J. W. Stalin

Werke

14

FEBRUAR 1934 – April 1945

Nach der Ausgabe
J.W. Stalin Werke, Dortmund 1976

INHALT

1934 - 1939

Über den großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion (1941 – 1945)

1934 - 1939

ÜBER ENGELS’ ARTIKEL „DIE AUSWÄRTIGE POLITIK DES RUSSISCHEN ZARENTUMS“[1]

... Der Artikel von Engels weist ... ungeachtet seiner Vorzüge ... eine Reihe von Mängeln auf, die, wenn der Artikel ohne kritische Bemerkungen veröffentlicht wird, den Leser verwirren können…

Offenbar hat sich Engels in seinem Pamphlet gegen den russischen Zarismus (der Artikel von Engels ist ein gutes Kampfpamphlet) ein wenig hinreißen lassen und dabei auf kurze Zeit einige elementare, ihm gut bekannte Dinge vergessen.

2. Engels charakterisiert die Lage in Europa und legt die Ursachen und Perspektiven des herannahenden Weltkriegs dar; er schreibt:

„Die heutige europäische Lage wird beherrscht von drei Tatsachen: 1. der Annexion von Elsass-Lothringen an Deutschland, 2. dem Drang des zarischen Rußlands nach Konstantinopel, 3. dem in allen Ländern immer heißer entbrennenden Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie, dessen Thermometer die überall im Aufschwung begriffene sozialistische Bewegung ist.“

„Die ersten beiden bedingen die heutige Gruppierung Europas in zwei große Heerlager. Die deutsche Annexion macht Frankreich zum Bundesgenossen von Rußland gegen Deutschland, die zarische Bedrohung Konstantinopels macht Österreich, selbst Italien zu Bundesgenossen Deutschlands. Beide Lager rüsten für einen Entscheidungskampf, für einen Krieg, wie die Welt noch keinen gesehn, wo zehn bis fünfzehn Millionen Kämpfer einander in Waffen gegenüberstehen werden. Nur zwei Umstände haben bis heute den Ausbruch dieses furchtbaren Kriegs verhindert: erstens der unerhört rasche Fortschritt der Waffentechnik, der jedes neu erfundene Gewehrmodell durch neue Erfindungen überflügelt, ehe es nur bei einer Armee eingeführt werden kann, und zweitens die absolute Unberechenbarkeit der Chancen, die totale Ungewissheit, wer aus diesem Riesenkampf schließlich als Sieget hervorgehen wird.“

„Diese ganze Gefahr eines Weltkriegs verschwindet an dem Tag, wo eine Wendung der Dinge in Rußland dem russischen Volk erlaubt, durch die traditionelle Eroberungspolitik seiner Zaren einen dicken Strich zu machen und sich mit seinen eignen, aufs äußerste gefährdeten innern Lebensinteressen zu beschäftigen, statt mit Weltherrschaftsphantasien.“

‚...eine russische Nationalversammlung, um nur die dringendsten inneren Schwierigkeiten zu überwinden, muss sehr bald allem Drängen nach neuen Eroberungen einen entschiedenen Riegel vorschieben.“

„Europa gleitet wie auf einer schiefen Ebene mit wachsender Geschwindigkeit abwärts dem Abgrund eines Weltkriegs von bisher unerhörter Ausdehnung und Heftigkeit entgegen. Nur eins kann hier Halt gebieten: ein Systemwechsel in Rußland. Dass er binnen weniger Jahre kommen muss, daran kann kein Zweifel sein.“

„An dem Tage, wo die Zarenherrschaft fällt, diese letzte starke Festung der gesamteuropäischen Reaktion - an dem Tage weht ein total anderer Wind in ganz Europa.“ (Siehe den genannten Artikel).

Man kann nicht umhin zu bemerken, dass in dieser Charakteristik der Lage Europas und in der Aufzählung der Ursachen, die zum Weltkrieg führen, ein wichtiges Moment außer acht gelassen wurde, das dann eine entscheidende Rolle gespielt hat, und zwar das Moment des imperialistischen Kampfes um Kolonien, um Absatzmärkte, um Rohstoffquellen, das schon damals von sehr ernster Bedeutung war; es wurde außer acht gelassen die Rolle Englands als eines Faktors des kommenden Weltkriegs, das Moment der Widersprüche zwischen Deutschland und England, der Widersprüche, die schon damals von ernster Bedeutung waren und dann eine fast bestimmende Rolle in der Entstehung und Entwicklung des Weltkriegs spielten.

Ich glaube, dass dieses Versäumnis den Hauptmangel des Engelsschen Artikels darstellt.
Aus diesem Mangel entspringen die übrigen Mängel, unter denen die folgenden hervorzuheben nötig wäre:
a) Die Überschätzung der Rolle des Dranges des zaristischen Rußlands nach Konstantinopel im Heranreifen des Weltkriegs. Wohl hat Engels als Kriegsfaktor anfangs die Annexion von Elsass-Lothringen an Deutschland an die erste Stelle gesetzt, aber dann schiebt er dieses Moment in den Hintergrund und die Eroberungsbestrebungen des russischen Zarismus in den Vordergrund, wobei er behauptet, dass die „ganze Gefahr eines Weltkriegs an dem Tag verschwindet, wo eine Wendung der Dinge in Rußland dem russischen Volk erlaubt, durch die traditionelle Eroberungspolitik seiner Zaren einen dicken Strich zu machen".
Das ist natürlich eine Übertreibung.
b) Die Überschätzung der Rolle der bürgerlichen Revolution in Rußland, die Rolle der „russischen Nationalversammlung" (bürgerliches Parlament) bei der Verhütung des herannahenden Weltkrieges. Engels behauptet, der Sturz des Zarismus sei das einzige Mittel zur Verhütung des Weltkriegs. Das ist eine offensichtliche Übertreibung. Eine neue, bürgerliche Ordnung in Rußland mit ihrer „Nationalversammlung" hätte den Krieg schon deswegen nicht verhüten können, weil die Haupttriebfedern des Krieges in der Ebene des imperialistischen Kampfes zwischen den entscheidenden imperialistischen Mächten lagen. Es handelt sich darum, dass seit der Niederlage Rußlands in der Krim (in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts)[2] die selbständige Rolle des Zarismus auf dem Gebiet der Außenpolitik Europas bedeutend zu sinken begann, und kurz vor dem imperialistischen Weltkrieg spielte das zaristische Rußland im wesentlichen die Rolle einer Hilfsreserve für die Hauptmächte Europas.
c) Die Überschätzung der Rolle der zaristischen Macht als der „letzten starken Festung der gesamteuropäischen Reaktion" (Engels' Worte). Dass die zaristische Macht in Rußland eine starke Festung der gesamteuropäischen (und auch der asiatischen) Reaktion war - darüber kann es keinen Zweifel geben. Aber dass sie die letzte Festung dieser Reaktion war - das ist mit Verlaub zu bezweifeln.
Es ist notwendig festzustellen, dass diese Mängel des Engelsschen Artikels nicht nur „historischen Wert" haben. Sie haben auch eine sehr wichtige praktische Bedeutung oder mussten sie haben. In der Tat: Wenn der imperialistische Kampf um Kolonien und Einflusssphären als Faktor des herannahenden Weltkriegs außer acht gelassen wird, wenn die imperialistischen Widersprüche zwischen England und Deutschland ebenfalls außer acht gelassen werden, wenn die Annexion Elsass-Lothringens an Deutschland als Kriegsfaktor in den Hintergrund, der Drang des russischen Zarismus nach Konstantinopel als der wichtigste und sogar bestimmendste Kriegsfaktor aber in den Vordergrund geschoben wird, wenn schließlich der russische Zarismus die letzte Stütze der gesamteuropäischen Reaktion ist - ist es dann nicht klar, dass ein Krieg - sagen wir - des bürgerlichen Deutschlands gegen das zaristische Rußland kein imperialistischer, kein räuberischer, kein volksfeindlicher Krieg, sondern ein Befreiungskrieg oder fast ein Befreiungskrieg ist?
Es ist kaum zu bezweifeln, dass ein analoger Gedankengang den Sündenfall der deutschen Sozialdemokratie am 4. August erleichtern musste, als sie beschloss, für die Kriegskredite zu stimmen und die Losung der Verteidigung des bürgerlichen Vaterlandes gegen das zaristische Rußland, gegen die „russische Barbarei" usw. verkündete.
Es ist charakteristisch, dass Engels in seinen 1891 geschriebenen Briefen an Bebel (ein Jahr nach der Veröffentlichung seines Artikels), in denen er die Perspektiven des herannahenden Krieges behandelt, direkt sagt, dass „der Sieg Deutschlands also der Sieg der Revolution ist" , dass er schreibt, „wenn Rußland Krieg anfängt, druff auf die Russen und ihre Bundesgenossen, wer sie auch seien".

Es ist verständlich, dass bei einem solchen Gedankengang kein Raum ist für den revolutionären Defätismus, für die Leninsche Politik der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg.
So steht es mit den Mängeln des Engelsschen Artikels.
Offenbar war Engels von dem damals (1890/91) sich anbahnenden französisch-russischen Bündnis, das seine Spitze gegen die österreichisch-deutsche Koalition richtete, beunruhigt und steckte sich das Ziel, in seinem Artikel die Außenpolitik des russischen Zarismus zu attackieren und der öffentlichen Meinung Europas und vor allem Englands jedes Vertrauen zu ihr zu nehmen. Aber bei der Verfolgung dieses Ziels ließ er eine Reihe anderer wichtiger und sogar bestimmender Momente außer acht, was eine Einseitigkeit des Artikels zur Folge hatte.
Lohnt es sich nach all dem Gesagten, Engels' Artikel in unserem Kampforgan, dem „Bolschewik“, als einen richtunggebenden oder jedenfalls höchst lehrreichen Artikel abzudrucken? Denn es ist doch klar, dass eine Veröffentlichung im „Bolschewik“ bedeuten würde, ihn stillschweigend gerade als solchen zu empfehlen.
Ich denke, es lohnt sich nicht.

19. Juli 1934

Erstveröffentlichung: „Bolschewik“, Nr. 9, Mai 1941. Aus dem Russischen. Aus: Marx, Engels, Lenin, Stalin zur deutschen Geschichte, Bd. II, Das 19. Jahrhundert, 2. Halbband, Verlag: Das neue Wort, Stuttgart, 1954.

UNTERREDUNG MIT DEM ENGLISCHEN SCHRIFTSTELLER H. G. WELLS

23. Juli 1934

Wells: Ich bin Ihnen sehr zu Dank verbunden, Mr. Stalin, dass Sie mir Gelegenheit zu einem Gespräch mit Ihnen geben. Vor kurzem war ich in den Vereinigten Staaten. Ich hatte eine lange Unterredung mit Präsident Roosevelt und habe dabei versucht herauszufinden, von welchen Vorstellungen er sich leiten läßt. Nun komme ich zu Ihnen, um Sie zu fragen, was Sie tun, um die Welt zu verändern.
Stalin: Nicht gar so viel.
Wells: Ich reise als einfacher Mann durch die Welt, und als einfacher Mann beobachte ich, was um mich her geschieht.
Stalin: Männer des öffentlichen Lebens von Ihrer Bedeutung sind keine „einfachen Leute". Natürlich spricht allein die Geschichte das endgültige Urteil darüber, welche Bedeutung dieser oder jener Mann tatsächlich gehabt hat; jedenfalls aber betrachten Sie die Welt nicht mit den Augen des „einfachen Mannes".
Wells: Ich heuchle keine Bescheidenheit. Was ich sagen will, ist, dass ich die Welt durch die Augen des einfachen Mannes zu sehen versuche und nicht durch die eines Parteipolitikers oder eines hohen Verwaltungsbeamten. Mein Besuch in den Vereinigten Staaten hat mir manchen Denkanstoß gegeben. Die alte Finanzwelt dort bricht zusammen; das Wirtschaftsleben des Landes wird nach neuen Prinzipien reorganisiert. Lenin hat gesagt: „Wir müssen lernen, unser Geschäft zu führen, müssen von den Kapitalisten lernen." Heute haben die Kapitalisten von Ihnen zu lernen und müssen sich den Geist des Sozialismus zu Eigen machen. Mir scheint, dass sich die Vereinigten Staaten in einem tief greifenden Prozess der Reorganisation befinden, dass eine Planwirtschaft, eine sozialistische Wirtschaft im Entstehen ist. Sie und Roosevelt haben verschiedene Ausgangspositionen. Aber gibt es nicht doch Berührungspunkte zwischen dem, was man in Washington, und dem, was man in Moskau denkt, sind Ideen und Bedürfnisse nicht miteinander verwandt? In Washington fiel mir das gleiche auf wie nun auch hier; man errichtet Dienststellen, man schafft eine Reihe von neuen staatlichen Regulierungsorganen, man organisiert den seit langem erforderlichen Staatsdienst. Das, was man benötigt, ist dort wie hier die Möglichkeit, steuernd einzugreifen.
Sta1in: Die Vereinigten Staaten verfolgen ein anderes Ziel als wir in der UdSSR. Das Ziel, das die Amerikaner verfolgen, hat sich aus den ökonomischen Problemen, aus der Wirtschaftskrise ergeben. Die Amerikaner möchten mit privatkapitalistischen Maßnahmen und ohne Änderung der ökonomischen Basis einen Weg aus der Krise finden. Sie versuchen den Schaden, die Verluste, die aus dem bestehenden Wirtschaftssystem erwachsen sind, auf ein Minimum zu beschränken. Bei uns dagegen ist, wie Sie wissen, die alte ökonomische Basis beseitigt und an ihrer Stelle eine völlig andere, eine neue ökonomische Basis geschaffen worden. Selbst wenn die Amerikaner, auf die Sie anspielen, ihr Ziel teilweise erreichen, d. h., wenn es ihnen gelingt, diese Verluste auf ein Minimum zu beschränken, werden sie nicht die Wurzeln der dem kapitalistischen System innewohnenden Anarchie beseitigen. Sie schützen das Wirtschaftssystem, das zwangsläufig, das unausweichlich Anarchie der Produktion hervorbringt. Es geht ihnen also nicht um eine Reorganisation der Gesellschaft, nicht darum, das alte Gesellschaftssystem, aus dem Anarchie und Krisen entstehen, abzuschaffen, sondern höchstens um die Eindämmung bestimmter Nachteile, um die Eindämmung bestimmter Auswüchse. Subjektiv sind diese Amerikaner vielleicht der Meinung, dass sie die Gesellschaft reorganisieren; objektiv jedoch schützen sie die bestehende Basis der Gesellschaft. Deshalb wird es objektiv keine Reorganisation der Gesellschaft geben. Und genauso wenig eine Planwirtschaft. Was ist Planwirtschaft? Sehen wir uns einige ihrer Eigenschaften an! Planwirtschaft zielt darauf ab, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Nehmen wir an, dass es

unter Beibehaltung des kapitalistischen Systems möglich wäre, die Arbeitslosigkeit auf ein bestimmtes Minimum zu beschränken. Mit Sicherheit würde aber kein Kapitalist die völlige Abschaffung der Arbeitslosigkeit gutheißen, die Abschaffung der Reservearmee von Arbeitslosen, die Druck auf den Arbeitsmarkt ausüben soll und ein Reservoir von billigen Arbeitskräften bildet. Da haben Sie einen der Widersprüche in der „Planwirtschaft" der bürgerlichen Gesellschaft. Weiter! Planwirtschaft bedeutet Ankurbelung der Produktion in jenen Industriezweigen, deren Güter für die Masse des Volkes besonders wichtig sind. Aber Sie wissen, dass die Ausweitung der Produktion im Kapitalismus sich nach ganz anderen Regeln vollzieht, dass das Kapital in diejenigen Wirtschaftsbranchen fließt, in denen die Profitrate am höchsten ist. Sie werden niemals einen Kapitalisten dazu bringen, dass er sich selbst Verluste zufügt und sich mit einer niedrigeren Profitrate zufrieden gibt, um die Bedürfnisse des Volkes zu erfüllen. Ohne dass die Kapitalisten verschwinden, ohne dass das Prinzip des Privateigentums an den Produktionsmitteln aufgehoben wird, ist es unmöglich, eine Planwirtschaft aufzubauen.

Wells: Ich stimme Ihnen in vielem zu. Ich möchte jedoch hervorheben, dass dann, wenn sich ein Land als Ganzes für das Prinzip der Planwirtschaft entscheidet, wenn die Regierung allmählich, Schritt für Schritt dieses Prinzip konsequent durchzusetzen beginnt, die Finanzoligarchie schließlich verschwunden und der Sozialismus, in der angelsächsischen Bedeutung des Wortes, erreicht sein wird. Die Wirkung, die von Roosevelts „New-Deal"-Ideen ausgeht, ist außerordentlich stark, und für mich sind dies sozialistische Ideen. Es scheint mir, dass wir den Gegensatz zwischen den beiden Welten nicht betonen, sondern stattdessen danach streben sollten, eine gemeinsame Sprache für alle konstruktiven Kräfte zu finden.

Stalin: Wenn ich von der Unmöglichkeit spreche, die Prinzipien der Planwirtschaft unter Beibehaltung der ökonomischen Basis des Kapitalismus zu verwirklichen, dann will ich damit nicht im geringsten die außergewöhnlichen persönlichen Fähigkeiten Roosevelts herabsetzen, seine Initiative, seinen Mut und seine Entschlusskraft. Unzweifelhaft ist Roosevelt unter allen Führern der kapitalistischen Welt von heute eine der stärksten und hervorstechendsten Erscheinungen. Ich möchte deswegen noch einmal betonen, dass meine Überzeugung, dass Planwirtschaft unter kapitalistischen Bedingungen unmöglich ist, nicht bedeutet, dass ich die persönlichen Fähigkeiten, die Begabung und den Mut von Präsident Roosevelt in Zweifel ziehe. Aber wenn die Umstände es nicht erlauben, kann auch der talentierteste Führer das Ziel, von dem Sie sprechen, nicht erreichen. Rein theoretisch ist natürlich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, sich unter den Bedingungen des Kapitalismus allmählich, stufenweise dem Ziel anzunähern, das Sie „Sozialismus im angelsächsischen Sinne des Wortes" nennen. Aber was wird das für ein Sozialismus sein? Höchstens würde er bis zu einem gewissen Grad die unverschämtesten Einzelvertreter des Kapitals in die Schranken weisen und das Prinzip der Steuerung der Nationalökonomie in einem etwas weiter gesteckten Bereich anwenden. Alles schön und gut. Aber sowie Roosevelt, oder irgendein anderer Führer der bürgerlichen Welt von heute, darüber hinaus geht und die Grundlagen des Kapitalismus ernstlich angreift, wird er unweigerlich völligen Schiffbruch erleiden. Die Banken, die Industrie, die großen Unternehmen, die großen Farmen gehören nicht Roosevelt. Sie sind ausnahmslos Privateigentum. Die Eisenbahn, die Handelsflotte, dies alles ist in der Hand von Privateigentümern. Und schließlich steht auch das Heer der Facharbeiter, der Ingenieure, der Techniker nicht unter Roosevelts Kommando, sondern unter dem Kommando von Privateigentümern; allesamt arbeiten diese Menschen für Privateigentümer. Wir dürfen auch nicht die Funktion des Staates in der bürgerlichen Welt vergessen. Der Staat ist eine Institution, die die Verteidigung des Landes organisiert und die „Ordnung" aufrechterhält; er ist eine Maschine zum Steuereintreiben. Der kapitalistische Staat hat nicht viel mit Ökonomie im eigentlichen Sinne des Wortes zu tun; letztere befindet sich nicht in den Händen des Staates. Im Gegenteil, der Staat ist in den Händen der kapitalistischen Ökonomie. Eben deshalb wird Roosevelt trotz all seiner Energie, fürchte ich, das von Ihnen angesprochene Ziel

nicht erreichen, immer vorausgesetzt, dass er ein solches Ziel überhaupt verfolgt. Vielleicht wird es in einigen Generationen möglich sein, diesem Ziel etwas näher zu kommen; ich persönlich glaube jedoch, dass nicht einmal das sehr wahrscheinlich ist.
Wells: Vielleicht glaube ich stärker an eine ökonomische Interpretation von Politik als Sie. Die Erfindungen und die moderne Wissenschaft haben starke Kräfte hervorgebracht, die eine bessere Organisation, ein besseres Funktionieren der Gesellschaft, d. h. den Sozialismus, erstreben. Organisation und Regulation der Einzeltätigkeit sind, über alle gesellschaftlichen Theorien hinweg, zu mechanischen Notwendigkeiten geworden. Wenn wir mit der Staatskontrolle über die Banken beginnen und als nächstes die Kontrolle auf die Schwerindustrie ausdehnen, dann auf die Industrie insgesamt, den Handel etc., so wird diese allumfassende Kontrolle gleichbedeutend sein mit dem staatlichen Eigentum aller Branchen der Nationalökonomie. Dies wird der Prozess der Sozialisierung sein. Sozialismus und Individualismus sind keine Gegensätze wie Schwarz und Weiß. Es gibt viele Abstufungen. Es gibt einen Individualismus, der an Räuberei grenzt, und es gibt eine Disziplin und eine Organisation, die gleichbedeutend sind mit Sozialismus. Die Einführung der Planwirtschaft hängt zu einem Großteil von den Organisatoren der Ökonomie, von der ausgebildeten technischen Intelligenz ab, die nach und nach für die sozialistischen Prinzipien der Organisation gewonnen werden kann. Und das ist das, worauf es ankommt. Denn Organisation kommt vor Sozialismus. Sie ist der wichtigere Faktor. Ohne Organisation bleibt die Idee des Sozialismus eine bloße Idee.
Stalin: Zwischen dem einzelnen und dem Kollektiv, zwischen den Interessen des Individuums und denen der Gemeinschaft bestehen keine unvereinbaren Gegensätze, oder zumindest sollten sie nicht bestehen. Sie sollten deswegen nicht bestehen, weil der Kollektivismus, der Sozialismus die individuellen Interessen nicht leugnet, sondern sie vielmehr mit den Interessen des Kollektivs vereinigt. Der Sozialismus kann nicht von den individuellen Interessen abstrahieren. Allein die sozialistische Gesellschaft kann diese persönlichen Interessen maximal befriedigen. Mehr noch: Allein die sozialistische Gesellschaft kann entschieden für die Interessen des einzelnen eintreten. In diesem Sinne gibt es keine unvereinbaren Gegensätze zwischen „Individualismus“ und Sozialismus. Aber können wir die Gegensätze zwischen den Klassen leugnen, zwischen der besitzenden Klasse, der Kapitalistenklasse, und der arbeitenden Klasse, dem Proletariat? Auf der einen Seite haben wir die besitzende Klasse, der die Banken, die Fabriken, die Minen, das Transportwesen, die Plantagen in den Kolonien gehören. Diese Leute sehen nichts als ihr eigenes Interesse, sie wollen Profite. Sie unterwerfen sich nicht dem Willen des Kollektivs; sie trachten danach, jedes Kollektiv unter ihren Willen zu zwingen. Auf der anderen Seite haben wir die Klasse der Armen, die ausgebeutete Klasse, der weder Fabriken noch Betriebe noch Banken gehören, die, um leben zu können, gezwungen ist, ihre Arbeitskraft den Kapitalisten zu verkaufen, und der die Möglichkeit fehlt, ihre elementarsten Bedürfnisse zu befriedigen. Wie sollen so gegensätzliche Interessen und Bestrebungen miteinander in Einklang gebracht werden? Meines Wissens ist es Roosevelt nicht gelungen, den Weg zur Versöhnung dieser Interessen zu finden. Dies ist auch unmöglich, wie die Erfahrung lehrt. Natürlich kennen Sie die Situation in den Vereinigten Staaten besser als ich, denn ich bin nie dort gewesen und informiere mich über die amerikanischen Verhältnisse hauptsächlich aus der Literatur. Aber ich habe einige Erfahrung im Kampf für den Sozialismus, und diese Erfahrung sagt mir, dass Roosevelt, sollte er tatsächlich den Versuch machen, den Interessen der Arbeiterklasse auf Kosten der Kapitalistenklasse zu dienen, von dieser Kapitalisten-klasse durch einen anderen Präsidenten ersetzt werden wird. Die Kapitalisten werden sagen: Präsidenten kommen und gehen, wir aber gehen nicht; wenn dieser oder jener Präsident unsere Interessen nicht vertritt, werden wir uns einen anderen suchen. Was kann der Präsident dem Willen der Kapitalistenklasse schon entgegensetzen?

Wells: Ich wehre mich gegen diese vereinfachte Unterteilung der Menschheit in arm und reich. Natürlich gibt es eine Kategorie von Leuten, die nur dem eigenen Profit nachjagen. Aber werden diese Leute nicht im Westen genau wie hier als Plage angesehen? Gibt es im Westen nicht viele Leute, für die der Profit kein Selbstzweck ist, die über bestimmte Geldmittel verfügen, die investieren wollen und aus diesen Investitionen ihr Auskommen bestreiten möchten, ohne dass sie dies als ihr Hauptziel ansehen würden? Sie sehen in Investitionen eine lästige Notwendigkeit. Gibt es nicht viele fähige und pflichtbewusste Ingenieure, Organisatoren der Wirtschaft, die den Ansporn zu ihrer Tätigkeit in etwas anderem als im Profit finden? Meines Erachtens gibt es eine zahlenmäßig starke Klasse von fähigen Leuten, die zugeben, dass das gegenwärtige System unbefriedigend ist, und die in der kapitalistischen Gesellschaft der Zukunft noch eine bedeutende Rolle spielen werden. Während der letzten Jahre habe ich mich stark dafür eingesetzt, habe ich viel über die Notwendigkeit nachgedacht, Propaganda für den Sozialismus und Kosmopolitismus in weiten Kreisen der Ingenieure, der Flieger, der militärisch-technischen Angestellten etc. zu treiben. Es ist sinnlos, an diese Kreise mit einer zweispurigen Klassenkrieg-Propaganda herantreten zu wollen. Diese Leute begreifen, in welchem Zustand die Welt ist. Sie begreifen, dass sie ein verfluchtes Durcheinander ist, aber sie halten Ihren einfachen Klassenkrieg-Antagonismus für unsinnig.
Stalin: Sie wenden sich gegen die vereinfachte Unterteilung der Menschheit in arm und reich. Natürlich gibt es eine Mittelschicht; es gibt die technische Intelligenz, die Sie angesprochen haben, und es gibt sehr gute und sehr redliche Menschen in ihr. Es gibt in ihr auch unredliche und schlechte Menschen. Sie finden hier überhaupt alle Arten von Menschen. Aber zuallererst zerfällt die Menschheit in reich und arm, in Besitzende und Ausgebeutete, und von dieser grundlegenden Zweiteilung absehen, heißt, von der grundlegenden Tatsache absehen. Ich bestreite nicht die Existenz von Zwischen-, von Mittelschichten, die sich entweder auf die eine oder die andere Seite dieser beiden kämpfenden Klassen schlagen oder aber in diesem Kampf eine neutrale oder halbneutrale Position beziehen. Aber ich wiederhole, von dieser grundlegenden Zweiteilung der Gesellschaft und dem grundlegenden Kampf zwischen den beiden Hauptklassen absehen, heißt, die Augen vor den Tatsachen verschließen. Dieser Kampf ist im Gang, und er wird weitergehen. Wie der Kampf enden wird, hängt vom Proletariat, von der Arbeiterklasse ab.
Wells: Aber gibt es nicht viele Leute, die nicht arm sind und doch arbeiten, produktiv arbeiten?
Stalin: Natürlich gibt es kleine Landbesitzer, Handwerker, kleine Händler; aber das Schicksal eines Landes hängt nicht von diesen Menschen ab, sondern von den arbeitenden Massen, die alles das produzieren, was die Gesellschaft braucht.
Wells: Aber es gibt doch sehr verschiedene Arten von Kapitalisten. Es gibt Kapitalisten, die nur an den Profit denken, nur daran denken, reich zu werden; aber es gibt auch solche, die bereit sind, Opfer zu bringen. Nehmen Sie z. B. den alten Morgan. Er dachte nur an den Profit; er war einfach ein Parasit der Gesellschaft; er häufte nur Besitz an. Doch nehmen Sie Rockefeller. Er ist ein glänzender Organisator; er hat vorbildlich demonstriert, wie man die Ölförderung organisiert. Oder nehmen Sie Ford. Natürlich ist Ford auf seinen eigenen Nutzen aus. Aber ist er nicht auch ein passionierter Organisator der Rationalisierung in der Produktion von dem Sie lernen? Ich möchte darauf hinweisen, dass sich in letzter Zeit in der Einstellung der englischsprachigen Länder zur UdSSR ein wichtiger Wandel vollzogen hat. Der Grund dafür ist erstens in der Position Japans und in den Ereignissen in Deutschland zu suchen. Aber es gibt daneben noch andere Gründe, die nicht aus der internationalen Politik erwachsen. Es gibt einen tieferen Grund, den nämlich, dass viele Leute die Tatsache erkennen, dass das auf dem Privatprofit basierende System zusammenbricht. Unter diesen Umständen dürfen wir, wie mir scheint, nicht den Antagonismus zwischen den beiden Welten in den Vordergrund stellen, sondern sollten uns bemühen, alle konstruktiven Strömungen, alle konstruktiven Kräfte, soweit eben möglich, auf einer Linie zu vereinen. Ich habe den

Eindruck, dass ich weiter links stehe als Sie, Mr. Stalin, ich glaube, das alte System ist seinem Ende näher als Sie glauben.

Stalin: Wenn ich von Kapitalisten spreche, die nur auf Profit, nur auf Reichtum aus sind, will ich damit nicht sagen, dass diese Leute nicht das Geringste wert sind und zu sonst nichts taugen. Viele von ihnen verfügen zweifelsohne über große organisatorische Fähigkeiten, die ich nicht im Traume bestreiten würde. Wir Sowjetmenschen lernen nicht wenig von den Kapitalisten. Und Morgan, den Sie so unvorteilhaft charakterisieren, war unzweifelhaft ein guter, fähiger Organisator. Aber wenn Sie von Leuten sprechen, die willens sind, eine neue Welt zu schaffen, dann werden Sie sie allerdings nicht in den Reihen derer finden, die getreu der Sache des Profits dienen. Wir und sie stehen an zwei entgegengesetzten Polen. Sie haben Ford erwähnt. Natürlich ist er ein fähiger Organisator der Produktion. Aber kennen Sie nicht seine Einstellung zur Arbeiterklasse? Wissen Sie nicht, wie viele Arbeiter er auf die Straße wirft? Der Kapitalist ist an den Profit gekettet, und keine Macht der Welt kann ihn davon losreißen. Der Kapitalismus wird nicht durch Organisatoren der Produktion, nicht durch die technische Intelligenz beseitigt, sondern durch die Arbeiterklasse, weil die ebenerwähnten Schichten keine selbständige Rolle spielen. Der Ingenieur, der Organisator der Produktion arbeitet nicht so, wie er möchte, sondern so, wie er soll, er arbeitet in einer Weise, die den Interessen seines Arbeitgebers dient. Natürlich gibt es Ausnahmen; es gibt Menschen in dieser Schicht, die aus dem Rausch des Kapitalismus erwacht sind. Die technische Intelligenz kann unter bestimmten Bedingungen Wunder vollbringen und der Menschheit große Dienste erweisen. Aber sie kann auch großen Schaden anrichten. Wir Sowjetmenschen haben nicht wenige Erfahrungen mit der technischen Intelligenz. Nach der Oktoberrevolution weigerte sich ein bestimmter Teil der technischen Intelligenz, am Aufbau der neuen Gesellschaft mitzuarbeiten; er widersetzte sich dieser Aufbauarbeit und sabotierte sie. Wir taten alles, was in unseren Kräften stand, um die technische Intelligenz in diese Aufbauarbeit einzubeziehen; wir versuchten es so und so. Es verging viel Zeit, ehe unsere ausgebildete Intelligenz sich bereit fand, das neue System aktiv zu unterstützen. Heute steht der beste Teil dieser technischen Intelligenz in der vordersten Reihe derer, die die sozialistische Gesellschaft aufbauen. Ausgehend von diesen Erfahrungen sind wir weit davon entfernt, die guten wie die schlechten Seiten der technischen Intelligenz zu unterschätzen; wir wissen, dass sie auf der einen Seite Schaden anrichten, auf der anderen Seite „Wunder“ vollbringen kann. Natürlich stünden die Dinge anders, wenn es möglich wäre, die technische Intelligenz mit einem Schlag der kapitalistischen Welt zu entreißen. Aber das ist Utopie. Gibt es unter der technischen Intelligenz viele, die es wagen würden, mit der bürgerlichen Welt zu brechen und sich für die Errichtung einer neuen Gesellschaft einzusetzen? Glauben Sie, dass es viele solcher Menschen, sagen wir in England oder in Frankreich, gibt? Nein, es sind nur wenige, die bereit wären, sich von ihren Arbeitgebern zu trennen und mit dem Aufbau einer neuen Welt zu beginnen. Außerdem, dürfen wir die Tatsache außer acht lassen, dass man, um die Welt zu verändern, im Besitz der politischen Macht sein muss? Es scheint mir, Mr. Wells, dass Sie die Frage der politischen Macht sehr unterschätzen, dass diese Frage in Ihrer Konzeption überhaupt nicht berücksichtigt ist. Was können diese Menschen auch mit den besten Absichten in der Welt tun, wenn sie nicht in der Lage sind, die Machtfrage zu stellen und selbst nicht im Besitz der Macht sind? Im besten Falle können sie die Klasse, die die Macht ergreift, unterstützen, aber sie können die Welt nicht aus eigener Kraft verändern. Dies kann nur eine große Klasse, die an die Stelle der Kapitalistenklasse tritt und statt ihrer zum souveränen Herrscher wird. Diese Klasse ist die Arbeiterklasse. Natürlich muss man die Hilfe der technischen Intelligenz annehmen; und umgekehrt, muss man ihr helfen. Aber man darf nicht glauben, dass die technische Intelligenz eine selbständige historische Rolle zu spielen vermag. Die Umgestaltung der Welt ist ein großer, komplizierter und mühevoller Prozess. Diese große Aufgabe erfordert eine große Klasse. Nur große Schiffe gehen auf lange Reisen.

Wells: Ja, aber um auf eine lange Reise zu gehen, braucht man einen Kapitän und einen Steuermann.
Stalin: Das ist richtig, aber das erste, was man für eine lange Reise braucht, ist ein großes Schiff. Was ist ein Steuermann ohne Schiff? Nichts.
Wells: Das große Schiff ist die Menschheit, nicht eine Klasse.
Stalin: Sie, Mr. Wells, gehen offenbar von der Annahme aus, dass alle Menschen gut sind. Ich dagegen vergesse nicht, dass es auch viele schlechte Menschen gibt. Ich glaube nicht an die Tugend der Bourgeoisie.
Wells: Ich erinnere mich an die Situation der Intelligenz vor einigen Jahrzehnten. Damals war die technische Intelligenz zahlenmäßig klein, aber es gab viel zu tun, und jeder Ingenieur hatte, technisch und intellektuell, seine Chance. Deshalb war die technische Intelligenz die am wenigsten revolutionäre Klasse. Heute dagegen gibt es technische Intellektuelle im Überfluss, und ihre Mentalität hat sich sehr deutlich gewandelt. Der Mann mit Fachausbildung, der früher niemals auf revolutionäre Reden gehört hätte, interessiert sich nun sehr dafür. Kürzlich war ich zum Dinner bei der Royal Society, unserer großen englischen wissenschaftlichen Gesellschaft. Die Ansprache des Präsidenten war ein Plädoyer für soziale Planung und wissenschaftliche Kontrolle. Heute vertritt der Mann an der Spitze der Royal Society revolutionäre Ansichten und dringt auf wissenschaftliche Reorganisation der menschlichen Gesellschaft. Ihre Klassenkrieg-Propaganda hat mit dieser Entwicklung nicht Schritt gehalten. Das Denken der Menschen verändert sich.
Stalin: Ich weiß, ja, und die Erklärung dafür ist in der Tatsache zu suchen, dass die kapitalistische Gesellschaft sich in einer Sackgasse befindet. Die Kapitalisten suchen einen Ausweg aus dieser Sackgasse, der mit dem Ansehen dieser Klasse, mit den Interessen dieser Klasse vereinbar wäre, finden ihn aber nicht. Sie könnten ein Stück weit auf allen Vieren aus der Krise heraus kriechen, aber sie können keinen Ausweg finden, der es ihnen ermöglichte, erhobenen Hauptes heraus zu schreiten, einen Weg, der nicht grundlegend gegen die Interessen des Kapitalismus verstoßen würde. Dies wird natürlich in weiten Kreisen der technischen Intelligenz begriffen. Ein großer Teil dieser Menschen beginnt die Interessengemeinschaft mit der Klasse zu begreifen, die fähig ist, den Weg aus der Sackgasse zu weisen.
Wells: Wenn jemand etwas von der Revolution, von der praktischen Seite der Revolution versteht, Mr. Stalin, dann sind Sie es. Erheben sich die Massen jemals? Ist es nicht eine unbestreitbare Wahrheit, dass alle Revolutionen von einer Minderheit gemacht werden?
Stalin: Um eine Revolution zu machen, ist eine führende revolutionäre Minderheit nötig; aber die begabteste, ergebenste und tatkräftigste Minderheit wäre hilflos, wenn sie nicht auf die zumindest passive Unterstützung von Millionen bauen könnte.
Wells: Zumindest passiv? Vielleicht unterbewusst?
Stalin: Teilweise auch die halbinstinktive und halbbewusste Unterstützung, aber ohne die Unterstützung von Millionen ist auch die beste Minderheit ohnmächtig.
Wells: Wenn ich die kommunistische Propaganda im Westen beobachte, habe ich den Eindruck, dass diese Propaganda angesichts der heutigen Verhältnisse sehr überholt klingt, weil es Aufstands-Propaganda ist. Propaganda für den gewaltsamen Sturz des Gesellschaftssystems war gut und richtig, solange sie gegen eine Tyrannei gerichtet war. Aber unter den heutigen Verhältnissen, wo das System ohnehin zusammenbricht, sollte man das Gewicht auf Leistung, auf Effektivität, auf Produktivität und nicht auf Aufstand legen. Ich finde, der Aufstands Ton ist ein falscher Ton. Die kommunistische Propaganda im Westen ist ein Ärgernis für konstruktiv denkende Menschen.
Stalin: Natürlich bricht das alte System zusammen und verfault. Ganz richtig. Aber richtig ist auch, dass neue Anstrengungen unternommen werden, mit anderen Methoden, mit allen Mitteln dieses sterbende System zu schützen, es zu retten. Sie ziehen einen falschen Schluss aus einer richtigen Voraussetzung. Sie stellen zu Recht fest, dass die alte Welt

zusammenbricht. Aber Sie irren, wenn Sie glauben, dass sie von selbst zusammenbricht. Nein, die Ablösung eines Gesellschaftssystems durch ein anderes ist ein komplizierter und langwieriger revolutionärer Prozess. Es ist nicht einfach ein spontaner Prozess, sondern ein Kampf; es ist ein Prozess, der sich im Zusammenstoß der Klassen vollzieht. Der Kapitalismus verfault, aber man kann ihn nicht einfach mit einem Baum vergleichen, der so morsch ist, dass er von selbst zu Boden stürzen muss. Nein, die Revolution, die Ablösung eines Gesellschaftssystems durch ein anderes, ist immer ein Kampf gewesen, ein mühsamer und ein grausamer Kampf, ein Kampf auf Leben und Tod. Und jedes Mal, wenn die Menschen der neuen Welt an die Macht kamen, mussten sie sich der Versuche der alten Welt erwehren, die alte Ordnung gewaltsam wiederherzustellen; diese Menschen der neuen Welt mussten stets auf der Hut sein, stets bereit sein, die Angriffe der alten Welt auf das neue System zurückzuschlagen. Ja, Sie haben Recht, wenn Sie sagen, dass das alte Gesellschaftssystem zusammenbricht; aber es bricht nicht von selbst zusammen. Nehmen Sie z. B. den Faschismus. Der Faschismus ist eine reaktionäre Kraft, die unter Anwendung von Gewalt die alte Welt zu erhalten sucht. Was wollen Sie mit den Faschisten machen? Mit ihnen diskutieren? Sie zu überzeugen versuchen? Aber damit erreichen Sie bei ihnen nicht das Geringste. Die Kommunisten verherrlichen keineswegs die Anwendung von Gewalt. Aber sie, die Kommunisten, sind nicht willens, sich überrumpeln zu lassen, sie können sich nicht darauf verlassen, dass die alte Welt freiwillig von der Bühne abtritt, sie sehen, dass das alte System sich gewaltsam verteidigt, und deshalb sagen die Kommunisten der Arbeiterklasse: Beantwortet Gewalt mit Gewalt, tut alles, was in Euren Kräften steht, um zu verhindern, dass die alte, sterbende Ordnung Euch zermalmt, lasst nicht zu, dass sie Fesseln um Eure Hände legt, um die Hände, mit denen Ihr das alte System niederreißen werdet! Sie sehen also, die Kommunisten betrachten die Ablösung eines Gesellschaftssystems durch ein anderes nicht einfach als einen spontanen und friedlichen Prozess, sondern als einen komplizierten, langwierigen und gewaltsamen Prozess. Die Kommunisten können die Augen nicht vor den Tatsachen verschließen.

Wells: Aber sehen Sie doch, was sich heute in der kapitalistischen Welt abspielt. Dies ist nicht einfach ein Zusammenbruch, es ist ein Ausbruch von reaktionärer Gewalt, die zum Gangstertum herabsinkt. Und in meinen Augen können Sozialisten, wenn es zu einem Konflikt mit reaktionärer und unintelligenter Gewalt kommt, das Gesetz anrufen, und statt die Polizei als Feind zu betrachten, sollten sie sie im Kampf gegen die Reaktionäre unterstützen. Ich glaube, es ist sinnlos, mit den Methoden des alten, starren Aufstands-Sozialismus zu operieren.

Stalin: Die Kommunisten stützen sich auf reiche historische Erfahrungen; diese Erfahrungen lehren, dass eine verbrauchte Klasse nicht freiwillig von der Bühne der Geschichte abtritt. Denken Sie an die Geschichte Englands im 17. Jahrhundert. Sagten damals nicht viele, dass das alte Gesellschaftssystem verfault sei? Aber war nicht trotzdem ein Cromwell nötig, um es gewaltsam zu zerschmettern?

Wells: Cromwell operierte auf dem Boden der Verfassung und im Namen der verfassungsmäßigen Ordnung.

Stalin: Im Namen der Verfassung wendete er Gewalt an, ließ er den König hinrichten, trieb er das Parlament auseinander, ließ er Leute ins Gefängnis werfen oder enthaupten! Oder nehmen Sie ein Beispiel aus der Geschichte meines Landes. War es nicht längst klar, dass das zaristische System verfaulte, zusammenbrach? Aber wie viel Blut musste noch vergossen werden, um es zu stürzen? Und die Oktoberrevolution? Gab es nicht viele, denen klar war, dass allein wir, die Bolschewiki, den einzig richtigen Ausweg wiesen? War es nicht klar, dass der russische Kapitalismus verfault war? Aber Sie wissen, wie groß der Widerstand war, wie viel Blut vergossen werden musste, um die Oktoberrevolution gegen alle ihre Feinde, im Innern und im Ausland, zu verteidigen. Oder nehmen Sie Frankreich Ende des 18. Jahrhunderts. Lange vor 1789 war es klar, wie verfault die Macht des Königs, wie verfault das

feudale System war. Dennoch konnte es nicht ohne einen Volksaufstand, einen Zusammenstoß der Klassen abgehen. Warum? Weil jene Klassen, die von der Bühne der Geschichte abzutreten haben, die letzten sind, die daran glauben wollen, dass ihr Spiel aus ist. Es ist unmöglich, sie davon zu überzeugen. Sie glauben, dass die Risse im faulenden Gefüge der alten Ordnung ausgebessert werden können, dass das wankende Gefüge der alten Ordnung instand gesetzt und gerettet werden kann. Eben deshalb greifen die untergehenden Klassen zu den Waffen und setzen jedes Mittel ein, um sich als herrschende Klasse zu halten.
Wells: Aber standen an der Spitze der großen Französischen Revolution nicht einige Rechtsanwälte?
Stalin: Es liegt mir fern, die Rolle der Intelligenz in revolutionären Bewegungen schmälern zu wollen. Aber war die große Französische Revolution eine Rechtsanwalts-Revolution oder eine Volksrevolution, die den Sieg errang, indem sie breite Volksmassen zum Kampf gegen den Feudalismus mobilisierte und die Interessen des Dritten Standes verfocht? Und handelten die Rechtsanwälte unter den Führern der großen Französischen Revolution in Übereinstimmung mit den Gesetzen der alten Ordnung? Führten sie nicht ein neues, bürgerlich-revolutionäres Recht ein? Reiche historische Erfahrungen lehren, dass bis heute keine einzige Klasse freiwillig einer anderen Klasse Platz gemacht hat. Es gibt dafür keinen Präzedenzfall in der Geschichte. Die Kommunisten haben diese historische Lektion gelernt. Die Kommunisten würden es begrüßen, wenn die Bourgeoisie freiwillig abträte. Aber eine solche Wendung der Dinge ist, wie wir aus Erfahrung wissen, unwahrscheinlich. Deshalb sind die Kommunisten auf das Schlimmste gefasst und rufen die Arbeiterklasse auf, wachsam und kampfbereit zu sein. Was ist ein Führer wert, der die Wachsamkeit seiner Armee einschläfert, ein Führer, der nicht begreift, dass der Feind nicht kapitulieren wird, dass er vernichtet werden muss? Wer als Führer so handelt, der betrügt, der verrät die Arbeiterklasse. Das ist der Grund, warum ich der Meinung bin, dass das, was Ihnen überholt zu sein scheint, für die Arbeiterklasse in Wirklichkeit ein Maßstab für revolutionäres Handeln ist.
Wells: Ich bestreite nicht, dass Gewalt angewendet werden muss, aber ich bin der Meinung, dass die Formen des Kampfes, so gut es eben geht, auf die Möglichkeiten abgestimmt sein sollten, die die bestehenden und gegen reaktionäre Angriffe zu verteidigenden Gesetze bieten. Es besteht keine Notwendigkeit, das alte System zu desorganisieren, weil es sich, so wie die Dinge liegen, schon von allein desorganisiert. Deshalb erscheint mir der Aufstand gegen die alte Ordnung, gegen das Gesetz veraltet und überholt. Ich übertreibe, nebenbei gesagt, bewusst, damit die Wahrheit deutlicher sichtbar wird. Ich kann meinen Standpunkt folgenderweise formulieren: Erstens, ich bin für Ordnung; zweitens, ich greife das bestehende System an, insofern es keine Ordnung gewährleisten kann; drittens, ich fürchte, dass Klassenkrieg-Propaganda gerade diejenigen gebildeten Menschen vom Sozialismus abschreckt, die der Sozialismus braucht.
Stalin: Will man ein großes Ziel erreichen, ein wichtiges gesellschaftliches Ziel, braucht man eine zentrale Kraft, ein Bollwerk, eine revolutionäre Klasse. Als nächstes ist es erforderlich, die Unterstützung dieser zentralen Kraft durch Hilfskräfte zu organisieren; in diesem Fall ist diese Hilfskraft die Partei, der auch die besten Kräfte der Intelligenz angehören. Sie haben gerade von „gebildeten Menschen" gesprochen. Aber an welche gebildeten Menschen haben Sie dabei gedacht? Standen in England im 17. Jahrhundert, in Frankreich Ende des 18. Jahrhunderts und in Rußland in der Epoche der Oktoberrevolution nicht zahlreiche gebildete Menschen auf Seiten der alten Ordnung? Die alte Ordnung hatte viele hoch gebildete Menschen in ihren Diensten, die die alte Ordnung verteidigten, die die neue Ordnung bekämpften. Bildung ist eine Waffe, deren Wirkung davon abhängt, welche Hand sie geschmiedet hat, wessen Hand sie führt. Natürlich braucht das Proletariat, der Sozialismus hoch gebildete Leute. Gewiss, Einfaltspinsel können dem Proletariat im Kampf für den Sozialismus, beim Aufbau einer neuen Gesellschaft keine Hilfe sein. Ich unterschätze die

Rolle der Intelligenz nicht; im Gegenteil, ich unterstreiche sie. Die Frage ist jedoch, von welcher Intelligenz wir sprechen? Denn es gibt verschiedene Arten von Intelligenz.
Wells: Es kann keine Revolution ohne radikale Veränderungen im Erziehungswesen geben. Es genügt, zwei Beispiele anzuführen - das Beispiel der deutschen Republik, die das alte Erziehungssystem nicht antastete und deshalb nie eine Republik wurde; und das Beispiel der britischen Labour Party, die nicht die Absicht hat, auf einer radikalen Änderung des Erziehungswesens zu beharren.
Stalin: Sie sehen das richtig. Gestatten Sie mir nun, auf Ihre drei Punkte zu antworten. Erstens: Das Wichtigste für die Revolution ist die Existenz eines gesellschaftlichen Bollwerks. Dieses Bollwerk der Revolution ist die Arbeiterklasse. Zweitens: Es ist eine Hilfskraft erforderlich, das, was die Kommunisten Partei nennen. Der Partei gehört die Arbeiterintelligenz an und diejenigen Elemente der technischen Intelligenz, die eng mit der Arbeiterklasse verbunden sind. Die Intelligenz ist nur dann stark, wenn sie sich mit der Arbeiterklasse verbindet. Stellt sie sich gegen die Arbeiterklasse, wird sie zu einer bloßen Ziffer. Drittens: Als Hebel der Veränderung ist die politische Macht erforderlich. Die neue politische Macht schafft die neuen Gesetze, die neue Ordnung, die eine revolutionäre Ordnung ist. Ich bin nicht für Ordnung schlechthin. Ich bin für eine Ordnung, die den Interessen der Arbeiterklasse entspricht. Falls freilich irgendwelche Gesetze der alten Ordnung im Interesse des Kampfes für eine neue Ordnung genutzt werden können, dann sollte das geschehen. Ich habe keine Einwände gegen Ihre Forderung, dass das bestehende System angegriffen werden sollte, insofern es die notwendige Ordnung für das Volk nicht sicherstellen kann. Und schließlich: Sie haben unrecht, wenn Sie glauben, dass die Kommunisten in die Gewalt verliebt sind. Sie würden sehr gerne auf Gewaltanwendung verzichten, wenn die herrschende Klasse bereit wäre, ihren Platz der Arbeiterklasse zu räumen. Aber die historische Erfahrung spricht gegen eine solche Annahme.
Wells: Die Geschichte Englands kennt allerdings einen Fall, dass eine Klasse einer anderen Klasse freiwillig die Macht überließ. In der Periode zwischen 1830 und 1870 trat die Aristokratie, die ausgangs des 18. Jahrhunderts noch einen sehr beträchtlichen Einfluss hatte, freiwillig, ohne ernsthaften Kampf, die Macht an die Bourgeoisie ab, was mit ein Grund für die sentimentale Beibehaltung der Monarchie war. In der Folge führte diese Machtübertragung zur Errichtung der Herrschaft der Finanzoligarchie.
Sta1in: Aber Sie sind unmerklich von Fragen der Revolution zu Fragen der Reform übergegangen. Das ist nicht das gleiche. Sind Sie nicht der Meinung, dass die Chartisten-Bewegung große Bedeutung für die Reformen im England des 19. Jahrhunderts hatte?
Wells: Die Chartisten haben wenig getan und sind verschwunden, ohne eine Spur zu hinterlassen.
Stalin: Ich bin anderer Meinung. Die Chartisten und die von ihnen organisierte Streikbewegung haben eine große Rolle gespielt; sie zwangen die herrschenden Klassen zu einer Reihe von Zugeständnissen im Hinblick auf das Wahlrecht, im Hinblick auf die Abschaffung der so genannten „faulen Wahlbezirke“ , im Hinblick auf einige Punkte der „Charter“. Der Chartismus spielte eine nicht unwichtige historische Rolle und zwang einen Teil der herrschenden Klassen, wofern man nicht große Erschütterungen in Kauf nehmen wollte, zu gewissen Zugeständnissen, zu Reformen. Es muss überhaupt gesagt werden, dass sich die herrschenden Klassen Englands, die Aristokratie ebenso wie die Bourgeoisie, vom Standpunkt ihrer Klasseninteressen, vom Standpunkt der Machtsicherung vor allen anderen herrschenden Klassen als die geschicktesten, als die flexibelsten erwiesen haben. Nehmen Sie etwa ein Beispiel aus der Geschichte unserer Tage - den Generalstreik in England im Jahre 1926. Jede andere Bourgeoisie hätte im Falle eines solchen Ereignisses, dass nämlich der Generalrat der Gewerkschaften einen Streik ausruft, als erstes die Gewerkschaftsführer verhaften lassen. Anders die britische Bourgeoisie, die damit vom Standpunkt ihrer eigenen Interessen aus durchaus klug handelte. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Bourgeoisie der

Vereinigten Staaten, Deutschlands oder Frankreichs eine so flexible Strategie angewendet hätte. Um ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten, haben die herrschenden Klassen Großbritanniens niemals kleine Zugeständnisse, Reformen ausgeschlagen. Aber es wäre ein Fehler, diese Reformen für revolutionär zu halten.
Wells: Sie haben eine höhere Meinung von den herrschenden Klassen meines Landes als ich. Aber besteht ein großer Unterschied zwischen einer kleinen Revolution und einer großen Reform? Ist eine Reform nicht eine kleine Revolution?
Sta1in: Infolge des Drucks von unten, des Drucks der Massen mag die Bourgeoisie gelegentlich unter Beibehaltung des bestehenden sozial-ökonomischen Systems bestimmte Teilreformen zugestehen. Wenn sie so handelt, kalkuliert sie, dass diese Zugeständnisse nötig sind, um ihre Klassenherrschaft zu erhalten. Das ist das Wesen der Reform. Revolution meint dagegen die Übertragung der Macht von einer Klasse auf eine andere. Deshalb auch ist es unmöglich, eine Reform als Revolution zu bezeichnen. Deshalb haben wir keinen Wandel des Gesellschaftssystems zu erwarten, der sich als unmerklicher Übergang von einem in ein anderes System auf dem Wege der Reform, durch Zugeständnisse der herrschenden Klasse vollzöge.
Wells: Ich danke Ihnen sehr für dieses Gespräch, das für mich eine große Bedeutung gehabt hat. Als Sie mir verschiedene Punkte erklärt haben, mögen Sie daran zurückgedacht haben, wie Sie in den illegalen Zirkeln vor der Revolution die Grundlagen des Sozialismus erklärt haben. Es gibt gegenwärtig nur zwei Menschen auf der Welt, deren Meinung, deren geringster Äußerung noch Millionen lauschen - Sie und Roosevelt. Andere mögen predigen, soviel sie wollen; was sie sagen, wird nicht gedruckt oder beachtet. Ich kann noch nicht abschätzen, was in Ihrem Land geleistet worden ist; ich bin erst gestern eingetroffen. Aber ich habe schon die frohen Gesichter von gesunden Männern und Frauen gesehen und ich weiß, dass sich hier etwas sehr Bedeutsames vollzieht. Der Unterschied zu 1920 ist verblüffend.
Stalin: Sehr viel mehr hätte erreicht werden können, wären wir Bolschewiki klüger gewesen.
Wells: Nein, wären Menschen klüger. Es wäre eine gute Sache, einen Fünfjahresplan für den Wiederaufbau des menschlichen Gehirns zu erfinden, denn offenbar fehlen ihm viele Dinge, die für eine vollkommene gesellschaftliche Ordnung erforderlich sind.
Stalin: Haben Sie vor_ zum Kongress des Sowjetischen Schriftstellerverbandes dazubleiben?
Wells: Leider habe ich verschiedene Verpflichtungen und kann nur eine Woche in der UdSSR bleiben. Ich kam mit dem Wunsch, Sie zu sprechen, und ich bin sehr zufrieden mit unserer Unterredung. Aber ich habe vor, mit den Schriftstellern, mit denen ich zusammentreffen kann, über die Möglichkeit ihrer Mitgliedschaft im PEN-Club zu sprechen. Das ist eine internationale Schriftstellerorganisation, die von Galsworthy gegründet wurde; nach seinem Tod wurde ich ihr Präsident. Die Organisation ist noch schwach, aber sie hat Mitgliedergruppen in vielen Ländern, und, wichtiger noch, die Presse berichtet ausführlich über die Reden ihrer Mitglieder. Ihr Grundsatz ist freie Meinungsäußerung - auch gegensätzlicher Meinungen. Ich hoffe, diesen Punkt mit Gorki erörtern zu können. Ich weiß nicht, ob sie hier schon auf so viel Freiheit vorbereitet sind...
Stalin: Wir Bolschewiki nennen das „Selbstkritik“. Sie ist überall in der UdSSR üblich...

REDE IM KREMLPALAST VOR DEN ABSOLVENTEN DER AKADEMIEN DER ROTEN ARMEE

am 4. Mai 1935

Genossen! Es läßt sich nicht leugnen, dass wir in letzter Zeit große Erfolge sowohl auf dem Gebiete des Aufbaus als auch auf dem Gebiete der Verwaltung erzielt haben. Im Zusammenhang damit spricht man bei uns allzu viel von den Verdiensten der Leiter, von den Verdiensten der Führer. Ihnen schreibt man alle, fast alle unsere Errungenschaften zu. Das ist natürlich unzutreffend und unrichtig. Es kommt nicht nur auf die Führer an. Doch nicht darüber möchte ich heute sprechen. Ich möchte einige Worte über die Kader sagen, über unsere Kader im Allgemeinen und über die Kader unserer Roten Armee im Besonderen.

Ihr wisst, dass wir als Erbe der alten Zeit ein technisch rückständiges und fast bettelarmes, verheertes Land erhalten hatten. Verheert durch vier Jahre imperialistischen Krieg, nochmals verheert durch drei Jahre Bürgerkrieg, ein Land mit halbanalphabetischer Bevölkerung, mit tief stehender Technik, mit vereinzelten Industrie-Oasen, die in einem Meer von winzigen Bauernwirtschaften versanken, - das war das Land, das wir von der Vergangenheit als Erbe erhalten hatten. Die Aufgabe bestand darin, dieses Land von den Bahnen des Mittelalters und der Unwissenheit auf das Gleis der modernen Industrie und der mechanisierten Landwirtschaft hinüberzuleiten. Wie ihr seht, eine große und schwierige Aufgabe. Die Frage stand so: Entweder lösen wir diese Aufgabe in kürzester Frist und festigen den Sozialismus in unserem Land, oder wir lösen sie nicht, und dann verliert unser Land, das technisch schwach und kulturell rück-ständig ist, seine Unabhängigkeit und wird zum Spielball der imperialistischen Mächte.

Unser Land machte damals eine Periode des schlimmsten Mangels auf dem Gebiete der Technik durch. Es mangelte an Maschinen für die Industrie. Es gab keine Maschinen für die Landwirtschaft. Es gab keine Maschinen für das Verkehrswesen. Es fehlte jene elementare technische Basis, ohne die die industrielle Umgestaltung des Landes undenkbar ist. Es gab nur einzelne Voraussetzungen für die Schaffung dieser Basis. Es musste eine erstklassige Industrie geschaffen werden. Diese Industrie musste darauf eingestellt werden, dass sie fähig sei, nicht nur die Industrie, sondern auch die Landwirtschaft und auch unser Eisenbahnwesen technisch zu reorganisieren. Dafür aber musste man Opfer bringen und in allem strengste Sparsamkeit walten lassen, musste man sowohl an der Ernährung wie an Schulen und an Manufakturwaren sparen, um die notwendigen Mittel zur Schaffung einer Industrie zu akkumulieren. Einen anderen Weg zur Überwindung des Mangels auf dem Gebiete der Technik gab es nicht. Das lehrte uns Lenin, und wir sind hierbei den Fußtapfen Lenins gefolgt.

Es ist klar, dass man in einer so großen und schwierigen Sache nicht lauter Erfolge und dazu rasche Erfolge erwarten konnte. In einer solchen Sache können sich Erfolge erst nach einigen Jahren einstellen. Daher musste man sich mit starken Nerven, mit bolschewistischer Ausdauer und zäher Geduld wappnen, um die ersten Misserfolge zu überwinden und unbeirrt dem großen Ziel zuzuschreiten, ohne Schwankungen und Kleinmut in den eigenen Reihen zu dulden.

Ihr wisst, dass wir diese Sache in ebendieser Weise betrieben haben. Aber nicht alle unsere Genossen hatten genügend starke Nerven, genügend Geduld und Ausdauer. Unter unseren Genossen fanden sich Leute, die schon nach den ersten Schwierigkeiten zum Rückzug zu blasen begannen. Das Sprichwort sagt: „Wer Altes aufrührt, ist ein schlechter Geselle“. Das ist natürlich richtig. Doch hat der Mensch ein Gedächtnis, und unwillkürlich erinnert man sich der Vergangenheit, wenn man die Ergebnisse unserer Arbeit zusammenfasst. (Heiterkeit im Saal). So gab es bei uns Genossen, die vor den Schwierigkeiten zurückschreckten und die Partei zum Rückzug aufzurufen begannen. Sie sagten: „Was soll uns eure Industrialisierung und Kollektivierung, was sollen uns eure Maschinen, eure Eisenhüttenindustrie, eure

Traktoren, Mähdreschmaschinen, Automobile? Ihr tätet besser daran, mehr Manufakturwaren zu liefern, mehr Rohstoffe für die Produktion von Massenbedarfsartikeln zu kaufen und der Bevölkerung mehr von all den Kleinigkeiten zu geben, die das Leben des Menschen verschönern. Die Schaffung einer Industrie bei unserer Rückständigkeit, und noch dazu einer erstklassigen Industrie - das ist ein gefährlicher Traum.“

Gewiss, wir hätten die 3 Milliarden Rubel Valuta, die wir durch strengste Sparsamkeit aufgebracht und für die Schaffung unserer Industrie ausgegeben haben - wir hätten sie für die Einfuhr von Rohstoffen und Erhöhung der Produktion von Massenbedarfsartikeln verwenden können. Das ist auch eine Art „Plan“. Doch hätten wir bei einem solchen „Plan“ weder eine Hüttenindustrie noch einen Maschinenbau, weder Traktoren und Automobile noch Flugzeuge und Tanks. Wir würden den äußeren Feinden wehrlos gegenüberstehen. Wir hätten die Grundlagen des Sozialismus in unserem Lande untergraben. Wir wären Gefangene der Bourgeoisie geworden, der inneren wie der äußeren.

Offenbar musste man zwischen zwei Plänen wählen: zwischen dem Plan des Rückzugs, der zur Niederlage des Sozialismus geführt hätte und führen musste, und dem Plan des Angriffs, der zum Siege des Sozialismus in unserem Lande führte und, wie ihr wisst, bereits geführt hat.

Wir haben den Plan des Angriffs gewählt und sind auf dem Leninschen Wege vorwärts geschritten, wobei wir diese Genossen beiseite schoben als Leute, die nur das vor der Nase Liegende halbwegs sahen, dagegen vor der nächsten Zukunft unseres Landes, vor der Zukunft des Sozialismus in unserem Lande, die Augen verschlossen.

Doch beschränkten sich diese Genossen nicht immer auf Kritik und passiven Widerstand. Sie drohten uns mit der Entfachung eines Aufstandes in der Partei gegen das Zentralkomitee. Mehr noch: Sie bedrohten manchen von uns mit Kugeln. Offensichtlich rechneten sie darauf, uns einzuschüchtern und uns zu zwingen, von dem Leninschen Wege abzuschwenken. Diese Leute hatten offenbar vergessen, dass wir Bolschewiki Menschen von besonderem Schlage sind. Sie hatten vergessen, dass sich die Bolschewiki weder durch Schwierigkeiten noch durch Drohungen einschüchtern lassen. Sie hatten vergessen, dass uns der große Lenin, unser Führer, unser Lehrer, unser Vater, geschmiedet hat, der keine Furcht im Kampfe kannte und sie auch nicht gelten ließ. Sie hatten vergessen, dass die Bolschewiki, je stärker die Feinde toben und je mehr die Gegner im Innern der Partei in Hysterie verfallen, um so mehr für neue Kämpfe entbrennen und um so ungestümer vorwärts streben.

Es versteht sich von selbst, dass wir gar nicht daran dachten, von dem Leninschen Wege abzuschwenken. Mehr noch, nachdem wir endgültig diesen Weg eingeschlagen hatten, eilten wir noch ungestümer vorwärts, alle und jede Hindernisse aus dem Wege räumend. Freilich mussten wir dabei unterwegs manchem dieser Genossen Rippenstöße versetzen. Aber da ist nun einmal nichts zu machen. Ich muss gestehen, dass auch ich hierbei mit Hand angelegt habe. (Stürmischer Beifall, Hurrarufe).

Jawohl, Genossen, wir sind sicher und zielbewusst den Weg der Industrialisierung und Kollektivierung unseres Landes gegangen. Und jetzt kann man sagen, dass wir diesen Weg bereits zurückgelegt haben.

Jetzt erkennen bereits alle an, dass wir auf diesem Wege gewaltige Erfolge errungen haben. Jetzt erkennen alle an, dass wir nunmehr eine mächtige und erstklassige Industrie haben, eine mächtige und mechanisierte Landwirtschaft, ein in Entwicklung und im Aufstieg begriffenes Verkehrswesen, eine organisierte und technisch prächtig ausgerüstete Rote Armee.

Das bedeutet, dass wir die Periode des Mangels auf dem Gebiete der Technik im Wesentlichen bereits überwunden haben.

Aber nach Überwindung der Periode des Mangels auf dem Gebiete der Technik sind wir in eine neue Periode eingetreten, in eine Periode, möchte ich sagen, des Mangels auf dem Gebiete der Menschen, auf dem Gebiete der Kader, auf dem Gebiete der Arbeitskräfte, die es verstehen, die Technik zu meistern und vorwärts zu bringen. Es handelt sich darum, dass wir Fabriken, Werke, Kollektivwirtschaften, Sowjetwirtschaften, ein Verkehrswesen, eine Armee

haben, dass die Technik für all dies vorhanden ist, dass es aber an Leuten mit ausreichender Erfahrung fehlt, die notwendig ist, um aus der Technik das Höchstmaß dessen herauszuholen, was aus ihr herausgeholt werden kann. Früher sagten wir: „Die Technik entscheidet alles.“ Diese Losung hat uns in der Beziehung geholfen, dass wir dem Mangel auf dem Gebiet der Technik ein Ende bereitet und in allen Tätigkeitszweigen die breiteste technische Basis für die Ausrüstung unserer Arbeiter mit erstklassiger Technik geschaffen haben. Das ist sehr gut. Aber das ist noch lange, lange nicht genug. Um die Technik in Bewegung zu setzen und sie restlos auszunutzen, braucht man Menschen, die diese Technik meistern, braucht man Kader, die fähig sind, sich diese Technik anzueignen und sie nach allen Regeln der Kunst auszunutzen.

Eine Technik ohne Menschen, die sie gemeistert haben, ist tot. Eine Technik mit Menschen an der Spitze, die die Technik gemeistert haben, kann und muss Wunder vollbringen. Hätten wir in unseren erstklassigen Werken und Fabriken, in unseren Sowjet- und Kollektivwirtschaften, in unserem Verkehrswesen, in unserer Roten Armee die genügende Anzahl von Kadern, die fähig sind, diese Technik zu bewältigen, so würde unser Land dreimal und viermal so große Leistungen erzielen wie heute. Das ist der Grund, warum jetzt das Schwergewicht auf die Menschen, auf die Kader, auf die Funktionäre gelegt werden muss, die die Technik meistern. Das ist der Grund, warum die alte Losung, „Die Technik entscheidet alles“ , durch die eine bereits hinter uns liegende Periode, die Periode des Mangels auf dem Gebiete der Technik, gekennzeichnet ist, jetzt durch eine neue Losung ersetzt werden muss, durch die Losung: „Die Kader entscheiden alles“. Das ist jetzt die Hauptsache.

Kann man sagen, dass man bei uns die große Bedeutung dieser neuen Losung begriffen und voll erfasst hat? Ich möchte das nicht sagen. Sonst hätten wir kein so unerhörtes Verhalten zu den Menschen, den Kadern, den Arbeitskräften, wie wir es nicht selten in unserer Praxis beobachten. Die Losung „Die Kader entscheiden alles“ erfordert, dass unsere Leiter das sorgsamste Verhalten zu unseren Arbeitskräften, den „kleinen“ und „großen“, auf welchem Gebiete sie auch arbeiten mögen, an den Tag legen, sie sorgsam hegen und pflegen, ihnen helfen, wenn sie der Unterstützung bedürfen, sie ermuntern, wenn sie die ersten Erfolge aufzuweisen haben, sie aufrücken lassen usw. Indes sehen wir in der Praxis eine ganze Reihe von Fällen herzlos bürokratischen und geradezu unerhörten Verhaltens zu den Arbeitskräften. Das erklärt ja auch im Grunde, dass man mit den Menschen, anstatt sie kennen zu lernen und sie erst, nachdem man sie kennen gelernt hat, auf ihre Posten zu stellen, nicht selten wie mit Schachfiguren umspringt. Die Maschinen zu schätzen und darüber zu berichten, wie es um die technische Ausrüstung der Werke und Fabriken bestellt ist, das hat man gelernt. Aber ich kenne keinen einzigen Fall, wo man mit der gleichen Lust darüber berichtet hätte, wie viel Menschen wir in einer bestimmten Periode herangebildet und wie wir ihnen geholfen haben, sich zu entwickeln und sich in der Arbeit zu stählen. Wodurch ist das zu erklären? Das ist dadurch zu erklären, dass man bei uns noch nicht gelernt hat, die Menschen zu schätzen, die Arbeitskräfte zu schätzen, die Kader zu schätzen.

Ich erinnere mich eines Falles in Sibirien, wo ich eine Zeitlang in der Verbannung lebte. Es war im Frühjahr, zur Zeit des Hochwassers. Dreißig Mann waren zum Fluss gegangen, um Holz herauszufischen, das von dem tobenden, gewaltigen Strom weggeschwemmt worden war. Am Abend kamen sie ins Dorf zurück, ein Kamerad aber fehlte. Auf die Frage, wo denn der dreißigste Mann sei, antworteten sie gleichgültig, dass der dreißigste „dort geblieben“ sei. Auf meine Frage: „Wieso denn dort geblieben?“ antworteten sie mit derselben Gleichgültigkeit: „Was gibt’s denn da noch zu fragen, er ist eben ertrunken.“ Und in demselben Augenblick eilte einer von ihnen irgendwohin und sagte: „Die Stute muss getränkt werden.“ Auf meinen Vorwurf, dass ihnen am Vieh mehr liege als an den Menschen, antwortete einer unter allgemeiner Zustimmung der anderen: „Was liegt uns schon an ihnen, an den Menschen? Menschen können wir immer machen. Aber eine Stute ... versuche mal. eine Stute zu machen.“ (Allgemeine Bewegung im Saal). Da habt ihr einen vielleicht wenig

bedeutsamen, aber sehr charakteristischen Zug. Mir scheint, dass das gleichgültige Verhalten mancher unserer Leiter zu den Menschen, zu den Kadern, und das Unvermögen, die Menschen zu schätzen, ein Überbleibsel jenes sonderbaren Verhaltens der Menschen zu Menschen ist, das in der eben erzählten Episode aus dem fernen Sibirien zum Ausdruck kam.

Darum, Genossen, müssen wir, wenn wir den Mangel an Menschen überwinden und es erreichen wollen, dass unser Land Kader in genügender Anzahl hat, die fähig sind, die Technik vorwärts zu bringen und in Bewegung zu setzen, vor allen Dingen lernen, die Menschen zu schätzen, die Kader zu schätzen, jede Arbeitskraft zu schätzen, die fähig ist, unserer gemeinsamen Sache Nutzen zu bringen. Man muss endlich begreifen, dass von allen wertvollen Kapitalien, die es in der Welt gibt, das wertvollste und entscheidendste Kapital die Menschen, die Kader sind. Man muss begreifen, dass unter unseren heutigen Verhältnissen „die Kader alles entscheiden“. Haben wir gute und zahlreiche Kader in der Industrie, in der Landwirtschaft, im Verkehrswesen, in der Armee, so wird unser Land unbesiegbar sein. Haben wir solche Kader nicht, so werden wir auf beiden Beinen hinken.

Zum Schluss meiner Rede gestattet mir, einen Toast auszubringen auf das Wohl und das Gedeihen unserer Absolventen der Akademie der Roten Armee! Ich wünsche ihnen Erfolg bei der Organisierung und Leitung der Verteidigung unseres Landes!

Genossen! Ihr habt die Hochschule beendet und dort die erste Stählung erhalten. Doch ist die Schule nur eine Vorstufe. Die wirkliche Stählung der Kader erfolgt in der lebendigen Arbeit, außerhalb der Schule, im Kampf mit Schwierigkeiten, bei der Überwindung von Schwierigkeiten. Denkt daran, Genossen, dass nur diejenigen Kader gut sind, die keine Schwierigkeiten fürchten, die sich nicht vor den Schwierigkeiten verstecken, sondern im Gegenteil den Schwierigkeiten entgegentreten, um sie zu überwinden und zu beseitigen. Nur im Kampfe mit Schwierigkeiten werden richtige Kader geschmiedet. Und wenn unsere Armee in genügender Menge wirklich gestählte Kader haben wird, dann wird sie unbesiegbar sein.

Auf euer Wohl, Genossen! (Stürmischer Beifall im ganzen Saal. Alle erheben sich und jubeln Genossen Stalin mit lauten Hurrarufen zu).

REDE AUF DER ERSTEN UNIONSBERATUNG DER STACHANOWLEUTE

am 17. November 1935

1. DIE BEDEUTUNG DER STACHANOWBEWEGUNG

Genossen! Über die Stachanowleute wurde hier, in dieser Beratung, so viel und so gut gesprochen, dass mir eigentlich wenig zu sagen übrig bleibt. Immerhin, da man mich nun einmal auf die Tribüne gerufen hat, muss ich wohl einige Worte sagen.

Man darf die Stachanowbewegung nicht als eine gewöhnliche Bewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen betrachten. Die Stachanowbewegung ist eine Bewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen, die in die Geschichte unseres sozialistischen Aufbaus als eines ihrer ruhmreichsten Blätter eingehen wird.

Worin besteht die Bedeutung der Stachanowbewegung?

Vor allem darin, dass sie einen neuen Aufschwung des sozialistischen Wettbewerbs, eine neue, eine höhere Etappe des sozialistischen Wettbewerbs zum Ausdruck bringt. Warum eine neue, warum eine höhere Etappe? Weil die Stachanowbewegung als Ausdruck des sozialistischen Wettbewerbs sich von der alten Etappe des sozialistischen Wettbewerbs vorteilhaft unterscheidet. Früher, vor etwa drei Jahren, während der ersten Etappe des sozialistischen Wettbewerbs, war der sozialistische Wettbewerb nicht unbedingt mit der neuen Technik verbunden. Ja, damals hatten wir auch eigentlich fast keine neue Technik. Die jetzige Etappe des sozialistischen Wettbewerbs aber, die Stachanowbewegung, ist im Gegenteil unbedingt mit der neuen Technik verbunden. Die Stachanowbewegung wäre ohne die neue, die höhere Technik undenkbar. Vor euch stehen Leute wie die Genossen Stachanow, Bussygin, Smetanin, Kriwonos, Pronin, die Winogradowas und viele andere, neue Menschen, Arbeiter und Arbeiterinnen, die die Technik ihres Faches in vollem Umfang gemeistert, bewältigt und vorwärtsgetrieben haben. Solche Menschen gab es bei uns vor drei Jahren nicht oder fast gar nicht. Das sind neue, besondere Menschen.

Weiter. Die Stachanowbewegung ist eine Bewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich die Überwindung der jetzigen technischen Normen, die Überwindung der bestehenden projektierten Leistungsfähigkeiten, die Überwindung der bestehenden Produktionspläne und -bilanzen zum Ziel setzt. Ich sage Überwindung, denn diese Normen sind für unsere Tage, für unsere neuen Menschen bereits veraltet. Diese Bewegung wirft die alten Auffassungen von der Technik über den Haufen, bricht mit den alten technischen Normen, den alten projektierten Leistungsfähigkeiten, wirft die alten Produktionspläne über den Haufen und fordert die Aufstellung neuer, höherer technischer Normen, Leistungsfähigkeiten und Produktionspläne. Sie ist berufen, in unserer Industrie eine Revolution zu vollbringen. Gerade deshalb ist die Stachanowbewegung in ihrer Grundlage zutiefst revolutionär.

Es wurde hier schon gesagt, dass die Stachanowbewegung als Ausdruck neuer, höherer technischer Normen ein Muster jener hohen Arbeitsproduktivität darstellt, die nur der Sozialismus zu geben vermag und die der Kapitalismus nicht geben kann. Das ist völlig richtig. Warum hat der Kapitalismus den Feudalismus zerschlagen und überwunden? Weil er höhere Normen der Arbeitsproduktivität geschaffen hat, weil er der Gesellschaft die Möglichkeit gegeben hat, unvergleichlich mehr Produkte zu erhalten, als dies unter der feudalen Ordnung der Fall war. Weil er die Gesellschaft reicher gemacht hat. Warum kann, muss und wird der Sozialismus das kapitalistische Wirtschaftssystem unbedingt besiegen? Weil er höhere Leistungen in der Arbeit, eine höhere Arbeitsproduktivität schaffen kann als das kapitalistische Wirtschaftssystem. Weil er der Gesellschaft mehr Produkte liefern und die Gesellschaft reicher machen kann als das kapitalistische Wirtschaftssystem.

Manche glauben, man könne den Sozialismus festigen durch eine gewisse materielle Gleichstellung der Menschen auf der Basis eines ärmlichen Lebens. Das ist nicht richtig. Das ist eine kleinbürgerliche Vorstellung vom Sozialismus. In Wirklichkeit kann der Sozialismus nur auf der Basis einer hohen Arbeitsproduktivität siegen, einer höheren als unter dem Kapitalismus, auf der Basis des Überflusses an Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen jeder Art, auf der Basis eines wohlhabenden und kulturellen Lebens für alle Mitglieder der Gesellschaft. Damit aber der Sozialismus dieses Ziel erreichen und unsere Sowjetgesellschaft zur wohlhabendsten Gesellschaft machen könne, brauchen wir in unserem Lande eine Arbeitsproduktivität, die die Arbeitsproduktivität der fortgeschrittensten kapitalistischen Länder übertrifft. Andernfalls ist an einen Überfluss an Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen jeder Art nicht zu denken. Die Bedeutung der Stachanowbewegung besteht darin, dass sie eine Bewegung ist, die mit den alten technischen Normen bricht, weil sie unzulänglich sind, die die Arbeitsproduktivität der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder in einer ganzen Reihe von Fällen übertrifft und somit die praktische Möglichkeit eröffnet, den Sozialismus in unserem Lande weiter zu festigen und unser Land zum wohlhabendsten Lande zu machen.

Doch ist die Bedeutung der Stachanowbewegung damit nicht erschöpft. Ihre Bedeutung besteht weiter darin, dass sie die Bedingungen für den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus vorbereitet.

Das Prinzip des Sozialismus besteht darin, dass in der sozialistischen Gesellschaft jeder nach seinen Fähigkeiten arbeitet und Konsumtionsmittel nicht nach seinen Bedürfnissen, sondern nach der Arbeit erhält, die er für die Gesellschaft geleistet hat. Das bedeutet, dass das kulturelle und technische Niveau der Arbeiterklasse noch immer nicht sehr hoch ist, dass der Gegensatz zwischen geistiger und körperlicher Arbeit noch fortbesteht, dass die Arbeitsproduktivität noch nicht hoch genug ist, um einen Überfluss an Konsumtionsmitteln zu gewährleisten, wodurch die Gesellschaft genötigt ist, die Konsumtionsmittel nicht gemäß den Bedürfnissen der Mitglieder der Gesellschaft zu verteilen, sondern gemäß der Arbeit, die sie für die Gesellschaft geleistet haben.

Der Kommunismus stellt eine höhere Entwicklungsstufe dar. Das Prinzip des Kommunismus besteht darin, dass in der kommunistischen Gesellschaft jeder nach seinen Fähigkeiten arbeitet und Konsumtionsmittel nicht nach der von ihm geleisteten Arbeit, sondern nach den Bedürfnissen erhält, die er als kulturell entwickelter Mensch hat. Das bedeutet, dass das kulturelle und technische Niveau der Arbeiterklasse hoch genug gestiegen ist, um dem Gegensatz zwischen geistiger und körperlicher Arbeit den Boden zu entziehen, dass der Gegensatz zwischen geistiger und körperlicher Arbeit schon verschwunden ist und dass die Arbeitsproduktivität eine so hohe Stufe erreicht hat, dass sie Konsumtionsmittel in Hülle und Fülle sicherstellen kann, wodurch die Gesellschaft die Möglichkeit hat, diese Konsumtionsmittel gemäß den Bedürfnissen ihrer Mitglieder zu verteilen.

Manche glauben, die Aufhebung des Gegensatzes zwischen geistiger und körperlicher Arbeit könne erreicht werden durch eine gewisse kulturelle und technische Gleichstellung der Hand- und Kopfarbeiter auf der Grundlage einer Senkung des kulturellen und technischen Niveaus der Ingenieure und Techniker, der Kopfarbeiter, auf das Niveau der Arbeiter mittlerer Qualifikation. Das ist völlig unrichtig. Nur kleinbürgerliche Schwätzer können so über den Kommunismus denken. In Wirklichkeit kann die Aufhebung des Gegensatzes zwischen geistiger und körperlicher Arbeit nur dadurch erreicht werden, dass das kulturelle und technische Niveau der Arbeiterklasse auf das Niveau von Ingenieuren und Technikern gehoben wird. Es wäre lächerlich zu glauben, dies sei nicht zu verwirklichen. Dies ist durchaus zu verwirklichen in den Verhältnissen der Sowjetgesellschaft, wo die Produktivkräfte des Landes von den Fesseln des Kapitalismus befreit sind, wo die Arbeit vom Joche der Ausbeutung befreit ist, wo die Macht in den Händen der Arbeiterklasse liegt und die junge Generation der Arbeiterklasse alle Möglichkeiten hat, sich eine ausreichende

technische Bildung anzueignen. Es liegt keinerlei Grund vor, daran zu zweifeln, dass nur ein solcher kultureller und technischer Aufschwung der Arbeiterklasse die Grundlagen des Gegensatzes zwischen geistiger und körperlicher Arbeit untergraben kann, dass nur er allein jene hohe Arbeitsproduktivität und jenen Überfluss an Konsumtionsmitteln sicherstellen kann, die notwendig sind, um mit dem Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus zu beginnen. Die Stachanowbewegung ist in diesem Zusammenhang dadurch bedeutsam, dass sie die ersten, allerdings noch schwachen Ansätze, aber immerhin Ansätze eines solchen kulturellen und technischen Aufschwungs der Arbeiterklasse unseres Landes in sich birgt.

In der Tat, seht euch doch die Genossen Stachanowleute näher an. Was sind das für Menschen? Das sind hauptsächlich Arbeiter und Arbeiterinnen in jungen und mittleren Jahren, technisch beschlagene Kulturmenschen, die Muster an Genauigkeit und Pünktlichkeit in der Arbeit liefern, die den Zeitfaktor in der Arbeit zu schätzen wissen und gelernt haben, die Zeit nicht nur nach Minuten, sondern sogar nach Sekunden zu messen. Die meisten von ihnen haben die Prüfung im so genannten technischen Minimum abgelegt und fahren fort, ihre technische Bildung zu vervollkommnen. Sie sind frei von dem Konservatismus und der Unbeweglichkeit gewisser Ingenieure, Techniker und Wirtschaftler; sie schreiten kühn vorwärts, brechen mit den veralteten technischen Normen und schaffen neue, höhere Normen, sie korrigieren die von den Leitern unserer Industrie projektierten Leistungsfähigkeiten und aufgestellten Wirtschaftspläne, ergänzen und korrigieren immer wieder die Ingenieure und Techniker, belehren sie nicht selten und treiben sie vorwärts; denn sie sind Menschen, die die Technik ihres Faches völlig gemeistert haben und verstehen, aus der Technik das Höchstmaß dessen herauszuholen, was aus ihr herauszuholen ist. Heute gibt es noch wenig Stachanowleute, aber wer kann daran zweifeln, dass es morgen ihrer zehnmal soviel geben wird? Ist es etwa nicht klar, dass die Stachanowleute Neuerer in unserer Industrie sind, dass die Stachanowbewegung die Zukunft unserer Industrie darstellt, dass sie den Keim des künftigen kulturellen und technischen Aufschwungs der Arbeiterklasse in sich birgt, dass sie uns den Weg öffnet, auf dem allein jene Höchstleistungen der Arbeitsproduktivität erzielt werden können, die für den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus und für die Aufhebung des Gegensatzes zwischen geistiger und körperlicher Arbeit notwendig sind?

Das, Genossen, ist die Bedeutung der Stachanowbewegung für unseren sozialistischen Aufbau.

Haben Stachanow und Bussygin, als sie darangingen, mit den alten technischen Normen zu brechen, an diese hohe Bedeutung der Stachanowbewegung gedacht? Natürlich nicht. Sie hatten ihre eigenen Sorgen - sie waren bestrebt, den Produktionsausfall ihres Betriebes wettzumachen und den Wirtschaftsplan über zu erfüllen. Um aber dieses Ziel zu erreichen, mussten sie mit den alten technischen Normen brechen und eine hohe Arbeitsproduktivität entwickeln, die die Arbeitsproduktivität der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder übertrifft. Es wäre jedoch lächerlich zu glauben, dieser Umstand könne auch nur im Geringsten die gewaltige historische Bedeutung der Bewegung der Stachanowleute schmälern. Das gleiche läßt sich von den Arbeitern sagen, die im Jahre 1905 zum ersten Mal in unserem Lande Sowjets der Arbeiterdeputierten organisierten. Sie dachten natürlich nicht daran, dass die Sowjets der Arbeiterdeputierten die Grundlage der sozialistischen Ordnung bilden würden. Sie verteidigten sich lediglich gegen den Zarismus, gegen die Bourgeoisie, indem sie Sowjets der Arbeiterdeputierten schufen. Doch widerspricht dieser Umstand nicht im geringsten der unbestreitbaren Tatsache, dass die im Jahre 1905 von den Leningrader und Moskauer Arbeitern eingeleitete Bewegung für die Sowjets der Arbeiterdeputierten im Endergebnis zur Zertrümmerung des Kapitalismus und zum Siege des Sozialismus auf einem Sechstel der Erde geführt hat.

2. DIE WURZELN DER STACHANOWBEWEGUNG

Wir stehen jetzt an der Wiege der Stachanowbewegung, an ihren Quellen.
Es wäre angebracht, einige charakteristische Merkmale der Stachanowbewegung festzuhalten.
Vor allem springt die Tatsache ins Auge, dass diese Bewegung gewissermaßen aus sich selbst heraus, fast spontan, von unten her, ohne irgendwelchen Druck seitens der Leitungen unserer Betriebe begonnen hat. Mehr noch. Diese Bewegung ist in gewissem Maße gegen den Willen der Leitungen unserer Betriebe, ja selbst im Kampfe mit ihnen entstanden und zur Entfaltung gekommen. Genosse Molotow hat euch schon davon erzählt, welche Nöte Genosse Mussinski, ein Sägewerkarbeiter, in Archangelsk, auszustehen hatte, als er hinter dem Rücken der Wirtschaftsorganisation, hinter dem Rücken des Kontrollpersonals neue, höhere technische Normen leistete. Stachanow selbst erging es nicht besser, denn er musste sich bei seinem Vorstoß nicht nur gegen manche Verwaltungsfunktionäre, sondern auch gegen manche Arbeiter zur Wehr setzen, die ihn wegen seiner „Neuerungen" auslachten und gegen ihn hetzten. Was Bussygin betrifft, so ist bekannt, dass er seine „Neuerungen" beinahe mit dem Verlust der Arbeitsstelle gebüßt hätte und nur dank dem Eingreifen des Abteilungsleiters, Genossen Sokolinski, im Betrieb bleiben konnte.
Ihr seht also, wenn es irgendeine Einwirkung der Leitungen unserer Betriebe auf die Stachanowbewegung gegeben hat, so kam diese der Stachanowbewegung nicht entgegen, sondern richtete sich gegen sie. Folglich ist die Stachanowbewegung als eine von unten kommende Bewegung entstanden und zur Entfaltung gelangt. Und gerade weil sie aus sich selbst heraus entstanden ist, gerade weil sie von unten kommt, ist sie die lebenskräftigste und unüberwindlichste Bewegung der Gegenwart.
Ferner muss man noch auf ein charakteristisches Merkmal der Stachanowbewegung eingehen. Dieses charakteristische Merkmal besteht darin, dass sich die Stachanowbewegung nicht allmählich, sondern mit einer geradezu beispiellosen Schnelligkeit, wie ein Orkan, über unsere ganze Union ausgebreitet hat. Womit hat die Sache begonnen? Stachanow steigerte die technische Norm der Kohlenförderung auf das Fünf- bis Sechsfache, wenn nicht mehr. Bussygin und Smetanin taten das gleiche, der eine im Maschinenbau, der andere in der Schuhindustrie. Die Zeitungen haben über diese Tatsachen berichtet. Und plötzlich erfasste die Flamme der Stachanowbewegung das ganze Land. Was ging hier vor sich? Woher die Schnelligkeit, mit der sich die Stachanowbewegung ausbreitet? Vielleicht sind Stachanow und Bussygin große Organisatoren mit großen Verbindungen in den Gebieten und Rayons der Sowjetunion und haben diese Bewegung selbst organisiert? Nein, gewiss nicht! Vielleicht erheben Stachanow und Bussygin Anspruch darauf, große Männer unseres Landes zu sein, und haben selbst die Funken der Stachanowbewegung über das ganze Land verbreitet? Auch das ist unrichtig. Ihr habt hier Stachanow und Bussygin gesehen. Sie haben in der Beratung gesprochen. Das sind einfache und bescheidene Menschen, die keinen Anspruch erheben, Lorbeeren als große Männer der Sowjetunion zu ernten. Mir scheint sogar, dass sie durch den Umfang der Bewegung, die sich bei uns entgegen ihren Erwartungen entfaltet hat, etwas betroffen sind. Und wenn trotzdem der von Stachanow und Bussygin entzündete Funke dazu ausreichte, dass diese ganze Sache sich zur Flamme entfachte, so bedeutet das, dass die Voraussetzungen der Stachanowbewegung völlig herangereift waren. Nur eine Bewegung, die völlig herangereift ist und auf einen Anstoß wartet, um zum Durchbruch zu kommen, nur eine solche Bewegung konnte so schnell um sich greifen und wie eine Lawine anwachsen.
Womit ist es zu erklären, dass die Stachanowbewegung sich als völlig herangereift erwies? Wo liegen die Ursachen dafür, dass sie eine so schnelle Verbreitung erlangt hat? Welches sind die Wurzeln der Stachanowbewegung?
Dieser Ursachen gibt es mindestens vier:
1. Als Grundlage der Stachanowbewegung diente vor allem die radikale Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter. Es lebt sich jetzt besser, Genossen. Es lebt sich jetzt froher.

Und wenn es sich froh lebt, dann geht die Arbeit gut vonstatten. Daher die hohen Leistungsnormen. Daher die Helden und Heldinnen der Arbeit. Darin vor allem liegt die Wurzel der Stachanowbewegung. Gäbe es bei uns eine Krise, gäbe es bei uns Arbeitslosigkeit - die Geißel der Arbeiterklasse -, lebte man bei uns schlecht, kümmerlich, freudlos, so gäbe es bei uns keine Stachanowbewegung. (Beifall). Unsere proletarische Revolution ist die einzige Revolution in der Welt, die dem Volke nicht nur ihre politischen Ergebnisse, sondern auch materielle Ergebnisse darbieten kann. Von allen Arbeiterrevolutionen kennen wir nur eine, die so oder so die Macht erlangte. Das war die Pariser Kommune. Aber sie bestand nicht lange. Sie versuchte zwar, die Fesseln des Kapitalismus zu sprengen, aber sie kam nicht dazu, sie zu sprengen, und noch weniger kam sie dazu, dem Volke die segensreichen materiellen Ergebnisse der Revolution darzubieten. Unsere Revolution ist die einzige, die nicht nur die Fesseln des Kapitalismus gesprengt und dem Volke die Freiheit gegeben hat, sondern dem Volke auch die materiellen Bedingungen für ein wohlhabendes Leben bieten konnte. Darin liegt die Kraft und Unbesiegbarkeit unserer Revolution. Es ist natürlich gut, die Kapitalisten zu verjagen, die Gutsbesitzer zu verjagen, die Zarenschergen zu verjagen, die Macht zu ergreifen und die Freiheit zu erlangen. Das ist sehr gut. Aber leider ist es mit der Freiheit allein bei weitem noch nicht getan. Wenn es an Brot mangelt, wenn es an Butter und Fett mangelt, wenn es an Kleidungsstoffen mangelt, wenn die Wohnverhältnisse schlecht sind, dann kann man mit der Freiheit allein nicht viel anfangen. Es ist sehr schwer, Genossen, von der Freiheit allein zu leben. (Zustimmende Zwischenrufe, Beifall). Um gut und froh leben zu können, ist es erforderlich, dass die Errungenschaften der politischen Freiheit durch materielle Güter ergänzt werden. Eine charakteristische Besonderheit unserer Revolution besteht darin, dass sie dem Volke nicht nur die Freiheit, sondern auch materielle Güter und die Möglichkeit gegeben hat, ein wohlhabendes und kulturvolles Leben zu führen. Deshalb lebt es sich jetzt bei uns froh, und eben auf diesem Boden ist die Stachanowbewegung erwachsen.

2. Die zweite Quelle der Stachanowbewegung ist die Tatsache, dass es bei uns keine Ausbeutung gibt. Die Menschen arbeiten bei uns nicht für Ausbeuter, nicht für die Bereicherung von Müßiggängern, sondern für sich, für ihre Klasse, für ihre Gesellschaft, die Sowjetgesellschaft, in der die besten Leute der Arbeiterklasse an der Macht stehen. Eben deswegen hat die Arbeit bei uns gesellschaftliche Geltung, ist sie eine Sache der Ehre und des Ruhmes. Unter dem Kapitalismus trägt die Arbeit einen privaten, persönlichen Charakter. Hast du mehr geschafft, so stecke mehr ein und lebe wie du willst. Niemand kennt dich, und niemand will dich kennen. Du arbeitest für die Kapitalisten, du bereicherst sie? Wie denn anders? Man hat dich ja gedungen, damit du die Ausbeuter bereicherst. Bist du damit nicht einverstanden, so geh in die Reihen der Arbeitslosen und friste dein Dasein, wie du kannst, wir werden andere, willigere Leute finden. Deswegen wird die Arbeit der Menschen unter dem Kapitalismus nicht gerade hoch eingeschätzt. Es ist klar, dass unter solchen Verhältnissen für eine Stachanowbewegung kein Platz sein kann. Anders steht es damit unter den Verhältnissen des Sowjetsystems. Hier wird der arbeitende Mensch geschätzt. Hier arbeitet er nicht für die Ausbeuter, sondern für sich, für seine Klasse, für die Gesellschaft. Hier kann sich der arbeitende Mensch nicht verlassen und vereinsamt fühlen. Im Gegenteil, der arbeitende Mensch fühlt sich bei uns als freier Bürger seines Landes, gewissermaßen als Mann der Öffentlichkeit. Und wenn er gut arbeitet und der Gesellschaft gibt, was er geben kann, dann ist er ein Held der Arbeit, dann ist er ruhmgekrönt. Es ist begreiflich, dass nur unter solchen Verhältnissen die Stachanowbewegung aufkommen konnte.

3. Als dritte Quelle der Stachanowbewegung ist die Tatsache zu betrachten, dass wir eine neue Technik haben. Die Stachanowbewegung ist mit der neuen Technik organisch verbunden. Ohne neue Technik, ohne neue Werke und Fabriken, ohne neue Betriebseinrichtungen hätte die Stachanowbewegung bei uns nicht aufkommen können. Ohne neue Technik kann man die technischen Normen auf das Doppelte oder Dreifache steigern, nicht höher. Wenn die Stachanowleute die technischen Normen auf das Fünf- und Sechsfache

gesteigert haben, so bedeutet dies, dass sie sich voll und ganz auf die neue Technik stützen. Somit ergibt sich, dass die Industrialisierung unseres Landes, die Rekonstruktion unserer Werke und Fabriken, das Vorhandensein der neuen Technik und der neuen Betriebseinrichtungen eine der Ursachen gewesen sind, die die Stachanowbewegung hervorgebracht haben.

4. Aber mit der neuen Technik allein kommt man nicht weit. Man kann eine erstklassige Technik, erstklassige Werke und Fabriken haben, wenn aber keine Menschen da sind, die diese Technik zu meistern verstehen, so wird die Technik bloße Technik bleiben. Damit die neue Technik Ergebnisse zeitigen könne, müssen noch Menschen, Kader von Arbeitern und Arbeiterinnen vorhanden sein, die fähig sind, der Technik leitend voranzugehen und sie vorwärts zu bringen. Die Entstehung und das Anwachsen der Stachanowbewegung bedeuten, dass diese Kader bei uns unter den Arbeitern und Arbeiterinnen bereits entstanden sind. Vor etwa zwei Jahren sagte die Partei, dass wir mit dem Bau der neuen Werke und Fabriken und mit der Neuausrüstung unserer Betriebe erst die Hälfte der Arbeit getan haben. Die Partei sagte damals, dass man den Enthusiasmus des Aufbaus neuer Betriebe durch den Enthusiasmus ihrer Meisterung ergänzen muss, dass man nur auf diesem Wege das Werk zu Ende führen kann. Es ist offensichtlich, dass in diesen zwei Jahren die Meisterung dieser neuen Technik und die Heranbildung neuer Kader vor sich gegangen sind. Jetzt ist es klar, dass wir diese Kader bereits besitzen. Man begreift, dass wir ohne diese Kader, ohne diese neuen Menschen keinerlei Stachanowbewegung hätten. Somit bildeten die neuen Menschen aus der Mitte der Arbeiter und Arbeiterinnen, die die neue Technik gemeistert haben, jene Kraft, die der Stachanowbewegung Gestalt gegeben und sie vorwärts gebracht hat.

Das sind die Bedingungen, die die Stachanowbewegung hervorgebracht und gefördert haben.

3. NEUE MENSCHEN - NEUE TECHNISCHE NORMEN

Ich sagte, dass die Stachanowbewegung sich nicht allmählich entwickelte, sondern einer Explosion glich, die einen Damm gesprengt hat. Offensichtlich hatte sie gewisse Hindernisse zu überwinden. Mancher hemmte sie, mancher hielt sie auf, und nun hat die Stachanowbewegung, nachdem sie Kräfte gesammelt hatte,. diese Hindernisse durchbrochen und das Land überflutet.

Was ging da vor, wer hat sie eigentlich gehemmt?

Gehemmt haben sie die alten technischen Normen und die Leute, die hinter diesen Normen standen. Vor einigen Jahren haben unsere Ingenieure, Techniker und Wirtschaftler bestimmte technische Normen aufgestellt, die der technischen Rückständigkeit unserer Arbeiter und Arbeiterinnen angepasst waren. Seitdem sind einige Jahre vergangen. Die Menschen sind in dieser Zeit gewachsen und haben sich technisch geschult. Die technischen Normen aber blieben unverändert. Es ist klar, dass sich diese Normen jetzt für unsere neuen Menschen als veraltet erwiesen haben. Jetzt schimpfen alle auf die geltenden technischen Normen. Aber sie sind doch nicht vom Himmel gefallen. Und es handelt sich hier durchaus nicht darum, dass diese technischen Normen seinerzeit zu niedrig angesetzt worden waren. Es handelt sich vor allem darum, dass man jetzt, wo diese Normen schon veraltet sind, versucht, sie als zeitgemäße Normen zu verteidigen. Man klammen sich an die technische Rückständigkeit unserer Arbeiter und Arbeiterinnen, stellt sich auf diese Rückständigkeit ein, geht von der Rückständigkeit aus, und das geht schließlich so weit, dass man mit der Rückständigkeit aufzutrumpfen beginnt. Was aber, wenn diese Rückständigkeit der Vergangenheit angehört? Werden wir etwa vor unserer Rückständigkeit in die Knie sinken, aus ihr ein Heiligenbild, einen Fetisch machen? Was aber, wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen bereits herangewachsen sind und technische Schulung haben? Was aber, wenn die alten technischen Normen aufgehört haben, der Wirklichkeit zu entsprechen, wenn es unsere Arbeiter und Arbeiterinnen bereits fertig gebracht haben, sie in der Praxis um das Fünf- und Zehnfache zu

übertreffen? Haben wir denn jemals unserer Rückständigkeit Treue geschworen? Das gab es doch wohl bei uns nicht, Genossen? (Allgemeine Heiterkeit). Sind wir etwa davon ausgegangen, dass unsere Arbeiter und Arbeiterinnen ewig rückständig bleiben werden? Davon sind wir doch wohl nicht ausgegangen? (Allgemeine Heiterkeit). Worum handelt es sich also? Fehlt es uns etwa an Mut, den Konservatismus mancher unserer Ingenieure und Techniker zu brechen, mit den alten Traditionen und Normen zu brechen und den neuen Kräften der Arbeiterklasse Raum zu geben?

Man redet von der Wissenschaft. Man sagt, dass die Angaben der Wissenschaft, die Angaben der technischen Handbücher und Instruktionen den Forderungen der Stachanowleute nach neuen, höheren technischen Normen widersprechen. Aber von welcher Wissenschaft ist hier die Rede? Die Angaben der Wissenschaft wurden stets durch die Praxis, durch die Erfahrung geprüft. Eine Wissenschaft, die die Verbindung mit der Praxis, mit der Erfahrung verloren hat - was ist das für eine Wissenschaft? Wäre die Wissenschaft so, wie sie von manchen unserer konservativen Genossen dargestellt wird, so wäre sie für die Menschheit schon längst verloren. Die Wissenschaft heißt gerade deshalb Wissenschaft, weil sie keine Fetische anerkennt, sich nicht fürchtet, gegen das Überlebte, das Alte die Hand zu erheben, und ein feines Gehör für die Stimme der Erfahrung, der Praxis hat. Wäre es anders, dann gäbe es bei uns überhaupt keine Wissenschaft, dann gäbe es zum Beispiel keine Astronomie, und wir würden uns immer noch mit dem vermoderten System des Ptolemäus abgeben, dann gäbe es bei uns keine Biologie, und wir würden noch immer mit der Legende von der Erschaffung des Menschen fürliebnehmen müssen, dann gäbe es keine Chemie, und wir würden uns immer noch mit den Weissagungen der Alchimisten abgeben.

Deshalb glaube ich, dass unsere Ingenieure, Techniker und Wirtschaftler, die schon recht weit hinter der Stachanowbewegung zurückgeblieben sind, gut daran täten, wenn sie aufhörten, sich an die alten technischen Normen zu klammern, und sich auf richtige, wissenschaftliche, auf neue, auf Stachanowsche Art umstellten.

Gut, wird man uns sagen. Aber was soll mit den technischen Normen überhaupt geschehen? Braucht sie die Industrie, oder kann man ganz ohne Normen auskommen?

Die einen sagen, dass wir keinerlei technische Normen mehr brauchen. Das ist unrichtig, Genossen. Mehr als das, es ist dumm. Ohne technische Normen ist eine Planwirtschaft unmöglich. Außerdem sind technische Normen erforderlich, um den zurückbleibenden Massen zu helfen, sich auf das Niveau der fortgeschrittenen zu erheben. Die technischen Normen sind eine große regulierende Kraft, die die breiten Arbeitermassen in der Produktion um die fortgeschrittenen Elemente der Arbeiter-klasse organisiert. Folglich brauchen wir technische Normen, aber nicht solche, wie sie jetzt bestehen, sondern höhere.

Andere sagen, dass technische Normen wohl nötig seien, dass man sie aber jetzt schon auf die Höhe der Errungenschaften bringen müsse, die die Stachanows, Bussygins, Winogradowas und andere erzielt haben. Das ist ebenfalls unrichtig. Solche Normen wären für die heutige Zeit nicht real, denn die Arbeiter und Arbeiterinnen, die technisch weniger beschlagen sind als die Stachanows und Bussygins, könnten solche Normen nicht erfüllen. Wir brauchen technische Normen, die etwa in der Mitte liegen zwischen den jetzigen technischen Normen und jenen Normen, die die Stachanows und Bussygins erreicht haben. Nehmen wir z. B. Maria Demtschenko, die allen bekannte Fünfhunderterin im Zuckerrübenbau. Sie hat eine Rübenernte von 500 Doppelzentner und mehr vom Hektar erreicht. Kann man diese Errungenschaft zur Norm des Ernteertrags für den gesamten Rübenbau, zum Beispiel in der Ukraine machen? Nein, das geht nicht. Noch ist es zu früh, davon zu sprechen. Maria Demtschenko hat 500 Doppelzentner und mehr vom Hektar erzielt, während der Durchschnittsertrag im Rübenbau z. B. in der Ukraine in diesem Jahre 130-132 Doppelzentner pro Hektar betrug. Der Unterschied ist, wie ihr seht, nicht gering. Kann man für den Ernteertrag im Rübenbau eine Norm von 400 oder auch nur 300 Doppelzentner aufstellen? Alle Fachleute sagen, dass man dies einstweilen nicht kann. Offenbar wird man

für den Ernteertrag in der Ukraine für 1936 eine Norm von 200 bis 250 Doppelzentner pro Hektar festlegen müssen. Und das ist keine geringe Norm, da sie uns, wenn sie erfüllt würde, doppelt soviel Zucker liefern könnte, als wir im Jahre 1935 erhalten haben. Das gleiche gilt von der Industrie. Stachanow hat die bestehende technische Norm, wie es scheint, um das Zehnfache oder sogar noch mehr übertroffen. Es wäre unvernünftig, wollte man diese Errungenschaft zur neuen technischen Norm für alle erklären, die mit dem Presslufthammer arbeiten. Offenbar wird man eine Norm festlegen müssen, die etwa in der Mitte liegt zwischen der bestehenden technischen Norm und der von Genossen Stachanow geleisteten Norm.

Eins ist jedenfalls klar: Die jetzigen technischen Normen entsprechen bereits nicht mehr der Wirklichkeit, sie sind zurückgeblieben und zu einem Hemmschuh für unsere Industrie geworden. Damit sie aber unsere Industrie nicht hemmen, müssen sie durch neue, durch höhere technische Normen ersetzt werden. Neue Menschen, neue Zeiten - neue technische Normen.

4. DIE NÄCHSTEN AUFGABEN

Worin bestehen unsere nächsten Aufgaben vom Standpunkte der Interessen der Stachanowbewegung?

Um uns nicht in Kleinigkeiten zu verlieren, wollen wir uns auf die beiden nächsten Aufgaben beschränken.

Erstens. Die Aufgabe besteht darin, den Stachanowleuten zu helfen, die Stachanowbewegung weiter zu entfalten und sie in der Breite und in der Tiefe auf alle Gebiete und Rayons der Sowjetunion auszudehnen. Dies einerseits. Und andererseits - allen denjenigen Elementen unter den Wirtschaftlern, Ingenieuren und Technikern Zügel anzulegen, die sich hartnäckig an das Alte klammern, nicht vorwärts schreiten wollen und die Entfaltung der Stachanowbewegung systematisch hemmen. Um die Stachanowbewegung mit voller Kraft auf unser ganzes Land auszudehnen, dazu reichen natürlich die Stachanowleute allein nicht aus. Es ist notwendig, dass sich unsere Parteiorganisationen in diese Sache einschalten und den Stachanowleuten helfen, die Bewegung zur Vollendung zu bringen. In dieser Beziehung hat die Donez-Gebietsorganisation unstreitbar große Initiative an den Tag gelegt. Gut arbeiten in diesem Sinne die Moskauer und die Leningrader Gebietsorganisation. Wie steht es aber mit den anderen Gebieten? Offenbar sind sie immer noch dabei, „in Schwung zu kommen“. So ist z. B. vom Ural nichts oder doch nur sehr wenig zu hören, obwohl der Ural bekanntlich ein gewaltiges Industriezentrum ist. Das gleiche gilt von Westsibirien und vom Kusnezkbecken, wo man allem Anschein nach immer noch nicht „in Schwung gekommen“ ist. Übrigens braucht man nicht daran zu zweifeln, dass unsere Parteiorganisationen diese Sache in die Hand nehmen und den Stachanowleuten helfen werden, die Schwierigkeiten zu überwinden. Was die andere Seite der Sache betrifft - die Zügelung der sich hartnäckig sträubenden Konservativen unter den Wirtschaftlern, Ingenieuren und Technikern -, so wird hier die Sache etwas komplizierter sein. Diese konservativen Elemente der Industrie gilt es zunächst zu überzeugen, geduldig und kameradschaftlich davon zu überzeugen, dass die Stachanowbewegung fortschrittlich ist und dass es notwendig ist, sich auf Stachanowart umzustellen. Wenn aber das Überzeugen nicht hilft, dann wird man entschiedenere Maßnahmen ergreifen müssen. Nehmen wir z. B. das Volkskommissariat für Verkehrswesen. Im zentralen Apparat dieses Volkskommissariats gab es vor kurzem eine Gruppe von Professoren, Ingenieuren und anderen Fachleuten - unter ihnen befanden sich auch Kommunisten -, die jedermann versicherten, dass eine Reisegeschwindigkeit von 13-14 km pro Stunde die Höchstgrenze sei, die unmöglich überschritten werden könne, will man nicht mit der „Eisenbahnbetriebswissenschaft“ in Widerspruch kommen. Das war eine ziemlich autoritative Gruppe, die ihre Anschauungen mündlich und schriftlich propagierte, den

entsprechenden Organen des Volkskommissariats für Verkehrswesen Instruktionen erteilte und überhaupt unter den Leuten vom Betriebsdienst „tonangebend“ war. Wir, die wir keine Fachleute sind, versicherten unsererseits diesen autorativen Professoren anhand der Vorschläge einer ganzen Reihe von Praktikern des Eisenbahnwesens, dass 13-14 km nicht die Höchstgrenze sein können, dass man bei einer bestimmten Arbeitsorganisation diese Grenze erweitern könne. Als Antwort darauf stürzte sich diese Gruppe, anstatt auf die Stimme der Erfahrung und der Praxis zu hören und ihre Einstellung zu revidieren, in den Kampf gegen die fortschrittlichen Elemente im Eisenbahnwesen und verstärkte die Propaganda ihrer konservativen Anschauungen noch mehr. Es ist klar, dass wir diesen verehrten Leuten einen leichten Rippenstoß versetzen und sie schön höflich aus dem zentralen Apparat des Volkskommissariats für Verkehrswesen hinausgeleiten mussten. (Beifall). Und was nun? Wir haben jetzt eine Reisegeschwindigkeit von 18-19 km pro Stunde. (Beifall). (Bei dieser Angabe handelt es sich vermutlich um einen Übersetzungsfehler) Ich glaube, Genossen, dass man im äußersten Falle auch auf anderen Gebieten unserer Volkswirtschaft zu dieser Methode wird greifen müssen, wenn nämlich die sich hartnäckig sträubenden Konservativen nicht aufhören werden, die Stachanowbewegung zu hemmen und ihr Knüppel zwischen die Beine zu werfen.
Zweitens. Die Aufgabe besteht darin, denjenigen Wirtschaftlern, Ingenieuren und Technikern zu helfen, sich umzustellen und an die Spitze der Stachanowbewegung zu treten, die die Stachanowbewegung nicht hemmen wollen, die mit dieser Bewegung sympathisieren, es aber noch nicht verstanden haben, sich umzustellen und an die Spitze der Stachanowbewegung zu treten. Ich muss sagen, Genossen, dass wir nicht wenige solcher Wirtschaftler, Ingenieure und Techniker haben. Und wenn wir diesen Genossen helfen, wird es ihrer bei uns zweifellos noch mehr geben.
Ich glaube, wenn wir diese Aufgaben erfüllen, wird sich die Stachanowbewegung mit voller Kraft entfalten, alle Gebiete und Rayons unseres Landes erfassen und Wunder an neuen Errungenschaften vollbringen.

5. EIN PAAR WORTE

Einige Worte über die jetzige Beratung, über ihre Bedeutung. Lenin lehrte, dass nur solche Führer wirkliche bolschewistische Führer sein können, die es nicht nur verstehen, die Arbeiter und Bauern zu lehren, sondern auch von ihnen zu lernen. Manchem Bolschewik haben diese Worte Lenins nicht gefallen. Doch zeigt die Geschichte, dass Lenin auch in dieser Hinsicht hundertprozentig Recht behalten hat. In der Tat, Millionen Werktätige, Arbeiter und Bauern arbeiten, leben und kämpfen. Wer kann bezweifeln, dass diese Menschen nicht einfach so dahinleben, dass diese Menschen in ihrem Leben und in ihren Kämpfen gewaltige praktische Erfahrungen sammeln? Kann man etwa bezweifeln, dass Führer, die diese Erfahrungen missachten, nicht als wirkliche Führer gelten können? Wir, die Führer der Partei und der Regierung, müssen also nicht nur die Arbeiter lehren, sondern auch von ihnen lernen. Dass ihr, die Teilnehmer dieser Beratung, hier in der Beratung einiges von den Führern unserer Regierung gelernt habt, das will ich nicht bestreiten. Aber man kann ebenso wenig bestreiten, dass auch wir, die Führer der Regierung, von euch Stachanowleuten, von den Teilnehmern dieser Beratung, viel gelernt haben. Also habt Dank, Genossen, für die Lehre, vielen Dank! (Stürmischer Beifall).
Schließlich ein paar Worte darüber, auf welche Weise man diese Beratung besonders würdigen sollte. Wir haben hier im Präsidium beraten und den Beschluss gefasst, dass diese Beratung der Führer der Staatsmacht mit den Führern der Stachanowbewegung irgendwie hervorgehoben werden muss. Und wir sind zu der Entscheidung gekommen, dass 100 bis 120 Genossen aus eurer Mitte zur höchsten Auszeichnung vorgeschlagen werden sollen.
(Rufe: Richtig! Stürmischer Beifall).
Wenn ihr das gutheißt, Genossen, so werden wir das durchführen.

(Die Teilnehmer der Beratung der Stachanowleute bereiten Genossen Stalin eine stürmische, begeisterte Ovation. Der ganze Saal erdröhnt von Beifall, donnernde Hurrarufe durchbrausen den Saal. Unzählige Begrüßungsrufe, die dem Führer der Partei, Genossen Stalin, gelten, ertönen von allen Seiten. Die Ovation endet mit dem machtvollen Gesang der „Internationale“ - 3.000 Teilnehmer der Beratung singen die proletarische Hymne).

REDE AUF DER BERATUNG DER BESTEN MÄHDRESCHERFÜHRER UND -FÜHRERINNEN

mit Mitgliedern des ZK der KPdSU (B) und der Regierung

1. Dezember 1935

Genossen! Gestatten Sie mir vor allem, Sie zu den Errungenschaften zu beglückwünschen, die Sie an der Front der Ernteeinbringung erzielt haben. Ihre Errungenschaften sind nicht gering. Wenn die Leistung pro Mähdrescher in der ganzen UdSSR in einem Jahr durchschnittlich auf das Doppelte gestiegen ist, so ist das keine geringe Errungenschaft. Diese Errungenschaft ist besonders wichtig unter den Verhältnissen unseres Landes, wo es noch immer wenig technisch geschulte Leute gibt. Es ist kennzeichnend für unser Land, dass es stets Mangel an technisch geschulten Kadern litt, besonders in der Landwirtschaft. Die technische Ausbildung von Kadern für ein ganzes Land ist eine sehr große Aufgabe. Das erfordert Jahrzehnte. Und wenn wir es in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum geschafft haben, aus den Bauernsöhnen und -töchtern von gestern ausgezeichnete Mähdrescherführer und -führerinnen zu machen, die die Normen der kapitalistischen Länder überbieten, so bedeutet dies, dass die Heranbildung technischer Kader bei uns mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts schreitet. Ja, Genossen, Ihre Erfolge sind ernst und bedeutend, und Sie verdienen es durchaus, dass die Führer der Partei und Regierung Sie beglückwünschen. (Beifall).

Jetzt aber gestatten Sie mir, zum Wesen der Sache zu kommen.

Bei uns wird oft gesagt, dass wir das Getreideproblem bereits gelöst haben. Das ist natürlich richtig, wenn man von der gegenwärtigen Periode spricht. Wir ernten in diesem Jahr über fünfeinhalb Milliarden Pud Getreide. Das genügt durchaus, um die Bevölkerung reichlich zu ernähren und darüber hinaus genügend Vorräte für allerlei unvorhergesehene Fälle zurückzulegen. Das ist natürlich für den heutigen Tag nicht schlecht. Aber wir dürfen uns nicht allein auf den heutigen Tag beschränken. Wir müssen auch an den morgigen Tag, an die nächste Zukunft denken. Wenn man aber die Dinge vom Standpunkt des morgigen Tages betrachtet, können uns die erreichten Resultate nicht befriedigen. Wie viel Getreide werden wir in nächster Zukunft, sagen wir in drei, vier Jahren, brauchen? Wir werden nicht weniger als sieben bis acht Milliarden Pud Getreide brauchen. So liegen die Dinge, Genossen. Folglich müssen wir schon jetzt Maßnahmen treffen, um zu gewährleisten, dass die Getreideproduktion bei uns von Jahr zu Jahr wächst und dass wir zu diesem Zeitpunkt voll und ganz zur Erfüllung dieser äußerst wichtigen Aufgabe vorbereitet sind. In der alten Zeit, vor der Revolution, wurden in unserem Land jährlich ungefähr vier bis fünf Milliarden Pud Getreide erzeugt. Ob dieses Getreide ausreichte oder nicht, das ist eine andere Frage. Jedenfalls waren alle der Ansicht, dass es ausreichte, da alljährlich 400 bis 500 Millionen Pud Getreide ausgeführt wurden. So lagen die Dinge in der Vergangenheit. Anders ist es jetzt, unter unsern sowjetischen Verhältnissen. Ich sagte bereits, dass wir uns schon jetzt darauf vorbereiten müssen, die jährliche Getreideerzeugung in nächster Zukunft, in drei, vier Jahren, auf sieben bis acht Milliarden Pud zu bringen. Der Unterschied ist, wie Sie sehen, nicht gering. Damals vier bis fünf Milliarden Pud Getreide, nun sieben bis acht Milliarden Pud.

Woher dieser Unterschied? Wie ist diese gewaltige Zunahme des Getreidebedarfs in unserem Land zu erklären?

Sie erklärt sich daraus, dass unser Land schon nicht mehr das gleiche ist wie in der alten, vorrevolutionären Zeit.

Nehmen wir als erstes bloß die Tatsache, dass unsere Industrie und unsere Städte in den letzten Jahren im Vergleich zur alten Zeit mindestens auf das Doppelte gewachsen sind. Es gibt jetzt bei uns mindestens doppelt soviel Städte, Stadtbewohner, Industrie und in der Industrie beschäftigte Arbeiter wie in der alten Zeit. Was bedeutet das? Das bedeutet, dass wir

einige Millionen Werktätige dem Dorf entzogen, in die Stadt übergeführt, sie zu Arbeitern und Angestellten gemacht haben, und sie bringen jetzt gemeinsam mit den übrigen Arbeitern unsere Industrie vorwärts. Das bedeutet, dass einige Millionen Werktätige, die früher mit dem Dorf verbunden waren und Getreide erzeugten, jetzt nicht nur kein Getreide erzeugen, sondern im Gegenteil selbst mit Getreide aus dem Dorf beliefert werden müssen. Unsere Städte werden aber weiter wachsen, und der Bedarf an Getreide wird weiterhin zunehmen.
Das ist die erste Ursache für die Zunahme des Getreidebedarfs.
Weiter. In der alten Zeit hatten wir weniger gewerbliche Nutzpflanzen als jetzt. Wir erzeugen jetzt doppelt soviel Baumwolle wie in der alten Zeit. Was Flachs, Zuckerrüben und sonstige gewerbliche Nutzpflanzen anbetrifft, so erzeugen wir unvergleichlich mehr als in der alten Zeit. Was ergibt sich daraus? Daraus ergibt sich, dass alle, die mit der Produktion von gewerblichen Nutzpflanzen beschäftigt sind, sich nicht in genügendem Maße mit der Erzeugung von Getreide befassen können. Folglich brauchen wir große Getreidevorräte für die mit der Produktion von gewerblichen Nutzpflanzen beschäftigten Menschen, um die Produktion von gewerblichen Nutzpflanzen, die Produktion von Baumwolle, Flachs, Zuckerrüben, Sonnenblumen usw., immer mehr steigern zu können. Die Produktion von gewerblichen Nutzpflanzen müssen wir aber immer mehr steigern, wenn wir unsere Leichtindustrie und unsere Nahrungsmittelindustrie voranbringen wollen.
Das ist die zweite Ursache für die Zunahme des Getreidebedarfs.
Weiter. Ich sagte bereits, dass bei uns in der alten Zeit jährlich vier bis fünf Milliarden Pud Getreide erzeugt wurden. Die zaristischen Minister pflegten damals zu sagen: „Wir selbst werden uns nicht satt essen, aber Getreide ausführen werden wir.“ Wer waren die Leute, die sich nicht satt aßen? Natürlich nicht die zaristischen Minister. Die Leute, die sich nicht satt aßen - das waren die 20 bis 30 Millionen der Dorfarmut, die wirklich nicht satt wurden, sondern ein Hungerdasein führten, damit die zaristischen Minister Getreide ausführen konnten. So war es in der alten Zeit. Jetzt aber ist die Zeit eine ganz andere. Die Sowjetregierung kann nicht zulassen, dass die Bevölkerung sich nicht satt isst. Jetzt gibt es bei uns bereits seit zwei, drei Jahren keine Dorfarmut mehr, die Arbeitslosigkeit ist beseitigt, die Bevölkerung hat genug zu essen, und wir haben den Weg des Wohlstands ein für allemal beschritten. Sie werden fragen: Was ist denn aus den 20 bis 30 Millionen hungernden armen Bauern geworden? Sie sind den Kollektivwirtschaften beigetreten, haben dort eine feste Existenzgrundlage gefunden und bauen mit Erfolg ein Leben in Wohlstand auf. Was bedeutet das aber? Das bedeutet, dass wir jetzt zur Ernährung der werktätigen Bauern weit mehr Getreide brauchen als in der alten Zeit, denn die armen Bauern von gestern, die heutigen Kollektivbauern, die in den Kollektivwirtschaften eine feste Existenzgrundlage gefunden haben, müssen genügend Getreide haben, um ein Leben in Wohlstand aufbauen zu können. Sie wissen, dass sie dies Getreide haben und in Zukunft noch mehr haben werden.
Das ist die dritte Ursache für die gewaltige Zunahme des Getreidebedarfs in unserem Land.
Weiter. Bei uns sagen jetzt alle, dass sich die materielle Lage der Werktätigen bedeutend gebessert hat, dass es sich jetzt besser, fröhlicher lebt. Das ist natürlich richtig. Das hat jedoch zur Folge, dass die Bevölkerung jetzt viel rascher zunimmt als in der alten Zeit. Die Sterblichkeit ist geringer, die Geburtenziffer höher geworden, und der absolute Bevölkerungszuwachs ist unvergleichlich größer. Das ist natürlich gut, und wir begrüßen das. (Fröhliche Bewegung im Saal). Der absolute Bevölkerungszuwachs beträgt bei uns jetzt etwa drei Millionen im Jahr. Das bedeutet, dass wir alljährlich einen Bevölkerungszuwachs so groß wie ganz Finnland erhalten. (Allgemeine Heiterkeit). Nun, das hat aber zur Folge, dass wir immer mehr Menschen zu ernähren haben.
Das ist eine weitere Ursache für die Zunahme des Getreidebedarfs.
Und schließlich noch eine Ursache. Ich sprach von den Menschen und ihrem zunehmenden Getreidebedarf. Aber die Nahrung der Menschen beschränkt sich nicht auf Brot allein. Sie brauchen außerdem Fleisch, Fett. Das Wachstum der Städte, die zunehmende Produktion

gewerblicher Nutzpflanzen, der allgemeine Bevölkerungszuwachs, das Leben in Wohlstand - all das führt zu einer Steigerung des Bedarfs an Fleisch und Fett. Folglich brauchen wir eine gut organisierte Viehwirtschaft mit einem großen Bestand an Klein- und Großvieh, um in der Lage zu sein, den wachsenden Bedarf der Bevölkerung an Fleischprodukten zu befriedigen. Das alles ist klar. Aber eine Erweiterung der Viehwirtschaft ist undenkbar ohne große Getreidevorräte für das Vieh. Nur eine wachsende und sich entfaltende Getreidewirtschaft kann die für eine Erweiterung der Viehwirtschaft erforderlichen Voraussetzungen schaffen.
Das ist eine weitere Ursache für die gewaltige Zunahme des Getreidebedarfs in unserem Lande.
Dies, Genossen, sind die Ursachen, die das Antlitz unseres Landes von Grund aus verändert haben und uns vor die unaufschiebbare Aufgabe stellen, die jährliche Getreideerzeugung in der nächsten Zukunft auf sieben bis acht Milliarden Pud zu bringen.
Sind wir imstande, diese Aufgabe zu erfüllen?
Ja, wir sind dazu imstande. Darüber kann kein Zweifel bestehen. Was ist erforderlich, um diese Aufgabe zu erfüllen?
Dazu ist vor allem erforderlich, dass in unserer Landwirtschaft nicht der Kleinbetrieb, sondern der Großbetrieb die herrschende Wirtschaftsform bildet. Weshalb gerade der Großbetrieb? Weil nur der Großbetrieb imstande ist, die moderne Technik anzuwenden, weil nur der Großbetrieb imstande ist, sich die modernen agrotechnischen Erkenntnisse in genügendem Maße nutzbar zu machen, weil nur der Großbetrieb imstande ist, Düngemittel rationell anzuwenden. In den kapitalistischen Ländern, wo die kleine Einzelwirtschaft die herrschende Form in der Landwirtschaft ist, beruht die Bildung von Großwirtschaften auf der Bereicherung einer kleinen Gruppe von Grundbesitzern und der Ruinierung der Mehrheit der Bauern. Dort geht der Boden der ruinierten Bauern gewöhnlich in die Hände der reichen Grundbesitzer über, während die Bauern selbst sich diesen Grundbesitzern verdingen, um nicht Hungers zu sterben. Wir halten diesen Weg für falsch und verderblich. Er ist für uns unannehmbar. Wir haben deshalb einen anderen Weg zur Bildung von Großbetrieben in der Landwirtschaft eingeschlagen. Wir haben den Weg der Vereinigung der kleinen Bauernwirtschaften zu kollektiven Großwirtschaften betreten, die den Boden in kollektiver Arbeit bestellen und aller Vorzüge und Möglichkeiten des Großbetriebs teilhaftig werden. Das ist der Weg der Kollektivwirtschaften. Stellt die kollektivwirtschaftliche Form des Großbetriebs gegenwärtig die herrschende Form unserer Landwirtschaft dar? Ja, das ist der Fall. Unsere Kollektivwirtschaften erfassen gegenwärtig etwa 90 Prozent der gesamten Bauernschaft. Folglich ist der landwirtschaftliche Großbetrieb, die Kollektivwirtschaft als herrschende Form, bei uns bereits eine Tatsache.
Dazu ist zweitens erforderlich, dass die Kollektivwirtschaften, unsere Großbetriebe, in ausreichendem Maße geeigneten Boden besitzen. Haben unsere Kollektivwirtschaften solchen Boden? Ja, sie haben ihn. Sie wissen, dass alle Ländereien des Zaren, der Gutsbesitzer und der Kulaken den Kollektiv wirtschaften bereits übergeben worden sind. Sie wissen, dass diese Ländereien den Kollektivwirtschaften bereits urkundlich zu ewiger Nutzung zuerkannt worden sind. Folglich besitzen die Kollektivwirtschaften in ausreichendem Maße geeigneten Boden, um die Getreideproduktion voll zu entfalten.
Dazu ist drittens erforderlich, dass die Kollektivwirtschaften über eine ausreichende technische Ausrüstung, über genügend Traktoren, landwirtschaftliche Maschinen, Mähdrescher verfügen. Sie wissen selbst, dass man mit Handarbeit allein nicht weit kommt. Folglich ist eine kochentwickelte Technik nötig, damit die Kollektivwirtschaften die Getreideproduktion entfalten können. Verfügen die Kollektivwirtschaften über eine solche technische Ausrüstung? Ja, sie verfügen darüber. Und je weiter, desto mehr werden sie über eine solche technische Ausrüstung verfügen.
Dazu ist schließlich erforderlich, dass in den Kollektivwirtschaften Menschen, Kader vorhanden sind, die mit Maschinen umzugehen verstehen, die die Technik gemeistert und die

gelernt haben, sie sich dienstbar zu machen. Gibt es in den Kollektivwirtschaften solche Menschen, solche Kader? Ja, es gibt sie. Zwar ist ihre Zahl noch gering, aber immerhin gibt es sie. Die heutige Beratung, an der die besten Mähdrescherführer und -führerinnen teilnehmen und auf der nur ein kleiner Teil jener Armee von Mähdrescherführern und -führerinnen vertreten ist, die in unseren Kollektivwirtschaften arbeiten - diese Beratung ist ein Beweis dafür, dass solche Kader in den Kollektivwirtschaften bereits herangewachsen sind. Gewiss, die Zahl dieser Kader ist immer noch gering, und das, Genossen, ist unsere größte Schwierigkeit. Aber es besteht kein Grund, daran zu zweifeln, dass die Zahl dieser Kader bei uns nicht nur mit jedem Jahr und Monat, sondern mit jedem Tag und jeder Stunde wachsen wird.

Es zeigt sich also, dass wir über alle erforderlichen Voraussetzungen verfügen, um in nächster Zukunft eine Getreideproduktion von sieben bis acht Milliarden Pud im Jahr zu erreichen.

Aus diesem Grunde glaube ich, dass die unaufschiebbare Aufgabe, von der ich vorhin sprach, unbedingt gelöst werden kann.

Die Hauptsache ist jetzt, die Aufmerksamkeit auf die Kader zu konzentrieren, Kader auszubilden, den Zurückbleibenden bei der Meisterung der Technik zu helfen-, Tag für Tag Menschen heranzubilden, die fähig sind, die Technik zu meistern und sie vorwärts zu treiben. Das ist jetzt die Hauptsache, Genossen.

Besonderes Augenmerk muss auf die Mähdrescher und die Mähdrescherführer gerichtet werden. Sie wissen, dass die Einbringung der Ernte die verantwortlichste Aufgabe in der Getreidewirtschaft ist. Die Ernteeinbringung ist saisonbedingt und duldet keinen Aufschub. Hast du die Ernte rechtzeitig eingebracht, so hast du gewonnen, verspätest du dich mit der Ernte, so hast du verloren. Die Bedeutung des Mähdreschers besteht darin, dass er uns hilft, die Ernte rechtzeitig einzubringen. Das ist eine sehr große und bedeutsame Angelegenheit, Genossen.

Aber die Bedeutung des Mähdreschers beschränkt sich nicht hierauf. Seine Bedeutung besteht ferner darin, dass er uns vor gewaltigen Verlusten bewahrt. Sie wissen selbst, dass das Ernten mit der einfachen Mähmaschine ungeheure Verluste an Getreide mit sich bringt. Erst mähen, dann Garben binden, dann die Garben aufstellen und dann das Getreide zu den Dreschmaschinen hinfahren - das alles bedeutet Verluste und abermals Verluste. Jedermann gibt zu, dass wir bei diesem Erntesystem 20 bis 25 Prozent des Ernteertrages verlieren. Die große Bedeutung des Mähdreschers besteht darin, dass er diese Verluste auf ein geringfügiges Minimum reduziert. Fachleute erklären, dass die Ernte mit einfachen Mähmaschinen, unter sonst gleichen Bedingungen, einen um zehn Pud geringeren Ernteertrag pro Hektar ergibt als die Ernte mit Mähdreschern. Bei einer Aussaatfläche von 100 Millionen Hektar - bekanntlich ist sie aber bei uns viel größer - betragen die Verluste bei der Ernte mit einfachen Mähmaschinen eine Milliarde Pud Getreide. Organisieren Sie dagegen die Ernteeinbringung auf diesen 100 Millionen Hektar mit Hilfe von Mähdreschern, so erhalten Sie - vorausgesetzt, dass die Mähdrescher nicht schlecht arbeiten - einen Gewinn von einer ganzen Milliarde Pud Getreide. Das ist keine geringe Ziffer, wie Sie sehen.

So gewaltig ist die Bedeutung des Mähdreschers und der Menschen, die mit ihm arbeiten.

Deshalb bin ich der Meinung, dass die Verbreitung des Mähdreschers in der Landwirtschaft und die Heranbildung zahlreicher Kader von Mähdrescherführern und -führerinnen eine Aufgabe ersten Ranges ist.

Deshalb möchte ich zum Schluss meiner Rede den Wunsch aussprechen, dass die Zahl unserer Mähdrescherführer und -führerinnen nicht täglich, sondern stündlich wachsen möge, dass sie die Technik des Mähdreschers meistern lernen, ihre Genossen darin unterweisen, dass sie schließlich zu wirklichen Siegern in der Landwirtschaft unseres Landes werden mögen.

(Stürmischer, lang anhaltender Beifall, der in eine Ovation übergeht, brausendes „Hurra“. Rufe im Saal: „Es lebe der geliebte Stalin!“).

Noch zwei Worte, Genossen, Wir haben hier im Präsidium unter uns beraten und sind zu dem Schluss gekommen, dass die Teilnehmer dieser Beratung für ihre gute Arbeit zur höchsten Auszeichnung, zu einem Orden, vorgeschlagen werden sollten. Wir denken, dies in den nächsten Tagen zu tun, Genossen.
(Stürmischer, lang anhaltender Beifall, Hurrarufe. Zurufe: „Dank dem Genossen Stalin!“).

„Prawda“, Nr. 333,
4. Dezember 1935.

DIE WERKTÄTIGEN DER SOWJETUNION ERFÜLLEN NUR IHRE PFLICHT

Telegramm des Zentralkomitees der KPdSU (B)
an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens

Oktober 1936

An Genossen Jose Diaz.

Die Werktätigen der Sowjetunion erfüllen nur ihre Pflicht, indem sie den revolutionären Massen Spaniens nach Kräften Hilfe leisten. Sie sind sich darüber klar, dass die Befreiung Spaniens vom Joch der faschistischen Reaktionäre keine private Angelegenheit der Spanier ist, sondern die gemeinsame Sache der gesamten fortschrittlichen Menschheit.

Brüderliche Grüße!

J. Stalin

„Prawda“ vom 16. Oktober 1936.

ÜBER DEN ENTWURF DER VERFASSUNG DER UNION DER SSR

Bericht auf dem Außerordentlichen VIII. Sowjetkongress der UdSSR am 25. November 1936

(Bei seinem Erscheinen auf der Tribüne wird Genosse Stalin von den Kongressteilnehmern mit einer anhaltenden stürmischen Ovation begrüßt. Alle Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen. Von allen Seiten hört man Rufe: „Ein Hurra Genossen Stalin!“, „Es lebe Genosse Stalin!“, „Es lebe der große Stalin!“, „Dem großen Genius, Genossen Stalin, ein Hurra!“, „Vivat!“, „Rot Front!“, „Ruhm und Ehre dem Genossen Stalin!“).

I
DIE BILDUNG DER VERFASSUNGSKOMMISSION UND IHRE AUFGABEN

Genossen!
Die Verfassungskommission, deren Entwurf diesem Kongress zur Prüfung vorliegt, wurde bekanntlich durch besonderen Beschluss des VII. Sowjetkongresses der Union der SSR gebildet. Dieser Beschluss wurde am 6. Februar 1935 gefasst. Er lautet:

„1. An der Verfassung der Union der SSR sind Abänderungen vorzunehmen in der Richtung:
a) der weiteren Demokratisierung des Wahlsystems im Sinne der Ersetzung der nicht völlig gleichen Wahlen durch gleiche, der indirekten durch direkte, der öffentlichen durch geheime;
b) der Präzisierung der sozialen und ökonomischen Grundlage der Verfassung im Sinne der Anpassung der Verfassung an das heutige Kräfteverhältnis der Klassen in der UdSSR (Schaffung einer neuen, sozialistischen Industrie, Zerschmetterung des Kulakentums, Sieg des kollektivwirtschaftlichen Systems, Verankerung des sozialistischen Eigentums als Grundlage der Sowjetgesellschaft usw.).
2. Das Zentralexekutivkomitee der Union der SSR wird angewiesen, eine Verfassungskommission zu wählen, die beauftragt werden soll, einen verbesserten Verfassungstext auf den in Punkt 1 angegebenen Grundlagen auszuarbeiten und ihn der Tagung des Zentralexekutivkomitees der Union der SSR zur Bestätigung vorzulegen.
3. Die nächsten fälligen Wahlen zu den Organen der Sowjetmacht in der Union der SSR sind aufgrund des neuen Wahlsystems durchzuführen.“

Das war am 6. Februar 1935. Einen Tag nach der Annahme dieses Beschlusses, d. h. am 7. Februar 1935, trat die 1. Tagung des Zentralexekutivkomitees der Union der SSR zusammen und bestellte in Ausführung des Beschlusses des VII. Sowjetkongresses der UdSSR eine Verfassungskommission aus 31 Personen. Sie beauftragte die Verfassungskommission, den Entwurf der korrigierten Verfassung der UdSSR auszuarbeiten.
Das sind die formalen Grundlagen und die Direktiven des obersten Organs der UdSSR, auf deren Basis die Verfassungskommission ihre Arbeit zu entfalten hatte.
Die Verfassungskommission hatte somit an der gegenwärtig geltenden Verfassung, die im Jahre 1924 angenommen worden war, Abänderungen vorzunehmen und dabei jene Wandlungen im Leben der Union der SSR in der Richtung zum Sozialismus zu berücksichtigen, die in der Periode von 1924 bis auf unsere Tage zu verzeichnen sind.

II
DIE VERÄNDERUNGEN IM LEBEN DER SOWJETUNION IN DER PERIODE VON 1924 BIS 1936

Welches sind die Veränderungen im Leben der Sowjetunion, die in der Periode von 1924 bis 1936 erfolgt sind und die die Verfassungskommission in ihrem Verfassungsentwurf zum Ausdruck zu bringen hatte?

Worin besteht das Wesen dieser Veränderungen?

Was gab es bei uns im Jahre 1924?

Das war die erste Periode der NÖP, als die Sowjetmacht eine gewisse Belebung des Kapitalismus zuließ, wobei sie die Entwicklung des Sozialismus in jeder Weise förderte, als sie es sich zum Ziel setzte, im Verlauf des Wettkampfes der beiden Wirtschaftssysteme, des kapitalistischen und des sozialistischen, dem sozialistischen System das Übergewicht über das kapitalistische zu sichern. Die Aufgabe bestand darin, im Verlaufe dieses Wettkampfes die Positionen des Sozialismus zu stärken, die Liquidierung der kapitalistischen Elemente herbeizuführen und den Sieg des sozialistischen Systems als des grundlegenden Systems der Volkswirtschaft zu vollenden.

Unsere Industrie bot damals ein nicht gerade beneidenswertes Bild, besonders die Schwerindustrie. Zwar wurde sie allmählich wiederhergestellt, doch hatte sie ihre Produktion noch lange nicht auf das Vorkriegsniveau gebracht. Sie hatte eine alte, rückständige und dürftige Technik als Basis. Allerdings entwickelte sie sich in der Richtung zum Sozialismus. Der Anteil des sozialistischen Sektors an unserer Industrie betrug damals ungefähr 80 Prozent. Aber der Sektor des Kapitalismus umfasste immerhin nicht weniger als 20 Prozent der Industrie.

Unsere Landwirtschaft bot ein noch weniger erfreuliches Bild. Allerdings war die Klasse der Gutsbesitzer bereits liquidiert, dafür aber stellte die Klasse der landwirtschaftlichen Kapitalisten, die Klasse der Kulaken, einen noch ziemlich bedeutenden Faktor dar. Im Ganzen genommen erinnerte die Landwirtschaft damals an einen unermesslichen Ozean kleiner bäuerlicher Einzelwirtschaften mit einer rückständigen mittelalterlichen Technik. In diesem Ozean gab es als einzelne Punkte und Inselchen Kollektiv- und Sowjetwirtschaften, die eigentlich noch keine einigermaßen ernste Bedeutung für unsere Volkswirtschaft hatten. Die Kollektiv- und Sowjetwirtschaften waren schwach, der Kulak aber war noch bei Kräften. Wir sprachen damals nicht von der Liquidierung des Kulakentums, sondern von seiner Einschränkung.

Dasselbe ist von dem Warenumsatz im Lande zu sagen. Der sozialistische Sektor im Warenumsatz machte an die 50-60 Prozent aus, nicht mehr, während das ganze übrige Feld von Kaufleuten, Spekulanten und sonstigen Privathändlern beherrscht wurde.

Das war das Bild unserer Ökonomik im Jahre 1924.

Was gibt es bei uns jetzt, im Jahre 1936?

Hatten wir damals die erste Periode der NÖP, den Beginn der NÖP, die Periode einer gewissen Belebung des Kapitalismus, so haben wir jetzt die letzte Periode der NÖP, das Ende der NÖP, die Periode der restlosen Liquidierung des Kapitalismus in allen Sphären der Volkswirtschaft.

Nehmen wir als erstes allein die Tatsache, dass unsere Industrie in dieser Periode zu einer gigantischen Kraft herangewachsen ist. Jetzt kann sie nicht mehr als schwach und technisch schlecht ausgerüstet gelten. Im Gegenteil, sie beruht jetzt auf einer neuen, reichen und modernen Technik mit einer stark entwickelten Schwerindustrie und einem noch entwickelteren Maschinenbau. Das Allerwichtigste jedoch ist, dass der Kapitalismus aus der Sphäre unserer Industrie gänzlich vertrieben und die sozialistische Produktionsweise jetzt in unserer Industrie das unumschränkt herrschende System ist. Man kann die Tatsache nicht als

Kleinigkeit betrachten, dass unsere heutige sozialistische Industrie hinsichtlich des Produktionsumfangs die Industrie der Vorkriegszeit um mehr als das Siebenfache übertrifft.
Anstelle des Ozeans kleiner bäuerlicher Einzelwirtschaften mit ihrer schwachen Technik und der Machtstellung des Kulaken haben wir jetzt in der Landwirtschaft eine maschinelle, technisch modern ausgerüstete Produktion der größten landwirtschaftlichen Betriebe der Welt, das allumfassende System der Kollektiv- und Sowjetwirtschaften. Es ist allbekannt, dass das Kulakentum in der Landwirtschaft liquidiert ist, während der Sektor der kleinen bäuerlichen Einzelwirtschaften mit seiner rückständigen mittelalterlichen Technik jetzt einen unbedeutenden Platz einnimmt, wobei sein Anteil an der Landwirtschaft hinsichtlich des Umfangs der Anbauflächen nicht mehr als 2 bis 3 Prozent ausmacht. Man kann nicht umhin, die Tatsache zu erwähnen, dass den Kollektivwirtschaften jetzt 316000 Traktoren mit einer Leistungsfähigkeit von 5700000 Pferdestärken zur Verfügung stehen und dass sie zusammen mit den Sowjetwirtschaften über mehr als 400000 Traktoren mit einer Leistungsfähigkeit von 7580000 Pferdestärken verfügen.
Was den Warenumsatz im Lande betrifft, so sind die Kaufleute und Spekulanten von diesem Gebiete gänzlich vertrieben. Der gesamte Warenumsatz ist jetzt in der Hand des Staates, der Genossenschaften und der Kollektivwirtschaften zusammengefasst. Ein neuer Handel entstand und entfaltete sich, der Sowjethandel, der Handel ohne Spekulanten, der Handel ohne Kapitalisten.
Somit ist jetzt der volle Sieg des sozialistischen Systems in allen Sphären der Volkswirtschaft zur Tatsache geworden.
Was aber bedeutet das?
Das bedeutet, dass die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufgehoben, beseitigt, das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln und -instrumenten sich aber als unerschütterliche Grundlage unserer Sowjetgesellschaft durchgesetzt hat. (Anhaltender Beifall).
Im Gefolge aller dieser Veränderungen in der Volkswirtschaft der Sowjetunion haben wir jetzt eine neue, eine sozialistische Ökonomik, die keine Krisen und keine Arbeitslosigkeit kennt, die kein Elend und keinen Ruin kennt und die den Staatsbürgern alle Möglichkeiten für ein wohlhabendes und kulturelles Leben gewährt.
Das sind im Wesentlichen die Veränderungen, die in unserer Ökonomik in der Periode von 1924 bis 1936 vor sich gegangen sind.
Entsprechend diesen Veränderungen in der Ökonomik der Sowjetunion hat sich auch die Klassenstruktur unserer Gesellschaft verändert.
Die Klasse der Gutsbesitzer war bekanntlich schon mit der siegreichen Beendigung des Bürgerkrieges liquidiert worden. Was die anderen Ausbeuterklassen betrifft, so haben sie das Schicksal der Klasse der Gutsbesitzer geteilt. Verschwunden ist die Kapitalistenklasse in der Industrie. Verschwunden ist die Kulakenklasse in der Landwirtschaft. Verschwunden sind die Händler und Spekulanten auf dem Gebiete des Warenumsatzes. Alle Ausbeuterklassen sind somit liquidiert.
Geblieben ist die Arbeiterklasse.
Geblieben ist die Klasse der Bauern.
Geblieben ist die Intelligenz.
Es wäre aber verfehlt zu glauben, dass diese sozialen Gruppen während dieser Zeit keine Veränderungen durchgemacht hätten, dass sie dieselben geblieben seien, die sie, sagen wir, in der Periode des Kapitalismus waren.
Nehmen wir z. B. die Arbeiterklasse der Sowjetunion. Man nennt sie oft aus alter Gewohnheit Proletariat. Aber was ist das Proletariat? Das Proletariat ist eine Klasse, die der Produktionsmittel und -instrumente beraubt ist bei einem Wirtschaftssystem, in dem die Produktionsmittel und -instrumente den Kapitalisten gehören und die Kapitalistenklasse das Proletariat ausbeutet. Das Proletariat ist eine Klasse, die von den Kapitalisten ausgebeutet

wird. Bei uns aber ist die Kapitalistenklasse bekanntlich schon liquidiert, die Produktionsmittel und -instrumente sind den Kapitalisten weggenommen und dem Staat übergeben worden, dessen führende Kraft die Arbeiterklasse ist. Also gibt es keine Kapitalistenklasse mehr, von der die Arbeiterklasse ausgebeutet werden könnte. Also ist unsere Arbeiterklasse der Produktionsmittel und -instrumente nicht nur nicht beraubt, sondern im Gegenteil, sie besitzt sie gemeinsam mit dem ganzen Volke. Da sie sie aber besitzt und die Kapitalistenklasse liquidiert ist, so ist jede Möglichkeit ausgeschlossen, die Arbeiterklasse auszubeuten. Kann man danach unsere Arbeiterklasse Proletariat nennen? Es ist klar, dass man es nicht kann. Marx hat gesagt: Um sich zu befreien, muss das Proletariat die Klasse der Kapitalisten zerschmettern, den Kapitalisten die Produktionsmittel und -instrumente wegnehmen und jene Produktionsverhältnisse abschaffen, die das Proletariat erzeugen. Kann man sagen, dass die Arbeiterklasse der Sowjetunion diese Bedingungen ihrer Befreiung schon verwirklicht hat? Das kann man und muss man unbedingt sagen. Was bedeutet das aber? Das bedeutet, dass das Proletariat der Sowjetunion zu einer völlig neuen Klasse, zu der Arbeiterklasse der Sowjetunion geworden ist, die das kapitalistische Wirtschaftssystem abgeschafft, das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln und -instrumenten verankert hat und die Sowjetgesellschaft auf den Weg zum Kommunismus leitet.

Wie ihr seht, ist die Arbeiterklasse der Sowjetunion eine völlig neue, von Ausbeutung befreite Arbeiterklasse, derengleichen die Geschichte der Menschheit noch niemals gekannt hat.

Gehen wir zur Frage der Bauernschaft über. Gewöhnlich sagt man, dass die Bauernschaft eine Klasse von Kleinproduzenten ist, deren Angehörige atomisiert, über das ganze Land verstreut sind, sich einzeln in ihren Kleinwirtschaften mit deren rückständiger Technik abrackern, Sklaven des Privateigentums sind und von Gutsbesitzern, Kulaken, Händlern, Spekulanten, Wucherern u. dgl. ungestraft ausgebeutet werden. Und in der Tat, die Bauernschaft in den kapitalistischen Ländern ist, wenn man ihre Hauptmasse ins Auge fasst, gerade eine solche Klasse. Kann man sagen, dass unsere heutige Bauernschaft, die Sowjetbauernschaft, in ihrer Masse einer solchen Bauernschaft gleicht? Nein, das kann man nicht sagen. Eine solche Bauernschaft gibt es bei uns nicht mehr. Unsere Sowjetbauernschaft ist eine völlig neue Bauernschaft. Bei uns gibt es keine Gutsbesitzer und Kulaken, keine Händler und Wucherer mehr, die die Bauern ausbeuten könnten. Also ist unsere Bauernschaft eine von Ausbeutung befreite Bauernschaft. Weiter ist unsere Sowjetbauernschaft in ihrer erdrückenden Mehrheit eine Kollektivbauernschaft, d. h. sie gründet ihr Schaffen und ihr Vermögen nicht auf Einzelarbeit und auf eine rückständige Technik, sondern auf kollektive Arbeit und auf eine moderne Technik. Schließlich liegt der Wirtschaft unserer Bauernschaft nicht das Privateigentum zugrunde, sondern das kollektive Eigentum, das sich auf der Basis der kollektiven Arbeit entwickelt hat.

Wie ihr seht, ist die Sowjetbauernschaft eine völlig neue Bauernschaft, derengleichen die Geschichte der Menschheit noch niemals gekannt hat.

Gehen wir schließlich zur Frage der Intelligenz über, zur Frage der Ingenieure und Techniker, der Mitarbeiter an der Kulturfront, der Angestellten überhaupt usw. Die Intelligenz hat in der vergangenen Periode ebenfalls große Veränderungen durchgemacht. Das ist schon nicht mehr jene alte, verknöcherte Intelligenz, die sich über die Klassen zu stellen suchte, tatsächlich aber in ihrer Masse den Gutsbesitzern und Kapitalisten diente. Unsere Sowjetintelligenz ist eine völlig neue Intelligenz, die mit allen Fasern mit der Arbeiterklasse und der Bauernschaft verbunden ist. Verändert hat sich erstens die Zusammensetzung der Intelligenz. Die Intellektuellen adliger und bürgerlicher Herkunft machen einen kleinen Prozentsatz unserer Sowjetintelligenz aus. 80 bis 90 Prozent der Sowjetintelligenz entstammen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und den anderen Schichten der Werktätigen. Geändert hat sich schließlich auch der Charakter der Tätigkeit der Intelligenz. Früher musste sie den reichen Klassen dienen, denn sie hatte keinen anderen Ausweg. Jetzt muss sie dem Volke dienen, denn es gibt keine Ausbeuterklassen mehr. Und gerade deshalb ist sie jetzt gleichberechtigtes Mitglied der

Sowjetgesellschaft, wo sie gemeinsam mit den Arbeitern und Bauern, an demselben Strange ziehend, die neue, die klassenlose, sozialistische Gesellschaft aufbaut.
Wie ihr seht, ist das eine völlig neue, eine werktätige Intelligenz, derengleichen ihr in keinem Lande der Welt findet.
Das sind die Veränderungen, die in der verflossenen Zeit in der Klassenstruktur der Sowjetgesellschaft vor sich gegangen sind.
Wovon zeugen diese Veränderungen?
Sie zeugen erstens davon, dass die Grenzlinien zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, ebenso wie diejenigen zwischen diesen Klassen und der Intelligenz sich verwischen, dass die alte Klassenabgeschlossenheit verschwindet. Das bedeutet, dass der Abstand zwischen diesen sozialen Gruppen sich immer mehr verringert.
Sie zeugen zweitens davon, dass die ökonomischen Gegensätze zwischen diesen sozialen Gruppen dahinschwinden, sich verwischen.
Sie zeugen schließlich davon, dass auch die politischen Gegensätze zwischen ihnen dahinschwinden und sich verwischen.
So steht es mit den Veränderungen in der Klassenstruktur der Sowjetunion.
Das Bild der Veränderungen im gesellschaftlichen Leben der Sowjetunion wäre nicht vollständig, wenn man nicht einige Worte über die Veränderungen auf noch einem Gebiete sagte. Ich meine das Gebiet der nationalen Wechselbeziehungen in der Sowjetunion. Der Sowjetunion gehören bekanntlich ungefähr 60 Nationen, nationale Gruppen und Völkerschaften an. Der Sowjetstaat ist ein Nationalitätenstaat. Es versteht sich, dass die Frage der Wechselbeziehungen zwischen den Völkern der Sowjetunion für uns von größter Bedeutung sein muss.
Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hat sich bekanntlich im Jahre 1922 auf dem I. Sowjetkongress der UdSSR gebildet. Sie hat sich gebildet auf der Grundlage der Gleichheit und des freien Willens der Völker der Sowjetunion. Die jetzt geltende, im Jahre 1924 angenommene Verfassung ist die erste Verfassung der Union der SSR. Es war dies eine Zeit, da die Beziehungen zwischen den Völkern noch nicht so geregelt waren, wie es sich gehört, da die Überreste des Misstrauens gegen die Großrussen noch nicht verschwunden waren, da immer noch zentrifugale Kräfte weiterwirkten. Es galt, unter diesen Bedingungen die brüderliche Zusammenarbeit der Völker auf der Grundlage ökonomischer, politischer und militärischer gegenseitiger Hilfe zu organisieren, indem diese Völker zu einem Nationalitäten-Bundesstaat vereinigt wurden. Die Sowjetmacht musste sich der Schwierigkeiten dieser Sache bewusst sein. Sie hatte vor sich die misslungenen Versuche von Nationalitätenstaaten in bürgerlichen Ländern. Sie hatte vor sich den gescheiterten Versuch des alten Österreich-Ungarns. Und dennoch entschied sie sich für den Versuch, einen Nationalitätenstaat zu schaffen, denn sie wusste, dass ein auf der Grundlage des Sozialismus entstandener Nationalitätenstaat allen und jeden Prüfungen standhalten muss.
Seitdem sind 14 Jahre verstrichen. Eine ausreichende Zeitspanne, um den Versuch einer Prüfung zu unterziehen. Und was ist das Ergebnis? Die verflossene Periode hat unzweifelhaft gezeigt, dass der Versuch, einen Nationalitätenstaat auf der Grundlage des Sozialismus zu bilden, vollauf geglückt ist. Das ist ein unzweifelhafter Sieg der Leninschen Nationalitätenpolitik. (Anhaltender Beifall).
Wodurch ist dieser Sieg zu erklären?
Das Fehlen von Ausbeuterklassen, die die Hauptorganisatoren der Zwietracht zwischen den Nationen sind; das Fehlen der Ausbeutung, die gegenseitiges Misstrauen züchtet und nationalistische Leidenschaften schürt; die Tatsache, dass die Arbeiterklasse an der Macht ist, die ein Feind jeglicher Versklavung und der treue Träger der Ideen des Internationalismus ist; die tatsächliche Verwirklichung der gegenseitigen Hilfe der Völker auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens; schließlich das Aufblühen der nationalen Kultur der Völker der Sowjetunion, der Form nach national, dem Inhalt nach sozialistisch -

alle diese und ähnliche Faktoren haben dazu geführt, dass sich die Physiognomie der Völker der Sowjetunion völlig verändert hat, dass das Gefühl gegenseitigen Misstrauens in ihnen geschwunden ist, das Gefühl gegenseitiger Freundschaft sich bei ihnen entwickelt hat, und somit die wahrhaft brüderliche Zusammenarbeit der Völker im System eines einheitlichen Bundesstaates zustande gekommen ist.

Das Ergebnis ist, dass wir jetzt einen völlig ausgebildeten sozialistischen Nationalitätenstaat haben, der allen Prüfungen standgehalten hat und den jeder Nationalstaat in jedem Erdteil um seine Festigkeit beneiden könnte. (Stürmischer Beifall).

Das sind die Veränderungen, die in der vergangenen Periode auf dem Gebiete der nationalen Beziehungen in der Sowjetunion vor sich gegangen sind.

Das ist das Gesamtfazit der Veränderungen, die im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben der Sowjetunion in der Periode von 1924 bis 1936 vor sich gegangen sind.

III
DIE GRUNDLEGENDEN BESONDERHEITEN DES VERFASSUNGSENTWURFS

Welche Widerspiegelung haben alle diese Veränderungen im Leben der Sowjetunion in dem Entwurf der neuen Verfassung gefunden?

Mit anderen Worten: Welches sind die grundlegenden Besonderheiten des Verfassungsentwurfs, der dem gegenwärtigen Kongress zur Prüfung vorgelegt wurde?

Die Verfassungskommission war beauftragt, Abänderungen am Verfassungstext vom Jahre 1924 vorzunehmen. Als Ergebnis der Arbeit der Verfassungskommission entstand der neue Verfassungstext, der Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR. Bei der Ausarbeitung des Entwurfs der neuen Verfassung ging die Verfassungskommission davon aus, dass die Verfassung nicht mit einem Programm verwechselt werden darf. Das bedeutet, dass zwischen einem Programm und einer Verfassung ein wesentlicher Unterschied besteht. Während ein Programm von dem spricht, was noch nicht da ist und erst in der Zukunft erzielt und errungen werden soll, muss eine Verfassung im Gegenteil von dem sprechen, was bereits da ist, was jetzt, gegenwärtig, bereits erzielt und errungen ist. Ein Programm betrifft hauptsächlich das Künftige, eine Verfassung das Gegenwärtige.

Zwei Beispiele zur Illustration.

Unsere Sowjetgesellschaft hat erreicht, dass sie den Sozialismus im Wesentlichen schon verwirklicht, die sozialistische Gesellschaftsordnung errichtet, d. h., dass sie das verwirklicht hat, was bei den Marxisten sonst die erste oder untere Phase des Kommunismus genannt wird. Also ist bei uns die erste Phase des Kommunismus, der Sozialismus, im Wesentlichen bereits verwirklicht. (Anhaltender Beifall). Das Grundprinzip dieser Phase des Kommunismus ist bekanntlich die Formel: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung“. Muss unsere Verfassung diese Tatsache, die Tatsache der Erringung des Sozialismus, zum Ausdruck bringen? Muss sie auf dieser Errungenschaft basieren? Unbedingt muss sie das. Sie muss das, weil der Sozialismus für die Sowjetunion das ist, was bereits erreicht und errungen ist.

Aber die Sowjetgesellschaft hat noch nicht die Verwirklichung der höheren Phase des Kommunismus erreicht, in der das herrschende Prinzip die Formel sein wird: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“, obgleich sie es sich zum Ziele setzt, in der Zukunft die höhere Phase des Kommunismus zu verwirklichen. Kann unsere Verfassung auf der höheren Phase des Kommunismus basieren, die es noch nicht gibt und die erst errungen werden muss? Nein, das kann sie nicht, denn die höhere Phase des Kommunismus ist für die Sowjetunion das, was noch nicht verwirklicht ist und was in der Zukunft verwirklicht werden soll. Sie kann das nicht, wenn sie sich nicht in ein Programm oder in eine Deklaration über künftige Errungenschaften verwandeln will.

Das ist der Rahmen unserer Verfassung im gegebenen historischen Augenblick.
Somit stellt der Entwurf der neuen Verfassung das Fazit des zurückgelegten Weges dar, das Fazit bereits erzielter Errungenschaften. Er ist also die Registrierung und gesetzgeberische Verankerung dessen, was bereits in der Praxis erreicht und errungen ist. (Stürmischer Beifall).
Darin besteht die erste Besonderheit des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR.
Weiter. Die Verfassungen bürgerlicher Länder gehen gewöhnlich von der Überzeugung aus, dass die kapitalistische Gesellschaftsordnung unerschütterlich sei. Die Hauptgrundlage dieser Verfassungen bilden die Prinzipien des Kapitalismus, seine Grundpfeiler: das Privateigentum an Grund und Boden, Waldungen, Fabriken und Werken und anderen Produktionsmitteln und -instrumenten; die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und das Bestehen von Ausbeutern und Ausgebeuteten; Unsicherheit der Existenz der werktätigen Mehrheit auf dem einen Pol der Gesellschaft und Verschwendung der nichtwerktätigen, aber in ihrer Existenz gesicherten Minderheit auf dem andern Pol usw. usf. Sie stützen sich auf diese und ähnliche Grundpfeiler des Kapitalismus. Sie widerspiegeln sie, verankern sie auf gesetzgeberischem Wege.
Zum Unterschied von ihnen geht der Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR von der Tatsache aus, dass die kapitalistische Gesellschaftsordnung beseitigt ist, von der Tatsache, dass die sozialistische Gesellschaftsordnung in der Sowjetunion gesiegt hat. Die Hauptgrundlage des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR bilden die Prinzipien des Sozialismus, seine bereits errungenen und verwirklichten Grundpfeiler: das sozialistische Eigentum an Grund und Boden, Waldungen, Fabriken und Werken und anderen Produktionsmitteln und -instrumenten; die Aufhebung der Ausbeutung und der Ausbeuterklassen; die Beseitigung des Elends der Mehrheit und der Verschwendung der Minderheit; die Beseitigung der Arbeitslosigkeit; die Arbeit als Obliegenheit und Ehrenpflicht jedes arbeitsfähigen Staatsbürgers nach der Formel: ‚Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen“. Das Recht auf Arbeit, d. h. das Recht jedes Staatsbürgers auf garantierte Beschäftigung; das Recht auf Erholung; das Recht auf Bildung usw. usf. Der Entwurf der neuen Verfassung stützt sich auf diese und ähnliche Grundpfeiler des Sozialismus. Er widerspiegelt sie, er verankert sie auf gesetzgeberischem Wege.
Das ist die zweite Besonderheit des Entwurfs der neuen Verfassung.
Weiter. Die bürgerlichen Verfassungen gehen stillschweigend von der Voraussetzung aus, dass die Gesellschaft aus antagonistischen Klassen besteht, aus Klassen, die Reichtümer besitzen, und Klassen, die keine besitzen; dass, welche Partei auch an die Macht kommen möge, die staatliche Führung der Gesellschaft (die Diktatur) sich in den Händen der Bourgeoisie befinden müsse, dass die Verfassung dazu notwendig sei, die gesellschaftlichen Zustände zu verankern, die den besitzenden Klassen genehm und vorteilhaft sind.
Zum Unterschied von den bürgerlichen Verfassungen geht der Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR davon aus, dass es in der Gesellschaft keine antagonistischen Klassen mehr gibt; dass die Gesellschaft aus zwei befreundeten Klassen, aus Arbeitern und Bauern, besteht, dass eben diese werktätigen Klassen an der Macht stehen, dass die staatliche Führung der Gesellschaft (die Diktatur) der Arbeiterklasse als der fortgeschrittensten Klasse der Gesellschaft zukommt, dass die Verfassung dazu notwendig ist, die gesellschaftlichen Zustände zu verankern, die den Werktätigen genehm und vorteilhaft sind.
Das ist die dritte Besonderheit des Entwurfs der neuen Verfassung.
Weiter. Die bürgerlichen Verfassungen gehen stillschweigend von der Voraussetzung aus, dass die Nationen und Rassen nicht gleichberechtigt sein können, dass es vollberechtigte Nationen und nicht vollberechtigte Nationen gibt, dass außerdem noch eine dritte Kategorie von Nationen oder Rassen besteht, z. B. in den Kolonien, die noch weniger Rechte haben als die nicht vollberechtigten Nationen. Das bedeutet, dass alle diese Verfassungen in ihrer Grundlage nationalistisch sind, d. h., dass sie Verfassungen der herrschenden Nationen sind.

Zum Unterschied von diesen Verfassungen ist der Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR im Gegenteil zutiefst international. Er geht davon aus, dass alle Nationen und Rassen gleichberechtigt sind. Er geht davon aus, dass Unterschiede in der Hautfarbe oder in der Sprache, im Kulturniveau oder im Niveau der staatlichen Entwicklung sowie irgendwelche andere Unterschiede zwischen den Nationen und Rassen nicht als Grund dazu dienen können, eine Rechtsungleichheit der Nationen zu rechtfertigen. Er geht davon aus, dass alle Nationen und Rassen, unabhängig von ihrer vergangenen und gegenwärtigen Lage, unabhängig von ihrer Kraft oder Schwäche, in allen Sphären des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, staatlichen und kulturellen Lebens der Gesellschaft gleiche Rechte genießen müssen.
Das ist die vierte Besonderheit des Entwurfs der neuen Verfassung.
Die fünfte Besonderheit des Entwurfs der neuen Verfassung ist ihr konsequenter und restlos durchgeführter Demokratismus. Vom Standpunkt des Demokratismus kann man die bürgerlichen Verfassungen in zwei Gruppen teilen: Die eine Gruppe der Verfassungen verneint die Gleichberechtigung der Staatsbürger und die demokratischen Freiheiten glattweg oder macht sie faktisch zunichte. Die andere Gruppe der Verfassungen akzeptiert mit Vorliebe die demokratischen Grundsätze und streicht sie sogar heraus, macht aber dabei solche Vorbehalte und Einschränkungen, dass die demokratischen Rechte und Freiheiten sich als vollständig verstümmelt erweisen. Sie sprechen von gleichem Wahlrecht für alle Staatsbürger, machen aber dieses Recht sofort von der Ansässigkeit und einem Bildungs- und sogar Vermögenszensus abhängig. Sie sprechen von gleichen Rechten der Staatsbürger, machen aber sofort den Vorbehalt, dass dies für die Frauen nicht gilt oder nur teilweise gilt. Usw. usf.
Eine Besonderheit des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR besteht darin, dass er von derartigen Vorbehalten und Einschränkungen frei ist. Für ihn gibt es keine aktiven oder passiven Staatsbürger, für ihn sind alle Staatsbürger aktiv. Er erkennt keinen Unterschied in den Rechten zwischen Männern und Frauen, „Ansässigen“ und „Nichtansässigen“, Besitzenden und Nichtbesitzenden, Gebildeten und Ungebildeten an. Für ihn sind alle Bürger in ihren Rechten gleich. Nicht die Vermögenslage, nicht die nationale Herkunft, nicht das Geschlecht, nicht die Dienststellung, sondern die persönlichen Fähigkeiten und die persönliche Arbeit jedes Bürgers bestimmen seine Stellung in der Gesellschaft.
Schließlich noch eine Besonderheit des Entwurfs der neuen Verfassung. Die bürgerlichen Verfassungen beschränken sich gewöhnlich darauf, die formalen Rechte der Staatsbürger zu fixieren, ohne sich um die Bedingungen der Verwirklichung dieser Rechte, um die Möglichkeit ihrer Verwirklichung, um die Mittel zu ihrer Verwirklichung zu kümmern. Man spricht von Gleichheit der Staatsbürger, vergisst aber, dass es keine wirkliche Gleichheit zwischen Unternehmer und Arbeiter, zwischen Gutsbesitzer und Bauer geben kann, wenn die ersteren den Reichtum und das politische Gewicht in der Gesellschaft besitzen, die anderen aber beides entbehren, wenn die ersteren die Ausbeuter und die anderen die Ausgebeuteten sind. Oder weiter: Man spricht von Rede-, Versammlungs- und Pressefreiheit, vergisst aber, dass alle diese Freiheiten sich für die Arbeiterklasse in leeren Schall verwandeln können, wenn sie der Möglichkeit beraubt ist, geeignete Räumlichkeiten für Versammlungen, gute Druckereien, genügende Mengen Druckpapier usw. zur Verfügung zu haben.
Eine Besonderheit des Entwurfs der neuen Verfassung besteht darin, dass er sich nicht auf die Fixierung der formalen Rechte der Staatsbürger beschränkt, sondern den Schwerpunkt auf die Frage der Garantien dieser Rechte, auf die Frage der Mittel zur Verwirklichung dieser Rechte verlegt. Er verkündet nicht einfach die Gleichheit der Rechte der Staatsbürger, sondern sichert sie auch durch gesetzgeberische Verankerung der Tatsache, dass das Regime der Ausbeutung aufgehoben ist, dass die Staatsbürger von jeglicher Ausbeutung befreit sind. Er verkündet nicht einfach das Recht auf Arbeit, sondern sichert es auch durch gesetzgeberische Verankerung der Tatsache, dass es in der Sowjetgesellschaft keine Krisen gibt, der Tatsache, dass die Arbeitslosigkeit beseitigt ist. Er verkündet nicht einfach die demokratischen Freiheiten, sondern sichert sie auch auf gesetzgeberischem Wege durch bestimmte materielle

Mittel. Es ist daher klar, dass der Demokratismus des Entwurfs der neuen Verfassung kein „gewöhnlicher“ und „allgemein anerkannter“ Demokratismus schlechthin, sondern ein sozialistischer Demokratismus ist.
Das sind die grundlegenden Besonderheiten des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR.
So widerspiegeln sich im Entwurf der neuen Verfassung jene Verlagerungen und Veränderungen im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben der Sowjetunion, die in der Periode von 1924 bis 1936 eingetreten sind.

IV
DIE BÜRGERLICHE KRITIK AM VERFASSUNGSENTWURF

Einige Worte über die bürgerliche Kritik am Verfassungsentwurf.
Die Frage, wie sich die ausländische bürgerliche Presse zu dem Verfassungsentwurf verhält, ist zweifellos von gewissem Interesse. Da die ausländische Presse die öffentliche Meinung verschiedener Bevölkerungsschichten in den bürgerlichen Ländern widerspiegelt, können wir nicht an der Kritik vorübergehen, die diese Presse an dem Verfassungsentwurf geübt hat.
Die ersten Anzeichen des Reagierens der ausländischen Presse auf den Verfassungsentwurf äußerten sich in einer bestimmten Tendenz: den Verfassungsentwurf totzuschweigen. Ich habe im gegebenen Fall die reaktionärste, die faschistische Presse im Auge. Diese Gruppe von Kritikern hielt es für das beste, den Verfassungsentwurf einfach totzuschweigen, die Sache so darzustellen, als ob es keinen Entwurf gegeben hätte und als ob er gar nicht existierte. Man könnte sagen, dass Totschweigen keine Kritik sei. Das ist aber nicht wahr. Die Methode des Totschweigens, als besondere Methode der Ignorierung, ist ebenfalls eine Form der Kritik, allerdings eine dumme und lächerliche, aber immerhin eine Form der Kritik. (Allgemeine Heiterkeit, Beifall). Mit der Methode des Totschweigens aber hatten sie kein Glück. Sie waren schließlich gezwungen, das Ventil zu öffnen und der Welt mitzuteilen, dass, wie peinlich dies auch sein mag, der Entwurf der Verfassung der UdSSR doch existiere und nicht nur existiere, sondern auch einen bösen Einfluss auf die Geister auszuüben beginne. Anders konnte es ja auch nicht sein, da es immerhin eine öffentliche Meinung, Leser, lebende Menschen in der Welt gibt, die die Wahrheit über die Tatsachen wissen wollen, und keine Möglichkeit besteht, sie lange in den Fängen des Betruges zu halten. Mit Betrug kommt man nicht weit…
Die zweite Gruppe von Kritikern gibt zu, dass der Verfassungsentwurf tatsächlich existiert, sie ist aber der Ansicht, dass der Entwurf nicht von großem Interesse sei, da er, im Grunde genommen, kein Verfassungsentwurf, sondern ein leeres Stück Papier, ein leeres Versprechen sei, darauf berechnet, ein gewisses Manöver durchzuführen und die Leute zu täuschen. Sie fügen dabei hinzu, dass die Sowjetunion einen besseren Entwurf gar nicht liefern konnte, da die Sowjetunion selber kein Staat sei, sondern nicht mehr und nicht weniger als ein geographischer Begriff (allgemeine Heiterkeit), und da sie nun einmal kein Staat sei, so könne auch ihre Verfassung keine wirkliche Verfassung sein. Ein typischer Vertreter dieser Gruppe von Kritikern ist, wie seltsam dies auch sein mag, die offiziöse „Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz“. Diese Zeitschrift behauptet unumwunden, dass der Entwurf der Verfassung der UdSSR ein leeres Versprechen sei, ein Betrug, ein „Potemkin-Dorf“. Sie erklärt ohne zu schwanken, dass die Sowjetunion kein Staat sei, dass die Sowjetunion „nichts anderes darstellt als einen genau bestimmten geographischen Begriff“ (allgemeine Heiterkeit), dass die Verfassung der UdSSR infolgedessen nicht als wirkliche Verfassung bezeichnet werden könne.
Was kann man von solchen, mit Verlaub zu sagen, Kritikern sagen?
In einer seiner Märchenerzählungen schildert der große russische Schriftsteller Schtschedrin den Typus eines sehr beschränkten und stupiden, aber äußerst selbstbewussten und dienstbeflissenen starrköpfigen Bürokraten. Nachdem dieser Bürokrat in dem ihm

„anvertrauten“ Gebiete durch Ausrottung Tausender Einwohner und Niederbrennung Dutzender Städte „Ruhe und Ordnung“ hergestellt hatte, blickte er um sich und bemerkte am Horizont Amerika, ein freilich wenig bekanntes Land, wo es, wie sich herausstellt, irgendwelche Freiheiten gibt, die im Volk Verwirrung stiften, und wo der Staat mit anderen Methoden regiert wird. Der Bürokrat bemerkte Amerika und war entrüstet: Was ist das für ein Land, wo ist es hergekommen, mit welchem Rechte existiert es? (Allgemeine Heiterkeit, Beifall). Gewiss, man hat es zufällig vor einigen Jahrhunderten entdeckt, kann man es aber denn nicht wieder zudecken, damit von ihm auch keine Spur übrig bleibe? (Allgemeine Heiterkeit). Und nachdem er dies gesagt, schrieb er den Entscheid nieder: „Amerika ist wieder zuzudecken!“ (Allgemeine Heiterkeit).

Mir scheint, dass die Herren aus der „Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz“ dem Schtschedrinschen Bürokraten wie ein Ei dem andern gleichen. (Allgemeine Heiterkeit, zustimmender Beifall). Diesen Herren ist die Sowjetunion schon längst ein Dorn im Auge. Neunzehn Jahre steht die Sowjetunion wie ein Leuchtturm da; trägt in die Arbeiterklasse der ganzen Welt den Geist der Befreiung hinein und bringt die Feinde der Arbeiterklasse in Wut. Und es stellt sich nun heraus, dass sie, diese Sowjetunion, nicht bloß existiert, sondern sogar wächst, und nicht nur wächst, sondern sogar gedeiht, und nicht nur gedeiht, sondern sogar den Entwurf einer neuen Verfassung aufsetzt, einen Entwurf, der die Geister erregt, den unterdrückten Klassen neue Hoffnungen einflößt. (Beifall). Wie sollen sich da die Herren aus dem deutschen offiziösen Blatt nicht entrüsten? Was ist das für ein Land, zetern sie, mit welchem Rechte existiert es (allgemeine Heiterkeit), und wenn es im Oktober 1917 entdeckt worden ist, warum kann man es nicht wieder zudecken, damit von ihm auch keine Spur übrig bleibe? Und nachdem sie dies gesagt, fassten sie den Beschluss: Die Sowjetunion ist wieder zuzudecken, vor aller Welt ist zu erklären, dass die Sowjetunion als Staat nicht existiere, dass die Sowjetunion nichts anderes sei als ein einfacher geographischer Begriff! (Allgemeine Heiterkeit).

Als der Schtschedrinsche Bürokrat den Entscheid niederschrieb, dass Amerika wieder zuzudecken sei, brachte er trotz seiner ganzen Stupidität dennoch Andeutungen eines Verständnisses für die Realität auf, indem er gleich zu sich selber sagte: „Doch scheint es, hängt selbiges nicht von mir ab.“ (Große Heiterkeit, stürmischer Beifall). Ich weiß nicht, ob die Herren aus dem deutschen offiziösen Organ Verstand genug aufbringen werden, um dahinter zu kommen, dass sie diesen oder jenen Staat auf dem Papier natürlich „zudecken“ können, dass aber, im Ernst gesprochen, „selbiges nicht von ihnen abhängt“ ... (Große Heiterkeit, stürmischer Beifall).

Was die Behauptung betrifft, dass die Verfassung der UdSSR ein leeres Versprechen, ein „Potemkin-Dorf“ usw. sei, so möchte ich mich auf eine Reihe feststehender Tatsachen berufen, die für sich selber sprechen.

Im Jahre 1917 stürzten die Völker der Sowjetunion die Bourgeoisie und errichteten die Diktatur des Proletariats, errichteten die Sowjetmacht. Das ist eine Tatsache und kein Versprechen.

Sodann liquidierte die Sowjetmacht die Klasse der Gutsbesitzer und übergab den Bauern mehr als 150 Millionen Hektar ehemaliger Gutsbesitzer-, Staats- und Klosterländereien, und dies zusätzlich zu den Ländereien, die bereits früher in dem Besitz der Bauern waren. Das ist eine Tatsache und kein Versprechen.

Sodann enteignete die Sowjetmacht die Klasse der Kapitalisten, nahm ihnen die Banken, die Werke, die Eisenbahnen und übrigen Produktionsmittel und -instrumente, erklärte diese für sozialistisches Eigentum und stellte an die Spitze dieser Betriebe die besten Leute der Arbeiterklasse. Das ist eine Tatsache und kein Versprechen. (Anhaltender Beifall).

Sodann erreichte die Sowjetmacht, indem sie die Industrie und die Landwirtschaft auf neuen, auf sozialistischen Grundlagen mit einer neuen technischen Basis organisierte, dass jetzt die Landwirtschaft in der Sowjetunion anderthalbmal soviel produziert wie in der Vorkriegszeit,

die Industrie siebenmal soviel produziert wie in der Vorkriegszeit, das Volkseinkommen aber im Vergleich mit der Vorkriegszeit auf das Vierfache gewachsen ist. Alles das sind Tatsachen und keine Versprechen. (Anhaltender Beifall).

Sodann beseitigte die Sowjetmacht die Arbeitslosigkeit, setzte das Recht auf Arbeit, das Recht auf Erholung, das Recht auf Bildung in die Tat um, gewährleistete den Arbeitern, den Bauern und der Intelligenz die besten materiellen und kulturellen Bedingungen, sicherte die Durchführung des allgemeinen, direkten und gleichen Wahlrechts bei geheimer Abstimmung der Bürger. Alles das sind Tatsachen Und keine Versprechen. (Anhaltender Beifall).

Schließlich schuf die Sowjetunion den Entwurf der neuen Verfassung, der kein Versprechen, sondern die Registrierung und gesetzgeberische Verankerung dieser allbekannten Tatsachen ist, die Registrierung und gesetzgeberische Verankerung dessen, was bereits erreicht und errungen ist.

Es fragt sich, worauf nach alledem das Geschwätz der Herren aus dem deutschen offiziösen Blatt über „Potemkin-Dörfer“ anders hinausläuft als darauf, dass sie sich das Ziel gesetzt haben, dem Volk die Wahrheit über die Sowjetunion vorzuenthalten, das Volk irrezuführen, es zu betrügen.

Das sind die Tatsachen. Tatsachen aber sind, wie man sagt, ein hartnäckig Ding. Die Herren aus dem deutschen offiziösen Blatt können sagen: umso schlimmer für die Tatsachen. (Allgemeine Heiterkeit). Dann aber kann man ihnen mit dem bekannten russischen Sprichwort antworten: „Für Dummköpfe sind keine Gesetze geschrieben.“ (Große Heiterkeit, anhaltender Beifall).

Die dritte Gruppe von Kritikern ist nicht abgeneigt, dem Verfassungsentwurf gewisse Vorzüge zuzugestehen, sie hält ihn für eine positive Erscheinung, doch bezweifelt sie eben sehr, dass eine Reihe seiner Grundsätze in die Tat umgesetzt werden könnte, denn sie ist überzeugt, dass sie überhaupt nicht zu verwirklichen seien und auf dem Papier bleiben müssten. Das sind, gelinde gesagt, Skeptiker. Solche Skeptiker gibt es in allen Ländern.

Es muss gesagt werden, dass wir ihnen nicht das erste Mal begegnen. Als die Bolschewiki im Jahre 1917 die Macht ergriffen, erklärten die Skeptiker: Die Bolschewiki sind wohl keine schlechten Leute, aber mit der Macht wird es bei ihnen nicht klappen, sie werden ein Fiasko erleiden. In Wirklichkeit jedoch stellte sich heraus, dass nicht die Bolschewiki, sondern die Skeptiker ein Fiasko erlitten.

Während des Bürgerkrieges und der ausländischen Intervention erklärte diese Gruppe von Skeptikern: Die Sowjetmacht ist natürlich keine schlechte Sache, aber Denikin und Koltschak mitsamt den Ausländern werden sie wohl unterkriegen. In Wirklichkeit aber stellte sich heraus, dass sich die Skeptiker auch hier verrechnet haben.

Als die Sowjetmacht den ersten Fünfjahrplan veröffentlichte, erschienen die Skeptiker wieder auf der Bildfläche und erklärten: Der Fünfjahrplan ist natürlich eine gute Sache, er ist aber kaum zu verwirklichen, es ist anzunehmen, dass es bei den Bolschewiki mit dem Fünfjahrplan nicht klappen wird. Die Tatsachen aber haben gezeigt, dass die Skeptiker wieder Pech hatten: Der Fünfjahrplan wurde in vier Jahren verwirklicht.

Dasselbe muss vom Entwurf der neuen Verfassung und von der Kritik, die die Skeptiker an ihr üben, gesagt werden. Kaum war der Entwurf veröffentlicht, als diese Gruppe von Kritikern neuerlich mit ihrer trostlosen Skepsis, mit ihren Zweifeln über die Durchführbarkeit mancher Grundsätze der Verfassung auf der Bildfläche auftauchte. Es besteht absolut kein Grund, daran zu zweifeln, dass die Skeptiker auch in diesem Fall ein Fiasko erleiden werden, dass sie jetzt genau so ein Fiasko erleiden werden, wie sie in der Vergangenheit mehr als einmal Fiasko erlitten haben.

Die vierte Gruppe von Kritikern, die den Entwurf der neuen Verfassung angreift, charakterisiert ihn als einen „Ruck nach rechts“. Als „Verzicht auf die Diktatur des Proletariats“, als „Liquidierung des bolschewistischen Regimes“. „Die Bolschewiki sind nach rechts gependelt, das ist eine Tatsache“, erklären sie in verschiedenen Tonarten. Besonders

eifrig gebärden sich in dieser Beziehung gewisse polnische und zum Teil amerikanische Zeitungen.
Was kann man von diesen, mit Verlaub, Kritikern sagen?
Wenn die Erweiterung der Basis der Diktatur der Arbeiterklasse und die Verwandlung der Diktatur in ein elastischeres, folglich mächtigeres System der staatlichen Leitung der Gesellschaft von ihnen nicht als Stärkung der Diktatur der Arbeiterklasse, sondern als ihre Schwächung oder gar als Verzicht auf sie aufgefasst wird, dann sei es gestattet zu fragen: Wissen denn diese Herren überhaupt, was die Diktatur der Arbeiterklasse ist?
Wenn die gesetzgeberische Verankerung des Sieges des Sozialismus, die gesetzgeberische Verankerung der Erfolge der Industrialisierung, der Kollektivierung und der Demokratisierung bei ihnen ein „Ruck nach rechts“ genannt wird, dann sei es gestattet zu fragen: Wissen denn diese Herren überhaupt, wie sich links von rechts unterscheidet? (Allgemeine Heiterkeit, Beifall).
Es kann kein Zweifel bestehen, dass diese Herren in ihrer Kritik am Verfassungsentwurf endgültig durcheinander geraten sind, so durcheinander, dass sie rechts und links verwechseln. Bei dieser Gelegenheit fällt einem unwillkürlich die „Hofmagd“ Pelagea aus Gogols „Toten Seelen“ ein. Sie sollte, wie Gogol erzählt, Tschitschikows Kutscher Selifan den Weg zeigen, da sie aber die rechte Seite des Weges nicht von der linken zu unterscheiden wusste, wurde sie ganz irre und geriet in eine peinliche Lage. Man muss feststellen, dass unsere Kritiker von den polnischen Zeitungen, trotz all ihrer Anmaßung, dennoch nicht weit über das Niveau des Erkenntnisvermögens Pelageas, der „Hofmagd“ aus den „Toten Seelen“, hinausgekommen sind. (Beifall). Wie ihr euch erinnert, hielt es der Kutscher Selifan für notwendig, Pelagea wegen der Verwechslung von rechts und links abzukanzeln, indem er ihr sagte: „Ach, du Schwarzfüßige ... weißt nicht, wo rechts und wo links ist.“ Es scheint mir, dass man auch unsere verunglückten Kritiker abkanzeln und ihnen sagen sollte: Ach, ihr jämmerlichen Kritiker ... wisst nicht, wo rechts und wo links ist. (Anhaltender Beifall).
Schließlich noch eine Gruppe von Kritikern. Während die vorhergehende Gruppe den Verfassungsentwurf des Verzichts auf die Diktatur der Arbeiterklasse beschuldigt, bezichtigt ihn diese Gruppe im Gegenteil, an der bestehenden Lage in der Sowjetunion nichts zu ändern, die Diktatur der Arbeiterklasse unberührt zu lassen, die Freiheit politischer Parteien nicht zuzulassen und die jetzige führende Stellung der Partei der Kommunisten in der Sowjetunion beizubehalten. Hierbei ist diese Gruppe von Kritikern der Ansicht, der Umstand, dass es in der Sowjetunion keine Freiheit der Parteien gebe, sei ein Kennzeichen dafür, dass die Grundlagen des Demokratismus verletzt würden.
Ich muss zugeben, dass der Entwurf der neuen Verfassung tatsächlich das Regime der Diktatur der Arbeiterklasse aufrechterhält, ebenso wie er die jetzige führende Stellung der Kommunistischen Partei der UdSSR unverändert beibehält. (Stürmischer Beifall). Wenn die verehrten Kritiker dies für einen Mangel des Verfassungsentwurfs halten, so kann man dies nur bedauern. Wir Bolschewiki aber halten dies für einen Vorzug des Verfassungsentwurfs. (Stürmischer Beifall).
Was die Freiheit verschiedener politischer Parteien anbetrifft, so vertreten wir hier einigermaßen andere Ansichten. Die Partei ist ein Teil der Klasse, ihr fortgeschrittenster Teil. Mehrere Parteien und folglich auch eine Freiheit der Parteien kann es nur in einer Gesellschaft geben, wo es antagonistische Klassen gibt, deren Interessen einander feindlich und unversöhnlich sind, wo es, sagen wir, Kapitalisten und Arbeiter, Gutsbesitzer und Bauern, Kulaken und Dorfarmut usw. gibt. In der Sowjetunion gibt es aber schon keine Klassen mehr wie Kapitalisten, Gutsbesitzer, Kulaken usw. In der Sowjetunion gibt es nur zwei Klassen, die Arbeiter und die Bauern, deren Interessen einander nicht nur nicht feindlich gegenüberstehen, sondern im Gegenteil miteinander harmonieren: Folglich gibt es in der Sowjetunion keinen Boden für die Existenz mehrerer Parteien und somit auch keinen Boden für die Freiheit dieser Parteien, in der Sowjetunion gibt es Boden nur für eine Partei, die Kommunistische Partei. In

der Sowjetunion kann es nur eine Partei geben, die Partei der Kommunisten, die kühn und bis zum letzten die Interessen der Arbeiter und Bauern verteidigt. Und dass sie die Interessen dieser Klassen nicht schlecht verteidigt, daran kann wohl kaum ein Zweifel bestehen. (Stürmischer Beifall).
Man spricht von Demokratie. Was aber ist Demokratie? Die Demokratie in den kapitalistischen Ländern, wo es antagonistische Klassen gibt, ist in letzter Instanz eine Demokratie für die Starken, eine Demokratie für die besitzende Minderheit. Die Demokratie in der Sowjetunion ist im Gegenteil eine Demokratie für die Werktätigen, d. h. eine Demokratie für alle. Daraus folgt aber, dass die Grundlagen des Demokratismus nicht durch den Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR verletzt werden, sondern durch die bürgerlichen Verfassungen. Deshalb glaube ich, dass die Verfassung der UdSSR die einzige bis zum letzten demokratische Verfassung der Welt ist.
So liegen die Dinge mit der bürgerlichen Kritik am Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR.

V
ABÄNDERUNGS- UND ERGÄNZUNGSVORSCHLÄGE ZUM VERFASSUNGSENTWURF

Gehen wir zur Frage der Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge zum Verfassungsentwurf über, die bei der Erörterung des Entwurfs durch das ganze Volk von den Bürgern eingebracht wurden.
Die Erörterung des Verfassungsentwurfs durch das ganze Volk erbrachte bekanntlich eine ziemlich bedeutende Anzahl von Abänderungs- und Ergänzungsvorschlägen. Sie alle wurden in der Sowjetpresse veröffentlicht. Angesichts der großen Mannigfaltigkeit der Abänderungsvorschläge und ihres ungleichen Wertes sollte man sie meiner Ansicht nach in drei Kategorien teilen.
Das charakteristische Merkmal der Abänderungsvorschläge der ersten Kategorie besteht darin, dass sie nicht Fragen der Verfassung behandeln, sondern Fragen der laufenden gesetzgeberischen Tätigkeit der künftigen gesetzgebenden Organe. Einzelne Fragen der Sozialversicherung, gewisse Fragen des kollektivwirtschaftlichen Aufbaus, gewisse Fragen des industriellen Aufbaus, Fragen des Finanzwesens - das sind die Themen dieser Abänderungsvorschläge. Die Urheber dieser Abänderungsvorschläge sind sich offenbar nicht im Klaren über den Unterschied zwischen Verfassungsfragen und Fragen der laufenden Gesetzgebung. Gerade deshalb sind sie bemüht, in die Verfassung möglichst viel Gesetze hineinzuzwängen, wobei sie darauf abzielen, die Verfassung in eine Art Gesetzbuch zu verwandeln. Aber die Verfassung ist kein Gesetzbuch. Die Verfassung ist das Grundgesetz und nur das Grundgesetz. Die Verfassung schließt die laufende gesetzgeberische Tätigkeit der künftigen gesetzgebenden Organe nicht aus, sondern setzt sie voraus. Die Verfassung bietet die juristische Grundlage für die künftige gesetzgeberische. Tätigkeit dieser Organe. Darum müssen die Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge dieser Art, da sie zur Verfassung in keiner direkten Beziehung stehen, meiner Meinung nach an die künftigen gesetzgebenden Organe des Landes weitergeleitet werden.
Zur zweiten Kategorie sind solche Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge zu zählen, die versuchen, in die Verfassung Elemente historischen Charakters oder Elemente einer Deklaration darüber hineinzutragen, was die Sowjetmacht noch nicht erreicht hat und was sie in Zukunft erreichen soll. In der Verfassung soll vermerkt werden, welche Schwierigkeiten die Partei, die Arbeiterklasse und alle Werktätigen im Kampfe für den Sieg des Sozialismus im Verlaufe langer Jahre überwunden haben; in der Verfassung soll auf das Endziel der Sowjetbewegung, d. h. auf die Errichtung der vollendeten kommunistischen Gesellschaft, hingewiesen werden - das sind die Themen dieser Abänderungsvorschläge, die sich in verschiedenen Variationen wiederholen. Ich glaube, dass solche Abänderungs- und

Ergänzungsvorschläge, als zur Verfassung in keiner direkten Beziehung stehend, ebenfalls außer acht gelassen werden sollen. Die Verfassung ist die Registrierung und gesetzgeberische Verankerung der bereits erzielten und gesicherten Errungenschaften. Wenn wir diesen grundlegenden Charakter der Verfassung nicht entstellen wollen, dürfen wir sie nicht mit historischen Feststellungen über die Vergangenheit oder mit Deklarationen über die künftigen Errungenschaften der Werktätigen der Sowjetunion füllen. Hierfür gibt es bei uns andere Wege und andere Dokumente.

Zur dritten Kategorie schließlich sind jene Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge zu zählen, die zum Verfassungsentwurf in direkter Beziehung stehen.

Ein bedeutender Teil der Abänderungsvorschläge dieser Kategorie hat redaktionellen Charakter. Darum könnte man sie der Redaktionskommission des gegenwärtigen Kongresses übergeben, die vom Kongress, denke ich, gebildet werden wird und die er beauftragen wird, den endgültigen Wortlaut der neuen Verfassung festzusetzen.

Was die übrigen Abänderungsvorschläge der dritten Kategorie betrifft, so haben sie wesentlichere Bedeutung, und über sie sind hier, meiner Ansicht nach, einige Worte zu sagen.

1. Vor allem über die Abänderungsvorschläge zu Artikel 1 des Verfassungsentwurfs. Es gibt hier vier Vorschläge. Die einen schlagen vor, anstelle der Worte „Staat der Arbeiter und Bauern“ zu sagen: „Staat der Werktätigen“. Die anderen schlagen vor, zu den Worten „Staat der Arbeiter und Bauern“ hinzuzufügen: „und der werktätigen Intelligenz“. Die dritten schlagen vor, anstelle der Worte „Staat der Arbeiter und Bauern“. zu sagen: „Staat aller Rassen und Nationalitäten, die das Gebiet der Sowjetunion bewohnen“. Die vierten schlagen vor, das Wort „Bauern“ durch das Wort „Kollektivbauern“ oder durch die Worte „der Werktätigen der sozialistischen Landwirtschaft“ zu ersetzen.

Soll man diese Abänderungsvorschläge annehmen? Ich glaube, nein.

Wovon spricht Artikel 1 des Verfassungsentwurfs? Er spricht von der Klassenzusammensetzung der Sowjetgesellschaft. Können wir Marxisten in der Verfassung die Frage der Klassenzusammensetzung unserer Gesellschaft umgehen? Nein, das können wir nicht. Die Sowjetgesellschaft besteht bekanntlich aus zwei Klassen, aus Arbeitern und Bauern. Artikel 1 des Verfassungsentwurfs spricht gerade davon. Also bringt Artikel 1 des Verfassungsentwurfs die Klassenzusammensetzung unserer Gesellschaft richtig zum Ausdruck. Man könnte fragen: und die werktätige Intelligenz? Die Intelligenz war niemals eine Klasse und kann es nicht sein, sie war und bleibt eine Zwischenschicht, die sich aus allen Klassen der Gesellschaft rekrutiert. In der alten Zeit rekrutierte sich die Intelligenz aus dem Adel, der Bourgeoisie, teilweise aus der Bauernschaft und nur in ganz geringfügigem Maße aus der Arbeiterschaft. In unserer, in der Sowjetzeit rekrutiert sich die Intelligenz hauptsächlich aus den Reihen der Arbeiter und Bauern. Doch ist die Intelligenz, wie sie sich auch rekrutieren und welchen Charakter sie auch tragen möge, dennoch eine Zwischenschicht und keine Klasse.

Beeinträchtigt dieser Umstand nicht die Rechte der werktätigen Intelligenz? Nicht im Geringsten! Artikel 1 des Verfassungsentwurfs spricht nicht von den Rechten der verschiedenen Schichten der Sowjetgesellschaft, sondern von der Klassenzusammensetzung dieser Gesellschaft. Von den Rechten der verschiedenen Schichten der Sowjetgesellschaft, darunter von den Rechten der werktätigen Intelligenz, ist hauptsächlich im zehnten und elften Kapitel des Verfassungsentwurfs die Rede. Aus diesen Kapiteln geht hervor, dass die Arbeiter, die Bauern und die werktätige Intelligenz in allen Sphären des wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens des Landes völlig gleichberechtigt sind. Also kann von einer Beeinträchtigung der Rechte der werktätigen Intelligenz keine Rede sein.

Dasselbe ist über die Nationen und Rassen zu sagen, die der Sowjetunion angehören. Im zweiten Kapitel des Verfassungsentwurfs ist bereits gesagt, dass die Sowjetunion ein freier Bund gleichberechtigter Nationen ist. Soll man diese Formel in Artikel 1 des Verfassungsentwurfs wiederholen, der nicht die nationale Zusammensetzung der

Sowjetgesellschaft, sondern ihre Klassenzusammensetzung behandelt? Es ist klar, dass man das nicht tun soll. Was die Rechte der zur Sowjetunion gehörenden Nationen und Rassen betrifft, so wird darüber im zweiten, zehnten und elften Kapitel des Verfassungsentwurfs gesprochen. Aus diesen Kapiteln geht hervor, dass die Nationen und Rassen der Sowjetunion in allen Sphären des wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens des Landes gleiche Rechte genießen. Also kann von einer Beeinträchtigung der nationalen Rechte keine Rede sein.

Ebenso wäre es unrichtig, das Wort „Bauer“ durch das Wort „Kollektivbauer“ oder durch die Worte „Werktätiger der sozialistischen Landwirtschaft“ zu ersetzen. Erstens gibt es unter den Bauern außer den Kollektivbauern noch über eine Million Höfe von Nichtkollektivbauern. Was soll mit ihnen geschehen? Gedenken die Urheber dieses Abänderungsvorschlages etwa, sie vollständig außer acht zu lassen? Das wäre unvernünftig. Zweitens, wenn die meisten Bauern begonnen haben, kollektive Wirtschaft zu betreiben, so heißt das noch nicht, dass sie aufgehört haben, Bauern zu sein, dass sie keine individuelle Wirtschaft, keinen eigenen Hof usw. mehr haben. Drittens müsste dann auch das Wort „Arbeiter“ durch die Worte „Werktätiger der sozialistischen Industrie“ ersetzt werden, was jedoch die Urheber des Abänderungsvorschlages aus irgendeinem Grund nicht vorschlagen. Schließlich, sind etwa bei uns die Klasse der Arbeiter und die Klasse der Bauern schon verschwunden? Und wenn sie nicht verschwunden sind, soll man dann die für sie festgesetzten Bezeichnungen aus dem Wortschatz streichen? Die Urheber des Abänderungsvorschlags haben offenbar nicht die gegenwärtige, sondern die zukünftige Gesellschaft im Auge, in der es keine Klassen mehr geben wird und in der die Arbeiter und Bauern sich in Werktätige der einheitlichen kommunistischen Gesellschaft verwandeln werden. Sie eilen also offenkundig voraus. Bei der Festlegung der Verfassung darf man jedoch nicht von der Zukunft, sondern muss von der Gegenwart ausgehen, von dem, was bereits da ist. Die Verfassung kann und darf nicht vorauseilen.

2. Weiter folgt ein Abänderungsvorschlag zu Artikel 17 des Verfassungsentwurfs. Der Vorschlag geht dahin, aus dem Verfassungsentwurf den Artikel 17 ganz zu streichen, der von der Wahrung des Rechtes der Unionsrepubliken auf freien Austritt aus der Sowjetunion spricht. Ich glaube, dass dieser Vorschlag unrichtig ist und daher vom Kongress nicht angenommen werden soll. Die Sowjetunion ist ein freiwilliger Bund gleichberechtigter Unionsrepubliken. Aus der Verfassung den Artikel über das Recht auf freien Austritt aus der Sowjetunion streichen, würde bedeuten, den freiwilligen Charakter dieses Bundes anzutasten. Können wir diesen Schritt tun? Ich glaube, dass wir diesen Schritt nicht tun können und nicht tun dürfen. Man sagt, dass es in der Sowjetunion keine einzige Republik gibt, die aus der Sowjetunion austreten möchte, dass infolgedessen Artikel 17 keine praktische Bedeutung habe. Dass es bei uns keine einzige Republik gibt, die aus der Sowjetunion austreten möchte, trifft natürlich zu. Daraus folgt jedoch durchaus nicht, dass wir in der Verfassung nicht das Recht der Unionsrepubliken auf freien Austritt aus der Sowjetunion festlegen sollen. In der Sowjetunion gibt es auch keine Unionsrepublik, die eine andere Unionsrepublik unterdrücken möchte. Daraus folgt jedoch keineswegs, dass aus der Verfassung der UdSSR der Artikel ausgeschaltet werden soll, der von der Rechtsgleichheit der Unionsrepubliken handelt.

3. Weiter liegt ein Vorschlag vor, das zweite Kapitel des Verfassungsentwurfs durch einen neuen Artikel zu ergänzen, dessen Inhalt darauf hinauslaufen würde, dass die autonomen sozialistischen Sowjetrepubliken bei Erreichung eines entsprechenden Niveaus der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung in sozialistische Unions-Sowjetrepubliken umgewandelt werden können. Kann man diesen Vorschlag annehmen? Ich glaube, dass man ihn nicht annehmen soll. Er ist nicht nur seinem Inhalt, sondern auch seinen Motiven nach unrichtig. Man kann die Überführung autonomer Republiken in die Kategorie der Unionsrepubliken nicht mit ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Reife motivieren, ebenso wie man das Belassen einer oder der anderen Republik in der Kategorie der autonomen

Republiken nicht mit ihrer wirtschaftlichen oder kulturellen Rückständigkeit motivieren kann. Das wäre keine marxistische, keine leninistische Behandlung der Frage. Die Tatarische Republik z. B. bleibt eine autonome Republik, während die Kasachische Republik zur Unionsrepublik wird, aber das bedeutet noch nicht, dass die Kasachische Republik der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung nach höher steht als die Tatarische Republik. Die Sache verhält sich gerade umgekehrt. Dasselbe muss man z. B. von der Autonomen Republik der Wolgadeutschen und von der Kirgisischen Unionsrepublik sagen, von denen die erste in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung höher steht als die zweite, obwohl sie eine autonome Republik bleibt.

Welches sind die Kennzeichen, die die Grundlage für die Überführung autonomer Republiken in die Kategorie der Unionsrepubliken bilden?

Es gibt drei solche Kennzeichen.

Erstens ist es notwendig, dass die Republik eine Randrepublik sei, die nicht von allen Seiten vom Territorium der Sowjetunion umgeben ist. Warum? Weil es notwendig ist, dass die Republik, die zur Unionsrepublik geworden ist, wenn ihr das Recht auf Austritt aus der Union der SSR gewahrt bleiben soll, die Möglichkeit besitze, logisch und faktisch die Frage ihres Austritts aus der Sowjetunion aufzuwerfen. Diese Frage kann aber nur eine Republik aufwerfen, die, sagen wir, an irgendeinen ausländischen Staat grenzt und somit nicht von allen Seiten vom Territorium der Sowjetunion umgeben ist. Natürlich gibt es bei uns keine Republiken, die faktisch die Frage des Austritts aus der Sowjetunion aufwerfen würden. Da aber der Unionsrepublik das Recht auf Austritt aus der Sowjetunion gewahrt bleibt, muss die Sache so geregelt werden, dass dieses Recht sich nicht in ein leeres und sinnloses Stück Papier verwandle. Nehmen wir z. B. die Baschkirische oder die Tatarische Republik. Nehmen wir an, diese autonomen Republiken seien in die Kategorie der Unionsrepubliken übergeführt worden. Könnten sie die Frage ihres Austritts aus der Sowjetunion logisch und faktisch aufwerfen? Nein, das könnten sie nicht. Warum? Weil sie von allen Seiten von Sowjetrepubliken und -gebieten umgeben sind und weil sie eigentlich aus der Sowjetunion nirgendwohin austreten können. (Allgemeine Heiterkeit, Beifall). Darum wäre die Überführung solcher Republiken in die Kategorie der Unionsrepubliken unrichtig.

Zweitens ist es notwendig, dass die Nationalität, die der Sowjetrepublik ihren Namen gibt, in der Republik eine mehr oder weniger kompakte Mehrheit darstelle. Nehmen wir z. B. die Autonome Republik der Krim. Sie ist eine Randrepublik, doch haben die Krimtataren in dieser .Republik nicht die Mehrheit, im Gegenteil, sie bilden dort die Minderheit. Folglich wäre es unrichtig und unlogisch, die Krim-Republik in die Kategorie der Unionsrepubliken überzuführen.

Drittens ist es notwendig, dass die Republik hinsichtlich ihrer Bevölkerungszahl nicht sehr klein sei, dass sie, sagen wir, nicht weniger, sondern mehr als etwa eine Million Einwohner habe. Warum? Weil es unrichtig wäre anzunehmen, dass eine kleine Sowjetrepublik, die eine minimale Bevölkerungszahl und eine unbedeutende Armee hat, auf ein selbständiges staatliches Bestehen rechnen könnte. Man kann kaum daran zweifeln, dass die imperialistischen Räuber sie flugs an sich reißen würden.

Ich glaube, dass es im gegenwärtigen historischen Zeitpunkte unrichtig wäre, ohne diese drei objektiven Kennzeichen die Frage der Überführung einer oder der anderen autonomen Republik in die Kategorie der Unionsrepubliken aufzuwerfen.

4. Es wird ferner vorgeschlagen, in den Artikeln 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28 und 29 die ausführliche Aufzählung der administrativen und territorialen Teilung der Unionsrepubliken in Regionen und Gebiete zu streichen. Ich glaube, dass dieser Vorschlag ebenfalls unannehmbar ist. In der Sowjetunion gibt es Leute, die dazu neigen, mit großem Eifer und unermüdlich die Regionen und Gebiete immer wieder neu einzuteilen und damit Durcheinander und Unsicherheit in die Arbeit hineinzutragen. Der Verfassungsentwurf legt

diesen Leuten Zügel an. Und das ist sehr gut, denn hier braucht man ebenso wie in vielem anderen eine Atmosphäre der Sicherheit, braucht man Stabilität, Klarheit.
5. Der fünfte Abänderungsvorschlag betrifft Artikel 33. Man hält die Schaffung von zwei Kammern für unzweckmäßig und schlägt vor, den Sowjet der Nationalitäten abzuschaffen. Ich glaube, dass dieser Vorschlag ebenfalls unrichtig ist. Das Einkammersystem wäre besser als das Zweikammersystem, wenn die Sowjetunion ein einheitlicher Nationalstaat wäre. Aber die Sowjetunion ist kein einheitlicher Nationalstaat. Die Sowjetunion ist bekanntlich ein Nationalitätenstaat. Wir haben ein oberstes Organ, in dem die gemeinsamen Interessen aller Werktätigen der Sowjetunion unabhängig von ihrer Nationalität vertreten sind. Das ist der Sowjet der Union. Aber die Nationalitäten der Sowjetunion haben außer den gemeinsamen Interessen noch ihre besonderen, spezifischen Interessen, die aus ihren nationalen Besonderheiten hervorgehen. Kann man diese spezifischen Interessen missachten? Nein, das kann man nicht. Braucht man ein spezielles oberstes Organ, das gerade diese spezifischen Interessen zum Ausdruck bringen würde? Unbedingt ja. Es kann keinen Zweifel geben, dass es ohne ein solches Organ unmöglich wäre, einen solchen Nationalitätenstaat wie die Sowjetunion zu verwalten. Dieses Organ ist die zweite Kammer, der Sowjet der Nationalitäten der UdSSR.
Man beruft sich auf die parlamentarische Geschichte der europäischen und amerikanischen Staaten, man beruft sich darauf, dass das Zweikammersystem in diesen Ländern nur Nachteile gebracht habe, dass die zweite Kammer gewöhnlich zum Mittelpunkte der Reaktion und zu einem Hemmschuh der Fortentwicklung ausarte. Das trifft alles zu. Aber das geschieht deshalb, weil in diesen Ländern zwischen den Kammern keine Gleichheit besteht. Bekanntlich werden der zweiten Kammer nicht selten mehr Rechte eingeräumt als der ersten, und außerdem wird die zweite Kammer in der Regel auf nichtdemokratischem Wege organisiert, nicht selten durch Ernennung ihrer Mitglieder von oben. Zweifellos wird es diese Nachteile nicht geben, wenn beide Kammern die gleichen Rechte haben und die zweite Kammer ebenso demokratisch organisiert wird wie die erste.
6. Ferner wird eine Ergänzung zum Verfassungsentwurf vorgeschlagen, die eine gleiche Zahl der Mitglieder beider Kammern fordert. Ich glaube, dass dieser Vorschlag angenommen werden könnte. Er bietet meiner Ansicht nach offenkundige politische Vorteile, da er die Gleichheit der Kammern betont.
7. Weiter folgt eine Ergänzung zum Verfassungsentwurf, der zufolge vorgeschlagen wird, die Deputierten des Sowjets der Nationalitäten, ebenso wie die des Sowjets der Union, in direkter Wahl zu wählen. Ich glaube, dass dieser Vorschlag ebenfalls angenommen werden könnte. Freilich kann er bei den Wahlen einige technische Unbequemlichkeiten schaffen. Dafür aber wird er einen großen politischen Vorteil ergeben, da er die Autorität des Sowjets der Nationalitäten erhöhen wird.
8. Weiter folgt eine Ergänzung zu Artikel 40, der zufolge vorgeschlagen wird, dem Präsidium des Obersten Sowjets das Recht einzuräumen, provisorische Gesetzesakte zu erlassen. Ich glaube, dass dieser Ergänzungsvorschlag unrichtig ist und vom Kongress nicht angenommen werden soll. Es muss endlich damit Schluss gemacht werden, dass nicht ein einziges Organ, sondern eine ganze Reihe von Organen gesetzgeberisch tätig ist. Eine derartige Lage widerspricht dem Prinzip der Stabilität der Gesetze. Die Stabilität der Gesetze aber brauchen wir jetzt mehr denn je. Die gesetzgebende Gewalt in der UdSSR darf lediglich durch ein Organ, den Obersten Sowjet der UdSSR, ausgeübt werden.
9. Ferner wird eine Ergänzung zu Artikel 48 des Verfassungsentwurfs vorgeschlagen, der zufolge gefordert wird, dass der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Union der SSR nicht vom Obersten Sowjet der UdSSR, sondern von der ganzen Bevölkerung des Landes gewählt werden soll. Ich glaube, dass dieser Ergänzungsvorschlag unrichtig ist, denn er entspricht nicht dem Geiste unserer Verfassung. Gemäß dem System unserer Verfassung soll es in der Sowjetunion keinen Einzelpräsidenten geben, der gleich dem Obersten Sowjet

von der ganzen Bevölkerung gewählt wird und sich dem Obersten Sowjet entgegenstellen könnte. Der Präsident in der UdSSR ist ein Kollegium - das ist das Präsidium des Obersten Sowjets, einschließlich des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets selbst, der nicht von der ganzen Bevölkerung, sondern vom Obersten Sowjet gewählt wird und dem Obersten Sowjet rechenschaftspflichtig ist. Die Erfahrung der Geschichte zeigt, dass ein solcher Aufbau der obersten Organe am demokratischsten ist und das Land gegen unerwünschte Zufälle sichert.

10. Weiter folgt ein Abänderungsvorschlag zu demselben Artikel 48. Er lautet: Die Zahl der Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR ist auf elf zu erhöhen, damit von jeder Unionsrepublik ein Stellvertreter vorhanden ist. Ich glaube, dass man diesen Abänderungsvorschlag annehmen könnte, denn er bedeutet eine Verbesserung und kann die Autorität des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR nur festigen.

11. Weiter folgt ein Abänderungsvorschlag zu Artikel 77. Er fordert die Organisierung eines neuen Unions-Volkskommissariats, eines Volkskommissariats für die Verteidigungsindustrie. Ich glaube, dass dieser Abänderungsvorschlag ebenfalls angenommen werden sollte (Beifall), denn die Zeit ist herangereift, unsere Verteidigungsindustrie gesondert zusammenzufassen und für sie ein besonderes Volkskommissariat zu schaffen. Mir scheint, dass dies die Sache der Verteidigung unseres Landes nur verbessern könnte.

12. Weiter folgt ein Abänderungsvorschlag zu Artikel 124 des Verfassungsentwurfs, der eine Abänderung dieses Artikels dahingehend fordert, dass die Ausübung religiöser Kulthandlungen verboten werde. Ich glaube, dass dieser Abänderungsvorschlag abzulehnen ist, da er dem Geiste unserer Verfassung nicht entspricht.

13. Schließlich noch ein Abänderungsvorschlag, der mehr oder minder wesentlichen Charakter hat. Ich spreche von dem Abänderungsvorschlag zu Artikel 135 des Verfassungsentwurfs. Danach wäre Geistlichen, ehemaligen Weißgardisten, allen „Ehemaligen“ und Personen, die sich nicht mit gemeinnütziger Arbeit befassen, das Wahlrecht zu entziehen, oder jedenfalls das Wahlrecht der Personen dieser Kategorie einzuschränken und ihnen nur das Recht zu geben zu wählen, nicht aber gewählt zu werden. Ich glaube, dass dieser Abänderungsvorschlag ebenfalls abgelehnt werden sollte. Die Sowjetmacht hat den nichtwerktätigen und Ausbeuterelementen das Wahlrecht nicht für alle Ewigkeit, sondern zeitweilig, für eine gewisse Periode, entzogen. Es gab eine Zeit, da diese Elemente einen offenen Krieg gegen das Volk führten und sich den Sowjetgesetzen widersetzten. Das Sowjetgesetz, das diesen Elementen das Wahlrecht entzog, war die Antwort der Sowjetmacht auf diesen Widerstand. Seitdem ist nicht wenig Zeit verstrichen. In der vergangenen Periode haben wir erreicht, dass die Ausbeuterklassen beseitigt wurden, die Sowjetmacht aber eine unbesiegbare Kraft geworden ist. Ist nicht die Zeit gekommen, dieses Gesetz zu revidieren? Ich glaube, dass die Zeit hierzu gekommen ist. Man sagt, dass dies gefährlich sei, denn in die obersten Organe des Landes könnten sich der Sowjetmacht feindliche Elemente, einer oder der andere von den ehemaligen Weißgardisten, Kulaken, Popen usw. einschleichen. Aber was ist hier eigentlich zu fürchten? Wer sich vor Wölfen fürchtet, der gehe nicht in den Wald. (Heiterkeit im Saal, stürmischer Beifall). Erstens sind nicht alle ehemaligen Kulaken, Weißgardisten oder Popen der Sowjetmacht feindlich gesinnt. Zweitens, sollte das Volk irgendwo feindlich gesinnte Leute wählen, so wird das bedeuten, dass es um unsere Agitationsarbeit äußerst schlecht steht und wir eine solche Schande durchaus verdient haben; wird aber unsere Agitationsarbeit auf bolschewistische Art vor sich gehen, so wird das Volk keine feindlich gesinnten Leute in seine obersten Organe durchlassen. Das heißt, man muss arbeiten und nicht flennen (stürmischer Beifall), man muss arbeiten und nicht darauf warten, dass alles fix und fertig durch administrative Verfügungen präsentiert wird. Lenin sagte schon 1919, die Zeit sei nicht fern, da die Sowjetmacht es für nützlich halten werde, das allgemeine Wahlrecht ohne jegliche Einschränkung einzuführen. Wohlgemerkt: ohne jegliche Einschränkung. Das sagte er zu einer Zeit, als die ausländische

militärische. Intervention noch nicht liquidiert war und unsere Industrie und Landwirtschaft sich in einer verzweifelten Lage befanden. Seitdem sind bereits 17 Jahre vergangen. Ist es nicht an der Zeit, Genossen, die Weisung Lenins zu erfüllen? Ich glaube, es ist an der Zeit.
Folgendes hat Lenin im Jahre 1919 in seiner Arbeit „Entwurf des Programms der KPR(B)“ gesagt. Gestattet, dass ich es verlese:

„Die KPR muss zur Vermeidung der unrichtigen Verallgemeinerung vorübergehender geschichtlicher Notwendigkeiten den werktätigen Massen klarmachen, dass der Entzug des Wahlrechts eines Teiles des Bürger in der Sowjetrepublik durchaus nicht, wie dies in der Mehrzahl der bürgerlich-demokratischen Republiken üblich ist, eine bestimmte Kategorie von Bürgern betrifft, die auf Lebenszeit für rechtlos erklärt werden, sondern sich nur auf die Ausbeuter, nur auf diejenigen bezieht, die entgegen den Grundgesetzen der sozialistischen Sowjetrepublik hartnäckig ihre Ausbeuterstellung zu behaupten, die kapitalistischen Beziehungen aufrechtzuerhalten suchen. Mit jedem Tage der Festigung des Sozialismus und des Rückgangs der Zahl derjenigen, die objektiv die Möglichkeit haben, Ausbeuter zu bleiben oder die kapitalistischen Beziehungen aufrechtzuerhalten, verringert sich also in der Sowjetrepublik einerseits von selbst der Prozentsatz derer, denen das Wahlrecht entzogen wird. Dieser Prozentsatz macht jetzt in Rußland kaum mehr als zwei, drei Prozent aus. Anderseits kann in ganz naher Zukunft das Aufhören der Invasion von außen und die Vollendung der Expropriation der Expropriateure unter gewissen Bedingungen eine Lage schaffen, wo die proletarische Staatsmacht andere Mittel zur Unterdrückung des Widerstandes der Ausbeuter wählen und das allgemeine Wahlrecht ohne jegliche Einschränkung) einführen wird.“ [Lenin, Entwurf des Programms der KPR(B), Bd. XXIV, S. 94, russ.]

Das ist wohl klar. So steht es um die Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge zum Entwurf der Verfassung der UdSSR.

VI
DIE BEDEUTUNG DER NEUEN VERFASSUNG DER UDSSR

Nach den Ergebnissen der Erörterung durch das ganze Volk zu urteilen, die fast fünf Monate gedauert hat, ist anzunehmen, dass der Verfassungsentwurf von diesem Kongress gutgeheißen werden wird. (Stürmischer Beifall, der in eine Ovation übergeht. Alle Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen).
In einigen Tagen wird die Sowjetunion eine neue, sozialistische Verfassung haben, aufgebaut auf den Grundlagen des voll entfalteten sozialistischen Demokratismus.
Das wird ein historisches Dokument sein, das in einfacher und gedrängter Form, fast im Protokollstil, von den Tatsachen des Sieges des Sozialismus in der Sowjetunion, von den Tatsachen der Befreiung der Werk-tätigen der Sowjetunion von kapitalistischer Sklaverei, von den Tatsachen des Sieges der voll entfalteten restlos konsequenten Demokratie in der Sowjetunion handelt.
Es wird dies ein Dokument sein, das davon zeugt, dass das, wovon Millionen ehrlicher Menschen in den kapitalistischen Ländern träumten und weiter träumen, in der Sowjetunion bereits verwirklicht ist. (Stürmischer Beifall).
Es wird dies ein Dokument sein, das davon zeugt, dass das, was in der Sowjetunion verwirklicht ist, auch in anderen Ländern durchaus verwirklicht werden kann. (Stürmischer Beifall).
Daraus aber geht hervor, dass die internationale Bedeutung der neuen Verfassung der UdSSR kaum überschätzt werden kann.
Jetzt, da die trübe Welle des Faschismus die sozialistische Bewegung der Arbeiterklasse mit Schmutz bespritzt und die demokratischen Bestrebungen der Besten der zivilisierten Welt in

den Kot zieht, wird die neue Verfassung der UdSSR ein Anklageakt gegen den Faschismus sein und davon zeugen, dass Sozialismus und Demokratie unbesiegbar sind. (Beifall). Die neue Verfassung der UdSSR wird eine moralische Hilfe und eine reale Stütze für alle diejenigen sein, die jetzt den Kampf gegen die faschistische Barbarei führen. (Stürmischer Beifall).

Noch größere Bedeutung hat die neue Verfassung der UdSSR für die Völker der UdSSR. Wird die Verfassung der UdSSR für die Völker der kapitalistischen Länder die Bedeutung eines Aktionsprogramms haben, so hat sie für die Völker der UdSSR die Bedeutung eines Fazits ihres Kampfes, eines Fazits ihrer Siege an der Front der Befreiung der Menschheit. Als Ergebnis des zurückgelegten Weges des Kampfes und der Entbehrungen ist es angenehm und erfreulich, eine Verfassung zu haben, die von den Früchten unserer Siege spricht. Angenehm und erfreulich ist es zu wissen, wofür unsere Genossen gekämpft und wie sie den welthistorischen Sieg errungen haben. Angenehm und erfreulich ist es zu wissen, dass das reichlich vergossene Blut der Unsrigen nicht umsonst geflossen ist, dass es seine Früchte gezeitigt hat. (Anhaltender Beifall). Das wappnet geistig unsere Arbeiterklasse, unsere Bauernschaft, unsere werktätige Intelligenz. Das fördert und beflügelt das Gefühl berechtigten Stolzes. Das festigt den Glauben an die eigenen Kräfte und mobilisiert zu neuem Kampfe für die Erringung neuer Siege des Kommunismus. (Stürmische Ovation, alle Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen. Donnernde Hurrarufe. Allgemeine Rufe: „Es lebe Genosse Stalin!“ Die Kongressteilnehmer singen stehend die „Internationale“. Nach der „Internationale“ beginnt die Ovation von neuem. Rufe: „Hurra!“, „Es lebe unser Führer, Genosse Stalin!“).

An dieser Stelle im Band 14 der Werke Stalins, herausgegeben 1976 in Dortmund, befand sich ursprünglich die Verfassung der UdSSR mit dem Hinweis „Am 5. 12. 1936 gebilligt vom 8. Sowjetkongress“.
Da dies jedoch die bis 1958 immer wieder durch verschiedene Gesetze geänderte Fassung war (z.B. kamen Artikel 29a und 29b erst 1940 dazu), habe ich diese herausgenommen.

Die Verfassung der UdSSR kann im Internet unter http://www.verfassungen.de/su/ nachgelesen werden. Ein Link dazu befindet sich auch direkt auf http://www.stalinwerke.de.

Daniel Weigelt

ÜBER DIE MANGEL DER PARTEIARBEIT UND DIE MASSNAHMEN ZUR LIQUIDIERUNG DER TROTZKISTISCHEN UND SONSTIGEN DOPPELZÜNGLER

Referat und Schlusswort auf dem Plenum des ZK der KPdSU(B)

3. und 5. März 1937 Genossen!

Aus den auf dem Plenum erstatteten Berichten und aus den Diskussionsreden ist ersichtlich, dass wir es hier mit folgenden drei grundlegenden Tatsachen zu tun haben.
Erstens, die Schädlings-, Diversions- und Spionagetätigkeit von Agenten ausländischer Staaten, unter denen die Trotzkisten eine ziemlich aktive Rolle spielten, hat in diesem oder jenem Grade alle beziehungsweise fast alle unsere Organisationen in Mitleidenschaft gezogen, sowohl die Wirtschaftsorganisationen als auch die Verwaltungs- und Parteiorganisationen.
Zweitens, Agenten ausländischer Staaten, darunter Trotzkisten, sind nicht nur in die unteren Organisationen eingedrungen, sondern sind auch auf einige verantwortliche Posten gelangt.
Drittens, einige unserer führenden Genossen sowohl im Zentrum als auch im Lande haben nicht nur das wahre Gesicht dieser Schädlinge, Diversanten, Spione und Mörder nicht zu erkennen vermocht, sondern sich derart sorglos, vertrauensselig und naiv gezeigt, dass sie nicht selten selbst dazu beigetragen haben, dass Agenten ausländischer Staaten auf diese oder jene verantwortlichen Posten gelangten.
Das sind die drei unbestreitbaren Tatsachen, die sich zwangsläufig aus den Berichten und den Diskussionsreden ergeben.

I
POLITISCHE SORGLOSIGKEIT

Woraus ist zu erklären, dass sich unsere führenden Genossen, die reiche Erfahrungen im Kampf gegen parteifeindliche und sowjetfeindliche Strömungen jeder Art besitzen, im gegebenen Fall so naiv und blind gezeigt haben, dass sie das wahre Gesicht der Volksfeinde nicht zu erkennen, die Wölfe im Schafspelz nicht herauszufinden, ihnen die Maske nicht herunterzureißen vermochten?
Kann man behaupten, dass die Schädlings-, Diversions- und Spionagetätigkeit von Agenten ausländischer Staaten auf dem Territorium der UdSSR für uns etwas Unerwartetes sein kann, etwas, was noch nie da gewesen ist? Nein, das kann man nicht behaupten. Davon zeugen die Schädlingsakte, die während der letzten zehn Jahre, angefangen mit der Schachty-Periode, in den verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft verübt wurden und die in offiziellen Dokumenten festgehalten sind.
Kann man behaupten, dass es in der letzten Zeit bei uns keinerlei Warnsignale und mahnende Hinweise auf die Schädlings-, Spionage- oder Terrortätigkeit der trotzkistisch-sinowjewistischen Agenten des Faschismus gegeben habe? Nein, das kann man nicht behaupten. Solche Signale gab es, und Bolschewiki haben nicht das. Recht, sie unbeachtet zu lassen.
Der ruchlose Mord an Genossen Kirow war die erste ernste Warnung, die davon zeugte, dass die Feinde des Volkes Doppelzünglerei betreiben und sich bei ihrem doppelzünglerischen Treiben als Bolschewiki, als Parteimitglieder maskieren werden, um sich Vertrauen zu erschleichen und sich den Zutritt zu unseren Organisationen zu erschließen.
Der Prozess gegen das „Leningrader Zentrum“, ebenso wie der „Sinowjew-Kamenew“-Prozess, bekräftigte erneut die Lehren, die sich aus dem ruchlosen Mord an Genossen Kirow ergaben.

Der Prozess gegen den „sinowjewistisch-trotzkistischen Block“ hat die Lehren aus den vorhergegangenen Prozessen erweitert und augenfällig gezeigt, dass die Sinowjewleute und Trotzkisten alle feindlichen bürgerlichen Elemente um sich scharen, dass sie sich in eine terroristische Spionage- und Diversionsagentur der deutschen Geheimpolizei verwandelt haben, dass Doppelzünglerei und Maskierung das einzige Mittel der Sinowjewleute und Trotzkisten sind, um in unsere Organisationen einzudringen, dass Wachsamkeit und politischer Scharfblick das sicherste Mittel sind, um ein solches Eindringen zu verhüten und die sinowjewistisch-trotzkistische Bande zu liquidieren.
Das Zentralkomitee der KPdSU(B) hat in seinem Rundschreiben vom 18. Januar 1935 anlässlich des ruchlosen Mordes an Genossen Kirow die Parteiorganisationen energisch vor politischer Vertrauensseligkeit und spießerhafter Maulafferei gewarnt. In dem Rundschreiben heißt es:

„Es gilt, mit der opportunistischen Vertrauensseligkeit Schluss zu machen, die von der falschen Annahme ausgeht, als ob der Feind in dem Maße, wie unsere Kräfte wachsen, immer zahmer und harmloser werde. Eine solche Annahme ist grundfalsch. Das ist eine Nachwirkung der rechten Abweichung, deren Vertreter aller Welt weiszumachen suchten, dass die Feinde allmählich in den Sozialismus hineinkriechen, dass sie zu guter Letzt richtige Sozialisten werden würden. Es ist nicht Sache der Bolschewiki, auf ihren Lorbeeren auszuruhen und Maulaffen feilzuhalten. Nicht Vertrauensseligkeit brauchen wir, sondern Wachsamkeit, wirkliche bolschewistische revolutionäre Wachsamkeit. Man muss dessen eingedenk sein, dass die Feinde, je hoffnungsloser ihre Lage sein wird, um so eher zu dem ‚äußersten Mittel’ greifen werden, als dem einzigen Mittel der im Kampfe gegen die Sowjetmacht zum Untergang Verurteilten. Man muss dessen eingedenk und wachsam sein.“

In seinem Rundschreiben vom 29. Juli 1936 anlässlich der Spionage- und Terrortätigkeit des trotzkistisch-sinowjewistischen Blocks rief das Zentralkomitee der KPdSU(B) die Parteiorganisationen erneut auf, höchste Wachsamkeit an den Tag zu legen und zu lernen, die Feinde des Volkes zu erkennen, mögen sie auch noch so gut maskiert sein. In dem Rundschreiben heißt es:

„Jetzt, da bewiesen ist, dass die trotzkistisch-sinowjewistischen Scheusale im Kampf gegen die Sowjetmacht alle die wütendsten und erbittertsten Feinde der Werktätigen unseres Landes um sich scharen, Spione, Provokateure, Diversanten, Weißgardisten, Kulaken usw., da sich jede Grenze zwischen diesen Elementen einerseits und den Trotzkisten und Sinowjewleuten anderseits verwischt hat - müssen alle unsere Parteiorganisationen, alle Parteimitglieder begreifen, dass von Kommunisten an einem jeden Abschnitt und in jeder Situation Wachsamkeit gefordert wird. Unabdingbare Eigenschaft jedes Bolschewiks unter den gegenwärtigen Verhältnissen muss die Fähigkeit sein, den Feind der Partei zu erkennen, mag er auch noch so gut maskiert sein.“

Es hat also Signale und Warnungen gegeben.
Was bedeuteten diese Signale und Warnungen?
Sie bedeuteten eine Aufforderung, die Schwäche in der Organisationsarbeit der Partei zu liquidieren und die Partei zu einer uneinnehmbaren Festung zu machen, in die kein einziger Doppelzüngler einzudringen vermag.
Sie bedeuteten eine Aufforderung, Schluss zu machen mit der Unterschätzung der politischen Arbeit der Partei und eine entschiedene Wendung zu vollziehen in Richtung auf eine größtmögliche Verstärkung dieser Arbeit, in Richtung auf eine Verstärkung der politischen Wachsamkeit.
Und was geschah? Die Tatsachen haben gezeigt, dass unsere Genossen sich diesen Signalen und Warnungen gegenüber mehr als schwerhörig verhielten.

Davon legen die allbekannten Tatsachen aus der Kampagne zur Überprüfung und zum Umtausch der Parteidokumente ein beredtes Zeugnis ab.
Woraus ist zu erklären, dass diese Warnungen und Signale nicht die gebührende Wirkung hatten?
Woraus ist zu erklären, dass unsere Parteigenossen, trotz ihrer Erfahrungen im Kampf gegen sowjetfeindliche Elemente, trotz einer ganzen Reihe von Warnsignalen und mahnenden Hinweisen, sich angesichts der Schädlings-, Spionage- und Diversionstätigkeit der Volksfeinde als politisch kurzsichtig erwiesen haben?
Vielleicht sind unsere Parteigenossen schlechter geworden, als sie früher waren, sind sie jetzt minder bewusst und diszipliniert? Nein, natürlich nicht!
Vielleicht haben sie begonnen zu entarten? Auch das ist nicht der Fall! Eine solche Annahme entbehrt jeder Grundlage.
Woran liegt es also? Woher eine solche Maulafferei, Sorglosigkeit, Vertrauensseligkeit, Blindheit?
Es liegt daran, dass unsere Parteigenossen, beschäftigt mit den Wirtschaftskampagnen und hingerissen von den kolossalen Erfolgen an der Front des Wirtschaftsaufbaus, einige sehr wichtige Tatsachen einfach vergessen haben, die zu vergessen Bolschewiki nicht das Recht haben. Sie haben eine grundlegende Tatsache aus dem Gebiet der internationalen Lage der UdSSR vergessen und haben zwei sehr wichtige Tatsachen nicht bemerkt, die unmittelbar Bezug auf die heutigen Schädlinge, Spione, Diversanten und Mörder haben, welche sich hinter dem Parteimitgliedsbuch verbergen und sich als Bolschewiki maskieren.

II
DIE KAPITALISTISCHE UMKREISUNG

Was sind das für Tatsachen, die unsere Parteigenossen vergessen oder die sie einfach nicht bemerkt haben?
Sie haben vergessen, dass die Sowjetmacht nur auf einem Sechstel der Erde gesiegt hat, dass fünf Sechstel der Erde von kapitalistischen Staaten beherrscht werden. Sie haben vergessen, dass sich die Sowjetunion in kapitalistischer Umkreisung befindet. Bei uns ist es üblich, von der kapitalistischen Umkreisung zu schwatzen, aber man will sich weiter keine Gedanken darüber machen, was es mit der kapitalistischen Umkreisung auf sich hat. Kapitalistische Umkreisung - das ist keine leere Phrase, das ist eine sehr reale und unangenehme Erscheinung. Kapitalistische Umkreisung heißt, dass es ein Land gibt, die Sowjetunion, das bei sich die sozialistische Ordnung errichtet hat, und dass es außerdem viele Länder, bürgerliche Länder, gibt, die weiterhin die kapitalistische Lebensweise führen, die die Sowjetunion umgeben und auf eine Gelegenheit lauern, sie zu überfallen, sie zu zerschmettern oder jedenfalls ihre Macht zu untergraben und sie zu schwächen.
Diese grundlegende Tatsache haben unsere Genossen vergessen. Und doch bestimmt gerade sie die Grundlage der Wechselbeziehungen zwischen der kapitalistischen Umwelt und der Sowjetunion.
Nehmen wir zum Beispiel die bürgerlichen Staaten. Naive Leute mögen glauben, dass zwischen ihnen, als zwischen Staaten vom gleichen Typ, ausschließlich gute Beziehungen bestehen. Aber so können nur naive Leute denken. In Wirklichkeit sind die Beziehungen zwischen ihnen mehr als weit entfernt von gutnachbarlichen Beziehungen. Es ist bewiesen, wie zweimal zwei vier ist, dass die bürgerlichen Staaten einander ihre Spione, Schädlinge, Diversanten und manchmal auch Mörder ins Hinterland schicken und sie beauftragen, in die Institutionen und Betriebe dieser Staaten einzudringen, dort ein eigenes Netz auszubreiten und „im Bedarfsfall“ das Hinterland dieser Staaten zu zerstören, um sie zu schwächen und ihre Macht zu untergraben. So liegen die Dinge gegenwärtig. So lagen die Dinge auch in der Vergangenheit. Nehmen wir zum Beispiel die Staaten Europas zur Zeit Napoleons I. In

Frankreich wimmelte es damals von Spionen und Diversanten aus dem Lager der Russen, der Deutschen, der Österreicher, der Engländer. Und umgekehrt, England, die deutschen Staaten, Osterreich, Rußland hatten damals in ihrem Hinterland keine geringere Anzahl von Spionen und Diversanten aus dem französischen Lager. Agenten Englands verübten zweimal ein Attentat auf Napoleon und zettelten mehrmals eine Erhebung der Bauern der Vendee in Frankreich gegen die Regierung Napoleons an. Was war aber die napoleonische Regierung? Eine bürgerliche Regierung, die die französische Revolution abwürgte und nur die Ergebnisse der Revolution bestehen ließ, die für die Großbourgeoisie vorteilhaft waren. Es braucht nicht betont zu werden, dass die napoleonische Regierung ihren Nachbarn nichts schuldig blieb und gleichfalls ihre Diversionsmaßnahmen ergriff. So war es in der Vergangenheit, vor 130 Jahren. So liegen die Dinge heute, 130 Jahre nach Napoleon I. Heute wimmelt es in Frankreich und England von deutschen Spionen und Diversanten, während umgekehrt in Deutschland wiederum englisch-französische Spione und Diversanten am Werke sind. In Amerika wimmelt es von japanischen Spionen und Diversanten und in Japan von amerikanischen.
Solcherart ist das Gesetz der Wechselbeziehungen zwischen den bürgerlichen Staaten.
Es fragt sich, warum sollten die bürgerlichen Staaten gegenüber dem sozialistischen Sowjetstaat mehr Mäßigkeit an den Tag legen und sich als bessere Nachbarn verhalten als gegenüber den bürgerlichen Staaten, Staaten von gleichem Typ? Warum sollten sie ins Hinterland der Sowjetunion weniger Spione, Schädlinge, Diversanten und Mörder schicken, als sie ins Hinterland der ihnen verwandten bürgerlichen Staaten schicken? Wie kommen sie darauf? Wäre es vom Standpunkt des Marxismus aus nicht richtiger, anzunehmen, dass die bürgerlichen Staaten ins Hinterland der Sowjetunion doppelt und dreimal soviel Schädlinge, Spione, Diversanten und Mörder schicken müssen als in das Hinterland eines beliebigen bürgerlichen Staates?
Ist es nicht klar, dass es bei uns, solange die kapitalistische Umkreisung besteht, Schädlinge, Spione, Diversanten und Mörder geben wird, die von Agenten ausländischer Staaten in unser Hinterland geschickt werden?
All das haben unsere Parteigenossen vergessen, und weil sie es vergessen haben, wurden sie überrumpelt.
Deshalb war die Spionage- und Diversionstätigkeit der trotzkistischen Agenten der japanisch-deutschen Geheimpolizei für manche unserer Genossen eine völlige Überraschung.

III
DER GEGENWÄRTIGE TROTZKISMUS

Weiter. In ihrem Kampf gegen die trotzkistischen Agenten haben unsere Parteigenossen nicht bemerkt, haben sie übersehen, dass der heutige Trotzkismus nicht mehr derselbe ist, derer, sagen wir, vor 7-8 Jahren war, dass der Trotzkismus und die Trotzkisten während dieser Zeit eine ernste Evolution durchgemacht haben, die das Antlitz des Trotzkismus von Grund aus verändert hat, dass infolgedessen auch der Kampf gegen den Trotzkismus, die Methoden des Kampfes gegen ihn von Grund aus geändert werden müssen. Unsere Parteigenossen haben nicht bemerkt, dass der Trotzkismus aufgehört hat, eine politische Strömung in der Arbeiterklasse darzustellen, dass der Trotzkismus sich aus einer politischen Strömung in der Arbeiterklasse, die er vor 7-8 Jahren war, in eine hemmungslose und prinzipienlose Bande von Schädlingen, Diversanten, Spionen und Mördern verwandelt hat, die im Auftrage von Spionageorganen ausländischer Staaten handeln.
Was ist eine politische Strömung in der Arbeiterklasse? Eine politische Strömung in der Arbeiterklasse - das ist eine Gruppe oder Partei, die eine bestimmte eigene politische Physiognomie, eine eigene Plattform, ein eigenes Programm besitzt, die ihre Anschauungen vor der Arbeiterklasse nicht verbirgt und nicht verbergen kann, sondern im Gegenteil ihre Anschauungen offen und ehrlich vor den Augen der Arbeiterklasse propagiert; eine Gruppe

oder Partei, die sich nicht fürchtet, der Arbeiterklasse ihr politisches Gesicht zu zeigen, die sich nicht fürchtet, ihre wirklichen Ziele und Aufgaben vor der Arbeiterklasse klarzulegen, sondern die im Gegenteil mit offenem Visier vor die Arbeiterklasse hintritt, um sie von der Richtigkeit ihrer Anschauungen zu überzeugen. Der Trotzkismus in der Vergangenheit, vor 7-8 Jahren, war eine solche politische Strömung in der Arbeiterklasse, allerdings eine antileninistische und daher grundfalsche, aber immerhin eine politische Strömung.

Kann man sagen, dass der heutige Trotzkismus, der Trotzkismus, sagen wir, von 1936, eine politische Strömung in der Arbeiterklasse ist? Nein, das kann man nicht sagen. Warum? Weil die gegenwärtigen Trotzkisten sich fürchten, der Arbeiterklasse ihr wahres Gesicht zu zeigen, weil sie sich fürchten, ihr ihre wirklichen Ziele und Aufgaben zu eröffnen, weil sie ihre politische Physiognomie vor der Arbeiterklasse geflissentlich verbergen; denn sie haben Angst, dass die Arbeiterklasse, wenn sie von ihren wirklichen Absichten erfährt, sie als Menschen, die ihr fremd sind, verfluchen und sie von sich jagen wird. Daraus erklärt sich denn auch, dass die Hauptmethode der Arbeit der Trotzkisten jetzt nicht darin besteht, ihre Anschauungen offen und ehrlich in der Arbeiterklasse zu propagieren, sondern darin, ihre Anschauungen zu maskieren, die Anschauungen ihrer Gegner knechtisch unterwürfig und speichelleckerisch zu lobpreisen, ihre eigenen Anschauungen pharisäisch und heuchlerisch in den Schmutz zu treten.

Im Prozess von 1936 haben Kamenew und Sinowjew, wenn Sie sich erinnern, entschieden geleugnet, irgendeine politische Plattform zu besitzen. Sie hatten durchaus die Möglichkeit, in der Gerichtsverhandlung ihre politische Plattform zu entwickeln. Sie taten dies jedoch nicht, sondern erklärten, sie hätten keinerlei politische Plattform. Es kann kein Zweifel bestehen, dass beide logen, als sie leugneten, eine politische Plattform zu haben. Heute sehen sogar Blinde, dass sie eine eigene politische Plattform hatten. Warum aber leugneten sie, irgendeine politische Plattform zu haben? Weil sie sich fürchteten, ihr wahres politisches Gesicht zu zeigen, weil sie sich fürchteten, mit ihrer wirklichen Plattform, der Plattform der Restauration des Kapitalismus in der UdSSR, hervorzutreten; denn sie hatten Angst, dass eine solche Plattform in der Arbeiter-klasse Abscheu hervorrufen würde.

In dem Prozess von 1937 schlugen Pjatakow, Radek und Sokolnikow einen anderen Weg ein. Sie leugneten nicht, dass die Trotzkisten und Sinowjewleute eine politische Plattform besitzen. Sie gaben zu, dass sie eine bestimmte politische Plattform besitzen, gaben das zu und entwickelten sie in ihren Aussagen. Aber sie entwickelten sie nicht, um die Arbeiterklasse, um das Volk zur Unterstützung der trotzkistischen Plattform aufzurufen, sondern um sie als volksfeindliche und antiproletarische Plattform zu verdammen und zu brandmarken. Restauration des Kapitalismus, Liquidierung der Kollektiv- und Sowjetwirtschaften, Wiederaufrichtung des Systems der Ausbeutung, Bündnis mit den faschistischen Kräften Deutschlands und Japans zur beschleunigten Entfesselung eines Krieges gegen die Sowjetunion, Kampf für den Krieg und gegen die Politik des Friedens, territoriale Zerstückelung der Sowjetunion unter Auslieferung der Ukraine an die Deutschen und des fernöstlichen Küstengebiets an die Japaner, Vorbereitung der militärischen Niederlage der Sowjetunion im Falle eines Überfalls feindlicher Staaten und, als Mittel zur Erreichung dieser Ziele, Schädlingsarbeit, Diversionsakte, individueller Terror gegen die Führer der Sowjetmacht, Spionage zugunsten der japanisch-deutschen faschistischen Kräfte - das ist die von Pjatakow, Radek und Sokolnikow entwickelte politische Plattform des heutigen Trotzkismus. Es versteht sich, dass die Trotzkisten eine solche Plattform vor dem Volk, vor der Arbeiterklasse verbergen mussten. Und sie verbargen sie nicht nur vor der Arbeiterklasse, sondern auch vor den trotzkistischen Anhängern, ja nicht nur vor den trotzkistischen Anhängern, sondern sogar vor der führenden trotzkistischen Spitze, die aus einem kleinen Häuflein von Leuten, aus 30-40 Menschen bestand. Als Radek und Pjatakow von Trotzki die Erlaubnis zur Einberufung einer kleinen Konferenz von 30-40 Trotzkisten forderten, um sie über den Charakter dieser Plattform zu informieren, verbot ihnen Trotzki das und sagte, es sei

unzweckmäßig, selbst vor einem kleinen Häuflein Trotzkisten über den wirklichen Charakter der Plattform zu sprechen, da eine solche „Operation“ eine Spaltung hervorrufen könne.

„Politiker“, die ihre Anschauungen, ihre Plattform nicht nur vor der Arbeiterklasse, sondern auch vor den trotzkistischen Anhängern, und nicht nur vor den trotzkistischen Anhängern, sondern auch vor der führenden Spitze der Trotzkisten verbergen - das ist die Physiognomie des gegenwärtigen Trotzkismus.

Daraus aber folgt, dass der gegenwärtige Trotzkismus schon nicht mehr als politische Strömung in der Arbeiterklasse bezeichnet werden kann.

Der gegenwärtige Trotzkismus ist keine politische Strömung in der Arbeiterklasse, sondern eine prinzipien- und ideenlose Bande von Schädlingen, Diversanten, Kundschaftern, Spionen, Mördern, eine Bande geschworener Feinde der Arbeiterklasse, die im Solde der Spionageorgane ausländischer Staaten, arbeiten.

Das ist das unbestreitbare Ergebnis der Evolution des Trotzkismus in den letzten 7-8 Jahren.

Das ist der Unterschied zwischen dem Trotzkismus der Vergangenheit und dem Trotzkismus der Gegenwart.

Der Fehler unserer Parteigenossen besteht darin, dass sie diesen einschneidenden Unterschied zwischen dem Trotzkismus der Vergangenheit und dem Trotzkismus der Gegenwart nicht bemerkt haben. Sie haben nicht bemerkt, dass die Trotzkisten längst aufgehört haben, für eine Idee einzutreten, dass die Trotzkisten sich längst in Wegelagerer verwandelt haben, die zu jeder Abscheulichkeit, zu jeder Niedertracht fähig sind, bis zur Spionage und bis zum direkten Verrat an der eigenen Heimat, nur um den Sowjetstaat und die Sowjetmacht zu schädigen, Sie haben das nicht bemerkt und haben es deshalb auch nicht vermocht, sich rechtzeitig umzustellen, um den Kampf gegen die Trotzkisten auf neue Art entschlossener zu führen.

Deshalb waren die Niederträchtigkeiten der Trotzkisten während der letzten Jahre für manche unserer Parteigenossen eine völlige Überraschung.

Weiter. Schließlich haben unsere Parteigenossen nicht bemerkt, dass zwischen den heutigen Schädlingen und Diversanten, unter denen die trotzkistischen Agenten des Faschismus eine ziemlich aktive Rolle spielen, einerseits und den Schädlingen und Diversanten aus der Schachty-Periode anderseits ein wesentlicher Unterschied besteht.

Erstens: Die Schachtyleute und die Leute von der Industriepartei waren Leute, die uns offenkundig fremd waren. Es waren größtenteils ehemalige Besitzer von Betrieben, ehemalige Verwalter im Dienste der alten Herren, ehemalige Teilhaber der alten Aktiengesellschaften oder schlechthin alte bürgerliche Spezialisten, die uns .politisch unverhohlen feindlich gegenüberstanden. Niemand von unseren Leuten hatte den geringsten Zweifel über das wahre politische Gesicht dieser Herrschaften. Ja, auch die Schachtyleute selbst machten kein Hehl aus ihrer feindseligen Haltung gegenüber dem Sowjetregime. Von den heutigen Schädlingen und Diversanten, von den Trotzkisten, kann man das nicht sagen. Die heutigen Schädlinge und Diversanten, die Trotzkisten - das sind größtenteils Parteimitglieder, mit dem Parteimitgliedsbuch in der Tasche, also Leute, die uns formell nicht fremd sind. Waren die alten Schädlinge gegen unsere Leute eingestellt, so scharwenzeln die neuen Schädlinge, im Gegenteil, vor unseren Leuten, lobpreisen unsere Leute, benehmen sich ihnen gegenüber knechtisch unterwürfig, um sich ihr Vertrauen zu erschleichen. Ein, wie Sie sehen, wesentlicher Unterschied.

Zweitens: Die Stärke der Schachtyleute und der Leute von der Industriepartei bestand darin, dass sie in größerem oder geringerem Maße über die erforderlichen technischen Kenntnisse verfügten, während unsere Leute, die solche Kenntnisse nicht besaßen, gezwungen waren, bei ihnen zu lernen. Dieser Umstand verlieh den Schädlingen der Schachty-Periode einen großen Vorteil, gab ihnen die Möglichkeit, das Schädlingshandwerk frei und ungehindert zu betreiben, gab ihnen die Möglichkeit, unsere Leute auf technischem Gebiet zu betrügen. Anders verhält es sich mit den heutigen Schädlingen, mit den Trotzkisten. Die heutigen Schädlinge sind unseren Leuten keineswegs technisch überlegen. Im Gegenteil, technisch sind

unsere Leute besser ausgebildet als die heutigen Schädlinge, als die Trotzkisten. In der Zeit seit der Schachty-Periode bis zu unseren Tagen sind Zehntausende wirklich technisch ausgebildeter bolschewistischer Kader herangewachsen. Man könnte Tausende und Zehntausende in technischer Hinsicht reife bolschewistische Führer nennen, mit denen verglichen alle diese Pjatakow und Lifschitz, Schestow und Boguslawski, Muralow und Drobnis, was die technische Ausbildung betrifft, hohle Schwätzer und Schuljungen sind. Worin besteht denn dann die Stärke der heutigen Schädlinge, der Trotzkisten? Ihre Stärke besteht im Parteimitgliedsbuch, im Besitz des Parteimitgliedsbuchs. Ihre Stärke besteht darin, dass ihnen das Parteimitgliedsbuch politisches Vertrauen verschafft und ihnen den Zutritt zu allen unseren Institutionen und Organisationen erschließt. Ihr Vorteil besteht darin, dass sie, im Besitz von Parteimitgliedsbüchern und sich als Freunde der Sowjetmacht aufspielend, unsere Leute politisch betrogen, das ihnen erwiesene Vertrauen missbrauchten, insgeheim ihr Schädlingshandwerk betrieben und unsere Staatsgeheimnisse den Feinden der Sowjetunion auslieferten. Ein seinem politischen und moralischen Werte nach zweifelhafter „Vorteil“, aber immerhin ein „Vorteil“. Durch diesen „Vorteil“ wird denn auch erklärlich, dass die trotzkistischen Schädlinge, als Leute mit Parteimitgliedsbuch, die Zutritt zu allen Stellen unserer Institutionen und Organisationen haben, ein wahrer Fund für die Spionageorgane ausländischer Staaten waren.
Der Fehler mancher unserer Parteigenossen besteht darin, dass sie diesen ganzen Unterschied zwischen den alten und den neuen Schädlingen, zwischen den Schachtyleuten und den Trotzkisten nicht bemerkt, nicht begriffen haben und daher nicht vermocht haben, sich rechtzeitig umzustellen, um den Kampf gegen die neuen Schädlinge auf neue Art zu führen.

IV
DIE SCHATTENSEITEN DER WIRTSCHAFTLICHEN ERFOLGE

Das sind die grundlegenden Tatsachen aus dem Gebiet unserer internationalen und inneren Lage, die viele unserer Parteigenossen vergessen beziehungsweise nicht bemerkt haben.
Darum ließen sich unsere Leute durch die Ereignisse der letzten Jahre, durch die Schädlings- und Diversionsakte, überrumpeln.
Man könnte fragen: Warum aber haben unsere Leute all dies nicht bemerkt, warum haben sie all dies vergessen?
Woher kam all diese Vergesslichkeit, Blindheit, Sorglosigkeit, Vertrauensseligkeit?
Ist das nicht ein organisches Gebrechen in der Arbeit unserer Leute?
Nein, das ist kein organisches Gebrechen. Das ist eine vorübergehende Erscheinung, die - einige Anstrengungen unserer Leute vorausgesetzt - rasch liquidiert werden kann.
Worum handelt es sich dann also?
Es handelt sich darum, dass unsere Parteigenossen in den letzten Jahren restlos in der wirtschaftlichen Arbeit aufgingen, dass sie von den wirtschaftlichen Erfolgen völlig hingerissen waren und in ihrer Begeisterung für diese Arbeit alles andere vergaßen, alles übrige vernachlässigten.
Es handelt sich darum, dass sie, von den wirtschaftlichen Erfolgen hingerissen, hierin das A und O aller Dinge zu erblicken begannen, solchen Dingen aber wie der internationalen Lage der Sowjetunion, der kapitalistischen Umkreisung, der Verstärkung der politischen Arbeit der Partei, dem Kampf gegen das Schädlingswesen usw. - einfach keine Aufmerksamkeit mehr schenkten, da sie meinten, alle diese Fragen seien eine zweitrangige oder sogar drittrangige Angelegenheit.
Erfolge und Errungenschaften - das ist natürlich eine große Sache.
Unsere Erfolge auf dem Gebiet des sozialistischen Aufbaus sind tatsächlich gewaltig. Aber Erfolge haben, wie alles in der Welt, auch ihre Schattenseiten. Bei Leuten, die in der Politik wenig erfahren sind, erzeugen große Erfolge und große Errungenschaften nicht selten

Sorglosigkeit, Vertrauensseligkeit, Selbstzufriedenheit, übertriebenes Selbstbewusstsein, Überheblichkeit, Prahlsucht. Sie können nicht leugnen, dass sich in letzter Zeit bei uns die Prahlhänse unheimlich vermehrt haben. Es ist kein Wunder, dass angesichts der großen und ernsten Erfolge auf dem Gebiet des sozialistischen Aufbaus prahlerische Stimmungen Platz greifen, Neigungen, mit unseren Erfolgen zu paradieren, Neigungen, die Kräfte unserer Feinde zu unterschätzen, Neigungen, die eigenen Kräfte zu überschätzen, und die Folge all dessen ist politische Blindheit.

Hier muss ich einige Worte über die Gefahren sagen, die mit den Erfolgen, über die Gefahren, die mit den Errungenschaften verbunden sind.

Die mit Schwierigkeiten verbundenen Gefahren kennen wir aus Erfahrung. Führen wir doch schon mehrere Jahre lang den Kampf gegen Gefahren dieser Art und, man muss sagen, nicht ohne Erfolg. Die mit Schwierigkeiten verbundenen Gefahren lassen bei nicht standhaften Leuten nicht selten Stimmungen der Verzagtheit, des Unglaubens an die eigenen Kräfte, pessimistische Stimmungen aufkommen. Und umgekehrt, dort, wo es darum geht, die sich aus Schwierigkeiten ergebenden Gefahren zu bekämpfen, werden die Menschen in diesem Kampf gestählt und gehen aus dem Kampf als wirklich felsenfeste Bolschewiki hervor. Das ist die Natur der mit Schwierigkeiten verbundenen Gefahren. Das sind die Ergebnisse der Überwindung von Schwierigkeiten.

Es gibt aber auch Gefahren anderer Art. Gefahren, die mit Erfolgen verbunden sind, Gefahren, die mit Errungenschaften verbunden sind. Ja, ja, Genossen, Gefahren, die mit Erfolgen, mit Errungenschaften verbunden sind. Diese Gefahren bestehen darin, dass bei Leuten, die in der Politik wenig erfahren sind und nicht sehr viel erlebt haben, eine Situation der Erfolge - ein Erfolg nach dem andern, eine Errungenschaft nach der andern, eine Planüberbietung nach der andern - Stimmungen der Sorglosigkeit und Selbstzufriedenheit hervorruft, eine Atmosphäre von Paradefeierlichkeiten und gegenseitigen Beglückwünschungen schafft, die das Gefühl für das richtige Maß ertöten und den politischen Instinkt abstumpfen, und dass eine solche Situation dazu verleitet, sich gehen zu lassen und auf den Lorbeeren auszuruhen.

Es ist kein Wunder, dass in dieser betäubenden Atmosphäre der Überheblichkeit und Selbstzufriedenheit, in dieser Atmosphäre der Paradekundgebungen und des geräuschvollen Eigenlobs die Menschen einige wesentliche Tatsachen vergessen, die für die Geschicke unseres Landes von erstrangiger Bedeutung sind, dass die Menschen beginnen, solche unangenehme Tatsachen zu übersehen wie die kapitalistische Umkreisung, die neuen Formen des Schädlingswesens, die mit unseren Erfolgen verbundenen Gefahren usw. Kapitalistische Umkreisung? Das ist doch Unsinn! Welche Bedeutung kann so eine kapitalistische Umkreisung haben, wenn wir unsere Wirtschaftspläne erfüllen und übererfüllen? Neue Formen des Schädlingswesens, Kampf gegen den Trotzkismus? All das sind Lappalien! Welche Bedeutung können alle diese Kleinigkeiten haben, wenn wir unsere Wirtschaftspläne erfüllen und übererfüllen? Parteistatut, Wählbarkeit der Parteiorgane, Rechenschaftspflicht der leitenden Parteifunktionäre vor der Masse der Parteimitgliedschaft? Ja, ist denn das alles nötig? Lohnt es sich überhaupt, sich mit diesen Kleinigkeiten abzugeben, wenn unsere Wirtschaft sich entwickelt und die materielle Lage der Arbeiter und Bauern sich immer mehr und mehr bessert? Alles Lappalien! Wir übererfüllen die Pläne, unsere Partei ist nicht schlecht, auch das ZK der Partei ist nicht schlecht - was zum Kuckuck brauchen wir noch? Merkwürdige Leute sitzen dort in Moskau, im ZK der Partei: denken irgendwelche Fragen aus, reden von irgendwelchem Schädlingswesen, schlafen selbst nicht und lassen andere nicht schlafen...

Da haben Sie ein anschauliches Beispiel dafür, wie leicht und „einfach“ sich manche unserer unerfahrenen Genossen, wenn sie vor wirtschaftlichen Erfolgen von Schwindel befallen werden, von politischer Blindheit anstecken lassen.

Das sind die mit Erfolgen, mit Errungenschaften verbundenen Gefahren.

Das sind die Ursachen dafür, dass unsere Parteigenossen, hingerissen von den wirtschaftlichen Erfolgen, die Tatsachen internationalen und inneren Charakters, die wesentliche Bedeutung für die Sowjetunion besitzen, außer acht gelassen und eine ganze Reihe unser Land umlauernder Gefahren nicht bemerkt haben.
Das sind die Wurzeln unserer Sorglosigkeit, Vergesslichkeit, Vertrauensseligkeit, politischen Blindheit.
Das sind die Wurzeln der Mängel in unserer Wirtschafts- und in unserer Parteiarbeit.

Unsere Aufgaben

Wie sind diese Mangel unserer Arbeit zu beseitigen?
Was muss dazu getan werden?
Es ist notwendig, folgende Maßnahmen durchzuführen:
1. Es ist vor allem notwendig, die Aufmerksamkeit unserer Parteigenossen, die in den „laufenden Fragen“ des einen oder anderen Ressorts versinken, auf die großen politischen Fragen internationalen und inneren Charakters zu lenken.
2. Es ist notwendig, die politische Arbeit unserer Partei auf die gebührende Höhe zu bringen, wobei die Aufgabe der politischen Schulung und der bolschewistischen Stählung der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftskader in den Mittelpunkt zu stellen ist.
3 . Es ist notwendig, unseren Parteigenossen klarzumachen, dass die wirtschaftlichen Erfolge, deren Bedeutung unbestreitbar sehr groß ist und die wir auch weiterhin, tagaus, tagein, jahraus, jahrein erzielen müssen, dennoch nicht das ganze Wesen unseres sozialistischen Aufbaus erschöpfen.
Es muss klargelegt werden, dass die Schattenseiten der wirtschaftlichen Erfolge, die sich in Selbstzufriedenheit, Sorglosigkeit und Abstumpfung des politischen Instinkts äußern, nur dann beseitigt werden können, wenn sich die wirtschaftlichen Erfolge mit Erfolgen des Parteiaufbaus und mit einer voll entfalteten politischen Arbeit unserer Partei paaren.
Es muss klargelegt werden, dass die wirtschaftlichen Erfolge selbst, ihre Dauerhaftigkeit und Beständigkeit, voll und ganz von den Erfolgen der organisatorischen und der politischen Arbeit der Partei abhängen, dass ohne diese Voraussetzung sich erweisen kann, dass die wirtschaftlichen Erfolge auf Sand gebaut sind.
4. Es ist notwendig, immer daran zu denken und nie zu vergessen, dass die kapitalistische Umkreisung die grundlegende Tatsache ist, durch die die internationale Lage der Sowjetunion bestimmt wird.
Man muss immer daran denken und darf nie vergessen, dass es, solange es eine kapitalistische Umkreisung gibt, auch Schädlinge, Diversanten, Spione, Terroristen geben wird, die von den Spionageorganen ausländischer Staaten ins Hinterland der Sowjetunion geschickt werden; man muss daran denken und den Kampf gegen jene Genossen führen, die die Bedeutung der Tatsache der kapitalistischen Umkreisung unterschätzen, die die Kraft und Bedeutung des Schädlingswesens unterschätzen.
Unseren Parteigenossen muss klargemacht werden, dass keinerlei wirtschaftliche Erfolge, wie groß sie auch sein mögen, die Tatsache der kapitalistischen Umkreisung und die sich aus dieser Tatsache ergebenden Folgen aus der Welt zu schaffen vermögen.
Es müssen Maßnahmen getroffen werden, die notwendig sind, um unseren Genossen, den Bolschewiki in der Partei und den parteilosen Bolschewiki, die Möglichkeit zu geben, sich mit den Zwecken und Aufgaben, mit der Praxis und Technik der Schädlings-, Diversions- und Spionagetätigkeit der ausländischen Spionageorgane bekannt zu machen.
5. Es ist notwendig, unseren Parteigenossen klarzumachen, dass die Trotzkisten, die aktive Elemente der Diversions-, Schädlings- und Spionagetätigkeit ausländischer Spionageorgane bilden, schon längst aufgehört haben, eine politische Strömung in der Arbeiterklasse zu sein, dass sie schon längst aufgehört haben, irgendeiner Idee zu dienen, die mit den Interessen der

Arbeiterklasse vereinbar ist, dass sie sich in eine prinzipien- und ideenlose Bande von Schädlingen, Diversanten, Spionen und Mördern verwandelt haben, die im Solde ausländischer Spionageorgane arbeiten.
Es muss klargelegt werden, dass im Kampf gegen den gegenwärtigen Trotzkismus jetzt nicht die alten Methoden, nicht die Methoden der Diskussion, sondern neue Methoden, die Methoden der Ausrottung und der Zerschmetterung nötig sind.
6. Es ist notwendig, unseren Parteigenossen den Unterschied zwischen den heutigen Schädlingen und den Schädlingen der Schachty-Periode klarzumachen, ihnen klarzumachen, dass, während die Schädlinge der Schachty-Periode unsere Leute auf dem Gebiet der Technik betrogen, indem sie ihre technische Rückständigkeit ausnutzten, die heutigen Schädlinge, die das Parteimitgliedsbuch besitzen, unsere Leute durch Missbrauch des politischen Vertrauens, das man ihnen als Parteimitgliedern erweist, betrügen, indem sie die politische Sorglosigkeit unserer Leute ausnutzen.
Es ist notwendig, die alte Losung, Meisterung der Technik, die der Schachty-Periode entspricht, durch eine neue Losung zu ergänzen, durch die Losung: politische Erziehung der Kader, Meisterung des Bolschewismus und Liquidierung unserer politischen Vertrauensseligkeit, eine Losung, die voll und ganz der Periode entspricht, in der wir gegenwärtig leben.
Man könnte fragen: Hätte man nicht vor zehn Jahren, in der Schachty-Periode, beide Losungen zugleich aufstellen können, sowohl die erste Losung, Meisterung der Technik, als auch die zweite Losung, politische Erziehung der Kader? Nein, das konnte man nicht. So werden bei uns in der bolschewistischen Partei die Dinge nicht gehandhabt. An Wendepunkten der revolutionären Bewegung wird stets eine bestimmte grundlegende Losung als Hauptlosung aufgestellt, die das Kettenglied bildet, das man ergreift, um damit die ganze Kette nachzuziehen. Lenin hat uns gelehrt: Findet das Hauptkettenglied in unserer Arbeit heraus, ergreift es und zieht es hervor, um damit die ganze Kette nachzuziehen und vorwärts schreiten zu können. Die Geschichte der revolutionären Bewegung zeigt, dass diese Taktik die einzig richtige Taktik ist. In der Schachty-Periode bestand die Schwäche unserer Leute in ihrer technischen Rückständigkeit. Nicht politische, sondern technische Fragen waren damals unsere schwache Seite. Was unsere politischen Beziehungen zu den damaligen Schädlingen betrifft, so waren sie völlig klar, es waren Beziehungen von Bolschewiki zu politisch fremden Leuten. Diese unsere technische Schwäche liquidierten wir dadurch, dass wir die Losung der Meisterung der Technik aufstellten und in der verflossenen Periode Zehntausende und Hunderttausende technisch geschulter bolschewistischer Kader heranbildeten. Anders liegen die Dinge jetzt, da wir bereits technisch geschulte bolschewistische Kader haben und da in der Rolle von Schädlingen nicht offenkundig fremde Menschen auftreten, die obendrein unseren Leuten keineswegs technisch überlegen sind, sondern Leute, die das Parteimitgliedsbuch besitzen und alle Rechte von Parteimitgliedern genießen. Jetzt ist die Schwäche unserer Leute nicht technische Rückständigkeit, sondern politische Sorglosigkeit, blindes Vertrauen gegenüber Leuten, die zufällig das Parteimitgliedsbuch erhalten haben, das Fehlen einer Überprüfung der Leute, einer Überprüfung nicht aufgrund ihrer politischen Deklarationen, sondern aufgrund der Ergebnisse ihrer Arbeit. Die Kardinalfrage ist jetzt für uns nicht die Liquidierung einer technischen Rückständigkeit unserer Kader, da diese im wesentlichen bereits liquidiert ist, sondern die Liquidierung der politischen Sorglosigkeit und politischen Vertrauensseligkeit gegenüber Schädlingen, die sich zufällig das Parteimitgliedsbuch verschafft haben.
Das ist der grundlegende Unterschied zwischen der Kardinalfrage im Kampf um die Kader in der Schachty-Periode und der Kardinalfrage in der gegenwärtigen Periode.
Daher konnten und durften wir vor zehn Jahren nicht zugleich beide Losungen, sowohl die Losung der Meisterung der Technik als auch die Losung der politischen Erziehung der Kader, aufstellen.

Daher muss die alte Losung, Meisterung der Technik, jetzt durch die neue Losung, Meisterung des Bolschewismus, politische Erziehung der Kader und Liquidierung unserer politischen Sorglosigkeit, ergänzt werden.
7. Es ist notwendig, die faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, dass der Klassenkampf bei uns mit jedem Schritt unseres Vormarsches mehr und mehr erlöschen müsse, dass der Klassenfeind in dem Maße, wie wir Erfolge erzielen, immer zahmer werde.
Das ist nicht nur eine faule Theorie, sondern auch eine gefährliche Theorie, denn sie schläfert unsere Leute ein, lockt sie in die Falle, während sie dem Klassenfeind die Möglichkeit gibt, für den Kampf gegen die Sowjetmacht Kräfte zu sammeln.
Im Gegenteil, je weiter wir vorwärts schreiten, je mehr Erfolge wir erzielen werden, um so größer wird die Wut der Überreste der zerschlagenen Ausbeuterklassen werden, um so eher werden sie zu schärferen Kampfformen übergehen, um so mehr Niederträchtigkeiten werden sie gegen den Sowjetstaat begehen, um so mehr werden sie zu den verzweifeltsten Kampfmitteln greifen, als den letzten Mitteln zum Untergang Verurteilter.
Man muss im Auge behalten, dass die Reste der zerschlagenen Klassen in der UdSSR nicht allein dastehen. Sie genießen die direkte Unterstützung unserer Feinde jenseits der Grenzen der UdSSR. Es wäre ein Irrtum anzunehmen, dass die Sphäre des Klassenkampfes sich auf das Gebiet der UdSSR beschränke. Spielt sich der Klassenkampf mit einem Ende innerhalb der UdSSR ab, so reicht das andere Ende in das Gebiet der uns umgebenden bürgerlichen Staaten. Das kann den Resten der zerschlagenen Klassen nicht unbekannt sein. Und eben weil sie es wissen, werden sie auch künftighin ihre verzweifelten Vorstöße fortsetzen.
Das lehrt uns die Geschichte. Das lehrt uns der Leninismus.
Man muss das alles im Auge haben und auf der Hut sein.
8. Es ist notwendig, eine andere faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, die besagt, dass derjenige kein Schädling sein könne, der nicht immer schädigt und der wenigstens manchmal Erfolge in seiner Arbeit aufzuweisen hat.
Diese seltsame Theorie verrät die Naivität ihrer Urheber. Kein einziger Schädling wird fortwährend schädigen, wenn er nicht in kürzester Frist entlarvt werden will. Im Gegenteil, ein richtiger Schädling muss von Zeit zu Zeit Erfolge in seiner Arbeit aufweisen, denn das ist das einzige Mittel, seine Existenz als Schädling zu behaupten, sich Vertrauen zu erschleichen und seine Schädlingsarbeit fortzusetzen.
Ich glaube, diese Frage ist klar und bedarf keiner weiteren Erläuterungen.
9. Es ist notwendig, eine dritte faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, die besagt, dass die systematische Erfüllung der Wirtschaftspläne die Schädlingsarbeit und die Folgen der Schädlingsarbeit aufhebe.
Eine solche Theorie kann nur das eine Ziel verfolgen: die Eigenliebe unserer Funktionäre, die nur ihr Ressort im Auge haben, zu kitzeln, sie zu beruhigen und ihren Kampf gegen das Schädlingswesen abzuschwächen.
Was bedeutet „systematische Erfüllung unserer Wirtschaftspläne“?
Erstens: Es ist erwiesen, dass alle unsere Wirtschaftspläne zu niedrig angesetzt sind, denn sie lassen die gewaltigen Reserven und Möglichkeiten unberücksichtigt, die im Schoße unserer Volkswirtschaft schlummern.
Zweitens bedeutet die summarische Erfüllung der Wirtschaftspläne der einzelnen Volkskommissariate im Ganzen noch nicht, dass in einigen sehr wichtigen Zweigen die Pläne ebenfalls erfüllt werden. Im Gegenteil, die Tatsachen besagen, dass eine ganze Reihe von Volkskommissariaten, die die Jahreswirtschaftspläne erfüllt und sogar übererfüllt haben, die Pläne in einigen sehr wichtigen Zweigen der Volkswirtschaft ständig nicht erfüllen.
Drittens kann kein Zweifel darüber bestehen, dass es mit der Erfüllung der Wirtschaftspläne, wenn die Schädlinge nicht entlarvt und davongejagt worden wären, weit schlechter stehen würde, woran die kurzsichtigen Urheber dieser Theorie denken sollten.

Viertens entfalten die Schädlinge ihre Schädlingsarbeit in vollem Umfang gewöhnlich nicht in Friedenszeiten, sondern in einer Periode unmittelbar vor dem Kriege oder während des Krieges selbst. Angenommen, wir würden uns von der faulen Theorie von der „systematischen Erfüllung der Wirtschaftspläne“ einlullen lassen und die Schädlinge nicht anrühren. Haben die Urheber dieser faulen Theorie eine Vorstellung davon, welch kolossalen Schaden die Schädlinge unserem Staate im Falle eines Krieges zufügen würden, wenn wir sie im Schoße unserer Volkswirtschaft unter den Fittichen der faulen Theorie von der „systematischen Erfüllung der Wirtschaftspläne“ beließen?

Ist es nicht klar, dass die Theorie von der „systematischen Erfüllung der Wirtschaftspläne“ eine Theorie ist, die nur den Schädlingen von Nutzen sein kann?

10. Es ist notwendig, eine vierte faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, die besagt, dass die Stachanowbewegung das Hauptmittel zur Liquidierung des Schädlingswesens sei.

Diese Theorie ist dazu ersonnen, mit dem Geschwätz über Stachanowleute und Stachanowbewegung den Schlag unbemerkt von den Schädlingen abzuwenden.

Genosse Molotow führte in seinem Referat eine ganze Reihe von Tatsachen an, die zeigen, wie die trotzkistischen und nichttrotzkistischen Schädlinge im Kusnezk- und Donezbecken, unter Missbrauch des Vertrauens unserer politisch sorglosen Genossen, die Stachanowleute systematisch an der Nase herumführten, ihnen Knüppel zwischen die Beine warfen, ihrer erfolgreichen Arbeit eine ganze Reihe künstlicher Hindernisse bereiteten und es schließlich erreichten, dass sie ihre Arbeit desorganisierten. Was können die Stachanowleute allein tun, wenn die Schädlingsarbeit bei der Neubautätigkeit, sagen wir im Donezbecken, zu einer Diskrepanz zwischen den Vorbereitungsarbeiten für die Kohlenförderung, die hinter dem Tempo zurückbleiben, und allen anderen Arbeiten geführt hat? Ist es nicht klar, dass die Stachanowbewegung selbst der realen Unterstützung unsererseits gegen alle und jegliche Machenschaften der Schädlinge bedarf, um die Sache vorwärts treiben und ihre große Mission erfüllen zu können? Ist es nicht klar, dass der Kampf gegen das Schädlingswesen, der Kampf für die Liquidierung des Schädlingswesens, die Bändigung des Schädlingswesens die notwendige Voraussetzung dafür ist, dass sich die Stachanowbewegung in ihrer ganzen Breite entfalten kann?

Ich glaube, diese Frage ist ebenfalls klar und bedarf keiner weiteren Erläuterungen.

11. Es ist notwendig, eine fünfte faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, die besagt, dass die trotzkistischen Schädlinge keine Reserven mehr hätten, dass sie angeblich ihre letzten Kader einsetzen.

Das stimmt nicht, Genossen. Eine solche Theorie konnten nur naive Leute ersinnen. Die trotzkistischen Schädlinge haben Reserven. Sie bestehen vor allem aus den Resten der zerschlagenen Ausbeuterklassen in der UdSSR. Sie bestehen aus einer ganzen Reihe von Gruppen und Organisationen außerhalb der UdSSR, die der Sowjetunion feindlich gegenüberstehen.

Nehmen wir beispielsweise die konterrevolutionäre trotzkistische IV. Internationale, die zu zwei Dritteln aus Spionen und Diversanten besteht. Ist das etwa keine Reserve? Ist es denn nicht klar, dass diese Spionageinternationale Kader für die Spionage- und Schädlingsarbeit der Trotzkisten stellen wird?

Oder nehmen wir beispielsweise noch die Gruppe des Schurken Scheflo in Norwegen, die dem Oberspion Trotzki Unterschlupf gewährte und ihm half, allerlei Niederträchtigkeiten gegen die Sowjetunion zu begehen. Ist diese Gruppe etwa keine Reserve? Wer kann daran zweifeln, dass diese konterrevolutionäre Gruppe den trotzkistischen Spionen und Schädlingen auch weiterhin ihre Dienste erweisen wird?

Oder nehmen wir beispielsweise noch eine andere Gruppe, die eines ebensolchen Schurken wie Scheflo, die Gruppe Souvarines in Frankreich. Ist das etwa keine Reserve? Kann man

denn daran zweifeln, dass diese Gruppe von Schurken den Trotzkisten bei ihrer Spionage- und Schädlingsarbeit gegen die Sowjetunion ebenfalls helfen wird?
Und all diese Herrschaften aus Deutschland, all diese Ruth Fischer, Maslow, Urbahns, die sich mit Haut und Haaren den Faschisten verschrieben haben, - sind sie etwa keine Reserve für die trotzkistische Spionage- und Schädlingsarbeit?
Oder beispielsweise die bekannte Schriftstellerbande in Amerika mit dem bekannten Lumpen Eastman an der Spitze, alle diese Piraten der Feder, die nur davon leben, dass sie die Arbeiterklasse der UdSSR verleumden, - sind sie etwa keine Reserve für den Trotzkismus?
Nein, man muss die faule Theorie, dass die Trotzkisten angeblich ihre letzten Kader einsetzen, beiseite werfen.
12. Schließlich ist es notwendig, noch eine faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, die besagt, dass wir Bolschewiki einem Häuflein von Schädlingen gar keine Beachtung zu schenken brauchten, da wir Bolschewiki viele, die Schädlinge aber wenige sind, da wir Bolschewiki von Dutzenden Millionen Menschen unterstützt werden, die trotzkistischen Schädlinge aber nur von einzelnen und Dutzenden.
Das ist falsch, Genossen. Diese mehr als seltsame Theorie wurde ersonnen, um einige unserer führenden Genossen zu trösten, die wegen ihres Unvermögens, gegen das Schädlingswesen zu kämpfen, in ihrer Arbeit Fiasko erlitten haben, und um ihre Wachsamkeit einzuschläfern, sie ruhig schlafen zu lassen.
Dass die trotzkistischen Schädlinge von einzelnen, die Bolschewiki aber von Dutzenden Millionen Menschen unterstützt werden, ist natürlich wahr. Aber daraus folgt keineswegs, dass die Schädlinge unserer Sache nicht ernstesten Schaden zufügen können. Um Unheil zu stiften und Schaden anzurichten, dazu bedarf es keineswegs einer großen Zahl von Menschen. Um ein Dnjepr-Kraftwerk zu erbauen, muss man Zehntausende Arbeiter einsetzen. Um es aber in die Luft zu sprengen, dazu sind vielleicht ein paar Dutzend Menschen nötig, nicht mehr. Um eine Schlacht im Kriege zu gewinnen, dazu bedarf es vielleicht einiger Armeekorpse von Rotarmisten. Um jedoch diesen Sieg an der Front zunichte zu machen, dazu genügen ein paar Spione irgendwo im Stab einer Armee oder sogar einer Division, die den Operationsplan entwenden und ihn dem Feind ausliefern. Um eine große Eisenbahnbrücke zu bauen, dazu sind Tausende Menschen erforderlich. Um sie aber in die Luft zu sprengen, dazu genügen ein paar Menschen. Solcher Beispiele könnte man Dutzende und Hunderte anführen.
Folglich darf man sich nicht damit trösten, dass wir viele, sie, die trotzkistischen Schädlinge, dagegen wenige sind.
Man muss erreichen, dass es überhaupt keine trotzkistischen Schädlinge in unseren Reihen gibt.
So verhält es sich mit der Frage, wie die Mängel unserer Arbeit zu liquidieren sind, die in allen unseren Organisationen zu verzeichnen sind, sowohl in den Wirtschafts- und Sowjetorganisationen als auch in den Verwaltungs- und Parteiorganisationen.
Das sind die Maßnahmen, die notwendig sind, um diese Mängel zu liquidieren.
Was speziell die Parteiorganisationen und die Mängel in ihrer Arbeit anbetrifft, so wird in dem Ihnen zur Entscheidung vorgelegten Resolutionsentwurf ausführlich genug über die Maßnahmen zur Liquidierung dieser Mängel gesprochen. Ich glaube daher, dass keine Notwendigkeit besteht, hier auf diese Seite der Sache ausführlich einzugehen.
Ich möchte nur einige Worte über die Frage der politischen Schulung und Weiterbildung unserer Parteikader sagen.
Ich glaube, wenn wir es verstünden und fertig brächten, unsere Parteikader von unten bis oben ideologisch so zu schulen und politisch so zu stählen, dass sie sich in der inneren und der internationalen Situation ohne Schwierigkeit zurechtzufinden vermögen, wenn wir es verstünden, sie zu völlig reifen Leninisten, Marxisten zu machen, die fähig sind, die Fragen der Leitung des Landes ohne ernste Fehler zu entscheiden, dann hätten wir damit neun Zehntel aller unserer Aufgaben gelöst.

Wie steht es um die führenden Kader unserer Partei?
In unserer Partei gibt es, wenn man ihre führenden Schichten im Auge hat, etwa 3000-4000 höhere Funktionäre. Das ist, ich möchte sagen, die Generalität unserer Partei.
Dann kommen 30000-40000 mittlere Funktionäre. Das ist das Offizierskorps unserer Partei.
Dann kommen etwa 100000-150000 untere Parteifunktionäre. Das ist sozusagen das Unteroffizierskorps unserer Partei.
Das ideologische Niveau dieser führenden Kader zu heben und sie politisch weiter zu stählen, diesen Kadern frische Kräfte zuzuführen, die darauf warten, aufrücken zu können und auf diese Weise den Bestand an führenden Kadern zu erweitern - das ist die Aufgabe.
Was ist dazu erforderlich?
Vor allem muss unsern Parteifunktionären, angefangen von den Zellensekretären bis zu den Sekretären der Gebiets- und Republik-Parteiorganisationen, empfohlen werden, sich im Laufe einer bestimmten Zeit je zwei Genossen, je zwei Parteifunktionäre, auszuwählen, die fähig sind, tatsächlich ihre Stellvertreter zu sein. Man mag sagen: Wo soll man sie hernehmen, zwei Stellvertreter für jeden, wir haben solche Leute nicht, haben keine entsprechenden Funktionäre. Das stimmt nicht, Genossen. Fähige Menschen, begabte Menschen gibt es bei uns Zehntausende. Man muss sie nur kennen und rechtzeitig aufrücken lassen, damit sie nicht zu lange an einem Fleck bleiben und zu faulen anfangen. Suchet, so werdet ihr finden.
Weiter. Zur Parteischulung und Weiterbildung der Zellensekretäre sind in jedem Gebietszentrum viermonatige „Parteikurse“ einzurichten. Auf diese Kurse sind die Sekretäre aller Grundorganisationen (Zellen) der Partei zu schicken und dann, wenn sie die Kurse absolviert haben und auf ihren Platz zurückgekehrt sind, ihre Stellvertreter sowie die fähigsten Mitglieder der Grundorganisationen der Partei.
Weiter. Zur politischen Weiterbildung der ersten Sekretäre der Kreisorganisationen sind in der UdSSR, sagen wir in den zehn wichtigsten Zentren, achtmonatige „Leninkurse“ einzurichten. Auf diese Kurse sind die ersten Sekretäre der Kreis- und Bezirksparteiorganisationen zu schicken, und dann, wenn sie die Kurse absolviert haben und auf ihren Platz zurückgekehrt sind, ihre Stellvertreter und die fähigsten Mitglieder der Kreis- und Bezirksorganisationen.
Weiter. Zur ideologischen Weiterbildung und politischen Weiterentwicklung der Sekretäre der Stadtorganisationen sind beim ZK der KPdSU(B) sechsmonatige „Kurse für Geschichte und Politik der Partei“ einzurichten. Auf diese Kurse sind die ersten oder zweiten Sekretäre der Stadtorganisationen zu schicken, und dann, wenn sie die Kurse absolviert haben und auf ihren Platz zurückgekehrt sind, die fähigsten Mitglieder der Stadtorganisationen.
Schließlich ist beim ZK der KPdSU(B) eine sechsmonatige „Beratung über Fragen der inneren und der internationalen Politik“ einzurichten. Dahin sind die ersten Sekretäre der Gebiets- und Regionsorganisationen sowie der Zentralkomitees der nationalen kommunistischen Parteien zu schicken. Diese Genossen müssen nicht eine, sondern mehrere Ablösungen stellen, die in der Lage sind, die führenden Genossen des Zentralkomitees unserer Partei zu ersetzen. Das ist notwendig, und das muss getan werden.
Ich komme zum Schluss, Genossen.
Wir haben somit die Hauptmängel unserer Arbeit dargelegt, sowohl diejenigen, die in allen unsern Organisationen, den Wirtschafts-, Verwaltungs- und Parteiorganisationen, zu verzeichnen sind, als auch diejenigen, die nur speziell in den Parteiorganisationen vorhanden sind, Mängel, die von den Feinden der Arbeiterklasse zu ihrer Diversions- und Schädlingsarbeit, zu ihrer Spionage- und Terrorarbeit ausgenützt werden.
Wir haben ferner die grundlegenden Maßnahmen festgelegt, die notwendig sind, um diese Mängel zu liquidieren und die Diversions- und Schädlingsakte sowie die Spionage- und Terrorakte der trotzkistisch-faschistischen Agenten ausländischer Spionageorgane unmöglich zu machen.

Es fragt sich, können wir alle diese Maßnahmen durchführen, haben wir alle dazu erforderlichen Möglichkeiten?
Unbedingt können wir das. Wir können es, weil wir alle erforderlichen Mittel zur Verfügung haben, um diese Maßnahmen durchzuführen. Was fehlt uns also?
Es fehlt nur eins: die Bereitschaft, mit unserer eigenen Sorglosigkeit, unserer eigenen Vertrauensseligkeit, unserer eigenen politischen Kurzsichtigkeit Schluss zu machen.
Davon hängt alles ab.
Aber sollten wir es denn wirklich nicht fertig bringen, diese lächerliche und idiotische Krankheit zu überwinden, wir, die wir den Kapitalismus gestürzt, den Sozialismus im wesentlichen errichtet und das erhabene Banner des Weltkommunismus hoch erhoben haben?
Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, dass wir sie unbedingt überwinden werden, vorausgesetzt natürlich, dass wir das wollen. Wir werden sie überwinden, nicht schlechthin, sondern gründlich, auf bolschewistische Art.
Und wenn wir diese idiotische Krankheit überwunden haben, können wir mit voller Überzeugung sagen, dass uns keine Feinde schrecken, weder innere noch äußere, dass uns ihre Vorstöße nicht schrecken, denn wir werden sie in Zukunft ebenso zerschmettern, wie wir sie in der Gegenwart zerschmettern, wie wir sie in der Vergangenheit zerschmettert haben. (Beifall).

Schlusswort

Genossen!
Ich habe in meinem Referat über die grundlegenden Fragen der zu behandelnden Angelegenheit gesprochen. Die Diskussion hat gezeigt, dass bei uns jetzt volle Klarheit herrscht, dass die Aufgaben verstanden werden und die Bereitschaft besteht, die Mängel in unserer Arbeit zu beseitigen. Die Diskussion hat aber auch gezeigt, dass es einige konkrete Fragen unserer praktischen organisatorisch-politischen Arbeit gibt, die bei uns noch nicht ganz klar verstanden werden. Ich habe sieben solcher Fragen gezählt.
Gestatten Sie mir, einige Worte über diese Fragen zu sagen:
1. Jetzt, so muss man annehmen, haben alle begriffen und eingesehen, dass man in eine Sackgasse gerät, wenn man sich übermäßig für Wirtschaftskampagnen und wirtschaftliche Erfolge begeistert und dabei die parteipolitischen Fragen unterschätzt und außer acht läßt. Es ist also notwendig, die Aufmerksamkeit der Funktionäre auf die parteipolitischen Fragen zu lenken, damit die wirtschaftlichen Erfolge sich mit Erfolgen der parteipolitischen Arbeit paaren und neben ihnen einhergehen.
Wie ist die Aufgabe der Verstärkung der parteipolitischen Arbeit, die Aufgabe der Befreiung der Parteiorganisationen von den wirtschaftlichen Kleinfragen praktisch zu verwirklichen? Wie aus der Diskussion hervorgeht, sind manche Genossen geneigt, daraus die falsche Schlussfolgerung zu ziehen, man müsse jetzt überhaupt der wirtschaftlichen Arbeit den Rücken kehren. Jedenfalls wurden Stimmen laut: Nun, jetzt kommen wir, Gott sei Dank, von den wirtschaftlichen Dingen los, jetzt kann man sich auch mit parteipolitischer Arbeit befassen. Ist diese Schlussfolgerung richtig? Nein, sie ist falsch. Als unsere Parteigenossen in ihrer Begeisterung für die wirtschaftlichen Erfolge der Politik den Rücken kehrten, war das ein Extrem, das uns große Opfer kostete. Wenn jetzt manche unserer Genossen, die an die Verstärkung der parteipolitischen Arbeit gehen, auf den Gedanken verfallen, der Wirtschaft den Rücken zu kehren, so wird das ein anderes Extrem sein, das uns nicht weniger Opfer kosten wird. Man darf nicht aus einem Extrem ins andere fallen. Man darf die Politik nicht von der Wirtschaft trennen. Wir können uns ebenso wenig von der Wirtschaft abkehren, wie wir uns von der Politik abkehren können. Zur Erleichterung des Studiums pflegt man methodologisch die Fragen der Wirtschaft von den Fragen der Politik zu trennen. Aber das ist lediglich eine methodologische, eine künstliche Trennung, die nur zur Erleichterung des

Studiums vorgenommen wird. Im Leben dagegen, in der Praxis sind Politik und Wirtschaft nicht voneinander zu trennen. Sie existieren zusammen und wirken zusammen. Und wer in unserer praktischen Arbeit die Wirtschaft von der Politik trennen will, wer die wirtschaftliche Arbeit um den Preis einer Beeinträchtigung der politischen Arbeit oder, umgekehrt, die politische Arbeit um den Preis einer Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Arbeit verstärken will, - der gerät unbedingt in eine Sackgasse.

Der Sinn des bekannten Punktes des Resolutionsentwurfs über die Befreiung der Parteiorganisationen von den wirtschaftlichen Kleinfragen und die Verstärkung der parteipolitischen Arbeit besteht nicht darin, der wirtschaftlichen Arbeit den Rücken zu kehren und auf die Leitung der Wirtschaft zu verzichten, sondern lediglich darin, die Praxis nicht länger zu dulden, dass unsere Parteiorganisationen die Wirtschaftsorgane, darunter auch besonders die Landwirtschaftsorgane, ersetzen und ihnen jegliche Verantwortung nehmen. Es gilt also, sich die Methode bolschewistischer Leitung der Wirtschaftsorgane zu Eigen zu machen, die darin besteht, diesen Organen systematisch zu helfen, sie systematisch zu festigen und die Wirtschaft nicht unter Umgehung dieser Organe, sondern durch sie zu leiten. Man muss den Wirtschaftsorganen und vor allem den Landwirtschaftsorganen bessere Kräfte zur Verfügung stellen, man muss diese Organe durch neue, durch bessere Mitarbeiter verstärken, die fähig sind, die ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen. Erst wenn diese Arbeit getan ist, kann man darauf rechnen, dass die Parteiorganisationen von den wirtschaftlichen Kleinfragen restlos befreit sein werden. Es ist klar, dass das eine ernste Angelegenheit ist und eine gewisse Zeit erfordert. Solange dies aber nicht geschehen ist, werden sich die Parteiorganisationen auch weiterhin, während einer bestimmten kurzen Zeit, unmittelbar mit landwirtschaftlichen Angelegenheiten, mit all ihren Kleinfragen, mit der Bodenbestellung, der Aussaat, der Ernteeinbringung usw. befassen müssen.

2. Ein paar Worte über die Schädlinge, Diversanten, Spione usw. Jetzt ist es, glaube ich, für alle klar, dass die heutigen Schädlinge und Diversanten, unter welcher Flagge sie auch immer segeln mögen, ob unter trotzkistischer oder unter bucharinscher, schon längst aufgehört haben, eine politische Strömung in der Arbeiterbewegung zu sein, dass sie sich in eine prinzipien- und ideenlose Bande berufsmäßiger Schädlinge, Diversanten, Spione, Mörder verwandelt haben. Es ist klar, dass diese Herrschaften schonungslos zerschmettert und vernichtet werden müssen, als Feinde der Arbeiterklasse, als Verräter an unserer Heimat. Das ist klar und bedarf keiner weiteren Erläuterungen.

Nun aber die Frage: Wie ist die Aufgabe der Zerschmetterung und Vernichtung der japanisch-deutschen Agenten des Trotzkismus praktisch zu verwirklichen? Bedeutet das, dass es nicht nur die wirklichen Trotzkisten zu schlagen und zu vernichten gilt, sondern auch diejenigen, die irgendeinmal nach der Seite des Trotzkismus hin schwankten, später aber, schon vor langer Zeit, sich vom Trotzkismus abgewandt haben, nicht nur diejenigen, die wirklich trotzkistische Schädlingsagenten sind, sondern auch diejenigen, die irgendeinmal in die Lage kamen, durch eine Straße zu gehen, durch die irgendeinmal dieser oder jener Trotzkist gegangen ist? Jedenfalls sind solche Stimmen hier auf dem Plenum laut geworden. Kann man eine solche Auslegung der Resolution für richtig halten? Nein, man kann sie nicht für richtig halten. In dieser Frage ist, wie auch in allen anderen Fragen, ein individuelles, differenziertes Herangehen an die Menschen erforderlich. Man darf nicht alle über einen Kamm scheren. So ein summarisches Verfahren kann der Sache des Kampfes gegen die wirklichen trotzkistischen Schädlinge und Spione nur schaden.

Unter unseren verantwortlichen Genossen gibt es eine gewisse Anzahl ehemaliger Trotzkisten, die sich schon längst vom Trotzkismus abgewandt haben und den Kampf gegen den Trotzkismus nicht schlechter, ja besser führen als manche unserer verehrten Genossen, die nie in die Lage gekommen sind, nach der Seite des Trotzkismus hin zu schwanken. Es wäre töricht, solche Genossen jetzt in Verruf zu bringen.

Unter unseren Genossen gibt es auch solche, die ideologisch stets gegen den Trotzkismus eingestellt waren, aber trotzdem persönliche Verbindungen mit einzelnen Trotzkisten unterhielten, die sie unverzüglich abbrachen, sobald ihnen die wahre Physiognomie des Trotzkismus klar geworden war. Es ist natürlich nicht gut, dass sie ihre persönlichen freundschaftlichen Verbindungen mit einzelnen Trotzkisten nicht sofort, sondern mit Verspätung abbrachen. Es wäre aber töricht, solche Genossen mit den Trotzkisten auf die gleiche Stufe zu stellen.

3. Was bedeutet es, die Mitarbeiter richtig auszuwählen und auf den richtigen Arbeitsplatz zu stellen?

Das bedeutet, die Mitarbeiter erstens nach politischen Gesichtspunkten auszuwählen, das heißt nach dem Gesichtspunkt, ob sie politisches Vertrauen verdienen, und zweitens nach fachlichen Gesichtspunkten, das heißt nach dem Gesichtspunkt, ob sie für eine bestimmte konkrete Arbeit geeignet sind.

Das bedeutet, dass die fachliche Methode der Auswahl nicht zu einer praktizistischen Methode werden darf, bei der man sich für die fachliche Eignung der Mitarbeiter interessiert, ohne sich für ihre politische Physiognomie zu interessieren.

Das bedeutet, dass die politische Methode der Auswahl nicht zur einzigen und ausschließlichen Methode werden darf, bei der man sich für die politische Physiognomie der Mitarbeiter interessiert, ohne sich für ihre fachliche Eignung zu interessieren.

Kann man sagen, dass dieser bolschewistische Grundsatz von unseren Parteigenossen befolgt wird? Leider kann man das nicht sagen. Hier auf dem Plenum wurde bereits darüber gesprochen. Aber es wurde nicht alles gesagt. Es handelt sich darum, dass dieser bewährte Grundsatz in unserer Praxis auf Schritt und Tritt, und zwar aufs gröbste verletzt wird. Meistens erfolgt die Auswahl der Mitarbeiter nicht nach objektiven Gesichtspunkten, sondern nach zufälligen, subjektiven, spießerhaft-kleinbürgerlichen Gesichtspunkten. Meistens sucht man sich so genannte Bekannte, Freunde, Landsleute, persönlich ergebene Leute, Meister in der Lobpreisung ihrer Vorgesetzten aus - ohne Rücksicht auf ihre politische und fachliche Eignung.

Es ist klar, dass auf diese Weise statt einer führenden Gruppe verantwortlicher Funktionäre eine Sippschaft einander nahe stehender Leute, eine Innung herauskommt, deren Mitglieder darauf bedacht sind, in Frieden zu leben, einander nicht weh zu tun, nicht aus der Schule zu plaudern, einander zu lobpreisen und der Zentrale von Zeit zu Zeit völlig nichts sagende und Übelkeit erregende Berichte über Erfolge einzusenden.

Es ist nicht schwer, zu begreifen, dass es bei einer solchen Sippenwirtschaft weder für Kritik an den Mängeln der Arbeit noch für Selbstkritik der Leiter der Arbeit Platz geben kann.

Es ist klar, dass eine solche Sippenwirtschaft einen günstigen Boden abgibt für die Züchtung von Speichelleckern, von Leuten, die jeglichen Gefühls eigener Würde bar sind und deshalb mit dem Bolschewismus nichts gemein haben.

Nehmen wir zum Beispiel die Genossen Mirsojan und Wainow. Der eine ist Sekretär der Regionsparteiorganisation von Kasachstan, der andere ist Sekretär der Jaroslawler Gebietsparteiorganisation. Diese Genossen sind nicht unsere schlechtesten Funktionäre. Wie aber wählen sie ihre Mitarbeiter aus? Der eine hat aus Aserbaidshan und vom Ural, wo er früher arbeitete, 30-40 „seiner“ Leute nach Kasachstan mitgeschleppt und sie auf verantwortliche Posten in Kasachstan gestellt. Der andere hat aus dem Donezbecken, wo er früher arbeitete, ebenfalls mehr als ein Dutzend „seiner“ Leute nach Jaroslawl mitgeschleppt und sie ebenfalls auf verantwortliche Posten gestellt. Genosse Mirsojan hat also seine eigene Innung. Eine eigene Innung hat auch Genosse Wainow. Hätte man nicht, geleitet von dem bekannten bolschewistischen Grundsatz von der Auswahl und Verteilung der Kader, an Ort und Stelle Mitarbeiter auswählen können? Natürlich hätte man das gekonnt. Warum aber haben sie das nicht getan? Weil sie den bolschewistischen Grundsatz von der Auswahl der Mitarbeiter verletzen, der die Möglichkeit einer spießerhaft-kleinbürgerlichen Methode der

Auswahl, die Möglichkeit einer Auswahl der Mitarbeiter vom Standpunkt der Sippen- und Vetternwirtschaft ausschließt. Außerdem wollten sich diese Genossen, als sie sich persönlich ergebene Leute als Mitarbeiter heranholten, offenbar ein Milieu schaffen, das ihnen eine gewisse Unabhängigkeit sowohl gegenüber den örtlichen Funktionären als auch gegenüber dem ZK der Partei sichern sollte. Angenommen, die Genossen Mirsojan und Wainow würden infolge dieser oder jener Umstände von dem Ort ihrer gegenwärtigen Arbeit nach irgendwelchen anderen Orten versetzt werden. Was sollen sie in einem solchen Fall mit ihren „Trabanten“ anfangen? Sollen sie sie wirklich wieder an ihre neue Arbeitsstelle mitschleppen? Zu einer solchen Absurdität führt die Verletzung des bolschewistischen Grundsatzes von der richtigen Auswahl und Verteilung der Funktionäre.

4. Was bedeutet es, die Funktionäre zu kontrollieren, die Durchführung der Aufträge zu kontrollieren?

Die Funktionäre zu kontrollieren, bedeutet, sie nicht aufgrund ihrer Versprechungen und Deklarationen zu überprüfen, sondern aufgrund der Ergebnisse ihrer Arbeit.

Die Durchführung der Aufträge zu kontrollieren, bedeutet, sie nicht nur vom Schreibtisch aus und nicht nur aufgrund von formellen Rechenschaftsberichten zu überprüfen, sondern sie vor allem am Arbeitsort aufgrund der tatsächlichen Ergebnisse zu überprüfen.

Ist eine solche Kontrolle überhaupt nötig? Sie ist unbedingt nötig. Sie ist nötig, erstens weil nur eine solche Kontrolle es ermöglicht, den Mitarbeiter kennen zu lernen, seine wirklichen Eigenschaften festzustellen. Sie ist zweitens nötig, weil nur eine solche Kontrolle es ermöglicht, die Vorzüge und Mängel des ausführenden Apparats festzustellen. Sie ist drittens nötig, weil nur eine solche Kontrolle es ermöglicht, die Vorzüge und Mängel der Aufträge selbst festzustellen.

Manche Genossen meinen, die Kontrolle der Funktionäre könne nur von oben erfolgen, wenn die Führer die von ihnen Geführten aufgrund der Ergebnisse ihrer Arbeit überprüfen. Das ist falsch. Kontrolle von oben ist natürlich nötig als eine der wirksamen Maßnahmen zur Überprüfung der Menschen und zur Überprüfung der Durchführung der Aufträge. Aber mit der Kontrolle von oben ist bei weitem nicht die ganze Kontrolle erschöpft. Es gibt noch eine andere Art der Kontrolle, die Kontrolle von unten, wenn die Massen, wenn die Geführten die Führer überprüfen, ihre Fehler aufdecken und ihnen die Wege zu ihrer Behebung zeigen. Eine solche Kontrolle ist eins der wirksamsten Mittel zur Überprüfung der Menschen.

Die Parteimassen überprüfen die führenden Funktionäre in Aktivtagungen, in Konferenzen, auf Parteitagen durch Entgegennahme ihrer Rechenschaftsberichte, durch Kritik an den Mängeln, schließlich durch Wahl beziehungsweise Nichtwahl dieser oder jener führenden Genossen in die leitenden Organe. Strikte Durchführung des demokratischen Zentralismus in der Partei, wie dies vom Statut unserer Partei gefordert wird, unbedingte Wählbarkeit der Parteiorgane, das Recht, Kandidaten aufzustellen und abzulehnen, geheime Wahl, Freiheit der Kritik und Selbstkritik - alle diese und ähnliche Maßnahmen müssen unter anderem auch deshalb durchgeführt werden, um die Überprüfung und Kontrolle der Führer der Partei durch die Parteimassen zu erleichtern.

Die parteilosen Massen überprüfen die führenden Wirtschafts-, Gewerkschafts- und übrigen Funktionäre in Aktivversammlungen der Parteilosen, in Massenberatungen jeder Art, wo sie die Rechenschaftsberichte der führenden Funktionäre entgegennehmen, Mängel kritisieren und Wege zu ihrer Behebung aufzeigen.

Schließlich überprüft das Volk die Führer des Landes bei den Wahlen zu den Machtorganen der Sowjetunion durch die allgemeine, gleiche, direkte und geheime Abstimmung.

Die Aufgabe besteht darin, die Kontrolle von oben mit der Kontrolle von unten zu vereinigen.

5. Was bedeutet es, die Kader anhand ihrer eigenen Fehler zu schulen?

Lenin lehrte uns, dass die gewissenhafte Aufdeckung der Fehler der Partei, die Untersuchung der Ursachen, die diese Fehler hervorgerufen haben, und die Festlegung der Wege zur Behebung dieser Fehler eins der sichersten Mittel zur richtigen Schulung und Erziehung der

Parteikader, zur richtigen Schulung und Erziehung der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen ist. Lenin sagt:

„Das Verhalten einer politischen Partei zu ihren Fehlern ist eines der wichtigsten und sichersten Kriterien für den Ernst einer Partei und für die tatsächliche Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihrer Klasse und den werktätigen Massen. Einen Fehler offen zugeben, seine Ursachen aufdecken, die Umstände, die ihn hervorgerufen haben, analysieren, die Mittel zur Behebung des Fehlers sorgfältig prüfen - das ist das Merkmal einer ernsten Partei, das heißt Erfüllung ihrer Pflichten, das heißt Erziehung und Schulung der Klasse und dann auch der Masse.“ (Lenin; AW, Bd. III, Berlin 1970, S. 427)

Das bedeutet, dass es Pflicht der Bolschewiki ist, ihre Fehler nicht zu vertuschen, der Frage nach ihren Fehlern nicht auszuweichen, wie dies bei uns häufig geschieht, sondern offen und ehrlich ihre Fehler zuzugeben, offen und ehrlich die Wege zur Behebung dieser Fehler aufzuzeigen, offen und ehrlich ihre Fehler zu korrigieren.
Ich kann nicht sagen, dass viele unserer Genossen das bereitwillig tun. Aber Bolschewiki, wenn sie wirklich Bolschewiki sein wollen, müssen den Mut aufbringen, ihre Fehler offen zuzugeben, müssen deren Ursachen aufdecken, Wege zu ihrer Behebung aufzeigen und damit der Partei helfen, den Kadern eine richtige Schulung und eine richtige politische Erziehung zuteil werden zu lassen. Denn nur auf diesem Wege, nur in einer Atmosphäre offener und ehrlicher Selbstkritik kann man wirklich bolschewistische Kader erziehen, kann man wirkliche bolschewistische Führer erziehen.
Zwei Beispiele, die die Richtigkeit der These Lenins veranschaulichen.
Nehmen wir beispielsweise unsere Fehler beim Aufbau der Kollektivwirtschaften. Sie erinnern sich sicherlich des Jahres 1930, als unsere Parteigenossen die äußerst komplizierte Frage der Überleitung der Bauernschaft in die Bahnen des kollektivwirtschaftlichen Aufbaus in knapp drei, vier Monaten lösen zu können glaubten und als das Zentralkomitee der Partei sich gezwungen sah, die übereifrigen Genossen in die Schranken zu weisen. Das war eine der gefahrvollsten Perioden im Leben unserer Partei. Der Fehler bestand darin, dass unsere Parteigenossen den Grundsatz der Freiwilligkeit beim Aufbau der Kollektivwirtschaften vergaßen, dass sie vergaßen, dass man die Bauern nicht durch administrativen Druck auf den kollektivwirtschaftlichen Weg überleiten kann, vergaßen, dass der kollektivwirtschaftliche Aufbau nicht ein paar Monate, sondern mehrere Jahre sorgfältiger und wohl durchdachter Arbeit erfordert. Sie vergaßen das und wollten ihre Fehler nicht zugeben. Wie Sie sich sicherlich erinnern, stieß der Hinweis des ZK, dass unsere Genossen vor Erfolgen von Schwindel befallen wurden, sowie die Weisung, dass unsere Genossen draußen im Lande nicht vorauseilen und die reale Situation nicht ignorieren dürfen, auf stärksten Widerstand. Aber das hielt das ZK nicht davon ab, gegen den Strom zu schwimmen und unsere Parteigenossen auf den richtigen Weg zurückzubringen. Nun, und? Jetzt ist es für alle klar, dass die Partei erreicht hat, was sie erreichen wollte, indem sie unsere Parteigenossen auf den richtigen Weg zurückbrachte. Jetzt haben wir Zehntausende vortrefflicher Kader aus der Bauernschaft für den kollektivwirtschaftlichen Aufbau und für die Leitung der Kollektivwirtschaften. Diese Kader sind anhand der Fehler von 1930 geschult und erzogen worden. Aber diese Kader hätten wir heute nicht, wenn die Partei damals ihre Fehler nicht erkannt und sie nicht rechtzeitig korrigiert hätte.
Ein anderes Beispiel, diesmal aus dem Gebiet des industriellen Aufbaus. Ich meine unsere Fehler zur Zeit der Schädlingsarbeit im Schachty-Bezirk. Unsere Fehler bestanden darin, dass wir die ganze Gefahr der technischen Rückständigkeit unserer Kader in der Industrie nicht berücksichtigten, dass wir uns mit dieser Rückständigkeit abfanden und meinten, einen großzügigen sozialistischen Aufbau der Industrie mit Hilfe feindlich gesinnter Spezialisten durchführen zu können, während wir unsere Wirtschaftskader zur Rolle schlechter Kommissare bei den bürgerlichen Spezialisten verurteilten. Sie erinnern sich sicherlich, wie

ungern unsere Wirtschaftskader damals ihre Fehler zugaben, wie ungern sie ihre technische Rückständigkeit zugaben und wie widerstrebend sie sich die Losung „Die Technik meistern“ zu eigen machten. Und was geschah? Die Tatsachen beweisen, dass die Losung „Die Technik meistern“ ihre Wirkung getan und gute Resultate gezeitigt hat. Jetzt haben wir Zehntausende und Hunderttausende vortrefflicher bolschewistischer Wirtschaftskader, die die Technik bereits gemeistert haben und unsere Industrie vorwärts treiben. Aber diese Kader hätten wir heute nicht, wenn die Partei vor der Starrköpfigkeit der Wirtschaftler, die ihre technische Rückständigkeit nicht zugeben wollten, die Segel gestrichen hätte, wenn die Partei damals ihre Fehler nicht erkannt und sie nicht rechtzeitig korrigiert hätte.

Manche Genossen sagen, es sei unzweckmäßig, offen über unsere Fehler zu sprechen, da die offene Anerkennung unserer Fehler von unseren Feinden als Schwäche ausgelegt und von ihnen ausgenutzt werden könne. Das ist Unsinn, Genossen, purer Unsinn. Die offene Anerkennung unserer Fehler und ihre ehrliche Behebung kann unsere Partei im Gegenteil nur stärken, die Autorität unserer Partei in den Augen der Arbeiter, der Bauern und der werktätigen Intelligenz nur heben, die Kraft und die Macht unseres Staates nur steigern. Und das ist die Hauptsache. Wichtig ist, dass die Arbeiter, die Bauern, die werktätige Intelligenz mit uns gehen - alles andere wird sich schon finden.

Andere Genossen sagen, die offene Anerkennung unserer Fehler könne dazu führen, dass unsere Kader nicht geschult und gefestigt, sondern geschwächt und zerrüttet werden, wir müssten unsere Kader schonen und hüten, wir müssten auf ihre Eigenliebe Rücksicht nehmen und auf ihre Ruhe bedacht sein. Zu diesem Zweck schlagen sie vor, die Fehler unserer Genossen zu vertuschen, die Schärfe der Kritik abzuschwächen oder noch besser - an diesen Fehlern vorüberzugehen. Eine solche Einstellung ist nicht nur von Grund aus falsch, sondern auch im höchsten Grade gefährlich, gefährlich vor allem für die Kader, die man „schonen“ und „hüten“ will. Die Kader durch Vertuschung ihrer Fehler schonen und erhalten wollen, bedeutet diese Kader unfehlbar zugrunde richten. Wir hätten unsere bolschewistischen Kader in der Kollektivwirtschaftsbewegung unfehlbar zugrunde gerichtet, wenn wir die Fehler von 1930 nicht aufgedeckt und sie nicht anhand dieser Fehler geschult hätten. Wir hätten unsere bolschewistischen Kader in der Industrie unfehlbar zugrunde gerichtet, wenn wir die Fehler unserer Genossen zur Zeit der Schädlingsarbeit im Schachty-Bezirk nicht aufgedeckt und unsere Industriekader nicht anhand dieser Fehler geschult hätten. Wer auf die Eigenliebe unserer Kader Rücksicht nehmen will und dabei ihre Fehler vertuscht, der richtet sowohl die Kader als auch die Eigenliebe der Kader zugrunde, denn durch die Vertuschung ihrer Fehler begünstigt er die Wiederholung neuer, vielleicht schwerwiegenderer Fehler, die, wie anzunehmen ist, zu einem völligen Bankrott der Kader, zum Schaden ihrer „Eigenliebe“ und „Ruhe“ führen würden.

6. Lenin lehrte uns, nicht nur die Massen zu lehren, sondern auch von den Massen zu lernen.

Was bedeutet das?

Das bedeutet, dass wir, die Führer, nicht überheblich werden dürfen und verstehen müssen, dass, wenn wir Mitglieder des ZK oder Volkskommissare sind, dies noch nicht heißt, dass wir alle Kenntnisse besitzen, die nötig sind, um richtig führen zu können. Das Amt an sich gibt keine Kenntnisse und Erfahrungen. Der Titel noch weniger.

Das bedeutet, dass unsere Erfahrungen allein, die Erfahrungen der Führer, nicht ausreichen, um richtig führen zu können, dass folglich unsere Erfahrungen, die Erfahrungen der Führer, durch die Erfahrungen der Massen, durch die Erfahrungen der Mitgliedermassen der Partei, durch die Erfahrungen der Arbeiterklasse, durch die Erfahrungen des Volkes ergänzt werden müssen.

Das bedeutet, dass wir unsere Verbindungen mit den Massen keine Minute lang lockern, geschweige denn abbrechen dürfen.

Das bedeutet schließlich, dass wir auf die Stimme der Massen, auf die Stimme der einfachen Parteimitglieder, auf die Stimme der so genannten „kleinen Leute“, auf die Stimme des Volkes lauschen müssen. Was bedeutet es, richtig zu führen?
Das bedeutet keineswegs, am Schreibtisch zu sitzen und Direktiven zu kritzeln.
Richtig führen heißt:
Erstens, die richtige Entscheidung in einer Frage treffen, eine richtige Entscheidung aber kann man nicht treffen, ohne die Erfahrungen der Massen zu berücksichtigen, die die Resultate unserer Führung am eigenen Leibe verspüren;
zweitens, die Durchführung des richtigen Beschlusses organisieren, was jedoch nicht ohne die direkte Hilfe der Massen geschehen kann;
drittens, die Kontrolle der Durchführung dieses Beschlusses organisieren, was wiederum nicht ohne die direkte Hilfe der Massen geschehen kann.
Wir, die Führer, sehen die Dinge, die Ereignisse, die Menschen nur von einer Seite, ich möchte sagen, von oben; unser Blickfeld ist also mehr oder minder begrenzt. Die Massen dagegen sehen die Dinge, die Ereignisse, die Menschen von einer anderen Seite, ich möchte sagen, von unten; ihr Blickfeld ist also in gewissem Grade ebenfalls begrenzt. Um die richtige Entscheidung in einer Frage zu treffen, muss man beide Erfahrungen miteinander vereinigen. Nur in einem solchen Fall wird die Führung richtig sein.
Das bedeutet es, die Massen nicht nur zu lehren, sondern auch von den Massen zu lernen.
Zwei Beispiele, die die Richtigkeit dieser These Lenins veranschaulichen.
Es war vor einigen Jahren. Wir Mitglieder des ZK behandelten die Frage der Verbesserung der Lage im Donezbecken. Der vom Volkskommissariat für Schwerindustrie vorgelegte Entwurf von Maßnahmen war offenkundig unbefriedigend. Dreimal wurde der Entwurf in das Volkskommissariat für Schwerindustrie zurückverwiesen. Dreimal erhielten wir aus dem Volkskommissariat für Schwerindustrie jeweils andere Entwürfe. Und dennoch konnte man sie nicht als befriedigend anerkennen. Schließlich beschlossen wir, einige Arbeiter und untere Wirtscharts- und Gewerkschaftsfunktionäre aus dem Donezbecken kommen zu lassen. Drei Tage lang berieten wir uns mit diesen Genossen. Und wir alle, die Mitglieder des ZK, mussten zugeben, dass nur sie, diese einfachen Funktionäre, diese „kleinen Leute“, uns zu einer richtigen Entscheidung zu verhelfen vermochten. Sie erinnern sich sicherlich des bekannten Beschlusses des ZK und des Rates der Volkskommissare über die Maßnahmen zur Verstärkung der Kohlenförderung im Donezbecken. Zu diesem Beschluss des ZK und des Rates der Volkskommissare, der von allen unseren Genossen als richtig und sogar als bedeutsam anerkannt worden ist, verhalfen uns einfache Menschen aus der Masse.
Ein anderes Beispiel. Ich meine das Beispiel mit Genossin Nikolajenko. Wer ist Genossin Nikolajenko? Genossin Nikolajenko ist ein einfaches Parteimitglied. Sie gehört zu den gewöhnlichen „kleinen Leuten“. Ein ganzes Jahr lang gab sie Signale über die schlimme Lage in der Parteiorganisation von Kiew, enthüllte die Sippenwirtschaft, das kleinbürgerlich-spießerhafte Herangehen an die Funktionäre, die Unterdrückung der Selbstkritik, das Überhandnehmen der trotzkistischen Schädlinge. Man suchte sie sich vom Leibe zu halten wie eine zudringliche Fliege. Und um sie schließlich loszuwerden, schloss man sie kurzerhand aus der Partei aus. Weder die Kiewer Organisation noch das ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine (Bolschewiki) halfen ihr, die Wahrheit an den Tag zu bringen. Erst das Eingreifen des Zentralkomitees der Partei half, diesen verworrenen Knäuel zu entwirren. Und was stellte sich nach der Untersuchung der Sache heraus? Es stellte sich heraus, dass Genossin Nikolajenko Recht hatte, die Kiewer Organisation aber Unrecht. Nicht mehr und nicht weniger. Aber wer ist Genossin Nikolajenko? Sie ist natürlich nicht Mitglied des ZK, sie ist nicht Volkskommissar, sie ist nicht Sekretär der Kiewer Gebietsorganisation, sie ist nicht einmal Sekretär irgendeiner Zelle, sie ist nur ein schlichtes, einfaches Parteimitglied.

Wie Sie sehen, stehen einfache Menschen der Wahrheit mitunter bedeutend näher als manche hohe Institutionen.

Man könnte noch Dutzende und Hunderte solcher Beispiele anführen.

Es ergibt sich somit, dass zur Führung unserer Sache unsere Erfahrungen allein, die Erfahrungen der Führer, bei weitem nicht ausreichen. Um richtig führen zu können, müssen die Erfahrungen der Führer ergänzt werden durch die Erfahrungen der Mitgliedermassen der Partei, durch die Erfahrungen der Arbeiterklasse, durch die Erfahrungen der Werktätigen, durch die Erfahrungen der so genannten „kleinen Leute“.

Wann aber ist das möglich?

Das ist nur dann möglich, wenn die Führer aufs engste mit den Massen verbunden sind, wenn sie mit den Mitgliedermassen der Partei, mit der Arbeiterklasse, mit der Bauernschaft, mit der werktätigen Intelligenz verbunden sind.

Die Verbindung mit den Massen, die Festigung dieser Verbindung, die Bereitwilligkeit, auf die Stimme der Massen zu lauschen - darin liegt die Stärke und die Unbesiegbarkeit der bolschewistischen Führung.

Man kann es als Regel betrachten, dass die Bolschewiki unbesiegbar bleiben, solange sie die Verbindung mit den breiten Massen des Volkes bewahren. Und umgekehrt, die Bolschewiki brauchen sich nur von den Massen loszulösen, die Verbindung mit ihnen zu verlieren, sich mit bürokratischem Rost zu bedecken, um jegliche Kraft einzubüßen und sich in ein Nichts zu verwandeln.

Die alten Griechen hatten in ihrer Mythenwelt einen berühmten Heros, den Antäus, der, wie in der Mythologie erzählt wird, ein Sohn Poseidons, des Gottes der Meere, und der Gäa, der Göttin der Erde, war. Er hegte besondere Anhänglichkeit für seine Mutter, die ihn geboren, genährt und erzogen hatte. Es gab keinen Helden, den er, dieser Antäus, nicht besiegt hätte. Er galt als ein unbesiegbarer Heros. Worin bestand seine Kraft? Sie bestand darin, dass er jedes Mal, wenn er im Kampfe mit einem Gegner in Bedrängnis kam, die Erde, seine Mutter, berührte, die ihn geboren und genährt hatte, und so neue Kraft schöpfte. Aber dennoch hatte er seine schwache Stelle: Das war die Gefahr, auf irgendeine Weise von der Erde losgerissen zu werden. Die Feinde rechneten auf diese seine Schwäche und lauerten ihm auf. Und es fand sich ein Feind, der diese seine Schwäche ausnutzte und ihn besiegte. Das war Herkules. Wie aber besiegte er ihn? Er riss ihn von der Erde los, hob ihn in die Luft, nahm ihm die Möglichkeit, die Erde zu berühren, und erdrosselte ihn auf diese Weise in der Luft.

Ich denke, die Bolschewiki erinnern uns an den Heros der griechischen Mythologie, Antäus. Ebenso wie Antäus sind sie dadurch stark, dass sie die Verbindung mit ihrer Mutter, mit den Massen, aufrechterhalten, die sie erzeugt, genährt und erzogen haben. Und solange sie die Verbindung mit ihrer Mutter, mit dem Volke aufrechterhalten, haben sie alle Aussicht, unbesiegbar zu bleiben.

Darin liegt der Schlüssel der Unbesiegbarkeit der bolschewistischen Führung.

7. Schließlich noch eine Frage. Ich meine die Frage des formalen und herzlos-bürokratischen Verhaltens mancher unserer Parteigenossen gegenüber dem Schicksal einzelner Parteimitglieder, zur Frage des Ausschlusses von Parteimitgliedern aus der Partei beziehungsweise zur Frage der Wiedereinsetzung Ausgeschlossener in die Rechte von Parteimitgliedern. Es handelt sich darum, dass manche unserer führenden Parteifunktionäre daran kranken, dass sie es den Menschen, den Parteimitgliedern, den Mitarbeitern gegenüber an Aufmerksamkeit fehlen lassen. Mehr noch, sie sind nicht bemüht, die Parteimitglieder kennen zu lernen, sie wissen nicht, was sie bewegt und wie sie sich entwickeln, sie kennen die Mitarbeiter überhaupt nicht. Darum gehen sie nicht individuell an die Parteimitglieder, an die Parteifunktionäre heran. Und eben weil sie bei der Beurteilung der Parteimitglieder und Parteifunktionäre nicht individuell an sie herangehen, handeln sie gewöhnlich aufs Geratewohl: Entweder sie loben sie in Bausch und Bogen und ohne Maß, oder sie prügeln sie ebenso in Bausch und Bogen und ohne Maß, schließen sie zu Tausenden und Zehntausenden

aus der Partei aus. Solche Führer sind überhaupt bestrebt, in Zehntausenden zu denken und sich nicht um „Einer“, um einzelne Parteimitglieder, um ihr Schicksal zu kümmern. Tausende und Zehntausende aus der Partei auszuschließen, ist für sie eine Lappalie, und sie trösten sich damit, dass unsere Partei zwei Millionen Mitglieder hat und Zehntausende Ausgeschlossener nichts an der Lage der Partei zu ändern vermögen. So aber können an Parteimitglieder nur Leute herangehen, die im Grunde genommen zutiefst parteifeindlich eingestellt sind.

Durch ein solches herzloses Verhalten gegenüber den Menschen, gegenüber den Parteimitgliedern und den Parteifunktionären wird künstlich Unzufriedenheit und Erbitterung in einem Teil der Partei hervorgerufen, die trotzkistischen Doppelzüngler aber machen sich schlau an solche erbitterte Genossen heran und zerren sie geschickt mit sich in den Sumpf des trotzkistischen Schädlingswesens.

An sich stellten die Trotzkisten niemals eine große Kraft in unserer Partei dar. Erinnern Sie sich an die letzte Diskussion in unserer Partei im Jahre 1927. Das war eine wirkliche Urabstimmung der Partei. Von 854000 Parteimitgliedern gaben damals 730000 Parteimitglieder ihre Stimme ab. Davon stimmten für die Bolschewiki, für das Zentralkomitee der Partei, gegen die Trotzkisten - 724000 Parteimitglieder, für die Trotzkisten 4000 Parteimitglieder, das heißt etwa ein halbes Prozent, während sich 2600 Parteimitglieder der Stimme enthielten. An der Abstimmung haben nicht teilgenommen 123000 Parteimitglieder. Sie haben nicht teilgenommen, weil sie entweder unterwegs waren oder Schicht hatten. Fügt man zu den 4000, die für die Trotzkisten stimmten, alle hinzu, die sich der Stimme enthielten - in der Annahme, dass sie ebenfalls mit den Trotzkisten sympathisierten -, und fügt man dieser Summe nicht ein halbes Prozent derjenigen hinzu, die nicht an der Abstimmung teilnahmen, wie das richtigerweise geschehen müsste, sondern 5 Prozent, das heißt rund 6000 Parteimitglieder, so ergibt sich eine Zahl von rund 12000 Parteimitgliedern, die auf diese oder jene Weise mit dem Trotzkismus sympathisierten. Da haben Sie die ganze Kraft der Herren Trotzkisten. Ziehen Sie noch den Umstand in Betracht, dass viele von ihnen, vom Trotzkismus enttäuscht, ihm den Rücken gekehrt haben, und Sie können sich eine Vorstellung von der Nichtigkeit der trotzkistischen Kräfte machen. Und wenn die trotzkistischen Schädlinge trotzdem noch irgendwelche Reserven im Bereich unserer Partei haben, so deshalb, weil die falsche Politik mancher unserer Genossen in der Frage des Parteiausschlusses und der Wiederaufnahme Ausgeschlossener, das herzlose Verhalten mancher unserer Genossen gegenüber dem Schicksal einzelner Parteimitglieder und einzelner Funktionäre künstlich Unzufriedenheit und Erbitterung hervorrufen und den Trotzkisten somit diese Reserven verschaffen.

Meistens erfolgt der Ausschluss wegen so genannter Passivität. Was ist das - Passivität? Man meint, wie sich herausstellt, dass ein Parteimitglied, wenn es das Programm der Partei nicht beherrscht, passiv sei und ausgeschlossen werden müsse. Aber das ist doch nicht richtig, Genossen. Es geht doch nicht an, das Statut unserer Partei so buchstabenmäßig auszulegen. Um das Programm der Partei zu beherrschen, muss man ein wirklicher Marxist, ein erprobter und theoretisch geschulter Marxist sein. Ich weiß nicht, ob sich bei uns viele Parteimitglieder finden werden, die unser Programm bereits beherrschen, die bereits wirkliche Marxisten, theoretisch geschulte und erprobte Marxisten sind. Wollten wir auf diesem Wege weitergehen, so dürften wir nur Intellektuelle und überhaupt Gelehrte in der Partei lassen. Wer braucht eine solche Partei? Wir besitzen die bewährte Leninsche Formel über die Parteimitgliedschaft, eine Formel, die allen Prüfungen standgehalten hat. Aufgrund dieser Formel gilt als Parteimitglied derjenige, der das Parteiprogramm anerkennt, Mitgliedsbeiträge zahlt und in einer ihrer Organisationen arbeitet. Beachten Sie: In der Leninschen Formel ist nicht von Beherrschung des Programms, sondern von Anerkennung des Programms die Rede. Das sind zwei ganz verschiedene Dinge. Es bedarf keines Beweises, dass Lenin hier Recht hat und nicht unsere Parteigenossen, die unnützerweise von Beherrschung des Programms schwätzen. Es ist doch einleuchtend: Wollte die Partei davon ausgehen, dass Parteimitglieder nur solche Genossen

sein können, die das Programm bereits beherrschen und theoretisch geschulte Marxisten sind, so würde sie nicht in der Partei Tausende von Parteizirkeln, Hunderte von Parteischulen einrichten, in denen die Parteimitglieder im Marxismus unterrichtet werden und wo man ihnen hilft, sich unser Programm anzueignen. Es ist ganz klar, dass die Partei solche Schulen und Zirkel für Parteimitglieder organisiert, weil sie weiß, dass die Parteimitglieder das Parteiprogramm noch nicht beherrschen, dass sie noch keine theoretisch geschulten Marxisten sind.

Um also unsere Politik in der Frage der Parteimitgliedschaft und des Parteiausschlusses zu korrigieren, muss mit der jetzigen törichten Auslegung der Frage der Passivität Schluss gemacht werden.

Es gibt jedoch bei uns noch einen anderen Fehler auf diesem Gebiet. Die Sache ist die, dass unsere Genossen zwischen zwei Extremen keine Mitte gelten lassen. Ein Arbeiter, ein Parteimitglied braucht sich nur eine leichte Verfehlung zuschulden kommen zu lassen, braucht nur ein- oder zweimal zur Parteiversammlung zu spät zu kommen, aus irgendeinem Grunde die Mitgliedsbeiträge nicht zu bezahlen, und schon wirft man ihn im Handumdrehen aus der Partei hinaus. Man interessiert sich nicht dafür, wie groß seine Verfehlung ist, warum er nicht zur Versammlung kommt, warum er die Mitgliedsbeiträge nicht bezahlt. Der Bürokratismus in diesen Fragen ist geradezu unerhört. Es ist nicht schwer zu verstehen, dass gerade infolge einer derartigen herzlosen Politik ausgezeichnete qualifizierte Arbeiter, hervorragende Stachanowleute aus der Partei hinausgeworfen wurden. Aber hätte man ihnen, bevor man sie aus der Partei ausschloss, nicht eine Verwarnung erteilen können, wenn das nicht wirkte - einen Verweis oder eine Rüge, und wenn auch das nicht wirkte, hätte man ihnen dann nicht eine Bewährungsfrist festsetzen oder sie äußerstenfalls in den Kandidatenstand zurückversetzen können, anstatt sie mit einer Handbewegung aus der Partei auszuschließen? Natürlich hätte man das gekonnt. Dazu aber bedarf es eines aufmerksamen Verhaltens gegenüber den Menschen, den Parteimitgliedern, gegenüber dem Schicksal der Parteimitglieder. Gerade das aber fehlt manchem unserer Genossen.

Es ist Zeit, Genossen, höchste Zeit, mit diesen Schändlichkeiten Schluss zu machen. (Beifall).

REDE IN DER WÄHLERVERSAMMLUNG DES STALIN WAHLBEZIRKS DER STADT MOSKAU

11. Dezember 1937 im Großen Theater

Genossen!

Offen gestanden hatte ich nicht die Absicht, das Wort zu ergreifen. Aber unser verehrter Nikita Sergejewitsch hat mich, man kann sagen, mit Gewalt hierher, in die Versammlung geschleppt: „Halte“, sagte er, „eine gute Rede.“ Worüber sprechen, was für eine Rede? Alles, was vor den Wahlen zu sagen war, ist bereits in den Reden unserer führenden Genossen, der Genossen Kalinin, Molotow, Woroschilow, Kaganowitsch und vieler anderer verantwortlicher Genossen gesagt und abermals gesagt worden. Was kann man diesen Reden noch hinzufügen?

Einige Fragen der Wahlkampagne, so wird gesagt, bedürfen noch der Erläuterung. Was für Erläuterungen, zu welchen Fragen? Alles, was zu erläutern war, ist bereits erläutert und abermals erläutert worden in den bekannten Aufrufen der Partei der Bolschewiki, des Kommunistischen Jugendverbandes, des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion, des Ossoaviachim[3], des Komitees für Körperkultur. Was kann man diesen Erläuterungen noch hinzufügen?

Man könnte natürlich so eine Art Wald- und Wiesenrede halten, über alles und nichts. (Heiterkeit). Es ist möglich, dass eine solche Rede die Zuhörer amüsieren würde. Man sagt, es gebe Meister in solchen Reden nicht nur drüben in den kapitalistischen Ländern, sondern auch bei uns, im Sowjetlande. (Heiterkeit, Beifall). Aber erstens bin ich kein Meister in solchen Reden. Zweitens, lohnt es sich für uns, jetzt, wo wir Bolschewiki alle, wie man so sagt, „bis über die Ohren in der Arbeit stecken“, uns mit amüsanten Dingen zu befassen? Ich glaube, nein.

Es ist klar, dass man unter solchen Umständen schwerlich eine gute Rede halten kann.

Immerhin aber, da ich nun schon auf die Tribüne gekommen bin, muss ich natürlich, so oder anders, sei es auch nur etwas sagen. (Lebhafter Beifall).

Vor allem möchte ich den Wählern danken (Beifall) für das Vertrauen, das sie mir erwiesen haben. (Beifall).

Man hat mich als Deputierten-Kandidaten aufgestellt, und die Wahlkommission des Stalin-Wahlbezirks der Sowjethauptstadt hat mich als Deputierten-Kandidaten registriert. Das ist, Genossen, ein großes Vertrauen. Gestattet mir, euch meinen tief gefühlten bolschewistischen Dank auszusprechen für das Vertrauen, das ihr der Partei der Bolschewiki, deren Mitglied ich bin, und mir persönlich, als Vertreter dieser Partei, erwiesen habt. (Lebhafter Beifall).

Ich weiß, was Vertrauen heißt. Es erlegt mir natürlich neue, zusätzliche Verpflichtungen auf und folglich neue, zusätzliche Verantwortung. Nun denn, bei uns Bolschewiki ist es nicht üblich, sich der Verantwortung zu entziehen. Ich nehme sie gern auf mich. (Stürmischer, anhaltender Beifall).

Meinerseits, Genossen, möchte ich euch versichern, dass ihr euch getrost auf Genossen Stalin verlassen könnt. (Stürmische, lange nicht enden wollende Ovation, Zuruf aus dem Saal: „Und wir alle stehen hinter Genossen Stalin!“). Ihr könnt darauf zählen, dass Genosse Stalin es verstehen wird, seine Pflicht zu erfüllen vor dem Volke (Beifall), vor der Arbeiterklasse (Beifall), vor der Bauernschaft (Beifall), vor der Intelligenz. (Beifall).

Weiter möchte ich euch, Genossen, beglückwünschen zu dem kommenden Fest des ganzen Volkes, dem Tag der Wahlen zum Obersten Sowjet der Sowjetunion. (Lebhafter Beifall). Die bevorstehenden Wahlen sind nicht einfach Wahlen, Genossen. Das ist wirklich ein allgemeines Volksfest unserer Arbeiter, unserer Bauern, unserer Intelligenz. (Stürmischer Beifall). Niemals noch in der Welt hat es solche wirklich freien und wirklich demokratischen

Wahlen gegeben, niemals! Die Geschichte kennt kein zweites derartiges Beispiel. (Beifall). Es handelt sich nicht darum, dass die Wahlen bei uns allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlen sein werden, obwohl schon das an und für sich große Bedeutung hat. Es handelt sich darum, dass die allgemeinen Wahlen bei uns vor sich gehen werden als die allerfreiesten und allerdemokratischsten Wahlen, verglichen mit den Wahlen in einem beliebigen anderen Lande der Welt.

Allgemeine Wahlen gibt es und kennt man auch in manchen kapitalistischen Ländern, in den so genannten demokratischen Ländern. Aber unter was für Verhältnissen gehen dort die Wahlen vor sich? Unter den Verhältnissen der Klassenzusammenstöße, unter den Verhältnissen der Klassenfeindschaft, unter den Verhältnissen des Drucks der Kapitalisten, Gutsbesitzer, Bankiers und sonstigen Haifische des Kapitalismus auf die Wähler. Solche Wahlen kann man, selbst wenn sie allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlen sind, keine völlig freien und völlig demokratischen Wahlen nennen.

Im Gegensatz dazu gehen bei uns, in unserem Lande, die Wahlen unter ganz anderen Verhältnissen vor sich. Bei uns gibt es keine Kapitalisten, keine Gutsbesitzer, folglich auch keinen Druck der besitzenden auf die besitzlosen Klassen. Bei uns gehen die Wahlen vor sich unter den Verhältnissen der Zusammenarbeit der Arbeiter, der Bauern, der Intelligenz, unter den Verhältnissen ihres gegenseitigen Vertrauens, unter den Verhältnissen, ich möchte sagen, ihrer gegenseitigen Freundschaft, weil es bei uns keine Kapitalisten, keine Gutsbesitzer, keine Ausbeutung gibt, und weil es ja eigentlich niemanden gibt, der einen Druck auf das Volk ausüben könnte, um seinen Willen zu verfälschen.

Eben darum sind unsere Wahlen die einzigen wirklich freien und wirklich demokratischen Wahlen in der ganzen Welt. (Lebhafter Beifall).

Zu solchen freien und wirklich demokratischen Wahlen konnte es nur kommen auf dem Boden des Sieges der sozialistischen Ordnung, nur aufgrund der Tatsache, dass der Sozialismus bei uns nicht einfach aufgebaut wird, sondern bereits in das Dasein, in den Alltag des Volkes eingegangen ist. Vor etwa zehn Jahren hätte man noch darüber diskutieren können, ob man bei uns den Sozialismus aufbauen kann oder nicht.

Heute ist das schon keine Diskussionsfrage mehr. Heute ist das eine Frage der Tatsachen, eine Frage des lebendigen Lebens, eine Frage des Alltags, die das ganze Leben des Volkes durchdringt. In unseren Fabriken und Werken wird ohne Kapitalisten gearbeitet. Geleitet wird die Arbeit von Menschen aus dem Volk. Eben das heißt bei uns Sozialismus in der Praxis. Auf unseren Feldern arbeiten die Werktätigen des Dorfes ohne Gutsbesitzer, ohne Kulaken. Geleitet wird die Arbeit von Menschen aus dem Volk. Eben das heißt bei uns Sozialismus im Alltag, eben das heißt bei uns freies, sozialistisches Leben.

Auf dieser Grundlage entstanden denn auch bei uns neue, wirklich freie und wirklich demokratische Wahlen, Wahlen, die in der Geschichte der Menschheit ihresgleichen nicht kennen.

Wie sollte man euch nach alledem zu dem Triumphtag des ganzen Volkes nicht beglückwünschen, dem Tag der Wahlen zum Obersten Sowjet der Sowjetunion! (Stürmische Ovation im ganzen Saal).

Weiter möchte ich euch, Genossen, einen Rat geben, den Rat eines Deputierten-Kandidaten an seine Wähler. Nimmt man die kapitalistischen Länder, so bestehen dort zwischen Deputierten und Wählern gewisse eigenartige, ich möchte sagen, ziemlich sonderbare Beziehungen. Solange die Wahlen im Gange sind, liebäugeln die Deputierten mit den Wählern, scharwenzeln vor ihnen, schwören ihnen Treue, geben einen Haufen aller möglichen Versprechungen. Es scheint, als sei die Abhängigkeit der Deputierten von den Wählern vollständig. Sobald aber die Wahlen stattgefunden und die Kandidaten sich in Deputierte verwandelt haben, ändern sich die Beziehungen von Grund aus. Statt der Abhängigkeit der Deputierten von den Wählern erweist es sich, dass sie völlig unabhängig sind. Für die Dauer von vier oder fünf Jahren, d. h. unmittelbar bis zu den neuen Wahlen,

fühlt sich der Deputierte völlig frei, unabhängig vom Volke, von seinen Wählern. Er kann von einem Lager ins andere hinüberwechseln, er kann vom richtigen Wege auf einen falschen abgleiten, er kann sich sogar in gewisse Machinationen nicht ganz sauberen Charakters verstricken, er kann Purzelbäume schlagen wie es ihm beliebt - er ist unabhängig.
Kann man solche Beziehungen als normal betrachten? In keinem Fall, Genossen. Diesen Umstand hat unsere Verfassung berücksichtigt und hat ein Gesetz festgelegt, nach dem die Wähler das Recht haben, ihre Deputierten vor Ablauf der Frist abzuberufen, wenn sie Flausen zu machen beginnen , wenn sie vom Wege abweichen, wenn sie ihre Abhängigkeit vom Volk, von der Wählern, vergessen.
Das ist ein ausgezeichnetes Gesetz, Genossen. Der Deputierte muss wissen, dass er Diener des Volkes, sein Abgesandter im Obersten Sowjet ist, und er muss die Linie befolgen, die ihm durch den Auftrag des Volkes gegeben wurde. Weicht er vom Wege ab, so haben die Wähler das Recht, die Ansetzung neuer Wahlen zu fordern, und es ist ihr Recht, dem vom Wege abgewichenen Deputierten schleunigst den Laufpass zu geben. (Heiterkeit, Beifall). Das ist ein ausgezeichnetes Gesetz. Mein Rat, der Rat eines Deputierten-Kandidaten an seine Wähler ist, dieses Recht der Wähler nicht zu vergessen - das Recht, die Deputierten vor Ablauf der Frist abzuberufen, die Tätigkeit ihrer Deputierten zu verfolgen, sie zu kontrollieren und sie, sollte es ihnen einfallen, vom richtigen Wege abzuweichen, abzuschütteln und die Ansetzung neuer Wahlen zu fordern. Die Regierung ist verpflichtet, neue Wahlen anzusetzen. Mein Rat ist, dieses Gesetz nicht zu vergessen und davon gelegentlich Gebrauch zu machen.
Schließlich noch einen Rat eines Deputierten-Kandidaten an seine Wähler. Was soll man überhaupt von seinen Deputierten fordern, wenn man aus allen möglichen Forderungen nur die allerelementarsten Forderungen herausgreift?
Die Wähler, das Volk, müssen von ihren Deputierten fordern, dass sie auf der Höhe ihrer Aufgaben bleiben; dass sie in ihrer Arbeit nicht auf das Niveau politischer Spießer hinabsinken; dass sie auf dem Posten von Politikern Leninschen Typus bleiben; dass sie Politiker von ebensolcher Klarheit und Bestimmtheit seien, wie Lenin es war (Beifall); dass sie ebenso furchtlos im Kampfe und ebenso schonungslos gegen die Feinde des Volkes seien, wie Lenin es war (Beifall); dass sie frei von jeder Panik seien, von jeder Spur einer Panik, wenn die Lage sich kompliziert und am Horizont sich irgendeine Gefahr abzeichnet, dass sie ebenso frei von jeder Spur einer Panik seien, wie Lenin davon frei war (Beifall); dass sie bei der Entscheidung komplizierter Fragen, wo allseitige Orientierung und allseitige Erwägung jedes Für und Wider nötig ist, ebenso weise und bedachtsam seien, wie Lenin es war (Beifall); dass sie ebenso wahrhaft und ehrlich seien, wie Lenin es war (Beifall); dass sie ihr Volk ebenso lieben, wie Lenin es liebte. (Beifall).
Können wir sagen, dass alle Deputierten-Kandidaten Funktionäre eben dieser Art sind? Ich möchte das nicht sagen. Es gibt die verschiedensten Menschen auf der Welt, es gibt die verschiedensten Politiker auf der Welt. Es gibt Menschen, von denen man nicht sagen kann, wer sie sind, ob sie gut oder schlecht, ob sie tapfer oder feige, ob sie bis zum letzten für das Volk oder ob sie für die Feinde des Volkes sind. Es gibt solche Menschen, und es gibt solche Funktionäre. Es gibt sie auch bei uns, unter den Bolschewiki. Ihr wisst selbst, Genossen: keine Familie ohne Missratenen. (Heiterkeit, Beifall). Über solche Menschen von unbestimmtem Typus, über Menschen, die eher an politische Spießer erinnern als an politische Funktionäre, über Menschen von solchem unbestimmten, verschwommenen Typus hat der große russische Schriftsteller Gogol recht treffend gesagt: „Leute sind's“, sagte er, „ganz unbestimmt, weder dies noch das, du weißt nicht, was es für Leute sind, weder sind sie in der Stadt Bogdan noch im Dorf Selifan.“ (Heiterkeit, Beifall). Von solchen unbestimmten Menschen und Funktionären sagt bei uns ebenfalls ziemlich treffend der Volksmund: „Der Mensch ist so, so, weder Fisch noch Fleisch“, (allgemeine Heiterkeit, Beifall), „dem Herrgott keine Kerze und dem Teufel kein Schüreisen.“ (Allgemeine Heiterkeit, Beifall).

Ich kann nicht mit voller Überzeugung sagen, dass es unter den Deputierten-Kandidaten (ich bitte sie natürlich sehr um Verzeihung) und unter unseren Funktionären nicht Leute gibt, die am ehesten an politische Spießer erinnern, die ihrem Charakter nach, ihrer ganzen Physiognomie nach an Menschen des Typus erinnern, von denen eben das Volk sagt: „Dem Herrgott keine Kerze und dem Teufel kein Schüreisen." (Heiterkeit, Beifall).
Ich möchte, Genossen, dass ihr eure Deputierten systematisch beeinflusst, dass ihr ihnen einschärft, das große Vorbild des großen Lenin stets vor Augen zu haben und Lenin in allem nachzueifern. (Beifall).
Die Funktionen der Wähler enden nicht mit den Wahlen. Sie erstrecken sich über die ganze Periode des Bestehens des Obersten Sowjets einer gegebenen Legislaturperiode. Ich habe schon über das Gesetz gesprochen, das den Wählern das Recht gibt, ihre Deputierten vor Ablauf der Frist abzuberufen, wenn sie vom richtigen Weg abweichen. Pflicht und Recht der Wähler bestehen folglich darin, dass sie ihre Deputierten während der ganzen Zeit unter Kontrolle halten und ihnen einschärfen, in keinem Fall auf das Niveau politischer Spießer hinab zu sinken, dass die Wähler ihren Deputierten einschärfen, so zu sein, wie der große Lenin war. (Beifall).
Das, Genossen, ist mein zweiter Rat an euch, der Rat eines Deputierten-Kandidaten an seine Wähler. (Stürmischer, lange nicht enden wollender Beifall, der in eine Ovation übergeht. Alle erheben sich von den Plätzen und wenden ihre Blicke der Regierungsloge zu, in die sich Genosse Stalin begibt. Rufe: „Dem großen Stalin ein Hurra!", „Dem Genossen Stalin ein Hurra!", „Es lebe Genosse Stalin, hurra!", „Es lebe der erste Leninist - der Deputierten-Kandidat zum Sowjet der Union - Genosse Stalin! Hurra! „) .

„Prawda", Nr. 340,
12. Dezember 1937.

ANTWORT AN GENOSSEN IWANOW IWAN FILIPPOWITSCH

„Teurer Genossen Stalin!
Ich bitte dringend, mir folgende Frage zu erklären: Bei uns an Ort und Stelle, ja und auch im Gebietskomitee des Komsomol besteht eine zweifache Auffassung über den endgültigen Sieg des Sozialismus in unserem Lande, d. h. man verwechselt die erste Gruppe der Widersprüche mit der zweiten. In Ihren Werken über das Schicksal des Sozialismus in der Sowjetunion ist von zwei Gruppen von Widersprüchen die Rede - von inneren und äußeren.
Von der ersten Gruppe der Widersprüche ist verständlich, dass wir sie gelöst haben - der Sozialismus hat innerhalb des Landes gesiegt.
Ich will eine Antwort über die zweite Gruppe der Widersprüche, d. h. zwischen dem Land des Sozialismus und des Kapitalismus, erhalten. Sie weisen darauf hin, dass der endgültige Sieg des Sozialismus die Lösung der äußeren Widersprüche bedeutet, die volle Garantie gegen die Intervention und folglich gegen die Restaurierung des Kapitalismus hat. Diese Gruppe der Widersprüche aber kann nur durch die Anstrengung der Arbeiter aller Länder gelöst werden.
Und auch Genosse Lenin lehrt uns: „Endgültig kann man nur im Weltmaßstab siegen, nur durch die gemeinsamen Anstrengungen der Arbeiter aller Länder.“
Auf dem Seminar der Propagandisten im Gebietskomitee des LKJVSU sagte ich, auf Ihre *Werke gestützt, dass der endgültige Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab möglich ist. Doch die Arbeiter des Gebietskomitees, Uroshenko (erster Sekretär des Gebietskomsomolkomitees) und Kaselkow (Instrukteur für Propaganda), qualifizieren meinen Auftritt als trotzkistischen Ausfall.*
Ich begann, ihnen Zitate aus Ihren Werken zu dieser Frage vorzulesen, doch Uroshenko schlug mir vor, das dreibändige Sammelwerk zuzumachen, wobei er sagte: „Genosse Stalin sagte dies im Jahre 1926, wir aber haben schon 1938, damals hatten wir keinen endgültigen Sieg, jetzt aber haben wir ihn, und es ziemt sich für uns jetzt nicht, an Intervention und Restaurierung zu denken.“ Weiter sagte er, „haben wir jetzt den endgültigen Sieg des Sozialismus und die volle Garantie gegen die Intervention und die Restaurierung des Kapitalismus“. Und so rechnete man mich als einen Helfer des Trotzkismus an, enthob man mich der Propagandistenarbeit und stellte die Frage über mein Verbleiben im Komsomol.
Ich bitte Sie, Genosse Stalin, zu erklären - haben wir den endgültigen Sieg des Sozialismus oder haben wir ihn bis jetzt noch nicht? Vielleicht habe ich noch kein ergänzendes zeitgenössisches Material zu dieser Frage gefunden, in Verbindung mit der Veränderung der Gegenwart.
Ich erachte auch die Erklärung Uroshenkos als antibolschewistisch, dass die Werke des Genossen Stalin zu dieser Frage etwas veraltet seien. Und ob die Arbeiter des Gebietskomitees recht handelten, indem sie mich als Trotzkisten betrachteten. Das ist für mich sehr kränkend und beleidigend.
Ich bitte Sie, Genosse Stalin, entsagen Sie mir meine Bitte nicht und geben Sie Antwort nach der Adresse - Manturowsker Rayon, Kursker Gebiet, erster Sasemsker Dorfsowjet, Iwanow Iwan Filippowitsch.

I. Iwanow.

18. 1. 38

Propagandist des LKJVSU des Man-
turowsker Rayons, Kursket Gebiet –
Iwanow Iwan Filippowitsch.“

Sie haben natürlich Recht, Genosse Iwanow, Ihre ideologischen Gegner aber, d. h. die Genossen Uroshenko und Kaselkow, haben Unrecht. Und zwar deswegen:
Es ist zweifellos, dass die Frage über den Sieg des Sozialismus in einem Land, im gegebenen Fall in unserem Land, zwei verschiedene Seiten hat.
Die erste Seite der Frage über den Sieg des Sozialismus in unserem Lande umfasst das Problem der gegenseitigen Beziehungen der Klassen innerhalb unseres Landes. Das ist das Gebiet der inneren Beziehungen. Kann die Arbeiterklasse unseres Landes die Widersprüche mit unserer Bauernschaft überwinden und mit ihr ein Bündnis, Zusammenarbeit herstellen? Kann die Arbeiterklasse unseres Landes im Bunde mit unserer Bauernschaft die Bourgeoisie unseres Landes zerschlagen, ihr das Land, die Betriebe, Schächte usw. nehmen und mit eigenen Kräften die neue, klassenlose Gesellschaft, die vollständige sozialistische Gesellschaft aufbauen?
Das sind die Probleme, die mit der ersten Seite der Frage über den Sieg des Sozialismus in unserem Lande verbunden sind.
Der Leninismus antwortet auf diese Probleme bejahend. Lenin lehrt, dass „wir alles Notwendige zum Aufbau der vollständigen sozialistischen Gesellschaft haben“. Also können und müssen wir mit eigenen Kräften unsere Bourgeoisie überwinden und die sozialistische Gesellschaft aufbauen. Trotzki, Sinowjew, Kamenew und andere Herren, die dann zu Spionen und Agenten des Faschismus wurden, verneinten die Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande ohne den vorherigen Sieg der sozialistischen Revolution in den anderen Ländern, in den kapitalistischen Ländern. Diese Herren wollten dem Wesen der Sache nach unser Land zurückbringen auf den Weg der bourgeoisen Entwicklung, wobei sie ihren Rückzug durch falsche Berufungen auf den „Sieg der Revolution“ in anderen Ländern verdeckten. Und eben darum ging der Streit unserer Partei mit diesen Herren. Der weitere Verlauf der Entwicklung unseres Landes hat gezeigt, dass die Partei Recht hatte, Trotzki und Companie aber hatten Unrecht. Denn in dieser Zeit liquidierten wir schon unsere Bourgeoisie, stellten wir die brüderliche Zusammenarbeit mit unserer Bauernschaft her und bauten in den Grundzügen die sozialistische Gesellschaft auf, ungeachtet des Fehlens des Siegs der sozialistischen Revolution in anderen Ländern.
So verhält es sich mit der ersten Seite der Frage über den Sieg des Sozialismus in unserem Lande.
Ich glaube, Genosse Iwanow, dass Ihr Streit mit den Genossen Uroshenko und Kaselkow nicht diese Seite der Frage betrifft.
Die zweite Seite der Frage über den Sieg des Sozialismus in unserem Lande umfasst das Problem der Wechselbeziehungen zwischen unserem Lande und den anderen Ländern, den kapitalistischen Ländern, das Problem der Wechselbeziehungen zwischen der Arbeiterklasse unseres Landes und der Bourgeoisie der anderen Länder. Das ist das Gebiet der äußeren, der internationalen Beziehungen. Kann der siegreiche Sozialismus eines Landes, der sich in der Umkreisung einer Menge starker kapitalistischer Länder befindet, sich gegen die Gefahr eines militärischen Einfalls (Intervention) und somit gegen Versuche der Wiederherstellung des Kapitalismus in unserem Lande vollständig garantiert betrachten? Kann unsere Arbeiterklasse und unsere Bauernschaft mit eigenen Kräften, ohne ernste Hilfe der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder, die Bourgeoisie der anderen Länder ebenso überwinden, wie sie ihre Bourgeoisie überwunden haben? Anders gesagt: Kann man den Sieg des Sozialismus in unserem Lande als endgültig, d. h. von der Gefahr eines Kriegsüberfalls und Versuchen der Wiederherstellung des Kapitalismus frei erachten, unter der Bedingung, dass der Sieg des Sozialismus nur in einem Land vorhanden ist, die kapitalistische Umkreisung aber weiter besteht?
Das sind die Probleme, die mit der zweiten Seite der Frage über den Sieg des Sozialismus in unserem Lande verbunden sind. Der Leninismus antwortet auf diese Probleme verneinend. Der Leninismus lehrt, dass „der endgültige Sieg des Sozialismus im Sinne der vollen Garantie

gegen die Restaurierung der bourgeoisen Beziehungen nur in internationalem Maßstab möglich ist“ (siehe die bekannte Resolution der XIV. Konferenz der KP(B)SU). Das bedeutet, dass die ernste Hilfe des internationalen Proletariats jene Kraft ist, ohne die die Aufgabe des endgültigen Sieges des Sozialismus in einem Lande nicht gelöst werden kann. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir selber mit in den Schoß gelegten Händen in Erwartung der Hilfe von außen dasitzen müssen. Im Gegenteil, die Hilfe des internationalen Proletariats muss verbunden sein mit unserer Arbeit für die Stärkung der Verteidigung unseres Landes, für die Stärkung der Roten Armee und der Roten Flotte, für die Mobilisierung des ganzen Landes zum Kampf gegen einen kriegerischen Überfall und Versuche der Restaurierung der bürgerlichen Verhältnisse.
Folgendes sagt darüber Lenin:`

„Wir leben nicht nur in einem Staat, sondern in einem System von Staaten, und das Bestehen der Sowjetrepublik neben imperialistischen Staaten ist auf die Dauer undenkbar. Am Ende wird der eine oder der andere siegen. Und bis es zu diesem Ende kommt, ist eine Reihe furchtbarster Zusammenstöße zwischen der Sowjetrepublik und den bürgerlichen Staaten unvermeidlich. Das bedeutet, dass die herrschende Klasse, das Proletariat, wenn es nur herrschen will und herrschen wird, dies auch durch seine militärische Organisation beweisen muss.“ (Lenin, AW, Bd. VIII, dt. Ausgabe, S. 35, 36).

Und ferner:

„Wir sind von Menschen, Klassen, Regierungen umgeben, die ihren Hass gegen uns offen zum Ausdruck bringen. Man muss daran denken, dass uns stets nur ein Haarbreit von jeglichem Überfall trennt.“ (Bd. XXVII, S. 117, russ.)

Das ist scharf und kräftig gesagt, aber ehrlich und wahrhaftig, ohne Beschönigung, wie Lenin zu sprechen verstand.
Auf Grundlage dieser Voraussetzungen wurde in Stalins „Probleme des Leninismus“ gesagt:

„Der endgültige Sieg des Sozialismus ist die volle Garantie gegen die Interventionsversuche und folglich auch gegen die Restaurierung; denn ein einigermaßen ernst zu nehmender Versuch der Restaurierung kann nur mit einer Unterstützung von außen, nur mit Unterstützung seitens des internationalen Kapitals stattfinden. Infolgedessen ist die Unterstützung unserer Revolution seitens der Arbeiter aller Länder, und noch mehr der Sieg dieser Arbeiter zumindest in einigen Ländern die unerlässliche Vorbedingung für die volle Sicherung des ersten siegreichen Landes gegen die Interventionsversuche und die Restaurierung, die unerlässliche Vorbedingung für den endgültigen Sieg des Sozialismus.“ („Probleme des Leninismus“, erste Folge 1932, dt. Ausgabe, S. 347).

In der Tat wäre es lächerlich und dumm, die Augen vor der Tatsache der kapitalistischen Umkreisung zu schließen und zu denken, dass unsere äußeren Feinde, z. B. die Faschisten, bei Gelegenheit nicht versuchen werden, einen Kriegsüberfall auf die UdSSR zu machen. So können nur blinde Prahler oder versteckte Feinde denken, die das Volk einschläfern wollen. Nicht weniger lächerlich wäre es zu verneinen, dass im Falle des geringsten Erfolges der Intervention die Interventen versuchen werden, in den von ihnen eingenommenen Rayons das Sowjetsystem zu zerstören und das bourgeoise System wiederherzustellen. Stellten etwa Denikin und Koltschak in den von ihnen besetzten Rayons nicht das bourgeoise System wieder her? Was sind die Faschisten besser als Denikin oder Koltschak? Die Gefahr der militärischen Intervention und der Restaurierungsversuche beim Bestehen der kapitalistischen Umkreisung können nur Tölpel oder versteckte Feinde verneinen, die durch Prahlerei ihre Feindseligkeit verdecken wollen und bestrebt sind, das Volk zu demobilisieren. Aber kann man etwa den Sieg des Sozialismus in einem Lande als endgültig betrachten, wenn dieses

Land um sich die kapitalistische Umkreisung hat und wenn es nicht vollständig gegen die Gefahr der Intervention und der Restaurierung garantiert ist? Es ist klar, dass man das nicht kann.

So steht es mit der Frage über den Sieg des Sozialismus in einem Lande.

Es ergibt sich, dass diese Frage zwei verschiedene Probleme enthält: a) das Problem der inneren Beziehungen unseres Landes, d. h. das Problem der Überwindung unserer Bourgeoisie und des Aufbaus des vollständigen Sozialismus und b) das Problem der äußeren Beziehungen unseres Landes, d. h. das Problem der vollständigen Sicherung unseres Landes gegen die Gefahr der militärischen Intervention und der Restaurierung. Das erste Problem haben wir schon gelöst, da unsere Bourgeoisie schon liquidiert und der Sozialismus bereits im wesentlichen aufgebaut ist. Das nennt man bei uns den Sieg des Sozialismus, oder genauer, den Sieg des sozialistischen Aufbaus in einem Lande.

Wir könnten sagen, dass dieser Sieg ein endgültiger ist, wenn unser Land auf einer Insel liegen würde, und wenn es nicht von einer Menge anderer, kapitalistischer Länder umgeben wäre. Da wir aber nicht auf einer Insel, sondern „in einem System von Staaten" leben, von denen ein bedeutender Teil dem Lande des Sozialismus gegenüber feindlich eingestellt ist, und die Gefahr der Intervention und Restaurierung schafft, so sagen wir offen und ehrlich, dass der Sieg des Sozialismus in unserem Lande noch kein endgültiger ist. Aber daraus folgt, dass das zweite Problem vorläufig noch nicht gelöst ist und noch gelöst werden muss. Mehr noch: Das zweite Problem kann man nicht auf die gleiche Weise lösen, auf die wir das erste Problem gelöst haben, d. h. lediglich durch die eigenen Anstrengungen unseres Landes. Das zweite Problem kann man lediglich lösen durch die Vereinigung der ernsten Anstrengungen des internationalen Proletariats mit den noch ernsteren Anstrengungen unseres ganzen Sowjetvolkes. Man muss die internationalen proletarischen Beziehungen der Arbeiterklasse der UdSSR mit der Arbeiterklasse der bourgeoisen Länder verstärken und festigen. Man muss die politische Hilfe der Arbeiterklasse der bourgeoisen Länder für die Arbeiterklasse unseres Landes für den Fall eines Kriegsüberfalls auf unser Land organisieren, desgleichen wie man jegliche Hilfe der Arbeiterklasse unseres Landes für die Arbeiterklasse der bourgeoisen Länder organisieren muss; man muss allseitig unsere Rote Armee, Rote Flotte, Rote Luftflotte, Ossoaviachim verstärken und festigen. Man muss unser ganzes Volk im Zustand der Mobilisationsbereitschaft angesichts der Gefahr eines Kriegsüberfalls halten, damit uns keinerlei „Zufälligkeit" und keinerlei Kunststücke unserer äußeren Feinde überrumpeln können...

Aus Ihrem Brief ist zu ersehen, dass sich Genosse Uroshenko an andere, nicht ganz leninistische Anschauungen hält. Er behauptet, wie es sich herausstellt, dass „wir jetzt den endgültigen Sieg des Sozialismus und die volle Garantie gegen die Intervention und die Restaurierung des Kapitalismus haben". Es kann keinen Zweifel geben, dass Genosse Uroshenko im Grunde Unrecht hat. Eine solche Behauptung des Genossen Uroschenko kann nur durch das Unverständnis der umgebenden Wirklichkeit und die Unkenntnis der elementaren Grundsätze des Leninismus oder aber durch leere Prahlerei eines überheblich gewordenen jungen Bürokraten erklärt werden. Wenn wir in der Tat „die volle Garantie gegen die Intervention und die Restaurierung des Kapitalismus haben", brauchen wir denn danach eine starke Rote Armee, Rote Flotte, Rote Luftflotte, eine starke Ossoaviachim, die Verstärkung und Festigung der internationalen proletarischen Verbindungen? Wird es nicht besser sein, die Milliarden Rubel Geld, die für die Verstärkung der Roten Armee dienen, für andere Bedürfnisse zu verwenden, die Rote Armee aber bis aufs Minimum zu verringern oder sogar gänzlich auseinander zulassen? Solche Leute, wie Genosse Uroshenko, wenn sie sogar subjektiv unserer Sache ergeben sind, sind objektiv für unsere Sache gefährlich, denn sie schläfern durch ihre Prahlerei will- oder unwillkürlich (das ist ganz egal!) unser Volk ein, demobilisieren die Arbeiter und Bauern und helfen den Feinden, im Falle internationaler Komplikationen uns zu überrumpeln.

Was das anbetrifft, Genosse Iwanow, dass man Sie, wie es sich herausstellt, „der Propagandistenarbeit enthoben und die Frage über Ihr Verbleiben im Komsomol gestellt hat“, so brauchen Sie dies nicht zu befürchten. Wenn die Leute aus dem Gebietskomitee des LKJVSU wirklich dem Tschechowschen Unteroffizier Prischibejew ähnlich werden wollen, so braucht man nicht zu zweifeln, dass sie dabei verspielen werden. In unserem Lande liebt man die Prischibejews nicht.

Jetzt können Sie urteilen, ob die bekannte Stelle aus dem Buch „Probleme des Leninismus“ zur Frage über den Sieg des Sozialismus in einem Lande veraltet ist. Ich möchte es selber sehr, dass sie veralte, dass es auf der Welt weiter nicht mehr solch unangenehme Dinge gäbe wie die kapitalistische Umkreisung, die Gefahr eines Kriegsüberfalls, die Gefahr der Restaurierung des Kapitalismus usw. Leider aber fahren diese unangenehmen Dinge immer noch fort zu existieren.

J. Stalin

12. Februar 1938

REDE BEIM EMPFANG DER MITARBEITER DER HOCHSCHULEN IM KREML

17. Mai 1938

Genossen!

Gestatten Sie, einen Toast auf die Wissenschaft auszubringen, auf ihr Gedeihen, auf das Wohl der Wissenschaftler.

Auf das Gedeihen der Wissenschaft, jener Wissenschaft, die sich vom Volk nicht abgrenzt, sich vom Volk nicht fernhält, sondern bereit ist, dem Volk zu dienen, bereit ist, dem Volk alle Errungenschaften der Wissenschaft zu übermitteln, die dem Volk nicht aus Zwang, sondern freiwillig, mit Freuden dient. (Beifall).

Auf das Gedeihen der Wissenschaft, jener Wissenschaft, die es nicht zulässt, dass ihre alten und anerkannten Führer sich selbstgefällig als Priester der Wissenschaft, als Monopolisten der Wissenschaft abkapseln, die den Sinn, die Bedeutung und die Allmacht des Bundes der alten Wissenschaftler mit den jungen Wissenschaftlern begreift, die freiwillig und mit Freuden alle Tore des Wissens den jungen Kräften unseres Landes öffnet und ihnen die Möglichkeit gibt, die Gipfel des Wissens zu bezwingen, die anerkennt, dass die Zukunft den jungen Wissenschaftlern gehört. (Beifall).

Auf das Gedeihen der Wissenschaft, jener Wissenschaft, deren Vertreter, obgleich sie die Kraft und Bedeutung der Traditionen, die sich in der Wissenschaft herausgebildet haben, begreifen und sie verständnisvoll im Interesse der Wissenschaft ausnutzen, dennoch nicht Sklaven dieser Traditionen sein wollen, der Wissenschaft, die die Kühnheit und Entschlossenheit besitzt, alte Traditionen, Normen, Einstellungen zu brechen, wenn sie veralten, wenn sie zu einem Hemmschuh für den Vormarsch werden, und die es versteht, neue Traditionen, neue Normen, neue Einstellungen zu schaffen. (Beifall).

Die Wissenschaft kennt in ihrer Entwicklung nicht wenige mutige Menschen, die es verstanden, das Alte zu zerstören und Neues zu schaffen, ungeachtet aller Hindernisse, allem zum Trotz. Solche Männer der Wissenschaft wie Galilei, Darwin und viele andere sind allgemein bekannt. Ich möchte bei einem dieser Koryphäen der Wissenschaft verweilen, der zugleich der größte Mensch unserer Zeit ist. Ich meine Lenin, unseren Lehrer, unseren Erzieher. (Beifall). Erinnern Sie sich des Jahres 1917. Aufgrund der wissenschaftlichen Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung Rußlands, aufgrund der wissenschaftlichen Analyse der internationalen Lage gelangte Lenin damals zu dem Schluss, dass der einzige Ausweg aus der Lage der Sieg des Sozialismus in Rußland ist. Das war ein mehr als unerwarteter Schluss für viele Wissenschaftler jener Zeit. Plechanow, einer der hervorragendsten Wissenschaftler, sprach damals voller Verachtung von Lenin und behauptete, dass Lenin sich „im Fieberwahn“ befinde. Andere, nicht weniger bekannte Wissenschaftler, behaupteten, „Lenin sei verrückt geworden“, man müsse ihn irgendwohin, möglichst weit weg, verschwinden lassen. Gegen Lenin erhoben damals alle möglichen Wissenschaftler ein Geheul, als gegen einen Menschen, der die Wissenschaft zerstöre. Aber Lenin fürchtete sich nicht, gegen den Strom, gegen das Althergebrachte anzugehen. Und Lenin hat gesiegt. (Beifall).

Da haben Sie das Vorbild eines Mannes der Wissenschaft, der kühn den Kampf gegen die veraltete Wissenschaft führt und der neuen Wissenschaft den Weg bahnt.

Es kommt auch vor, dass manchmal nicht allgemein bekannte Wissenschaftler, sondern in der wissenschaftlichen Welt völlig unbekannte Personen der Wissenschaft und Technik neue Wege bahnen, einfache Menschen, Praktiker, Neuerer auf ihrem Gebiet. Hier sitzen an diesem Tisch die Genossen Stachanow[4] und Papanin[5], Männer, in der wissenschaftlichen Welt unbekannt, die keinerlei wissenschaftlichen Rang besitzen, Praktiker in ihrem Fach. Wer aber wüsste nicht, dass Stachanow und die Stachanowleute in ihrer praktischen Arbeit in der

Industrie die bestehenden Normen, die von bekannten Vertretern der Wissenschaft und Technik aufgestellt worden waren, als veraltet über den Haufen geworfen und neue Normen eingeführt haben, die den Forderungen der wirklichen Wissenschaft und Technik entsprechen? Wer wüsste nicht, dass Papanin und die Papaninleute in ihrer praktischen Arbeit auf der driftenden Eisscholle so nebenbei, ohne besondere Mühe, die alte Vorstellung von der Arktis als veraltet über den Haufen geworfen und eine neue geschaffen haben, die den Forderungen der wirklichen Wissenschaft entspricht? Wer kann bestreiten, dass Stachanow und Papanin Neuerer in der Wissenschaft, Menschen unserer fortgeschrittenen Wissenschaft sind?
Solche „Wunder" kommen noch in der Wissenschaft vor.
Ich sprach von der Wissenschaft. Aber es gibt Wissenschaften verschiedener Art. Die Wissenschaft, von der ich sprach, nennt sich die fortgeschrittene Wissenschaft.
Auf das Gedeihen unserer fortgeschrittenen Wissenschaft! Auf die Vertreter der fortgeschrittenen Wissenschaft!
Auf Lenin und den Leninismus!
Auf Stachanow und die Stachanowleute!
Auf Papanin und die Papaninleute!
(Beifall).

„Prawda", Nr. 136,
19. Mai 1938.

FAHNENEID

Ich, Bürger der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, leiste beim Eintritt in die Reihen der Roten Armee der Arbeiter und Bauern den Fahneneid und schwöre feierlich, stets ein ehrlicher, tapferer, disziplinierter, wachsamer Soldat zu sein, Militär- und Staatsgeheimnisse streng zu wahren, alle militärischen Dienstanordnungen und Befehle der Kommandeure, Kommissare und Vorgesetzten widerspruchslos auszuführen.
Ich schwöre, die Kriegskunst gewissenhaft zu erlernen, das Armee- und Volkseigentum mit allen Kräften zu hüten und bis zum letzten Atemzug meinem Volk, meiner Sowjetheimat und der Arbeiter- und Bauernregierung treu zu sein.
Ich bin immer bereit, auf Befehl der Arbeiter- und Bauernregierung für die Verteidigung meiner Heimat, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, einzutreten und schwöre als Soldat der Roten Armee der Arbeiter und Bauern, sie tapfer, umsichtig, mit Ehre und Würde zu verteidigen, ohne mein Blut oder sogar mein Leben zu schonen, zur Erringung eines vollen Sieges über die Feinde.
Wenn ich diesen meinen feierlichen Eid jedoch böswillig breche, so mögen mich die strenge Strafe des sowjetischen Gesetzes, der allgemeine Hass und die Verachtung der Werktätigen treffen.

Unterschrift: J. Stalin

Dienstgrad: Mitglied des Obersten Kriegsrates der Roten Armee der Arbeiter und Bauern

Familien-, Vor- und Vatersnamen: Josef Wissarionowitsch Stalin

Bezeichnung des Truppenteils, der Verwaltung, der Dienststelle: ....

23. Februar 1939

Aus: K. J. Woroschilow, Stalin und die Streitkräfte der UdSSR,
Berlin 1953, S. 60/61.

RECHENSCHAFTSBERICHT AN DEN XVIII. PARTEITAG ÜBER DIE ARBEIT DES ZK DER KPDSU(B)

am 10. März 1939

I
DIE INTERNATIONALE LAGE DER SOWJETUNION

Genossen! Seit dem XVII. Parteitage sind fünf Jahre verflossen. Wie ihr seht, keine kurze Periode. Während dieser Zeit hat die Welt bedeutende Veränderungen erlebt. Staaten und Länder, ihre Beziehungen untereinander sind in vielem völlig andere geworden.

Welche Veränderungen haben sich in dieser Periode in der internationalen Lage vollzogen? Was hat sich in der äußeren und inneren Lage unseres Landes verändert?

Für die kapitalistischen Länder war dies eine Periode ernstester Erschütterungen sowohl auf dem Gebiete der Wirtschaft als auch auf dem Gebiete der Politik. Auf wirtschaftlichem Gebiete waren dies Jahre der Depression, und dann, angefangen mit der zweiten Hälfte 1937, Jahre einer neuen Wirtschaftskrise, Jahre eines neuen Niedergangs der Industrie in den Vereinigten Staaten von Amerika, England, Frankreich, folglich Jahre neuer wirtschaftlicher Verwicklungen. Auf politischem Gebiete waren dies Jahre ernster politischer Konflikte und Erschütterungen. Schon das zweite Jahr tobt der neue imperialistische Krieg, der sich auf dem gewaltigen Gebiete von Schanghai bis Gibraltar abspielt und eine Bevölkerung von mehr als 500 Millionen erfasst hat. Die Landkarte Europas, Afrikas, Asiens wird gewaltsam umgestaltet. Das gesamte System des so genannten Friedensregimes der Nachkriegszeit ist von Grund aus erschüttert.

Für die Sowjetunion dagegen waren dies Jahre ihres Wachstums und Aufblühens, Jahre ihres weiteren wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs, Jahre des weiteren Wachstums ihrer politischen und militärischen Macht, Jahre ihres Kampfes um die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt.

Das ist das allgemeine Bild.

Betrachten wir nun die konkreten Tatsachen der Veränderungen in der internationalen Lage.

1. Die neue Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern. Die Verschärfung des Kampfes um die Absatzmärkte, um die Rohstoffquellen, um die Neuaufteilung der Welt

Die Wirtschaftskrise, die in den kapitalistischen Ländern in der zweiten Hälfte 1929 begann, dauerte bis Ende 1933. Dann ging die Krise in eine Depression über, worauf eine gewisse Belebung der Industrie, ein gewisser Aufschwung der Industrie einsetzte. Doch ging diese Belebung der Industrie nicht in eine Prosperität über, wie dies gewöhnlich in der Periode der Belebung geschieht. Im Gegenteil, angefangen mit der zweiten Hälfte 1937 setzte eine neue Wirtschaftskrise ein, die zunächst die Vereinigten Staaten von Amerika und sodann England, Frankreich und eine Reihe anderer Länder erfasste.

Somit sahen sich die kapitalistischen Länder, noch ehe sie sich von den Schlägen der jüngsten Wirtschaftskrise erholen konnten, einer neuen Wirtschaftskrise gegenüber.

Dieser Umstand führte naturgemäß zu einer Steigerung der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen in den kapitalistischen Ländern, die von 30 Millionen im Jahre 1933 auf 14 Millionen im Jahre 1937 gesunken war, stieg infolge der neuen Krise wieder auf 18 Millionen.

Eine charakteristische Besonderheit der neuen Krise besteht darin, dass sie sich in vielem von der vorhergehenden Krise unterscheidet, und zwar nicht im Sinne einer Verbesserung, sondern einer Verschlechterung.

Erstens hat die neue Krise nicht nach einer Prosperität der Industrie begonnen, wie dies 1929 der Fall gewesen ist, sondern nach einer Depression und einer gewissen Belebung, die jedoch nicht in eine Prosperität umschlug. Das bedeutet, dass die jetzige Krise schwerer sein wird und dass sie schwieriger zu bekämpfen sein wird als die vorhergehende Krise.
Ferner begann die jetzige Krise nicht in Friedenszeiten, sondern in der Periode des bereits begonnenen zweiten imperialistischen Krieges, da Japan, das bereits das zweite Jahr gegen China Krieg führt, den unermesslichen chinesischen Markt desorganisiert und für Waren anderer Länder fast unzugänglich macht; da Italien und Deutschland ihre Volkswirtschaft bereits auf das Geleise der Kriegswirtschaft übergeleitet haben, wobei sie für diesen Zweck ihre Vorräte an Rohstoffen und Valuta aufgebraucht haben; da alle übrigen kapitalistischen Großmächte anfangen, sich auf den Krieg umzustellen. Dies bedeutet, dass der Kapitalismus für einen normalen Ausweg aus der jetzigen Krise viel weniger Hilfsquellen haben wird als in der Periode der vorhergehenden Krise.
Schließlich ist die jetzige Krise im Unterschied zu der vorhergehenden keine allgemeine Krise, sondern erfasst zunächst hauptsächlich die wirtschaftlich starken Länder, die noch nicht zur Kriegswirtschaft übergegangen sind. Was die aggressiven Länder betrifft, wie Japan, Deutschland und Italien, die ihre Wirtschaft bereits auf den Krieg umgestellt haben, so machen sie, da sie ihre Kriegsindustrie verstärkt entwickeln, noch nicht den Zustand einer Überproduktionskrise durch, obwohl sie sich diesem Zustande nähern. Das bedeutet, dass zu einer Zeit, da die wirtschaftlich starken, nichtaggressiven Länder beginnen werden, aus der Phase der Krise herauszukommen, die aggressiven Länder, nachdem sie ihre Gold- und Rohstoffvorräte während des Kriegsfiebers erschöpft haben, in eine Phase schärfster Krise geraten müssen.
Dies wird allein schon durch die Angaben über die vorhandenen sichtbaren Goldreserven in den kapitalistischen Ländern anschaulich illustriert.

Die sichtbaren Goldreserven in den kapitalistischen Ländern
(In Millionen alter Gold-Dollars)

	Ende September 1936	September 1938
Insgesamt	12980	14301
USA	6649	8126
England	2029	2396
Frankreich	1769	1435
Holland	289	595
Belgien	373	318
Schweiz	387	407
Deutschland	16	17
Italien	123	124
Japan	273	97

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass die Goldreserven Deutschlands, Italiens und Japans insgesamt eine kleinere Summe ausmachen als die Goldreserven der Schweiz allein.

Hier einige Zahlen, die die Krisenlage der Industrie der kapitalistischen Länder in den letzten fünf Jahren und die Entwicklung des industriellen Aufschwungs in der Sowjetunion illustrieren.

Umfang der Industrieproduktion in Prozenten zu 1929
(1929 = 100)

	1934	1935	1936	1937	1938
USA	66,4	75,6	88,1	92,2	72,0
England	98,8	105,8	115,9	123,7	112,0
Frankreich	71,0	67,4	79,3	82,8	70,0
Italien	80,0	93,8	87,5	99,6	96,0
Deutschland	79,8	94	106,3	117,2	125,0
Japan	128,7	141,8	151,1	170,8	165,0
UdSSR	238,3	293,4	382,3	424,0	477,0

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass die Sowjetunion das einzige Land der Welt ist, das keine Krisen kennt und dessen Industrie unausgesetzt aufwärts geht.
Aus dieser Tabelle ist ferner ersichtlich, dass in den USA, in England und in Frankreich bereits eine ernste Wirtschaftskrise begonnen hat und um sich greift.
Aus dieser Tabelle ist weiter ersichtlich, dass in Italien und Japan, die früher als Deutschland ihre Volkswirtschaft auf das Geleise der Kriegswirtschaft übergeleitet haben, im Jahre 1938 bereits die Periode der Abwärtsbewegung der Industrie eingesetzt hat.
Aus dieser Tabelle ist schließlich ersichtlich, dass in Deutschland, das später als Italien und Japan seine Wirtschaft auf den Krieg umgestellt hat, die Industrie vorläufig noch den Zustand einer gewissen, wenn auch geringen, aber immerhin einer Aufwärtsbewegung durchmacht, genau so, wie dies bis in die letzte Zeit in Japan und Italien der Fall war.
Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die Industrie Deutschlands, wenn nicht etwas Unvorhergesehenes eintritt, dieselbe Abwärtsbewegung wird durchmachen müssen, die in Japan und Italien schon eingesetzt hat. Denn was heißt es, die Wirtschaft eines Landes auf das Geleise der Kriegswirtschaft überleiten? Das heißt, der Industrie eine einseitige, auf den Krieg eingestellte Richtung geben, die Produktion von Gegenständen für den Kriegsbedarf, die mit dem Verbrauch der Bevölkerung nichts zu tun haben, maximal erweitern, die Produktion und besonders die Belieferung des Marktes mit Massenbedarfsartikeln maximal einschränken, folglich also, den Verbrauch der Bevölkerung einschränken und über das Land eine Wirtschaftskrise heraufbeschwören.
Dies ist das konkrete Bild, das der Gang der neuen Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern bietet.
Es ist klar, dass eine solche ungünstige Wendung in der Wirtschaftslage zu einer Verschärfung der Beziehungen zwischen den Staaten führen musste. Schon die vorhergehende Krise hat alle Karten durcheinander geworfen und zu einer Verschärfung des Kampfes um die Absatzmärkte, um die Rohstoffquellen geführt. Die Annexion der Mandschurei und Nordchinas durch Japan, die Annexion Abessiniens durch Italien - all dies brachte die Schärfe des Kampfes zwischen den Mächten zum Ausdruck. Die neue Wirtschaftskrise muss zu einer weiteren Verschärfung des imperialistischen Kampfes führen und führt in der Tat dazu. Es handelt sich bereits nicht mehr um Konkurrenz auf den Märkten, nicht um Handelskrieg, nicht um Dumping. Diese Kampfmittel gelten schon längst als unzureichend. Es geht jetzt um die Neuaufteilung der Welt, der Einflusssphären, der Kolonien durch Kriegshandlungen.
Japan suchte seine aggressiven Handlungen damit zu rechtfertigen, dass man es beim Abschluss des Neunmächtepaktes übervorteilt und dass man ihm nicht gestattet habe, sein

Territorium auf Kosten Chinas zu erweitern, während England und Frankreich gewaltige Kolonien besitzen. Italien besann sich darauf, dass man es bei der Teilung der Beute nach dem ersten imperialistischen Kriege übervorteilt habe und dass es sich auf Kosten der Einflusssphären Englands und Frankreichs entschädigen müsse. Deutschland, das durch den ersten imperialistischen Krieg und den Versailler Frieden ernsthaft Schaden gelitten hatte, schloss sich Japan und Italien an und forderte die Vergrößerung seines Territoriums in Europa und die Rückgabe der. Kolonien, die ihm die Sieger im ersten imperialistischen Krieg weggenommen hatten.
So begann sich der Block der drei aggressiven Staaten zu bilden. Die Frage der Neuaufteilung der Welt durch den Krieg wurde auf die Tagesordnung gesetzt.

2. Die Verschärfung der internationalen politischen Lage, der Zusammenbruch des Nachkriegssystems der Friedensverträge, der Beginn des neuen imperialistischen Krieges

Hier eine Aufzählung der wichtigsten Ereignisse in der Berichtsperiode, die den neuen imperialistischen Krieg einleiteten. Im Jahre 1935 überfiel Italien Abessinien und annektierte es. Im Sommer 1936 organisierten Deutschland und Italien die militärische Intervention in Spanien, wobei Deutschland sich im Norden Spaniens und in Spanisch-Marokko und Italien im Süden Spaniens und auf den Balearen festsetzte. Im Jahre 1937 brach Japan, nach der Annexion der Mandschurei, in Nord- und Zentralchina ein, besetzte Peking, Tientsin, Schanghai und begann seine ausländischen Konkurrenten aus der Okkupationszone zu verdrängen. Anfang 1938 annektierte Deutschland Osterreich und im Herbst 1938 das Sudetengebiet der Tschechoslowakei. Ende 1938 bemächtigte sich Japan Kantons und Anfang 1939 der Insel Hainan.
Somit zog der Krieg, der sich so unmerklich an die Völker herangeschlichen hat, mehr als 500 Millionen Menschen in seinen Bannkreis; der Krieg hat seine Aktionssphäre auf ein gewaltiges Gebiet ausgedehnt: von Tientsin, Schanghai und Kanton über Abessinien bis Gibraltar.
Nach dem ersten imperialistischen Kriege schufen die Siegerstaaten, hauptsächlich England, Frankreich und die USA, ein neues Regime der Beziehungen zwischen den Ländern: das Friedensregime der Nachkriegszeit. Die wichtigsten Grundpfeiler dieser Regimes waren im Fernen Osten der Neunmächtepakt und in Europa der Versailler Vertrag und eine ganze Reihe anderer Verträge. Der Völkerbund war dazu bestimmt, die Beziehungen zwischen den Ländern im Rahmen dieses Regimes auf der Grundlage einer Einheitsfront der Staaten, auf der Grundlage der kollektiven Verteidigung der Sicherheit der Staaten zu regeln. Die drei aggressiven Staaten und der von ihnen begonnene neue imperialistische Krieg haben jedoch dieses gesamte Friedensregime der Nachkriegszeit über den Haufen geworfen. Japan hat den Neunmächtepakt, Deutschland und Italien haben den Versailler Vertrag zerrissen. Um freie Hand zu bekommen, sind alle diese drei Staaten aus dem Völkerbund ausgetreten.
Der neue imperialistische Krieg wurde zur Tatsache.
In unseren Zeiten ist es nicht so leicht, sich mit einem Male von der Kette loszureißen und sich geradewegs in den Krieg zu stürzen, ohne auf Verträge verschiedener Art und auf die öffentliche Meinung Rücksicht zu nehmen. Den bürgerlichen Politikern ist dies sehr wohl bekannt. Auch den faschistischen Machthabern ist das bekannt. Daher entschlossen sich die faschistischen Machthaber, bevor sie sich in den Krieg stürzten, die öffentliche Meinung in bestimmter Weise zu bearbeiten, d. h. sie irrezuführen, sie zu betrügen.
Ein Kriegsblock Deutschlands und Italiens gegen die Interessen Englands und Frankreichs in Europa? Gott bewahre! Ist das etwa ein Block? „Wir“ haben keinerlei Kriegsblock. „Wir“ haben lediglich eine harmlose „Achse Berlin-Rom“, d. h. eine Art geometrische Formel für eine Achse. (Heiterkeit).

Ein Kriegsblock Deutschlands, Italiens und Japans gegen die Interessen der USA, Englands und Frankreichs im Fernen Osten? Nichts dergleichen! „Wir“ haben keinerlei Kriegsblock. „Wir“ haben lediglich ein harmloses „Dreieck Berlin-Rom-Tokio“ - das ist ein kleiner geometrischer Zeitvertreib. (Allgemeine Heiterkeit).
Ein Krieg gegen die Interessen Englands, Frankreichs, der USA? Unsinn! „Wir“ führen Krieg gegen die Komintern und nicht gegen diese Staaten. Glaubt ihr es nicht, so lest den „Antikomintern-Pakt“, den Italien, Deutschland und Japan miteinander abgeschlossen haben.
So gedachten die Herren Aggressoren die öffentliche Meinung zu bearbeiten, obwohl es nicht schwer war zu begreifen, dass all dies eine plumpe, durchsichtige Maskerade war, denn es ist lächerlich, „Stützpunkte“ der Komintern in den Wüsten der Mongolei, in den Bergen Abessiniens, in den Felsschluchten Spanisch-Marokkos zu suchen. (Heiterkeit).
Aber der Krieg ist unerbittlich. Man kann ihn hinter keinerlei Kulissen verstecken. Denn hinter keinerlei „Achsen“, „Dreiecken“ und „Antikomintern-Pakten“ läßt sich die Tatsache verstecken, dass Japan während dieser Zeit ein gewaltiges Gebiet Chinas, Italien - Abessinien, Deutschland - Österreich und das Sudetengebiet, Deutschland und Italien gemeinsam Spanien an sich gerissen haben, all dies entgegen den Interessen der nichtaggressiven Staaten. Der Krieg blieb Krieg, der Kriegsblock der Aggressoren blieb ein Kriegsblock und die Aggressoren blieben Aggressoren.
Ein kennzeichnender Zug des neuen imperialistischen Krieges besteht darin, dass er noch nicht zu einem allgemeinen, zu einem Weltkriege geworden ist. Der Krieg wird von den aggressiven Staaten geführt, die die Interessen der nichtaggressiven Staaten, vor allem Englands, Frankreichs und der USA, in jeder Weise schädigen; die letzteren weichen jedoch zurück, treten den Rückzug an, machen den Aggressoren ein Zugeständnis nach dem anderen.
Somit vollzieht sich vor unseren Augen eine offene Neuaufteilung der Welt und der Einflusssphären auf Kosten der Interessen der nichtaggressiven Staaten, wobei diese keinerlei Versuche zur Abwehr unternehmen, in gewisser Weise sogar jene begünstigen.
Unglaublich, aber wahr.
Wodurch ist dieser einseitige und seltsame Charakter des neuen imperialistischen Krieges zu erklären?
Wie konnte es geschehen, dass die nichtaggressiven Länder, die über gewaltige Möglichkeiten verfügen, so leicht und ohne Widerstand zugunsten der Angreifer ihre Positionen preisgaben und sich von ihren Verpflichtungen lossagten?
Ist dies etwa durch die Schwäche der nichtaggressiven Staaten zu erklären? Natürlich nicht! Die nichtaggressiven, demokratischen Staaten sind zusammen unzweifelhaft stärker als die faschistischen Staaten, sowohl in ökonomischer als auch in militärischer Hinsicht.
Wodurch sind also in diesem Falle die systematischen Zugeständnisse dieser Staaten an die Aggressoren zu erklären?
Man könnte dies zum Beispiel mit der Furcht vor der Revolution erklären, die ausbrechen könnte, wenn die nichtaggressiven Staaten in den Krieg eintreten und der Krieg zu einem Weltkriege wird. Die bürgerlichen Politiker wissen natürlich, dass der erste imperialistische Weltkrieg den Sieg der Revolution in einem der größten Länder mit sich gebracht hat. Sie fürchten, der zweite imperialistische Weltkrieg könnte ebenfalls zum Siege der Revolution in einem oder in mehreren Ländern führen.
Aber das ist zurzeit nicht die einzige und nicht einmal die wichtigste Ursache. Die wichtigste Ursache besteht darin, dass sich die meisten nichtaggressiven Länder und vor allem England und Frankreich von der Politik der kollektiven Sicherheit, von der Politik der kollektiven Abwehr der Aggressoren losgesagt haben, dass sie die Position der Nichteinmischung, die Position der „Neutralität“ bezogen haben.
Formal gesehen könnte man die Politik der Nichteinmischung wie folgt charakterisieren: „Jedes Land möge sich gegen die Aggressoren verteidigen wie es will und wie es kann, wir scheren uns nicht darum, wir werden sowohl mit den Aggressoren als auch mit ihren Opfern

Handel treiben.“ In Wirklichkeit bedeutet jedoch die Politik der Nichteinmischung eine Begünstigung der Aggression, die Entfesselung des Krieges und folglich seine Umwandlung in einen Weltkrieg. In der Politik der Nichteinmischung macht sich das Bestreben, der Wunsch geltend, die Aggressoren bei der Ausführung ihres dunklen Werkes nicht zu hindern, zum Beispiel Japan nicht zu hindern, sich in einen Krieg gegen China, noch besser aber gegen die Sowjetunion einzulassen, zum Beispiel Deutschland nicht zu hindern, sich in die europäischen Angelegenheiten zu verstricken, sich in einen Krieg gegen die Sowjetunion einzulassen, alle Kriegsteilnehmer tief in dem Morast des Krieges versinken zu lassen, sie im stillen dazu anzuspornen, dazu zu bringen, dass sie einander schwächen und erschöpfen, dann aber, wenn sie genügend geschwächt sind, mit frischen Kräften auf dem Schauplatz zu erscheinen und, natürlich, „im Interesse des Friedens“ aufzutreten, um den geschwächten Kriegsteilnehmern die Bedingungen zu diktieren.

Wie billig und wie nett!

Nehmen wir zum Beispiel Japan. Es ist charakteristisch, dass alle einflussreichen französischen und englischen Zeitungen vor dem japanischen Einfall in Nordchina schreiend verkündeten, dass China schwach sei, dass es unfähig sei, Widerstand zu leisten, dass Japan mit seiner Armee in zwei, drei Monaten China unterwerfen könnte. Daraufhin nahmen die europäischen und amerikanischen Politiker eine abwartende Stellung ein und spielten den Beobachter. Und dann, als Japan die Kriegshandlungen entfaltete, trat man ihm Schanghai ab, das Herz des ausländischen Kapitals in China, trat man Kanton ab, den Stützpunkt des englischen Monopoleinflusses in Südchina, trat man Hainan ab, ließ man Hongkong einkreisen. Nicht wahr, all das sieht einer Ermunterung der Aggressoren sehr ähnlich: Mögen sie sich weiter in den Krieg verstricken, man wird dann schon sehen.

Oder nehmen wir zum Beispiel Deutschland. Man trat Deutschland Österreich ab, ungeachtet der Verpflichtung, die Selbständigkeit Österreichs zu verteidigen, man trat ihm das Sudetengebiet ab, überließ die Tschechoslowakei ihrem Schicksal, womit man allen und jeden Verpflichtungen zuwiderhandelte, und begann dann in der Presse lärmend zu lügen, dass die „russische Armee schwach“, die „russische Luftflotte zersetzt“ sei, dass es in der Sowjetunion „Unruhen“ gebe, wodurch man die Deutschen anstachelte, weiter nach Osten vorzustoßen, ihnen leichte Beute versprach und ihnen zuredete: Fangt nur den Krieg gegen die Bolschewiki an, weiter wird alles gut gehen. Man muss zugeben, dass dies ebenfalls einem Antreiben, einer Ermunterung des Aggressors sehr ähnlich sieht.

Kennzeichnend ist der Lärm, den die englische, französische und nordamerikanische Presse um die Sowjetukraine erhob. Die Vertreter dieser Presse schrieen sich heiser, dass die Deutschen gegen die Sowjetukraine marschieren, dass sie gegenwärtig die so genannte Karpato-Ukraine in Händen haben, die etwa 700000 Einwohner zählt, und dass die Deutschen nicht später als im Frühling dieses Jahres den Anschluss der Sowjetukraine mit mehr als 30 Millionen Einwohnern an die so genannte Karpato-Ukraine vollziehen würden. Es hat den Anschein, als ob dieser verdächtige Lärm den Zweck hatte, bei der Sowjetunion Wut gegen Deutschland zu erregen, die Atmosphäre zu vergiften und einen Konflikt mit Deutschland zu provozieren, ohne dass dazu sichtbare Gründe vorliegen.

Es ist allerdings sehr wohl möglich, dass es in Deutschland Verrückte gibt, die davon träumen, einen Elefanten, d. h. die Sowjetukraine, einer Mücke, d. h. der so genannten Karpato-Ukraine, anzugliedern. Wenn es dort wirklich solche wahnwitzigen Leute gibt, so ist nicht daran zu zweifeln, dass sich in unserem Lande in genügender Zahl Zwangsjacken für solche Verrückten finden würden. (Beifallssturm). Lassen wir aber die Verrückten beiseite und wenden wir uns normalen Menschen zu: Ist es etwa nicht klar, dass es lächerlich und dumm wäre, im Ernst von einem Anschluss der Sowjetukraine an die so genannte Karpato-Ukraine zu sprechen? Man bedenke nur. Die Mücke kommt zum Elefanten und sagt zu ihm, die Hände in die Seiten gestemmt: „He, du, mein lieber Bruder, wie tust du mir doch leid... Du lebst dahin ohne Gutsbesitzer, ohne Kapitalisten, ohne nationale Unterdrückung, ohne faschistische

Machthaber, was ist das für ein Leben... Ich schaue dich an und kann nicht umhin zu bemerken: Es gibt keine Rettung für dich, als dich mir anzuschließen... (Allgemeine Heiterkeit). Wohlan denn, ich erlaube dir, dein kleines Gebiet meinem unermesslichen Territorium anzuschließen..." (Allgemeine Heiterkeit und Beifall).
Noch kennzeichnender ist es, dass gewisse Politiker und Pressevertreter in Europa und in den Vereinigten Staaten, die in Erwartung eines „Feldzugs gegen die Sowjetukraine" die Geduld verloren haben, selber dazu übergehen, die wahren Hintergründe der Nichteinmischungspolitik zu enthüllen. Sie erklären geradeheraus und geben es schwarz auf weiß zu, dass sie von den Deutschen schwer „enttäuscht" seien, da diese, statt weiter nach Osten, gegen die Sowjetunion, vorzustoßen, sich - man denke nur - nach Westen wenden und Kolonien verlangen. Der Gedanke liegt nahe, man habe den Deutschen Gebiete der Tschechoslowakei als Kaufpreis für die Verpflichtung gegeben, den Krieg gegen die Sowjetunion zu beginnen, dass sich aber die Deutschen nunmehr weigern, den Wechsel einzulösen, und den Gläubigern die Türe weisen.
Ich bin weit davon entfernt, über die Nichteinmischungspolitik zu moralisieren, von Verrat, von Treubruch und dergleichen zu sprechen. Es wäre naiv, Leuten, die die menschliche Moral nicht anerkennen, Moral zu predigen. Politik ist Politik, wie die alten durchtriebenen bürgerlichen Diplomaten sagen. Es ist jedoch notwendig zu bemerken, dass das große und gefährliche politische Spiel, das die Anhänger der Nichteinmischungspolitik begonnen haben, für sie mit einem ernsten Fiasko enden kann.
So sieht in Wirklichkeit die heute herrschende Nichteinmischungspolitik aus.
Das ist die politische Lage in den kapitalistischen Ländern.

3. Die Sowjetunion und die kapitalistischen Länder

Der Krieg hat eine neue Lage in den Beziehungen zwischen den Ländern geschaffen. Er hat in diese Beziehungen eine Atmosphäre der Unruhe und Unsicherheit hineingetragen. Der Krieg hat die Grundlagen des Friedensregimes der Nachkriegszeit untergraben, die elementarsten Begriffe des Völkerrechts über den Haufen geworfen und dadurch den Wert internationaler Verträge und Verpflichtungen in Frage gestellt. Pazifismus und Abrüstungsprojekte sind begraben worden. An ihre Stelle ist das Rüstungsfieber getreten. Alle Staaten, die kleinen wie die großen, rüsten auf, darunter vor allem diejenigen Staaten, die Nichteinmischungspolitik betreiben. Niemand glaubt mehr den salbungsvollen Reden, dass die Münchener Zugeständnisse an die Aggressoren und das Münchener Abkommen eine neue Ära, eine Ära der „Befriedung", eingeleitet hätten. Auch die Teilnehmer des Münchener Abkommens selbst, England und Frankreich, schenken ihnen keinen Glauben; sie steigern ihre Rüstungen nicht weniger als die anderen.
Es ist klar, dass die Sowjetunion über diese unheilschwangeren Ereignisse nicht hinwegsehen konnte. Es ist nicht zu bezweifeln, dass jeder, selbst der kleinste Krieg, der irgendwo in einem entfernten Weltwinkel von den Aggressoren begonnen wird, für die friedliebenden Länder eine Gefahr darstellt. Eine umso ernstere Gefahr bedeutet der neue imperialistische Krieg, der bereits mehr als 500 Millionen Menschen in Asien, Afrika und Europa in seinen Bannkreis gezogen hat. Infolgedessen hat unser Land, das unbeirrt die Politik der Erhaltung des Friedens betreibt, gleichzeitig auch eine große Arbeit zur Stärkung der Kampfbereitschaft unserer Roten Armee und unserer Roten Kriegsmarine entfaltet.
Zugleich entschloss sich die Sowjetunion im Interesse der Festigung ihrer internationalen Positionen, auch einige andere Schritte zu unternehmen. Ende 1934 trat unser Land dem Völkerbund bei, ausgehend davon, dass er sich, ungeachtet seiner Schwäche, als eine Stätte zur Entlarvung der Aggressoren eignen und als ein gewisses, wenn auch schwaches, Friedensinstrument dienen könne, das imstande wäre, die Entfesselung des Krieges zu hemmen. Die Sowjetunion ist der Ansicht, dass man in so unruhigen Zeiten auch eine so

schwache internationale Organisation wie den Völkerbund nicht ignorieren soll. Im Mai 1935 wurde zwischen Frankreich und der Sowjetunion ein Beistandsvertrag für den Fall eines eventuellen Angriffs von Seiten der Aggressoren abgeschlossen. Gleichzeitig wurde ein analoger Vertrag mit der Tschechoslowakei unterzeichnet. Im März 1936 schloss die Sowjetunion einen Beistandsvertrag mit der Mongolischen Volksrepublik ab. Im August 1937 wurde ein auf Gegenseitigkeit beruhender Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und der Chinesischen Republik abgeschlossen.

Unter diesen schwierigen internationalen Verhältnissen führte die Sowjetunion ihre Außenpolitik durch, die Sache der Erhaltung des Friedens verfechtend.

Die Außenpolitik der Sowjetunion ist klar und verständlich:

1. Wir sind für den Frieden und für die Festigung sachlicher Beziehungen mit allen Ländern; auf diesem Standpunkt stehen wir und werden wir stehen, soweit diese Länder ebensolche Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten werden, soweit sie nicht versuchen, die Interessen unseres Landes zu verletzen.
2. Wir sind für friedliche, freundschaftliche und gutnachbarliche Beziehungen mit allen Nachbarländern, die mit der Sowjetunion eine gemeinsame Grenze haben; auf diesem Standpunkt stehen wir und werden wir stehen, soweit diese Länder ebensolche Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten werden, soweit sie nicht versuchen, sei es direkt oder indirekt, die Interessen der Unversehrtheit und Unantastbarkeit der Grenzen des Sowjetstaates zu verletzen.
3. Wir sind für die Unterstützung der Völker, die Opfer der Aggression geworden sind und für die Unabhängigkeit ihrer Heimat kämpfen.
4. Wir fürchten keine Drohungen der Aggressoren und sind bereit, auf einen Schlag der Kriegsbrandstifter, die versuchen sollten, die Unantastbarkeit der Sowjetgrenzen zu verletzen, mit einem doppelten Schlag zu antworten.

Das ist die Außenpolitik der Sowjetunion. (Stürmischer, anhaltender Beifall).

In ihrer Außenpolitik stützt sich die Sowjetunion:

1. auf ihre wachsende wirtschaftliche, politische und kulturelle Macht;
2. auf die moralische und politische Einheit unserer Sowjetgesellschaft;
3. auf die Freundschaft der Völker unseres Landes;
4. auf ihre Rote Armee und Rote Kriegsmarine;
5. auf ihre Friedenspolitik;
6. auf die moralische Unterstützung der Werktätigen aller Länder, deren ureigenstes Interesse die Erhaltung des Friedens ist;
7. auf die Einsicht der Länder, die aus diesen oder jenen Gründen an einer Verletzung des Friedens nicht interessiert sind.

Die Aufgaben der Partei auf dem Gebiet der Außenpolitik bestehen in folgendem:

1. auch in Zukunft eine Politik des Friedens und der Festigung sachlicher Beziehungen mit allen Ländern zu betreiben;
2. Vorsicht zu beobachten und den Kriegsprovokateuren, die es gewohnt sind, sich von anderen die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen, nicht die Möglichkeit zu geben, unser Land in Konflikte hineinzuziehen;
3. die Kampfkraft unserer Roten Armee und unserer Roten Kriegsmarine mit allen Mitteln zu stärken;
4. die internationalen Freundschaftsbeziehungen mit den Werktätigen aller Länder, die am Frieden und an der Freundschaft zwischen den Völkern interessiert sind, zu festigen.

II
DIE INNERE LAGE DER SOWJETUNION

Gehen wir zur inneren Lage unseres Landes über.

Vom Standpunkte der inneren Lage der Sowjetunion bietet die Berichtsperiode ein Bild des weiteren Aufschwungs der gesamten Volkswirtschaft, des Wachstums der Kultur, der Stärkung der politischen Macht des Landes.

Als das wichtigste Ergebnis auf dem Gebiete der Entwicklung der Volkswirtschaft in der Berichtsperiode ist die Vollendung der Rekonstruktion der Industrie und Landwirtschaft auf der Grundlage der neuen, der modernen Technik anzusehen. Bei uns gibt es bereits keine oder fast keine alten Betriebe mehr mit ihrer rückständigen Technik sowie keine alten Bauernwirtschaften mit ihrer vorsintflutlichen Ausrüstung. Die Grundlage unserer Industrie und Landwirtschaft ist jetzt die neue, die moderne Technik. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass unser Land vom Standpunkte der Produktionstechnik, vom Standpunkte der Versorgung der Industrie und der Landwirtschaft mit neuer Technik, im Vergleich zu jedem anderen Lande das fortgeschrittenste ist, weil dort die alte Ausrüstung als Hemmschuh der Produktion wirkt und der Einbürgerung der neuen Technik im Wege steht.

In der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung unseres Landes sind als die wichtigsten Errungenschaften in der Berichtsperiode anzusehen: die endgültige Liquidierung der Überreste der Ausbeuterklassen, der Zusammenschluss der Arbeiter, der Bauern und der Intelligenz zu einer gemeinsamen Front der Arbeit, die Festigung der moralischen und politischen Einheit der Sowjetgesellschaft, die Festigung der Freundschaft der Völker unseres Landes und als Ergebnis alles dessen die volle Demokratisierung des politischen Lebens des Landes, die Schaffung der neuen Verfassung. Niemand wagt zu bestreiten, dass unsere Verfassung die demokratischste der Welt ist; die Ergebnisse der Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR sowie zu den Obersten Sowjets der Unionsrepubliken sind überaus kennzeichnend.

Als Ergebnis alles dessen haben wir eine völlige Stabilität der inneren Lage und eine Festigkeit der Macht im Lande zu verzeichnen, um die uns jede Regierung in der Welt beneiden könnte.

Untersuchen wir die konkreten Daten über die wirtschaftliche und politische Lage unseres Landes.

1. Der weitere Aufschwung der Industrie und Landwirtschaft

a) Die Industrie . Die Entwicklung unserer Industrie bietet in der Berichtsperiode ein Bild des ununterbrochenen Aufschwungs. Dieser Aufschwung bringt nicht nur das Anwachsen der Produktion überhaupt zum Ausdruck, sondern vor allem das Aufblühen der sozialistischen Industrie einerseits, den Untergang der Privatindustrie andererseits.

Hier die entsprechende Tabelle:

Das Wachstum der Industrie der UdSSR in den Jahren 1934-1938

(in Millionen Rubel in Preisen von 1926/27)

	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Gesamtproduktion	42030 (100%)	50477 (100%)	62137 (100%)	80929 (100%)	90166 (100%)	100375 (100%)
Sozialistische Industrie	42002 (99,93%)	50443 (99,93%)	62114 (99,96%)	80898 (99,96%)	91138 (99,97%)	100349 (99,97%)
Private Industrie	28 (0,07%)	34 (0,07%)	23 (0,04%)	31 (0,04%)	28 (0,03%)	26 (0,03%)

(in Prozenten zum vorhergehenden Jahr)

	1934	1935	1936	1937	1938	1934 zu 1938
Gesamtproduktion	120,1	123,1	130,2	111,4	111,3	238,8
Sozialistische Industrie	120,1	123,1	130,2	111,4	111,3	238,9
Private Industrie	121,4	67,6	134,8	90,3	92,9	92,9

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass unsere Industrie in der Berichtsperiode auf mehr als das Doppelte gewachsen ist, wobei das gesamte Wachstum der Produktion auf das Konto der sozialistischen Produktion zu setzen ist.
Aus dieser Tabelle ist weiter ersichtlich, dass das sozialistische System das einzige System in der Industrie der Sowjetunion ist.
Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass der endgültige Untergang der Privatindustrie eine Tatsache ist, die jetzt selbst Blinde nicht bestreiten können.
Der Untergang der Privatindustrie kann nicht als zufällig angesehen werden. Sie ging vor allem deshalb unter, weil das sozialistische Wirtschaftssystem im Vergleich zu dem kapitalistischen ein vollkommeneres System darstellt. Sie ging zweitens unter, weil uns das sozialistische Wirtschaftssystem die Möglichkeit bot, in einigen Jahren unsere gesamte sozialistische Industrie auf einer neuen, einer modernen technischen Basis neu auszurüsten. Eine solche Möglichkeit bietet das kapitalistische Wirtschaftssystem nicht und vermag das auch gar nicht. Es ist eine Tatsache, dass unsere Industrie vom Standpunkte der Produktionstechnik, vom Standpunkte des Umfangs ihrer technischen Neuausrüstung in der Welt an erster Stelle steht.
Nimmt man das Wachstumstempo unserer industriellen Produktion - in Prozenten zum Vorkriegsniveau ausgedrückt - und vergleicht es mit dem Wachstumstempo der industriellen Produktion der wichtigsten kapitalistischen Länder, so erhält man folgendes Bild:

Das Wachstum der Industrie der UdSSR und der wichtigsten kapitalistischen Länder in den Jahren 1913-1938

	1913	1933	1934	1935	1936	1937	1938
UdSSR	100,0	380,5	457,0	562,6	732,7	816,4	908,8
USA	100,0	108,7	112,9	128,6	149,8	156,9	120,0
England	100,0	87,0	97,1	104,0	114,2	121,9	113,3
Deutschland	100,0	75,4	90,4	105,9	118,1	129,3	131,6
Frankreich	100,0	107,0	99,0	94,0	98,0	101,0	93,2

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass unsere Industrie im Vergleich zum Vorkriegsniveau auf mehr als das Neunfache gewachsen ist, während die Industrie der wichtigsten kapitalistischen Länder auch weiterhin um das Vorkriegsniveau herum pendelt und dieses im ganzen nur um 20 bis 30 Prozent überschreitet.
Das bedeutet, dass unsere sozialistische Industrie dem Wachstumstempo nach in der Welt an erster Stelle steht.
Es ergibt sich also, dass wir in der Produktionstechnik und im Wachstumstempo unserer Industrie die wichtigsten kapitalistischen Länder schon eingeholt und überholt haben.
Worin aber bleiben wir noch zurück? Wir bleiben immer noch in ökonomischer Hinsicht, d. h. in dem Ausmaß unserer industriellen Produktion, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, zurück. Wir produzierten im Jahre 1938 ungefähr 15 Millionen Tonnen Roheisen, England 7 Millionen Tonnen. Es könnte also scheinen, dass es damit bei uns besser stehe als in England. Wenn man aber diese Tonnen Roheisen auf die Bevölkerungszahl aufteilt, so ergibt sich, dass im Jahre 1938 in England, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, 145 Kilogramm Roheisen erzeugt wurden, in der Sowjetunion aber nur 87 Kilogramm. Oder weiter: England produzierte im Jahre 1938 10800000 Tonnen Stahl und ungefähr 29 Milliarden Kilowattstunden (Produktion von elektrischer Energie), die Sowjetunion produzierte 18 Millionen Tonnen Stahl und mehr als 39 Milliarden Kilowattstunden. Es könnte also scheinen, dass es damit bei uns besser stehe als in England. Wenn man aber alle diese Tonnen und Kilowattstunden auf die Bevölkerungszahl aufteilt, so ergibt sich, dass in England im Jahre 1938, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, 226 Kilogramm Stahl und 620 Kilowattstunden, in der Sowjetunion aber, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, nur 107 Kilogramm Stahl und 233 Kilowattstunden erzeugt wurden.
Woran liegt das? Eben daran, dass die Bevölkerung bei uns um ein Mehrfaches größer ist als in England, also auch der Bedarf größer ist als in England: Die Sowjetunion hat eine Bevölkerung von 170 Millionen, England aber nicht mehr als 46 Millionen. Die ökonomische Leistungsfähigkeit der Industrie findet ihren Ausdruck nicht in dem Umfange der industriellen Produktion überhaupt, ohne Berücksichtigung der Bevölkerungszahl des Landes, sondern in dem Umfange der industriellen Produktion, in seinem direkten Verhältnis zur Höhe des Verbrauchs pro Kopf der Bevölkerung. Je mehr industrielle Produktion pro Kopf der Bevölkerung, umso höher ist die ökonomische Leistungsfähigkeit des Landes und umgekehrt, je weniger Produktion pro Kopf der Bevölkerung, umso niedriger ist die ökonomische Leistungsfähigkeit des Landes und seiner Industrie. Also, je größer die Bevölkerung des Landes, umso größer ist der Bedarf an Gebrauchsgegenständen im Lande, umso größer muss also auch der Umfang der industriellen Produktion dieses Landes sein.
Nehmen wir als Beispiel die Produktion von Roheisen. Um in der Roheisenerzeugung England ökonomisch zu überholen, dessen Produktion im Jahre 1938 7 Millionen Tonnen betrug, müssen wir die jährliche Gewinnung von Roheisen auf 25 Millionen Tonnen bringen. Um Deutschland, das im Jahre 1938 insgesamt 18 Millionen Tonnen Roheisen erzeugte, ökonomisch zu überholen, müssen wir die jährliche Roheisengewinnung auf 40 bis 45 Millionen Tonnen bringen. Um aber die USA ökonomisch zu überholen, wobei ich nicht das Niveau des Krisenjahres 1938 im Auge habe, als in den USA insgesamt 18,8 Millionen Tonnen Roheisen gewonnen wurden, sondern das Niveau des Jahres 1929, als in den USA ein Aufschwung der Industrie zu verzeichnen war und dort ungefähr 43 Millionen Tonnen Roheisen gewonnen wurden, müssen wir die jährliche Roheisengewinnung auf 50 bis 60 Millionen Tonnen bringen.
Das gleiche ist von der Produktion von Stahl, Walzeisen, vom Maschinenbau usw. zu sagen, da alle diese Industriezweige wie auch die übrigen Zweige in letzter Instanz von der Roheisenproduktion abhängen.
Wir haben die wichtigsten kapitalistischen Länder in der Produktionstechnik und im Entwicklungstempo der Industrie überholt. Das ist sehr gut. Das genügt aber nicht. Man muss

sie auch in ökonomischer Hinsicht überholen. Wir können das tun, und wir müssen das tun. Nur dann, wenn wir die wichtigsten kapitalistischen Länder ökonomisch überholt haben, können wir darauf rechnen, dass unser Land mit Bedarfsgegenständen vollauf gesättigt sein wird, dass wir einen Überfluss an Produkten haben und die Möglichkeit erhalten werden, den Übergang von der ersten Phase des Kommunismus zu seiner zweiten Phase zu vollziehen.
Was ist erforderlich, um die wichtigsten kapitalistischen Länder ökonomisch zu überholen? Dazu ist vor allem das ernste und ungestüme Verlangen erforderlich, vorwärts zu schreiten, und die Bereitschaft, Opfer zu bringen, bedeutsame Kapitalinvestitionen vorzunehmen, um unsere sozialistische Industrie in jeder Weise zu erweitern. Haben wir diese Voraussetzungen? Wir haben sie unzweifelhaft! Dazu sind weiter eine hohe Produktionstechnik und ein hohes Entwicklungstempo der Industrie erforderlich. Haben wir diese Voraussetzungen? Wir haben sie unzweifelhaft! Dazu ist schließlich Zeit erforderlich. Ja, Genossen, Zeit. Es müssen neue Fabriken gebaut werden. Es müssen neue Kader für die Industrie geschaffen werden. Das erfordert jedoch Zeit, und zwar nicht wenig Zeit. Es ist unmöglich, die wichtigsten kapitalistischen Länder in zwei bis drei Jahren ökonomisch zu überholen. Dazu ist etwas mehr Zeit erforderlich. Nehmen wir zum Beispiel wiederum das Roheisen und seine Produktion. In welchem Zeitraum kann man die wichtigsten kapitalistischen Länder in der Roheisengewinnung überholen? Einige Funktionäre der Staatlichen Plankommission, in ihrer alten Zusammensetzung, machten bei der Aufstellung des zweiten Fünfjahrplans den Vorschlag, für das Ende des zweiten Fünfjahrplans eine Roheisengewinnung in Höhe von 60 Millionen Tonnen zu planen. Das bedeutet, dass sie von der Möglichkeit eines durchschnittlichen jährlichen Zuwachses der Roheisengewinnung in Höhe von 10 Millionen Tonnen ausgingen. Das war natürlich eine Phantasterei, wenn nicht Schlimmeres. Übrigens verstiegen sich diese Genossen nicht nur auf dem Gebiete der Roheisengewinnung zur Phantasterei. Sie waren zum Beispiel der Meinung, dass im Laufe des zweiten Fünfjahrplans der jährliche Bevölkerungszuwachs in der Sowjetunion drei bis vier Millionen Menschen oder sogar noch mehr betragen werde. Das war ebenfalls eine Phantasterei, wenn nicht Schlimmeres. Läßt man aber die Phantasten beiseite und betritt realen Boden, so kann man unter Berücksichtigung des heutigen Standes der Technik der Roheisengewinnung einen durchschnittlichen Jahreszuwachs an Roheisen in Höhe von 2 bis 2½ Millionen Tonnen als durchaus möglich annehmen. Die Geschichte der Industrie der wichtigsten kapitalistischen Länder ebenso wie die Industrie unseres Landes zeigt, dass diese Norm des jährlichen Zuwachses zwar angespannt, aber durchaus erreichbar ist.
Es ist also Zeit erforderlich, und nicht wenig Zeit, um die wichtigsten kapitalistischen Länder ökonomisch zu überholen. Und je höher bei uns die Arbeitsproduktivität sein wird, je mehr sich bei uns die Produktionstechnik vervollkommnen wird, um so schneller wird man diese überaus wichtige wirtschaftliche Aufgabe erfüllen, um so mehr wird man die Frist der Erfüllung dieser Aufgabe verkürzen können.

b) Die Landwirtschaft. Die Entwicklung der Landwirtschaft verlief in der Berichtsperiode ebenso wie die Entwicklung der Industrie in aufsteigender Linie. Dieser Aufstieg kommt nicht nur im Anwachsen der landwirtschaftlichen Produktion zum Ausdruck, sondern vor allem im Anwachsen und in der Festigung der sozialistischen Landwirtschaft einerseits, im Untergang der individuellen Bauernwirtschaft andererseits. Während die Getreideanbaufläche der Kollektivwirtschaften von 75 Millionen Hektar im Jahre 1933 auf 92 Millionen Hektar im Jahre 1938 anwuchs, verringerte sich die Getreideanbaufläche der Einzelbauern in derselben Periode von 15,7 Millionen Hektar auf 600000 Hektar, d. h. auf 0,6 Prozent der gesamten Getreideanbaufläche. Ich spreche schon gar nicht von den Anbauflächen gewerblicher Nutzpflanzen, bei denen die Rolle der Einzelwirtschaften auf Null gesunken ist. Es ist außerdem bekannt, dass in den Kollektivwirtschaften jetzt 18800000 Bauernhöfe vereinigt

sind, d. h. 93,5 Prozent aller Bauernhöfe, die Fischerei- und Gewerbegenossenschaften nicht inbegriffen.
Das bedeutet, dass die Kollektivwirtschaften endgültig verankert und gefestigt sind und dass das sozialistische Wirtschaftssystem jetzt die einzige Form unserer Landwirtschaft ist.
Vergleicht man die Entwicklung der Anbauflächen aller Kulturen in der Berichtsperiode mit der Größe der Anbauflächen der vorrevolutionären Periode, so erhält man folgendes Bild:

Anbaufläche aller Kulturen in der UdSSR

(in Millionen Hektar)

	1913	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1913
Gesamte Anbaufläche	105,0	131,5	132,8	133,8	135,3	136,9	130,4
Davon: a) Getreide	94,4	104,7	103,4	102,4	104,4	102,4	108,5
b) Gewerbliche Nutzpflanzen	4,5	10,7	10,6	10,8	11,2	11,0	244,4
c) Gartenbau- und Gemüsekulturen	3,8	8,8	9,9	9,8	9,0	9,4	247,4
d) Futtermittel	2,1	7,1	10,6	10,6	10,6	14,1	671,4

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass bei uns die Anbauflächen aller Kulturen, und vor allem der Futtermittel, gewerblichen Nutzpflanzen, Gartenbau- und Gemüsekulturen, gewachsen sind.
Das bedeutet, dass unsere Landwirtschaft immer vielseitiger und produktiver wird und dass die Einbürgerung eines richtigen Fruchtwechsels eine reale Grundlage erhält.
Wie die Ausrüstung unserer Kollektiv- und Sowjetwirtschaften mit Traktoren, Mähdreschern und anderen Maschinen in der Berichtsperiode gewachsen ist, darüber geben die folgenden Tabellen Auskunft:

1. Der Traktorenpark in der Landwirtschaft der UdSSR

(in 1000 Stück)

	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1913
Traktoren insgesamt	210,9	276,4	363,3	422,7	454,5	483,5	229,3
Davon a) In den MTS	123,2	177,3	254,7	328,5	365,8	394,0	319,8
b) In den Sowjetwirtschaften und landwirtschaftlichen Hilfsbetrieben	83,2	95,5	102,1	88,5	84,5	85,0	102,2

(Leistungsfähigkeit in 1000 PS)

	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1913
Traktoren insgesamt	3209,2	4462,8	6184,0	7672,4	8385,0	9256,2	288,4
Davon a) In den MTS	1758,1	2753,9	4281,6	5856,0	6679,2	7437,0	423,0
b) In den Sowjetwirtschaften und landwirtschaftlichen Hilfsbetrieben	1401,7	1669,5	1861,4	1730,7	1647,5	1751,8	125,0

2. Park von Mähdreschern und anderen Maschinen in der Landwirtschaft der UdSSR

(in 1000 Stück; am Jahresende)

	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1913
Mähdrescher	25,4	32,3	50,3	87,8	128,8	153,5	604,3
Verbrennungsmotoren und Lokomobilen	48,0	60,9	69,1	72,4	77,9	83,8	174,6
Getreide-Dreschmaschinen mit mehrfacher und einfacher Reinigung	120,6	121,9	120,1	123,7	126,1	130,8	108,7
Lastautomobile	26,6	40,3	63,7	96,2	144,5	194,8	736,1
Personenautomobile (in Stück)	3991,0	5533,0	7555,0	7630,0	8156,0	9594,0	240,4

Fügt man diesen Ziffern die Tatsache hinzu, dass die Zahl der Maschinen- und Traktorenstationen in der Berichtsperiode bei uns von 2900 im Jahre 1934 auf 6350 im Jahre 1938 gestiegen ist, so kann man aufgrund aller dieser Angaben mit Sicherheit sagen, dass die Rekonstruktion unserer Landwirtschaft auf der Grundlage der neuen, der modernen Technik im wesentlichen bereits beendet ist.
Unsere Landwirtschaft ist folglich nicht nur die Landwirtschaft der größten Betriebe, die am besten mechanisierte Landwirtschaft, also auch eine im weitesten Ausmaße warenproduzierende Landwirtschaft, sondern sie ist auch mit modernen technischen Ausrüstungen besser versehen als die Landwirtschaft jedes beliebigen anderen Landes.
Nimmt man die Entwicklung der Produktion von Getreide und gewerblichen Nutzpflanzen in der Berichtsperiode im Vergleich zur vorrevolutionären Periode, so ergibt sich folgendes Bild:

Bruttoproduktion von Getreide und gewerblichen Nutzpflanzen in der UdSSR

(in Millionen Zentner)

	1913	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1913
Getreide	801,0	894,0	901,0	827,3	1202,9	949,9	118,6
Baumwolle (Rohbaumwolle)	7,4	11,8	17,2	23,9	25,5	26,9	363,5
Flachs (Fasern)	3,3	5,3	5,5	5,8	5,7	5,46	165,5
Zuckerrüben	109,0	113,6	162,1	168,3	218,6	166,8	153,0
Ölfrüchte	32,5	36,9	42,7	42,3	51,1	46,6	216,7

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass ungeachtet der Dürre in den Jahren 1936 und 1938 in den östlichen und südöstlichen Gebieten und ungeachtet der beispiellos reichen Ernte im Jahre 1913 die Bruttoproduktion an Getreide und gewerblichen Nutzpflanzen bei uns in der Berichtsperiode im Vergleich zum Niveau des Jahres 1913 ununterbrochen gestiegen ist.
Besonders interessant ist die Frage des Anteils der Produktion von Marktgetreide in den Kollektiv- und Sowjetwirtschaften. Der bekannte Statistiker Genosse Nemtschinow hat errechnet, dass von den fünf Milliarden Pud Getreide, die die Bruttoproduktion in der Vorkriegszeit betrug, nur ungefähr 1300 Millionen Pud Getreide auf den Markt gelangten, so dass der Marktanteil der damaligen Getreideproduktion 26 Prozent betrug. Genosse Nemtschinow ist der Meinung, dass der Marktanteil der Produktion der Kollektiv- und Sowjetwirtschaften, als einer Großproduktion, zum Beispiel in den Jahren 1926-1927 ungefähr 47 Prozent der Bruttoproduktion und der Marktanteil der individuellen Bauernwirtschaften ungefähr 12 Prozent betrug. Geht man an die Sache etwas vorsichtiger heran und nimmt den Marktanteil der Produktion der Kollektiv- und Sowjetwirtschaften im Jahre 1938 mit 40 Prozent der Bruttoproduktion an, so ergibt sich, dass unsere sozialistische Getreidewirtschaft in diesem Jahre ungefähr 2300 Millionen Pud Marktgetreide, d. h. um eine

Milliarde Pud mehr als die Vorkriegs-Getreideproduktion liefern konnte und auch wirklich geliefert hat.
Der hohe Marktanteil der Produktion der Sowjet- und Kollektivwirtschaften ist folglich ihre wichtigste Besonderheit, die für die Versorgung des Landes von größter Bedeutung ist.
Eben in dieser Besonderheit der Kollektiv- und Sowjetwirtschaften liegt das Geheimnis, dass es unserem Lande gelungen ist, das Getreideproblem, das Problem der ausreichenden Versorgung eines riesigen Landes mit Marktgetreide, so leicht und rasch zu lösen.
Es muss hervorgehoben werden, dass die Jahresaufbringung von Getreide in den letzten drei Jahren bei uns nicht unter 1600 Millionen Pud Getreide gesunken ist und sich manchmal, zum Beispiel im Jahre 1937, bis auf 1800 Millionen Pud erhöht hat. Rechnet man die jährlichen Getreideaufkäufe von ungefähr 200 Millionen und die mehreren hundert Millionen Pud hinzu, die auf dem Wege des kollektivwirtschaftlichen Getreidehandels gekauft werden, so erhalten wir insgesamt die Summe des gelieferten Marktgetreides der Kollektiv- und Sowjetwirtschaften, von der oben die Rede war.
Es ist ferner von Interesse, dass sich die Basis des Marktgetreides in den letzten drei Jahren aus der Ukraine, die früher als die Kornkammer unseres Landes galt, nach dem Norden und Osten, d. h. in die RSFSR, verschoben hat. Bekanntlich bringt die Ukraine in den letzten zwei, drei Jahren jährlich nur etwa 400 Millionen Pud Getreide auf, während die RSFSR in diesen Jahren jährlich 1,1 bis 1,2 Milliarden Pud Marktgetreide aufbringt.
So ist es um die Getreideproduktion bestellt.
Was die Viehzucht betrifft, so sind auch in diesem rückständigsten Zweige der Landwirtschaft in den letzten Jahren bedeutsame Fortschritte zu verzeichnen. Allerdings bleiben wir in Bezug auf den Pferdebestand und die Schafzucht noch unter dem vorrevolutionären Niveau, aber in der Rindvieh- und Schweinezucht haben wir das vorrevolutionäre Niveau schon überschritten. Hier die diesbezüglichen Angaben:

Viehbestand der UdSSR

(In Millionen Stück)

	1916 lt. Viehzählg.	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1916	1938 in % zu 1933
Pferde	35,8	16,6	15,7	15,9	16,6	16,7	17,5	48,9	105,4
Rinder	60,6	38,4	42,4	49,2	56,7	57,0	63,2	104,3	164,6
Schafe und Ziegen	121,2	50,2	51,9	61,2	73,7	81,3	102,5	84,6	204,2
Schweine	20,9	12,1	17,4	22,5	30,5	22,8	30,6	146,4	252,9

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass unsere Rückständigkeit auf dem Gebiete der Pferdezucht und Schafzucht in kürzester Frist beseitigt werden wird.
c) Warenumsatz, Verkehrswesen. Zugleich mit dem Aufschwung der Industrie und Landwirtschaft ist auch der Warenumsatz im Lande gestiegen. Das Netz der Einzelverkaufsstellen des staatlichen und genossenschaftlichen Handels ist in der Berichtsperiode um 25 Prozent gewachsen. Der Umsatz des staatlichen und genossenschaftlichen Einzelhandels ist um 178 Prozent gewachsen. Der Handelsumsatz auf den kollektivwirtschaftlichen Märkten ist um 112 Prozent gestiegen.

Hier die entsprechende Tabelle:

Warenumsatz

(in Millionen Zentner)

	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1913
1.Eizehladelsnetz des staatl. u. genossenschaftl. Handesl (Läden u- Verkaufsstellen am Jahresende	285355,0	286236,0	268713,0	289473,0	327361,0	356930,0	125,1
2.Einzelzums. d. staatl. u. genossenschaftl. Handels (einschl. öffentlicher Speisehallen) in Millionen Rubel)	49789,2	61814,7	82712,1	106760,9	125943,2	138574,3	278,3
3.Handelsumsatz d. kollektivwirtschaftl. Märkte in Millionen Rubel	11500,0	14000,0	14500,0	15607,2	17799,7	24399,2	212,2
4.Gebietshandelsstellen d. Vokskommissariate. f. Nahrungsmittelind., für Leichtind., f. Schwerind., f. Holzind. u. f. örtliche Ind. Der Unionsrepubliken am Jahresende	718	836	1141	1798	1912	1994	277,7

Es ist klar, dass sich der Warenumsatz im Lande ohne ein bestimmtes Wachstum des Güterverkehrs nicht in diesem Maße hätte entwickeln können. Und in der Tat, bei allen Arten des Verkehrswesens, besonders im Eisenbahn- und Flugwesen, ist in der Berichtsperiode ein Ansteigen des Güterverkehrs zu verzeichnen. Der Güterverkehr ist auch in der Schifffahrt gestiegen, jedoch mit großen Schwankungen; im Jahre 1938 wies der Güterverkehr der Schifffahrt im Vergleich zum vorhergehenden Jahre leider einen gewissen Rückgang auf.
Hier die entsprechende Tabelle:

Güterverkehr

	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1913
Einsenbahnen (in Mrd. Tonnenkilometer)	169,5	205,7	258,1	323,4	354,8	369,1	217,7
Binnen- u. Seeschifffahrt (in Mrd. Tonnenkilometer)	50,2	56,5	68,3	72,3	70,1	66,0	131,5
Zivilluftflotte (in Millionen Tonnenkilometer)	3,1	6,4	9,8	21,9	24,9	31,7	1022,6

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass das teilweise Zurückbleiben der Schifffahrt 1938 im Jahre 1939 behoben werden wird.

2. Der weitere Aufschwung der materiellen und kulturellen Lage des Volkes

Der fortdauernde Aufschwung der Industrie und Landwirtschaft musste zu einer neuerlichen Hebung der materiellen und kulturellen Lage des Volkes führen und hat in der Tat auch dazu geführt.
Die Beseitigung der Ausbeutung und die Festigung des sozialistischen Systems in der Volkswirtschaft, das Fehlen der Arbeitslosigkeit und des mit ihr verbundenen Elends in Stadt und Land, die gewaltige Erweiterung der Industrie und das ununterbrochene Anwachsen der Zahl der Arbeiter, die steigende Arbeitsproduktivität der Arbeiter und Kollektivbauern, die

Tatsache, dass den Kollektivwirtschaften der Boden für ewig zuerkannt ist und die Ausrüstung der Kollektivwirtschaften mit einer gewaltigen Anzahl erstklassiger Traktoren und landwirtschaftlicher Maschinen - all dies hat die realen Voraussetzungen für die weitere Hebung der materiellen Lage der Arbeiter und Bauern geschaffen. Die Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter und Bauern führte naturgemäß zur Verbesserung der materiellen Lage der Intelligenz, die einen bedeutenden Faktor in unserem Lande darstellt und den Interessen der Arbeiter und Bauern dient.

Jetzt handelt es sich schon nicht mehr darum, arbeitslose und obdachlose Bauern, die aus dem Dorfe geflohen sind und in Angst vor Hunger leben, irgendwie in der Industrie unterzubringen und ihnen aus Mitleid Arbeit zu geben. Solche Bauern gibt es in unserem Lande schon lange nicht mehr. Und das ist natürlich gut, denn das zeugt vom Wohlstand unseres Dorfes. Jetzt kann es sich nur darum handeln, den Kollektivwirtschaften nahe zu legen, unserer Bitte nachzukommen und uns für die wachsende Industrie alljährlich wenigstens ungefähr anderthalb Millionen junger Kollektivbauern zur Verfügung zu stellen. Die Kollektivwirtschaften, die bereits wohlhabend geworden sind, müssen im Auge behalten, dass es ohne diese Hilfe ihrerseits sehr schwer sein wird, unsere Industrie zu erweitern, ohne eine Erweiterung der Industrie aber werden wir nicht imstande sein, die wachsende Nachfrage der Bauern nach Massenbedarfsartikeln zu befriedigen. Die Kollektivwirtschaften haben vollauf die Möglichkeit, diese unsere Bitte zu erfüllen, da die reichen technischen Hilfsmittel der Kollektivwirtschaften einen Teil der im Dorfe Arbeitenden freisetzen, und diese könnten, in die Industrie übergeführt, unserer ganzen Volkswirtschaft gewaltigen Nutzen bringen.

Als Ergebnis haben wir die folgenden Kennziffern für die Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter und Bauern in der Berichtsperiode:

1. Das Volkseinkommen ist von 48,5 Milliarden Rubel im Jahre 1933 auf 105,0 Milliarden Rubel im Jahre 1938 gestiegen;
2. die Zahl der Arbeiter und Angestellten ist von über 22 Millionen im Jahre 1933 auf 28 Millionen im Jahre 1938 gestiegen;
3. die jährliche Lohnsumme der Arbeiter und Angestellten ist von 34953 Millionen Rubel auf 96425 Millionen Rubel gestiegen;
4. der mittlere Jahreslohn der Industriearbeiter, der im Jahre 1933 1513 Rubel betrug, hat sich auf 3447 Rubel im Jahre 1938 erhöht;
5. die Geldeinnahmen der Kollektivwirtschaften sind von 5661,9 Millionen Rubel im Jahre 1933 auf 14180,1 Millionen Rubel im Jahre 1937 gestiegen;
6. die durchschnittlich pro Kollektivbauernhof in den Getreidegebieten ausgefolgte Getreidemenge ist von 61 Pud im Jahre 1933 auf 144 Pud im Jahre 1937 gestiegen, nicht mit inbegriffen das Saatgut, die Saatenversicherungsfonds, den Futtermittelfonds für das vergesellschaftete Vieh, die Getreideablieferungen, die Naturalleistungen für die Arbeit der Maschinen- und Traktorenstationen;
7. die im Staatshaushalt vorgesehenen Aufwendungen für soziale und kulturelle Zwecke sind von 5.839,9 Millionen Rubel im Jahre 1933 auf 35.202,5 Millionen Rubel im Jahre 1938 gestiegen.

Was die kulturelle Lage des Volkes betrifft, so folgte ihre aufsteigende Entwicklung dem Aufschwung der materiellen Lage des Volkes auf dem Fuße.

Vom Standpunkt der kulturellen Entwicklung des Volkes war die Berichtsperiode wahrhaftig eine Periode der Kulturrevolution. Die Durchführung der allgemeinen Schulpflicht und des Unterrichts in den Sprachen der Nationalitäten der Sowjetunion, die steigende Zahl der Schulen und der Lernenden aller Stufen, das Anwachsen der Zahl der Spezialisten, die eine Hochschule absolviert haben, die Schaffung und Festigung einer neuen, einer Sowjetintelligenz - das ist das allgemeine Bild des kulturellen Aufschwungs des Volkes.

Hier die Angaben darüber:

1. Die Hebung des Kulturniveaus des Volkes

Zweige	Maßeinheit	1933/34	1938/39	1938/39 in % zu 1933/34
Zahl der Lernenden i. d. Schulen aller Stufen	in Taus.	23814	33965,4	142,6
Davon: In den Elementarschulen	in Taus.	17873,5	21288,4	119,1
In den Mittelschulen (für allgemeine und Fachbildung	in Taus.	5482,2	12076,0	220,3
In den Hochschulen	in Taus.	458,3	601,0	131,1
Zahl der Lernenden in der UdSSR (in den Schulen aller Arten)	in Taus.	---	47442,1	---
Zahl der Massenbibliotheken	in Taus.	40,3	70,0	173,7
Bücherbestände in ihnen	in Mill.	86,0	126,6	147,2
Zahl der Klubs	in Taus.	61,1	95,6	156,5
Zahl der Theater	in Einh.	587	790	134,6
Zahl der Kinoeinrichtungen (ohne Schmalfilmkinos)	in Einh.	27467	30461	110,9
Davon Tonfilmeinrichtungen	in Einh.	498	15202	d. 31fache
Zahl der Kinoeinrichtungen (ohne Schmalfilmkinos auf dem Lande	in Einh.	17470	18991	108,7
Davon Tonfilmeinrichtungen	in Einh.	24	6670	278fache
Jahresauflage der Zeitungen	in Mill.	4984,6	7092,4	142,3

2. Der Bau neuer Schulen 1933-1938 in der UdSSR

(Zahl der Schulen)

Jahre	In Städten und Siedlungen städtischen Typs	In ländlichen Ortschaften	Insgesamt
1933	326	3261	3587
1934	577	3488	4065
1935	533	2829	3362
1936	1505	4206	5711
1937	730	1323	2053
1938	853	1246	1829
Insgesamt 1933-1938	4254	16353	20607

3. Junge Spezialisten, die 1933-1938 die Hochschulen absolviert haben

(In Tausenden)

	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Insgesamt in der UdSSR (Militärspezialisten nicht mitgerechnet)	34,6	49,2	83,7	97,6	104,8	106,7
1. Ingenieure d. Ind. u. d. Bauwesens	6,1	14,9	29,6	29,2	27,6	25,2
2. Ing. d. Verkehrs- u. Fernmeldewesen	1,8	4,0	7,6	6,6	7,0	6,1
3. Ing. f. Mechanisierg. D. Landwirtschaft, Agronomen, Tierärzte u. Zootechniker	4,8	6,3	8,8	10,4	11,3	10,6
4. Ökonomisten und Juristen	2,5	2,5	5,0	6,4	5,0	5,7
5. Lehrer an Mittelschulen, Arbeiterfakultäten, Techniken u. a. Bildungsarbeiter, Künstler mit eingerechnet	10,5	7,9	12,5	21,6	31,7	35,7
6. Ärzte, Pharmazeuten u. Sportlehrer	4,6	2,5	7,5	9,2	12,3	13,6
7. Andere Spezialfächer	4,3	11,1	12,7	14,2	9,9	9,8

Dank dieser ganzen riesigen Kulturarbeit hat sich bei uns eine zahlreiche neue Intelligenz gebildet und entwickelt, die Sowjetintelligenz, die aus den Reihen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft, der Sowjetangestellten hervorgegangen ist, die Fleisch vom Fleische und Blut vom Blute unseres Volkes ist, eine Intelligenz, die das Joch der Ausbeutung nicht kennt, die die Ausbeuter hasst und bereit ist, den Völkern der Sowjetunion treu und ehrlich zu dienen.
Ich denke, dass die Entstehung dieser neuen, sozialistischen Volksintelligenz eines der wichtigsten Ergebnisse der Kulturrevolution in unserem Lande ist.

3. Die weitere Festigung des Sowjetsystems

Eines der wichtigsten Ergebnisse der Berichtsperiode besteht darin, dass sie zur weiteren Festigung der inneren Lage des Landes, zur weiteren Festigung des Sowjetsystems geführt hat. Anders konnte es auch nicht sein. Die Verankerung des sozialistischen Systems in allen Zweigen der Volkswirtschaft, der Aufschwung der Industrie und Landwirtschaft, die Hebung der materiellen Lage der Werktätigen, die Hebung des Kulturniveaus der Volksmassen, die Steigerung ihrer politischen Aktivität - alles das, unter der Führung der Sowjetmacht verwirklicht, musste eine weitere Festigung des Sowjetsystems zur Folge haben.
Die Besonderheit der Sowjetgesellschaft der Gegenwart besteht zum Unterschied zu jeder kapitalistischen Gesellschaft darin, dass es in ihr keine antagonistischen, feindlichen Klassen mehr gibt; die Ausbeuterklassen sind liquidiert, und die Arbeiter, die Bauern und die Intelligenz, die die Sowjetgesellschaft bilden, leben und wirken auf der Grundlage freundschaftlicher Zusammenarbeit. Während die kapitalistische Gesellschaft von unversöhnlichen Gegensätzen- zwischen Arbeitern und Kapitalisten, Bauern und Gutsbesitzern zerrissen wird, was ihre innere Lage so unsicher macht, kennt die vom Joche der Ausbeutung befreite Sowjetgesellschaft solche Gegensätze nicht, ihr sind

Klassenzusammenstöße fremd, sie bietet das Bild freundschaftlicher Zusammenarbeit der Arbeiter, der Bauern und der Intelligenz. Auf der Grundlage dieser Gemeinschaft entwickelten sich solche Triebkräfte wie die moralische und politische Einheit der Sowjetgesellschaft, die Freundschaft der Völker der Sowjetunion, der Sowjetpatriotismus. Auf dieser Grundlage entstanden auch die Verfassung der Sowjetunion, die im November 1936 angenommen worden ist, sowie die volle Demokratisierung der Wahlen zu den obersten Organen des Landes.
Was die Wahlen zu den obersten Organen des Landes selbst anbelangt, so waren sie eine glänzende Kundgebung jener Einheit der Sowjetgesellschaft und jener Freundschaft der Völker der Sowjetunion, die eine charakteristische Besonderheit der inneren Lage unseres Landes darstellen. Bekanntlich stimmten bei den Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR im Dezember 1937 für den Block der Kommunisten und Parteilosen fast 90 Millionen Wähler, d. h. 98,6 Prozent aller Wahlteilnehmer, und bei den Wahlen zu den Obersten Sowjets der Unionsrepubliken im Juni 1938 stimmten für den Block der Kommunisten und Parteilosen 92 Millionen Wähler, d. h. 99,4 Prozent aller Wahlteilnehmer.
Darin bestehen die Grundlage der Festigkeit des Sowjetsystems und die Quelle der unversiegbaren Kraft der Sowjetmacht.
Das bedeutet unter anderem, dass im Falle eines Krieges das Hinterland und die Front unserer Armee, dank ihrer Homogenität und inneren Einheit, fester sein werden als in irgendeinem anderen Lande, woran die ausländischen Liebhaber kriegerischer Zusammenstöße denken sollten.
Einige Vertreter der ausländischen Presse schwatzen davon, die Säuberung der Sowjetorganisationen von Spionen, Mördern und Schädlingen vom Schlage eines Trotzki, Sinowjew, Kamenew, Jakir, Tuchatschewski, Rosenholz, Bucharin und anderen Ungeheuern hätte das Sowjetsystem „erschüttert“, hätte „Zersetzung“ in dieses hineingetragen. Dieses alberne Geschwätz ist nur wert, dass man sich darüber lustig macht. Wie kann die Säuberung der Sowjetorganisationen von schädlichen und feindlichen Elementen das Sowjetsystem erschüttern und zersetzen? Das trotzkistisch-bucharinsche Häuflein von Spionen, Mördern und Schädlingen, das vor dem Ausland auf dem Bauche kroch, von dem sklavischen Gefühl devoter Ergebenheit gegenüber jeder ausländischen Beamtenkreatur durchdrungen und bereit war, für sie Spionagedienste zu leisten, dieses Häuflein von Leuten, das nicht begriff, dass der letzte Sowjetbürger, frei von den Ketten des Kapitals, turmhoch über jeder ausländischen hochgestellten Beamtenkreatur steht, die das Joch der kapitalistischen Sklaverei auf ihren Schultern trägt, - wer braucht diese jämmerliche Bande käuflicher Sklaven, welchen Wert kann sie für das Volk darstellen und wen vermag sie zu „zersetzen“? Im Jahre 1937 wurden Tuchatschewski, Jakir, Uborewitsch und andere Ungeheuer zur Erschießung verurteilt. Danach fanden die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR statt. Die Wahlen brachten der Sowjetmacht 98,6 Prozent der Stimmen aller Wahlteilnehmer. Anfang 1938 wurden Rosenholz, Rykow, Bucharin und andere Ungeheuer zur Erschießung verurteilt. Danach fanden die Wahlen zu den Obersten Sowjets der Unionsrepubliken statt. Die Wahlen brachten der Sowjetmacht 99,4 Prozent aller Stimmen der Wahlteilnehmer. Es fragt sich, wo sind denn hier die Anzeichen einer „Zersetzung“, und warum kam diese „Zersetzung“ nicht in den Wahlergebnissen zum Ausdruck?
Hört man diese ausländischen Schwätzer, dann könnte man zu dem Schluss gelangen, dass die Sowjetorganisationen bei weitem fester und stabiler wären, wenn man die Spione, Mörder und Schädlinge auf freiem Fuß gelassen und nicht daran gehindert hätte, zu schädigen, zu morden und zu spionieren. (Heiterkeit). Verraten sich diese Herrschaften, die die Spione, Mörder, Schädlinge so unverfroren verteidigen, nicht allzu früh?
Wäre es nicht richtiger zu sagen, dass die Säuberung der Sowjetorganisationen von Spionen, Mördern, Schädlingen zu einer weiteren Festigung dieser Organisationen führen musste und tatsächlich geführt hat?

Was besagen zum Beispiel die Ereignisse am Chassan-See anderes, als dass die Säuberung der Sowjetorganisationen von Spionen und Schädlingen das sicherste Mittel zur Festigung dieser Organisationen ist?

*

Die Aufgaben der Partei auf dem Gebiet der Innenpolitik sind:
1. Den Aufschwung unserer Industrie, das Wachstum der Arbeitsproduktivität, die Vervollkommnung der Produktionstechnik weiter zu fördern, um die wichtigsten kapitalistischen Länder, nachdem wir sie auf dem Gebiete der Produktionstechnik und des Wachstumstempos der Industrie überholt haben, in den nächsten 10 bis 15 Jahren auch ökonomisch zu überholen.
2. Den Aufschwung unserer Landwirtschaft und Viehzucht weiter zu fördern, um im Verlaufe der nächsten 3-4 Jahre eine Jahresproduktion von 8 Milliarden Pud Getreide bei einem Durchschnittsertrag von 12-13 Zentner pro Hektar zu erreichen, die Produktion gewerblicher Nutzpflanzen durchschnittlich um 30 bis 35 Prozent zu heben, die Stückzahl der Schafe und Schweine zu verdoppeln, die Stückzahl der Rinder um 40 Prozent, den Pferdebestand um 35 Prozent zu erhöhen.
3. Die materielle und kulturelle Lage der Arbeiter, der Bauern und der Intelligenz auch weiterhin zu verbessern.
4. Unsere sozialistische Verfassung unentwegt durchzuführen, die Demokratisierung des politischen Lebens des Landes restlos zu verwirklichen, die moralische und politische Einheit der Sowjetgesellschaft und die freundschaftliche Zusammenarbeit der Arbeiter, der Bauern und der Intelligenz zu festigen, die Freundschaft der Völker der Sowjetunion in jeder Weise zu festigen, den Sowjetpatriotismus zu entwickeln und zu pflegen.
5. Die kapitalistische Umwelt nicht zu vergessen, daran zu denken, dass die ausländischen Spionagedienste Spione, Mörder, Schädlinge in unser Land schicken werden, daran zu denken und unseren sozialistischen Abwehrdienst zu festigen, indem man ihm systematisch hilft, die Volksfeinde niederzuschlagen und auszurotten.

III
DIE WEITERE FESTIGUNG DER KPDSU(B)

Vorn Standpunkte der politischen Linie und der praktischen Alltagsarbeit war die Berichtsperiode eine Periode des vollen Sieges der Generallinie unserer Partei. (Stürmischer, anhaltender Beifall).
Die Verankerung des sozialistischen Systems in der gesamten Volkswirtschaft, die Vollendung der Rekonstruktion der Industrie und Landwirtschaft auf der Grundlage der neuen Technik, die vorfristige Erfüllung des zweiten Fünfjahrplans in der Industrie, die Hebung der jährlichen Getreideproduktion auf ein Niveau von 7 Milliarden Pud, die Beseitigung des Elends und der Arbeitslosigkeit und die Hebung der materiellen und kulturellen Lage des Volkes - das sind die Haupterrungenschaften, die die Richtigkeit der Politik unserer Partei, die Richtigkeit ihrer Führung demonstrieren.
Angesichts dieser grandiosen Errungenschaften waren die Gegner der Generallinie unserer Partei - die verschiedensten „linken“ und rechten Strömungen, allerlei Entartete vom Schlage der Trotzkisten und Pjatakowleute, der Bucharin- und Rykowleute - gezwungen, sich zu ducken, ihre abgegriffenen „Plattformen“ zu verstecken und in die Illegalität zu gehen. Da sie nicht den Mut hatten, sich dem Willen des Volkes zu unterwerfen, zogen sie es vor, sich mit den Menschewiki, Sozialrevolutionären und Faschisten zusammenzutun, bei ausländischen Spionageorganen in Dienst zu treten, sich als Spione zu verdingen und sich zu verpflichten,

den Feinden der Sowjetunion zu helfen, unser Land zu zerstückeln und die kapitalistische Sklaverei in unserem Lande wiederherzustellen.
Das ist das ruhmlose Ende derer, die Gegner der Linie unserer Partei waren und dann zu Volksfeinden wurden.
Nachdem die Partei die Volksfeinde vernichtet und die Partei- und Sowjetorganisationen von entarteten Elementen gesäubert hatte, wurde sie noch einheitlicher in ihrer politischen und organisatorischen Arbeit, schloss sie sich noch fester um ihr Zentralkomitee zusammen. (Stürmischer Beifall. Alle Delegierten erheben sich von ihren Plätzen und bereiten stehend dem Berichterstatter eine Ovation. Rufe: „Dem Genossen Stalin, Hurra!“, „Es lebe Genosse Stalin!“, „Es lebe das Zentralkomitee unserer Partei! Hurra!“).
Betrachten wir die konkreten Angaben über die Entwicklung des inneren Lebens der Partei, ihre organisatorische und propagandistische Arbeit in der Berichtsperiode.

1. Maßnahmen zur Verbesserung der Zusammensetzung der Partei. Die Aufteilung übergroßer Organisationen. Das nähere Heranbringen der leitenden Organe an die Arbeit der unteren Organisationen

Die Festigung der Partei und ihrer leitenden Organe wurde in der Berichtsperiode vor allem auf zwei Linien durchgeführt: auf der Linie der Regulierung der Zusammensetzung der Partei, der Hinausdrängung der Unzuverlässigen, der Auslese der Besten, und auf der Linie der Aufteilung übergroßer Organisationen, ihrer Verkleinerung und des näheren Heranbringens der leitenden Organe an die operative, konkrete Arbeit der unteren Organisationen.
Auf dem XVII. Parteitage waren 1874488 Parteimitglieder vertreten. Vergleicht man diese Zahl mit der Zahl der auf dem vorhergehenden, dem XVI. Parteitage vertretenen Mitglieder, so ergibt sich, dass der Partei in der Periode vom XVI. bis zum zum XVII. Parteitage 600000 neue Mitglieder beigetreten waren. Die Partei fühlte nur allzu gut, dass ein solcher Massenzustrom zur Partei unter den Verhältnissen, wie sie in den Jahren 1930 bis 1933 herrschten, eine ungesunde und unerwünschte Erweiterung ihres Mitgliederbestandes bedeutete. Die Partei wusste, dass nicht nur ehrliche und ergebene Menschen ihren Reihen beitreten, sondern auch zufällige Elemente, auch Karrieristen, die bestrebt sind, das Banner der Partei für ihre persönlichen Zwecke zu missbrauchen. Die Partei wusste sehr wohl, dass ihre Stärke nicht nur in der Zahl, sondern vor allem in der Qualität ihrer Mitglieder besteht.
Im Zusammenhang damit erstand die Frage der Regulierung der Zusammensetzung der Partei. Es wurde beschlossen, die Parteireinigung, die sich auf die Mitglieder und Kandidaten der Partei erstreckte und bereits 1933 begonnen hatte, fortzusetzen, und sie wurde tatsächlich bis zum Mai 1935 fortgesetzt. Es wurde weiter beschlossen, die Aufnahme neuer Mitglieder in die Partei einzustellen, und sie wurde tatsächlich bis zum September 1936 eingestellt; die Aufnahme neuer Mitglieder in die Partei wurde erst am 1. November 1936 wieder freigegeben. Weiter wurde nach der ruchlosen Ermordung des Genossen Kirow, die davon zeugte, dass es in der Partei nicht wenige verdächtige Elemente gab, beschlossen, eine Überprüfung und einen Umtausch der Parteidokumente vorzunehmen; beides wurde erst im September 1936 abgeschlossen. Erst danach wurde die Aufnahme neuer Mitglieder und Kandidaten in die Partei freigegeben. Durch alle diese Maßnahmen erreichte es die Partei, dass sie ihre Reihen von zufälligen, passiven, karrieristischen und direkt feindlichen Elementen säuberte und gleichzeitig eine Auslese der standhaftesten und ergebensten Menschen vollzog. Es läßt sich nicht behaupten, dass die Reinigung ohne ernstliche Fehler durchgeführt wurde. Leider wurden mehr Fehler begangen, als anzunehmen war. Es unterliegt keinem Zweifel, dass wir die Methode der Reinigung im Massenmaßstab nicht mehr anzuwenden brauchen. Doch war die Reinigung in den Jahren 1933-1936 unerlässlich und zeitigte im Wesentlichen positive Ergebnisse. Auf dem gegenwärtigen, dem XVIII. Parteitage,

sind ungefähr 1600000 Parteimitglieder vertreten, d. h. um 270000 Parteimitglieder weniger als auf dem XVII. Parteitage. Daran ist jedoch nichts Schlimmes. Das ist im Gegenteil gut, denn die Partei festigt sich dadurch, dass sie sich von Unrat säubert. Gegenwärtig ist unsere Partei etwas kleiner nach ihrer Mitgliederzahl, dafür aber besser ihrer Qualität nach.
Das ist eine große Errungenschaft.
Was die Verbesserung der tagtäglichen Leitung der Partei im Sinne ihres näheren Heranbringens an die Arbeit der unteren Organisationen, im Sinne ihrer weiteren Konkretisierung betrifft, so gelangte die Partei zu der Schlussfolgerung, dass die Aufteilung übergroßer Organisationen, ihre Verkleinerung, das beste Mittel ist, um den Parteiorganen die Leitung dieser Organisationen zu erleichtern und die Leitung selber konkret, lebendig, operativ zu gestalten. Diese Aufteilung wurde sowohl auf der Linie der Volkskommissariate als auch auf der Linie der administrativ-territorialen Organisationen, d. h. auf der Linie der Unionsrepubliken, Regionen, Gebiete, Rayons usw. durchgeführt. Dank der getroffenen Maßnahmen haben wir gegenwärtig anstatt 7 Unionsrepubliken 11 Unionsrepubliken, anstatt 14 Volkskommissariate der UdSSR 34 Volkskommissariate, anstatt 70 Regionen und Gebiete 110 Regionen und Gebiete, anstatt 2559 städtischer und ländlicher Rayons 3815. Dementsprechend gibt es heute im System der leitenden Parteiorgane 11 Zentralkomitees mit dem ZK der KPdSU(B) an der Spitze, 6 Regionalkomitees, 104 Gebietskomitees, 30 Kreiskomitees, 212 Stadtkomitees, 336 städtische Rayonkomitees, 3479 ländliche Rayonkomitees und 113060 primäre Parteiorganisationen.
Man kann nicht behaupten, dass die Aufteilung übergroßer Organisationen bereits abgeschlossen sei. Höchstwahrscheinlich wird die Aufteilung noch weitergehen. Aber wie dem auch sein mag, sie zeitigt bereits günstige Ergebnisse sowohl im Sinne der Verbesserung der tagtäglichen Leitung der Arbeit als auch im Sinne des näheren Heranbringens der Führung selbst an die konkrete Arbeit der unteren Organisationen. Ich spreche schon gar nicht davon, dass die Aufteilung übergroßer Organisationen die Möglichkeit geboten hat, Hunderte und Tausende neuer Menschen zu leitender Arbeit heranzuziehen.
Das ist ebenfalls eine große Errungenschaft.

2. Die Auslese der Kader, ihre Beförderung, ihre Verteilung

Die Regulierung der Zusammensetzung der Partei und das nähere Heranbringen der leitenden Organe an die konkrete Arbeit der unteren Organisationen waren nicht das einzige Mittel zur weiteren Festigung der Partei und ihrer Führung und konnten es auch nicht sein. Ein anderes Mittel zur Festigung der Partei war in der Berichtsperiode die radikale Verbesserung der Arbeit zur Schulung der Kader, die verbesserte Auslese der Kader, ihre Beförderung, Verteilung und Prüfung im Prozesse der Arbeit.
Die Parteikader sind der Kommandobestand der Partei, und da unsere Partei sich an der Macht befindet, stellen sie zugleich auch den Kommandobestand der leitenden Staatsorgane dar. Nachdem eine richtige politische Linie ausgearbeitet und in der Praxis erprobt ist, sind die Parteikader die entscheidende Kraft der Partei und Staatsführung. Eine richtige politische Linie haben - das ist natürlich das erste und wichtigste. Das ist aber dennoch ungenügend. Eine richtige politische Linie ist notwendig, nicht um sie zu deklarieren, sondern um sie in die Tat umzusetzen. Um aber die richtige politische Linie in die Tat umzusetzen, braucht man Kader, braucht man Menschen, die die politische Linie der Partei verstehen, die diese Linie als ihre eigene Linie betrachten, die bereit sind, sie in die Tat umzusetzen, die es verstehen, sie in der Praxis zu verwirklichen und fähig sind, diese Linie zu verantworten, zu verfechten, für sie zu kämpfen. Sonst läuft man Gefahr, dass die richtige politische Linie auf dem Papier bleibt. Hier ersteht eben die Frage der richtigen Kaderauslese, die Frage der Heranbildung von Kadern, des Aufrückens neuer Menschen, der richtigen Verteilung der Kader, ihrer Prüfung aufgrund der geleisteten Arbeit.

Was heißt richtige Kaderauslese?

Richtige Kaderauslese ist es noch nicht, wenn man sich Stellvertreter und Gehilfen zusammensucht, eine Kanzlei einrichtet und von dort aus verschiedene Weisungen erteilt. (Heiterkeit). Richtige Auswahl ist es ebenso wenig, wenn man seine Befugnisse missbraucht, wenn man sinnlose Dutzende und Hunderte von Menschen von einer Stelle auf die andere und wieder zurück versetzt, wenn man endlose „Reorganisationen“ vornimmt. (Heiterkeit).

Richtige Kaderauslese heißt:

Erstens, die Kader schätzen als den goldenen Fonds der Partei und des Staates, sorgsam mit ihnen umgehen, sie achten.

Zweitens, die Kader kennen, die Vorzüge und Mängel jedes Kaderarbeiters sorgfältig studieren und wissen, auf welchem Posten sich die Fähigkeiten des Mitarbeiters am leichtesten entfalten können.

Drittens, fürsorglich Kader heranbilden, jedem sich entwickelnden Mitarbeiter helfen, sich emporzuarbeiten, keinen Zeitaufwand scheuen, um sich mit solchen Mitarbeitern geduldig „abzugeben“ und ihre Entwicklung zu beschleunigen.

Viertens, rechtzeitig und kühn neue, junge Kader befördern, ohne sie an der alten Stelle einrosten, ohne sie versauern zu lassen.

Fünftens, die Mitarbeiter so auf die Arbeitsplätze verteilen, dass sich jeder am richtigen Platze fühlt, dass jeder Mitarbeiter für unsere gemeinsame Sache das Höchstmaß dessen leisten kann, wozu er seinen persönlichen Anlagen nach überhaupt fähig ist, dass die allgemeine Richtung der Arbeit zur Verteilung der Kader vollauf den Anforderungen der politischen Linie entspricht, zu deren Durchführung diese Verteilung vorgenommen wird.

Von besonderer Bedeutung ist hier die Frage der kühnen und rechtzeitigen Beförderung der neuen, der jungen Kader. Ich glaube, dass bei unseren Leuten über diese Frage noch keine volle Klarheit herrscht. Die einen meinen, dass man sich bei der Auslese von Menschen hauptsächlich auf die alten Kader orientieren müsse. Die anderen hingegen glauben, dass man sich hauptsächlich auf die jungen Kader orientieren solle. Mir scheint, dass sowohl die einen wie die anderen im Irrtum sind. Die alten Kader sind natürlich ein großer Schatz für die Partei und den Staat. Sie besitzen das, was die jungen Kader nicht besitzen: gewaltige Erfahrung in der Leitung, marxistisch-leninistische Prinzipienfestigkeit, Sachkenntnis, Orientierungsvermögen. Aber erstens sind die alten Kader stets gering an Zahl, es gibt ihrer weniger als nötig, und sie beginnen bereits teilweise, kraft elementarer Naturgesetze, aus der Arbeit auszuscheiden. Zweitens hat ein Teil der alten Kader zuweilen die Neigung, beharrlich in die Vergangenheit zu blicken, im Vergangenen, im Alten stecken zu bleiben und das Neue im Leben nicht zu bemerken. Das nennt man das Gefühl für das Neue einbüßen. Das ist ein sehr ernster und gefährlicher Mangel. Was die jungen Kader betrifft, so haben sie natürlich nicht die Erfahrung, die Stählung, die Sachkenntnis und das Orientierungsvermögen wie die alten Kader. Aber erstens bilden die jungen Kader die gewaltige Mehrheit, zweitens sind sie jung, und es droht ihnen vorläufig nicht die Gefahr, aus der Arbeit auszuscheiden, drittens quellen sie über vom Gefühl für das Neue, eine wertvolle Eigenschaft jedes bolschewistischen Funktionärs, und viertens wachsen sie und schulen sich in so raschem Tempo, entwickeln sich so stürmisch, dass die Zeit nicht fern ist, da sie die Alten eingeholt haben, als Gleichwertige an ihre Seite treten und eine ihnen würdige Ablösung sein werden. Folglich besteht die Aufgabe nicht darin, sich entweder auf die alten oder auf die neuen Kader zu orientieren, sondern darin, auf die Koordinierung, die Vereinigung der alten und jungen Kader zu einem gemeinsamen Orchester der leitenden Arbeit der Partei und des Staates Kurs zu halten. (Anhaltender Beifall).

Eben aus diesem Grunde ist es notwendig, die jungen Kader rechtzeitig und kühn auf leitende Posten zu befördern.

Eine der bedeutsamsten Errungenschaften bei der Festigung der Führung durch die Partei besteht in der Berichtsperiode darin, dass sie ebendiesen Kurs auf die Koordinierung der alten

und jungen Funktionäre auf dem Gebiete der Kaderauslese erfolgreich von unten bis oben durchgeführt hat.
Im Zentralkomitee der Partei liegen Angaben vor, aus denen ersichtlich ist, dass die Partei es in der Berichtsperiode vermocht hat, mehr als 500000 junge Bolschewiki, Parteimitglieder und der Partei Nahestehende, darunter mehr als 20 Prozent Frauen, auf leitende Posten der Staats- und Parteiarbeit zu stellen.
Worin besteht gegenwärtig die Aufgabe?
Die Aufgabe besteht darin, die Kaderauslese von unten bis oben in vollem Umfange in ein und dieselben Hände zu legen und sie auf die gebührende Höhe, auf ein wissenschaftliches, bolschewistisches Niveau zu bringen.
Dazu ist es notwendig, Schluss zu machen mit der Zersplitterung des Studiums, der Beförderung und der Auslese der Kader in verschiedene Abteilungen und Sektoren und diese Tätigkeit an einer Stelle zu konzentrieren.
Diese Stelle muss die Kaderverwaltung beim ZK der KPdSU(B) und die entsprechende Kaderabteilung bei jeder Parteiorganisation der Republik, der Region und des Gebietes sein.

3. Die Parteipropaganda. Die marxistisch-leninistische Erziehung der Parteimitglieder und Parteikader

Es gibt noch ein Gebiet der Parteiarbeit, ein sehr wichtiges und verantwortungsvolles Gebiet, auf dem in der Berichtsperiode die Partei und ihre leitenden Organe gefestigt wurden - die Parteipropaganda und Parteiagitation in Wort und Schrift, die Arbeit zur Erziehung der Parteimitglieder und Parteikader im Geiste des Marxismus-Leninismus, die Arbeit zur Hebung des politischen und theoretischen Niveaus der Partei und der Parteiarbeiter.
Es erübrigt sich wohl, sich über die außerordentliche Bedeutung der Parteipropaganda, der marxistisch-leninistischen Erziehung unserer Funktionäre zu verbreiten. Ich meine nicht nur die Funktionäre des Parteiapparats. Ich meine auch die Funktionäre der Komsomolorganisationen, der Gewerkschaften, der Handels-, Genossenschafts-, Wirtschafts-, Sowjet-, Bildungs-, Militärorganisationen u. a. Man kann die Regulierung der Zusammensetzung der Partei und das nähere Heranbringen der leitenden Organe an die Arbeit der unteren Organisationen befriedigend bewerkstelligen; man kann die Beförderung, die Auslese, die Verteilung der Kader befriedigend organisieren; wenn aber bei alledem unsere Parteipropaganda aus irgendwelchen Gründen zu hinken beginnt, wenn die marxistisch-leninistische Erziehung unserer Kader zu verkümmern beginnt, wenn unsere Arbeit zur Hebung des politischen und theoretischen Niveaus dieser Kader nachlässt und die Kader selber im Zusammenhang damit aufhören, sich für die Perspektive unseres Vormarsches zu interessieren, wenn sie aufhören zu begreifen, dass unsere Sache die einzig gerechte Sache ist, und sich in engstirnige Praktiker ohne Perspektive verwandeln, die die Weisungen von oben blind und mechanisch befolgen, dann muss unsere gesamte Staats- und Parteiarbeit unbedingt verkümmern. Es muss als Axiom gelten: Je höher das politische Niveau und je bewusster die marxistisch-leninistische Einstellung der Funktionäre des betreffenden Zweiges der Staats- und Parteiarbeit, um so höher steht die Arbeit, um so fruchtbringender ist sie, um so wirksamer ihre Resultate, und umgekehrt: Je niedriger das politische Niveau und je weniger bewusst die marxistisch-leninistische Einstellung der Funktionäre, um so wahrscheinlicher sind Versagen und Fehlschläge in der Arbeit, um so wahrscheinlicher ist es, dass die Funktionäre selber verflachen und zu kleinlichen Wichtigtuern werden, um so wahrscheinlicher ist es, dass sie entarten. Man kann mit Gewissheit sagen: Wenn wir es verstünden, unsere Kader in allen Zweigen der Arbeit ideologisch zu rüsten und sie in solchem Maße politisch zu stählen, dass sie sich in der inneren und internationalen Situation frei orientieren können, wenn wir es verstünden, sie zu völlig reifen Marxisten-Leninisten zu machen, fähig, die Frage der Leitung des Landes ohne ernsthafte Fehler zu entscheiden, so

würden wir allen Grund haben, neun Zehntel aller unserer Fragen als bereits gelöst zu betrachten. Und diese Aufgabe können wir unbedingt lösen, denn wir haben alle Mittel und Möglichkeiten, die notwendig sind, um sie zu lösen.

Die Heranbildung und Formierung der jungen Kader erfolgt bei uns gewöhnlich nach einzelnen Zweigen der Wissenschaft und Technik, nach Spezialfächern. Das ist notwendig und zweckmäßig. Ein Spezialist der Medizin braucht nicht zugleich auch Spezialist der Physik oder Botanik zu sein und umgekehrt. Es gibt aber einen Zweig der Wissenschaft, dessen Beherrschung für die Bolschewiki aller Zweige der Wissenschaft obligatorisch sein muss. Das ist die marxistisch-leninistische Wissenschaft von der Gesellschaft, von den Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft, von den Entwicklungsgesetzen der proletarischen Revolution, von den Entwicklungsgesetzen des sozialistischen Aufbaus, vom Siege des Kommunismus. Denn man kann doch einen Menschen, der sich Leninist nennt, sich aber in seinem Spezialfach, zum Beispiel Mathematik, Botanik oder Chemie, abkapselt und über sein Spezialfach hinaus nichts weiter sieht, nicht für einen wirklichen Leninisten halten. Ein Leninist soll nicht bloß Spezialist auf dem von ihm bevorzugten wissenschaftlichen Gebiete sein, er muss zugleich auch ein politisch und gesellschaftlich aktiver Mensch sein, der sich für das Schicksal seines Landes lebhaft interessiert, der in den Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft bewandert ist, der es versteht, von diesen Gesetzen Gebrauch zu machen, und bestrebt ist, aktiver Teilnehmer an der politischen Leitung des Landes zu sein. Das bedeutet natürlich für die Spezialisten unter den Bolschewiki eine zusätzliche Arbeit. Doch ist das eine Arbeit, die hundertfach Früchte trägt.

Die Aufgabe der Parteipropaganda, die Aufgabe der marxistisch-leninistischen Erziehung der Kader besteht darin, unseren Kadern in allen Arbeitszweigen behilflich zu sein, sich die marxistisch-leninistische Wissenschaft von den Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft anzueignen.

Die Frage der Maßnahmen zur Verbesserung der Propaganda und der marxistisch-leninistischen Erziehung der Kader war Gegenstand wiederholter Beratungen des ZK der KPdSU(B) unter Teilnahme von Propagandisten verschiedener Gebiets-Parteiorganisationen. Hierbei wurde dem Erscheinen des „Kurzen Lehrgangs der Geschichte der KPdSU(B)“ im September 1938 Rechnung getragen. Es wurde festgestellt, dass das Erscheinen des „Kurzen Lehrgangs der Geschichte der KPdSU(B)“ einen neuen Aufschwung der marxistisch-leninistischen Propaganda in unserem Lande einleitet. Die Ergebnisse der Arbeit des ZK der KPdSU(B) wurden in seinem bekannten Beschluss „Über die Gestaltung der Parteipropaganda im Zusammenhang mit dem Erscheinen des Kurzen Lehrgangs der Geschichte der KPdSU(B)“ veröffentlicht.

Ausgehend von diesem Beschluss und unter Berücksichtigung der bekannten Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU(B) im Jahre 1937 „Über die Mängel der Parteiarbeit“ hat das ZK der KPdSU(B) folgende Hauptmaßnahmen zur Beseitigung der Mängel auf dem Gebiete der Propaganda und zur Verbesserung der marxistisch-leninistischen Erziehung der Parteimitglieder und Parteikader vorgesehen:

1. Die Leitung der Parteipropaganda und Parteiagitation wird an einer Stelle konzentriert, und die Propaganda- und Agitationsabteilungen sowie die Presseabteilungen werden zu einer einheitlichen Verwaltung für Propaganda und Agitation beim ZK der KPdSU(B) vereinigt, wobei entsprechende Propaganda- und Agitationsabteilungen bei jeder Parteiorganisation der Republik, der Region und des Gebietes organisiert werden;

2. die einseitige Bevorzugung des Zirkelsystems in der Propaganda wird für unrichtig erklärt und die Methode des individuellen Studiums der Grundlagen des Marxismus-Leninismus durch die Parteimitglieder für zweckmäßiger erachtet, weshalb die Aufmerksamkeit der Partei auf die Propaganda in der Presse und auf die Organisierung eines Propagandasystems in der Form von Vorlesungen zu konzentrieren ist;

3. in jedem Gebietszentrum werden Jahreskurse zur Fortbildung unserer unteren Kader organisiert;
4. in einer Reihe von Zentren unseres Landes werden zweijährige Leninschulen für unsere mittleren Kader organisiert;
5. zur Ausbildung qualifizierter theoretischer Parteikader wird beim ZK der KPdSU(B) eine Hochschule für Marxismus-Leninismus mit dreijähriger Dauer organisiert;
6. in einer Reihe von Zentren unseres Landes werden Jahreskurse für die Fortbildung von Propagandisten und Mitarbeitern der Presse geschaffen;
7. bei der Hochschule für Marxismus-Leninismus werden Sechsmonatskurse zur Fortbildung der Lehrer für Marxismus-Leninismus in den Hochschulen geschaffen.

Ohne Zweifel wird die Verwirklichung dieser Maßnahmen, die bereits durchgeführt werden, aber noch nicht in genügendem Maße durchgeführt sind, nicht verfehlen, günstige Resultate zu zeitigen.

4. Einige Fragen der Theorie

Zu den Mängeln unserer propagandistischen und ideologischen Arbeit ist auch der Umstand zu zählen, dass es unter unseren Genossen an voller Klarheit über einige Fragen der Theorie fehlt, die von großer praktischer Bedeutung sind, dass in diesen Fragen eine gewisse Verwirrung herrscht. Ich meine die Frage des Staates im Allgemeinen, die Frage unseres sozialistischen Staates im Besonderen und die Frage unserer Sowjetintelligenz.

Manchmal wird gefragt: „Die Ausbeuterklassen sind bei uns aufgehoben, feindliche Klassen gibt es im Lande nicht mehr, es gibt niemanden mehr, der zu unterdrücken wäre, also braucht man den Staat nicht mehr, er muss absterben - warum tragen wir denn nicht zum Absterben unseres sozialistischen Staates bei, warum bemühen wir uns nicht, mit ihm Schluss zu machen, ist es nicht an der Zeit, diesen ganzen Plunder der Staatlichkeit über Bord zu werfen?“

Oder auch: „Die Ausbeuterklassen sind bei uns bereits aufgehoben, der Sozialismus ist im wesentlichen errichtet, wir marschieren zum Kommunismus, die marxistische Lehre vom Staat aber besagt, dass es unter dem Kommunismus keinerlei Staat geben soll - warum tragen wir nicht zum Absterben unseres sozialistischen Staates bei, ist es nicht an der Zeit, den Staat in ein Museum für Altertümer abzuschieben?“

Diese Fragen zeugen davon, dass die Fragesteller einzelne Sätze der Lehre von Marx und Engels vom Staat gewissenhaft auswendig gelernt haben. Sie zeugen aber auch davon, dass diese Genossen das Wesen dieser Lehre nicht begriffen haben, dass sie nicht darüber Bescheid wissen, unter welchen geschichtlichen Bedingungen die einzelnen Sätze dieser Lehre ausgearbeitet wurden und dass sie insbesondere die gegenwärtige internationale Situation nicht verstanden haben, dass sie die Tatsache, dass eine kapitalistische Umwelt besteht, und die sich daraus ergebenden Gefahren für das Land des Sozialismus übersehen haben. In diesen Fragen kommt nicht nur die Unterschätzung des Bestehens der kapitalistischen Umwelt zum Ausdruck. In ihnen offenbart sich ebenso wohl die Unterschätzung der Rolle und Bedeutung der bürgerlichen Staaten und ihrer Organe, die in unser Land Spione, Mörder und Schädlinge entsenden und nur auf den Moment lauern, um einen militärischen Überfall auf unser Land zu unternehmen; ebenso offenbart sich in ihnen die Unterschätzung der Rolle und Bedeutung unseres sozialistischen Staates und seiner Militär-, Straf- und Abwehrdienstorgane, die zum Schutze des Landes des Sozialismus gegen Überfälle von außen notwendig sind. Man muss feststellen, dass sich nicht nur die eben erwähnten Genossen diese Unterschätzung zuschulden kommen lassen. In gewissem Maße lassen wir Bolschewiki alle ohne Ausnahme uns diese Unterschätzung zuschulden kommen. Ist es denn nicht verwunderlich, dass wir von der Spionage- und Verschwörertätigkeit der Anführer der Trotzkisten und Bucharinleute erst in der letzten Zeit, in den Jahren 1937 und 1938, erfahren haben, obwohl diese Herren, wie das aus den Materialien ersichtlich ist, schon

in den ersten Tagen der Oktoberrevolution als Spione bei den ausländischen Spionageapparaten in Dienst standen und ihre Verschwörertätigkeit ausübten? Wie konnten wir diese ernste Tatsache übersehen? Wodurch ist dieses Versagen zu erklären? Gewöhnlich antwortet man auf diese Frage folgendermaßen: Wir konnten nicht annehmen, dass diese Leute so tief sinken können. Das ist aber keine Erklärung und noch viel weniger eine Rechtfertigung, denn die Tatsache des Versagens bleibt eben eine Tatsache. Womit ist dieses Versagen zu erklären? Dieses Versagen erklärt sich aus der Unterschätzung der Kraft und Bedeutung des Mechanismus der uns umgebenden bürgerlichen Staaten und ihrer Spionageorgane, die bestrebt sind, die Schwächen der Menschen, ihre Eitelkeit, ihre Charakterlosigkeit auszunutzen, um sie in ihre Spionagenetze zu verstricken und diese Netze um die Organe des Sowjetstaates zu ziehen. Es erklärt sich aus der Unterschätzung der Rolle und Bedeutung des Mechanismus unseres sozialistischen Staates und seines Abwehrdienstes, aus der Unterschätzung dieses Abwehrdienstes, aus dem Geschwätz, dass der Abwehrdienst im Sowjetstaate nebensächlich und bedeutungslos sei, dass man den sowjetischen Abwehrdienst, ebenso wie den Sowjetstaat selber, bald in ein Museum für Altertümer abschieben müsse.
Auf welchem Boden konnte bei uns diese Unterschätzung aufkommen?
Auf dem Boden der ungenügenden Ausarbeitung und Unvollständigkeit einiger allgemeiner Sätze der Lehre des Marxismus vom Staate. Sie fand Verbreitung infolge unseres sträflich sorglosen Verhaltens zu den Fragen der Staatstheorie, obwohl wir über die praktische Erfahrung einer zwanzigjährigen staatlichen Tätigkeit verfügen, die ein reiches Material für theoretische Verallgemeinerungen liefert, obwohl wir die Möglichkeit haben, diese theoretische Lücke, bei richtigem Willen unsererseits, erfolgreich auszufüllen. Wir hatten den überaus wichtigen Hinweis Lenins auf die theoretischen Pflichten der russischen Marxisten vergessen, die berufen sind, die Theorie des Marxismus weiter auszuarbeiten. Lenin sagt darüber:

„Wir betrachten die Marxsche Theorie durchaus nicht als etwas Abgeschlossenes und Unantastbares: Wir sind im Gegenteil überzeugt, dass sie nur die Grundpfeiler jener Wissenschaft geschaffen hat, die die Sozialisten in allen Richtungen weiterentwickeln müssen, wenn sie nicht hinter dem Leben zurückbleiben wollen. Wir sind der Meinung, dass für die russischen Sozialisten eine selbständige Ausarbeitung der Marxschen Theorie besonders notwendig ist, denn diese Theorie liefert nur die allgemeinen leitenden Sätze, die im besonderen in England anders als in Frankreich, in Frankreich anders als in Deutschland, in Deutschland anders als in Rußland anzuwenden sind.“ (Lenin; GW, Bd. IV, Berlin 1968, S. 205f).

Man nehme zum Beispiel die von Engels gegebene klassische Formel der Theorie der Entwicklung des sozialistischen Staates:

„Sobald es keine Gesellschaftsklasse mehr in der Unterdrückung zu halten gibt, sobald mit der Klassenherrschaft und dem in der bisherigen Anarchie der Produktion begründeten Kampfe ums Einzeldasein auch die daraus entspringenden Kollisionen und Exzesse beseitigt sind, gibt es nichts mehr zu reprimieren, das eine besondre Repressionsgewalt, einen Staat, nötig machte. Der erste Akt, worin der Staat wirklich als Repräsentant der ganzen Gesellschaft auftritt - die Besitzergreifung der Produktionsmittel im Namen der Gesellschaft - ist zugleich sein letzter selbständiger Akt als Staat. Das Eingreifen einer Staatsgewalt in gesellschaftliche Verhältnisse wird auf einem Gebiete nach dem andern überflüssig und schläft dann von selbst ein. An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. Der Staat wird nicht ‚abgeschafft', er stirbt ab.“ (Friedrich Engels; Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, Berlin 1970, S. 262).

Ist diese These von Engels richtig?
Ja, sie ist richtig, jedoch nur unter einer von den beiden Bedingungen: a) wenn man den sozialistischen Staat nur vom Standpunkte der inneren Entwicklung des Landes studiert, dabei von vornherein vom internationalen Faktor absieht und das Land sowie den Staat zur Vereinfachung der Untersuchung isoliert von der internationalen Situation betrachtet, oder b) wenn man voraussetzt, dass der Sozialismus bereits in allen Ländern oder in den meisten Ländern gesiegt hat, dass es statt der kapitalistischen eine sozialistische Umwelt gibt, dass keine Gefahr eines Überfalls von außen mehr besteht und die Stärkung der Armee und des Staates nicht mehr nötig ist.
Wie aber, wenn der Sozialismus nur in einem einzelnen Lande gesiegt hat und es angesichts dessen in keiner Weise möglich ist, von den internationalen Bedingungen abzusehen - was dann? Auf diese Frage gibt die Formel von Engels keine Antwort. Engels stellt sich eigentlich auch gar nicht diese Frage, folglich konnte es bei ihm auch keine Antwort auf diese Frage geben. Engels geht von der Voraussetzung aus, dass der Sozialismus bereits, mehr oder minder gleichzeitig, in allen Ländern oder in den meisten Ländern gesiegt hat. Folglich untersucht hier Engels nicht den einen oder den andern konkreten sozialistischen Staat dieses oder jenes einzelnen Landes, sondern die Entwicklung des sozialistischen Staates überhaupt, unter der Voraussetzung, dass der Sozialismus in den meisten Ländern gesiegt hat - nach der Formel: „Nehmen wir an, der Sozialismus habe in den meisten Ländern gesiegt; es fragt sich: Welche Veränderungen muss in diesem Falle der proletarische, der sozialistische Staat erfahren?“ Nur durch diesen allgemeinen und abstrakten Charakter der Problemstellung ist die Tatsache zu erklären, dass Engels bei der Untersuchung der Frage des sozialistischen Staates von einem solchen Faktor wie den internationalen Bedingungen, der internationalen Lage, völlig absieht.
Daraus folgt aber, dass sich die allgemeine Formel von Engels für das Schicksal des sozialistischen Staates schlechthin nicht auf den besonderen und konkreten Fall anwenden läßt, wo der Sozialismus in einem einzelnen Lande gesiegt hat, das von einer kapitalistischen Umwelt umgeben und der Gefahr eines kriegerischen Überfalls von außen ausgesetzt ist, und das infolgedessen von der internationalen Lage nicht absehen kann; dieses Land muss sowohl eine gut ausgebildete Armee als auch gut organisierte Straforgane und einen starken Abwehrdienst, folglich einen genügend starken Staat haben, um in der Lage zu sein, die Errungenschaften des Sozialismus vor einem Angriff von außen zu schützen.
Man kann von den Klassikern des Marxismus, die von unserer Zeit durch eine Periode von 45-55 Jahren getrennt sind, nicht verlangen, dass sie alle und jede Zickzackwendungen der Geschichte in jedem besonderen Lande in der fernen Zukunft hätten voraussehen sollen. Es wäre lächerlich zu verlangen, dass die Klassiker des Marxismus uns fertige Lösungen für alle und jede theoretischen Fragen hätten liefern sollen, die in jedem einzelnen Lande nach Ablauf von 50-100 Jahren auftauchen können, damit wir, die Nachfahren der Klassiker des Marxismus, die Möglichkeit haben, uns ruhig auf die Bärenhaut zu legen und fertige Lösungen wiederzukauen. (Allgemeine Heiterkeit). Aber wir können und müssen von den Marxisten-Leninisten unserer Zeit verlangen, dass sie sich nicht darauf beschränken, einzelne allgemeine Sätze des Marxismus auswendig zu lernen, sondern dass sie in das Wesen des Marxismus eindringen, dass sie lernen, den Erfahrungen des zwanzigjährigen Bestehens des sozialistischen Staates in unserem Lande Rechnung zu tragen, dass sie schließlich lernen, gestützt auf diese Erfahrungen und ausgehend vom Wesen des Marxismus, die einzelnen allgemeinen Sätze des Marxismus zu konkretisieren, zu präzisieren und zu verbessern. Lenin schrieb sein berühmtes Buch „Staat und Revolution“ im August 1917, das heißt einige Monate vor der Oktoberrevolution und der Schaffung des Sowjetstaates. Die Hauptaufgabe dieses Buches sah Lenin in der Verteidigung der Lehre von Marx und Engels vom Staat gegen die Entstellung und Verflachung seitens der Opportunisten. Lenin beabsichtigte, einen zweiten Teil von „Staat und Revolution“ zu schreiben, in dem er die Hauptlehren aus den

Erfahrungen der russischen Revolution von 1905 und 1917 ziehen wollte. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass Lenin die Absicht hatte, im zweiten Teile seines Buches, gestützt auf die Erfahrungen der Sowjetmacht in unserem Lande, die Theorie des Staates auszuarbeiten und weiterzuentwickeln. Doch hinderte ihn der Tod an der Erfüllung dieser Aufgabe. Aber was Lenin nicht mehr zu vollbringen vermochte, das müssen seine Schüler tun. (Stürmischer Beifall).

Der Staat entstand auf der Grundlage der Spaltung der Gesellschaft in feindliche Klassen, er entstand, um die ausgebeutete Mehrheit im Interesse der ausbeutenden Minderheit im Zaume zu halten. Die Machtmittel des Staates konzentrierten sich hauptsächlich in der Armee, in den Straforganen, im Polizeiapparat, in den Gefängnissen. Zwei Hauptfunktionen kennzeichnen die Tätigkeit des Staates: die innere (die hauptsächliche) - die ausgebeutete Mehrheit im Zaume zu halten, und die äußere (die nicht hauptsächliche) - das Territorium seiner herrschenden Klasse auf Kosten des Territoriums der anderen Staaten zu erweitern oder das Territorium seines Staates gegen Überfälle anderer Staaten zu verteidigen. So lagen die Dinge in der Sklavenhaltergesellschaft und unter dem Feudalismus. So liegen die Dinge unter dem Kapitalismus.

Um den Kapitalismus zu stürzen, war es nicht nur nötig, die Bourgeoisie von der Macht zu entfernen, nicht nur die Kapitalisten zu expropriieren, sondern auch die Staatsmaschine der Bourgeoisie, ihre alte Armee, ihren bürokratischen Beamtenapparat, ihre Polizei, gänzlich zu zerschlagen und an ihre Stelle das neue, das proletarische Staatswesen, den neuen sozialistischen Staat zu setzen. Bekanntlich sind die Bolschewiki gerade in dieser Weise vorgegangen. Daraus folgt aber durchaus nicht, dass sich im neuen, im proletarischen Staat nicht gewisse Funktionen des alten Staates erhalten können, die entsprechend den Erfordernissen des proletarischen Staates verändert werden. Daraus folgt erst recht nicht, dass die Formen unseres sozialistischen Staates unverändert bleiben müssen, dass alle ursprünglichen Funktionen unseres Staates auch weiterhin restlos erhalten bleiben müssen In der Tat ändern sich die Formen unseres Staates und werden sich ändern, je nach der Entwicklung unseres Landes und der Veränderung der äußeren Lage.

Lenin hat vollkommen Recht, wenn er sagt:

„Die Formen der bürgerlichen Staaten sind außerordentlich mannigfaltig, aber ihr Wesen ist das gleiche: Alle diese Staaten sind auf eine oder die andere Weise, aber in letzter Instanz unbedingt eine Diktatur der Bourgeoisie. Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus muss natürlich eine ungeheure Fülle und Mannigfaltigkeit politischer Formen hervorbringen, aber das Wesentliche wird dabei unbedingt gleich bleiben: die Diktatur des Proletariats.“ (Lenin; AW, Bd. II, Berlin 1970, S. 346).

Seit der Oktoberrevolution hat unser sozialistischer Staat in seiner Entwicklung zwei Hauptphasen durchgemacht.

Die erste Phase ist die Periode von der Oktoberrevolution bis zur Liquidierung der Ausbeuterklassen. Die Hauptaufgabe dieser Periode bestand in der Unterdrückung des Widerstandes der gestürzten Klassen, in der Organisierung der Verteidigung des Landes gegen Überfälle der Interventen, in der Wiederherstellung der Industrie und Landwirtschaft, in der Vorbereitung der Bedingungen für die Liquidierung der kapitalistischen Elemente. Dementsprechend erfüllte unser Staat in dieser Periode zwei Hauptfunktionen. Die erste Funktion war die Unterdrückung der gestürzten Klassen innerhalb des Landes. Darin erinnerte unser Staat äußerlich an die früheren Staaten, deren Funktion in der Unterdrückung jener bestand, die sich widersetzten, jedoch mit dem grundsätzlichen Unterschied, dass unser Staat die ausbeutende Minderheit im Interesse der werktätigen Mehrheit unterdrückte, während die früheren Staaten die ausgebeutete Mehrheit im Interesse der ausbeutenden Minderheit unterdrückten. Die zweite Funktion war die Verteidigung des Landes gegen Überfälle von außen. Darin erinnerte er ebenfalls äußerlich an die früheren Staaten, die sich auch mit dem

bewaffneten Schutze ihrer Länder befassten, jedoch mit dem grundsätzlichen Unterschied, dass unser Staat die Errungenschaften der werktätigen Mehrheit vor Überfällen von außen schützte, während die früheren Staaten in solchen Fällen die Reichtümer und Privilegien der ausbeutenden Minderheit schützten. Es gab auch eine dritte Funktion, und zwar die wirtschaftlich-organisatorische und kulturell-erzieherische Arbeit der Organe unseres Staates, die die Entwicklung der Keime der neuen, der sozialistischen Wirtschaft und die Umerziehung der Menschen im Geiste des Sozialismus bezweckte. Doch erfuhr diese neue Funktion in dieser Periode keine erhebliche Entwicklung.

Die zweite Phase ist die Periode von der Liquidierung der kapitalistischen Elemente in Stadt und Land bis zum vollen Siege des sozialistischen Wirtschaftssystems und der Annahme der neuen Verfassung. Die Hauptaufgabe dieser Periode war die Organisierung der sozialistischen Wirtschaft im ganzen Lande und die Liquidierung der letzten Überreste der kapitalistischen Elemente, die Organisierung der Kulturrevolution, die Organisierung einer völlig modernen Armee für die Verteidigung des Landes. Dementsprechend veränderten sich auch die Funktionen unseres sozialistischen Staates. Die Funktion der militärischen Unterdrückung innerhalb des Landes kam in Wegfall - starb ab -, denn die Ausbeutung ist vernichtet, Ausbeuter gibt es keine mehr und daher auch niemanden, der zu unterdrücken wäre. Anstelle der Funktion der Unterdrückung erhielt der Staat die Funktion, das sozialistische Eigentum vor Dieben und Plünderern des Volksguts zu schützen. Die Funktion des militärischen Schutzes des Landes vor Überfällen von außen blieb völlig erhalten, es blieben folglich auch die Rote Armee, die Kriegsmarine, ebenso wie die Straforgane und der Abwehrdienst, die notwendig sind zur Aufdeckung und Bestrafung von Spionen, Mördern und Schädlingen, die von den ausländischen Spionagediensten in unser Land geschickt werden. Die Funktion der wirtschaftlich-organisatorischen und kulturell-erzieherischen Arbeit der Staatsorgane blieb erhalten und kam vollauf zur Entfaltung. Jetzt besteht die Hauptaufgabe unseres Staates im Innern des Landes in der friedlichen wirtschaftlich-organisatorischen und kulturell-erzieherischen Arbeit. Was unsere Armee, die Straforgane und den Abwehrdienst anbelangt, so ist nun ihre Spitze nicht nach dem Innern des Landes gerichtet, sondern nach außen, gegen die äußeren Feinde.

Wie ihr seht, haben wir jetzt einen völlig neuen, sozialistischen Staat, wie ihn die Geschichte noch nicht gekannt hat, der sich in seiner Form und in seinen Funktionen vom sozialistischen Staat der ersten Phase bedeutend unterscheidet.

Doch kann die Entwicklung dabei nicht stehen bleiben. Wir schreiten weiter, vorwärts, zum Kommunismus. Wird bei uns der Staat auch in der Periode des Kommunismus erhalten bleiben?

Ja, er wird erhalten bleiben, wenn die kapitalistische Umkreisung nicht beseitigt, wenn die Gefahr kriegerischer Überfälle von außen nicht überwunden wird; dabei ist es klar, dass sich die Formen unseres Staates neuerlich verändern werden, entsprechend den Veränderungen der inneren und äußeren Situation.

Nein, er wird nicht erhalten bleiben, sondern absterben, wenn die kapitalistische Umkreisung beseitigt, wenn sie durch eine sozialistische Umwelt abgelöst wird.

So steht es um die Frage des sozialistischen Staates.

Die zweite Frage ist die Frage der Sowjetintelligenz.

In dieser Frage besteht ebenso wie in der Frage des Staates in unserer Partei eine gewisse Unklarheit, ein gewisses Durcheinander.

Obwohl der Standpunkt der Partei in der Frage der Sowjetintelligenz völlig klar ist, sind in unserer Partei immer noch Anschauungen verbreitet, die der Sowjetintelligenz feindlich und mit dem Standpunkte der Partei unvereinbar sind. Die Träger dieser unrichtigen Anschauungen legen bekanntlich der Sowjetintelligenz gegenüber ein verächtliches, geringschätziges Verhalten an den Tag, betrachten sie als einen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft fremden und sogar feindlichen Faktor. Wohl hat sich die Intelligenz während

der Periode der Sowjetentwicklung ihrer Zusammensetzung wie ihrer Lage nach von Grund aus verändert, da sie sich dem Volke genähert hat und mit ihm ehrlich zusammenarbeitet, wodurch sie sich von der alten, bürgerlichen Intelligenz prinzipiell unterscheidet. Aber darum scheren sich diese Genossen offensichtlich nicht. Sie setzen ihre alte Leier fort und lassen zu Unrecht der Sowjetintelligenz gegenüber ein Verhalten und Anschauungen gelten, wie sie in der alten Zeit ihre Berechtigung hatten, als die Intelligenz im Dienste der Gutsbesitzer und Kapitalisten stand.

In der alten, der vorrevolutionären Zeit, unter den Bedingungen des Kapitalismus, bestand die Intelligenz vor allem aus Vertretern der besitzenden Klassen - aus Adligen, Industriellen, Kaufleuten, Kulaken u. dgl. m. Es gab in den Reihen der Intelligenz auch Abkömmlinge von Kleinbürgern, kleinen Beamten und selbst von Bauern und Arbeitern, aber sie spielten dort keine entscheidende Rolle und konnten sie auch nicht spielen. Die Intelligenz als Ganzes lebte von den besitzenden Klassen und arbeitete für sie. Deshalb war jenes nicht selten zum Hass gesteigerte Misstrauen verständlich, das die revolutionären Elemente unseres Landes und vor allem die Arbeiter ihr gegenüber empfanden. Zwar brachte die alte Intelligenz einzelne und auch Dutzende kühner und revolutionärer Männer hervor, die sich auf den Standpunkt der Arbeiterklasse stellten und ihr Schicksal restlos mit dem Schicksal der Arbeiterklasse verbanden. Aber solche Männer gab es unter der Intelligenz nur allzu wenige, und sie konnten die Physiognomie der Intelligenz in ihrer Gesamtheit nicht verändern.

Die Frage der Intelligenz änderte sich jedoch von Grund aus nach der Oktoberrevolution, nach der Zerschmetterung der ausländischen militärischen Intervention, besonders nach dem Siege der Industrialisierung und Kollektivierung, als die Beseitigung der Ausbeutung und die Verankerung des sozialistischen Wirtschaftssystems die reale Möglichkeit geschaffen hatten, dem Lande eine neue Verfassung zu geben und sie zu verwirklichen. Der einflussreichste und qualifizierteste Teil der alten Intelligenz spaltete sich schon in den ersten Tagen der Oktoberrevolution von der übrigen Masse der Intelligenz ab, sagte der Sowjetmacht den Kampf an und betrieb Sabotage. Er erhielt dafür die verdiente Strafe, wurde von den Organen der Sowjetmacht zerschlagen und zerstreut. In der Folge wurde die Mehrheit derjenigen, die unversehrt geblieben waren, von den Feinden unseres Landes als Schädlinge und Spione angeworben, womit sie sich selbst außerhalb der Reihen der Intelligenz stellten. Ein anderer Teil der alten Intelligenz, weniger qualifiziert aber zahlreicher, fuhr noch lange fort, in Erwartung „besserer Zeiten“ auf der Stelle zu treten, gab aber dann offenbar alle seine Hoffnungen auf und entschloss sich, in den Dienst des Staates zu treten und mit der Sowjetmacht in Frieden zu leben. Ein großer Teil dieser Gruppe der alten Intelligenz ist schon alt geworden und beginnt, aus der Arbeit auszuscheiden. Der dritte Teil der alten Intelligenz, hauptsächlich die unteren Schichten der Intellektuellen, die eine noch geringere Qualifikation als der vorher genannte Teil hatten, schlossen sich dem Volke an und folgten der Sowjetmacht. Sie mussten noch lernen und begannen in der Tat, auf unseren Hochschulen zu lernen. Aber neben diesem qualvollen Prozess der Differenzierung und Auflösung der alten Intelligenz vollzog sich der stürmische Prozess der Formierung, Mobilisierung und Sammlung der Kräfte der neuen Intelligenz. Hunderttausende junger Menschen, hervorgegangen aus den Reihen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der werktätigen Intelligenz, gingen in die Hochschulen und Techniken und füllten nach Beendigung der Schulen die gelichteten Reihen der Intelligenz auf. Sie brachten neues Blut in die Intelligenz, belebten sie auf neue Art, auf Sowjetart. Sie veränderten von Grund aus die gesamte Physiognomie der Intelligenz nach ihrem Vorbild und Ebenbild. Die Überreste der alten Intelligenz gingen in der neuen, der Volksintelligenz, der Sowjetintelligenz auf. Auf diese Weise entstand eine neue, die Sowjetintelligenz, die mit dem Volke eng verbunden und in ihrer Masse bereit ist, ihm treu und ehrlich zu dienen.

Infolgedessen haben wir jetzt eine zahlreiche, neue, sozialistische Volksintelligenz, die sich sowohl ihrer Zusammensetzung wie ihrer sozialen und politischen Physiognomie nach von der alten, der bürgerlichen Intelligenz von Grund aus unterscheidet.
Auf die alte, die vorrevolutionäre Intelligenz, die den Gutsbesitzern und Kapitalisten diente, passte durchaus die alte Theorie über die Intelligenz, die auf die Notwendigkeit des Misstrauens und des Kampfes gegen sie hinwies. Jetzt ist diese Theorie überholt und passt bereits nicht mehr auf unsere neue, die Sowjetintelligenz. Für die neue Intelligenz ist eine neue Theorie nötig, die auf die Notwendigkeit des freundschaftlichen Verhaltens zu ihr, der Sorge um sie, der Achtung vor ihr und der Zusammenarbeit mit ihr im Namen der Interessen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft hinweist.
Ich glaube, dass dies klar ist.
Um so erstaunlicher und befremdlicher ist es, dass es nach allen diesen radikalen Veränderungen in der Stellung der Intelligenz bei uns in der Partei, wie sich erweist, noch Leute gibt, welche die alte, gegen die bürgerliche Intelligenz gerichtete Theorie auf unsere neue, die Sowjetintelligenz, anzuwenden suchen, die in ihrem Wesen eine sozialistische Intelligenz ist. Diese Leute behaupten, wie sich herausstellt, dass die Arbeiter und Bauern, die noch unlängst auf Stachanowart in Fabriken und Kollektivwirtschaften arbeiteten und dann auf die Hochschulen geschickt wurden, um sich auszubilden, damit aufhören, wirkliche Menschen zu sein und zu Menschen zweiten Ranges werden. Es kommt so heraus, als ob Bildung eine schädliche und gefährliche Sache wäre. (Heiterkeit). Wir wollen alle Arbeiter und alle Bauern zu gebildeten, zu Kulturmenschen machen, und wir werden das mit der Zeit schaffen. Nach den Auffassungen dieser sonderbaren Genossen ergibt sich aber, dass ein solches Beginnen eine große Gefahr in sich berge, denn nachdem die Arbeiter und Bauern Menschen von Bildung und Kultur geworden sind, können sie sich der Gefahr gegenübersehen, in die Gruppe von Menschen zweiten Ranges eingereiht zu werden. (Allgemeine Heiterkeit). Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese sonderbaren Genossen mit der Zeit so weit hinabsinken können, dass sie die Rückständigkeit, die Kulturlosigkeit, die Unwissenheit und das Dunkelmännertum verherrlichen. Das ist auch verständlich. Theoretische Verrenkungen führten noch nie und können auch nicht zu Gutem führen.
So ist es um die Frage unserer neuen, der sozialistischen Intelligenz bestellt.

*

Unsere Aufgaben auf dem Gebiete der weiteren Festigung der Partei:
1. Die Zusammensetzung der Partei dadurch systematisch zu verbessern, dass wir das politische Niveau der Parteimitglieder heben und durch individuelle Auslese nur die erprobten und der Sache des Kommunismus ergebenen Genossen in die Reihen der Partei aufnehmen;
2. die leitenden Organe näher an die Arbeit der unteren Organisationen heranzubringen, um ihre leitende Arbeit immer operativer und konkreter, immer weniger sitzungs- und kanzleimäßig zu gestalten;
3. die Kaderauslese zu zentralisieren, fürsorglich Kader heranzubilden, sorgfältig ‘die Vorzüge und Mängel der Mitarbeiter zu studieren, kühn junge Mitarbeiter auf leitende Posten aufrücken zu lassen, die Auslese und Verteilung der Kader mit den Erfordernissen der politischen Linie der Partei in Einklang zu bringen;
4. die Propaganda- und Agitationsarbeit der Partei zu zentralisieren, die Propaganda der Ideen des Marxismus-Leninismus zu erweitern, das theoretische Niveau zu heben und die politische Stählung unserer Kader zu steigern.

*

Genossen! Ich komme zum Ende meines Rechenschaftsberichts.
Ich habe in allgemeinen Zügen den Weg skizziert, den unsere Partei in der Berichtsperiode zurückgelegt hat. Die Ergebnisse der Arbeit der Partei und ihres Zentralkomitees in dieser Periode sind bekannt. Es gab bei uns Unzulänglichkeiten und Fehler. Die Partei und ihr Zentralkomitee haben sie nicht verheimlicht und haben sich bemüht, sie zu beheben. Es gibt auch ernste Erfolge und große Errungenschaften, die uns nicht zu Kopfe steigen sollen.
Das Hauptergebnis besteht darin, dass die Arbeiterklasse unseres Landes durch die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und die Verankerung des sozialistischen Systems die Richtigkeit ihrer Sache der ganzen Welt bewiesen hat. Darin liegt das Hauptergebnis, da es den Glauben an die Kraft der Arbeiterklasse und an die Unvermeidlichkeit ihres endgültigen Sieges festigt.
Die Bourgeoisie aller Länder behauptet immer wieder, dass das Volk ohne Kapitalisten und Gutsbesitzer, ohne Händler und Kulaken nicht auskommen könne. Die Arbeiterklasse unseres Landes hat durch die Tat bewiesen, dass das Volk erfolgreich ohne Ausbeuter auskommen kann.
Die Bourgeoisie aller Länder behauptet immer wieder, dass die Arbeiterklasse, wenn sie die alten bürgerlichen Zustände zerstört hat, nicht fähig sei, etwas Neues anstelle des Alten aufzubauen. Die Arbeiterklasse unseres Landes hat durch die Tat bewiesen, dass sie durchaus fähig ist, nicht nur die alte Ordnung zu zerstören, sondern auch eine neue, bessere, die sozialistische Gesellschaftsordnung zu errichten, und zwar eine Gesellschaftsordnung, die weder Krisen noch Arbeitslosigkeit kennt.
Die Bourgeoisie aller Länder behauptet immer wieder, dass die Bauernschaft nicht fähig sei, den Weg des Sozialismus zu beschreiten. Die Kollektivbauernschaft unseres Landes hat durch die Tat bewiesen, dass sie mit Erfolg den Weg des Sozialismus beschreiten kann.
Das Wichtigste, was die Bourgeoisie aller Länder und ihr reformistischer Nachtrab besonders erstreben, besteht darin, in der Arbeiterklasse den Glauben an die eigene Kraft, den Glauben an die Möglichkeit und Unvermeidlichkeit ihres Sieges auszurotten und damit die kapitalistische Sklaverei zu verewigen. Denn die Bourgeoisie weiß: Wenn der Kapitalismus noch nicht gestürzt ist und nach wie vor besteht, so verdankt er dies nicht seinen guten Eigenschaften, sondern dem Umstand, dass das Proletariat noch nicht genügend festen Glauben an die Möglichkeit seines Sieges hat. Man kann nicht sagen, dass die Bemühungen der Bourgeoisie in dieser Richtung gänzlich erfolglos geblieben seien. Man muss zugeben, dass es der Bourgeoisie und ihren Agenten in der Arbeiterklasse bis zu einem gewissen Grade gelungen ist, die Seele der Arbeiterklasse mit Zweifel und Unglauben zu vergiften. Wenn die Erfolge der Arbeiterklasse unseres Landes, wenn ihr Kampf und ihr Sieg dazu dienen werden, den Geist der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder zu heben und in ihr den Glauben an ihre Kraft, den Glauben an ihren Sieg zu festigen, so kann unsere Partei sagen, dass sie nicht umsonst arbeitet. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass es so sein wird. (Stürmischer, anhaltender Beifall).

Es lebe unsere siegreiche Arbeiterklasse! (Beifall).
Es lebe unsere siegreiche Kollektivbauernschaft! (Beifall).
Es lebe unsere sozialistische Intelligenz! (Beifall).
Es lebe die große Freundschaft der Völker unseres Landes! (Beifall).
Es lebe die Kommunistische Partei der Bolschewiki der Sowjetunion! (Beifall).
(Alle Delegierten erheben sich, begrüßen stehend Genossen Stalin und bereiten ihm eine andauernde Ovation. Rufe: „Hurra!“, Es lebe Genosse Stalin!“, „Dem großen Stalin Hurra!“, „Unserem geliebten Stalin Hurra!“).

Über den großen Vaterländischen Krieg Der Sowjetunion

3. Juli 1941 – 1. Mai 1945

Folgende Beiträge Stalins sind auch als einzelnes Buch unter obigen Titel erschienen, dieses umfasst den gesamten Zeitraum vom 3. Juli 1941 bis 3. September 1945.
Die hier in Band 14 nicht veröffentlichten Beiträge ab 9. Mai 1945 sind im Band 15 der Werke Stalins enthalten.

RUNDFUNKREDE

AM 3. JULI 1941

Genossen! Bürger!
Brüder und Schwestern!
Kämpfer unserer Armee und Flotte!

An euch wende ich mich, meine Freunde!

Der von Hitlerdeutschland am 22. Juni wortbrüchig begonnene militärische Überfall auf unsere Heimat dauert an. Trotz des heldenhaften Widerstands der Roten Armee und ungeachtet dessen, dass die besten Divisionen des Feindes und die besten Einheiten seiner Luftwaffe schon zerschmettert sind und auf den Schlachtfeldern ihr Grab gefunden haben, setzt der Feind, der neue Kräfte an die Front wirft, sein Vordringen weiter fort. Es ist den Hitlertruppen gelungen, Litauen, einen beträchtlichen Teil Lettlands, den westlichen Teil Bjelorußlands, einen Teil der Westukraine zu besetzen. Die faschistische Luftwaffe erweitert den Tätigkeitsbereich ihrer Bombenflugzeuge und bombardiert Murmansk, Orscha, Mogilew, Smolensk, Kiew, Odessa, Sewastopol. Über unsere Heimat ist eine ernste Gefahr heraufgezogen.

Wie konnte es geschehen, dass unsere ruhmvolle Rote Armee den faschistischen Truppen eine Reihe unserer Städte und Gebiete überlassen hat? Sind die faschistischen deutschen Truppen denn etwa in Wirklichkeit unbesiegbare Truppen, wie das die großmäuligen faschistischen Propagandisten unermüdlich in die Welt hinausposaunen?

Natürlich nicht! Die Geschichte zeigt, dass es keine unbesiegbaren Armeen gibt und nie gegeben hat. Napoleons Armee galt als unbesiegbar, aber sie wurde abwechselnd von russischen, englischen und deutschen Truppen geschlagen. Die deutsche Armee Wilhelms zur Zeit des ersten imperialistischen Krieges galt ebenfalls als eine unbesiegbare Armee, aber sie erlitt mehrere Male Niederlagen durch die russischen und englisch-französischen Truppen und wurde zuletzt von den englisch-französischen Truppen vernichtend geschlagen. Dasselbe muss von der jetzigen faschistischen deutschen Armee Hitlers gesagt werden. Diese Armee ist auf dem europäischen Festland noch auf keinen ernsten Widerstand gestoßen. Erst auf unserem Gebiet stieß sie auf ernsten Widerstand. Und wenn im Ergebnis dieses Widerstandes unsere Rote Armee die besten Divisionen der faschistischen deutschen Armee geschlagen hat, so bedeutet das, dass die faschistische Hitlerarmee ebenfalls geschlagen werden kann und geschlagen werden wird, wie die Armeen Napoleons und Wilhelms geschlagen worden sind.

Die Tatsache aber, dass ein Teil unseres Gebietes dennoch von den faschistischen deutschen Truppen besetzt worden ist, erklärt sich hauptsächlich daraus, dass der Krieg des faschistischen Deutschlands gegen die Sowjetunion unter Bedingungen begonnen hat, die für die deutschen Truppen günstig und für die Sowjettruppen ungünstig waren. Es handelt sich darum, dass die Streitkräfte Deutschlands als eines kriegführenden Landes schon völlig mobilisiert waren, und die von Deutschland gegen die Sowjetunion geworfenen 170 Divisionen, die an den Grenzen der Sowjetunion aufmarschiert waren, befanden sich in voller Bereitschaft und warteten nur auf das Signal zum Vorgehen, während die Sowjettruppen erst mobilisiert und an die Grenzen vorgeschoben werden mussten. Von nicht geringer Bedeutung war dabei auch der Umstand, dass das faschistische Deutschland unerwartet und wortbrüchig den im Jahre 1939 zwischen ihm und der Sowjetunion abgeschlossenen Nichtangriffspakt zerrissen hat, ohne Rücksicht darauf, dass es von der ganzen Welt als Angreifer erklärt werden würde. Es ist verständlich, dass unser friedliebendes Land, das die Initiative zur Verletzung des Pakts nicht ergreifen wollte, den Weg des Wortbruchs nicht beschreiten konnte.

Man könnte fragen: Wie konnte es geschehen, dass sich die Sowjetregierung auf den Abschluss eines Nichtangriffspakts mit solchen wortbrüchigen Leuten und Ungeheuern wie Hitler und Ribbentrop eingelassen hat? Ist hier von der Sowjetregierung nicht ein Fehler begangen worden? Natürlich nicht! Ein Nichtangriffspakt ist ein Friedenspakt zwischen zwei Staaten. Eben einen solchen Pakt hat Deutschland uns im Jahre 1939 angeboten. Konnte die Sowjetregierung ein solches Angebot ablehnen? Ich denke, kein einziger friedliebender Staat kann ein Friedensabkommen mit einem benachbarten Reich ablehnen, selbst wenn an der Spitze dieses Reiches solche Ungeheuer und Kannibalen stehen wie Hitler und Ribbentrop. Dies aber natürlich unter der einen unerlässlichen Bedingung: dass das Friedensabkommen weder direkt noch indirekt die territoriale Integrität, die Unabhängigkeit und die Ehre des friedliebenden Staates berührt. Bekanntlich war der Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion gerade ein solcher Pakt.

Was haben wir durch den Abschluss des Nichtangriffspakts mit Deutschland gewonnen? Wir haben unserem Lande für anderthalb Jahre den Frieden gesichert sowie die Möglichkeit, unsere Kräfte zur Abwehr vorzubereiten, falls das faschistische Deutschland es riskieren sollte, unser Land trotz des Pakts zu überfallen. Das ist ein unbestreitbarer Gewinn für uns und ein Verlust für das faschistische Deutschland.

Was hat das faschistische Deutschland durch die wortbrüchige Zerreißung des Pakts und den Überfall auf die Sowjetunion gewonnen, und was hat es verloren? Es hat dadurch für kurze Zeit eine gewisse vorteilhafte Lage für seine Truppen erzielt, hat aber in politischer Hinsicht verloren, da es sich in den Augen der ganzen Welt als blutiger Aggressor entlarvt hat. Es ist nicht zu bezweifeln, dass dieser kurzfristige militärische Gewinn für Deutschland nur eine Episode ist, während der gewaltige politische Gewinn für die Sowjetunion ein ernster Faktor von langer Dauer ist, auf den gegründet sich entscheidende militärische Erfolge der Roten Armee im Krieg gegen das faschistische Deutschland entfalten müssen.

Das eben ist der Grund, weshalb unsere ganze heldenmütige Armee, unsere ganze heldenhafte Kriegsmarine, alle unsere Fliegerfalken, alle Völker unseres Landes, alle besten Menschen Europas, Amerikas und Asiens und schließlich alle besten Menschen Deutschlands die wortbrüchigen Handlungen der deutschen Faschisten brandmarken und der Sowjetregierung ihre Sympathien entgegenbringen, die Handlungsweise der Sowjetregierung billigen, und weshalb sie erkennen, dass unsere Sache gerecht ist, dass der Feind zerschmettert werden wird, dass wir siegen müssen.

Mit dem uns auf gezwungenen Krieg hat unser Land den Kampf auf Leben und Tod gegen seinen schlimmsten und heimtückischsten Feind, den deutschen Faschismus, aufgenommen. Unsere Truppen schlagen sich heldenhaft mit einem Feind, der bis an die Zähne bewaffnet ist mit Panzern und Flugzeugen. Die Rote Armee und die Rote Flotte kämpfen unter Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten aufopferungsvoll um jeden Fußbreit Sowjetbodens. In den Kampf treten die Hauptkräfte der Roten Armee ein, ausgerüstet mit tausenden Panzern und Flugzeugen. Die Tapferkeit der Kämpfer der Roten Armee ist beispiellos. Unser aktiver Widerstand gegen den Feind wächst und erstarkt. Zusammen mit der Roten Armee erhebt sich das ganze Sowjetvolk zur Verteidigung seiner Heimat.

Was ist erforderlich, um die Gefahr, die über unsere Heimat heraufgezogen ist, zu beseitigen, und welche Maßnahmen müssen getroffen werden, um den Feind zu zerschmettern?

Vor allem ist notwendig, dass unsere Sowjetmenschen, die Männer und Frauen des Sowjetlandes, die ganze Größe der Gefahr begreifen, die unserem Lande droht, und Schluss machen mit der sorglosen Gelassenheit und der Stimmung des friedlichen Aufbaus, die in der Vorkriegszeit durchaus begreiflich waren, in der gegenwärtigen Zeit aber, wo der Krieg die Lage von Grund aus verändert hat, verderblich sind. Der Feind ist grausam und unerbittlich. Er setzt sich das Ziel, unseren Boden, der mit unserem Schweiß getränkt ist zu okkupieren, unser Getreide, unser Erdöl, die Früchte unserer Arbeit an sich zu reißen. Er setzt sich das Ziel, die Macht der Gutsbesitzer wiederaufzurichten, den Zarismus wiederherzustellen, die

nationale Kultur und die nationale Eigenstaatlichkeit der; Russen, Ukrainer, Bjelorussen, Litauer, Letten, Esten, Usbeken, Tataren, Moldauer, Georgier, Armenier, Aserbaidshaner und der anderen freien Völker der Sowjetunion zu vernichten, sie zu germanisieren, sie zu Sklaven der deutschen Fürsten und Barone zu machen. Es geht also um Leben oder Tod des Sowjetstaates, um Leben oder Tod der Völker der Sowjetunion; es geht darum, ob die Völker der Sowjetunion frei sein oder in Versklavung geraten sollen. Es ist notwendig, dass die Sowjetmenschen das verstehen und aufhören, sorglos zu sein, dass sie sich selbst mobilisieren und ihre ganze Arbeit auf den Krieg umstellen, dass sie auf eine neue Art arbeiten, die kein Erbarmen mit dem Feind kennt.
Es ist ferner notwendig, dass in unseren Reihen kein Platz für Miesmacher und Feiglinge, für Panikmacher und Deserteure ist, dass die Menschen unseres Landes keine Furcht im Kampf kennen und opferwillig in unseren Vaterländischen Befreiungskrieg gegen die faschistischen Unterdrücker ziehen. Der große Lenin, der unseren Staat geschaffen hat, sagte, die Haupteigenschaft des Sowjetmenschen müsse Tapferkeit sein, Kühnheit, Furchtlosigkeit im Kampf und die Bereitschaft, zusammen mit dem Volk gegen die Feinde unserer Heimat zu kämpfen. Es ist notwendig, dass diese hervorragende Eigenschaft des Bolschewiks Gemeingut werde der Millionen und aber Millionen der Roten Armee, unserer Roten Flotte und aller Völker Sowjetunion.
Wir müssen unverzüglich unsere ganze Arbeit auf den Krieg umstellen, indem wir alles den Interessen der Front unterordnen, der Aufgabe unterordnen, die Zerschmetterung des Feindes zu organisieren. Die Völker der Sowjetunion sehen jetzt, dass der deutsche Faschismus nicht zu bändigen ist in seiner Tollwut und seinem Hass gegen unsere Heimat, die allen Werktätigen freie Arbeit und Wohlstand gesichert hat. Die Völker der Sowjetunion müssen sich erheben, Um ihre Rechte und ihren Boden gegen den Feind zu verteidigen.
Die Rote Armee, die Rote Flotte und alle Bürger der Sowjetunion müssen jeden Fußbreit Sowjetbodens verteidigen, müssen bis zum letzten Blutstropfen um unsere Städte und Dörfer kämpfen, müssen die Kühnheit, Initiative und Findigkeit an den Tag legen, die unserem Volk eigen sind.
Wir müssen die allseitige Unterstützung der Roten Armee organisieren, die verstärkte Auffüllung ihrer Reihen sicherstellen, ihre Versorgung mit allem Notwendigen gewährleisten, die schnelle Beförderung von Truppen- und Heeresguttransporten bewerkstelligen sowie die umfassende Hilfe für die Verwundeten in die Wege leiten.
Wir müssen das Hinterland der Roten Armee festigen, indem wir den Interessen dieser Sache unsere ganze Arbeit unterordnen, wir müssen die intensive Arbeit aller Betriebe sicherstellen, mehr Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze, Patronen, Granaten, Flugzeuge produzieren, den Schutz der Betriebe, der Kraftwerke, der Telephon- und Telegraphenverbindungen organisieren, die örtliche Luftabwehr in Gang bringen.
Wir müssen einen schonungslosen Kampf organisieren gegen alle Desorganisatoren des Hinterlandes, gegen Deserteure, Panikmacher, Verbreiter von Gerüchten, wir müssen die Spione, Diversanten und feindlichen Fallschirmjäger vernichten und bei alledem unseren Feldjägerbataillonen schnelle Unterstützung zuteil werden lassen. Man muss sich vor Augen halten, dass der Feind heimtückisch und hinterlistig ist, erfahren im Betrug und in der Verbreitung falscher Gerüchte. Man muss all das berücksichtigen und darf sich nicht provozieren lassen. Alle, die durch ihre Panikmacherei und Feigheit die Landesverteidigung behindern, müssen ohne Ansehen der Person sofort dem Kriegsgericht übergeben werden.
Bei einem erzwungenen Rückzug von Truppenteilen der Roten Armee muss das gesamte rollende Material der Eisenbahnen fortgeschafft werden; dem Feind darf keine einzige Lokomotive, kein einziger Waggon, kein Kilogramm Getreide, kein Liter Treibstoff überlassen werden. Die Kollektivbauern müssen das ganze Vieh wegtreiben und das Getreide zur Abbeförderung ins Hinterland dem Schutz der staatlichen Organe anvertrauen. Alles

wertvolle Gut, darunter Buntmetalle, Getreide und Treibstoff, das nicht abtransportiert werden kann, muss unbedingt vernichtet werden.

In den vom Feind okkupierten Gebieten müssen Partisanenabteilungen zu Pferd und zu Fuß gebildet und Diversionsgruppen geschaffen werden zum Kampf gegen die Truppenteile der feindlichen Armee, zur Entfachung des Partisanenkrieges überall und allerorts, zur Sprengung von Brücken und Straßen, zur Zerstörung der Telephon- und Telegraphenverbindungen, zur Niederbrennung der Wälder, der Versorgungslager und der Trams. In den okkupierten Gebieten müssen für den Feind und alle seine Helfershelfer unerträgliche Bedingungen geschaffen werden, sie müssen auf Schritt und Tritt verfolgt und vernichtet und alle ihre Maßnahmen müssen vereitelt werden.

Den Krieg gegen das faschistische Deutschland darf man nicht als gewöhnlichen Krieg betrachten. Er ist nicht nur ein Krieg zwischen zwei Armeen. Er ist zugleich der große Krieg des ganzen Sowjetvolkes gegen die faschistischen deutschen Truppen. Dieser Vaterländische Volkskrieg gegen die faschistischen Unterdrücker hat nicht nur das Ziel, die über unser Land heraufgezogene Gefahr zu beseitigen, sondern auch allen Völkern Europas zu helfen, die unter dem Joch des deutschen Faschismus stöhnen. In diesem Befreiungskrieg werden wir nicht allein dastehen. In diesem großen Krieg werden wir treue Verbündete an den Völkern Europas und Amerikas haben, darunter auch am deutschen Volk, das von den faschistischen Machthabern versklavt ist. Unser Krieg für die Freiheit unseres Vaterlandes wird verschmelzen mit dem Kampf der Völker Europas und Amerikas für ihre Unabhängigkeit, für die demokratischen Freiheiten. Das wird die Einheitsfront der Völker sein, die für die Freiheit, gegen die Versklavung und die drohende Unterjochung durch die faschistischen Armeen Hitlers eintreten. Durchaus begreiflich und bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die historische Rede des Herrn Churchill, des Premierministers Großbritanniens, über die Hilfe für die Sowjetunion, sowie die Deklaration der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika über ihre Bereitschaft, unserem Lande Hilfe zu erweisen - Erklärungen, die in den Herzen der Völker der Sowjetunion nur das Gefühl der Dankbarkeit hervorrufen können.

Genossen! Unsere Kräfte sind unermesslich. Der überhebliche Feind wird sich bald davon überzeugen müssen. Zusammen mit der Roten Armee erheben sich Tausende und aber Tausende der Arbeiter, Kollektivbauern und der Intelligenz zum Krieg gegen den Feind, der uns überfallen hat. Erheben werden sich die Millionenmassen unseres Volkes. Die Werktätigen von Moskau und Leningrad sind schon dazu übergegangen, eine vieltausendköpfige Volkswehr zur Unterstützung der Roten Armee zu schaffen. In jeder Stadt, der die Gefahr eines feindlichen Überfalls droht, müssen wir eine derartige Volkswehr schaffen, müssen wir alle Werktätigen zum Kampf mobilisieren, um in unserem Vaterländischen Krieg gegen den deutschen Faschismus unsere Freiheit, unsere Ehre, unsere Heimat unter Einsatz unseres Lebens zu verteidigen.

Um alle Kräfte der Völker der Sowjetunion schnellstens zu mobilisieren, um dem Feind, der wortbrüchig unsere Heimat überfallen hat, eine Abfuhr zu erteilen, ist das Staatliche Verteidigungskomitee gebildet worden, in dessen Händen jetzt die gesamte Macht im Staat konzentriert ist. Das Staatliche Verteidigungskomitee hat seine Arbeit aufgenommen und ruft das ganze Volk auf, sich fest um die Partei Lenins-Stalins, um die Sowjetregierung zusammenzuschließen zu dem Zweck, die Rote Armee und die Rote Flotte opferwillig zu unterstützen, den Feind zu zerschmettern, den Sieg zu erkämpfen.

Alle unsere Kräfte - für die Unterstützung unserer heldenhaften Roten Armee, unserer ruhmvollen Roten Flotte!

Alle Kräfte des Volkes - für die Zerschmetterung des Feindes!

Vorwärts zum Sieg!

DER 24. JAHRESTAG DER GROSSEN SOZIALISTISCHEN OKTOBERREVOLUTION

BERICHT IN DER FESTSITZUNG DES MOSKAUER SOWJETS DER DEPUTIERTEN DER WERKTÄTIGEN GEMEINSAM MIT DEN PARTEI- UND GESELLSCHAFTLICHEN ORGANISATIONEN DER STADT MOSKAU,

6. NOVEMBER 1941

Genossen!

24 Jahre sind vergangen, seitdem bei uns die Sozialistische Oktoberrevolution gesiegt hat und in unserem Lande die Sowjetordnung auf gerichtet worden ist. Jetzt stehen wir an der Schwelle des nächsten, des 25. Jahres des Bestehens der Sowjetordnung.

Gewöhnlich wird in den Festsitzungen zum Jahrestag der Oktoberrevolution Rückschau gehalten über unsere Erfolge, die wir auf dem Gebiete des friedlichen Aufbaus in dem abgelaufenen Jahr erzielt haben. Es ist uns tatsächlich möglich, solch eine Rückschau zu halten, da unsere Erfolge auf dem Gebiete des friedlichen Aufbaus nicht nur von Jahr zu Jahr, sondern von Monat zu Monat wachsen. Was für Erfolge das sind und wie groß sie sind, das ist allen bekannt, sowohl den Freunden als auch den Feinden. Aber das abgelaufene Jahr ist nicht nur ein Jahr des friedlichen Aufbaus. Es ist zugleich auch ein Jahr des Krieges gegen die deutschen Eindringlinge, die unser friedliebendes Land wortbrüchig überfallen haben. Nur während der ersten sechs Monate des abgelaufenen Jahres konnten wir unsere friedliche Aufbauarbeit fortsetzen. Die zweite Hälfte des Jahres, mehr als vier Monate, verlief unter Verhältnissen des erbitterten Krieges gegen die deutschen Imperialisten. Dur Krieg ist somit zu einem Wendepunkt in der Entwicklung unseres Landes während des abgelaufenen Jahres geworden. Der Krieg hat unsere friedliche Aufbauarbeit bedeutend eingeschränkt und sie auf einigen Gebieten überhaupt unterbrochen. Er hat uns gezwungen, unsere ganze Arbeit auf den Krieg umzustellen. Er hat unser Land in ein einiges und allumfassendes Hinterland verwandelt, das der Front, unserer Roten Armee, unserer Kriegsmarine dient.

Die Periode des friedlichen Aufbaus ist zu Ende. Begonnen hat die Periode des Befreiungskrieges gegen die deutschen Eindringlinge.

Es ist darum durchaus am Platze, die Frage aufzuwerfen, welche Ergebnisse der Krieg während der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahres oder eigentlich während der Zeit von etwas mehr als vier Monaten des zweiten Halbjahrs gezeitigt hat und welche Aufgaben wir uns in diesem Befreiungskriege stellen.

DER VERLAUF DES KRIEGES IN DEN 4 MONATEN

Schon in einer meiner Reden zu Anfang des Krieges habe ich davon gesprochen, dass der Krieg eine gefährliche Bedrohung für unser Land geschaffen hat, dass über unser Land eine ernste Gefahr heraufgezogen ist, dass man diese Gefahr begreifen, sich ihrer bewusst werden und unsere ganze Arbeit auf den Krieg umstellen muss. Jetzt, nachdem das Ergebnis von vier Kriegsmonaten vorliegt, muss ich betonen, dass diese Gefahr nicht nur nicht geringer, sondern im Gegenteil noch größer geworden ist. Der Feind hat den größten Teil der Ukraine, Bjelorußlands, die Moldau, Litauen, Lettland, Estland und eine Reihe anderer Gebiete besetzt,

er ist in das Donezbecken eingedrungen, wie eine schwarze Gewitterwolke ist er über Leningrad heraufgezogen und bedroht unsere ruhmreiche Hauptstadt Moskau. Die faschistischen deutschen Eindringlinge plündern unser Land, zerstören die durch das Schaffen der Arbeiter, der Bauern und der Intelligenz erbauten Städte und Dörfer. Die Hitlerhorden morden und vergewaltigen die friedlichen Bewohner unseres Landes, ohne Frauen, Kinder und Greise zu schonen. Unsere Brüder in den von den Deutschen besetzten Gebieten unseres Landes stöhnen unter dem Joch der deutschen Unterdrücker.

Ströme feindlichen Bluts sind vergossen worden von den Kämpfern unserer Armee und unserer Flotte, die die Ehre und die Freiheit unseres Heimatlandes verteidigen, die Angriffe des vertierten Feindes tapfer zurückschlagen und Beispiele an Kühnheit und Heldenmut zeigen. Aber der Feind schreckt vor keinem Opfer zurück, ihm ist das Blut seiner Soldaten keinen Deut wert, er wirft neue und immer neue Abteilungen an die Front, um die kampfunfähig gewordenen Truppen zu ersetzen, und spannt alle seine Kräfte an, um vor Einbruch des Winters Leningrad und Moskau zu besetzen, denn er weiß, dass der Winter ihm nichts Gutes verheißt.

In den vier Kriegsmonaten haben wir an Toten .350000 und an Vermissten 378000 Mann verloren, während die Zahl unserer Verwundeten 1020000 Mann beträgt. In der gleichen Periode hat der Feind im Toten, Verwundeten und Gefangenen mehr als viereinhalb Millionen Mann eingebüßt.

Es ist nicht zu bezweifeln, dass Deutschland, dessen Menschenreserven schon versiegen, im Ergebnis dieser vier Monate Krieg bedeutend schwächer geworden ist als die Sowjetunion, deren Reserven erst jetzt in vollem Umfang zur Entfaltung kommen.

DAS SCHEITERN DES „BLITZKRIEGES“

Als die deutschen faschistischen Räuber ihren Überfall auf unser Land unternahmen, da glaubten sie, sie würden bestimmt in anderthalb bis zwei Monaten die Sowjetunion „erledigen“ können und wären imstande, im Laufe dieser kurzen Zeit bis an den Ural zu marschieren. Man muss sagen, dass die Deutschen aus diesem ihren „Blitzsiegplan“ kein Geheimnis gemacht haben. Im Gegenteil, sie machten für ihn mit allen Mitteln Reklame. Die Tatsachen jedoch zeigten die ganze Leichtfertigkeit und Haltlosigkeit dieses „Blitzplanes“. Jetzt muss dieser wahnwitzige Plan als endgültig gescheitert angesehen werden. **(Beifall.)**

Wodurch ist es zu erklären, dass der „Blitzkrieg“, der in „Westeuropa gelungen ist, im Osten misslang und gescheitert ist?

Worauf rechneten die faschistischen deutschen Strategen, als sie behaupteten, sie würden in zwei Monaten die Sowjetunion erledigen und in dieser kurzen Frist bis an den Ural marschieren?

Vor allem rechneten sie und hofften sie ernstlich darauf, dass sie eine allgemeine Koalition gegen die Sowjetunion zustande bringen würden, dass sie Großbritannien sowie die Vereinigten Staaten von Amerika - nach vorhergehender Einschüchterung der herrschenden Kreise dieser Länder mit dem Gespenst der Revolution - in diese Koalition einbeziehen und auf diese Weise unser Land vollständig von den anderen Mächten isolieren könnten. Die Deutschen wussten, dass ihre Politik des Spiels mit den Gegensätzen zwischen den Klassen der einzelnen Staaten sowie zwischen diesen Staaten und dem Sowjetland schon ihre Resultate in Frankreich gezeitigt hatte, dessen Machthaber sich durch das Gespenst der Revolution schrecken ließen und in ihrer Angst ihr Heimatland Hitler zu Füßen legten und auf Widerstand verzichteten. Die faschistischen deutschen Strategen glaubten, dass genau das gleiche auch mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika geschehen werde. Der nicht unbekannte Heß wurde ja deshalb von den deutschen Faschisten nach England gesandt, damit 'er die englischen Politiker dazu überrede, sich dem allgemeinen Feldzug gegen die Sowjetunion anzuschließen. Aber die Deutschen haben sich gründlich verrechnet.

(Beifall.) Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika haben sich trotz der Bemühungen von Heß nicht nur dem Feldzug der faschistischen deutschen Räuber gegen die Sowjetunion nicht angeschlossen, sondern sie stehen im Gegenteil mit der Sowjetunion in einem Lager gegen Hitlerdeutschland. Die Sowjetunion hat sich nicht nur nicht als isoliert erwiesen, sondern im Gegenteil, sie hat an Großbritannien, den Vereinigten Staaten von Amerika und den von den Deutschen okkupierten anderen Ländern neue Bundesgenossen gewonnen. Es zeigte sich, dass die deutsche Politik des Spiels mit den Gegensätzen und der Einschüchterung anderer durch das Gespenst der Revolution abgewirtschaftet hat und für die neue Lage nicht mehr tauglich ist. Und sie ist nicht nur untauglich, sondern sie birgt in ihrem Schoß auch große Gefahren für die deutschen Landräuber, denn sie führt unter den neuen Verhältnissen des Krieges zu direkt entgegengesetzten Resultaten.
Die Deutschen rechneten zweitens darauf, dass die Sowjetordnung und das Sowjethinterland nicht fest seien, sie nahmen an, es würden gleich nach dem ersten ernstlichen Schlag und nach den ersten Misserfolgen der Roten Armee Konflikte zwischen den Arbeitern und den Bauern ausbrechen und Streitigkeiten zwischen den Völkern der Sowjetunion beginnen, es würde zu Aufständen kommen und das Land würde in seine Bestandteile zerfallen, was den Vormarsch der deutschen Eindringlinge bis an den Ural erleichtern sollte. Aber auch hier haben sich die Deutschen gründlich verrechnet. Die Misserfolge der Roten Armee haben das Bündnis der Arbeiter und Bauern wie auch die Freundschaft der Völker der Sowjetunion nicht nur nicht geschwächt, sondern im Gegenteil, sie haben dieses Bündnis sowie diese Freundschaft noch gefestigt. (Beifall.) Mehr noch - sie haben die Völkerfamilie der Sowjetunion in ein einheitliches, unerschütterliches Lager verwandelt, das seine Rote Armee und seine Rote Flotte aufopferungsvoll unterstützt. Niemals noch war das Sowjethinterland so fest wie jetzt. (Stürmischer Beifall.) Es ist durchaus wahrscheinlich, dass jeder beliebige andere Staat, der solche Gebietsverluste erlitten hätte wie wir, die Prüfung nicht bestanden hätte und niedergebrochen wäre. Wenn die Sowjetordnung die Prüfung so leicht bestanden und ihr Hinterland noch gefestigt hat, so bedeutet das, dass die Sowjetordnung heute die stabilste aller Ordnungen ist. (Stürmischer Beifall.)
Die deutschen Landräuber rechneten schließlich auf eine Schwäche der Roten Armee und der Roten Flotte, sie nahmen an, es werde der deutschen Armee und der deutschen Flotte gleich mit dem ersten Schlage gelingen, unsere Armee und unsere Flotte zu überrennen und zu zerstreuen, sich freie Bahn zu schaffen für den ungehinderten Vormarsch in die Tiefe unseres Landes. Aber auch hier haben sich die Deutschen gründlich verrechnet, da sie ihre Kräfte überschätzten, unsere Armee und unsere Flotte aber unterschätzten. Natürlich sind unsere Armee und unsere Flotte noch jung, sie führen im ganzen erst vier Monate lang Krieg, sie haben noch nicht völlig zu Kerntruppen werden können, während sie vor sich die Kerntruppen der schon zwei Jahre lang kriegführenden Flotte und Armee der Deutschen haben. Aber erstens ist die moralische Verfassung unserer Armee höher als die der deutschen, denn sie verteidigt ihre Heimat gegen fremdländische Eindringlinge und glaubt an ihre gerechte Sache, während die deutsche Armee einen Eroberungskrieg führt und ein fremdes Land ausplündert und somit auch nicht eine Minute lang ernsthaft glauben kann, dass ihre niederträchtige Sache gerecht Es ist nicht zu bezweifeln, dass die Idee der Verteidigung ihres Vaterlandes, wofür unsere Menschen in unserer Armee Helden hervorbringen und auch wirklich hervorbringt, die die Rote zusammenschweißen, während die Idee der Eroberung und Ausplünderung eines fremden Landes, wofür die Deutschen ja im Grunde Krieg führen, in der deutschen Armee Berufsplünderer hervorbringen wird und auch wirklich hervorbringt, welche ohne jeden moralischen Halt sind und die deutsche Armee zersetzen. Zweitens entfernt sich die deutsche Armee durch ihren Vormarsch in die Tiefe unseres Landes von ihrem deutschen Hinterland, sie ist gezwungen, In feindlicher Umgebung zu operieren, sie ist gezwungen, sich in einem fremden Lande ein neues Hinterland zu schaffen, das zudem von unseren Partisanen zerstört wird, was die Versorgung der deutschen Armee weitgehend desorganisiert, was sie

zwingt, das eigene Hinterland zu fürchten, und in ihr den Glauben an die Stabilität ihrer Lage tötet, während unsere Armee in ihrer heimatlichen Umgebung operiert, die unaufhörliche Unterstützung ihres Hinterlandes genießt, einen gesicherten Nachschub an Menschen, Munition und Lebensmitteln hat und sich auf ihr Hinterland fest verlassen kann. Das ist es, weshalb unsere Armee sich als stärker erwiesen hat, als die Deutschen voraussetzten, und die deutsche Armee sich als schwächer erwiesen hat, als vorauszusetzen war, wenn nach der prahlerischen Marktschreierei der deutschen Eindringlinge geurteilt wurde. Die Verteidigung Leningrads und Moskaus, wo unsere Divisionen kürzlich an die dreißig Kerndivisionen der Deutschen vernichtet haben, zeigt, dass im Feuer des Vaterländischen Krieges neue Sowjetkämpfer und Kommandeure, Flieger und Artilleristen, Granatwerferschützen und Panzermänner, Infanteristen und Matrosen geschmiedet werden und schon geschmiedet worden sind, die sich morgen in einen Schrecken der deutschen Armee verwandeln werden. (Stürmischer Beifall.)

Es unterliegt keinem Zweifel, dass alle diese Umstände zusammengenommen vorausbestimmend dafür waren, dass der „Blitzkrieg" im Osten unvermeidlich scheitern musste.

DIE URSACHEN FÜR DIE ZEITWEILIGEN MISSERFOLGE UNSERER ARMEE

Alles das ist natürlich richtig. Richtig ist aber auch, dass es neben diesen günstigen Bedingungen eine Reihe für die Rote Armee ungünstiger Bedingungen gibt, kraft deren unsere Armee zeitweilige Misserfolge erleidet und zum Rückzug gezwungen ist, genötigt ist, eine Anzahl von Gebieten unseres Landes dem Feind zu überlassen.

Was sind das für ungünstige Bedingungen? Wo liegen die Ursachen für die zeitweiligen militärischen Misserfolge der Roten Armee?

Eine der Ursachen für die Misserfolge der Roten Armee besteht darin, dass es in Europa keine zweite Front gegen die faschistischen deutschen Truppen gibt. Es handelt sich darum, dass auf dem europäischen Festland gegenwärtig keine Armeen Großbritanniens oder der Vereinigten Staaten von Amerika stehen, die gegen die faschistischen deutschen Truppen Krieg führen würden; in Anbetracht dessen brauchen die Deutschen ihre Kräfte nicht zu zersplittern und müssen nicht an zwei Fronten, im Westen sowohl wie im Osten, Krieg führen. Nun, und dieser Umstand hat zur Folge, dass die Deutschen, die ihr Hinterland im Westen für gesichert halten, die Möglichkeit haben, alle ihre Truppen und die Truppen ihrer Verbündeten in Europa gegen unser Land einzusetzen. Die Lage ist jetzt derart, dass unser Land den Befreiungskrieg allein, ohne von jemand militärische Hilfe zu erhalten, gegen die vereinigten Kräfte der Deutschen, Finnen, Humanen, Italiener und Ungarn führt. Die Deutschen brüsten sich mit ihren zeitweiligen Erfolgen und loben ihre Armee über alle Maßen, wobei sie versichern, dass sie die Rote Armee in Kämpfen einer gegen einen immer überwinden können. Aber die Versicherungen der Deutschen sind leere Prahlerei, denn es ist doch unverständlich, warum die Deutschen in diesem Fall die Finnen, Rumänen, Italiener und Ungarn gegen die Rote Armee zu Hilfe gerufen haben, die ausschließlich mit ihren eigenen Kräften und ohne militärische Hilfe von außen Krieg führt. Es ist nicht zu bezweifeln, dass das Fehlen einer zweiten Front in Europa gegen die Deutschen die Lage der deutschen Armee bedeutend erleichtert. Es kann aber auch nicht bezweifelt werden, dass das Entstehen einer zweiten Front auf dem Festlande Europas - und eine solche Front muss unbedingt in der nächsten Zeit entstehen (stürmischer Beifall) - die Lage unserer Armee zum Nachteil der deutschen wesentlich erleichtern wird.

Eine andere Ursache für die zeitweiligen Misserfolge unserer Armee besteht darin, dass wir an Panzern und teilweise an Flugzeugen Mangel leiden. Im modernen Krieg ist es für die Infanterie sehr schwer, ohne Panzer und ohne genügende Luftdeckung durch Flugzeuge zu

kämpfen. Unsere Luftwaffe ist der deutschen Luftwaffe qualitativ überlegen, und unsere glorreichen Flieger haben sich mit dem Ruhm furchtloser Kämpfer bedeckt. **(Beifall.)** Vorläufig haben wir aber weniger Flugzeuge als die Deutschen. Unsere Panzer sind den deutschen Panzern qualitativ überlegen, und unsere glorreichen Panzermänner und Artilleristen haben mehr als einmal die vielgerühmten deutschen Truppen mit ihren zahlreichen Panzern in die Flucht gejagt. **(Beifall.)** Aber wir haben immerhin nur einen Bruchteil der Panzer, die die Deutschen haben. Darin liegt das Geheimnis der zeitweiligen Erfolge der deutschen Armee. Man kann nicht sagen, dass unsere Panzerindustrie schlecht arbeitet und unserer Front wenig Panzer liefert. Nein, sie arbeitet sehr gut und erzeugt nicht wenige vorzügliche Panzer. Die Deutschen jedoch erzeugen weitaus mehr Panzer, denn ihnen steht jetzt nicht nur ihre eigene Panzerindustrie zur Verfügung, sondern auch die Industrie der Tschechoslowakei, Belgiens, Hollands und Frankreichs. Ohne diesen Umstand hätte die Rote Armee schon längst die deutsche Armee geschlagen, die ohne Panzer nicht in den Kampf geht und die den Schlägen unserer Truppenteile nicht standhält, wenn sie keine Überlegenheit an Panzern besitzt. **(Beifall.)**

Es gibt nur ein unerlässliches Mittel, um die Panzerüberlegenheit der Deutschen zunichte zu machen und dadurch die Lage unserer Armee von Grund aus zu verbessern. Dieses Mittel besteht nicht nur darin, die Urproduktion in unserem Lande um ein Vielfaches zu steigern, sondern auch darin, die Produktion von Flugzeugen zur Panzerabwehr, von Panzerbüchsen und Panzerabwehrgeschützen, -granaten und -granatwerfern stark zu vergrößern und mehr Panzergräben und andere Panzerhindernisse aller Art anzulegen.

Darin besteht jetzt unsere Aufgabe.

Wir können diese Aufgabe bewältigen und wir müssen sie bewältigen, es koste, was es wolle!

WAS SIND DIE „NATIONALSOZIALISTEN“?

Die deutschen Eindringlinge, d.h. die Hitlerleute, werden bei uns gewöhnlich Faschisten genannt. Die Hitlerleute aber halten das, wie sich herausstellt, für unrichtig und fahren hartnäckig fort, sich „Nationalsozialisten“ zu nennen. Die Deutschen wollen uns also einreden, dass die Partei der Hitlerleute, die Partei der deutschen Landräuber, die Europa ausplündert und einen frevelhaften Überfall auf unseren sozialistischen Staat ins Werk gesetzt hat, eine sozialistische Partei wäre. Ist das möglich? Was kann es Gemeinsames geben zwischen dem Sozialismus und den vertierten Hitlerschen Landräubern, die die Völker Europas ausplündern und unterdrücken?

Kann man die Hitlerleute für Nationalisten halten? Nein, das kann man nicht. In Wirklichkeit sind die Hitlerleute jetzt keine Nationalisten, sondern Imperialisten. Solange sich die Hitlerleute damit befassten, die deutschen Länder zusammenzufassen und ihnen das Rheingebiet, Österreich usw. wieder anzuschließen, konnte man sie mit einer gewissen Berechtigung für Nationalisten halten. Nachdem, sie jedoch fremde Gebiete geraubt und europäische Nationen - die Tschechen, Slowaken, Polen, Norweger, Dänen, Holländer, Belgier, Franzosen, Serben, Griechen, Ukrainer, Bjelorussen, Balten usw. - unterjocht haben und dazu übergegangen sind, die Weltherrschaft anzustreben, hat die Hitlerpartei aufgehört, eine nationalistische Partei zu sein, denn seit diesem Augenblick ist sie zu einer imperialistischen, annexionistischen Unterdrückerpartei geworden.

Die Partei der Hitlerleute ist eine Partei von Imperialisten, und zwar der gierigsten und räuberischsten Imperialisten unter allen Imperialisten der Welt.

Kann man die Hitlerleute für Sozialisten halten? Nein, das kann man nicht. In Wirklichkeit sind die Hitlerleute geschworene Feinde des Sozialismus, die schlimmsten Reaktionäre und Pogromhelden, die die Arbeiterklasse und die Völker Europas der elementarsten demokratischen Freiheiten beraubt haben. Um ihr reaktionäres Pogromwesen zu bemänteln, beschimpfen die Hitlerleute das innere Regime Englands und Amerikas als ein plutokratisches

Regime. Aber in England und in den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es elementare demokratische Freiheiten, dort bestehen Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten, es bestehen Arbeiterparteien, es gibt ein Parlament, während alle diese Einrichtungen in Deutschland unter dem Hitlerregime vernichtet worden sind. Man braucht nur diese beiden Tatsachenreihen gegeneinander zu halten, um das reaktionäre Wesen des Hitlerregimes und die ganze Verlogenheit des Geschwätzes der deutschen Faschisten über das plutokratische Regime Englands und Amerikas zu begreifen. Dem Wesen der Sache nach ist das Hitlerregime eine Kopie jenes reaktionären Regimes, das in Rußland unter dem Zarismus bestanden hat. Man weiß, dass die Hitlerleute die Rechte der Arbeiter, die Rechte der Intelligenz sowie die Rechte der Völker ebenso gern mit Füßen treten, wie das zaristische Regime sie mit Füßen getreten hat, dass sie ebenso gern mittelalterliche Judenpogrome veranstalten, wie solche das zaristische Regime veranstaltet hat.

Die Hitlerpartei ist eine Partei der Feinde der demokratischen Freiheiten, eine Partei mittelalterlicher Reaktion und finsterster Pogrome.

Und wenn diese abgefeimten Imperialisten und schlimmsten Reaktionäre immer noch fortfahren, sich In die Toga von „Nationalisten“ und „Sozialisten“ zu hüllen, so tun sie das zu dem Zweck, das Volk zu betrügen, einfältige Leute zum Narren zu halten und mit der Flagge des „Nationalismus“ und des „Sozialismus“ ihr imperialistisches Räuberwesen zu tarnen.

Krähen, die sich mit Pfauenfedern schmücken... Aber wie sehr sich Krähen auch mit Pfauenfedern schmücken mögen, sie hören deshalb nicht auf, Krähen zu sein.

„Man muss mit allen Mitteln danach streben“, erklärt Hitler, „dass die Welt von den Deutschen erobert wird. Wenn wir unser großdeutsches Reich schaffen wollen, so müssen wir vor allem die slawischen Völker - die Russen, Polen, Tschechen, Slowaken, Bulgaren, Ukrainer, Bjelorussen - verdrängen und ausrotten. Es gibt keinen Grund, das nicht zu tun.“

„Der Mensch“, erklärt Hitler, „ist von Geburt an sündhaft, man kann ihn nur mit Hilfe von Gewalt lenken. Im Umgang mit ihm sind alle Methoden erlaubt. Wenn die Politik es erfordert, muss man lügen, Verrät üben und sogar morden.“

„Tötet jeden“, erklärt Göring, „der gegen uns ist, tötet, tötet, nicht ihr werdet dafür die Verantwortung tragen, sondern ich, also tötet!“

„Ich werde die Menschen“, erklärt Hitler, „vor dem Wahn bewahren, der Gewissen heißt. Gewissen und Bildung machen den Menschen zum Krüppel. Ich genieße den Vorzug, dass ich durch keine Erwägungen theoretischer oder moralischer Art gehemmt bin.“

In einem der Befehle eines deutschen Armeekommandos vom 25. September, der an das Infanterieregiment 489 gerichtet ist und bei einem gefallenen deutschen Unteroffizier gefunden wurde, heißt es:

„Ich befehle, auf jeden Russen zu feuern, sobald er sich in einer Entfernung von 600 Metern zeigt. Der Russe muss wissen, dass er einen entschlossenen Feind vor sich hat, von dem er keine Nachsicht zu erwarten hat.“

In einem der Appelle des deutschen Oberkommandos an die Soldaten, der bei dem gefallenen Leutnant Gustav Ziegel aus Frankfurt am Main gefunden wurde, heißt es:

„Habe kein Herz und keine Nerven, man braucht sie im Kriege nicht. Vernichte in dir Erbarmen und Mitleid - töte jeden Sowjetrussen, mach nicht halt, auch wenn du einen Greis oder eine Frau, ein kleines Mädchen oder einen Jungen vor dir hast - töte, denn dadurch rettest du dich vorm Untergang, sicherst die Zukunft deiner Familie und erwirbst dir ewigen Ruhm.“

Hier haben wir das Programm und die Befehle der Führer der Hitlerpartei und des Hitlerschen Oberkommandos, das Programm und die Befehle von Menschen, die jedes Menschenantlitz verloren haben und auf das Niveau wilder Tiere herabgesunken sind.

Und diese Leute, die weder Gewissen noch Ehre besitzen, Leute mit einer Moral von Bestien, haben die Stirn, zur Vernichtung der großen russischen Nation aufzurufen, der Nation Plechanows und Lenins, Bjelinskis und Tschernyschewskis, Puschkins und Tolstois, Glinkas

und Tschaikowskis, Gorkis und Tuchechows, Setschenows und Pawlows, Repins und Surikows, Suworows und Kutusows!...
Die deutschen Landräuber wollen den Vernichtungskrieg gegen die Völker der Sowjetunion. Nun wohl, wenn die Deutschen einen Vernichtungskrieg wollen, so werden sie ihn bekommen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)
Von nun an wird es unsere Aufgabe, die Aufgabe der Völker der Sowjetunion, die Aufgabe der Kämpfer, der Kommandeure und der politischen Funktionäre unserer Armee und unserer Flotte sein, alle Deutschen, die in das Gebiet unserer Heimat als Okkupanten eingedrungen sind, bis auf den letzten Mann zu vernichten. (Stürmischer Beifall. Rufe: „Sehr richtig!“ Hurrarufe.)
Keine Gnade den deutschen Okkupanten!
Tod den deutschen Okkupanten! (Stürmischer Beifall.)

DIE ZERSCHMETTERUNG DER DEUTSCHEN IMPERIALISTEN UND IHRER ARMEEN IST UNVERMEIDLICH

Schon allein der Umstand, dass die deutschen Räuber, die jedes Menschenantlitz verloren haben, in ihrer moralischen Verkommenheit schon längst auf das Niveau wilder Bestien herabgesunken sind, schon allein dieser Umstand spricht dafür, dass sie sich dem unvermeidlichen Untergang preisgegeben haben.
Aber der unvermeidliche Untergang der Hitlerschen Räuber und ihrer Armeen ist nicht nur durch moralische Faktoren bedingt.
Es gibt noch drei grundlegende Faktoren, deren Bedeutung von Tag zu Tag größer wird und die in nicht ferner Zukunft zu der unvermeidlichen Zerschmetterung des räuberischen Hitlerschen Imperialismus führen müssen. (Beifall.)
Das ist erstens die Unzuverlässigkeit des europäischen Hinterlands des imperialistischen Deutschlands, die Unzuverlässigkeit der „Neuordnung“ in Europa. Die deutschen Räuber haben die Völker des europäischen Kontinents von Frankreich bis zu den baltischen Sowjetländern, von Norwegen, Dänemark, Belgien, Holland und Sowjetbjelorußland bis zum Balkan und zur Sowjetukraine versklavt, sie der elementaren demokratischen Freiheiten beraubt, ihnen das Recht genommen, über ihr Schicksal zu bestimmen, ihnen das Getreide, das Fleisch, die Rohstoffe genommen, sie in ihre Sklaven verwandelt, die Polen, Tschechen und Serben ans Kreuz geschlagen, und nun meinen sie, sie könnten jetzt, nachdem sie die Herrschaft in Europa errungen haben, auf dieser Grundlage die Weltherrschaft Deutschlands errichten. Bei ihnen heißt das „Neuordnung in Europa“. Aber was ist das für eine „Grundlage“, was ist das für eine „Neuordnung“? Nur die in sich selbst verliebten Hitlerschen Narren übersehen, dass die „Neuordnung in Europa“ und die berüchtigte „Grundlage“ dieser Ordnung einen Vulkan darstellt, der jeden Augenblick ausbrechen und das imperialistische deutsche Kartenhaus begraben kann. Man beruft sich auf Napoleon und versichert, Hitler handle wie Napoleon und er gleiche Napoleon in allem. Erstens aber sollte man dabei das Schicksal Napoleons nicht vergessen, und zweitens gleicht Hitler Napoleon nicht mehr als ein Kater dem Löwen (Heiterkeit, lauter Beifall), denn Napoleon kämpfte gegen die Kräfte der Reaktion, wobei er sich auf die Kräfte des Fortschritts stützte, während Hitler umgekehrt sich auf die reaktionären Kräfte stützt und die fortschrittlichen Kräfte bekämpft. Nur die Hitlerschen Narren aus Berlin können nicht begreifen, dass die geknechteten Völker Europas kämpfen und sich gegen die Hitlertyrannei erheben werden. Wer kann daran zweifeln, dass die Sowjetunion, Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika den Völkern Europas in ihrem Befreiungskampf gegen die Hitlertyrannei volle Unterstützung erweisen werden? (Beifall.)

Das ist zweitens die Unzuverlässigkeit des deutschen Hinterlands der Hitlerschen Räuber. Solange sich die Hitlerleute damit beschäftigten, das durch den Versailler Vertrag zerstückelte Deutschland zusammenzufassen, konnten sie beim deutschen Volk, das von dem Ideal einer Wiederherstellung Deutschlands beseelt war, Unterstützung finden. Nachdem diese Aufgabe aber gelöst war und die Hitlerleute den Weg des Imperialismus, den Weg des Raubes fremder Lande und der Unterwerfung fremder Völker beschritten haben, wodurch sie die Völker Europas und die Völker der Sowjetunion zu geschworenen Feinden des heutigen Deutschlands machten, ist im deutschen Volke ein tiefgehender Umschwung gegen die Fortsetzung des Krieges, für die Beendigung des Krieges eingetreten. Mehr als zwei Jahre eines blutigen Krieges, dessen Ende noch nicht abzusehen ist; Millionen geopferte Menschen, Hunger, Verelendung, Epidemien; ringsum eine deutschfeindliche Atmosphäre, Hitlers dumme Politik, die die Völker der Sowjetunion zu geschworenen Feinden des heutigen Deutschlands gemacht hat - all das musste unbedingt im deutschen Volk zu einer Wendung gegen den unnötigen und verheerenden Krieg führen. Nur die Hitlerschen Narren können nicht begreifen, dass nicht nur das europäische Hinterland, sondern auch das deutsche Hinterland der deutschen Truppen einen Vulkan darstellt, bereit auszubrechen und die Hitlerschen Abenteurer zu begraben.
Das ist endlich die Koalition der Sowjetunion, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika gegen die faschistischen deutschen Imperialisten. Das ist die Tatsache, dass Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion sich zu einem einheitlichen Lager zusammengeschlossen haben, das sich das Ziel setzt, die Hitlerschen Imperialisten und ihre räuberischen Armeen zu zerschlagen. Der moderne Krieg ist ein Krieg der Motoren. Den Krieg wird derjenige gewinnen, der das erdrückende Übergewicht in der Produktion von Motoren haben wird. Nimmt man die Motorenerzeugung der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und der Sowjetunion zusammen, so erhält man im Verhältnis zu Deutschland ein mindestens dreifaches Übergewicht an Motoren. Darin liegt eine der Grundlagen für den unvermeidlichen Untergang des räuberischen Hitlerschen Imperialismus.
Die Dreimächtekonferenz, die kürzlich in Moskau stattgefunden hat und an der als Vertreter Großbritanniens Herr Beaverbrook und als Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika Herr Harriman teilnahmen, hat den Beschluss gefasst, unserem Lande mit Panzern und Flugzeugen systematisch zu helfen. Bekanntlich erhalten wir bereits auf Grund dieses Be-Beschlusses Panzer und Flugzeuge. Schon früher hat Großbritannien die Versorgung unseres Landes mit solchen Mangelstoffen wie Aluminium, Blei, Zinn, Nickel und Kautschuk sichergestellt. Fügt man die Tatsache hinzu, dass die Vereinigten Staaten von Amerika in diesen Tagen beschlossen haben, der Sowjetunion eine Anleihe in Höhe von einer Milliarde Dollar zu gewähren, so kann man mit Gewissheit lagen, dass die Koalition der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und der Sowjetunion eine reale Angelegenheit ist (stürmischer Beifall), die wächst und wachsen wird zum Wohle unseres gemeinsamen Befreiungswerkes.
Das sind die Faktoren, die den unvermeidlichen Untergang des faschistischen deutschen Imperialismus bestimmen.

UNSERE AUFGABEN

Lenin unterschied zwei Arten von Kriegen: Eroberungskriege, das heißt ungerechte Kriege, und Befreiungskriege, gerechte Kriege.
Die Deutschen führen heute einen Raubkrieg, einen ungerechten Krieg, der auf Eroberung fremden Gebiets und die Unterwerfung fremder Völker abzielt. Darum müssen sich alle ehrlichen Menschen gegen die deutschen Eindringlinge als gegen ihre Feinde erheben.

Zum Unterschied von Hitlerdeutschland führen die Sowjetunion und ihre Bundesgenossen einen Befreiungskrieg, einen gerechten Krieg, der auf die Befreiung der unterjochten Völker Europas und der Sowjetunion von der Hitlertyrannei abzielt. Darum müssen alle ehrlichen Menschen die Armeen der Sowjetunion, Großbritanniens und der anderen Verbündeten als Befreiungsarmeen unterstützen.

Wir haben keine Kriegsziele und können keine Kriegsziele haben wie die Eroberung fremder gebiete oder die Unterwerfung fremder Völker, ganz gleich, ob es sich um Völker Und Gebiete Europas oder um Völker und Gebiete Asiens, darunter auch Irans, handelt. Unser erstes Ziel besteht darin, unsere Gebiete und unsere Völker vom faschistischen deutschen Joch zu befreien.

Wie haben keine Kriegsziele und können keine Kriegsziele haben wie etwas das Ziel, den slawischen und den anderen unterjochten Völkern Europas, die von uns Hilfe erwarten, unseren Willen aufzuzwingen. Unser Ziel besteht darin, diesen Völkern in ihrem Befreiungskampf gegen die Hitlertyrannei zu helfen und es ihnen dann zu überlassen, sich auf ihrem Boden völlig frei so einzurichten, wie sie das wollen. Keinerlei Einmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen Völker!

Um aber diese Ziele verwirklichen zu können, gilt es, die militärische Macht der deutschen Eindringlinge zu zerschmettern, gilt es, alle deutschen Okkupanten, die in unser Heimatland eingedrungen sind, um es zu unterjochen, bis auf den letzten Mann auszutilgen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Dazu aber ist es notwendig, dass unsere Armee und unsere Flotte von unserem ganzen Lande wirksam und aktiv unterstützt werden, dass unsere Arbeiter und Angestellten, Männer und Frauen, in den Betrieben arbeiten, ohne die Hände in den Schoß zu legen, und der Front immer mehr und mehr Panzer, Panzerbüchsen und Panzerabwehrgeschütze, Flugzeuge, Kanonen, Granatwerfer, Maschinengewehre, Gewehre und Munition liefern, dass unsere Kollektivbauern, Männer und Frauen, auf ihren Feldern arbeiten, ohne die Hände in den Schoß zu legen, und der Front und dem Lande immer mehr und mehr Getreide, Fleisch und Industrierohstoffe liefern, dass unser ganzes Land und alle Völker der Sowjetunion sich zu einem einigen Kampflager zusammenschließen, das gemeinsam mit unserer Armee und unserer Flotte den Großen Befreiungskrieg für die Ehre und die Freiheit unserer Heimat, für die Zerschmetterung der deutschen Armeen führt. **(Stürmischer Beifall.)** Darin besteht jetzt unsere Aufgabe. Wir können und wir müssen diese Aufgabe bewältigen.

Nur wenn wir diese Aufgabe bewältigt und die deutschen Okkupanten zerschlagen haben, können wir einen dauerhaften und gerechten Frieden erzielen.

Für die völlige Zerschmetterung der deutschen Okkupanten! **(Stürmischer Beifall.)**

Für die Befreiung aller unter dem Joch der Hitlertyrannei stöhnenden unterdrückten Völker! **(Stürmischer Beifall.)**

Es lebe die unverbrüchliche Freundschaft der Völker der Sowjetunion! **(Stürmischer Beifall.)**

Es lebe unsere Rote Armee und unsere Rote Flotte! **(Stürmischer Beifall.)**

Es lebe unser ruhmreiches Heimatland! **(Stürmischer Beifall.)**

Unsere Sache ist gerecht - der Sieg wird unser sein!

(Stürmischer Beifall. Alle erheben sich von ihren Plätzen. Rufe: „Dem großen Stalin Hurra! „Es lebe Genosse Stalin!“ Stürmische, nicht enden wollende Ovation. Gesang der „Internationale“.)

REDE BEI DER PARADE DER ROTEN ARMEE

AM 7. NOVEMBER 1941
AUF DEM ROTEN PLATZ IN MOSKAU

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Kommandeure und politische Funktionäre, Arbeiter und Arbeiterinnen, Kollektivbauern und Kollektivbäuerinnen, Kopfarbeiter, Brüder und Schwestern im Hinterland unseres Feindes, die ihr vorübergehend unter das Joch der deutschen Räuber geraten leid, und ihr, unsere ruhmreichen Partisanen und Partisaninnen, die ihr die rückwärtigen Einrichtungen lind Dienste der deutschen Eindringlinge zerstört!

Im Namen der Sowjetregierung und unserer bolschewistischen Partei begrüße und beglückwünsche ich Euch zum 24. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Genossen! Unter schweren Verhältnissen müssen wir heute den 24. Jahrestag der Oktoberrevolution feiern. Der wortbrüchige Überfall der deutschen Räuber und der uns aufgezwungene Krieg haben eine Bedrohung für unser Land geschaffen. Wir haben zeitweilig eine Reihe von Gebieten verloren, der Feind steht vor den Toren Leningrads und Moskaus. Der Feind rechnete darauf, unsere Armee würde gleich nach dem ersten Schlag zerstreut und unser Land auf die Knie gezwungen sein. Aber der Feind hat sich gründlich verrechnet. Trotz zeitweiliger Misserfolge schlagen unsere Armee und unsere Flotte die Angriffe des Feindes an der ganzen Front heldenhaft ab, wobei sie ihm schwere Verluste zufügen, und unser Land, unser ganzes Land, hat sich zu einem einigen Kampflager zusammengeschlossen, um gemeinsam mit unserer Armee und unserer Flotte die Zerschmetterung der deutschen Eindringlinge zu verwirklichen.

Es hat Tage gegeben, wo unser Land sich in einer noch schwereren Lage befunden hat. Erinnert euch des Jahres 1918, als wir den ersten Jahrestag der Oktoberrevolution feierten. Drei Viertel unseres Landes befanden sich damals in den Händen der ausländischen Interventen. Die Ukraine, der Kaukasus, Mittelasien, der Ural, Sibirien, der Ferne Osten waren uns zeitweilig verloren gegangen. Wir hatten keine Verbündeten, wir hatten keine Rote Armee - wir begannen sie eben erst zu organisieren -, es fehlte an Getreide, es fehlte an Waffen, es fehlte an Ausrüstung. Vierzehn Staaten bedrängten damals unser Land. Aber wir verzagten nicht, wir ließen den Mut nicht sinken. Im Feuer des Krieges organisierten wir damals unsere Rote Armee und verwandelten unser Land in ein Kriegslager. Der Geist des großen Lenin entflammte uns damals zum Krieg gegen die Interventen. Und was geschah? Wir schlugen die Interventen, gewannen alle verlorenen Gebiete zurück und errangen den Sieg.

Heute ist die Lage unseres Landes unvergleichlich besser als vor 23 Jahren. Unser Land ist heute an Industrie sowie an Lebensmitteln und Rohstoffen um ein Vielfaches reicher als vor 23 Jahren. Wir haben jetzt Verbündete, die zusammen mit uns in einer Einheitsfront gegen die deutschen Räuber stehen. Wir besitzen heute die Sympathie und die Unterstützung all der Völker Europas, die unter das Joch der Hitlertyrannei geraten sind. Wir haben jetzt eine vorzügliche Armee und eine vorzügliche Flotte, die die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat unter Einsatz, ihres Lebens verteidigen. Bei uns herrscht weder an Lebensmitteln noch an Waffen und Ausrüstung ernsthafter Mangel. Unser ganzes Land, alle Völker unseres Landes unterstützen unsere Armee und unsere Flotte und helfen ihnen, die Räuberhorden der deutschen Faschisten zu schlagen. Unsere Menschenreserven sind unerschöpflich. Der Geist des großen Lenin und sein siegreiches Banner begeistern uns heute zum Vaterländischen Krieg ebenso wie vor 23 Jahren.

Lässt sich etwa bezweifeln, dass wir die deutschen Räuber besiegen können und besiegen müssen?

Der Feind ist nicht so stark, wie manche erschrockene Intelligenzler ihn hinstellen. Der Teufel ist nicht so furchtbar, wie man ihn an die Wand malt. Wer könnte leugnen, dass unsere Rote Armee die vielgepriesenen deutschen Truppen schon oftmals in panikartige Flucht geschlagen hat? Wenn man nicht nach den prahlerischen Erklärungen der deutschen Propagandisten, sondern nach der wirklichen Lage Deutschlands urteilt, so ist es nicht schwer zu verstehen, dass die faschistischen deutschen Eindringlinge vor einer Katastrophe stehen. In Deutschland herrschen jetzt Hunger und Elend, in vier Kriegsmonaten hat Deutschland viereinhalb Millionen Soldaten verloren, Deutschland verblutet, seine Menschenreserven versiegen, der Geist der Empörung ergreift nicht nur die Völker Europas, die unter das Joch der deutschen Landräuber geraten sind, sondern auch das deutsche Volk selbst, das kein Ende des Krieges sieht. Die deutschen Eindringlinge spannen ihre letzten Kräfte an. Es ist nicht zu bezweifeln, dass Deutschland eine solche Anspannung nicht lange aushalten kann. Noch ein paar Monate, noch ein halbes Jahr, vielleicht ein Jährchen - und Hitlerdeutschland muss unter der Last seiner Verbrechen zusammenbrechen.

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Kommandeure und politische Funktionäre, Partisanen und Partisaninnen! Auf euch blickt die ganze Welt als auf die Macht, die fähig ist, die räuberischen Heerhaufen der deutschen Eindringlinge zu vernichten. Auf euch blicken die geknechteten Völker Europas, die unter das Joch der deutschen Räuber geraten sind, als auf ihre Befreier. Eine große Befreiungsmission ist euch übertragen worden. So seid denn dieser Mission würdig! Der Krieg, den ihr führt, ist ein Befreiungskrieg, ein gerechter Krieg. Möge euch in diesem Krieg das heldenmütige Vorbild eurer großen Vorfahren beseelen - Alexander Newskis, Dmitri Donskois, Kusma Minins, Dmitri Posharskis, Alexander Suworows, Michael Kutusows! Möge euch das siegreiche Banner des großen Lenin Kraft verleihen!

Für die völlige Zerschmetterung der deutschen Eindringlinge!

Tod den deutschen Okkupanten!

Es lebe unsere ruhmreiche Heimat, ihre Freiheit, ihre Unabhängigkeit!

Unter dem Banner Lenins vorwärts zum Sieg!

BEFEHL DES VOLKSKOMMISSARS FÜR VERTEIDIGUNG Nr. 55

MOSKAU, 23. FEBRUAR 1942

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Kommandeure und politische Funktionäre, Partisanen und Partisaninnen!
Den 24. Jahrestag der Roten Armee begehen die Völker unseres Landes in den harten Tagen des Vaterländischen Krieges gegen das faschistische Deutschland, das einen dreisten und niederträchtigen Anschlag auf das Leben und die Freiheit unserer Heimat Unternommen hat. An der ganzen gewaltigen Front vom Nördlichen Eismeer bis zum Schwarzen Meer führen die Krieger der Roten Armee und der Kriegsmarine erbitterte Kämpfe, um die faschistischen deutschen Eindringlinge aus unserem Lande zu vertreiben Und die Ehre und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes zu behaupten.
Es ist nicht das erste Mal, dass die Rote Armee unsere Heimat gegen den Überfall der Feinde zu verteidigen hat. Die Rote Armee wurde vor 24 Jahren geschaffen zum Kampf gegen die Truppen der ausländischen Interventen und Annexionisten, die bestrebt waren, unser Land zu zerstückeln und seine Unabhängigkeit zu vernichten. Die jungen Abteilungen der Roten Armee, die zum ersten Mal in den Krieg zogen, schlugen am 23. Februar 1918 die deutschen Eindringlinge bei Pskow und Narwa aufs Haupt. Eben darum wurde der 23. Februar 1918 zum Geburtstag der Roten Armee erklärt. Seit dieser Zeit wuchs und erstarkte die Rote Armee im Kampfe gegen die ausländischen Interventen und Annexionisten. Sie verteidigte erfolgreich unsere Heimat in den Kämpfen gegen die deutschen Eindringlinge im Jahre 1918 und vertrieb sie aus der Ukraine und aus Bjelorußland. Sie verteidigte erfolgreich unsere Heimat in den Kämpfen gegen die ausländischen Truppen der Entente in den Jahren 1919-1921 und vertrieb sie aus unserem Lande.
Die Zerschmetterung der ausländischen Interventen und Annexionisten während des Bürgerkrieges sicherte den Völkern der Sowjetunion einen langen Frieden und die Möglichkeit des friedlichen Aufbaus. In diesen zwei Jahrzehnten des friedlichen Aufbaus entstanden in unserem Lande eine sozialistische Industrie und eine kollektivierte Landwirtschaft, kamen Wissenschaft und Kultur zur Blüte, erstarkte die Freundschaft der Völker unseres Landes. Das Sowjetvolk vergaß aber niemals, dass ein neuer Überfall der Feinde auf unsere Heimat möglich ist. Darum wuchs zugleich mit dem Aufschwung von Industrie und Landwirtschaft, von Wissenschaft und Kultur auch die militärische Macht der Sowjetunion. Diese Macht haben bereits einige Liebhaber fremden Bodens am eigenen Leib zu spüren bekommen. Die vielgepriesene faschistische deutsche Armee bekommt sie gegenwärtig zu spüren.
Vor 8 Monaten überfiel das faschistische Deutschland wortbrüchig unser Land, indem es brutal und niederträchtig den Nichtangriffspakt zerriss. Der Feind rechnete darauf, dass gleich nach dem ersten Stoß die Armee geschlagen sein und die Fähigkeit zum einbüßen würde. Doch der Feind hat sich gründlich verrechnet. Er berücksichtigte nicht die Stärke der Roten Armee, berücksichtigte nicht die Festigkeit des sowjetischen Hinterlandes, berücksichtigte nicht den Siegeswillen der Völker unseres Landes, berücksichtigte nicht die Unzuverlässigkeit des europäischen Hinterlandes des faschistischen Deutschlands, berücksichtigte schließlich nicht die Innere Schwäche des faschistischen Deutschlands und seines Heeres.
Da der faschistische deutsche Überfall unerwartet und überraschend erfolgte, sah sich die Rote Armee in den ersten Monaten des Krieges gezwungen, zurückzuweichen und einen Teil des Sowjetgebiets aufzugeben. Doch beim Rückzug zermürbte sie die Kräfte des Feindes und versetzte ihm harte Schläge. Weder die Kämpfer der Roten Armee noch die Völker unseres Landes zweifelten daran, dass es ein zeitweiliger Rückzug war, dass der Feind aufgehalten und dann auch geschlagen werden wird.

Im Laufe des Krieges füllte sich die Rote Armee mit neuen Lebenskräften, sie erhielt Ergänzungen an Menschen und Material, bekam neue Reservedivisionen zur Unterstützung. Und die Zeit kam, da die Rote Armee die Möglichkeit erhielt, an den Hauptabschnitten der gewaltigen Front zur Offensive überzugehen. In einem kurzen Zeitraum versetzte die Rote Armee den faschistischen deutschen Truppen bei Rostow am Don und bei Tichwin, in der Krim und vor Moskau Schlag um Schlag. In erbitterten Kämpfen vor Moskau zerschlug sie die faschistischen deutschen Truppen, die die Sowjethauptstadt einzuschließen drohten. Die Rote Armee warf den Feind von Moskau zurück und drängt ihn immer weiter nach Westen ab. Die Gebiete Moskau und Tula, Dutzende von Städten und Hunderte von Dörfern anderer Gebiete, die zeitweilig vom Feind besetzt waren, sind von den deutschen Eindringlingen vollkommen gesäubert worden.

Heute haben die Deutschen nicht mehr den militärischen Vorsprung, den sie infolge des wortbrüchigen und überraschenden Überfalls in den ersten Kriegsmonaten hatten. Die Momente der Überraschung und des Unerwarteten als Reserven der faschistischen deutschen Truppen sind vollständig verausgabt. Dadurch ist jene Ungleichheit in den Kampfbedingungen beseitigt, die durch die Überraschung des faschistischen deutschen Überfalls geschaffen worden war. Nunmehr wird das Schicksal des Krieges nicht durch solch ein zufälliges Moment wie das Moment der Überraschung entschieden werden, sondern durch die ständig wirkenden Faktoren: die Festigkeit des Hinterlandes, die Moral der Armee, die Quantität und Qualität der Divisionen, die Bewaffnung der Armee, die organisatorischen Fähigkeiten des Kommandobestands der Armee. Dabei ist ein Umstand hervorzuheben: es brauchte nur das Moment der Überraschung aus dem Arsenal der Deutschen zu verschwinden, damit die faschistische deutsche Armee vor einer Katastrophe stand.

Die deutschen Faschisten halten ihre Armee für unbesiegbar und versichern, ihre Armee würde in einem Kriege einer gegen einen unbedingt die Rote Armee schlagen. Jetzt führen die Rote Armee und die faschistische deutsche Armee einen Krieg einer gegen einen. Mehr noch: die faschistische deutsche Armee hat an der Front die direkte Unterstützung der Truppen Italiens, Rumäniens und Finnlands. Die Rote hat einstweilen keine solche Unterstützung. Und was sehen wir? Die vielgepriesene deutsche Armee erleidet eine Niederlage, während die Rote Armee ernste Erfolge zu verzeichnen hat. Unter den mächtigen Schlägen der Roten Armee erleiden die nach dem Westen zurückflutenden deutschen Truppen gewaltige Verluste an Menschen und Material. Sie klammern sich an jeden Abschnitt, bemüht, den Tag ihrer Niederwerfung hinauszuschieben. Die Bemühungen des Feindes sind jedoch vergeblich. Die Initiative liegt jetzt in unseren Händen, und die krampfhaften Anstrengungen der ausgeleierten, verrosteten Maschine Hitlers sind außerstande, dem Druck der Roten Armee standzuhalten. Nicht fern ist der Tag, wo die Rote Armee durch ihren mächtigen Schlag die vertierten Feinde vor Leningrad zurückwerfen, die Städte und Dörfer Bjelorußlands und der Ukraine, Litauens und Lettlands, Estlands und Kareliens von ihnen säubern, die Sowjetkrim befreien wird und wo über dem ganzen Sowjetlande von neuem siegreich die roten Fahnen wehen werden.

Es wäre jedoch unverzeihlich kurzsichtig, sich mit den erreichten Erfolgen zufrieden zu geben und zu glauben, dass die deutschen Truppen schon erledigt seien. Das wäre leere Angeberei und Überheblichkeit, unwürdig der Sowjetmenschen. Man darf nicht vergessen, dass uns noch viele Schwierigkeiten bevorstehen. Der Feind erleidet Niederlagen, ist aber noch nicht zerschlagen und - umso weniger – endgültig erledigt. Der Feind ist noch stark. Er wird seine letzten Kräfte anspannen, um Erfolge zu erzielen. Und je mehr Niederlagen er erleidet, umso bestialischer wird er werden. Darum ist es notwendig, dass unser Land keinen Augenblick nachlässt in der Ausbildung von Reserven zur Unterstützung der Front. Es ist notwendig, dass immer neue Truppenteile an die Front gehen, um den Sieg über den vertierten Feind zu schmieden. Es ist notwendig, dass unsere Industrie, insbesondere unsere Kriegsindustrie, mit verdoppelter Energie arbeitet. Es ist notwendig, dass die Front mit jedem Tag immer mehr

Panzer, Flugzeuge, Geschütze, Granatwerfer, Maschinengewehre, Gewehre, Maschinenpistolen und Munition erhält.
Darin liegt eine der Hauptquellen der Stärke und Macht der Roten Armee.
Aber nicht darin allein besteht die Stärke der Roten Armee.
Die Stärke der Roten Armee besteht vor allem darin, dass sie keinen Raubkrieg, keinen imperialistischen Krieg, sondern einen Vaterländischen Krieg, einen gerechten, einen Befreiungskrieg führt. Die Aufgabe der Roten Armee besteht darin, unser Sowjetgebiet von den deutschen Eindringlingen zu befreien; vom Joch der deutschen Eindringlinge die Bürger unserer Dörfer und Städte zu befreien, die vor dem Kriege frei waren und wie Menschen lebten, während sie jetzt unterdrückt sind und unter Plünderungen, Ruin und Hunger leiden; endlich: unsere Frauen von der Schmach und dem Schimpf zu befreien, die ihnen von den faschistischen deutschen Unmenschen angetan werden. Was kann edler und erhabener sein als diese Aufgabe? Kein deutscher Soldat kann sagen, er führe einen gerechten Krieg, denn er muss unbedingt sehen, dass er gezwungen wird, Krieg zu führen, um andere Völker auszurauben und zu unterdrücken. Der deutsche Soldat hat kein erhabenes und edles Kriegsgefühl, das ihn begeistern und auf das er stolz sein könnte. Und umgekehrt, jeder beliebige Kämpfer der Roten Armee kann mit Stolz sagen, dass er einen gerechten, einen Befreiungskrieg, einen Krieg für die Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes führt. Die Rote Armee hat ihr edles und erhabenes Kriegsziel, das sie zu Heldentaten begeistert. Dadurch ist eigentlich auch zu erklären, dass der Vaterländische Krieg bei uns Tausende von Helden und Heldinnen hervorbringt, die bereit sind, für die Freiheit ihrer Heimat in den Tod zu gehen.
Darin besteht die Stärke der Roten Armee.
Darin besteht aber auch die Schwäche der faschistischen deutschen Armee.
In der ausländischen Presse wird manchmal darüber geschwätzt, dass die Rote Armee das Ziel habe, das deutsche Volk auszurotten und den deutschen Staat zu vernichten. Das ist natürlich eine dumme Lüge und eine törichte Verleumdung der Roten Armee. Solche idiotischen Ziele hat die Rote Armee nicht und kann sie nicht haben. Die Rote Armee setzt sich das Ziel, die deutschen Okkupanten aus unserem Lande zu vertreiben und den Sowjetboden von den faschistischen deutschen Eindringlingen zu befreien. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Krieg für die Befreiung des Sowjetbodens zur Vertreibung oder Vernichtung der Hitlerclique führen wird. Wir würden einen solchen Ausgang begrüßen. Es wäre aber lächerlich, die Hitlerclique mit dem deutschen Volke, mit dem deutschen Staate gleichzusetzen. Die Erfahrungen der Geschichte besagen, dass die Hitler kommen und gehen, aber das deutsche Volk, der deutsche Staat bleibt.
Die Stärke der Roten Armee besteht endlich darin, dass sie keinen Rassenhass gegen andere Völker, auch nicht gegen das deutsche Volk, hegt und hegen kann, dass sie im Geiste der Gleichberechtigung aller Völker und Rassen, im Geiste der Achtung der Rechte anderer Völker erzogen ist. Die Rassentheorie der Deutschen und die Praxis des Rassenhasses haben dazu geführt, dass alle freiheitsliebenden Völker zu Feinden des faschistischen Deutschlands geworden sind. Die Theorie der Gleichberechtigung der Rassen in der Sowjetunion und die Praxis der Achtung der Rechte anderer Völker haben dazu geführt, dass alle freiheitsliebenden Völker zu Freunden der Sowjetunion geworden sind. Darin besteht die Stärke der Roten Armee. Darin besteht aber auch die Schwäche der faschistischen deutschen Armee.
In der ausländischen Presse wird manchmal darüber geschwätzt, dass die Sowjetmenschen die Deutschen eben als Deutsche hassen, dass die Rote Armee die deutschen Soldaten eben als Deutsche, aus Hass gegen alles Deutsche, vernichtet, dass die Rote Armee darum deutsche Soldaten nicht gefangen nehme. Das ist natürlich ebenfalls eine dumme Lüge und eine törichte Verleumdung der Roten Armee. Die Rote Armee ist frei vom Gefühl des Rassenhasses. Sie ist frei von solch einem entwürdigenden Gefühl, weil sie im Geiste der Gleichberechtigung der Rassen und der Achtung der Rechte anderer Völker erzogen ist. Man

darf außerdem nicht vergessen, dass in unserem Lande jede Äußerung von Rassenhass gesetzlich bestraft wird.
Gewiss ist die Rote Armee vor die Notwendigkeit gestellt, die faschistischen deutschen Okkupanten zu vernichten, da sie unsere Heimat unterjochen wollen, oder wenn sie - eingekesselt von unseren Truppen - dich weigern, die Waffen zu strecken und sich gefangenzugeben. Die Rote Armee vernichtet sie, nicht weil sie deutscher Abstammung sind, sondern weil sie unsere Heimat unterjochen wollen. Die Rote Armee, ebenso wie die Armee eines jeden andern Volkes, hat das Recht und die Pflicht, die Bedrücker ihrer Heimat, unabhängig von deren nationalen Abstammung, zu vernichten. Vor kurzem wurden in den Städten Kalinin, Klin, Suchinitschi, Andreapol und Toropez die deutschen Besatzungstruppen, die dort standen, von unseren Truppen eingekesselt; sie wurden aufgefordert, sich gefangenzugeben, und für diesen Fall wurde ihnen versprochen, ihr Leben zu schonen. Die deutschen Besatzungen lehnten es ab, die Waffen zu strecken und sich gefangenzugeben. Es ist klar, dass sie mit Gewalt hinausgeschlagen werden mussten, wobei nicht wenige Deutsche vernichtet wurden. Krieg ist Krieg. Die Rote Armee nimmt deutsche Soldaten und Offiziere, wenn sie sich ergeben, gefangen und schont ihr Leben. Die Rote Armee vernichtet deutsche Soldaten und Offiziere, wenn sie es ablehnen, die Waffen zu strecken, und wenn sie mit der Waffe in der Hand unsere Heimat zu unterjochen suchen. Man erinnere sich der Worte des großen russischen Schriftstellers Maxim Gorki: „Wenn der Feind sich nicht ergibt, wird er vernichtet."
Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Kommandeure und politische Funktionäre, Partisanen und Partisaninnen! Ich beglückwünsche euch zum 24. Jahrestag der Roten Armee! Ich wünsche euch den vollen Sieg über die faschistischen deutschen Eindringlinge!
Es lebe die Rote Armee und die Kriegsmarine!
Es leben die Partisanen und Partisaninnen!
Es lebe unsere ruhmreiche Heimat, ihre Freiheit, ihre Unabhängigkeit!
Es lebe die große Partei der Bolschewiki, die uns zum Siege führt!
Es lebe das unbesiegbare Banner des großen Lenin!
Unter dem Banner Lenins - vorwärts, zur völligen Vernichtung der faschistischen deutschen Okkupanten!

Volkskommissar
für Verteidigung
J. Stalin

BEFEHL DES VOLKSKOMMISSARS FÜR VERTEIDIGUNG Nr. 130

MOSKAU, 1. MAI 1942

Genossen Rotarmisten und Rote Matrosen, Kommandeure und politische Funktionäre, Partisanen und Partisaninnen, Arbeiter und Arbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen, Kopfarbeiter, Brüder und Schwestern jenseits der Front im Hinterland der faschistischen deutschen Truppen, die ihr vorübergehend unter das Joch der deutschen Unterdrücker geraten seid!

Im Namen der Sowjetregierung und unserer bolschewistischen Partei begrüße und beglückwünsche ich euch zum Tage des 1. Mai!

Genossen! Die Völker unseres Landes begehen in diesem Jahr den internationalen Tag des 1. Mai mitten im Vaterländischen Krieg gegen die faschistischen deutschen Eindringlinge. Der Krieg hat allen Seiten unseres Lebens seinen Stempel aufgedrückt. Er hat auch dem heutigen Tag, dem Feiertag des 1. Mai, seinen Stempel aufgedrückt. Die Werktätigen unseres Landes haben in Berücksichtigung der Kriegslage auf die Feiertagsruhe verzichtet, um den heutigen Tag in angespannter Arbeit für die Verteidigung unserer Heimat zu verbringen. Da sie mit den Kämpfern unserer Front ein Leben leben, haben sie den Festtag des 1. Mai in einen Tag der Arbeit und des Kampfes verwandelt, um der Front die größtmögliche Hilfe zuteil werden zu lassen und ihr möglichst viel Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze, Granatwerfer, Panzer, Flugzeuge, Munition, Getreide, Fleisch, Fisch und Gemüse zu liefern.

Das bedeutet, dass bei uns Front und Hinterland ein einheitliches und unteilbares Kampflager bilden, bereit, alle beliebigen Schwierigkeiten auf dem Wege zum Sieg über den Feind zu überwinden.

Genossen! Mehr als zwei Jahre sind vergangen, seitdem die faschistischen deutschen Landräuber Europa in den Strudel des Krieges gestürzt haben, die freiheitsliebenden Länder des europäischen Festlands - Frankreich, Norwegen, Dänemark, Belgien, Holland, die Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, Griechenland - unterjocht haben und ihnen zur Bereicherung der deutschen Bankiers das Blut aussaugen. Mehr als 10 Monate sind vergangen, seitdem die faschistischen deutschen Landräuber niederträchtig und wortbrüchig über unser Land hergefallen sind, unsere Dörfer und Städte plündern und verwüsten, die friedliche Bevölkerung Estlands, Lettlands, Litauens, Bjelorußlands, der Ukraine und der Moldau vergewaltigen und morden. Mehr als 10 Monate sind vergangen, seitdem die Völker unseres Landes den Vaterländischen Krieg gegen den vertierten Feind führen und die Ehre und die Freiheit ihrer Heimat erfolgreich verteidigen. In dieser Zeit hatten wir die Möglichkeit, uns die deutschen Faschisten zur Genüge anzusehen, ihre wirklichen Absichten zu erkennen, ihr wahres Gesicht kennen zu lernen, kennen zu lernen nicht auf Grund wortreicher Erklärungen, sondern auf Grund der Kriegserfahrung, auf Grund allgemein bekannter Tatsachen.

Wer sind sie also, unsere Feinde, die deutschen Faschisten? Was sind das für Leute? Was lehrt uns in dieser Hinsicht die Erfahrung des Krieges?

Man sagt, die deutschen Faschisten seien Nationalisten, die die Unversehrtheit und Unabhängigkeit Deutschlands vor einem Anschlag anderer Staaten schützen. Das ist natürlich eine Lüge. Nur Betrüger können behaupten, dass Norwegen, Dänemark, Belgien, Holland, Griechenland, die Sowjetunion und andere freiheitsliebende Länder es auf die Unversehrtheit und Unabhängigkeit Deutschlands abgesehen hätten. In Wirklichkeit sind die deutschen Faschisten keine Nationalisten, sondern Imperialisten, die fremde Länder annektieren und ihnen das Blut aussaugen, um die deutschen Bankiers und Plutokraten- zu bereichern. Göring, ein Oberhaupt der deutschen Faschisten, ist bekanntlich selber einer der größten Bankiers und Plutokraten, der Dutzende von Betrieben ausbeutet. Hitler, Goebbels, Ribbentrop, Himmler und die anderen Machthaber des heutigen Deutschlands sind die Kettenhunde der deutschen

Bankiers, die deren Interessen über alle anderen Interessen stellen. Die deutsche Armee ist in den Händen dieser Herren ein blindes Werkzeug, dazu berufen, das eigene und fremdes Blut zu vergießen, sich und andere zu Krüppeln zu machen, und das nicht um Deutschlands Interessen willen, sondern zur Bereicherung der deutschen Bankiers und Plutokraten.
Das besagt die Erfahrung des Krieges.
Man sagt, die deutschen Faschisten seien Sozialisten, bestrebt, die Interessen der Arbeiter und Bauern gegen die Plutokraten zu verteidigen. Das ist natürlich eine Lüge. Nur Betrüger können behaupten, dass die deutschen Faschisten, die in den Betrieben die Sklavenarbeit eingeführt und in den Dörfern Deutschlands und der unterworfenen Länder ein Leibeigenschaftsregime wiederhergestellt haben, Verteidiger der Arbeiter und Bauern seien. Nur abgefeimte Betrüger können leugnen, dass das von den deutschen Faschisten eingeführte Regime der Sklaverei und Leibeigenschaft den deutschen Plutokraten und Bankiers zum Vorteil gereicht und nicht den Arbeitern und Bauern. In Wirklichkeit sind die deutschen Faschisten reaktionäre Fronherren und die deutsche Armee ist eine Armee der Fronherren, die zur Bereicherung der deutschen Barone und zur Wiederherstellung der Macht der Gutsbesitzer Blut vergießt. Das besagt die Erfahrung des Krieges. Man sagt, die deutschen Faschisten seien Träger der europäischen Kultur, die Krieg führen, um diese Kultur in die anderen Länder zu tragen. Das ist natürlich eine Lüge. Nur berufsmäßige Betrüger können behaupten, dass die deutschen Faschisten, die Europa mit Galgen bedeckt haben, die die friedliche Bevölkerung ausplündern und vergewaltigen, die Städte und Dörfer niederbrennen und in die Luft sprengen und die Kulturwerte der Völker Europas zerstören, Träger der europäischen Kultur sein könnten. In Wirklichkeit sind die deutschen Faschisten Feinde der europäischen Kultur, und die deutsche Armee ist eine Armee des finstersten Mittelalters, dazu berufen, die europäische Kultur zu vernichten, um die Sklavenhalter-“Kultur“ der deutschen Bankiers und Barone einzuführen. Das besagt die Erfahrung des Krieges.
Das ist das Gesicht unseres Feindes, wie es durch die Erfahrung des Krieges sich enthüllt hat und sichtbar geworden ist.
Aber die Erfahrung des Krieges beschränkt sich nicht auf diese Schlussfolgerungen. Die Erfahrung des Krieges zeigt außerdem, dass während des Krieges tiefgehende Änderungen sowohl in der Lage des faschistischen Deutschlands und seiner Armee als auch in der Lage unseres Landes und der Roten Armee eingetreten sind.
Was sind das für Änderungen?
Vor allem ist es unzweifelhaft, dass das faschistische Deutschland und seine Armee in dieser Zeit schwächer geworden sind, als sie es vor 10 Monaten waren. Der Krieg hat dem deutschen Volke große Enttäuschungen, Millionen von Menschenopfern, Hunger und Verelendung gebracht. Das Ende des Krieges ist nicht abzusehen, die Menschenreserven aber gehen zu Ende, das Erdöl geht zu Ende, die Rohstoffe gehen zu Ende. Im deutschen Volke reift immer mehr die Erkenntnis heran, dass die Niederlage Deutschlands unvermeidlich ist. Für das deutsche Volk wird es immer klarer, dass der einzige Ausweg aus der geschaffenen Lage darin besteht, Deutschland von der Abenteurerclique Hitler-Göring zu befreien.
Der Hitlersche Imperialismus hat weite Gebiete Europas besetzt, aber er hat den Widerstandswillen der europäischen Völker nicht gebrochen. Der Kampf der versklavten Völker gegen das Regime der faschistischen deutschen Räuber beginnt allgemeinen Charakter anzunehmen. In allen okkupierten Ländern ist die Sabotage in Rüstungsbetrieben, die Sprengung deutscher Versorgungslager, die Entgleisung deutscher Militärzüge, die Tötung deutscher Soldaten und Offiziere zu einer alltäglichen Erscheinung geworden. Ganz Jugoslawien und die von den Deutschen besetzten Sowjetgebiete sind von den Flammen des Partisanenkrieges erfasst. Alle diese Umstände haben zu einer Schwächung des deutschen Hinterlandes, also auch zu einer Schwächung des faschistischen Deutschlands im ganzen geführt.

Was die deutsche Armee betrifft, so ist sie trotz ihrer Hartnäckigkeit in der Verteidigung doch viel schwächer geworden, als sie es vor 10 Monaten war. Ihre alten erfahrenen Generale wie Reichenau, Brauchitsch, Todt und andere sind entweder von der Roten Armee getötet oder von der faschistischen deutschen Führerclique davongejagt worden. Ihr Bestand an Berufsoffizieren ist zum Teil von der Roten Armee aufgerieben worden, zum Teil aber hat er sich durch die an der Zivilbevölkerung verübten Plünderungen und Gewalttaten zersetzt. Ihr Mannschaftsbestand, der im Laufe der Kriegshandlungen ernst geschwächt wurde, erhält immer weniger Ersatz.

Zweitens ist es unzweifelhaft, dass unser Land in der verflossenen Kriegsperiode stärker geworden ist, als es zu Beginn des Krieges war. Nicht nur unsere Freunde, sondern auch unsere Feinde sind gezwungen anzuerkennen, dass unser Land jetzt einheitlicher und fester um seine Regierung zusammengeschlossen ist als je zuvor, dass das Hinterland und die Front unseres Landes zu einem einheitlichen Kampflager vereinigt sind, das ein und dasselbe Ziel verfolgt, dass die Sowjetmenschen im Hinterland immer mehr Gewehre und Maschinengewehre, Granatwerfer und Geschütze, Panzer und Flugzeuge, Lebensmittel und Munition für unsere Front liefern.

Was die internationalen Beziehungen unserer Heimat betrifft, so sind sie in der letzten Zeit fester und breiter geworden als je zuvor. Gegen den deutschen Imperialismus haben sich alle freiheitsliebenden Völker vereinigt. Ihr Blick ist auf die Sowjetunion gerichtet. Der heldenmütige Kampf, den die Völker unseres Landes für ihre Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit führen, ruft bei der ganzen fortschrittlichen Menschheit Bewunderung hervor. Die Völker aller freiheitsliebenden Länder schauen auf die Sowjetunion als auf die Kraft, die fähig ist, die Welt vor der Hitlerpest zu retten. Unter diesen freiheitsliebenden Ländern nehmen den ersten Platz Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika ein, mit denen wir durch Bande der Freundschaft und des Bündnisses vereinigt sind und die unserem Lande eine immer größere Hilfe im Krieg gegen die faschistischen deutschen Eindringlinge erweisen. Alle diese Umstände besagen, dass unser Land viel stärker geworden ist.

Schließlich ist es unzweifelhaft, dass die Rote Armee in der abgelaufenen Periode organisierter und stärker geworden ist, als sie es zu Anfang des Krieges war. Nicht als Zufall zu betrachten ist die allgemein bekannte Tatsache, dass die Rote Armee nach einem zeitweiligen Rückzug, der durch den wortbrüchigen Überfall der deutschen Imperialisten verursacht worden war, einen Umschwung im Kriegsverlauf herbeigeführt hat und von der aktiven Verteidigung zur erfolgreichen Offensive gegen die feindlichen Truppen übergegangen ist. Es ist Tatsache, dass dank den Erfolgen der Roten Armee der Vaterländische Krieg in eine neue Phase eingetreten ist - in die Phase der Befreiung der Sowjetgebiete vom Hitlergeschmeiß. Gewiss, die Rote Armee ist an die Erfüllung dieser weltgeschichtlichen Aufgabe unter den schwierigen Verhältnissen eines strengen und schneereichen Winters herangegangen, aber nichtsdestoweniger hat sie große Erfolge erzielt. Nachdem die Rote Armee die Initiative in den militärischen Operationen an sich gerissen hat, brachte sie den faschistischen deutschen Truppen eine Anzahl schwerer Niederlagen bei und hat sie gezwungen, einen bedeutenden Teil des Sowjetgebiets zu räumen. Die Spekulationen der Eindringlinge, den Winter für eine Atempause ausnutzen und sich in ihrer Verteidigungslinie festsetzen zu können, sind gescheitert. Im Laufe der Offensive hat die Rote Armee eine ungeheure Menge Menschen und Material des Feindes vernichtet, dem Feind eine beträchtliche Menge technischer Kampfmittel abgenommen und ihn gezwungen, seine für die Frühjahrs- und Sommeroperationen bestimmten Reserven aus dem tiefen Hinterland vorzeitig zu verbrauchen.

Alles das spricht davon, dass die Rote Armee organisierter und stärker geworden ist, dass ihr Offiziersbestand sich in den Kämpfen gestählt hat und dass ihre Generale erfahrener und scharfblickender geworden sind.

Auch unter den Mannschaften der Roten Armee ist eine Wandlung eingetreten.

Verschwunden sind die Gutmütigkeit und die Sorglosigkeit gegenüber dem Feind, die in den ersten Monaten des Vaterländischen Krieges unter den Rotarmisten zu verzeichnen waren. Die von den faschistischen deutschen Eindringlingen an der friedlichen Bevölkerung und an den Sowjetkriegsgefangenen verübten Bestialitäten, Plünderungen und Gewalttaten haben unsere Rotarmisten von dieser Krankheit geheilt. Die Rotarmisten sind härter und schonungsloser geworden. Sie haben es gelernt, die faschistischen deutschen Eindringlinge richtig zu hassen. Sie haben begriffen, dass man den Feind nicht besiegen kann, ohne es gelernt zu haben, ihn aus ganzer Seele zu hassen.
Vorbei ist es mit dem Geschwätz von der Unbesiegbarkeit der deutschen Truppe, das es zu Beginn des Krieges gegeben hat und hinter dem sich die Angst vor den Deutschen verbarg. Die denkwürdigen Kämpfe bei Rostow und Kertsch, bei Moskau und Kalinin, bei Tichwin und Leningrad, wo die Rote Armee die faschistischen deutschen Eindringlinge in die Flucht geschlagen hat, haben unsere Rotarmisten davon überzeugt, dass das Geschwätz von der Unbesiegbarkeit der deutschen Truppen ein von den faschistischen Propagandisten fabriziertes Märchen ist. Die Erfahrung des Krieges hat unseren Rotarmisten davon überzeugt, dass die so genannte Tapferkeit des deutschen Offiziers eine sehr relative Sache ist, dass der deutsche Offizier Tapferkeit mir dann zeigt, wenn er es mit wehrlosen Kriegsgefangenen und mit der friedlichen Zivilbevölkerung zu tun hat, dass ihn aber die Tapferkeit verlässt, wenn er der organisierten Kraft der Roten Armee gegenübersteht. Denkt an das russische Sprichwort: „Gegen Schafe ein Held, aber gegen einen Helden selbst ein Schaf."
Das sind die Schlussfolgerungen aus der Erfahrung des Krieges gegen die faschistischen deutschen Eindringlinge.
Was besagen sie?
Sie besagen, dass wir auch künftig die faschistischen deutschen Eindringlinge schlagen können und schlagen müssen bis zu ihrer völligen Vernichtung, bis zur völligen Befreiung des Sowjetbodens von den Hitlerschurken.
Genossen! Wir führen einen Vaterländischen Krieg, einen Befreiungskrieg, einen gerechten Krieg. Wir haben nicht das Ziel, fremde Länder zu erobern und fremde Völker zu knechten. Unser Ziel ist klar und edel. Wir wollen unseren Sowjetboden von den faschistischen deutschen Schurken befreien. Wir wollen unsere Brüder, die Ukrainer, Moldauer, Bjelorussen, Litauer, Letten, Esten, Karelier von der Schande und Erniedrigung befreien, der sie durch die faschistischen deutschen Schurken ausgesetzt sind. Zur Erreichung dieses Ziels müssen wir die faschistische deutsche Armee zerschlagen und die deutschen Okkupanten, sofern sie sich nicht gefangengeben, bis auf den letzten Mann vernichten. Einen anderen Weg gibt es nicht.
Wir können das erreichen und wir müssen das erreichen, es koste, was es wolle.
Die Rote Armee verfügt über alles, was sie braucht, um dieses erhabene Ziel zu erreichen. Es fehlt nur an einem - an der Kunst, die erstklassigen technischen Kampfmittel, die unsere Heimat ihr zur Verfügung stellt, restlos gegen den Feind auszunutzen. Darum besteht die Aufgabe der Roten Armee, ihrer Kämpfer, ihrer Maschinengewehrschützen, ihrer Artilleristen, ihrer Granatwerferschützen, ihrer Panzermänner, ihrer Flieger und Kavalleristen darin, das Kriegshandwerk zu erlernen, beharrlich zu lernen, ihre Waffen bis zur Vollkommenheit zu beherrschen, zu Meistern ihrer Sache zu werden und somit zu lernen, den Feind unfehlbar zu schlagen. Nur so kann man die Kunst erlernen, den Feind zu besiegen.
Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Kommandeure und politische Funktionäre, Partisanen und Partisaninnen!
Indem ich euch zum Tage des 1. Mai begrüße und beglückwünsche, befehle ich:
1. Die einfachen Rotarmisten haben das Gewehr bis zur Vollkommenheit zu studieren, zu Meistern ihrer Waffe zu werden und den Feind ohne Fehl zu schlagen, sowie unsere ruhmvollen Scharf schützen, die Vernichter der deutschen Okkupanten, den Feind schlagen!
2. Die Maschinengewehrschützen, Artilleristen, Granatwerferschützen, Panzermänner und Flieger müssen ihre Waffe bis zur Vollkommenheit studieren, zu Meistern ihrer Sache werden,

die faschistischen deutschen Eindringlinge zielsicher bis zu ihrer völligen Vernichtung schlagen!
3. Die Kommandeure der Truppenverbände müssen das Zusammenwirken der Waffengattungen bis zur Vollkommenheit studieren, zu Meistern der Truppenführung werden und der ganzen Welt zeigen, dass die Rote Armee fähig ist, ihre große Befreiungsmission zu erfüllen!
4. Die ganze Rote Armee muss danach streben, dass das Jahr 1942 zum Jahr der endgültigen Zertrümmerung der faschistischen deutschen Truppen und der Befreiung des Sowjetbodens von den Hitlerschurken wird!
5. Die Partisanen und Partisaninnen müssen den Partisanenkrieg im Hinterland der deutschen Eindringlinge verstärken, die Verbindungs- und Transportmittel des Feindes zerstören, die Stäbe und die technische Ausrüstung des Feindes vernichten und dürfen gegen die Unterdrücker unserer Heimat keine Patronen sparen!
Unter dem unbesiegbaren Banner des großen Lenin vorwärts zum Sieg!

Volkskommissar
für Verteidigung
J. Stalin

ANTWORTEN DES GENOSSEN J. W. STALIN
AUF DIE FRAGEN DES BERICHTERSTATTERS DER AMERIKANISCHEN PRESSEAGENTUR ASSOCIATED PRESS

Der Moskauer Berichterstatter der amerikanischen Presseagentur Associated Press, Herr Cassidy, hatte sich mit einem Brief an den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Genossen J. W. Stalin, gewandt, worin er bat, mündlich oder schriftlich drei Fragen zu beantworten, die die amerikanische Öffentlichkeit interessieren.
Genosse J. W. Stalin antwortete Herrn Cassidy mit folgendem Brief:

Herr Cassidy!

Da ich sehr beschäftigt bin und es mir darum unmöglich ist, Ihnen ein Interview zu geben, beschränke ich mich darauf, Ihnen auf Ihre Fragen eine kurze schriftliche Antwort zu geben.
1. *„Welchen Platz nimmt in der sowjetischen Einschätzung der gegenwärtigen Lage die Möglichkeit der zweiten Front ein?“*
Antwort: Einen sehr wichtigen, man kann sagen, einen erstrangigen Platz.
2. *„Inwieweit ist die von den Verbündeten der Sowjetunion erwiesene Hilfe effektiv, und was könnte man tun, um diese Hilfe zu erweitern und zu verbessern?“*
Antwort: Im Vergleich zu der Hilfe, die die Sowjetunion den Verbündeten dadurch erweist, dass sie die Hauptkräfte der faschistischen deutschen Truppen auf sich abzieht, ist die Hilfe der Verbündeten für die Sowjetunion einstweilen noch wenig effektiv. Zur Erweiterung und Verbesserung dieser Hilfe ist nur eins erforderlich: die vollständige und rechtzeitige Erfüllung ihrer Verpflichtungen durch die Verbündeten.
3. *„Wie groß ist noch die sowjetische Widerstandsfähigkeit?“*
Antwort: Ich denke, die sowjetische Widerstandsfähigkeit gegen die deutschen Räuber ist ihrer Stärke nach nicht im geringsten kleiner - wenn nicht größer - als die Fähigkeit des faschistischen Deutschlands oder irgendeiner anderen aggressiven Macht, sich die Weltherrschaft zu sichern.

Hochachtungsvoll
3. Oktober 1942
J. Stalin

DER 25. JAHRESTAG DER GROSSEN SOZIALISTISCHEN OKTOBERREVOLUTION

BERICHT DES VORSITZENDEN DES STAATLICHEN VERTEIDIGUNGSKOMITEES IN DER FESTSITZUNG DES MOSKAUER SOWJETS DER DEPUTIERTEN DER WERKTÄTIGEN GEMEINSAM MIT DEN PARTEI- UND GESELLSCHAFTLICHEN ORGANISATIONEN DER STADT MOSKAU,

6. NOVEMBER 1942

Genossen!

Heute feiern wir den 25. Jahrestag des Sieges der Sowjetrevolution in unserem Lande. 25 Jahre sind vergangen, seitdem bei uns die Sowjetordnung aufgerichtet worden ist. Wir stehen an der Schwelle des nächsten Jahres, des 26. Jahres des Bestehens der Sowjetordnung.

In den Festsitzungen am Jahrestag der Oktober-Sowjetrevolution ist es üblich, die Ergebnisse der Arbeit der Staats- und Parteiorgane im abgelaufenen Jahr zusammenzufassen. Ich bin beauftragt, Ihnen eben über diese Ergebnisse des abgelaufenen Jahres, vom November des vorigen Jahres bis zum November dieses Jahres, den Rechenschaftsbericht zu erstatten.

Die Tätigkeit unserer Staats- und Parteiorgane erfolgte im abgelaufenen Zeitraum in zwei Richtungen: in der Richtung des friedlichen Aufbaus und der Organisierung eines festen Hinterlandes für unsere Front einerseits, und in der Richtung der Durchführung von Verteidigungs- und Angriffsoperationen der Roten Armee andererseits.

1. DIE ORGANISATIONSARBEIT IM HINTERLAND

Die friedliche Aufbauarbeit unserer leitenden Organe fand in diesem Zeitraum ihren Ausdruck darin, dass der Standort unserer Industrie, und zwar sowohl der Rüstungsindustrie als auch der für die Zivilbevölkerung arbeitenden Industrie, in die Ostgebiete unseres Landes verlegt, dass die Arbeiter und die Betriebsanlagen evakuiert und an neuen Orten untergebracht, dass die Saatflächen erweitert und der Herbststurz im Osten vergrößert und schließlich darin, dass die Arbeit unserer Betriebe, die für die Front arbeiten, von Grund aus verbessert und die Arbeitsdisziplin im Hinterland sowohl in den Betrieben als auch in den Kollektivwirtschaften und auf den Sowjetgütern gehoben wurde. Man muss sagen, dass dies eine äußerst schwierige und höchst komplizierte Organisationsarbeit großen Ausmaßes für alle unsere wirtschaftlichen und administrativen Volkskommissariate war, darunter auch für unser Eisenbahnwesen. Aber es ist uns gelungen, die Schwierigkeiten zu meistern. Und jetzt arbeiten unsere Betriebe, Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter trotz aller Schwierigkeiten der Kriegszeit fraglos befriedigend. Unsere Rüstungsbetriebe und die verwandten Industriezweige versorgen gewissenhaft und pünktlich die Rote Armee mit Geschützen, Granatwerfern, Flugzeugen, Panzern, Maschinengewehren, Gewehren und Munition. Unsere Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter versorgen ebenfalls gewissenhaft und pünktlich die Bevölkerung und die Rote Armee mit Lebensmitteln und unsere Industrie mit Rohstoffen. Man muss anerkennen, dass unser Land noch nie ein so festes und so gut organisiertes Hinterland gehabt hat.

Die Folge dieser ganzen komplizierten Organisations- und Aufbauarbeit war, dass nicht nur unser Land ein anderes Gesicht bekommen hat, auch die Menschen im Hinterland selbst sind, andere geworden. Die Menschen nehmen sich mehr zusammen, sind weniger nachlässig, sind disziplinierter geworden, sie haben gelernt zu arbeiten, wie es der Krieg erfordert, sie sind sich ihrer Pflicht bewusst geworden gegenüber der Heimat und ihren Verteidigern an der Front: gegenüber der Roten Armee. Nichtstuer und Liederjane, denen das Gefühl der Bürgerpflicht abgeht, gibt es im Hinterland immer weniger. Immer größer wird die Zahl der Menschen mit Organisation und Disziplin, der Menschen, die vom Gefühl der Bürgerpflicht erfüllt sind.
Aber das abgelaufene Jahr ist, wie ich schon gesagt. habe, nicht nur ein Jahr des friedlichen Aufbaus. Es ist gleichzeitig ein Jahr des Vaterländischen Krieges gegen die deutschen Eindringlinge, die unser friedliebendes Land niederträchtig und wortbrüchig überfallen haben.

2. DIE KRIEGSHANDLUNGEN AN DER SOWJETISCH-DEUTSCHEN FRONT

Was die militärische Tätigkeit unserer führenden Organe im abgelaufenen Jahr betrifft, so fand sie ihren Ausdruck in der Sicherstellung der Angriffs- und Verteidigungsoperationen der Roten Armee gegen die faschistischen deutschen Truppen. In den Kriegshandlungen an der sowjetisch-deutschen Front im abgelaufenen Jahr kann man zwei Perioden unterscheiden: die erste Periode - das ist vor allem die Winterperiode, als die Rote Armee, nachdem sie den Angriff der Deutschen auf Moskau zurückgeschlagen hatte, die Initiative in ihre Hand nahm, zur Offensive überging, die deutschen Truppen vor sich her trieb und im Laufe von 4 Monaten stellenweise mehr als 400 Kilometer zurücklegte; und die zweite Periode - das ist die Sommerperiode, als die faschistischen deutschen Truppen unter Ausnutzung des Fehlens einer zweiten Front in Europa alle ihre freien Reserven zusammenzogen, die Front im südwestlichen Abschnitt durchbrachen, die Initiative an sich rissen und stellenweise im Verlaufe von 5 Monaten etwa 500 Kilometer zurücklegten.
Die Kriegshandlungen in der ersten Periode, vor allem aber die erfolgreichen Operationen der Roten Armee im Raum von Rostow, von Tula, von Kaluga, bei Moskau, bei Tichwin und Leningrad ließen zwei bedeutsame Tatsachen in Erscheinung treten. Sie haben erstens gezeigt, dass die Rote Armee und ihre Kampfkader zu einer ernsten Kraft herangewachsen sind, die nicht nur fähig ist, dem Druck der faschistischen deutschen Truppen standzuhalten, sondern auch sie im offenen Kampf zu schlagen und zurückzujagen. Sie haben zweitens gezeigt, dass die faschistischen deutschen Truppen bei all ihrer Standhaftigkeit große organische Schwächen haben, die unter gewissen für die Rote Armee günstigen Voraussetzungen zur Niederlage der deutschen Truppen führen können. Man darf die Tatsache nicht als zufällig betrachten, dass die deutschen Truppen, die im Triumphmarsch durch ganz Europa gezogen waren und die französischen Truppen, die als erstklassige Truppen galten, mit einem Schlag erledigt hatten, erst in unserem Lande auf wirklichen militärischen Widerstand gestoßen sind, und nicht nur auf Widerstand gestoßen sind, sondern genötigt waren, unter den Schlägen der Roten Armee von den eingenommenen Stellungen mehr als 400 Kilometer zurückzuweichen, wobei sie auf dem Rückzugswege eine ungeheure Menge von Geschützen, Kraftfahrzeugen und Munition im Stich ließen. Durch die Verhältnisse des Winterkrieges allein ist diese Tatsache in keiner Weise zu erklären.
Die zweite Periode der Kriegshandlungen an der sowjetisch-deutschen Front ist gekennzeichnet durch einen Umschwung zugunsten der Deutschen; die Initiative geht in die Hände der Deutschen über, unsere Front wird im südwestlichen Abschnitt durchbrochen, die deutschen Truppen rücken vor und dringen in den Raum von Woronesh, Stalingrad, Noworossijsk, Pjatigorsk und Mosdok ein. Indem die Deutschen und ihre Bundesgenossen sich das Fehlen einer zweiten Front in Europa zunutze machten, warfen sie alle ihre freien

Reserven an die Front, setzten sie in einer Richtung, im südwestlichen Abschnitt, ein, schufen hier ein starkes Übergewicht an Kräften und erzielten einen bedeutenden taktischen Erfolg.
Offenbar sind die Deutschen nicht mehr so stark, um gleichzeitig eine Offensive in allen drei Richtungen: im Süden, im Norden und im Zentrum, zu unternehmen, wie dies in den ersten Monaten der deutschen Offensive im Sommer des vorigen Jahres der Fall war, aber sie sind noch stark genug, um in irgendeiner einzelnen Richtung eine ernst zu nehmende Offensive zu organisieren.
Welches Hauptziel verfolgten die faschistischen deutschen Strategen, als sie ihre Sommeroffensive an unserer Front eröffneten? Nach den Stimmen der Auslandspresse, auch der deutschen Presse, zu urteilen, könnte man meinen, dass das Hauptziel der Offensive in der Besetzung der Erdölgebiete von Grosny und Baku bestand. Aber die Tatsachen widerlegen entschieden eine solche Annahme. Die Tatsachen besagen, dass das Vorrücken der Deutschen in der Richtung auf die Erdölgebiete der Sowjetunion nicht das Hauptziel, sondern ein Nebenziel ist.
Worin bestand nun also das Hauptziel der deutschen Offensive? Es bestand darin, Moskau vom Osten her zu umgehen, es vom Hinterland, dem Wolgagebiet und dem Ural, abzuschneiden und dann den Schlag gegen Moskau zu führen. Das Vorrücken der Deutschen im Süden in der Richtung auf die Erdölgebiete hatte das Nebenziel, nicht nur und nicht so sehr die Erdölgebiete zu besetzen, als vielmehr unsere Hauptreserven nach dem Süden abzuziehen und die Moskauer Front zu schwächen, um bei dem Schlag gegen Moskau um so leichter einen Erfolg erzielen zu können. Daraus erklärt sich eigentlich auch, dass die Hauptgruppierung der deutschen Truppen sich gegenwärtig nicht im Süden befindet, sondern im Gebiet von Orel und Stalingrad.
Vor kurzem fiel unseren Leuten ein Offizier des deutschen Generalstabs in die Hände. Bei diesem Offizier fand man eine Karte, in die der Vormarschplan der deutschen Truppen terminmäßig eingezeichnet. war. Aus diesem Dokument ist zu ersehen, dass die Deutschen beabsichtigten, am 10. Juli dieses Jahres in Borissoglebsk, am 25. Juli in Stalingrad, am 10. August in Saratow, am 15. August in Kuibyschew, am 10. September in Arsamas und am 25. September in Baku zu sein.
Dieses Dokument bestätigt vollauf die uns vorliegenden Angaben, dass das Hauptziel der deutschen Sommeroffensive darin bestand, Moskau vom Osten her zu umgehen und gegen Moskau den Schlag zu führen, während das Vorrücken nach dem Süden, abgesehen von allem anderen, das Ziel verfolgte, unsere Reserven möglichst weit von Moskau abzuziehen und die Moskauer Front zu schwächen, damit es um so leichter wäre, den Schlag gegen Moskau zu führen.
Kurz gesagt: das Hauptziel der Sommeroffensive der Deutschen bestand darin, Moskau einzukreisen und den Krieg in diesem Jahre zu beenden.
Im November vorigen Jahres rechneten die Deutschen damit, durch einen Frontalstoß gegen Moskau die Hauptstadt zu nehmen, die Rote Armee zur Kapitulation zu zwingen und damit die Beendigung des Krieges im Osten zu erreichen. Mit diesen Illusionen haben sie ihre Soldaten gefüttert. Aber diese Rechnung der Deutschen ist bekanntlich nicht aufgegangen. Nachdem die Deutschen sich im vorigen Jahr bei dem Frontalstoß gegen Moskau die Finger verbrannt hatten, beabsichtigten sie in diesem Jahre, Moskau nunmehr durch ein Umgehungsmanöver zu nehmen und damit den Krieg im Osten zu beenden. Mit diesen Illusionen füttern sie jetzt ihre verdummten Soldaten. Bekanntlich ist auch diese Rechnung der Deutschen nicht aufgegangen. Das Ergebnis ist, dass die faschistischen deutschen Strategen, die gleichzeitig zwei Hasen nachjagten: dem Erdöl und der Einkreisung Moskaus - in eine schwierige Lage geraten sind. So fehlte also den taktischen Erfolgen der Sommeroffensive der Deutschen die Vollendung, da ihre strategischen Pläne offenkundig nicht real waren.

3. DIE FRAGE DER ZWEITEN FRONT IN EUROPA

Womit ist die Tatsache zu erklären, dass es den Deutschen in diesem Jahr dennoch gelungen ist, die Initiative der Kriegshandlungen an sich zu reißen und an unserer Front ernste taktische Erfolge zu erringen?
Das ist damit zu erklären, dass es den Deutschen und ihren Bundesgenossen gelungen ist, alle ihre freien Reserven zusammenzuziehen, sie an die Ostfront zu werfen und an einem der Abschnitte ein großes Kräfteübergewicht zu schaffen. Es steht ganz außer Zweifel, dass die Deutschen ohne diese Maßnahmen keinen Erfolg an unserer Front hätten erringen können.
Aber warum ist es ihnen gelungen, alle ihre Reserven zusammenzuziehen und sie an die Ostfront zu werfen? Weil das Fehlen einer zweiten Front in Europa ihnen die Möglichkeit gab, diese Operation ohne jedwedes Risiko durchzuführen.
Der Hauptgrund der taktischen Erfolge der Deutschen an unserer Front in diesem Jahr besteht also darin, dass das Fehlen einer zweiten Front in Europa ihnen die Möglichkeit gab, alle freien Reserven an unsere Front zu werfen und am südwestlichen Abschnitt ein großes Kräfteübergewicht zu erzielen.
Nehmen wir an, dass in Europa eine zweite Front bestünde, ebenso wie sie im ersten Weltkrieg bestanden hat, und dass die zweite Front, sagen wir, 60 deutsche Divisionen und 20 Divisionen der Bundesgenossen Deutschlands abgezogen hätte. Wie wäre dann die Lage der deutschen Truppen an unserer Front? Es ist nicht schwer zu erraten, dass ihre Lage kläglich wäre. Mehr noch: das wäre der Anfang vom Ende der faschistischen deutschen Truppen, denn die Rote Armee stünde in diesem Falle nicht dort, wo sie jetzt steht, sondern irgendwo in der Nähe von Pskow, Minsk, Shitomir und Odessa. Das heißt, dass die faschistische deutsche Armee schon im Sommer dieses Jahres vor der Katastrophe gestanden hätte. Und wenn das nicht so gekommen ist, dann darum, weil das Fehlen einer zweiten Front in Europa die Deutschen gerettet hat.
Betrachten wir die Frage der zweiten Front in Europa in geschichtlichem Querschnitt.
Im ersten Weltkrieg musste Deutschland an zwei Fronten kämpfen: im Westen hauptsächlich gegen England und Frankreich, und im Osten gegen die russischen Truppen. Im ersten Weltkrieg bestand also eine zweite Front gegen Deutschland. Von den 220 Divisionen, über die Deutschland damals verfügte, standen an der russischen Front nicht mehr als 85 deutsche Divisionen. Zählt man hinzu die Truppen der Bundesgenossen Deutschlands, die an der russischen Front standen, und zwar 37 österreichisch-ungarische Divisionen, 2 bulgarische und 3 türkische Divisionen, so sind es alles in allem 127 Divisionen, die gegen die russischen Truppen standen. Die übrigen Divisionen Deutschlands und seiner Bundesgenossen hielten vor allem die Front gegen die englisch-französischen Truppen, ein Teil von ihnen versah den Besatzungsdienst in den okkupierten Gebieten Europas.
So standen die Dinge im ersten Weltkrieg.
Wie stehen die Dinge jetzt, im zweiten Weltkrieg, sagen wir, im September dieses Jahres?
Nach überprüften und unanfechtbaren Angaben stehen von den 256 Divisionen, die Deutschland jetzt besitzt, an unserer Front nicht weniger als 179 deutsche Divisionen. Zählt man 22 rumänische Divisionen, 14 finnische Divisionen, 10 italienische Divisionen, 13 ungarische Divisionen, l slowakische Division und l spanische Division hinzu, so sind es insgesamt 240 Divisionen, die jetzt an unserer Front kämpfen. Die übrigen Divisionen der Deutschen und ihrer Bundesgenossen versehen den Besatzungsdienst in den okkupierten Ländern (Frankreich, Belgien, Norwegen, Holland, Jugoslawien, Polen, Tschechoslowakei usw.), ein Teil von ihnen führt in Libyen Krieg gegen England um Ägypten, wobei die libysche Front alles in allem 4 deutsche Divisionen und 11 italienische Divisionen abzieht.
An Stelle der 127 Divisionen im ersten Weltkrieg haben wir also jetzt an unserer Front nicht weniger als 240 Divisionen, und an Stelle der 85 deutschen Divisionen haben wir jetzt 179 deutsche Divisionen, die gegen die Rote Armee kämpfen.

Darin eben liegt die Hauptursache und der Grund der taktischen Erfolge der faschistischen deutschen Truppen an unserer Front im Sommer dieses Jahres.
Der Einfall der Deutschen in unser Land wird oft verglichen mit dem Einfall Napoleons in Rußland. Aber dieser Vergleich hält der Kritik nicht stand. Von den 600 000 Mann, die Napoleon in den Feldzug gegen Rußland schickte, brachte er kaum 130000 bis 140000 Mann seiner Truppen bis Borodino. Das war alles, worüber er vor Moskau verfügen konnte. Wir aber haben es jetzt mit mehr als 3 Millionen Mann zu tun, die der Front der Roten Armee gegenüberstehen und mit allen Mitteln des modernen Krieges ausgerüstet sind. Was für einen Vergleich kann man da schon anstellen!
Der Einbruch der Deutschen in unser Land wird manchmal auch mit der deutschen Invasion in Rußland während des ersten Weltkrieges verglichen. Aber auch dieser Vergleich hält der Kritik nicht stand. Erstens gab es im ersten Weltkrieg in Europa eine zweite Front, die die Lage der Deutschen sehr erschwerte, während es in diesem Kriege keine zweite Front in Europa gibt. Zweitens stehen in diesem Kriege gegen unsere Front doppelt soviel Truppen wie im ersten Weltkrieg. Es ist klar, dass der Vergleich nicht zutrifft.
Jetzt können Sie sich vorstellen, wie ernst und ungewöhnlich die Schwierigkeiten sind, denen die Rote Armee gegenübersteht, und wie groß der Heroismus ist, den die Rote Armee in ihrem Befreiungskrieg gegen die faschistischen deutschen Eindringlinge an den Tag legt.
Ich denke, kein anderes Land und keine andere Armee hätte einem derartigen Ansturm der vertierten Banden der faschistischen deutschen Räuber und ihrer Bundesgenossen standhalten können. Nur unser Sowjetland und nur unsere Rote Armee sind befähigt, einem solchen Ansturm standzuhalten. (Stürmischer Beifall.) Und nicht nur ihm standzuhalten, sondern ihn auch zu überwinden.
Oft wird gefragt: Aber wird denn überhaupt noch die zweite Front in Europa kommen? Ja, sie kommt, früher oder später, aber sie kommt. Und sie wird nicht nur darum kommen, weil wir sie brauchen, sondern vor allem, weil unsere Verbündeten sie nicht weniger brauchen als wir. Unsere Verbündeten müssen unbedingt begreifen, dass nach dem Ausscheiden Frankreichs das Fehlen einer zweiten Front gegen das faschistische Deutschland für alle freiheitsliebenden Länder, darunter auch für die Verbündeten selbst, ein schlechtes Ende nehmen kann.

4. DAS KAMPFBÜNDNIS ZWISCHEN DER SOWJETUNION, ENGLAND UND DEN VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA GEGEN HITLERDEUTSCHLAND UND SEINE BUNDESGENOSSEN IN EUROPA

Man kann es jetzt schon für unbestreitbar halten, dass es im Laufe des Krieges, der von Hitlerdeutschland den Völkern aufgezwungen wurde, zu einer tiefgehenden Scheidung der Kräfte, zur Bildung von zwei entgegengesetzten Lagern gekommen ist: dem Lager der italienisch-deutschen Koalition und dem Lager der englisch-sowjetisch-amerikanischen Koalition.
Unbestreitbar ist ferner, dass diese zwei entgegengesetzten Koalitionen sich von zwei verschiedenen, entgegengesetzten Aktionsprogrammen leiten lassen.
Das Aktionsprogramm der italienisch-deutschen Koalition kann man durch folgende Punkte charakterisieren: Rassenhass; Herrschaft der „auserwählten“ Nationen; Unterwerfung der anderen Nationen und Annexion ihrer Territorien; wirtschaftliche Versklavung der unterworfenen Nationen und Raub ihres nationalen Eigentums; Vernichtung der demokratischen Freiheiten; Aufrichtung des Hitlerregimes überall.
Das Aktionsprogramm der englisch-sowjetisch-amerikanischen Koalition ist: Vernichtung der Rassenexklusivität; Gleichberechtigung der Nationen und Unantastbarkeit ihrer Territorien; Befreiung der unterjochten Nationen und Wiederherstellung ihrer Souveränitätsrechte; Recht

jeder Nation, sich nach eigenem Gutdünken einzurichten; wirtschaftliche Hilfe für die geschädigten Nationen und deren Unterstützung zur Erlangung ihres materiellen Wohlstandes; Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten; Vernichtung des Hitlerregimes.
Das Aktionsprogramm der italienisch-deutschen Koalition hat dazu geführt, dass alle besetzten Länder Europas - Norwegen, Dänemark, Belgien, Holland, Frankreich, Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Griechenland, die okkupierten Gebiete der Sowjetunion von Hass entflammt sind gegen die italienisch-deutsche Tyrannei, den Deutschen und ihren Bundesgenossen Schaden zufügen, wo sie nur können, und auf den geeigneten Augenblick warten, um sich an. ihren Unterdrückern zu rächen für die Erniedrigungen und Gewalttaten, die sie zu ertragen haben.
In diesem Zusammenhang ist es einer der charakteristischen Züge des gegenwärtigen Augenblicks, dass die Isolierung der italienisch-deutschen Koalition sowie die Erschöpfung ihrer moralischen, und politischen Reserven in Europa in steigendem Maße wächst, dass ihre Schwächung und Zersetzung wächst.
Das Aktionsprogramm der englisch-sowjetisch-amerikanischen Koalition hat dazu geführt, dass alle okkupierten Länder in Europa von Sympathie für die Mitglieder dieser Koalition erfüllt und bereit sind, ihnen jede Unterstützung zu erweisen, deren sie nur fähig sind.
In diesem Zusammenhang ist es ein anderer charakteristischer Zug des gegenwärtigen Augenblicks, dass die moralischen und politischen Reserven dieser Koalition in Europa - und nicht allein in Europa - von Tag zu Tag wachsen und dass diese Koalition in steigendem Maße Millionen von Sympathisierenden gewinnt, die bereit sind, gemeinsam mit ihr gegen die Tyrannei Hitlers zu kämpfen.
Betrachtet man das Kräfteverhältnis der beiden Koalitionen vom Standpunkt der Hilfsquellen an Menschen und Material, so muss man zu dem Schluss kommen, dass wir hier eine unbestreitbare Überlegenheit auf Seiten der englisch-sowjetisch-amerikanischen Koalition haben.
Die Frage ist nun: Ist diese Überlegenheit allein hinreichend, um den Sieg zu erringen? Gibt es doch solche Fälle, wo zwar viele Hilfsquellen vorhanden sind, sie aber so unsinnig verwendet werden, dass sich die Überlegenheit gleich Null erweist. Es ist klar, dass außer den Hilfsquellen noch die Fähigkeit notwendig ist, diese Hilfsquellen zu mobilisieren, und die Kunst, sie richtig zu verwenden. Gibt es einen Grund, an dem Vorhandensein dieses Könnens und dieser Fähigkeit bei den Männern der englisch-sowjetisch-amerikanischen Koalition zu zweifeln? Es gibt Leute, die daran zweifeln. Aber aus welchem Grunde zweifeln sie? Seinerzeit haben die Männer dieser Koalition das Können und die Fähigkeit offenbart, die Hilfsquellen ihrer Länder zu mobilisieren und sie für die Zwecke des wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Aufbaus richtig zu verwenden. Es fragt sich, welchen Grund es gibt, daran zu zweifeln, dass die Männer, die bei der Mobilisierung und Verteilung der Hilfsquellen für wirtschaftliche, kulturelle und politische Zwecke Fähigkeit und Können gezeigt haben, sich als fähig erweisen werden, dieselbe Arbeit zur Verwirklichung militärischer Ziele zu leisten? Ich glaube, es gibt keine solchen Gründe.
Man sagt, dass die englisch-sowjetisch-amerikanische Koalition alle Siegesaussichten habe und dass sie sicher siegen würde, wenn sie nicht einen organischen Mangel hätte, der geeignet wäre, sie zu schwächen und zu zersetzen. Dieser Mangel komme, meinen diese Leute, darin zum Ausdruck, dass diese Koalition aus verschiedenartigen Elementen bestehe, die nicht die gleiche Ideologie haben, und dass dieser Umstand ihnen nicht die Möglichkeit gebe, das gemeinsame Vorgehen gegen den gemeinsamen Feind zu organisieren.
Ich glaube, diese Behauptung ist falsch.
Es wäre lächerlich, den Unterschied in der Ideologie und in der Gesellschaftsordnung der Staaten zu leugnen, die der englisch-sowjetisch-amerikanischen Koalition angehören. Aber schließt dieser Umstand die Möglichkeit und die Zweckmäßigkeit des gemeinsamen Vorgehens der Mitglieder dieser Koalition gegen den gemeinsamen Feind aus, von dem ihnen

Versklavung droht? Er schließt sie zweifellos nicht aus. Mehr noch: die entstandene Gefahr diktiert den Mitgliedern der Koalition gebieterisch die Notwendigkeit des gemeinsamen Vorgehens, um die Menschheit vor dem Rückfall in Barbarei und mittelalterliche Bestialitäten zu retten. Ist etwa das Aktionsprogramm der englisch-sowjetisch-amerikanischen Koalition nicht hinreichend, um auf seiner Grundlage den gemeinsamen Kampf gegen die Hitlertyrannei zu organisieren und den Sieg über sie zu erringen? Ich glaube, es ist vollständig hinreichend.

Die Annahme dieser Leute ist auch deshalb unrichtig, weil sie durch die Ereignisse des abgelaufenen Jahres völlig widerlegt wird. In der Tat, wenn diese Leute Recht hätten, würden wir Tatsachen einer fortschreitenden gegenseitigen Entfremdung unter den Mitgliedern der englisch-sowjetisch-amerikanischen Koalition beobachten. Aber nicht nur, dass wir das nicht beobachten, sondern im Gegenteil, es gibt Tatsachen und Ereignisse, die von einer fortschreitenden Annäherung unter den Mitgliedern der englisch-sowjetisch-amerikanischen Koalition und von ihrem Zusammenschluss zu einem einigen Kampfbund zeugen. Die Ereignisse des abgelaufenen Jahres liefern dafür den direkten Beweis. Im Juli 1941, wenige Wochen nach dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion, schloss England mit uns das Abkommen „Über ein gemeinsames Vorgehen im Krieg gegen Deutschland". Mit den Vereinigten Staaten von Amerika hatten wir damals noch kein Abkommen zu diesem Zweck. Zehn Monate später, am 26. Mai 1942, während des Besuches des Genossen Molotow in England, schloss England mit uns den „Vertrag über das Bündnis im Kriege gegen Hitlerdeutschland und seine Helfershelfer in Europa und über die Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe nach dem Kriege". Dieser Vertrag ist für 20 Jahre abgeschlossen worden. Er bezeichnet einen historischen Wendepunkt in den Beziehungen zwischen unserem Land und England. Im Juni 1942, während des Besuches des Genossen Molotow in den Vereinigten Staaten von Amerika, unterzeichneten die Vereinigten Staaten von Amerika mit uns das „Abkommen über die Grundlagen der gegenseitigen Hilfe in der Kriegführung gegen die Aggression", ein Abkommen, das in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika einen bedeutenden Schritt vorwärts macht. Schließlich muss eine so wichtige Tatsache vermerkt werden wie der Besuch des Premierministers Großbritanniens, Herrn Churchill, in Moskau, durch den das vollständige Einvernehmen der führenden Männer beider Länder hergestellt wurde. Es kann kein Zweifel bestehen, dass alle diese Tatsachen von einer fortschreitenden Annäherung zwischen der Sowjetunion, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika und von ihrem Zusammenschluss zu einem Kampfbund gegen die italienisch-deutsche Koalition sprechen.

Man sieht, die Logik der Dinge ist stärker als jede andere Logik.

Es ergibt sich eine einzige Schlussfolgerung: die englisch-sowjetisch-amerikanische Koalition hat alle Aussicht, die italienisch-deutsche Koalition zu besiegen, und sie wird zweifellos siegen.

5. UNSERE AUFGABEN

Der Krieg hat alle Hüllen heruntergerissen und alle Beziehungen bloßgelegt. Die Lage ist dermaßen klar geworden, dass es nichts Leichteres gibt, als unsere Aufgaben in diesem Krieg festzulegen.

In Heiner in der türkischen Zeitung „Cumhuriyet" veröffentlichten Unterredung mit dem türkischen General Erkilet erklärt der Kannibale Hitler: „Wir werden Rußland vernichten, dass es sich niemals mehr erheben kann." Das ist, wie es scheint, deutlich, wenn mich ziemlich dumm. **(Heiterkeit.)** Eine solche Aufgabe wie die Vernichtung Deutschlands haben wir nicht, denn es ist unmöglich, Deutschland zu vernichten, so wie es unmöglich ist, Rußland zu vernichten. Aber den Hitlerstaat vernichten - das kann man und muss man. **(Stürmischer Beifall.)**

Unsere erste Aufgabe besteht eben darin, den Hitlerstaat und seine Inspiratoren zu vernichten. **(Stürmischer Beifall.)**

In derselben Unterredung mit demselben General fährt der Kannibale Hitler fort: „Wir werden den Krieg so lange fortsetzen, bis in Rußland keine organisierte militärische Kraft übrig bleibt.“ Das ist, wie es scheint, deutlich, wenn auch erzdumm. **(Heiterkeit.)** Eine solche Aufgabe wie die Vernichtung jeder organisierten militärischen Kraft in Deutschland haben wir nicht, denn jeder einigermaßen Gebildete wird verstehen, dass das in Bezug auf Deutschland ebenso wie auch in Bezug auf Rußland nicht nur unmöglich, sondern auch vom Standpunkt des Siegers unzweckmäßig ist. Aber die Hitlerarmee vernichten - das kann man und muss man. **(Stürmischer Beifall.)**

Unsere zweite Aufgabe besteht eben darin, die Hitlerarmee und ihre Führer zu vernichten. **(Stürmischer Beifall.)**

Die Hitlerschen Schurken haben es sich zur Regel gemacht, die Sowjetkriegsgefangenen zu martern, sie zu Hunderten zu morden, Tausende von ihnen eines qualvollen Hungertodes sterben zu lassen. Sie vergewaltigen und morden die Zivilbevölkerung der okkupierten Gebiete unseres Landes, Männer und Frauen, Kinder und Greise, unsere Brüder und Schwestern. Sie haben es sich zum Ziel gesetzt, die Bevölkerung der Ukraine, Bjelorußlands, des Baltikums, der Moldau, der Krim und des Kaukasus zu versklaven oder auszurotten. Nur gemeine Halunken und Schufte, jeder Ehre bar, auf das Niveau der Tiere gesunken, können sich schuldlosen und wehrlosen Menschen gegenüber solche Scheußlichkeiten erlauben. Aber das ist nicht alles. Sie haben Europa mit Galgen und Konzentrationslagern bedeckt. Sie haben das niederträchtige „Geiselsystem“ eingeführt. Sie erschießen und hängen völlig unschuldige, als „Faustpfand“ genommene Bürger, weil man irgendein deutsches Vieh daran . gehindert hat, Frauen zu vergewaltigen oder friedliche Bürger auszuplündern. Sie haben Europa in ein Völkergefängnis verwandelt. Und das nennen sie die „Neuordnung Europas“. Wir kennen die Schuldigen an diesen Gemeinheiten, die Träger der „Neuordnung Europas“, alle diese neugebackenen Generalgouverneure und einfachen Gouverneure, Kommandanten und Unterkommandanten. Ihre Namen sind Zehntausenden von gequälten Menschen bekannt. Diese Henker sollen wissen, dass sie der Verantwortung für ihre Verbrechen nicht entgehen und der strafenden Hand der gequälten Völker nicht entrinnen werden. Unsere dritte Aufgabe besteht darin, die verhasste „Neuordnung Europas“ zu zerstören und ihre Träger zu bestrafen.

Das sind unsere Aufgaben. **(Stürmischer Beifall.)**

Genossen! Wir führen einen Großen Befreiungskrieg. Wir führen ihn nicht allein, sondern gemeinsam mit unseren Verbündeten. Er bringt uns den Sieg über die niederträchtigen Feinde der Menschheit, über die faschistischen deutschen Imperialisten. Auf den Fahnen unseres Krieges steht geschrieben: Es lebe der Sieg des englisch-sowjetisch-amerikanischen Kampfbundes! **(Beifall.)**

Es lebe die Befreiung der Völker Europas von der Hitlertyrannei! **(Beifall.)**

Es lebe die Freiheit und Unabhängigkeit unserer ruhmreichen Sowjetheimat! **(Beifall.)**

Fluch und Tod den faschistischen deutschen Okkupanten, ihrem Staat, ihrem Heere, ihrer „Neuordnung Europas“! **(Beifall.)**

Ruhm und Ehre unserer Roten Armee! **(Stürmischer Beifall.)**

Ruhm und Ehre unserer Kriegsmarine! **(Stürmischer Beifall.)**

Ruhm und Ehre unseren Partisanen und Partisaninnen! **(Stürmischer, lang anhaltender Beifall, der in eine Ovation übergeht. Alle erheben sich von den Plätzen.)**

BEFEHL DES VOLKSKOMMISSARS FÜR VERTEIDIGUNG Nr. 345

MOSKAU, 7. NOVEMBER 1942

Genossen Rotarmisten, Kommandeure und politische Funktionäre, Partisanen und Partisaninnen! Werktätige der Sowjetunion!

Im Namen der Sowjetregierung und unserer bolschewistischen Partei begrüße und beglückwünsche ich euch zum 25. Jahrestag des Sieges der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Vor einem Vierteljahrhundert haben die Arbeiter und Bauern unter Führung der Partei der Bolschewiki und des großen Lenin in unserem Lande die Macht der Sowjets errichtet. Einen ruhmreichen Weg haben die Völker der Sowjetunion in dieser Zeit zurückgelegt. In diesen 25 Jahren ist unsere Heimat zu einem mächtigen sozialistischen industriellen und kollektivwirtschaftlichen Staat geworden. Nachdem die Völker des Sowjetstaates ihre Freiheit und Unabhängigkeit erkämpft hatten, schlossen sie sich zu einer unerschütterlichen brüderlichen Gemeinschaft zusammen. Die Sowjetmenschen haben sich von jeder Unterdrückung frei gemacht und sich durch beharrliche Arbeit ein wohlhabendes und kultiviertes Leben gesichert.

Heute begehen die Völker unseres Landes den 25. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution inmitten des erbitterten Kampfes gegen die faschistischen deutschen Eindringlinge und ihre Helfershelfer in Europa.

Zu Beginn dieses Jahres, in der Winterperiode, hat die Rote Armee den faschistischen deutschen Truppen ernste Schläge versetzt. Nachdem sie den Angriff der Deutschen auf Moskau abgeschlagen hatte, nahm sie die Initiative in ihre Hand, ging zum Angriff über und jagte die deutschen Truppen nach Westen, wobei eine ganze Anzahl von Gebieten unseres Landes aus der deutschen Knechtschaft befreit wurde. Die Rote Armee hat somit bewiesen, dass sie unter gewissen günstigen Bedingungen die faschistischen deutschen Truppen überwältigen kann.

Im Sommer jedoch trat in der Lage an der Front eine Verschlechterung ein. Unter Ausnutzung des Fehlens einer zweiten Front in Europa zogen die Deutschen und ihre Bundesgenossen alle ihre Reserven bis auf den letzten Mann zusammen, warfen sie an unsere ukrainische Front und durchbrachen diese. Um den Preis ungeheurer Verluste gelang es den faschistischen deutschen Truppen, im Süden vorzudringen und Stalingrad, die Schwarzmeerküste, Grosny und die Zugänge nach Transkaukasien zu bedrohen.

Allerdings haben die Standhaftigkeit und der Mut der Roten Armee die Pläne der Deutschen vereitelt, Moskau von Osten her zu umgehen und vom Rücken her den Schlag gegen die Hauptstadt unseres Landes zu führen. Der Feind ist bei Stalingrad zum Stehen gebracht worden. Doch der bei Stalingrad zum Stehen gebrachte Feind, der dort schon Zehntausende seiner Soldaten und Offiziere verloren hat, wirft unter Anspannung seiner letzten Kräfte neue Divisionen ins Gefecht. Der Kampf an der sowjetisch-deutschen Front wird immer gespannter. Von dem Ausgang dieses Kampfes hängt das Schicksal des Sowjetstaates, die Freiheit und die Unabhängigkeit unserer Heimat ab.

Unser Sowjetvolk hat in Ehren die Prüfung bestanden, die ihm auferlegt wurde, und ist von unerschütterlichem Glauben an den Sieg erfüllt. Der Krieg ist zu einer harten Probe der Kräfte und der Festigkeit der Sowjetordnung geworden. Die Spekulationen der deutschen Imperialisten auf einen Zerfall des Sowjetstaates haben ein völliges Fiasko erlitten. Die sozialistische Industrie und das System der Kollektivwirtschaften, die Freundschaft zwischen den Völkern unseres Landes sowie der Sowjetstaat haben ihre Festigkeit und Unerschütterlichkeit bewiesen. Die Arbeiter und Bauern, die ganze Intelligenz unseres Landes,

unser ganzes Hinterland arbeiten gewissenhaft und selbstlos, um die Bedürfnisse unserer Front zu befriedigen.
Die ganze Last des Krieges gegen Hitlerdeutschland und seine Helfershelfer trägt die Rote Armee. Durch ihren aufopferungsvollen Kampf gegen die faschistischen Armeen hat sie die Liebe und Achtung aller freiheitsliebenden Völker der Welt erworben. Die Kämpfer und Kommandeure der Roten Armee, die früher keine genügende Kriegserfahrung besaßen, haben gelernt, den Feind sicher zu schlagen, seine lebendigen Kräfte und sein Kriegsmaterial zu vernichten, die Pläne des Feindes zu vereiteln und unsere Städte und Dörfer gegen die fremden Unterdrücker standhaft zu verteidigen. Die heldenhaften Verteidiger von Moskau und Tula, von Odessa und Sewastopol, von Leningrad und Stalingrad gaben Beispiele grenzenloser Tapferkeit, eiserner Disziplin, der Standhaftigkeit und der Kunst zu siegen. Nach diesen Helden richtet sich unsere ganze Rote Armee. Der Feind hat bereits an seinem eigenen Leibe die Widerstandskraft der Roten Armee zu spüren bekommen. Die Stärke der vernichtenden Schläge der Roten Armee wird er noch kennen lernen.
Es ist nicht zu bezweifeln, dass die deutschen Eindringlinge sich noch in neue Abenteuer stürzen werden. Aber die Kräfte des Feindes sind schon unterhöhlt und haben ihre Grenze erreicht. Während des Krieges hat die Rote Armee mehr als 8 Millionen feindlicher Soldaten und Offiziere außer Gefecht gesetzt. Die mit Rumänen, Ungarn, Italienern und Finnen verwässerte Hitlerarmee ist jetzt bedeutend schwächer als im Sommer und Herbst 1941.
Genossen Rotarmisten, Kommandeure und politische Funktionäre, Partisanen und Partisaninnen!
Von eurer Hartnäckigkeit und Standhaftigkeit, von eurem militärischen Können und eurer Bereitschaft, eure Pflicht gegenüber der Heimat zu erfüllen, hängt die Zerschmetterung der faschistischen deutschen Armee, die Säuberung des Sowjetbodens von den Hitlerschen Eindringlingen ab!
Wir können und wir müssen den Sowjetboden von dem Hitlerschen Geschmeiß säubern.
Dazu ist erforderlich:
1. Standhaft und hartnäckig die Linie unserer Front zu verteidigen, den Feind nicht weiter vorrücken zu lassen, mit allen Kräften den Feind zu zermürben, seine lebendigen Kräfte zu vernichten und seine technischen Kampfmittel zu zerstören;
2. mit allen Mitteln die eiserne Disziplin, die strengste Ordnung und die persönliche Befehlsgewalt in unserer Armee zu festigen, die Kampfausbildung der Truppen zu vervollkommnen und den vernichtenden Schlag gegen den Feind vorzubereiten, beharrlich und zäh vorzubereiten;
3. die Flamme der Partisanen-Volksbewegung im Rücken des Feindes zu entfachen, seine rückwärtigen Einrichtungen und Dienste zu zerstören und die faschistischen deutschen Schurken auszurotten.
Genossen!
Der Feind hat schon einmal die Wucht der Schläge der Roten Armee bei Rostow, Moskau und Tichwin zu spüren bekommen. Nicht fern ist der Tag, da der Feind die Wucht neuer Schläge der Roten Armee kennen lernen wird. Dann werden auch unsere Straßen wieder im Festschmuck prangen!
Es lebe der 25. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution!
Es lebe unsere Rote Armee!
Es lebe unsere Kriegsmarine!
Es leben unsere ruhmreichen Partisanen und Partisaninnen!
Tod den faschistischen deutschen Okkupanten!

Volkskommissar für Verteidigung
J. Stalin

ANTWORTEN DES GENOSSEN J. W. STALIN AUF DIE FRAGEN DES BERICHTERSTATTERS DER AMERIKANISCHEN PRESSEAGENTUR ASSOCIATED PRESS

Der Moskauer Berichterstatter der amerikanischen Presseagentur Associated Press, Herr Cassidy, wandte sich am 12. November mit einem Brief an den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Genossen J. W. Stalin, worin er bat, drei Fragen zu beantworten, die die amerikanische Öffentlichkeit interessieren.

Genosse J. W. Stalin antwortete Herrn Cassidy mit folgendem Brief:

Herr Cassidy!

Ich beantworte Ihre Fragen, die Sie mir am 12. November gesandt haben:

1. *„Wie schätzt die Sowjetseite den Feldzug der Verbündeten in Afrika ein?“*

Antwort: Die Sowjetseite schätzt diesen Feldzug als eine hervorragende Tatsache von großer Wichtigkeit ein, wodurch die wachsende Macht der Streitkräfte der Verbündeten demonstriert und die Aussicht auf den Zerfall der italienisch-deutschen Koalition in der nächsten Zeit eröffnet wird.

Der Feldzug in Afrika widerlegt ein übriges Mal die Skeptiker, die behaupten, dass die englischen und amerikanischen führenden Männer unfähig wären, einen ernsten militärischen Feldzug zu organisieren. Es ist nicht zu bezweifeln, dass lediglich erstklassige Organisatoren solch ernste militärische Operationen durchführen konnten wie die erfolgreiche Landung in Nordafrika nach Überwindung des Ozeans, die schnelle Besetzung der Häfen und eines breiten Gebiets von Casablanca bis Bougie und die meisterhaft durchgeführte Zerschlagung der deutsch-italienischen Truppen in der West-Wüste.

2. *„Wieweit ist dieser Feldzug effektiv im Sinne einer Verringerung des Drucks auf die Sowjetunion und welche weitere Hilfe erwartet die Sowjetunion?“*

Antwort: Vorläufig ist es noch zu früh, darüber zu sprechen, in welchem Maß dieser Feldzug effektiv ist im Sinne einer Verringerung des unmittelbaren Drucks auf die Sowjetunion. Aber man kann mit Sicherheit sagen, dass der Effekt nicht klein sein wird und eine gewisse Verringerung des Drucks auf die Sowjetunion schon in der nächsten Zeit eintreten wird.

Allein es handelt sich nicht nur darum. Es handelt sich vor allem darum, dass der Feldzug in Afrika, insofern er den Übergang der Initiative in die Hände unserer Verbündeten bedeutet, von Grund aus die militärpolitische Lage in Europa zugunsten der englisch-sowjetisch-amerikanischen Koalition ändert. Er untergräbt die Autorität Hitlerdeutschlands als der führenden Kraft im System der Achsenmächte und demoralisiert die Verbündeten Hitlers in Europa. Er führt Frankreich aus dem Zustand der Erstarrung heraus, mobilisiert die Antihitlerkräfte Frankreichs und schafft die Basis für die Organisierung einer französischen Antihitlerarmee. Er schafft, die Bedingungen dafür, Italien außer Gefecht zu setzen und Hitlerdeutschland zu isolieren. Schließlich schafft er die Voraussetzungen dafür, die zweite Front in Europa in nächster Nähe der lebenswichtigen Zentren Deutschlands zu organisieren, was von entscheidender Bedeutung sein wird für die Organisierung des Sieges über die Hitlertyrannei.

3. *„Welche Wahrscheinlichkeit besteht, dass die Angriffskraft der Sowjetunion im Osten sich vereinigen wird mit den Verbündeten im Westen zwecks Beschleunigung des Endsieges?“*
Antwort: Es ist nicht zu bezweifeln, dass die Rote Armee ihre Aufgabe ehrenvoll erfüllen wird, so wie sie sie im Verlauf des ganzen Krieges erfüllt hat.

Hochachtungsvoll
J. Stalin
13. November 1942

BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS AN DIE TRUPPEN DER SÜDWEST-, DER SÜD-, DER DON-, DER NORDKAUKASUS-, DER WORO-NESH-, DER KALININ-, DER WOLCHOW- UND DER LENINGRADER FRONT

Im Ergebnis von zwei Monaten Offensivkämpfen durchbrach die Rote Armee in breiter Front die Verteidigungsstellungen der faschistischen deutschen Truppen, zerschlug 102 Divisionen des Gegners und machte mehr als 200 000 Gefangene, erbeutete 13 000 Geschütze und viel anderes Kriegsmaterial und rückte bis zu 400 Kilometer vor. Unsere Truppen errangen einen bedeutenden Sieg. Die Offensive unserer Truppen dauert an.

Ich beglückwünsche die Kämpfer, Kommandeure und politischen Funktionäre der Südwest-, der Süd-, der Don-, der Nordkaukasus-, der Woronesh-, der Kalinin-, der Wolchow- und der Leningrader Front zu ihrem Sieg über die faschistischen deutschen Eindringlinge und ihre Bundesgenossen: die Rumänen, die Italiener und die Ungarn, bei Stalingrad, am Don, im Nordkaukasus, bei Woronesh, im Raum von Welikije Luki und südlich vom Ladogasee.

Ich spreche meinen Dank aus dem Kommando und den heldenmütigen Truppen, die die Hitlerarmeen im Vorgelände von Stalingrad zerschmettert, die Blockade Leningrads durchbrochen und von den deutschen Okkupanten die Städte Kantemirowka, Bjelowodsk, Morosowski, Millerowo, Starobjelsk, Kotelnikowo, Simowniki, Elista, Salsk, Mosdok, Naltschik, Mineral-nyje Wody, Pjatigorsk, Stawropol, Armawir, Walujki, Rossosch, Ostrogoshsk, Welikije Luki, Schlüsselburg, Woronesh sowie viele andere Städte und tausende Ortschaften befreit haben.

Vorwärts, zur Zerschmetterung der deutschen Okkupanten und deren Vertreibung aus unserem Heimatland!

Der Oberste Befehlshaber
J. Stalin
Moskau, Kreml, 25. Januar 1943

BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS
AN DIE TRUPPEN DER DONFRONT

DONFRONT.

An den Vertreter des Hauptquartiers des Oberkommandos Marschall der Artillerie Genossen WORONOW,

den Oberbefehlshaber der Truppen der Donfront Generaloberst Genossen ROKOSSOWSKI

Ich beglückwünsche Sie und die Truppen der Donfront, zu dem erfolgreichen Abschluss der Liquidierung der bei Stalingrad eingekesselten feindlichen Truppen.
Allen Kämpfern, Kommandeuren und politischen Funktionären der Donfront spreche ich meinen Dank aus für die ausgezeichneten Kampfoperationen.

Der Oberste Befehlshaber
J. Stalin
Moskau, Kreml, 2. Februar 1943

BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS Nr. 95

MOSKAU, 23. FEBRUAR 1943

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Kommandeure und politische Funktionäre, Partisanen und Partisaninnen! Heute feiern wir den 25. Jahrestag der Roten Armee.

Ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seitdem die Rote Armee geschaffen wurde. Geschaffen wurde sie zum Kampfe gegen die ausländischen Eindringlinge, die unser Land unterjochen wollten. Der 23. Februar 1918, an dem die Abteilungen der Roten Armee vor Pskow und Narwa die Truppen der deutschen Landräuber aufs Haupt schlugen, wurde zum Geburtstag der Roten Armee erklärt.

In zähem Kampfe gegen die fremden Eindringlinge behauptete die Rote Armee in den Jahren 1918 bis 1921 die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit unserer Sowjetheimat, behauptete sie das Recht der Völker unseres Landes, ihr Leben so aufzubauen, wie es der große Lenin gelehrt hat.

Zwei Jahrzehnte schützte die Rote Armee die friedliche Aufbauarbeit des Sowjetvolkes. Die Völker unseres Landes vergaßen niemals, dass die fremden Landräuber es auf unser Land abgesehen hatten, und trugen unermüdlich Sorge für die Stärkung der Roten Armee, rüsteten sie mit erstklassigen technischen Kampfmitteln aus und bildeten liebevoll Kader von Sowjetkämpfern heran.

Die Rote Armee ist eine Armee zur Verteidigung des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern aller Länder. Sie wurde nicht zur Eroberung fremder Länder, sondern zur Verteidigung der Grenzen des Sowjetlandes geschaffen. Die Rote Armee achtete stets die Rechte und die Unabhängigkeit aller Völker.

Doch im Juni 1941 überfiel Hitlerdeutschland wortbrüchig unser Land, indem es in brutaler und niederträchtiger Weise den Nichtangriffspakt verletzte. Und die Rote Armee sah sich gezwungen, ins Feld zu ziehen, um ihre Heimat gegen die deutschen Eindringlinge zu verteidigen und sie aus unserem Lande zu vertreiben. Seit dieser Zeit wurde die Rote Armee zu einer Armee des Kampfes auf Leben und Tod gegen die Hitlerschen Truppen, zu einer Armee von Rächern der Gewalttaten und Erniedrigungen, denen unsere Brüder und Schwestern in den besetzten Gebieten unserer Heimat durch die faschistischen deutschen Schufte unterworfen werden.

Die Rote Armee begeht den 25. Jahrestag ihres Bestehens im entscheidenden Augenblick des Vaterländischen Krieges gegen Hitlerdeutschland und seine Handlanger: die Italiener, Ungarn, Rumänen und Finnen.

20 Monate sind vergangen, seitdem die Rote Armee einen in der Geschichte beispiellosen heldenhaften Kampf gegen den Einfall der faschistischen deutschen Horden führt. Da keine zweite Front in Europa besteht, trägt die Rote Armee die ganze Schwere des Krieges allein. Nichtsdestoweniger hat die Rote Armee dem Ansturm der faschistischen deutschen Heerhaufen nicht nur standgehalten, sondern sie ist im Verlauf dos Krieges zum Schrecken der faschistischen Armeen geworden.

In den schweren Kämpfen im Sommer und Herbst 1942 hat die Rote Armee der faschistischen Bestie den Weg verlegt. Unser Volk wird für immer das Andenken an die heldenhafte Verteidigung Sewastopols und Odessas bewahren, an die hartnäckigen Kämpfe bei Moskau und im Vorgebirge des Kaukasus, im Raum von Rshew und bei Leningrad, an die Schlacht unter den Mauern Stalingrads, die gewaltigste Schlacht der Kriegsgeschichte. In diesen gewaltigen Schlachten haben unsere heldenmütigen Kämpfer, Kommandeure und politischen Funktionäre die Kampfbanner der Roten Armee mit unvergänglichem Ruhm bedeckt und ein festes Fundament für den Sieg über die faschistischen deutschen Heere gelegt.

Vor drei Monaten haben die Truppen der Roten Armee die Offensive im Raum von Stalingrad begonnen. Seither liegt die Initiative der Kriegshandlungen in unseren Händen, während Tempo und Stoßkraft der Angriffsoperationen der Roten Armee nicht nachlassen. Heute greift die Rote Armee unter den schweren Verhältnissen des Winters an einer Front von 1500 Kilometern an und erzielt fast überall Erfolge. Im Norden, bei Leningrad, an der Mittelfront, im Raum von Charkow, im Donezbecken, bei Rostow, an der Küste des Asowschen und des Schwarzen Meeres versetzt die Rote Armee den Hitlertruppen einen Schlag nach dem anderen.
In drei Monaten befreite die Rote Armee vom Feinde: die Gebiete Woronesh und Stalingrad, die autonomen Republiken Tschetscheno-Inguschetien, Nordossetien, Kabardino-Balkarien und Kalmiickien, die Regionen Stawropol und Krasnodar, das Tscher-kessische, Karatschajewsche und Adygäische Autonome Gebiet sowie fast das ganze Rostower, Charkower und Kursker Gebiet.
Die Massenvertreibung der Feinde aus dem Sowjetland hat begonnen.
Was hat sich in diesen drei Monaten geändert? Woher diese großen Misserfolge der Deutschen? Wo liegen die Ursachen dieser Misserfolge?
Geändert hat sich das Kräfteverhältnis an der sowjetisch-deutschen Front. Es handelt sich darum, dass das faschistische Deutschland seine Kräfte immer mehr erschöpft und schwächer wird, während die Sowjetunion ihre Reserven immer mehr entfaltet und stärker wird. Die Zeit arbeitet gegen das faschistische Deutschland.
Hitlerdeutschland, das die Rüstungsindustrie Europas gezwungen hat, für Deutschland zu arbeiten, war bis in die letzte Zeit hinein an technischen Kampfmitteln, vor allem an Panzern und Flugzeugen, der Sowjetunion überlegen. Darin bestand sein Vorsprung. Doch in den 20 Monaten des Krieges hat sich die Lage geändert. Dank der aufopferungsvollen Arbeit der Arbeiter, Arbeiterinnen, Ingenieure und Techniker der Rüstungsindustrie der Sowjetunion ist während des Krieges die Produktion von Panzern, Flugzeugen und Geschützen gewachsen. In derselben Zeit hat der Feind an der sowjetisch-deutschen Front ungeheure Verluste an technischen Kampfmitteln, besonders an Panzern, Flugzeugen und Geschützen, erlitten. Allein in den drei Monaten der Offensive der Roten Armee im Winter 1942/43 haben die Deutschen mehr als 7000 Panzer, 4000 Flugzeuge, 17000 Geschütze und viele andere Waffen eingebüßt.
Gewiss, die Deutschen werden suchen, diese Verluste wettzumachen. Dies wird jedoch nicht so leicht zu bewerkstelligen sein, da der Gegner nicht wenig Zeit brauchen wird, um diese ungeheuren Verluste an technischen Kampfmitteln zu ersetzen. Die Zeit drängt aber.
Als Hitlerdeutschland den Krieg gegen die Sowjetunion anfing, verfügte es im Vergleich zur Roten Armee über eine zahlenmäßige Überlegenheit an mobilisierten und einsatzbereiten Truppen. Darin bestand sein Vorsprung. In den 20 Monaten hat sich jedoch die Lage auch auf diesem Gebiet geändert. Im Verlauf des Krieges hat die Rote Armee in Verteidigungs- und Angriffskämpfen an die 9 Millionen faschistischer deutscher Soldaten und Offiziere außer Gefecht gesetzt, davon sind nicht weniger als 4 Millionen auf dem Schlachtfeld gefallen. Völlig vernichtet wurden die rumänische, die italienische und die ungarische Armee, die von Hitler an die sowjetisch-deutsche Front geworfen worden waren. Allein in den letzten drei Monaten wurden 112 Divisionen. des Gegners von der Roten Armee zerschlagen; dabei sind mehr als 700 000 Mann gefallen und mehr als 300000 Mann gefangen genommen worden.
Gewiss wird das deutsche Oberkommando alle Maßnahmen ergreifen, um diesen ungeheuren Ausfall wettzumachen. Erstens ist aber der Mangel an Menschenreserven der schwache Punkt der deutschen Armeen, so dass man nicht weiß, aus welchen Quellen dieser Ausfall gedeckt werden soll. Zweitens, selbst wenn man annimmt, dass die Deutschen auf allen geraden und krummen Wegen die nötige Menge von Menschen zusammenkratzen, werden sie nicht wenig Zeit brauchen, um sie zu sammeln und auszubilden. Die Zeit drängt aber.
Als die Hitlerarmee in den Krieg gegen die Sowjetunion eintrat, hatte sie eine fast zweijährige Erfahrung in der Führung umfangreicher Kriegsoperationen in Europa unter Anwendung der

neuesten Kriegsmittel, während die Rote Armee natürlicherweise in der ersten Periode des Krieges diese Kriegserfahrung noch nicht hatte und auch nicht haben konnte. Darin bestand der Vorsprung der faschistischen deutschen Armee. In den 20 Monaten hat sich jedoch die Lage auch auf diesem Gebiet geändert. Im Verlaufe des Krieges wurde die Rote Armee zu einer kampferfahrenen Armee, sie lernte es den Feind unfehlbar zu schlagen unter Berücksichtigung seiner schwachen und starken Seiten, wie es die moderne Kriegswissenschaft fordert. Hunderttausende und Millionen von Kämpfern der Roten Armee wurden zu Meistern ihrer Waffe - des Gewehrs, des Säbels, des Maschinengewehrs, der Artillerie, des Granatwerfers, der Panzerwaffe, des Pionier- und Flugwesens. Zehntausende von Kommandeuren der Roten Armee wurden zu Meistern der Truppenführung. Sie lernten es, persönlichen Wagemut und Kühnheit zu vereinen mit der Kunst, die Truppen auf dem Schlachtfelde zu führen. Sie machten sich von der törichten und schädlichen Taktik der zusammenhängenden Linien frei und stellten sieh fest auf den Boden der Taktik des Manövrierens. .
Man darf es nicht als Zufall betrachten, dass das Oberkommando der Roten Armee nicht nur den Sowjetboden vom Feind befreit, sondern auch den Feind nicht lebend von unserem Boden entkommen lässt und gewaltige Operationen zur Einkesselung und Liquidierung der feindlichen Armeen durchführt, die als Musterbeispiel der Kriegskunst gelten können. Das ist unzweifelhaft ein Zeichen der Reife unserer Kommandeure.
Es kann nicht bezweifelt werden, dass nur die richtige Strategie des Oberkommandos der Roten Armee und die elastische Taktik unserer ausführenden Kommandeure zu einer so hervorragenden Tatsache führen konnten wie der Einkesselung und Liquidierung der gewaltigen 330000 Mann starken Elitearmee der Deutschen bei Stalingrad.
Bei den Deutschen ist in dieser Beziehung bei weitem nicht alles zum Besten bestellt. Ihre Strategie ist fehlerhaft, denn sie unterschätzt in der Regel die Kräfte und Möglichkeiten des Gegners und überschätzt die eigenen Kräfte. Ihre Taktik ist schablonenhaft, denn sie ist bestrebt, die Ereignisse an der Front mit dem Maße dieses oder jenes Paragraphen der Dienstvorschrift zu messen. Die Deutschen sind in ihren Operationen pünktlich und genau, wenn die Lage es gestattet, den Forderungen der Dienstvorschrift nachzukommen. Darin liegt ihre Stärke. Die Deutschen werden hilflos, sobald die Lage kompliziert wird und diesem oder jenem Paragraphen der Dienstvorschrift „nicht mehr entspricht“, sondern einen selbständigen Entschluss erheischt, der in der Dienstvorschrift nicht vorgesehen ist. Darin liegt ihre Hauptschwäche.
Das sind die Ursachen, die zur Niederlage der deutschen Truppen und zu den Erfolgen der Roten Armee in den letzten drei Monaten geführt haben.
Daraus folgt jedoch nicht, dass es mit der Hitlerarmee aus ist und dass der Roten Armee nur noch übrig bleibt, sie bis zu den westlichen Grenzen unseres Landes zu verfolgen. So denken würde bedeuten, sich einer unklugen und schädlichen Selbsttäuschung hinzugeben. So denken würde bedeuten, die eigenen Kräfte zu überschätzen, die Kräfte des Gegners zu unterschätzen und in eine Abenteurerpolitik zu verfallen. Der Feind hat eine Niederlage erlitten, ist aber noch nicht besiegt. Die faschistische deutsche Armee macht infolge der ihr von der Roten Armee versetzten Schläge eine Krise durch; das bedeutet aber noch nicht, dass sie sich nicht erholen kann. Der Kampf gegen die deutschen Eindringlinge ist noch nicht zu Ende, er kommt erst zur Entfaltung, er entflammt erst. Es wäre töricht, anzunehmen, dass die Deutschen auch nur einen Kilometer unseres Bodens ohne Kampf aufgeben werden.
Der Roten Armee steht ein harter Kampf gegen einen heimtückischen, grausamen und vorläufig noch starken Feind bevor. Dieser Kampf erfordert Zeit, Opfer, die Anspannung unserer Kräfte und die Mobilisierung aller unserer Möglichkeiten. Wir haben begonnen, die Sowjetukraine vom deutschen Joch zu befreien, aber Millionen Ukrainer schmachten noch unter dem Joch der deutschen Unterdrücker. In Bjelorußland, Litauen, Lettland, Estland, in der Moldau, der Krim, in Karelien wirtschaften vorläufig noch die deutschen Okkupanten und

ihre Handlanger. Den feindlichen Armeen wurden wuchtige Schläge versetzt, aber der Feind ist noch nicht besiegt. Die deutschen Eindringlinge leisten wütenden Widerstand, gehen zu Gegenangriffen über, suchen sich in Verteidigungsstellungen festzusetzen und werden sich möglicherweise in neue Abenteuer stürzen. Aus diesem Grunde darf es in unseren Reihen für sorglose Gelassenheit und Überheblichkeit keinen Raum geben.

Das ganze Sowjetvolk freut sich über die Siege der Roten Armee. Aber die Kämpfer, Kommandeure und politischen Funktionäre der Roten Armee müssen stets der Gebote unseres Lehrers Lenin eingedenk sein: „Erstens darf man sich von einem Sieg nicht hinreißen lassen und nicht überheblich werden, zweitens muss man den Sieg verankern, und drittens gilt es, den Gegner endgültig zu schlagen."

Zur Befreiung unserer Heimat vom verhassten Feind, zum endgültigen Sieg über die faschistischen deutschen Okkupanten

BEFEHLE ICH:

1. Unermüdlich ist die Kampfausbildung zu vervollkommnen und die Disziplin, Ordnung und Organisation in der gesamten Roten Armee und in der Kriegsmarine zu festigen.

2. Die Schläge gegen die feindlichen Truppen sind zu verstärken. Unermüdlich und hartnäckig ist der Feind zu verfolgen, ihm ist keine Möglichkeit zu geben, sich in Verteidigungsstellungen festzusetzen, ihm ist weder Tag noch Nacht Ruhe zu lassen; die Verbindungswege des Feindes sind zu unterbrechen, die feindlichen Truppen einzukesseln und zu vernichten, falls sie sich weigern, die Waffen zu strecken.

3. Die Flamme des Partisanenkampfes im Rücken des Feindes ist noch stärker zu entfachen, die Verbindungswege des Feindes sind zu zerstören, die Eisenbahnbrücken zu sprengen, die Beförderung von feindlichen Truppen sowie die Zufuhr von Waffen und Munition zu vereiteln, die Heereslager zu sprengen und in Brand zu stecken, die feindlichen Besatzungen zu überfallen; dem zurückweichenden Feind ist nicht die Möglichkeit zu geben, unsere Dörfer und Städte niederzubrennen; mit allen Kräften, mit allen Mitteln ist der angreifenden Roten Armee zu helfen.

Darin liegt das Unterpfand unseres Sieges.

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Kommandeure und politische Funktionäre, Partisanen und Partisaninnen!

Im Namen der Sowjetregierung und unserer bolschewistischen Partei begrüße und beglückwünsche ich euch zum 25. Jahrestag der Roten Armee.

Es lebe unsere große Heimat!

Es lebe unsere ruhmvolle Rote Armee, unsere heldenhafte Kriegsmarine, es leben unsere kühnen Partisanen und Partisaninnen!

Es lebe die Partei der Bolschewiki, die die Rote Armee zu Siegen begeistert und ihre Siege organisiert!

Tod den deutschen Okkupanten!

Der Oberste Befehlshaber
J. Stalin

BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS, Nr. 195

MOSKAU, 1. MAI 1943

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Kommandeure und politische Funktionäre, Partisanen und Partisaninnen, Arbeiter und Arbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen, Kopfarbeiter! Brüder und Schwestern, die ihr vorübergehend unter das Joch der deutschen Unterdrücker geraten seid!

Im Namen der Sowjetregierung und unserer bolschewistischen Partei begrüße und beglückwünsche ich euch zum 1. Mai.

Die Völker unseres Landes begehen den 1. Mai in den harten Tagen des Vaterländischen Krieges. Sie haben ihre Geschicke der Roten Armee anvertraut, und sie sind in ihren Hoffnungen nicht getäuscht worden. Die sowjetischen Krieger sind unter Einsatz ihres Lebens zum Schutz des Vaterlandes angetreten und verteidigen nun schon fast zwei Jahre lang erfolgreich die Ehre und die Unabhängigkeit der Völker der Sowjetunion.

Während des Winterfeldzuges 1942/43 hat die Rote Armee den Hitlertruppen ernste Niederlagen beigebracht, eine gewaltige Menge an Menschen und Material des Feindes vernichtet, zwei Armeen des Feindes bei Stalingrad eingekesselt und liquidiert, über 300000 feindliche Soldaten und Offiziere gefangen genommen und Hunderte von Sowjetstädten und Tausende von Dörfern vom deutschen Joch befreit. , Der Winterfeldzug hat gezeigt, dass die Angriffskraft der Roten Armee gewachsen ist. Unsere Truppen haben nicht allein die Deutschen aus dem Gebiet hinaus geschlagen, das diese im Sommer 1942 okkupiert hatten, sondern auch eine Reihe von Städten und Bezirken besetzt, die sich etwa anderthalb Jahre in den Händen des Feindes befanden. Die Kräfte der Deutschen reichten nicht mehr hin, die Offensive der Roten Armee abzuwenden.

Selbst für die Gegenoffensive an dem schmalen Frontabschnitt im Raum von Charkow sah sich das Hitlersche Oberkommando gezwungen“ mehr als dreißig neue Divisionen aus Westeuropa heranzuholen. Die Deutschen rechneten darauf, die Sowjettruppen im Raum von Charkow einzukesseln und unseren Truppen ein „deutsches Stalingrad“ zu bereiten. Allein der Versuch des Hitlerschen Oberkommandos, für Stalingrad Revanche zu nehmen, ist gescheitert.

Gleichzeitig damit haben die siegreichen Truppen unserer Verbündeten die deutschen und italienischen Truppen in Libyen und Tripolitanien geschlagen, diese Gebiete vom Feind gesäubert und fahren jetzt fort, den Gegner im Raum von Tunis zu schlagen, während die heldenmütige englische und amerikanische Luftwaffe den Zentren der Rüstungsindustrie Deutschlands und Italiens vernichtende Schläge versetzt und damit die Bildung der zweiten Front in Europa gegen die deutschen und italienischen Faschisten ankündigt.

Somit ist der Schlag gegen den Feind von Osten her, von Seiten der Roten Armee, zum ersten Mal während des Krieges mit dem Schlag von Westen her, von Seiten der Truppen unserer Verbündeten, zu einem einheitlichen gemeinsamen Schlag verschmolzen. Alle diese Umstände zusammengenommen haben die Hitlersche Kriegsmaschine bis auf den Grund erschüttert, dem Weltkrieg einen anderen Lauf gegeben und die notwendigen Voraussetzungen für den Sieg über Hitlerdeutschland geschaffen.

Die Folge war, dass der Feind sich gezwungen sah, eine ernstliche Verschlechterung seiner Lage zuzugeben, und dass er begann, über eine militärische Krise zu lamentieren. Allerdings bemüht sich der Feind, seine kritische Lage mit dem Tamtam der „totalen“ Mobilisierung zu verdecken. Doch kein Lärm vermag die Tatsache aus der Welt zu schaffen, dass das Lager der Faschisten tatsächlich eine ernste Krise durchmacht.

Die Krise im Lager der Faschisten findet ihren Ausdruck vor allem darin, dass der Feind gezwungen war, offen von seiner ursprünglichen Einstellung auf den Blitzkrieg abzurücken.

Jetzt ist es im Lager der Feinde schon nicht mehr Mode, vom Blitzkrieg zu reden - das geschwätzige Geschrei vom Blitzkrieg ist von einem niedergeschlagenen Gejammer über die Unvermeidlichkeit eines langwierigen Krieges abgelöst. Wenn früher das faschistische deutsche Oberkommando sich mit seiner Taktik der blitzartigen Offensive brüstete, so ist jetzt diese Taktik beiseite geworfen, und die deutschen Faschisten prahlen nicht mehr damit, dass sie einen blitzartigen Angriff durchgeführt haben oder durchzuführen gedenken, sondern damit, dass es ihnen gelungen ist, dem umfassenden Schlag der englischen Truppen in Nordafrika oder der Einkesselung durch die Sowjettruppen im Raum von Demjansk geschickt zu entwischen. In der faschistischen Presse wimmelt es von prahlerischen Meldungen darüber, dass es den deutschen Truppen gelungen sei, von der Front auszureißen und ein neues Stalingrad an diesem oder jenem Abschnitt der Ostfront oder der Front in Tunis zu vermeiden. Das ist offenbar alles, womit die Hitlerschen Strategen sich noch brüsten können.
Die Krise im Lager der Faschisten findet zweitens ihren Ausdruck darin, dass die Faschisten immer häufiger von Frieden zu reden beginnen. Urteilt man nach den Meldungen der Auslandspresse, so kann man den Schluss ziehen, die Deutschen möchten zum Frieden mit England und den Vereinigten Staaten von Amerika kommen, vorausgesetzt, dass diese sich von der Sowjetunion trennen, oder, umgekehrt, sie möchten zum Frieden mit der Sowjetunion kommen, vorausgesetzt, dass diese sich von England und den Vereinigten Staaten von Amerika trennt. Wortbrüchig bis aufs Mark der Knochen, haben die deutschen Imperialisten die Stirn, die Verbündeten an ihrer eigenen Elle zu messen, wobei sie annehmen, dass ihnen einer der Verbündeten auf den Leim gehen würde. Es ist klar, dass die Deutschen nicht darum über Frieden schwatzen, weil es ihnen gut geht. Das Friedensgeschwätz im Lager der Faschisten spricht lediglich dafür, dass sie eine schwere Krise durchmachen. Aber wie kann die Rede sein von einem Frieden mit den imperialistischen Räubern aus dem faschistischen deutschen Lager, die Europa mit Blut getränkt und mit Galgen bedeckt haben? Ist es denn nicht klar, dass einzig und allein die völlige Zerschmetterung der Hitlerarmeen und die bedingungslose Kapitulation Hitlerdeutschlands Europa zum Frieden führen können? Schwatzen die deutschen Faschisten nicht etwa darum über Frieden, weil sie das Herannahen der kommenden Katastrophe fühlen?
Das faschistische deutsch-italienische Lager macht eine schwere Krise durch und steht vor seiner Katastrophe.
Das bedeutet natürlich noch nicht, dass die Katastrophe Hitlerdeutschlands bereits eingetreten ist. Das bedeutet es keineswegs. Hitlerdeutschland und seine Armee sind erschüttert und machen eine Krise durch, aber sie sind noch nicht geschlagen. Es wäre naiv zu glauben, die Katastrophe würde von selbst, spontan eintreten. Es bedarf noch zweier, dreier solch wuchtiger Schläge von Westen und von Osten her, wie sie der Hitlerarmee in den letzten fünf, sechs Monaten versetzt worden sind, damit die Katastrophe Hitlerdeutschlands zur Tatsache wird.
Darum steht den Völkern der Sowjetunion und ihrer Roten Armee sowie unseren Verbündeten und ihren Armeen noch ein harter und schwerer Kampf um den vollständigen Sieg über die Hitlerschen Unmenschen bevor. Dieser Kampf wird von ihnen große Opfer, gewaltige Ausdauer und eiserne Standhaftigkeit erfordern. Sie müssen all ihre Kräfte und Möglichkeiten mobilisieren, um den Feind zu schlagen und dadurch den Weg zum Frieden zu bahnen.
Genossen! Das Sowjetvolk legt für seine Rote Armee die größte Fürsorge an den Tag. Es ist bereit, alle seine Kräfte herzugeben für die weitere Stärkung der Wehrkraft des Sowjetlandes. In weniger als vier Monaten haben die Völker der Sowjetunion dem Fonds der Roten Armee mehr als 7 Milliarden Rubel überwiesen. Das zeigt noch einmal, dass der Krieg gegen die Deutschen tatsächlich ein Volkskrieg, ein Krieg aller Völker ist, die die Sowjetunion bewohnen. Die Arbeiter, die Kollektivbauern und die Intelligenz schaffen mit nimmer ruhenden Händen in den Betrieben und Institutionen, im Verkehrswesen, in den

Kollektivwirtschaften und auf den Sowjetgütern und ertragen standhaft und tapfer alle Entbehrungen, die der Krieg mit sich bringt. Aber der Krieg gegen die faschistischen deutschen Eindringlinge fordert, dass die Rote Armee noch mehr Geschütze, Panzer, Flugzeuge, Maschinengewehre, Maschinenpistolen, Granatwerfer, Munition, Ausrüstung und Proviant erhält. Es ist also notwendig, dass die Arbeiter, Kollektivbauern und die ganze Sowjetintelligenz mit verdoppelter Energie für die Front arbeiten.
Es ist notwendig, dass unser ganzes Volk und alle Institutionen im Hinterland harmonisch und präzise arbeiten wie ein gutes Uhrwerk. Denken wir an das Gebot des großen Lenin: *„Ist der Krieg einmal unvermeidlich geworden, dann alles für den Krieg! - und die kleinste Schlamperei und der geringste Mangel an Tatkraft müssen nach den Gesetzen der Kriegszeit bestraft werden.“*
Als Antwort auf das Vertrauen und die Fürsorge des Volkes muss die Rote Armee den Feind noch kräftiger schlagen, schonungslos die deutschen Eindringlinge vernichten und sie, ohne haltzumachen, vom Sowjetboden vertreiben. Im Laufe des Krieges hat die Rote Armee reiche militärische Erfahrungen erworben. Hunderttausende von Kämpfern meistern ihre Waffe schon bis zur Vollkommenheit. Viele Kommandeure haben gelernt, die Truppen auf dem Schlachtfeld geschickt zu führen. Es wäre jedoch unvernünftig, sich dabei zu beruhigen. Die Kämpfer müssen lernen, ihre Waffe gut zu handhaben, die Kommandeure müssen Meister der Kampfführung werden. Aber auch das ist wenig. Im Kriegswesen, und umso mehr in einem Krieg wie dem heutigen, darf man nicht auf der Stelle treten. Im Kriegswesen stehen bleiben heißt zurückbleiben. Wer aber zurückbleibt, wird bekanntlich geschlagen. Darum besteht jetzt die Hauptsache darin, dass die ganze Rote Armee von Tag zu Tag ihre Kampfausbildung vervollkommnet, dass sämtliche Kommandeure und Kämpfer der Roten Armee die Erfahrungen des Krieges studieren und so zu kämpfen lernen, wie es die Sache des Sieges erfordert.
Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Kommandeure und politische Funktionäre, Partisanen und Partisaninnen!
Indem ich euch zum 1. Mai begrüße und beglückwünsche,
BEFEHLE ICH:
1. Alle Kämpfer - Infanteristen, Granatwerferschützen, Artilleristen, Panzermänner, Flieger, Pioniere, Nachrichtenleute, Kavalleristen - haben unermüdlich ihre Kampfmeisterschaft zu vervollkommnen, die Befehle der Kommandeure und die Dienstvorschriften und -anweisungen genau zu erfüllen, unverbrüchlich Disziplin zu halten und Organisiertheit und Ordnung zu wahren.
2. Die Kommandeure aller Waffengattungen und die höheren Truppenführer müssen zu Meistern der Truppenführung werden; geschickt das Zusammenwirken aller Waffengattungen organisieren und sie im Kampf führen; den Gegner studieren, die Aufklärung - dieses Auge und Ohr der Armee - verbessern und dessen eingedenk sein, dass sonst der Feind nicht sicher zu schlagen ist. Die Arbeitskultur der Truppenstäbe ist zu erhöhen, und es muss erreicht werden, dass die Stäbe der Truppenteile und -verbände der Roten Armee zu mustergültigen Organen der Truppenführung werden; die Arbeit der rückwärtigen militärischen Dienste ist auf das Niveau der Forderungen zu heben, die der moderne Krieg stellt; es muss fest im Auge behalten werden, dass der Ausgang der Kampfhandlungen von der vollständigen und rechtzeitigen Versorgung der Truppen mit Munition, Ausrüstung und Verpflegung abhängt.
3. Die ganze Rote Armee muss die Erfolge der Winterkämpfe befestigen und ausbauen, sie darf dem Feinde keinen Zollbreit unseres Bodens abtreten, sie muss gerüstet sein für die entscheidenden Schlachten mit den faschistischen deutschen Okkupanten; muss in der Verteidigung die den Kämpfern unserer Armee eigene Zähigkeit und Standhaftigkeit an den Tag legen. Beim Angriff ist Entschlossenheit zu beweisen; das richtige Zusammenwirken der Truppen, kühnes Manövrieren auf dem Schlachtfeld bis zur Einkesselung und Vernichtung des Gegners ist sicherzustellen.

4. Die Partisanen und Partisaninnen müssen den rückwärtigen Einrichtungen und Diensten des Feindes, den Verkehrswegen, den Versorgungslagern, Stäben und Betrieben des Gegners wuchtige Schläge versetzen und die Nachrichtenverbindungen des Gegners zerstören; die breiten Schichten der Sowjetbevölkerung in den vom Feinde besetzten Gebieten in den kollektiven Befreiungskampf einbeziehen und dadurch die Sowjetbürger vor der Verschleppung in die Sklaverei nach Deutschland und vor der Ausrottung durch die Hitlerschen Bestien bewahren; das Blut und die Tränen unserer Frauen und Kinder, Mütter und Väter, Brüder und Schwestern an den deutschen Eindringlingen erbarmungslos rächen; mit allen Kräften der Roten Armee in ihrem Kampf gegen die niederträchtigen Hitlerschen Unterdrücker helfen.
Genossen!
Der Feind hat bereits die Wucht der vernichtenden .Schläge unserer Truppen zu spüren bekommen. Der Augenblick naht, wo die Rote Armee gemeinsam mit den Armeen unserer Verbündeten der faschistischen Bestie das Rückgrat brechen wird.

Es lebe unsere ruhmreiche Heimat!
Es lebe unsere heldenmütige Rote Armee!
Es lebe unsere heldenmütige Kriegsmarine!
Es leben unsere kühnen Partisanen und Partisaninnen!
Tod den deutschen Okkupanten!

Der Oberste Befehlshaber
Marschall der Sowjetunion
J. Stalin

ANTWORTEN DES GENOSSEN J.W.STALIN
AUF DIE FRAGEN DES BERICHTERSTATTERS DER AMERIKANISCHEN ZEITUNG „NEW YORK TIMES“ UND DER ENGLISCHEN ZEITUNG „TIMES“

Der Moskauer Berichterstatter der amerikanischen Zeitung „New York Times“ und der englischen Zeitung „Times“, Herr Parker, wandte sich an den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Genossen J. W. Stalin, mit einem Brief, worin er bat, zwei Fragen zu beantworten, die die amerikanische und englische Öffentlichkeit interessieren.
Genosse J. W. Stalin antwortete Herrn Parker mit folgendem Brief:

Herr Parker!

Am 3. Mai habe ich Ihre beiden Fragen betreffs der polnisch-sowjetischen Beziehungen erhalten. Ich sende Ihnen meine Antworten:
1. *Frage: „Wünscht die Regierung der Sowjetunion ein starkes und unabhängiges Polen nach der Niederlage Hitlerdeutschlands?“*
Antwort: Unbedingt wünscht sie das.
2. *Frage: „Auf welche Grundlagen sollen von Ihrem Standpunkt aus sich die Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion nach dem Kriege stützen?“*
Antwort: Auf die Grundlage dauerhafter, gutnachbarlicher Beziehungen und gegenseitiger Hochachtung oder, wenn das polnische Volk es wünscht, auf die Grundlage eines Bündnisses zur gegenseitigen Hilfe gegen die Deutschen als die Hauptfeinde der Sowjetunion und Polens.

Hochachtungsvoll
J. Stalin
4. Mai 1943

BEGRÜSSUNGSTELEGRAMME DES GENOSSEN J.W. STALIN AN HERRN W. CHURCHILL UND HERRN F.ROOSEVELT

ANLÄSSLICH DES SIEGES DER ENGLISCHEN UND AMERIKANISCHEN TRUPPEN IN NORD-AFRIKA

In der Nacht zum 8. Mai sandte der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Genosse J. W. Stalin, dem Premierminister Großbritanniens, Herrn W. Churchill, und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn F. Roosevelt, folgende Begrüßungstelegramme:

An den Premierminister CHURCHILL
London

Ich beglückwünsche Sie und die heldenmütigen britischen und amerikanischen. Truppen zu dem glänzenden Sieg, der zur Befreiung Bisertas und Tunis' von der Hitlertyrannei geführt hat. Ich wünsche Ihnen weitere Erfolge.

J Stalin

An den Präsidenten ROOSEVELT
Washington

Ich beglückwünsche Sie und die heldenmütigen amerikanischen und britischen Truppen zu dem glänzenden Sieg, der zur Befreiung Bisertas und Tunis' von der Hitlertyrannei geführt hat. Ich wünsche Ihnen weitere Erfolge.

J. Stalin

9. Mai 1943

ANTWORT DES GENOSSEN J. W. STALIN AUF DIE FRAGE DES HAUPTBERICHTERSTATTERS DER ENGLISCHEN PRESSEAGENTUR REUTER

Der Moskauer Berichterstatter der englischen Presseagentur Reuter, Herr King, wandte sich mit einem Brief an den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Genossen J. W. Stalin, worin er bat, eine Frage zu beantworten, die die englische Öffentlichkeit interessiere.
Genosse J. W. Stalin antwortete Herrn King mit folgendem Brief:

Herr King!

Ich wurde von Ihnen gebeten, eine die Auflösung der Kommunistischen Internationale betreffende Frage zu beantworten. Hiermit übersende ich Ihnen meine Antwort.
Frage: *„Die britischen Kommentare zu dem Beschluss über die Liquidierung der Komintern waren sehr günstig. Welches ist der sowjetische Standpunkt hinsichtlich dieser Frage und ihres Einflusses auf die Zukunft der internationalen Beziehungen?“*
Antwort: Die Auflösung der Kommunistischen Internationale ist richtig und zeitentsprechend, da sie die Organisierung des gemeinsamen Angriffs aller freiheitsliebenden Nationen gegen den gemeinsamen Feind - den Hitlerfaschismus - erleichtert.
Die Auflösung der Kommunistischen Internationale ist richtig, denn:
a) sie entlarvt die Lüge der Hitlerleute, dass „Moskau“ angeblich beabsichtige, sich in das Leben anderer Staaten einzumischen und sie zu „bolschewisieren“. Dieser Lüge ist nunmehr ein Ende gemacht worden,
b) Sie entlarvt die Verleumdung seitens der Gegner des Kommunismus in der Arbeiterbewegung, dass die kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder angeblich nicht im Interesse ihres eigenen Volkes, sondern auf Befehl von außen handelten. Dieser Verleumdung ist nunmehr ebenfalls ein Ende gemacht worden.
c) Sie erleichtert die Arbeit der Patrioten der freiheitsliebenden Länder zur Vereinigung der progressiven Kräfte ihrer Länder - unabhängig von deren Parteizugehörigkeit und religiöser Überzeugung - zu. einem einheitlichen nationalen Freiheitslager zwecks Entfaltung des Kampfes gegen den Faschismus.
d) Sie erleichtert die Arbeit der Patrioten aller Länder zur Vereinigung aller freiheitsliebenden Völker zu einem einheitlichen internationalen Lager für den Kampf gegen die Gefahr der Weltherrschaft des Hitlerfaschismus, und macht dadurch den Weg frei für die zukünftige Organisierung des Freundschaftsbundes der Völker auf der Grundlage ihrer Gleichberechtigung.
Ich glaube, dass alle diese Umstände zusammengenommen dahin führen werden, dass die Einheitsfront der Verbündeten und der übrigen vereinigten Nationen in ihrem Kampf für den Sieg über die Hitlertyrannei sich weiter festigen wird.
Ich bin der Auffassung, dass die Auflösung der Kommunistischen Internationale durchaus zeitentsprechend ist, da gerade jetzt, wo die faschistische Bestie ihre leiden Kräfte anspannt, der gemeinsame Angriff der freiheitsliebenden Länder organisiert werden muss, um dieser Bestie den Garaus zu machen und die Völker vom faschistischen Joch zu erlösen.

Hochachtungsvoll
J. Stalin
28. Mai 1943

DER 26. JAHRESTAG DER GROSSEN SOZIALISTISCHEN OKTOBERREVOLUTION

BERICHT DES VORSITZENDEN DES STAATLICHEN VERTEIDIGUNGSKOMITEES IN DER FESTSITZUNG DES MOSKAUER SOWJETS DER DEPUTIERTEN DER WERKTÄTIGEN GEMEINSAM MIT DEN PARTEI- UND GESELLSCHAFTLICHEN ORGANISATIONEN DER STADT ' MOSKAU,

6. NOVEMBER 1943

Genossen!

Heute feiern die Völker der Sowjetunion den 26. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Zum dritten Mal begeht unser Land den Jahrestag seiner Volksrevolution während des Vaterländischen Krieges.

Im Oktober 1941 machte unsere Heimat schwere Tage durch. Der Feind rückte bis vor die Hauptstadt. Er schloss Leningrad von der Landseite ein. Unsere Truppen waren zum Rückzug gezwungen. Es bedurfte ungeheurer Anstrengungen der Armee und der Anspannung aller Kräfte des Volkes, um den Feind zum Stehen zu bringen und ihm vor Moskau einen starken Schlag zu versetzen.

Im Oktober 1942 war die Gefahr für unsere Heimat noch größer geworden. Der Feind stand damals etwa 120 Kilometer vor Moskau, war in Stalingrad eingebrochen und in die Vorberge des Kaukasus gedrungen. Aber auch in diesen schweren Tagen ließen Armee und Volk den Mut nicht sinken und ertrugen standhaft alle Prüfungen. Sie fanden in sich die Kraft, den Feind zum Stehen zu bringen und ihm einen Gegenschlag zu versetzen. Getreu dem Vermächtnis des großen Lenin, ohne ihre Kräfte und ihr Leben zu schonen, verteidigten sie die Errungenschaften der Oktoberrevolution. Bekanntlich waren diese Anstrengungen der Armee und des Volkes nicht vergeblich.

Bald nach den Oktobertagen des vorigen Jahres gingen unsere Truppen zur Offensive über und versetzten den Deutschen aufs neue einen mächtigen Schlag, zunächst bei Stalingrad, im Kaukasus und im Raum des mittleren Don und dann, Anfang 1943, bei Welikije Luki, vor Leningrad und im Raum von Rshew und Wjasma. Seither hat die Rote Armee die Initiative schon nicht mehr aus der Hand gegeben. Ihre Schläge wurden im Laufe des ganzen Sommers dieses Jahres immer wuchtiger, ihre Kriegsmeisterschaft wuchs mit jedem Monat. Seit dieser Zeit erringen unsere Truppen große Siege, während die Deutschen eine Niederlage nach der anderen erleiden. Wie sehr sich der Feind auch bemühte, es gelang ihm dennoch nicht, an der sowjetisch-deutschen Front auch nur einen irgendwie nennenswerten Erfolg zu erringen.

1. DAS JAHR DES GRUNDLEGENDEN UMSCHWUNGS IM KRIEGSVERLAUF

Das abgelaufene Jahr - vom 25. bis zum 26. Jahrestag der Oktoberrevolution - ist das Jahr des Umschwungs im Vaterländischen Krieg.

Dieses Jahr war das Jahr des Umschwungs vor allem deshalb, weil es der Roten Armee in diesem Jahr zum ersten Mal seit Beginn des Krieges gelungen ist, eine große Sommeroffensive gegen die deutschen Truppen durchzuführen, wobei die faschistischen deutschen Truppen unter den Schlägen unserer Truppen gezwungen wurden, von ihnen

besetzte Gebiete in aller Eile zu räumen, sich nicht selten durch Flucht vor der Einkesselung zu retten und auf dem Schlachtfeld eine große Menge Kriegsmaterial, Lager mit Heeresgut und Munition sowie ihre verwundeten Soldaten und Offiziere im Stich zu lassen.
Auf diese Weise bildeten die Erfolge unseres Sommerfeldzugs in der zweiten Hälfte dieses Jahres die Fortsetzung und Vollendung der Erfolge unseres Winterfeldzugs zu Beginn dieses Jahres.
Jetzt, wo die Rote Armee, die Erfolge des Winterfeldzugs weiterentwickelnd, den deutschen Truppen im Sommer einen mächtigen Schlag versetzt hat, kann man die Legende, dass die Rote Armee unfähig sei, im Sommer eine erfolgreiche Offensive zu führen, als endgültig begraben betrachten. Das verflossene Jahr hat gezeigt, dass die Rote Armee ebenso gut im Sommer angreifen kann wie im Winter.
Das Ergebnis dieser Angriffsoperationen war, dass es unseren Truppen gelungen ist, im Laufe des verflossenen Jahres am mittleren Teil der Front bis zu 500 Kilometer und im Süden bis zu 1300 Kilometer kämpfend zurückzulegen **(Beifall)** und ein Territorium von etwa eine Million Quadratkilometer, d.h. fast zwei Drittel der vorübergehend vom Feinde besetzten Sowjetgebiete, zu befreien. Dabei wurden die feindlichen Truppen zurückgeworfen von Wladikawkfti bis Cherson, von Elista bis Kriwoj Rog, von Stalingrad. bis Kiew, von Woronesh bis Gomel, von Wjasama und Rshew bis in das Vorgelände von Orscha und Witebsk.
Die Deutschen glaubten nicht an die Dauerhaftigkeit ihrer früheren Erfolge an der sowjetisch-deutschen Front und bauten während einer längeren Zeit im Voraus mächtige Verteidigungsgürtel, besonders an den großen Flüssen. Aber weder die Flüsse noch die mächtigen Befestigungen haben die Deutschen in den Kämpfen dieses Jahres gerettet. Unsere Truppen zerstörten die Verteidigungsstellungen der Deutschen und erzwangen allein in den drei Sommermonaten 1943 meisterhaft den Übergang über vier große Flusshindernisse: den Nördlichen Donez, die Desna, den Sosh und den Dnjepr. Ich rede schon gar nicht von solchen Hindernissen wie die Verteidigungsstellungen der Deutschen im Raum des Flusses Mius, westlich Rostow, und die Verteidigungsstellungen im Raum des Flusses Molotschnaja bei Melitopol. Jetzt schlägt die Rote Armee den Feind erfolgreich jenseits des Dnjepr.
Dieses Jahr war das Jahr des Umschwungs auch deshalb, weil es der Roten Armee gelungen ist, in verhältnismäßig kurzer Frist die erfahrensten alten Kader der faschistischen deutschen Truppen zu zerschlagen und aufzureiben und gleichzeitig in den erfolgreichen Angriffskämpfen im Laufe des Jahres die eigenen Kader zu stählen und zu vergrößern. Im abgelaufenen Jahr hat die faschistische deutsche Armee in den Kämpfen an der sowjetisch-deutschen Front mehr als 4 Millionen Soldaten und Offiziere verloren, davon nicht weniger als 1800000 an Toten. Außerdem verloren die Deutschen in diesem Jahre mehr als 14000 Flugzeuge, mehr als 25000 Panzer und nicht weniger als 40000 Geschütze.
Heute ist die faschistische deutsche Armee schon nicht mehr das, was sie zu Beginn des Krieges war. Hatte sie zu Beginn des Krieges eine genügende Menge erfahrener Kader, so ist sie heute verwässert mit neugebackenen jungen unerfahrenen Offizieren, die von den Deutschen in aller Eile an die Front geworfen werden, da sie weder die nötigen Reserven an Offizieren haben noch die Zeit, um sie auszubilden.
Ein ganz anderes Bild bietet jetzt die Rote Armee. Ihre Kader sind in den erfolgreichen Offensivkämpfen des abgelaufenen Jahres gewachsen und stahlhart geworden. Die Zahl ihrer kampferprobten Kader wächst und wird weiter wachsen, da das Vorhandensein der notwendigen Offiziersreserven ihr die Zeit und die Möglichkeit gibt, die jungen Offizierskader zu schulen und sie auf verantwortliche Posten zu stellen.
Es ist bezeichnend, dass an Stelle der 240 Divisionen, die uns im vorigen Jahre an der Front gegenüberstanden und von denen 179 deutsche Divisionen waren, in diesem Jahr der Roten Armee an der Front 257 Divisionen gegenüberstehen, von denen 207 deutsche Divisionen sind. Die Deutschen möchten offenbar die gesunkene Qualität ihrer Divisionen durch deren

erhöhte Quantität ausgleichen. Aber die Niederlage der Deutschen im abgelaufenen Jahr zeigt, dass die verschlechterte Qualität der Divisionen durch ihre größere Quantität nicht wettgemacht werden kann.
Rein militärisch gesehen war die Niederlage der deutschen Truppen an unserer Front gegen Ende dieses Jahres schon durch zwei Ereignisse von größter Bedeutung entschieden: die Schlacht bei Stalingrad lind die Schlacht bei Kursk.
Die Schlacht bei Stalingrad endete mit der Einkesselung einer 300 000 Mann starken deutschen Armee, mit ihrer Zerschmetterung und mit der Gefangennahme von etwa einem Drittel der eingekesselten Truppen. Um eine Vorstellung zu haben von dem Ausmaß dieser in der Geschichte beispiellosen Riesenschlacht, die sich auf den Feldern von Stalingrad abspielte, muss man wissen, dass nach Abschluss der Stalingrader Schlacht die Leichen von 147200 gefallenen deutschen Soldaten und Offizieren und von 46700 gefallenen Sowjetsoldaten und -Offizieren geborgen und bestattet wurden. Bei Stalingrad ging der Stern der faschistischen deutschen Armee unter. Nach der blutigen Schlacht von Stalingrad konnten sich die Deutschen bekanntlich nicht mehr erholen.
Was die Schlacht bei Kursk betrifft, so endete diese mit der Zerschmetterung der zwei angreifenden Hauptgruppen der faschistischen deutschen Armee und mit dem Übergang unserer Truppen zu einer Gegenoffensive, die sich dann zur mächtigen Sommeroffensive der Roten Armee auswuchs. Die Schlacht bei Kursk begann mit der Offensive der Deutschen gegen Kursk vom Norden und Süden her. Das war der letzte Versuch der Deutschen, eine große Sommeroffensive durchzuführen und im Falle ihres Erfolges das Verlorene wieder einzubringen. Die Offensive endete bekanntlich mit einem Fiasko. Die Rote Armee schlug nicht nur die Offensive der Deutschen zurück, sondern ging selbst zur Offensive über und warf im Laufe des Sommers in einer Reihe von aufeinander folgenden Schlägen die faschistischen deutschen Truppen über den Dnjepr zurück. .
War die Schlacht bei Stalingrad ein Vorbote des Untergangs der faschistischen deutschen Armee, so führte die Schlacht bei Kursk sie von die Katastrophe.
Dieses Jahr war schließlich das .Jahr des Umschwungs, weil die erfolgreiche Offensive der Roten Armee die wirtschaftliche, militärische und politische Lage des faschistischen Deutschlands von Grund aus verschlechterte und es vor die schwerste Krise führte.
Die Deutschen hofften, im Sommer dieses Jahres an der sowjetisch-deutschen Front eine erfolgreiche Offensive unternehmen zu können, um das Verlorene wiederzugewinnen und ihr erschüttertes Ansehen in Europa zu heben. Aber die Rote Armee hat die Hoffnungen der Deutschen über den Haufen geworfen. Sie hat ihre Offensive zurückgeschlagen, ist selbst zur Offensive übergegangen, hat die Deutschen nach Westen getrieben und damit das Ansehen der deutschen Waffen in den Staub getreten.
Die Deutschen hofften, auf einen langwierigen Krieg Kurs nehmen zu können. Sie begannen Verteidigungslinien und „Wälle“ zu bauen und verkündeten vor aller Welt, dass ihre neuen Stellungen unbezwingbar wären. Aber die Rote Armee hat auch hier die Pläne der Deutschen über den Haufen geworfen, sie hat ihre Linien und „Wälle“, durchbrochen, sie greift erfolgreich weiter an und gibt ihnen nicht die Zeit, den Krieg in die Länge zu ziehen.
Die Deutschen hofften, die Lage an der Front mit Hilfe der „totalen“ Mobilisierung wieder einzurenken. Aber die Ereignisse haben auch hier die Pläne der Deutschen über den Haufen geworfen. Der Sommerfeldzug hat schon zwei Drittel der „Totalmobilisierten“ verschlungen, aber es ist nichts davon zu merken, dass dieser Umstand in der Lage der faschistischen deutschen Armee irgendeine Besserung herbeigeführt hätte. Möglicherweise wird eine zweite „totale“ Mobilisierung verkündet werden müssen. Dabei liegt aber gar kein Grund zu der Annahme vor, dass die Wiederholung einer derartigen Maßnahme nicht zum „totalen“ Zusammenbruch eines gewissen Staates führen wird. **(Stürmischer Beifall.)**

Die Deutschen hofften, die Ukraine fest behaupten zu können, um die landwirtschaftlichen „Erzeugnisse der Ukraine für ihre Armee und ihre Bevölkerung auszunutzen, die Donezkohle aber für die Betriebe und Eisenbahnen, die die deutsche Armee versorgen. Sie haben sich jedoch auch hier verrechnet. Durch die erfolgreiche Offensive der Roten Armee haben die Deutschen nicht nur die Donezkohle verloren, sondern auch die reichsten Getreidegebiete der Ukraine. Dabei liegt kein Grund zu der Annahme vor, dass sie in der nächsten Zeit nicht auch den übrigen Teil der Ukraine verlieren werden. (Stürmischer Beifall.)
Es ist begreiflich, dass alle diese Fehlrechnungen die wirtschaftliche, militärische und politische Lage des faschistischen Deutschlands verschlechtern mussten und auch tatsächlich von Grund aus verschlechtert haben.
Das faschistische Deutschland macht eine schwere Krise durch. Es steht vor der Katastrophe.

2. DAS GANZE VOLK HILFT DER FRONT

Die Erfolge der Roten Armee wären unmöglich gewesen ohne die Unterstützung des Volkes, ohne die aufopfernde Arbeit der Sowjetmenschen in den Betrieben, in den Bergwerken und Kohlengruben, im Verkehrswesen und in der Landwirtschaft. Das Sowjetvolk hat es verstanden, unter den schwierigen Verhältnissen des Krieges seine Armee mit allem unerlässlich Notwendigen zu versorgen, und hat ihre Kampfausrüstung unentwegt vervollkommnet. Während der ganzen Dauer des Krieges ist es dem Feinde nicht gelungen, unsere Armee in der Qualität der Waffen zu überflügeln. Gleichzeitig gab unsere Industrie der Front Kriegsmaterial in immer größeren Mengen.
Das abgelaufene Jahr war nicht nur im Gang der Kriegshandlungen das Jahr des Umschwungs, sondern auch in der Arbeit unseres Hinterlandes. Wir hatten schon nicht mehr solche Aufgaben zu bewältigen wie die Evakuierung von Betrieben nach dem Osten oder die Umstellung der Industrie auf die Rüstungsproduktion. Der Sowjetstaat verfügt jetzt über eine reibungslos arbeitende und rasch wachsende Kriegswirtschaft. Alle Bemühungen des Volkes konnten also konzentriert werden auf die Steigerung der Erzeugung und die weitere Vervollkommnung der Waffen, besonders der Panzer, Flugzeuge, Geschütze und Sturmgeschütze. Darin haben wir große Erfolge erzielt. Gestützt auf die Mitarbeit des ganzen Volkes erhielt die Rote Armee ohne Unterbrechung Kriegsmaterial, ließ auf den Feind Millionen Bomben, Minen und Granaten niedersausen, setzte tausende Panzer und Flugzeuge in den Kampf ein. Man darf mit voller Berechtigung sagen, dass neben dem heroischen Kampf der Roten Armee die aufopfernde Arbeit der Sowjetmenschen im Hinterland in die Geschichte eingehen wird als beispiellose Großtat des Volkes zur Verteidigung seiner Heimat. (Lang anhaltender Beifall.)
Die Arbeiter der Sowjetunion, die in den Jahren des friedlichen Aufbaus eine hoch entwickelte, machtvolle sozialistische Industrie geschaffen hatten, entfalteten während des Vaterländischen Krieges in angespannter und rastloser Arbeit für die Front einen wahren Arbeitsheroismus.
Es ist allbekannt, dass die Hitlerfaschisten im Krieg gegen die Sowjetunion nicht nur über die stark entwickelte Industrie Deutschlands verfügten, sondern auch über die ziemlich leistungsfähige Industrie der Vasallenländer und der okkupierten Länder. Und trotzdem konnten die Hitlerfaschisten die zahlenmäßige Überlegenheit an technischen Kampfmitteln, wie sie sie zu Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion besaßen, nicht behaupten. Wenn heute die einstige zahlenmäßige Überlegenheit des Feindes an Panzern, Flugzeugen, Granatwerfern und Maschinenpistolen geschwunden ist, wenn unsere Armee heute keinen nennenswerten Mangel an Waffen, Munition und Ausrüstung empfindet, so muss man darin vor allem das Verdienst unserer Arbeiterklasse sehen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Die Bauern der Sowjetunion, die in den Jahren des friedlichen Aufbaus die rückständige Landwirtschaft auf der Grundlage der Kollektivierung zu einer fortschrittlichen Landwirtschaft umgestaltet hatten, offenbarten im Vaterländischen Krieg ein so hohes Verständnis für die Gesamtinteressen des Volkes, wie es in der Geschichte des Dorfes nicht seinesgleichen hat. Durch aufopfernde Arbeit für die Front zeigten sie, dass die Sowjetbauernschaft diesen Krieg gegen die Deutschen als ihre ureigene Sache betrachtet, als einen Krieg für ihr Leben und ihre Freiheit.

Bekanntlich war unser Land durch den Einfall der faschistischen Heerhaufen zeitweilig der wichtigen landwirtschaftlichen Gebiete der Ukraine, des Don- und des Kubangebietes beraubt. Und trotzdem versorgten unsere Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter ohne nennenswerte Störungen die Armee und das Land mit Lebensmitteln. Gewiss, ohne die Kollektivwirtschaftsordnung, ohne die aufopfernde Arbeit der Kollektivbauern und Kollektivbäuerinnen hätten wir diese äußerst schwierige Aufgabe nicht bewältigen können. Leidet unsere Armee im dritten Jahre des Krieges keinen Mangel an Lebensmitteln, wird unsere Bevölkerung mit Lebensmitteln und unsere Industrie mit Rohstoffen versorgt, so ist das ein Ausdruck der Kraft und Lebensfähigkeit der Kollektivwirtschaftsordnung, des Patriotismus der Kollektivbauernschaft. **(Lang anhaltender Beifall.)**

Eine große Rolle hat bei der Hilfeleistung für die Front unser Verkehrswesen gespielt, vor allem, die Eisenbahnen, aber auch der Fluss-, See- und Kraftwagenverkehr. Das Verkehrswesen ist bekanntlich das wichtigste Verbindungsmittel zwischen Hinterland und Front. Man kann eine große Menge Waffen und Munition erzeugen, wenn sie aber nicht mit Hilfe des Verkehrswesens rechtzeitig der Front zugestellt werden, können sie für die Front wertlos bleiben. Man muss sagen, dass für den rechtzeitigen Nachschub von Waffen, Munition und Proviant, Ausrüstung usw. an die Front die Rolle des Verkehrswesens entscheidend ist. Und wenn es uns ungeachtet der Schwierigkeiten der Kriegszeit und des Mangels an Treibstoff dennoch gelungen ist, die Front mit allem Notwendigen zu versorgen, so muss man darin vor allem das Verdienst unserer Verkehrsarbeiter und -angestellten anerkennen. **(Lang anhaltender Beifall.)**

Auch unsere Intelligenz bleibt bei der Hilfeleistung für die Front nicht hinter der Arbeiterklasse und der Bauernschaft zurück. Die Sowjetintelligenz arbeitet hingebungsvoll für die Verteidigung unseres Landes. Sie vervollkommnet ununterbrochen die Bewaffnung der Roten Armee, die Technik und die Organisation der Produktion. Sie hilft den Arbeitern und den Kollektivbauern, die Industrie und die Landwirtschaft zu heben, sie bringt unter den Verhältnissen des Krieges die Sowjetwissenschaft und -kultur weiter voran.

Das gereicht unserer Intelligenz zur Ehre. **(Lang anhaltender Beifall.)**

Alle Völker der Sowjetunion haben sich einmütig zur Verteidigung ihrer Heimat erhoben; sie betrachten mit Recht diesen Vaterländischen Krieg als gemeinsame Sache aller Werktätigen, ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubensbekenntnisses. Heute sehen schon die Hitlerschen Politiker selbst, wie bodenlos dumm ihre Spekulationen auf Entzweiung der Völker der Sowjetunion und Zusammenstöße zwischen ihnen waren. Die Freundschaft zwischen den Völkern unseres Landes hat allen Schwierigkeiten und Prüfungen des Krieges standgehalten und ist im gemeinsamen Kampf aller Sowjetmenschen gegen die faschistischen Okkupanten noch mehr gestählt worden.

Darin liegt eine Kraftquelle der Sowjetunion. **(Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)**

Ebenso wie in den Jahren des friedlichen Aufbaus ist auch in den Tagen des Krieges die Partei Lenins, die Partei der Bolschewiki, die führende und richtunggebende Kraft des Sowjetvolkes. Keine einzige Partei genoss und genießt eine solche Autorität unter den Volksmassen wie unsere bolschewistische Partei. Das ist auch verständlich. Unter der Führung der Partei der Bolschewiki haben die Arbeiter, die Bauern und die Intellektuellen unseres Landes die Freiheit errungen und die sozialistische Gesellschaft errichtet. In den

Tagen des Vaterländischen Krieges steht die Partei vor uns als der Inspirator und Organisator des allgemeinen Volkskampfes gegen die faschistischen Okkupanten. Durch die Organisationsarbeit der Partei wurden alle Anstrengungen der Sowjetmenschen in eins zusammengefasst und auf das gemeinsame Ziel gelenkt, alle unsere Kräfte und Mittel der Zerschmetterung des Feindes dienstbar gemacht. Während des Krieges ist die Partei noch mehr mit dem Volk verwachsen, hat sich noch fester mit den breiten Massen der Werktätigen verbunden.

Darin liegt eine Kraftquelle unseres Staates. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Dieser Krieg hat mit aller Kraft das bekannte Wort Lenins bestätigt, dass der Krieg eine allseitige Prüfung aller materiellen und geistigen Kräfte eines jeden Volkes ist. Die Geschichte der Kriege lehrt, dass nur diejenigen Staaten diese Prüfung bestanden, die sich im Verlauf des ganzen Krieges in der Entwicklung und Organisation der Wirtschaft, in der Erfahrung, in der Meisterschaft und im Kampfgeist ihrer Truppen, in der Ausdauer und Einheit des Volkes als stärker erwiesen haben als der Gegner. Ein solcher Staat ist gerade unser Staat.

Der Sowjetstaat war noch nie so fest und unerschütterlich wie jetzt, im dritten Jahre des Vaterländischen Krieges. Die Lehren des Krieges zeugen davon, dass die Sowjetordnung sich nicht nur in den Jahren des friedlichen Aufbaus als die beste Organisationsform für den wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg des Landes erwiesen hat, sondern auch als die beste Form für die Mobilisierung aller Kräfte des Volkes zur Abwehr des Feindes in Kriegszeiten. Die vor 26 Jahren errichtete Sowjetmacht hat unser Land in einer kurzen historischen Frist zu einer unüberwindlichen Festung gemacht. Die Rote Armee hat von allen Armeen der Welt das festeste und zuverlässigste Hinterland.

Darin liegt eine Kraftquelle der Sowjetunion. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Es steht außer Zweifel, dass der Sowjetstaat aus dem Kriege stark und noch mehr gefestigt hervorgehen wird. Die deutschen Eindringlinge zerstören und verwüsten unsere Gebiete, da sie es darauf abgesehen haben, die Macht unseres Staates zu untergraben. Die Offensive der Roten Armee hat in noch größerem Umfange als bisher die Barbarei und das Banditentum der Hitlerarmee enthüllt. Die Deutschen haben in den von ihnen besetzten Gebieten Hunderttausende unserer friedlichen Bürger ausgerottet. Wie die mittelalterlichen Barbaren oder die Horden Attilas zerstampfen die deutschen Missetäter die Felder, brennen Dörfer und Städte nieder, zerstören Industriebetriebe und Kulturstätten. Die Untaten der Deutschen legen Zeugnis ab von der Schwäche der faschistischen Okkupanten, denn so handeln nur Glücksritter, die selbst nicht an ihren Sieg glauben. Und je hoffnungsloser die Lage der Hitlerfaschisten wird, desto hemmungsloser sind sie in ihren Bestialitäten und Räubereien. Unser Volk wird den deutschen Unmenschen diese Verbrechen nicht verzeihen. Wir werden die deutschen Verbrecher zwingen, Rede und Antwort zu stehen für alle ihre Untaten! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

In den Gebieten, wo die faschistischen Pogromhelden vorübergehend gehaust haben, stehen wir vor der Aufgabe, die zerstörten Städte und Dörfer, die Industrie, das Verkehrswesen, die Landwirtschaft und die Kulturstätten wiederaufzubauen, um für die von der faschistischen Sklaverei erlösten Sowjetmenschen normale Lebensbedingungen zu schaffen. Schon ist die Arbeit zur Wiederherstellung der Wirtschaft und Kultur in den aus der Gewalt des Feindes befreiten Gebieten in vollem Gange. Aber das ist nur der Anfang. Wir müssen die Folgen des Hausens der Deutschen in den von der deutschen Okkupation befreiten Gebieten restlos überwinden. Das ist eine große Aufgabe des ganzen Volkes. Wir können und müssen diese schwere Aufgabe in kurzer Zeit bewältigen.

3. FESTIGUNG DER ANTIHITLER-KOALITION. ZERFALL DES FASCHISTISCHEN BLOCKS

Das abgelaufene Jahr war das Jahr des Umschwungs nicht nur im Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, sondern auch im ganzen Weltkrieg.

Die Veränderungen, die in diesem Jahr in der militärischen und außenpolitischen Lage vor sich gegangen sind, gestalteten sich zugunsten der Sowjetunion und der ihr befreundeten verbündeten Länder, zum Nachteil Deutschlands und seiner räuberischen Spießgesellen in Europa.

Die Ergebnisse und die Folgen der Siege der Roten Armee gingen weit über den Rahmen der sowjetischdeutschen Front hinaus. Sie veränderten den ganzen weiteren Verlauf des Weltkrieges und erlangten große internationale Bedeutung. Der Sieg der verbündeten Länder über den gemeinsamen Feind ist näher gerückt, und die Beziehungen zwischen den Verbündeten, die Kampfgemeinschaft ihrer Armeen sind entgegen den Erwartungen der Feinde nicht nur nicht schwächer geworden, sondern wurden im Gegenteil stärker und fester. Davon legen auch die kürzlich in der Presse veröffentlichten historisch denkwürdigen Beschlüsse der Moskauer Konferenz der Vertreter der Sowjetunion, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika ein beredtes Zeugnis ab. Jetzt sind unsere vereinigten Länder von der Entschlossenheit durchdrungen, dem Feind gemeinsam Schläge zu versetzen, die den endgültigen Sieg über ihn bringen werden.

In diesem Jahr wurden die Schläge der Roten Armee gegen die faschistischen deutschen Truppen unterstützt durch die Kampfhandlungen unserer Verbündeten in Nordafrika, im Mittelmeerbecken und in Süditalien. Gleichzeitig unterzogen und unterziehen unsere Verbündeten wichtige Industriezentren Deutschlands einem gründlichen Bombardement, wodurch sie die Kriegsmacht des Feindes erheblich schwächen. Fügt man zu alledem noch die Tatsache hinzu, dass die Verbündeten uns regelmäßig mit verschiedenem Kriegsmaterial und mit Rohstoffen versorgen, so kann man ohne Übertreibung sagen, dass sie durch all das die Erfolge unseres Sommerfeldzuges bedeutend erleichtert haben. Natürlich können die gegenwärtigen Operationen der verbündeten Armeen im Süden Europas noch nicht als zweite Front betrachtet werden. Es ist aber immerhin eine Art zweiter Front. Es ist begreiflich, dass die Eröffnung einer wirklichen zweiten Front in Europa, die nicht in weitem Felde ist, den Sieg über Hitlerdeutschland bedeutend beschleunigen und die Kampfgemeinschaft der verbündeten Staaten noch mehr festigen wird.

Somit zeigen die Ereignisse des abgelaufenen Jahres, dass die Antihitler-Koalition eine zuverlässige Vereinigung der Völker bildet und dass sie auf fester Grundlage beruht.

Jetzt ist es schon für alle offensichtlich, dass die Hitlerclique durch die Entfesselung dieses .Krieges Deutschland und seine Trabanten in eine ausweglose Sackgasse geführt hat. Die Niederlagen der faschistischen Truppen an der sowjetisch-deutschen Front und die Schläge unserer Verbündeten gegen die italienisch-deutschen Truppen haben das ganze Gebäude des faschistischen Blocks ins Wanken gebracht, und jetzt zerfällt es vor unseren Augen.

Italien ist unwiderruflich aus der Hitlerkoalition heraus gefallen. Mussolini kann daran nichts ändern, denn er ist im Grunde genommen ein Gefangener der Deutschen. Jetzt sind die anderen Partner der Koalition an der Reihe. Finnland, Ungarn, Rumänien und die anderen Vasallen Hitlers haben jetzt, entmutigt durch die militärischen Niederlagen Deutschlands, schon endgültig den Glauben an einen für sie günstigen Ausgang des Krieges verloren und machen sich Sorgen darüber, wie sie aus dem Sumpf herauskommen sollen, in den Hitler sie gebracht hat. Die räuberischen Spießgesellen Hitlerdeutschlands, vor kurzem noch gefügige Kreaturen ihres Gebieters, tragen jetzt, da die Zeit gekommen ist, sich für ihre Räubereien zu verantworten, kein anderes Verlangen, als sich seitwärts in die Büsche zu schlagen, und

suchen nach einem geeigneten Moment, um unbemerkt aus der Räuberbande zu entwischen. **(Heiterkeit.)**

Als die Partner des Hitlerblocks in den Krieg eintraten, rechneten sie auf einen raschen Sieg. Sie hatten im Voraus aufgeteilt, was jeder bekommen sollte: wer den Kuchen und das Bratgeflügel, wer die Hiebe und die Prügel. **(Heiterkeit, Beifall.)** Natürlich hatten sie die Hiebe und die Prügel ihren Gegnern zugedacht, sich aber den Kuchen und das Bratgeflügel. Heute aber ist es klar, dass Deutschland und seine Lakaien nicht den Kuchen und das Bratgeflügel bekommen, sondern dass ihnen jetzt nichts anderes übrig bleibt, als die Hiebe und die Prügel unter sich aufzuteilen. **(Heiterkeit, Beifall.)**

Die Spießgesellen Hitlers, die diese wenig beneidenswerte Perspektive voraussehen, zerbrechen sich jetzt den Kopf darüber, wie sie mit möglichst wenig Hieben und Prügeln aus dem Kriege rauskommen können. **(Heiterkeit.)**

Das Beispiel Italiens zeigt den Vasallen Hitlers: je länger sie den unvermeidlichen Bruch mit den Deutschen hinausschieben und sie in ihren Staaten schalten und walten lassen, um so größere Verwüstung erwartet ihr Land, um so größere Leiden haben ihre Völker zu erdulden. Das Beispiel Italiens zeigt auch, dass Hitlerdeutschland gar nicht daran denkt, seine Vasallenländer zu schützen, sondern entschlossen ist, sie zum Schauplatz eines verheerenden Krieges zu machen, nur um die Stunde seines eigenen Zusammbruchs hinauszuschieben.

Die Sache des deutschen Faschismus ist verloren, und die von ihm aufgerichtete blutige „Neuordnung“ geht ihrem Zusammenbruch entgegen. In den okkupierten Ländern Europas reift der Ausbruch der Volksempörung gegen die faschistischen Unterdrücker heran. Unwiederbringlich verloren ist das ehemalige Prestige Deutschlands in den mit ihm verbündeten und in den neutralen Ländern. Untergraben sind seine wirtschaftlichen und politischen Verbindungen mit den neutralen Staaten.

Die Zeit, da die Hitlerclique einen wüsten Lärm machte, dass die Deutschen die Weltherrschaft erobern würden, ist längst vorbei. Jetzt haben die Deutschen bekanntlich andere Sorgen als die Weltherrschaft - heute steht ihnen der Sinn nicht nach fettem Raub, heute haben sie Angst um die eigene Haut. **(Heiterkeit, Beifall.)**

Somit hat der Verlauf des Krieges gezeigt, dass der Bund der faschistischen Staaten keine feste Grundlage gehabt hat noch hat. Die Hitlerkoalition hatte sich auf der Grundlage der Eroberungs- und Raubgelüste ihrer Teilnehmer gebildet. Solange die Hitlerfaschisten militärische Erfolge hatten, schien die faschistische Koalition eine feste Vereinigung zu sein. Aber schon die ersten Niederlagen der faschistischen Truppen führten zum faktischen Zerfall des Räuberblocks.

Hitlerdeutschland und seine Vasallen stehen am Vorabend der Katastrophe.

Der Sieg der verbündeten Länder über Hitler-Deutschland wird die wichtigen Fragen der Organisierung und Wiederherstellung des staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der europäischen Völker auf die Tagesordnung stellen. Die Politik unserer Regierung in diesen Fragen bleibt unverändert. Gemeinsam mit unseren Verbündeten müssen wir:

1. die Völker Europas von den faschistischen Okkupanten befreien und ihnen helfen, ihre von den faschistischen Unterdrückern zerstückelten nationalen Staaten wiederherzustellen: die Völker Frankreichs, Belgiens, Jugoslawiens, der Tschechoslowakei, Polens, Griechenlands und der anderen Staaten, die sich unter dem» deutschen Joch befinden, müssen wieder frei und selbständig werden;
2. den befreiten Völkern Europas das volle Recht und die Freiheit einräumen, selbst die, Frage ihrer staatlichen Ordnung zu entscheiden;
3. Maßnahmen ergreifen, damit alle faschistischen Verbrecher, die an diesem Krieg und an den Leiden der Völker schuld sind, in welchem Lande sie sich auch verbergen mögen, alle von ihnen begangenen Verbrechen mit harter Strafe sühnen;
4. eine Ordnung in Europa aufrichten, die die Möglichkeit einer neuen Aggression von seilen Deutschlands völlig ausschließt;

5. eine dauerhafte wirtschaftliche, politische und kulturelle Zusammenarbeit der Völker Europas herstellen, begründet auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Hilfe, um die von den Deutschen zerstörte Wirtschaft und Kultur wiederaufzubauen.

* * *

Die Rote Armee und das Sowjetvolk haben im abgelaufenen Jahr im Kampf gegen die deutschen Okkupanten große Erfolge erzielt. Wir haben einen grundlegenden Umschwung im Kriege zugunsten unseres Landes erreicht, und der Krieg nähert sich jetzt der Generalentscheidung. Aber den Sowjetmenschen steht es nicht an, bei dem Erreichten haltzumachen, sich an den eigenen Erfolgen zu berauschen. Wir können uns den Sieg entgehen lassen, wenn wir uns der Selbstzufriedenheit hingeben. Der Sieg fällt einem nicht ohne Kampf und Kraftanspannung zu. Er wird im Kampf errungen. Der Sieg ist jetzt nahe, um ihn aber zu erringen, bedarf es einer neuen Anspannung der Kräfte, aufopfernder Arbeit des ganzen Hinterlandes, sachkundiger und entschlossener Operationen der Roten Armee an der Front. Es wäre ein Verbrechen vor der Heimat, vor den Sowjetmenschen, die zeitweilig unter das faschistische Joch geraten sind, vor den Völkern Europas, die in der deutschen Knechtschaft schmachten, wenn wir nicht alle Möglichkeiten benutzten, um die Zerschmetterung des Feindes zu beschleunigen. Man darf dem Feind keine Atempause geben. Und deshalb müssen wir alle unsere Kräfte anspannen, um dem Feind den Todesstoß zu versetzen.

Das Sowjetvolk und die Rote Armee sehen deutlich die Schwierigkeiten des bevorstehenden Kampfes. Aber jetzt ist es schon klar, dass der Tag unseres Sieges naht. Der Krieg ist in ein Stadium getreten, wo es um die vollständige Vertreibung der Okkupanten vom Sowjetboden und um die Vernichtung der faschistischen „Neuordnung Europas“ geht. Nicht fern ist die Zeit, wo wir die Säuberung der Ukraine und Bjelorußlands, der Gebiete Leningrad und Kalinin vom Feind vollenden werden und die Völker der Krim, Litauens, Lettlands, Estlands, der Moldau und der Karelisch-Finnischen Republik von den deutschen .Okkupanten befreien werden.

Genossen!

Für den Sieg des englisch-sowjetisch-amerikanischen Kampfbundes! (Beifall.)
Für die Befreiung der Völker Europas vom faschistischen Joch! (Beifall.)
Für die restlose Vertreibung der deutschen Unmenschen aus unserem Lande! (Beifall.)
Es lebe unsere Rote Armee! (Beifall.)
Es lebe unsere Kriegsmarine! (Beifall.)
Es leben unsere kühnen Partisanen und Partisaninnen! (Beifall.)
Es lebe unsere große Heimat! (Beifall.)
Tod den deutschen Okkupanten! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall. Alle erheben sich von ihren Plätzen und bereiten Genossen Stalin eine Ovation.)

BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS Nr. 309

MOSKAU, 7. NOVEMBER 1943

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten, Offiziere und Generale, Partisanen und Partisaninnen! Werktätige der Sowjetunion!
Im Namen der Sowjetregierung und unserer bolschewistischen Partei begrüße und beglückwünsche ich euch zum 26. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.
Den 26. Jahrestag unserer Großen Sozialistischen Revolution feiern wir in den Tagen der ruhmvollen Siege der Roten Armee über die Feinde unseres Vaterlandes.
Schon mehr als zwei Jahre führt unser Volk den Befreiungskrieg gegen die faschistischen deutschen Unterdrücker. Vor einem Jahre machte unsere Heimat schwere Tage durch. Der Feind hatte uns damals ein großes Territorium entrissen. Millionen Sowjetmenschen schmachteten unter dem deutschen Joch. Die feindlichen Horden stießen zur Wolga vor, um Moskau vom Osten her zu umgehen, und belagerten die Zugänge nach Transkaukasien. Aber die Rote Armee versperrte mit ihrem Leibe dem Feinde den Weg. Unsere Truppen brachten die fremden Räuberhorden zum Stehen, schlugen sie dann vor Stalingrad und jagten sie energisch westwärts. Seit dieser Zeit hat die Rote Armee unentwegt die Initiative der Kriegshandlungen in ihren Händen.
Im Winter 1942/43 haben unsere ruhmvollen Truppen die Elitearmeen der Deutschen, Italiener, Rumänen und Ungarn geschlagen, mehr als l Million feindlicher Soldaten und Offiziere vernichtet oder gefangen genommen und eine riesige Fläche von etwa einer halben Million Quadratkilometer befreit.
Im Sommer 1943 versetzte die Rote Armee dem Feinde einen neuen vernichtenden Schlag. In wenigen Tagen liquidierten unsere Truppen die Sommeroffensive der Deutschen und begruben damit Hitlers Plan, die Hauptkräfte der Roten Armee zu zerschlagen und Moskau von Oreli-Kursk her zu umgehen. Mehr noch. Die Rote Armee ging selbst zur entschiedenen Offensive über, brach die mächtigen Verteidigungsgürtel des Gegners auf und warf ihn in drei Monaten stellenweise um 400-450 Kilometer nach Westen. Während des Sommerfeldzugs vertrieben unsere Truppen den Feind aus der Ukraine links des Dnjepr, aus dem Donezbecken, von der Taman-Halbinsel, aus den Gebieten Orel und Smolensk und marschierten in die Ukraine rechts des Dnjepr ein, nahmen die Hauptstadt der Sowjetukraine, Kiew, marschierten in Bjelorußland ein, besetzten das Vorgelände der Krim und befreiten mehr als 160 Städte und über 38 000 andere Ortschaften.
Im verflossenen Jahr eroberte die Rote Armee fast zwei Drittel unseres Territoriums zurück, das die Deutschen früher besetzt hatten, und befreite Dutzende Millionen Sowjetbürger vom deutschen Joch.
Im verflossenen Jahr verloren die Deutschen an der sowjetisch-deutschen Front mehr als 4 Millionen Soldaten und Offiziere, davon nicht weniger als l800000 an Toten.
An der sowjetisch-deutschen Front fanden ausgewählte Kerndivisionen der faschistischen deutschen Armee ihr ruhmloses Ende. Zusammen mit ihnen wurden Hitlers Pläne der Welteroberung und der Völkerunterdrückung für immer begraben.
Allerdings kämpft die deutsche Armee auch jetzt noch zäh und klammert sich an jede Verteidigungslinie. Aber die Niederlagen, die die Deutschen seit der Zerschmetterung ihrer Truppen vor Stalingrad erlitten, haben den Kampfgeist der deutschen Wehrmacht untergraben. Jetzt fürchten die Deutschen die Einkreisung wie die Pest und ergreifen die Flucht, sobald unsere Truppen sie zu umgehen drohen, wobei sie ihr Kriegsgerät, und ihre verwundeten Soldaten auf dem Schlachtfeld im Stich lassen.
In den Angriffskämpfen des verflossenen Jahres haben unsere Truppen in der modernen Kriegführung reiche Erfahrungen gesammelt. Unsere Offiziere und Generale leiten die

Truppen mit Geschick und meistern mit Erfolg die Kunst der Truppenführung. Die Rote Armee ist zur mächtigsten und bestgestählten modernen Armee geworden.
Die Siege der Roten Armee haben die internationale Lage der Sowjetunion noch mehr gefestigt. Die Offensive unserer Armee wurde durch die Kampfhandlungen der Truppen unserer Verbündeten in Nordafrika, auf den italienischen Inseln und im Süden Italiens unterstützt. Die Luftwaffe unserer Verbündeten hat die Industriezentren Deutschlands schweren Bombardierungen unterworfen. Es besteht kein Zweifel, dass die Schläge der Roten Armee gegen die deutschen Truppen vom Osten her, unterstützt von den Schlägen der Hauptkräfte der Verbündeten vorn Westen her, zur Zerschmetterung der Kriegsmacht Hitlerdeutschlands und zum vollen Sieg der Antihitler-Koalition führen werden.
Die Rote Armee hätte ohne die Unterstützung der Front durch das ganze Volk die großen Siege dieses Jahres nicht erringen können. Das Sowjetvolk setzt alle seine Kräfte ein zur Unterstützung seiner Armee. In endlosem Strom gehen Waffen, Munition, Proviant und Ausrüstung an die Front. Der Ural und das Kusnezkbecken, Moskau und das Wolgagebiet, Leningrad und Baku, Kasachstan und Usbekistan, Georgien und Armenien - alle unsere Republiken und Gebiete sind zu einem mächtigen Waffenarsenal der Roten Armee geworden. Mit Erfolg baut das Sowjetvolk die vom Feinde zurückeroberten Industrie- und landwirtschaftlichen Bezirke wieder auf, setzt Fabriken, Bergwerke und Eisenbahnen in Betrieb, erweckt Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter zu neuem Leben und stellt die Hilfsquellen der befreiten Bezirke in den Dienst der Front.
Unsere Erfolge sind wahrlich groß. Es wäre aber naiv, wollte man sich mit den erreichten Erfolgen begnügen. Heute, wo die Rote Armee den Feind jenseits des Dnjepr schlägt und sich den Weg bahnt zu den Westgrenzen unseres Landes, wäre es besonders gefährlich, wollte man sich der Sorglosigkeit und Selbstzufriedenheit hingeben und die ernsthaften Schwierigkeiten des bevorstehenden Kampfes unterschätzen. Jetzt wird der Feind mit besonderer Verbissenheit um jedes Stückchen des von ihm besetzten Gebietes kämpfen, denn jeder Schritt vorwärts, den unsere Armee macht, bringt die Stunde der Vergeltung für die von den Deutschen auf unserem Boden begangenen Missetaten näher.
Der Kampf um den Endsieg über, die faschistischen deutschen Eindringlinge wird von der Armee und dem Volke noch größere Anstrengungen und neue Heldentaten erfordern.
Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten, Offiziere und Generale, Partisanen und Partisaninnen!
In den großen Schlachten gegen den geschworenen Feind habt ihr große Siege errungen und die Kampfbanner der Roten Armee und der Kriegsmarine mit unvergänglichem Ruhm bedeckt. Die Rote Armee und die Kriegsmarine haben jetzt alle Möglichkeiten, in nächster Zeit das Sowjetland von den deutschen Eindringlingen restlos zu säubern.
Zur Erringung des Sieges unserer Heimat über die faschistischen deutschen Unmenschen BEFEHLE ICH:
1. allen Rotarmisten und Sergeanten - unermüdlich ihre Kampfmeisterschaft zu vervollkommnen, die Forderungen der Dienstvorschriften und -anweisungen sowie die Befehle der Kommandeure und Vorgesetzten aufs strengste zu erfüllen, stets und überall musterhafte Ordnung, straffe Disziplin und hohe Organisiertheit zu wahren;
2. den Offizieren und Generalen aller Waffengattungen - die Truppenführung auf dem Kampffelde und das Zusammenwirken aller Waffengattungen zu vervollkommnen, die Erfolge der Offensive fest zu verankern, die Truppen des Gegners energisch zu verfolgen, die rückwärtigen Einrichtungen und Dienste rascher heranzuziehen und die Reserven für neue Schläge kühner einzusetzen;
3. der ganzen Roten Armee - mutig und entschlossen die feindlichen Verteidigungsstellungen aufzubrechen, den Feind Tag und Nacht zu verfolgen, ohne ihm die Möglichkeit zu geben, sich in Zwischenstellungen festzusetzen, durch geschickte und kühne Manöver die Verbindungswege des Feindes abzuschneiden, seine Truppen einzukesseln und aufzuspalten,

die Kräfte des Feindes an Menschen und Material zu vernichten oder sich ihrer zu bemächtigen;
4. den Partisanen und Partisaninnen - die Sowjetbevölkerung zum bewaffneten Kampf gegen die Deutschen zu mobilisieren, mit allen Mitteln die Hilfe für die angreifende Rote Armee zu verstärken, die rückwärtigen Einrichtungen und Stäbe des Feindes zu zerschlagen, die Sowjetmenschen vor der Ausrottung und Verschleppung zur Fronarbeit nach Deutschland zu retten und die faschistischen deutschen Schurken schonungslos zu vernichten!

Kämpfer der Roten Armee, Partisanen und Partisaninnen! Vorwärts zur völligen Zerschmetterung der faschistischen deutschen Okkupanten!
Es lebe der 26. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution!
Es lebe unsere siegreiche Rote Armee!
Es lebe unsere siegreiche Kriegsmarine!
Es leben unsere kühnen Partisanen und Partisaninnen!
Es lebe unsere große Heimat.
Rache und Tod den faschistischen deutschen Okkupanten!

Der Oberste Befehlshaber
Marschall der Sowjetunion
J. Stalin

BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS
Nr. 16

MOSKAU, 23. FEBRUAR 1944

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten, Offiziere und Generale, Partisanen und Partisaninnen!

Den 26. Jahrestag der Roten Armee begehen die Völker unseres Landes im Zeichen der historischen Siege der Sowjettruppen über die faschistischen deutschen Truppen.

Seit mehr als einem Jahr führt die Rote Armee ihre siegreiche Offensive, zerschmettert die Heere der Hitlerschen Okkupanten und fegt sie vom Sowjetboden hinweg. In dieser Zeit führte die Rote Armee mit Erfolg den Winterfeldzug 1942/43 durch, gewann die Sornmerschlachten von 1943 und entfaltete die siegreiche Winteroffensive 1943/44. In diesen in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden Feldzügen legte die Rote Armee kämpfend stellenweise an die 1700 Kilometer nach Westen zurück und säuberte vom Feinde beinahe drei Viertel des von ihm okkupierten Sowjethodens.

Während des gegenwärtigen Winterfeldzugs liquidierte die Rote Armee die mächtigen Verteidigungsstellungen der Deutschen am ganzen Lauf des Dnjepr von Shlobin bis Cherson und warf damit die Spekulationen der Deutschen über den Haufen, die darauf ausgingen, an der sowjetisch-deutschen Front mit Erfolg einen langwierigen Verteidigungskrieg zu führen.

In drei Monaten des Winterfeldzugs errangen unsere ruhmreichen Truppen große Siege in der Ukraine rechts des Dnjepr, vollendeten die Befreiung der Gebiete Kiew, Dnjepropetrowsk und Saporoshje, befreiten das ganze Gebiet Shitomir, fast die ganzen Gebiete Rowno und Kirowograd und eine Reihe von Bezirken der Gebiete Winniza, Nikolajew, Kamenez-Podolsk und Wolhynien. Durch die entschlossenen Operationen der Roten Armee wurden die Versuche einer deutschen Gegenoffensive im Raum von Shitomir, Kriwoj Rog und Uman liquidiert. Durch Einkesselung und Vernichtung von 10 deutschen Divisionen und einer Brigade im Raum von Korsun-Schewtschenkowski bereiteten die Sowjettruppen den Deutschen rechts des Dnjepr ein neues Stalingrad.

Einen gewaltigen Sieg errangen die Sowjettruppen bei Leningrad. Unsere Truppen brachen das mächtige System der ständigen, tief gestaffelten Befestigungen des Gegners auf, zerschlugen eine starke Kräftegruppe der Deutschen und befreiten Leningrad vollständig von der feindlichen Blockade und dem barbarischen Artilleriebeschuss. Die Sowjetkrieger vollenden die Säuberung der Gebiete Leningrad und Kalinin von den faschistischen Unmenschen und haben den Boden Sowjet-Estlands betreten.

Die Massenverrtreibung der Okkupanten aus Sowjet-Bjelorußland ist im Gange: fast völlig befreit sind die Gebiete Gomel und Polessje sowie eine Reihe von Bezirken der Gebiete Mogilew und Witebsk.

Unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen dieses Winters säuberten unsere Truppen nach Überwindung der mächtigen Verteidigungsgürtel des Feindes in drei Monaten des Winterfeldzugs rund 200 000 Quadratkilometer Sowjetboden von den Okkupanten. Die Rote Armee hat dem Feinde mehr als 13 000 Ortschaften, darunter 82 Städte und 320 Eisenbahnstationen, entrissen. Neue Millionen Sowjetbürger sind vom faschistischen Joch befreit. Wichtige landwirtschaftliche und Industriebezirke mit überaus reichen Vorkommen von Eisen- und Manganerzen sind unserer Heimat wiedergegeben. Die Deutschen haben diese wirtschaftlich wichtigen Bezirke verloren, an die sie sich so verzweifelt klammerten.

Jetzt ist wohl schon jedem klar, dass Hitlerdeutschland unaufhaltsam der Katastrophe entgegengeht. Allerdings sind die Bedingungen der Kriegführung in diesem Kriege für Deutschland günstiger, als sie im vorigen Weltkriege waren, wo es von Anfang an bis zum Ende des Krieges den Kampf an zwei Fronten führte. Einen großen Nachteil für Deutschland

bildet jedoch die Tatsache, dass die Sowjetunion in diesem Kriege viel stärker ist, als es das alte zaristische Rußland im vorigen Kriege war. Im ersten Weltkrieg kämpften 6 Großmächte, Frankreich, Rußland, England, die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan und Italien, gegen den deutschen Block an zwei Fronten. In diesem Kriege gingen Italien und Japan auf die Seite Deutschlands über, Finnland schloss sich dem faschistischen Block an, Rumänien, das im vorigen Krieg gegen Deutschland gestanden hatte, wechselte die Front, dabei operieren die Hauptkräfte Deutschlands bis jetzt an einer Front - gegen die Sowjetunion. Aus der Geschichte ist bekannt, dass Deutschland stets Kriege gewann, wenn es sich an einer Front schlug, hingegen den Krieg verlor, wenn es gezwungen war, an zwei Fronten zu kämpfen. In diesem Krieg setzt Deutschland seine Hauptkräfte an einer Front ein - gegen die Sowjetunion. Dessen ungeachtet konnte es nicht nur keinen Sieg erringen, sondern wurde unter den wuchtigen Schlägen der Streitkräfte der Sowjetunion an, den Rand der Katastrophe gebracht. Wenn die Sowjetunion im Kampf einer gegen einen nicht nur dem Ansturm der deutschen Kriegsmaschine standhielt, sondern auch den faschistischen deutschen Truppen entscheidende Niederlagen beibrachte, so wird die Lage Hitlerdeutschlands um so hoffnungsloser sein, sobald die Hauptkräfte unserer Verbündeten in Aktion treten und die mächtige und anwachsende Offensive der Armeen aller verbündeten Staaten gegen Hitlerdeutschland entfaltet wird.

Die faschistischen deutschen Räuber suchen jetzt krampfhaft nach einem Weg zur Rettung aus der Katastrophe. Aufs Neue greifen sie zur „totalen“ Mobilisierung im Hinterland, obwohl die Menschenreserven Deutschlands erschöpft sind. Die faschistischen Häuptlinge unternehmen verzweifelte Versuche, in das Lager der Antihitler-Koalition Zwiespalt zu tragen und dadurch den Krieg in die Länge zu ziehen. Die Hitlerschen Diplomaten jagen aus einem neutralen Land ins andere und suchen Verbindungen mit hitlerfreundlichen Elementen anzuknüpfen, wobei sie Anspielungen machen, dass ein Sonderfriede, sei es mit unserem Staate oder mit unseren Verbündeten, möglich wäre. Alle diese Schliche der Hitlerfaschisten sind zum Misslingen verurteilt, denn der Antihitler-Koalition liegen die lebenswichtigen Interessen der Verbündeten zugrunde, die sich zur Aufgabe gemacht haben, Hitlerdeutschland und seine Spießgesellen in Europa zu zerschmettern. Und gerade diese Gemeinsamkeit der Grundinteressen ist es, die im Laufe des Krieges zur Festigung des Kampfbündnisses zwischen der Sowjetunion, England und den Vereinigten Staaten von Amerika führt.

Es näht die Stunde der endgültigen Abrechnung für alle Missetaten, die die Hitlerfaschisten auf dem Sowjetboden und in den okkupierten Ländern Europas begangen haben.

Die siegreiche Offensive der Roten Armee wurde möglich dank den neuen Großtaten der Arbeit, die die Sowjetmenschen in allen Zweigen unserer Volkswirtschaft vollbringen. Die Werktätigen der Sowjetunion untermauerten die Sommersiege der Roten Armee an den Fronten durch neue Produktionssiege im Hinterland.

Die Arbeiter unserer Industrie erfüllen und überbieten vorfristig die vom Staat aufgestellten Pläne, setzen neue Betriebe, Hochöfen und Kraftwerke in Gang und stellen in den befreiten Gebieten in beispiellos kurzen Fristen die von den Okkupanten zerstörte Industrie wieder her. Die heldenhaften Leistungen der Arbeiterklasse festigen noch mehr die materielle Kriegsbasis der Roten Armee und bringen dadurch die Stunde unseres endgültigen Sieges näher. Die Sowjetbauernschaft liefert dem Staate die Lebensmittel für die Armee und die Städte sowie Rohstoffe für die Industrie und erweist der Roten Armee aufopferungsvolle Unterstützung.

Die Sowjetintelligenz erweist durch leitende Arbeit den Arbeitern und Bauern unmittelbare Hilfe zur Steigerung der Produktion und Befriedigung der Bedürfnisse der Roten Armee.

Die Werktätigen der befreiten Gebiete erweitern mit jedem Tag ihre Hilfe für ihre Befreierin, die Rote Armee, indem sie dem allgemeinen Güterstrom, der an die Front geht, die Erzeugnisse der wiederhergestellten Betriebe und der Landwirtschaft zuführen.

Es besteht kein Zweifel, dass das Sowjetvolk auch künftighin durch seine heldenhafte Arbeit und die Anspannung aller seiner Kräfte das ununterbrochene Anwachsen der

Produktionskräfte des Landes sicherstellen wird, um die faschistischen deutschen Okkupanten möglichst rasch und endgültig zu zerschmettern.
Die Aufstellung neuer Truppenformationen in den Unionsrepubliken, vorbereitet durch die Kampfgemeinschaft der Völker der Sowjetunion im Vaterländischen Krieg und die ganze Geschichte unseres Staates, wird die Rote Armee noch mehr stärken und ihren Reihen neue Kampfkräfte zuführen.
Genossen Rotarmisten, Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten, Offiziere und Generale! Genossen Partisanen und Partisaninnen!
Im großen Befreiungskrieg für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes habt ihr Wunder an Heroismus vollbracht. Die Rote Armee hat den entschiedenen Umschwung im Kriege zu unseren Gunsten erzwungen und schreitet nun zuversichtlich dem Endsieg über den Feind entgegen. Der Feind erleidet eine Niederlage nach der anderen. Er ist jedoch noch nicht zerschlagen. Die Hitlerschen Räuber, die ihren Untergang und die unvermeidliche Vergeltung für alle ihre auf unserem Boden begangenen ungeheuerlichen Missetaten kommen sehen, wehren sich mit der Raserei von Menschen, die rettungslos verloren sind. Sie werfen ihre letzten Kräfte und Reserven in den Kampf und klammern sich an jeden Meter Sowjetboden, an jeden günstigen Abschnitt.
Eben darum müssen wir, so groß auch unsere Erfolge sein mögen, nach wie vor die Kräfte des Feindes nüchtern einschätzen, wachsam sein und in unseren Reihen keine Überheblichkeit, keine Selbstzufriedenheit und keine Sorglosigkeit dulden. Es ist in der Kriegsgeschichte noch nicht vorgekommen, dass der Feind selbst in den Abgrund gesprungen wäre. Um den Krieg zu gewinnen, muss man den Gegner an den Abgrund heranführen und ihn hinunter stoßen. Nur vernichtende Schläge von ständig zunehmender Wucht können den Widerstand des Feindes brechen und uns den endgültigen Sieg bringen. Dazu ist notwendig, dass wir die Kampfschulung der Kämpfer und die militärische Meisterschaft der Kommandeure unserer Armee weiter vervollkommnen. Es ist Pflicht und Schuldigkeit der Roten Armee, mit jedem Tag ihre Kriegskunst auf eine höhere Stufe zu heben, unentwegt und sorgfältig die Taktik des Feindes zu studieren, geschickt und rechtzeitig hinter seine heimtückischen Schliche zu kommen und der Taktik des Feindes unsere vollkommenere Taktik entgegenzustellen. Es ist notwendig, dass die Kampferfahrungen und Errungenschaften der besten Truppenteile und Verbände der Roten Armee Gemeingut aller unserer Truppen werden, dass die ganze Rote Armee, alle ihre Kämpfer und Offiziere lernen, den Feind nach allen Regeln der modernen Kriegswissenschaft zu schlagen.
Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten, Offiziere und Generale, Partisanen und Partisaninnen!
Indem ich euch zum 26. Jahrestag der Roten Armee begrüße und beglückwünsche,
BEFEHLE ICH:
1. Der gesamte Mannschafts- und Sergeantenbestand - Infanteristen, Granatwerferschützen, Artilleristen, Flieger, Panzermänner, Pioniere, Nachrichtenleute, Kavalleristen - hat unentwegt seine Kampfmeisterschaft weiter zu vervollkommnen, unser ausgezeichnetes Kriegsgerät voll und ganz auszunutzen, den Feind zu schlagen, wie ihn unsere ruhmvollen Gardisten schlagen, die Befehle der Kommandeure genau auszuführen, die Disziplin und Ordnung zu festigen und die Organisiertheit zu erhöhen.
2. Die Offiziere und Generale aller Waffengattungen haben die Kunst der Truppenführung und die Taktik des Bewegungskrieges sowie das Zusammenwirken aller Waffengattungen im Kampfe zu vervollkommnen, die Erfahrung der besten Gardetruppenteile und -verbände in der Kampfpraxis kühner und umfassender einzubürgern, den Arbeitsstil der Stäbe und der rückwärtigen Dienste auf eine höhere Stufe zu bringen und unseren Aufklärungsdienst mit allen Mitteln zu verbessern und auszubauen.
3. Die ganze Rote Armee muss durch geschickte Kombination von Feuerwirkung und Manöver die feindlichen Verteidigungsstellungen in ihrer ganzen Tiefe aufbrechen, dem

Feinde keine Atempause lassen, rechtzeitig die feindlichen Versuche, durch Gegenangriffe unseren Vormarsch aufzuhalten, vereiteln, die Verfolgung des Feindes geschickt organisieren, ihn daran hindern, das Kriegsgerät fortzuschaffen, durch kühne Manöver die Flanken der feindlichen Truppen umfassen, in ihren rückwärtigen Raum einbrechen, die Truppen des Gegners einkesseln, sie aufspalten und vernichten, falls sie sich weigern, die Waffen zu strecken.
4. Die Partisanen und Partisaninnen müssen ihre Hilfe für die Rote Armee verstärken, die Stäbe und Besatzungen des Gegners überfallen, seine rückwärtigen Einrichtungen und Dienste vernichten, seine Nachschubwege und Verbindungen zerstören und ihm nicht die Möglichkeit geben, Reserven heranzuziehen.
5. In Würdigung der großen Siege, die von den Streitkräften des Sowjetstaates im verflossenen Jahr errungen wurden, sind heute, am 23. Februar, am 26. Jahrestag der Roten Armee, um 18 Uhr in Moskau, Leningrad, Kiew, Dnjepropetrowsk, Gomel und Tiostow die ruhmvollen Truppen der Roten Armee mit einem Salut von 20 Artilleriesalven zu ehren.

Ruhm und Ehre unserer siegreichen Roten Armee!
Ruhm und Ehre den Sowjetwaffen!
Ruhm und Ehre unseren kühnen Partisanen und Partisaninnen!
Es lebe unsere große Sowjetheimat!
Es lebe unsere Kommunistische Partei der Sowjetunion, die die großen Siege der Roten Armee inspiriert und organisiert!
Tod den deutschen Okkupanten!

Der Oberste Befehlshaber
Marschall der Sowjetunion
J. Stalin

BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS
Nr. 70

MOSKAU, 1.MAI 1944

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten, Offiziere und Generale, Partisanen und Partisaninnen! Werktätige der Sowjetunion! Brüder und Schwestern, die ihr vorübergehend unter das Joch der deutschen Unterdrücker geraten und gewaltsam zur faschistischen Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt seid!

Im Namen der Sowjetregierung und unserer bolschewistischen Partei begrüße und beglückwünsche ich euch zum 1. Mai!

Die Völker unseres Landes begehen den 1. Mai im Zeichen hervorragender Erfolge der Roten Armee.

Seit der Zerschmetterung der deutschen Divisionen vor Stalingrad steht die Rote Armee fast ununterbrochen im Angriff. Die Rote Armee legte in dieser Zeit kämpfend den Weg von der Wolga bis zum Sereth, von den Vorbergen des Kaukasus bis zu den Karpaten zurück, vernichtete dabei das feindliche Geschmeiß und fegte es vom Sowjetboden hinweg.

Im Verlauf des Winterfeldzuges 1943/44 gewann die Rote Armee die historische Schlacht um den Dnjepr und die Ukraine rechts des Dnjepr, zerschlug die mächtigen Verteidigungsanlagen der Deutschen vor Leningrad und in der Krim und überwand durch geschickte und durchschlagende Operationen die auf Flussläufe gestützte deutsche Verteidigung am südlichen Bug, am Dnjestr, Pruth und Sereth. Beinahe die ganze Ukraine, die Moldau, die Krim, die Gebiete Leningrad und Kalinin sowie ein beträchtlicher Teil Bjelorußlands sind von den deutschen Eindringlingen gesäubert. Die Hüttenindustrie des Südens, die Erze von Kriwoj Rog, Kertsch und Nikopol, die fruchtbaren Landstriche zwischen Dnjepr und Pruth sind unserer Heimat wiedergegeben worden. Dutzende Millionen Sowjetmenschen wurden aus der faschistischen Sklaverei befreit.

Bei ihrem großen Werk der Befreiung des Heimathodens von den faschistischen Eindringlingen hat die Rote Armee unsere Staatsgrenzen mit Rumänien und „der Tschechoslowakei erreicht und versetzt jetzt den feindlichen Heeren weiter vernichtende Schläge auf rumänischem Gebiet.

Die Erfolge der Roten Armee wurden ermöglicht durch die richtige Strategie und Taktik des Sowjetkommandos, durch die hohe Moral und den Angriffsgeist unserer Kämpfer und Kommandeure, durch die gute Ausrüstung unserer Truppen mit erstklassigem sowjetischem Kriegsgerät, durch das wachsende Können und die Ausbildung unserer Artilleristen, Granatwerferschützen, Panzermänner, Flieger, Nachrichtenleute, Pioniere, Infanteristen, Kavalleristen und Aufklärer.

Zu diesen Erfolgen trugen in bedeutendem Maße unsere großen Verbündeten, die Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien, bei, die in Italien .die Front gegen die Deutschen halten und einen beträchtlichen Teil der deutschen Truppen von uns abziehen, uns mit sehr wertvollen kriegswichtigen Rohstoffen und Waffen versorgen, systematisch die kriegswichtigen Objekte Deutschlands bombardieren und auf diese Weise die militärische Stärke Deutschlands untergraben.

Die Erfolge der Roten Armee hätten sich jedoch als nicht dauerhaft erweisen können und wären gleich nach dem ersten ernsthaften Gegenangriff des Feindes zunichte gemacht worden, wenn die Rote Armee nicht im Hinterland an unserem ganzen Sowjetvolk, an unserem ganzen Lande eine Stütze gehabt hätte. Die Rote Armee hat in den Kämpfen für unsere Heimat beispielloses Heldentum an den Tag gelegt. Und das Sowjetvolk stand hinter der Roten Armee nicht zurück. Unter den schwierigen Verhältnissen des Krieges hat das Sowjetvolk entscheidende Erfolge erzielt in der Massenherstellung von Waffen, Munition, Ausrüstung,

Proviant und deren rechtzeitiger Zustellung an die Fronten der Roten Armee. Im verflossenen Jahr ist die Leistungsfähigkeit der Sowjetindustrie bedeutend gewachsen. Hunderte neuer Fabriken und Schachtanlagen, Dutzende von Kraftwerken, Eisenbahnlinien und Brücken wurden in Betrieb genommen. Neue Millionen Sowjetmenschen traten an die Werkbänke, erlernten die kompliziertesten Berufe, wurden zu Meistern ihres Fachs. Unsere Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter haben die Prüfungen des Krieges in Ehren bestanden. Mit nimmer ruhenden Händen arbeitet die Bauernschaft der Sowjetunion unter den schwierigen Verhältnissen der Kriegszeit auf den Feldern, versorgt unsere Armee und Bevölkerung mit Lebensmitteln und liefert unserer Industrie Rohstoffe. Unsere Intellektuellen bereicherten Wissenschaft und Technik, Kultur und Kunst der Sowjetunion mit neuen hervorragenden Errungenschaften und Entdeckungen. Unschätzbare Verdienste um die Vaterlandsverteidigung haben die Frauen der Sowjetunion, die aufopferungsvoll für die Front arbeiten, die tapfer alle Schwierigkeiten der Kriegszeit ertragen und die Kämpfer der Roten Armee, die Befreier unserer Heimat, zu kriegerischen Heldentaten anfeuern.

Der Vaterländische Krieg hat gezeigt, dass das Sowjetvolk imstande ist, Wunder zu vollbringen und aus den schwersten Prüfungen als Sieger hervorzugehen. Die Arbeiter, die Kollektivbauern, die Sowjetintellektuellen - das ganze Sowjetvolk ist voller Entschlossenheit, die Vernichtung des Feindes zu beschleunigen, die von den Faschisten zerstörte Wirtschaft völlig wiederherzustellen und unser Land noch stärker und wohlhabender zu machen.

Unter den Schlägen der Roten Armee kracht der Block der faschistischen Staaten in allen Fugen und fällt auseinander. Furcht und Bestürzung herrschen heute unter den rumänischen, ungarischen, finnischen und bulgarischen „Bundesgenossen“ Hitlers. Jetzt müssen diese Hitlerschen Handlanger, deren Länder von den Deutschen okkupiert sind und okkupiert werden, einsehen, dass Deutschland den Krieg verloren hat. Rumänien, Ungarn, Finnland und Bulgarien haben nur eine einzige Möglichkeit, die Katastrophe abzuwenden: mit den Deutschen brechen und aus dem Kriege ausscheiden. Es ist jedoch schwerlich damit zu rechnen, dass die jetzigen Regierungen dieser Länder fähig sind, mit den Deutschen zu brechen. Es ist anzunehmen, dass die Völker dieser Länder die Sache ihrer Befreiung vom deutschen Joch selbst werden in die Hand nehmen müssen. Und je eher die Völker dieser Länder begreifen, in welche Sackgasse sie von den Hitlerfaschisten geführt worden sind, je schneller sie aufhören werden, ihre deutschen Unterdrücker und deren Helfershelfer, die Quislings, in ihrem eigenen Lande irgendwie zu unterstützen, um so weniger Opfer und Zerstörungen wird der Krieg diesen Ländern verursachen, um so mehr können sie auf das Verständnis der demokratischen Länder rechnen.

Die Rote Armee erreichte im Ergebnis ihrer erfolgreichen Offensive unsere Staatsgrenzen in einer Ausdehnung von mehr als 400 Kilometer und befreite mehr als drei Viertel des besetzten Sowjetgebietes vom faschistischen deutschen Joch. Jetzt handelt es sich darum, unser ganzes Land von den faschistischen Eindringlingen zu säubern und die Staatsgrenzen der Sowjetunion in ihrem ganzen Verlauf, vom Schwärzen Meer bis zur Barentssee, wiederherzustellen.

Unsere Aufgaben können sich jedoch nicht darauf beschränken, die feindlichen Truppen aus unserer Heimat zu vertreiben. Die deutschen Truppen gleichen jetzt einer verwundeten Bestie, die gezwungen ist, nach ihrer Höhle - an die Grenzen Deutschlands – zurückzukriechen, um ihre Wunden zu heilen. Aber auch eine verwundete Bestie, die sich in ihre Höhle zurückgezogen hat, hört nicht auf, eine gefährliche Bestie zu sein. Um unser Land und die mit uns verbündeten Länder vor der Gefahr der Versklavung zu retten, muss man der verwundeten deutschen Bestie auf der Spur folgen und ihr in ihrer eigenen Höhle den Todesstoß versetzen. Bei der Verfolgung des Feindes müssen wir unsere Brüder vom deutschen Joch befreien, die Polen und Tschechoslowaken sowie die anderen mit uns verbündeten Völker Westeuropas, die sich in den Klauen Hitlerdeutschlands befinden.

Es ist begreiflich, dass diese Aufgabe eine schwierigere Sache ist als die Vertreibung der deutschen Truppen aus der Sowjetunion. Sie kann nur bewältigt werden auf Grund gemeinsamer Anstrengungen der Sowjetunion, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, durch gemeinsame Schläge von Osten - durch unsere Streitkräfte, und von Westen - durch die Streitkräfte unserer Verbündeten. Es unterliegt keinem Zweifel, dass nur solch ein kombinierter Schlag Hitlerdeutschland vollends zerschmettern kann.
Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten, Offiziere und Generale, Partisanen und Partisaninnen! Werktätige der Sowjetunion! Brüder und Schwestern, die ihr vorübergehend unter das Joch der deutschen Unterdrücker geraten und gewaltsam zur faschistischen Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt seid! Ich begrüße und beglückwünsche euch zum Festtag des 1. Mai!
ICH BEFEHLE:
Zu Ehren der historischen Siege der Roten Armee an der Front und in Würdigung der großen Erfolge der Arbeiter, Kollektivbauern und Intellektuellen der Sowjetunion im Hinterland ist heute, am Weltfeiertag der Werktätigen, um 20 Uhr in Moskau, Leningrad, Gomel, Kiew, Charkow, Rostow, Tbilissi, Simferopol und Odessa ein Salut von 20 Artilleriesalven
zu feuern.
Es lebe unser Sowjetvaterland!
Es lebe unsere Rote Armee und unsere Kriegsmarine!
Es lebe unser großes Sowjetvolk!
Es lebe die Freundschaft der Völker der Sowjetunion! ...»
Es leben die Sowjetpartisanen und -partisaninnen.
Ewiger Ruhm den Helden, die in den Kämpfen für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat gefallen sind!
Tod den deutschen Okkupanten!

Der Oberste Befehlshaber
Marschall der Sowjetunion
J. Stalin

ANTWORT DES GENOSSEN J.W.STALIN AUF DIE FRAGE DES BERICHTERSTATTERS DER „PRAWDA“

Auf eine Frage des Berichterstatters der „Prawda“, *wie Genosse STALIN die Landung der Verbündeten in Nordfrankreich einschätze,* erklärte Genosse STALIN folgendes:

Zieht man das Fazit der siebentägigen Kämpfe, die die Befreiungsarmeen der Verbündeten geführt haben, um in Nordfrankreich einzudringen, so kann man ohne Schwanken erklären, dass die breite Bezwingung des Kanals und die Massenlandung von Truppen der Verbündeten in Nordfrankreich voll und ganz gelungen ist. Es ist das ohne Zweifel ein glänzender Erfolg unserer Verbündeten.

Man muss anerkennen, dass die Kriegsgeschichte kein Unternehmen kennt, das diesem in der Gewaltigkeit des Plans, der Großartigkeit der Maßstäbe und der Meisterschaft der Durchführung gleichkäme.

Bekanntlich scheiterte seinerzeit der „unbesiegbare“ Napoleon schmählich mit seinem Plan, den Kanal zu bezwingen und die Britischen Inseln zu erobern. Der Hysteriker Hitler, der zwei Jahre lang prahlte, er werde den Kanal bezwingen, riskierte nicht einmal den Versuch, seine Drohung wahr zumachen. Allein den britischen und amerikanischen Truppen gelang es, den grandiosen Plan der Bezwingung des Kanals und der Massenlandung von Truppen ehrenvoll zu verwirklichen.

Die Geschichte wird diese Tat als einen Erfolg größten Formats buchen.

13. Juni 1944

BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS
Nr. 152

MOSKAU, KREML, 20. AUGUST 1944

Genossen Flieger, Navigationsoffiziere, Bordschützen, Funker, Ingenieure, Techniker, Motorwarte, Offiziere und Generale der Jagd-, Schlacht-, Bomben- und Aufklärungsflieger!

Am Tage der Luftfahrt der Sowjetunion begrüße und beglückwünsche ich euch zu den Erfolgen im Kampfe gegen die deutschen Okkupanten!

Gemeinsam mit der ganzen Roten Armee führen die Lüftstreitkräfte der Sowjetunion den erbitterten Kampf gegen die faschistischen deutschen Okkupanten und versetzen den lebenden Kräften und dem Kriegsmaterial des Gegners, seinen rückwärtigen Diensten und Verbindungslinien vernichtende Schläge.

Das selbstlose Schaffen der Arbeiter und Arbeiterinnen, die große Meisterschaft der sowjetischen Flugzeugkonstrukteure und -ingenieure haben es ermöglicht, die ehemalige zahlenmäßige Überlegenheit der deutschen Luftwaffe zu überwinden und die Luftstreitkräfte der Roten Armee und der Kriegsmarine mit vielen lausenden hochwertigen Kriegsflugzeugen zu bewaffnen.

Unsere Flieger haben in den Luftschlachten gegen den Feind beispiellose Tapferkeit, Heldenmut und Kühnheit an den Tag gelegt, und unsere Kommandeure und Vorgesetzten haben bei der Leitung der Luftoperationen Können und Kriegsmeisterschaft bewiesen.

Das Ergebnis ist, dass unsere Flugwaffe jetzt die volle Luftherrschaft über den Feind besitzt.

Tausende hervorragender Flieger, Navigationsoffiziere und Bordschützen vermehren immer weiter die Erfolge unserer Streitkräfte und schlagen den Feind zu Lande und in der Luft.

In Würdigung der erreichten Erfolge unserer kampferprobten Luftflotte befehle ich:

Heute, am Tag der Luftfahrt, den 20. August, um 17 Uhr ist in der Hauptstadt unserer Heimat Moskau im Namen der Heimat unseren heldenmütigen Aviatikern mit zwanzig Artilleriesalven aus zweihundert-vierundzwanzig Geschützen zu salutieren.

Der Oberste Befehlshaber
Marschall der Sowjetunion
J. Stalin

DER 27. JAHRESTAG DER GROSSEN SOZIALISTISCHEN OKTOBERREVOLUTION

BERICHT DES VORSITZENDEN DES STAATLICHEN VERTEIDIGUNGSKOMITEES IN DER FESTSITZUNG DES MOSKAUER SOWJETS DER DEPUTIERTEN DER WERKTÄTIGEN GEMEINSAM MIT DEN PARTEI- UND GESELLSCHAFTLICHEN ORGANISATIONEN DER STADT MOSKAU,

6. NOVEMBER 1944

Genossen!

Heute feiern die Männer und Frauen der Sowjetunion den 27. Jahrestag des Sieges der Sowjetrevolution in unserem Lande.

Zum vierten Male begeht unser Land den Jahrestag der Sowjetrevolution während des Vaterländischen Krieges gegen die faschistischen deutschen Eindringlinge.

Das bedeutet natürlich nicht, dass das vierte Kriegsjahr sich in seinen Ergebnissen nicht von den vorhergehenden drei Kriegsjahren unterscheidet. Im Gegenteil, zwischen ihnen besteht ein grundlegender Unterschied. Wenn die beiden ersten Kriegsjahre Jahre der Offensive der deutschen Truppen und ihres Vordringens tief in unser Land waren, wo die Rote Armee genötigt war, Verteidigungskämpfe zu führen, und wenn das dritte Kriegsjahr das Jahr des grundlegenden Umschwungs an unserer Front war, wo die Rote Armee mächtige Offensivkämpfe entfaltete, die Deutschen in einer Reihe entscheidender Kämpfe schlug, zwei Drittel des Sowjetbodens von den deutschen Truppen säuberte und sie zwang, zur Verteidigung überzugehen, wobei die Rote Armee den Krieg gegen die deutschen Truppen, immer noch einer gegen einen, ohne ernstliche Unterstützung von sehen der Verbündeten führte, so wurde das vierte Kriegsjahr zu einem Jahr entscheidender Siege der Sowjetarmeen und der Armeen unserer Verbündeten über die deutschen Truppen, wo die Deutschen, nunmehr gezwungen, den Krieg an zwei Fronten zu führen, an die Grenzen Deutschlands zurückgeworfen wurden.

Das Ergebnis ist, dass das abgelaufene Jahr mit der Vertreibung der deutschen Truppen aus der Sowjetunion, Frankreich, Belgien und Mittelitalien und der Verlagerung der Kriegshandlungen auf deutschen Boden endete.

1. DEUTSCHLAND VON ZWEI FRONTEN UMKLAMMERT

Die entscheidenden Erfolge der Roten Armee in diesem Jahr und die Vertreibung der Deutschen vom Sowjetboden waren bedingt durch eine Reihe vernichtender Schläge unserer Truppen gegen die deutschen Truppen, Schläge, die schon im Januar dieses Jahres einsetzten und dann im Laufe des ganzen Berichtsjahres gesteigert wurden.

Der erste Schlag wurde von unseren Truppen im Januar dieses Jahres bei Leningrad und Nowgorod geführt, als die Rote Armee die stark ausgebauten Befestigungen der Deutschen aufbrach und sie ins Baltikum zurückwarf. Das Ergebnis dieses Schlages war die Befreiung des Leningrader Gebiets.

Der zweite Schlag wurde im Februar und März dieses Jahres am Bug geführt, als die Rote Armee die deutschen Truppen vernichtend schlug und sie hinter den Dnjestr zurückwarf. Das

Ergebnis dieses Schlages war, dass die Ukraine rechts des Dnjepr von den faschistischen deutschen Eindringlingen befreit wurde.
Der dritte Schlag wurde im April und Mai dieses Jahres im Raume der Krim geführt, als die deutschen Truppen ins Schwarze Meer geworfen wurden. Das Ergebnis dieses Schlages war, dass die Krim und Odessa vom deutschen Joch befreit wurden.
Der vierte Schlag wurde im Juni dieses Jahres im Raum von Karelien geführt, als die Rote Armee die finnischen Truppen zerschlug, Wiborg und Petrosawodsk befreite und die Finnen ins Innere Finnlands zurückwarf. Das Ergebnis dieses Schlages war, dass der größte Teil der Karelisch-Finnischen Sowjetrepublik befreit wurde.
Der fünfte Schlag wurde den Deutschen im Juni und Juli dieses Jahres versetzt, als die Rote Armee die deutschen Truppen bei Witebsk, Bobruisk und Mogilew aufs Haupt schlug und ihren Schlag mit der Einkesselung von 30 deutschen Divisionen bei Minsk zum Abschluss brachte. Das Ergebnis dieses Schlages war: unsere Truppen haben a) die Bjelorussische Sowjetrepublik vollständig befreit; b) die Weichsel erreicht und einen beträchtlichen Teil des mit uns verbündeten Polens befreit; c) den Njemen erreicht und den größten Teil der Litauischen Sowjetrepublik befreit; d) den Njemen forciert und die Grenzen Deutschlands erreicht.
Der sechste Schlag wurde im Juli und August dieses Jahres im Raum der Westukraine geführt, als die Rote Armee die deutschen Truppen bei Lwow schlug und sie hinter den San und die Weichsel zurückwarf. Das Ergebnis dieses Schlages war: a) die Westukraine wurde befreit; b) unsere Truppen forcierten die Weichsel und bildeten jenseits der Weichsel westlich Sandomir einen starken Brückenkopf.
Der siebte Schlag wurde im August dieses Jahres im Raum Kischinew-Jassy geführt, als unsere Truppen die deutschen und rumänischen Truppen aufs Haupt schlugen und ihren Schlag bei Kischinew mit der Einkesselung von 22 deutschen Divisionen, die rumänischen nicht mitgezählt, vollendeten. Das Ergebnis dieses Schlages war: a) die Moldauische Sowjetrepublik wurde befreit; b) das mit Deutschland verbündete Rumänien wurde außer Gefecht gesetzt und erklärte Deutschland und Ungarn den Krieg; c) das mit Deutschland verbündete Bulgarien wurde außer Gefecht gesetzt und erklärte ebenfalls Deutschland den Krieg; d) für unsere Truppen wurde der Weg nach Ungarn, dem letzten Bundesgenossen Deutschlands in Europa, freigelegt; e) es ergab sich die Möglichkeit, dem mit uns verbündeten Jugoslawien im Kampf gegen die deutschen Eindringlinge die helfende Hand zu reichen.
Der achte Schlag wurde im September und Oktober dieses Jahres im Baltikum geführt, als die Rote Armee die deutschen Truppen bei Tallinn und Riga schlug und sie aus dem Baltikum vertrieb. Das Ergebnis dieses Schlages war: a) die Estnische Sowjetrepublik wurde befreit; b) der größte Teil der Lettischen Sowjetrepublik wurde befreit; c) das mit Deutschland verbündete Finnland wurde außer Gefecht gesetzt und erklärte Deutschland den Krieg; d) mehr als 30 deutsche Divisionen wurden von Preußen abgeschnitten und im Raum zwischen Tukum und Libau in die Zange genommen, wo sie jetzt von unseren Truppen den Rest bekommen. (Lang anhaltender Beifall.)
Im Oktober dieses Jahres erfolgte der neunte Schlag unserer Truppen zwischen Theiß und Donau im ungarischen Raum, ein Schlag, der das Ziel hat, Ungarn zum Ausscheiden aus dem Krieg und zum Frontwechsel gegen Deutschland zu bringen. Das Ergebnis dieses noch nicht vollendeten Schlages ist: a) unsere Truppen erwiesen dem mit uns verbündeten Jugoslawien direkte Hilfe zur Vertreibung der Deutschen und zur Befreiung von Belgrad; b) unsere Truppen erhielten die Möglichkeit, den Karpaten-Kamm zu überschreiten und der mit uns verbündeten Tschechoslowakischen Republik - deren Territorium zum Teil schon von den deutschen Okkupanten befreit ist - die helfende Hand zu reichen.
Schließlich wurde Ende Oktober dieses Jahres ein Schlag gegen die deutschen Truppen in Nordfinnland geführt, als die deutschen Truppen aus dem Raum Petschenga hinaus gehauen

wurden und unsere Truppen, in Verfolgung der Deutschen, in das mit uns verbündete Norwegen einmarschierten. (Beifall.)
Ich bringe keine Zahlenangaben über die Verluste an Toten und Gefangenen, die der Gegner infolge dieser Operationen hatte, über die Menge der von unseren Truppen erbeuteten Geschütze, Panzer, Flugzeuge, Geschosse, Maschinengewehre usw. Diese Zahlen sind Ihnen gewiss aus den Berichten des Informationsbüros der Sowjetunion bekannt.
Das sind die wichtigsten Operationen der Roten Armee im abgelaufenen Jahr, die zur Vertreibung der deutschen Truppen aus unserem Lande geführt haben. Durch diese Operationen wurden etwa 120 Divisionen der Deutschen und ihrer Bundesgenossen zerschlagen und kampfunfähig gemacht. An Stelle der 257 Divisionen, die im vergangenen Jahre unserer Front gegenüberstanden und von denen 207 deutsche Divisionen waren, stehen uns jetzt an der Front nach allen „totalen“ und „totalsten“ Mobilisierungen insgesamt 204 deutsche und ungarische Divisionen gegenüber, wobei die Zahl der deutschen Divisionen nicht mehr als 180 beträgt.
Man muss zugeben, dass Hitlerdeutschland mit seiner faschistischen Armee sich im gegenwärtigen Kriege als ein Gegner erwiesen hat, mächtiger, heimtückischer und erfahrener, als es Deutschland und seine Armee in allen bisherigen Kriegen war. Dem muss hinzugefügt werden, dass es den Deutschen gelungen war, sich in diesem Krieg die Produktivkräfte fast ganz Europas und recht beträchtliche Armeen seiner Vasallenstaaten zunutze zu machen. Und wenn trotz dieser für Deutschland günstigen Bedingungen der Kriegführung Deutschland dennoch an den Rand des unausbleiblichen Untergangs geraten ist, so muss man das damit erklären, dass der Hauptgegner Deutschlands, die Sowjetunion, das Hitlersche Deutschland an Stärke übertroffen hat. (Stürmischer Beifall.)
Als neues Moment für das abgelaufene Jahr ist im Krieg gegen Hitlerdeutschland die Tatsache zu betrachten, dass die Rote Armee in diesem Jahr ihre Operationen gegen die deutschen Truppen nicht auf sich allein gestellt führte, wie das in den vorhergehenden Jahren der Fall war, sondern gemeinsam mit den Truppen unserer Verbündeten. Die Teheraner Konferenz ist nicht ohne Ergebnis geblieben. Der Beschluss der Teheraner Konferenz über den gemeinsamen Schlag gegen Deutschland von Westen, Osten und Süden gelangte mit auffallender Pünktlichkeit zur Durchführung. Gleichzeitig mit den Sommeroperationen der Roten Armee an der sowjetisch-deutschen Front begannen die alliierten Truppen die Invasion in Frankreich und entfalteten mächtige Offensivoperationen, die Hitlerdeutschland zwangen, einen Zweifrontenkrieg zu führen. Die Truppen und die Flotte unserer Verbündeten führten an der Küste Frankreichs eine Massenlandungsoperation durch, die ihrer Organisiertheit und ihrem Ausmaß nach in der Geschichte einzig dasteht, und überwanden meisterhaft die Befestigungen der Deutschen.
Auf diese Weise wurde Deutschland von zwei Fronten umklammert.
Wie auch zu erwarten war, hielt der Feind den gemeinsamen Schlägen der Roten Armee und der alliierten Truppen nicht stand. Der Widerstand des Feindes wurde gebrochen, seine Truppen wurden in kurzer Frist aus Mittelitalien, Frankreich, Belgien und der Sowjetunion hinaus gehauen. Der Feind wurde an die Grenzen Deutschlands zurückgeworfen.
Es steht außer Zweifel, dass unsere Truppen ohne das Zustandekommen einer zweiten Front in Europa, die an die 75 deutsche Divisionen gebunden hat, nicht in so kurzer Zeit den Widerstand der deutschen Truppen hätten brechen und sie aus der Sowjetunion hinaus hauen können. Ebenso wenig aber kann bezweifelt werden, dass die Truppen unserer Verbündeten ohne die wuchtigen Offensivoperationen der Roten Armee im Sommer dieses Jahres, die an die 200 deutsche Divisionen gebunden haben, nicht so rasch mit den deutschen Truppen hätten fertig werden und sie aus Mittelitalien, Frankreich und Belgien hätten hinaus schlagen können.
Die Aufgabe besteht darin, Deutschland auch weiter in der Umklammerung von zwei Fronten zu halten.

Das ist der Schlüssel zum Siege.

2. DIE GROSSTAT DES SOWJETVOLKES IM VATERLÄNDISCHEN KRIEGE

Wenn die Rote Armee ihre Pflicht vor der Heimat erfolgreich zu erfüllen vermochte und die Deutschen vom Sowjetboden vertrieb, so geschah dies dank der Tatsache, dass unser ganzes Land, alle Völker unseres Landes hinter ihr standen und sie hingebungsvoll unterstützten. Die aufopfernde Arbeit aller Sowjetmenschen, der Arbeiter, Bauern und Geistesarbeiter, ebenso wie die leitende Tätigkeit unserer Staats- und Parteiorgane erfolgte im abgelaufenen Jahr unter der Parole: „Alles für die Front!“

Das abgelaufene Jahr ist durch neue Erfolge der Industrie, der Landwirtschaft, des Verkehrswesens, durch einen neuen Aufschwung unserer Kriegswirtschaft gekennzeichnet.

Im vierten Kriegsjahr erzeugen unsere Betriebe an Panzern, Flugzeugen, Geschützen, Granatwerfern und Munition ein Mehrfaches von dem, was sie zu Kriegsbeginn erzeugten. Die schwierigste Periode in der Wiederherstellung der Landwirtschaft liegt hinter uns. Nachdem unserem Lande die fruchtbaren Felder des Don- und Kubangebietes wiedergegeben worden sind, nach der Befreiung der Ukraine erholt sich unsere Landwirtschaft rasch von den schweren Verlusten. Die Eisenbahnen der Sowjetunion haben eine Belastung ausgehalten, mit der das Verkehrswesen eines anderen Landes wohl kaum fertig geworden wäre. Alles das spricht dafür, dass die wirtschaftliche Grundlage des Sowjetstaates sich unvergleichlich lebensfähiger gezeigt hat als die Wirtschaft der feindlichen Staaten.

Die von der Oktoberrevolution hervorgebrachte sozialistische Gesellschaftsordnung hat unserem Volk und unserer Armee eine große und unüberwindliche Kraft verliehen. Ungeachtet der schweren Bürde des Krieges, ungeachtet der vorübergehenden Okkupation sehr großer und wirtschaftlich wichtiger Gebiete des Landes durch die Deutschen hat der Sowjetstaat im Laufe des Krieges die Versorgung der Front mit Waffen und Munition nicht eingeschränkt, sondern von Jahr zu Jahr gesteigert. Heute hat die Rote Armee nicht weniger, sondern mehr Panzer, Geschütze und Flugzeuge als die deutsche Wehrmacht. Was die Güte unseres Kampfgeräts anbelangt, so übertrifft es in dieser Hinsicht bei weitem die Waffen des Feindes. Ebenso wie die Rote Armee in dem langen und schwierigen Kampf einer gegen einen den militärischen Sieg über die faschistischen Truppen errang, erzielten die Werktätigen der Sowjetheimat in ihrem Ringen mit Hitlerdeutschland und seinen Spießgesellen einen wirtschaftlichen Sieg über den Feind. **(Stürmischer Beifall.)** Die Menschen des Sowjetlandes verzichteten auf vieles Notwendige; sie nahmen bewusst schwere materielle Entbehrungen auf sich, um der Front mehr helfen zu können. Die beispiellosen Schwierigkeiten des jetzigen Krieges haben den eisernen Willen und den mannhaften Geist des Sowjetvolkes nicht gebrochen, sondern noch mehr gestählt. Unser Volk hat sich zu Recht den Ruhm eines Heldenvolkes erworben.

Unsere Arbeiterklasse setzt alle ihre Kräfte für den Sieg ein, vervollkommnet unentwegt die Produktionstechnik, steigert die Leistungsfähigkeit der Industriebetriebe und errichtet neue Fabriken und Werke. Die Arbeiterklasse der Sowjetunion hat im gegenwärtigen Kriege eine Großtat der Arbeit vollbracht.

Unsere Intelligenz tritt in Technik und Kultur kühn als Neuerer auf, entwickelt erfolgreich die moderne Wissenschaft weiter und verwendet schöpferisch ihre Errungenschaften für die Erzeugung von Waffen für die Rote Armee. Die Sowjetintelligenz hat durch ihre schöpferische Arbeit einen unschätzbaren Beitrag zur Zerschmetterung des Feindes geleistet.

Eine Armee kann ohne moderne Waffen nicht kämpfen und nicht siegen. Aber auch ohne Brot, ohne Lebensmittel kann sie nicht kämpfen und nicht siegen. Die Rote Armee leidet im vierten Kriegsjahr dank der Fürsorge der Kollektivbauernschaft keinen Mangel an Lebensmitteln. Die Kollektivbauern und Kollektivbäuerinnen versorgen die Arbeiter und

Intellektuellen mit Lebensmitteln und die Industrie mit Rohstoffen, sie gewährleisten die normale Arbeit der Fabriken und Werke, die Waffen und Heeresgut für die Front erzeugen. Unsere Kollektivbauernschaft leistet aktiv und im vollen Bewusstsein ihrer Pflicht vor der Heimat der Roten Armee Beistand zur Herbeiführung des Sieges über den Feind.

Die beispiellosen Arbeitsgroßtaten der Frauen des Sowjetlandes und unserer prächtigen Jugend, die in den Fabriken und Werken, in den Kollektivwirtschaften und auf den Sowjetgütern die Hauptlast der Arbeit auf ihre Schultern genommen haben, werden für alle Zeiten in die Geschichte eingehen. Für die Ehre und Unabhängigkeit der Heimat legen die Frauen, jungen Männer und Mädchen der Sowjetunion an der Arbeitsfront Tapferkeit und Heldenmut an den Tag. Sie haben sich ihrer Väter und Söhne, ihrer Männer und Brüder würdig erwiesen, die die Heimat gegen die faschistischen deutschen Unmenschen verteidigen.

Die Quelle der Arbeitsgroßtaten der Sowjetbürger im Hinterland ebenso wie die der nie verblassenden heldenhaften Kriegstaten unserer Kämpfer an der Front ist im glühenden und lebenspendenden Sowjetpatriotismus zu suchen.

Die Kraft des Sowjetpatriotismus liegt darin, dass ihm nicht rassenmäßige oder nationalistische Vorurteile zugrunde liegen, sondern die tiefe Hingabe des Volkes an seine Sowjetheimat und seine Treue zu ihr, die brüderliche Gemeinschaft der Werktätigen aller Nationen unseres Landes. Im Sowjetpatriotismus paaren sich harmonisch die nationalen Traditionen der Völker und die gemeinsamen Lebensinteressen aller Werktätigen der Sowjetunion. Der Sowjetpatriotismus entzweit nicht, im Gegenteil: er schweißt alle Nationen und Völkerschaften unseres Landes zu einer einigen, brüderlichen Familie zusammen. Darin sind die Grundlagen der unzerstörbaren und immer mehr erstarkenden Freundschaft der Völker der Sowjetunion zu erblicken. Zu gleicher Zeit achten die Völker der Sowjetunion die Rechte und die Unabhängigkeit der Völker außerhalb unseres Landes und haben stets ihre Bereitschaft bewiesen, mit den Nachbarstaaten in Frieden und Freundschaft zu leben. Darin ist die Grundlage der wachsenden und erstarkenden Verbindungen unseres Staates mit den freiheitsliebenden Völkern zu erblicken.

Die Menschen des Sowjetlandes hassen die deutschen Okkupanten, nicht weil sie Menschen einer fremden Nation sind, sondern weil sie unserem Volk und allen freiheitsliebenden Völkern unermessliches Unglück und Leid gebracht haben. In unserem Volke gilt das alte Sprichwort: „Man prügelt den Wolf nicht weil er grau ist, sondern weil er das Schaf gefressen hat.“ **(Heiterkeit. Lang anhaltender Beifall.)** Die deutschen Faschisten haben sich die menschenfeindliche Rassentheorie als ideologische Waffe erkoren in der Annahme, dass die Verkündung eines bestialischen Nationalismus die moralischen und politischen Voraussetzungen für die Herrschaft der deutschen Okkupanten über die unterjochten Völker schaffen werde. Jedoch ist die Politik des von den Hitlerfaschisten praktizierten Rassenhasses in Wirklichkeit zu einer Quelle der inneren Schwäche und der außenpolitischen Isolierung des faschistischen deutschen Staates geworden. Die Ideologie und Politik des Rassenhasses sind einer der Faktoren des Zerfalls des Hitlerschen Räuberblocks. Man kann es nicht als Zufall betrachten, dass sich gegen die deutschen Imperialisten nicht nur die unterjochten Völker Frankreichs, Jugoslawiens, Polens, der Tschechoslowakei, Griechenlands, Belgiens, Dänemarks, Norwegens und Hollands erhoben haben, sondern auch die ehemaligen Vasallen Hitlers: die Italiener, die Rumänen, die Finnen und die Bulgaren. Die Hitlerclique hat durch ihre kannibalische Politik alle Völker der Welt gegen Deutschland aufgebracht, während die so genannte „auserwählte deutsche Rasse“ zum Gegenstand allgemeinen Hasses geworden ist.

Im Laufe des Krieges haben die Hitlerfaschisten nicht nur eine militärische, sondern auch eine moralische und politische Niederlage erlitten. Die in unserem Lande verankerte Ideologie der Gleichberechtigung aller Rassen und Nationen, die Ideologie der Völkerfreundschaft, hat den vollen Sieg über die hitlerfaschistische Ideologie des bestialischen Nationalismus und Rassenhasses errungen.

Jetzt, wo der Vaterländische Krieg seinem siegreichen Ende entgegengeht, tritt die historische Rolle des Sowjetvolkes in ihrer ganzen Größe hervor. Heute erkennen alle an, dass das Sowjetvolk durch seinen aufopfernden Kampf die Zivilisation Europas vor den faschistischen Pogromhelden gerettet hat. Darin besteht das große Verdienst des Sowjetvolkes vor der Geschichte der Menschheit.

3. DIE FESTIGUNG UND ERWEITERUNG DER FRONT DER ANTIDEUTSCHEN KOALITION. DIE FRAGE DES FRIEDENS UND DER SICHERHEIT

Das verflossene Jahr war ein Jahr des Triumphs der gemeinsamen Sache der antideutschen Koalition, der Sache, für die sich die Völker der Sowjetunion, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika zu einem Kampfbund zusammengefunden haben. Es war ein Jahr der Festigung der Einheit und koordinierten Aktionen der drei maßgebenden Mächte gegen Hitlerdeutschland.

Der Beschluss der Teheraner Konferenz über das gemeinsame Vorgehen gegen Deutschland und die glänzende Realisierung dieses Beschlusses sind ein klarer Beweis für die Festigung der Front der Antihitler-Koalition. Es werden sich in der Geschichte wenig Pläne großer militärischer Operationen finden, wo gemeinsame Aktionen gegen den gemeinsamen Feind mit solcher Vollständigkeit und Exaktheit durchgeführt worden wären wie der auf der Teheraner Konferenz ausgearbeitete Plan für den gemeinsamen Schlag gegen Deutschland. Es steht außer Zweifel, dass ohne Einheitlichkeit in der Auffassung und ohne koordiniertes Vorgehen der drei Großmächte der Teheraner Beschluss nicht mit solcher Vollständigkeit und Exaktheit hätte durchgeführt werden können. Unzweifelhaft ist andererseits auch, dass die erfolgreiche Durchführung des Teheraner Beschlusses unbedingt eine Festigung der Front der Vereinten Nationen zur Folge haben musste.

Als ebenso klaren Beweis für die Festigkeit der Front der Vereinten Nationen muss man die Beschlüsse der Konferenz von Dumbarton-Oaks in der Frage der Organisierung der Nachkriegssicherheit betrachten. Man spricht von Meinungsverschiedenheiten, die in einigen Fragen der Sicherheit zwischen den drei Mächten bestehen sollen. Meinungsverschiedenheiten gibt es natürlich, und es wird sie auch noch in einer Reihe von anderen Fragen geben. Meinungsverschiedenheiten gibt es selbst unter Leuten, die ein und derselben Partei angehören. Umso mehr muss es sie unter Vertretern verschiedener Staaten und verschiedener Parteien geben. Man soll sich nicht darüber wundern, dass Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind, sondern darüber, dass ihrer so wenige sind und dass sie in der Regel fast jedes Mal im Geiste der Einigkeit und des koordinierten Vorgehens der drei Großmächte beigelegt werden. Es geht nicht um Meinungsverschiedenheiten, sondern darum, dass die Meinungsverschiedenheiten nicht über den Rahmen des im Interesse der Einheit der drei Großmächte Zulässigen hinausgehen und zu guter Letzt im Interesse dieser Einheit gelöst werden. Es ist bekannt, dass ernstere Meinungsverschiedenheiten unter uns in der Frage der Schaffung der zweiten Front bestanden. Es ist aber auch bekannt, dass diese Meinungsverschiedenheiten schließlich im Geiste vollständigen Einvernehmens gelöst wurden. Dasselbe kann man über die Meinungsverschiedenheiten auf der Konferenz von Dumbarton-Oaks sagen. Kennzeichnend für diese Konferenz ist nicht, dass dort einige Meinungsverschiedenheiten zutage getreten sind, sondern dass neun Zehntel der Fragen der Sicherheit auf dieser Konferenz im Geiste völliger Einmütigkeit entschieden wurden. Ebendeshalb denke ich auch, dass man die Beschlüsse der Konferenz von Dumbarton-Oaks als einen klaren Beweis für die Festigkeit der antideutschen Koalition betrachten muss.

Als noch klarerer Beweis für die Festigung der Front der Vereinten Nationen sind die kürzlich mit dem Chef der Regierung Großbritanniens, Herrn Churchill, und dem Außenminister

Großbritanniens, Herrn Eden, in Moskau geführten Verhandlungen zu betrachten, die in freundschaftlicher Atmosphäre und im Geiste völliger Einmütigkeit verliefen.
Im Verlauf des ganzen Krieges unternahmen die Hitlerfaschisten verzweifelte Versuche, die Vereinten Nationen zu entzweien und gegeneinander auszuspielen, zwischen ihnen Argwohn und Misshelligkeit hervorzurufen, ihre militärischen Bemühungen durch gegenseitiges Misstrauen und, wenn das gelingt, auch durch Kampf gegeneinander zu schwächen. Diese Bestrebungen der hitlerfaschistischen Politiker sind durchaus verständlich. Für sie gibt es keine größere Gefahr als die Einigkeit der Vereinten Nationen im Kampf gegen den Hitlerschen Imperialismus, und für sie könnte es keinen größeren militärischen und politischen Erfolg geben als die Entzweiung der verbündeten Mächte in ihrem Kampf gegen den gemeinsamen Feind. Es ist jedoch bekannt, wie vergeblich die Bemühungen der faschistischen Politiker waren, das Bündnis der Großmächte zu hintertreiben. Das bedeutet, dass dem Bündnis der Sowjetunion, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika nicht zufällige und vorübergehende Motive zugrunde liegen, sondern lebenswichtige und dauernde Interessen.
Man braucht nicht daran zu zweifeln: wenn das Kampfbündnis der demokratischen Mächte die Prüfungen von mehr als drei Kriegsjahren bestanden hat, und wenn es mit dem Blut der Völker besiegelt worden ist, die sich zum Schütze ihrer Freiheit und Ehre erhoben haben, so wird dieses Bündnis um so mehr die Prüfungen der Endphase des Krieges bestehen. (Lang anhaltender Beifall.)
Das abgelaufene Jahr war jedoch nicht nur ein Jahr der Festigung der antideutschen Front der verbündeten Mächte, sondern auch ein Jahr der Erweiterung dieser Front. Es ist nicht als Zufall zu betrachten, dass nach Italien auch andere Verbündete Deutschlands - Finnland, Rumänien und Bulgarien - zum Ausscheiden aus dem Kriege gebracht wurden. Hervorzuheben ist, dass diese Staaten nicht nur aus dem Krieg ausgeschieden sind, sondern auch mit Deutschland gebrochen und ihm den Krieg erklärt haben, womit sie sich der Front der Vereinten Nationen angeschlossen haben. Das bedeutet zweifellos eine Erweiterung der Front der Vereinten Nationen gegen Hitlerdeutschland. Es steht außer Zweifel, dass Ungarn, der letzte Bundesgenosse Deutschlands in Europa, in nächster Zeit ebenfalls außer Gefecht gesetzt werden wird. Das wird die vollständige Isolierung Hitlerdeutschlands in Europa und seinen unausbleiblichen Zusammenbruch bedeuten.
Die Vereinten Nationen stehen vor dem siegreichen Abschluss des Krieges gegen Hitlerdeutschland.
Der Krieg gegen Deutschland wird von den Vereinten Nationen gewonnen werden - daran kann es heute schon keinen Zweifel mehr geben.
Den Krieg gegen Deutschland gewinnen bedeutet, ein großes historisches Werk vollbringen. Den Krieg gewinnen bedeutet aber noch nicht, den Völkern dauerhaften Frieden und eine verlässliche Sicherheit für die Zukunft gewährleisten. Die Aufgabe besteht nicht nur darin, den Krieg zu gewinnen, sondern auch darin, die Entstehung einer neuen Aggression und eines neuen Krieges wenn nicht für immer, so doch wenigstens für einen längeren Zeitraum unmöglich zu machen.
Deutschland wird nach seiner Niederlage natürlich sowohl wirtschaftlich als auch militärisch und politisch entwaffnet werden. Es wäre jedoch naiv zu glauben, dass Deutschland nicht versuchen werde, seine Macht wiederzuerlangen und zu einer neuen Aggression zu schreiten. Es ist allbekannt, dass die deutschen Machthaber sich jetzt schon zu einem neuen Krieg rüsten. Die Geschichte zeigt, dass eine kurze Zeitspanne von 20 bis 30 Jahren genügt, damit Deutschland sich von einer Niederlage erholt und seine Macht wiederherstellt. Welche Mittel gibt es, um einer neuen Aggression von seiten Deutschlands vorzubeugen, und wenn der Krieg dennoch ausbricht, ihn in seinen ersten Anfängen zu ersticken und nicht zuzulassen, dass er sich zu einem großen Krieg auswächst?

Diese Frage ist um so mehr am Platze, als die aggressiven Nationen, wie die Geschichte zeigt, als angreifende Nationen gewöhnlich besser auf einen neuen Krieg vorbereitet sind als die friedliebenden Nationen, die, uninteressiert an einem neuen Krieg, gewöhnlich mit der Vorbereitung zum Kriege zu spät kommen. Tatsache ist, dass die aggressiven Nationen in diesem Krieg schon vor Kriegsbeginn über eine fertige Invasionsarmee verfügten, während die friedliebenden Nationen nicht einmal eine Armee hatten, die völlig ausreichte, um die Mobilisierung zu decken. Nicht als Zufall zu betrachten sind solche unangenehme Tatsachen wie der „Zwischenfall" von Pearl-Harbour, der Verlust der Philippinen und anderer Inseln im Stillen Ozean und der Verlust von Hongkong und Singapore, wo Japan, wie sich zeigte, als aggressive Nation besser zum Krieg vorbereitet war als Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika, die eine friedliebende Politik verfolgten. Als Zufall kann ebenso wenig eine so unangenehme Tatsache betrachtet werden wie der Verlust der Ukraine, Bjelorußlands und des Baltikums gleich im ersten Kriegsjahr, wo Deutschland als aggressive Nation sich besser zum Krieg vorbereitet gezeigt hatte als die friedliebende Sowjetunion. Es wäre naiv, diese Tatsachen durch persönliche Eigenschaften der Japaner und der Deutschen zu erklären, durch ihre Überlegenheit über die Engländer, Amerikaner und Russen, durch ihre Voraussicht usw. Es handelt sich hier nicht um persönliche Eigenschaften, sondern darum, dass die an einem neuen Krieg interessierten aggressiven Nationen als Nationen, die sich von langer Hand auf den Krieg vorbereiten und dafür Kräfte ansammeln, gewöhnlich besser auf den Krieg vorbereitet sind und es auch sein müssen als die friedliebenden Nationen, die an einem neuen Krieg nicht interessiert sind. Das ist natürlich und begreiflich. Das ist, wenn Sie so wollen, eine historische Gesetzmäßigkeit, die außer acht zu lassen gefährlich wäre.
Es ist darum nicht zu bestreiten, dass in der Zukunft die friedliebenden Nationen wieder durch eine Aggression überrumpelt -werden können, natürlich falls sie nicht jetzt schon besondere Maßnahmen ausarbeiten, die geeignet sind, eine Aggression zu verhüten.
Welche Mittel gibt es also, um eine neue Aggression von sehen Deutschlands zu verhüten oder, wenn der Krieg dennoch ausbricht, ihn in den ersten Anfängen zu ersticken und es unmöglich zu machen, dass er sich zu einem großen Krieg auswächst?
Dafür gibt es außer der vollständigen Entwaffnung der aggressiven Nationen nur ein einziges Mittel: zum Schütze des Friedens und der Garantie der Sicherheit eine besondere Organisation aus Vertretern der friedliebenden Nationen zu schaffen, dem leitenden Organ dieser Organisation das notwendige Mindestmaß an Streitkräften zur Verfügung zu stellen, das zur Verhütung einer Aggression erforderlich ist, und diese Organisation zu verpflichten, notwendigenfalls zur Verhütung oder Liquidierung der Aggression und zur Bestrafung der an der Aggression Schuldigen diese .Streitkräfte unverzüglich einzusetzen.
Das darf keine Wiederholung des Völkerbundes unseligen Angedenkens sein, der weder über die Rechte noch über die Mittel zur Verhütung einer Aggression verfügte. Das wird eine neue, besondere und mit Vollmachten ausgestattete internationale Organisation sein, der alles zur Verfügung steht, was notwendig ist, um den Frieden zu schützen und eine neue Aggression zu verhüten.
Ist darauf zu rechnen, dass das Vorgehen dieser internationalen Organisation hinreichend wirksam sein wird? Es wird wirksam sein, wenn die Großmächte, auf deren Schultern die Hauptlast des Krieges gegen Hitlerdeutschland geruht hat, auch weiterhin im Geiste der Einmütigkeit und des Einvernehmens vorgehen werden. Es wird unwirksam sein, wenn diese notwendige Voraussetzung beeinträchtigt wird.
Genossen!
Das Sowjetvolk und die Rote Armee erfüllen erfolgreich die Aufgaben, vor die sie im Laufe des Vaterländischen Krieges gestellt wurden. Die Rote Armee hat ihre patriotische Pflicht in Ehren erfüllt und unser Vaterland vom Feinde befreit. Von nun an und für immer ist unser Land vom Hitlergeschmeiß frei. Jetzt bleibt der Roten Armee noch ihre letzte abschließende Mission zu erfüllen: gemeinsam mit den Armeen unserer Verbündeten die Zerschmetterung

der faschistischen deutschen Armee zu Ende zu führen, die faschistische Bestie in ihrer eigenen Höhle zur Strecke zu bringen und über Berlin die Fahne des Sieges zu hissen. **(Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)** Wir haben Grund, damit zu rechnen, dass diese Aufgabe von der Roten Armee in naher Zukunft erfüllt wird. **(Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)**

Es lebe unsere siegreiche Rote Armee! **(Beifall.)**

Es lebe unsere ruhmreiche Kriegsmarine! **(Beifall.)**

Es lebe das mächtige Sowjetvolk! **(Beifall.)**

Es lebe unser großes Heimatland! **(Stürmischer Beifall, alle erheben sich von den Plätzen.)**

Tod den faschistischen deutschen Okkupanten! **(Stürmischer Beifall, der in eine lang anhaltende Ovation übergeht. Rufe: „Es lebe Genosse Stalin!“)**

BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS
Nr. 220

MOSKAU, 7. NOVEMBER 1944

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten, Offiziere und Generale! Werktätige der Sowjetunion! Brüder und Schwestern, die ihr gewaltsam zur faschistischen Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt worden seid!

Im Namen der Sowjetregierung und unserer bolschewistischen Partei begrüße und beglückwünsche ich euch zum 27. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Den 27. Jahrestag der Oktoberrevolution begehen wir im Zeichen entscheidender Siege der Roten Armee über die Feinde unseres Vaterlandes. Dank den heroischen Anstrengungen der Roten Armee und des Sowjetvolkes ist unser Land von den faschistischen deutschen Eindringlingen gesäubert.

In diesem Jahre versetzten die Sowjettruppen dem Feinde ununterbrochen Schläge, einen stärker als den ändern. Im Winter 1944 errang die Rote Armee hervorragende Siege in der Ukraine rechts des Dnjepr und zerschmetterte die Deutschen bei Leningrad. Im Frühling dieses Jahres säuberte die Rote Armee von den Deutschen die Krim. Im Sommer 1944 brachten unsere Truppen der Hitlerarmee schwerste Niederlagen bei, die zu einer grundlegenden Änderung in der Lage an der Kampffront gegen die faschistischen deutschen Eindringlinge geführt haben. Die Rote Armee brach die mächtigen Befestigungsanlagen des Feindes an der Karelischen Landenge sowie zwischen dem Ladoga- und dem Onegasee auf und brachte Finnland zum Abfall von dem räuberischen Hitlerblock. In der historischen Schlacht auf bjelorussischem Boden haben die Truppen der Roten Armee die deutsche Heeresgruppe Mitte im Bestände von drei Armeen auf s Haupt geschlagen. Dabei wurden 540000 deutsche Soldaten und Offiziere getötet bzw. gefangen genommen. In der Schlacht im Süden kesselte die Rote Armee eine aus zwei Armeen bestehende deutsche Heeresgruppe ein und vernichtete sie vollständig. Dabei wurden mehr als 250000 deutsche Soldaten und Offiziere von den Sowjettruppen vernichtet bzw. gefangen genommen. Die Rote Armee hat die Deutschen in Rumänien zerschmettert, sie aus Bulgarien hinausgeworfen und schlägt die Deutschen auf ungarischem Boden. Unsere Truppen zerschmetterten die baltische Heeresgruppe der Hitlerarmee. Während des Sommerfeldzuges 1944 ist die Rote Armee kämpfend über 900 Kilometer von Kischinew bis Belgrad, mehr als 600 Kilometer von Shlobin bis Warschau und 550 Kilometer von Witebsk bis Tilsit vorgerückt. Der Krieg hat sich jetzt auf das Territorium des faschistischen Deutschlands verlagert.

Im Laufe der Kämpfe vertrieb die Rote Armee die faschistischen deutschen Eindringlinge aus dem ganzen Gebiet der Sowjetukraine und Sowjetbjelorußlands, der Karelisch-Finnischen, Moldauischen, Estnischen, Lettischen und Litauischen Sowjetrepublik. Das faschistische Joch, das drei Jahre auf den von den Deutschen vorübergehend besetzten Gebieten unserer brüderlichen Sowjetrepubliken lastete, ist abgeschüttelt. Die Rote Armee gab Dutzenden Millionen Sowjetbürgern die Freiheit zurück. Die Staatsgrenze der Sowjetunion, die am 22. Juni 1941 von den Hitlerhorden treubrüchig verletzt wurde, ist in ihrem ganzen Verlauf, vom Schwarzen Meer bis zur Barentssee, wiederhergestellt. Demnach ist das verflossene Jahr zum Jahr der vollständigen Befreiung des Sowjetbodens von den faschistischen deutschen Eindringlingen geworden.

Nachdem die Rote Armee unseren Heimatboden vom Hitlergeschmeiß befreit hat, hilft sie jetzt den Völkern Polens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei, die Ketten der faschistischen Sklaverei zu zerreißen und ihre Freiheit und Unabhängigkeit wiederherzustellen. In den Winter- und Sommerschlachten des verflossenen Jahres zeigte die Rote Armee ihre gereifte Meisterschaft im Kampfe. Die Kämpfer der Roten Armee brachen

geschickt die Verteidigungsgürtel des Gegners auf, verfolgten unablässig den Feind, umzingelten und vernichteten ihn. In den Angriffskämpfen trat das exakte Zusammenwirken aller Waffengattungen der Sowjettruppen und ihre hohe Manövrierkunst zutage. Die Sowjetkämpfer haben sich in den Schlachten gestählt und gelernt, den Feind zu schlagen und zu besiegen. Die Rote Armee ist zu einer furchtgebietenden Kraft herangewachsen und übertrifft den Feind durch ihr militärisches Können und ihre Kampfausrüstung. Die Kräfte der Roten Armee vervielfachen sich durch die reibungslos ineinander greifende Arbeit des sowjetischen Hinterlandes. Die Arbeiter, Kollektivbauern und Intellektuellen erfüllen in Ehren ihre Pflicht vor der Heimat, überwinden heroisch die Schwierigkeiten der Kriegszeit und versorgen ununterbrochen die Rote Armee mit Waffen, Munition und Lebensmitteln. Die Wirtschaft der Sowjetunion mehrt unentwegt ihre Kräfte und erweist der Front in immer steigendem Ausmaße Hilfe.

Die Rote Armee und das Sowjetvolk sind gerüstet, dem Feinde neue vernichtende Schläge zu versetzen. Die Tage des Hitlerschen Blutregimes sind gezählt. Unter den Schlägen der Roten Armee fiel der faschistische Block endgültig auseinander und Hitlerdeutschland verlor seine meisten Bundesgenossen. Die von den Armeen unserer Verbündeten meisterhaft durchgeführten Großoperationen in Westeuropa hatten die Zerschmetterung der deutschen Truppen in Frankreich und in Belgien sowie die Befreiung dieser Länder von der faschistischen Okkupation zur Folge. Die alliierten Truppen haben die Westgrenze Deutschlands überschritten. Die gemeinsamen Schläge der Roten Armee und der englischen und amerikanischen Truppen gegen Hitlerdeutschland haben die Stunde der siegreichen Beendigung des Krieges nahe gebracht. Die Einkesselung Hitlerdeutschlands geht ihrer Vollendung entgegen. Die Höhle der faschistischen Bestie ist von allen Seiten umstellt, und keine List des Feindes wird ihn vor der unausbleiblichen vollständigen Vernichtung retten.

Die Rote Armee und die Armeen unserer Verbündeten haben die Ausgangsstellungen zum entscheidenden Vormarsch in die Lebenszentren Deutschlands bezogen. Die Aufgabe besteht jetzt darin, durch einen stürmischen Vorstoß der Armeen der Vereinten Nationen Hitlerdeutschland in kürzester Zeit zu zerschmettern.

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten, Offiziere und Generale!

Werktätige der Sowjetunion!

In dem Großen Vaterländischen Krieg haben wir unsere Heimat gegen die Eindringlinge behauptet, die Gefahr der Versklavung der Völker der UdSSR durch die faschistischen Unmenschen endgültig beseitigt und stehen jetzt am Vorabend des vollständigen Sieges.

In Würdigung der historischen Siege der Roten Armee an der Front und der großen Erfolge der Arbeiter, Bauern und Intellektuellen im Hinterland, zu Ehren der Befreiung des Sowjetbodens von den faschistischen deutschen Eindringlingen

BEFEHLE ICH:

Heute, am 27. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, um 20 Uhr ist in Moskau, Leningrad, Kiew, Minsk, Petrosawodsk, Tallinn, Riga, Vilnius, Kischinew, Tbilissi, Sewastopol und Lwow ein Salut von 24 Artilleriesalven zu feuern.

Es lebe der 27. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution!

Es lebe unser freies Sowjetvaterland!

Es lebe unsere Rote Armee und unsere Kriegsmarine!

Es lebe das große Sowjetvolk!

Ewiger Ruhm den Helden, die im Kampfe für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat gefallen sind!

Tod den deutschen Okkupanten!

Der Oberste Befehlshaber
Marschall der Sowjetunion
J. Stalin

BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS
Nr. 225

MOSKAU, KREML, 19. NOVEMBER 1944

Genossen Artilleristen und Granatwerferschützen, Ingenieure und Techniker, Offiziere und Generale der Sowjetartillerie!
Heute feiern die Menschen des Sowjetlandes den Tag der Artillerie der Roten Armee.
Das ganze Land hebt heute die riesige Bedeutung der Artillerie als der Hauptschlagkraft der Roten Armee hervor.
Bekanntlich war die Artillerie jene Kraft, die der Roten Armee half, den Vormarsch des Feindes im Vorgelände von Leningrad und Moskau zum Stehen zu bringen.
Die Artillerie war jene Kraft, die es möglich machte, dass die Rote Armee die deutschen Truppen bei Stalingrad und Woronesh, bei Ktirsk und Belgorod, bei Charkow und Kiew, bei Witebsk und Bobruisk, bei Leningrad und Minsk, bei Jassy und Kischinew zerschmetterte.
Durch ihr vernichtendes Feuer hat die Artillerie der Infanterie und den Panzern erfolgreich den Weg gebahnt in den gewaltigen Schlachten des Vaterländischen Krieges, wodurch der Feind aus unserer Heimat vertrieben worden ist.
Heute, in den letzten entscheidenden Kämpfen für den Sieg über Deutschland, führt die Sowjetartillerie gemeinsam mit der ganzen Roten Armee vernichtende Schläge gegen Menschen und Material sowie die Befestigungen des Feindes.
Es ist allbekannt, dass die Sowjetartillerie auf dem Schlachtfeld die Oberhand über die Artillerie des Feindes voll und ganz errungen hat, dass in zahlreichen Kämpfen gegen den Feind sich die Sowjetartilleristen und -granatwerferschützen mit dem unvergänglichen Ruhm außerordentlichen Mutes und Heldentums bedeckt, die Kommandeure und Vorgesetzten eine hohe Kunst der Feuerleitung bewiesen haben.
Das ist ein Erfolg, auf den unser Land mit Recht stolz sein kann.
Genossen Artilleristen und Granatwerferschützen, Ingenieure und Techniker, Offiziere und Generale der Sowjetartillerie! Ich beglückwünsche euch zum Tag der Artillerie!
In Würdigung der entscheidenden Erfolge der Artillerie der Roten Armee im Vaterländischen Krieg
BEFEHLE ICH:
Heute, am 19. November, am Tage der Artillerie, um 19 Uhr ist in der Hauptstadt unserer Heimat - Moskau, in den Hauptstädten der Unionsrepubliken und in den Städten Leningrad, Stalingrad, Sewastopol, Odessa, Chabarowsk, Nowosibirsk,, Swerdlowsk, Gorki, Molotow und Tula im Namen der Heimat zu Ehren unserer ruhmreichen Artilleristen ein Salut von 20 Artilleriesalven zu feuern.
Es lebe und gedeihe unsere Sowjetartillerie zum Schrecken der Feinde unserer Heimat!

Der Oberste Befehlshaber
Marschall der Sowjetunion
J. Stalin

BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS
Nr. 5

MOSKAU, 23. FEBRUAR 1945

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten, Offiziere und Generale! Heute feiern wir den 27. Jahrestag des Bestehens der Roten Armee.

Die von dem großen Lenin zum Schutze unserer Heimat vor dem Überfall fremdländischer Eroberer geschaffene und von der bolschewistischen Partei großgezogene Rote Armee hat in ihrer Entwicklung einen ruhmreichen Weg zurückgelegt. Sie hat ihre historische Bestimmung in Ehren erfüllt und ist mit Recht das geliebte Kind des Sowjetvolkes. In den Jahren des Bürgerkrieges behauptete die Rote Armee den jungen Sowjetstaat gegen zahlreiche Feinde. In den großen Schlachten des Vaterländischen Krieges gegen die deutsche Invasion rettete die Rote Armee die Völker der Sowjetunion vor der faschistischen deutschen Sklaverei, behauptete die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat und half den Völkern Europas, das deutsche Joch abzuschütteln.

Den 27. Jahrestag der Roten Armee begehen wir jetzt im Zeichen neuer historischer Siege über den Feind. Die Rote Armee hat nicht nur den Heimatboden vom Hitlerunrat befreit, sondern hat auch den Feind um viele hunderte Kilometer hinter die Grenzen zurückgeworfen, von denen aus die Deutschen ihren räuberischen Überfall auf unser Land unternahmen, sie hat den Krieg auf den Boden, Deutschlands hinübergetragen und vollendet jetzt gemeinsam mit den Armeen unserer Verbündeten erfolgreich das Werk der Zerschmetterung der faschistischen deutschen Armee. Im Januar dieses Jahres hat die Rote Armee an der ganzen Front von der Ostsee bis zu den Karpaten einen Schlag von beispielloser Kraft auf den Feind niedersausen lassen. Sie brach in einer Ausdehnung von 1200 Kilometer das mächtige Verteidigungssystem der Deutschen auf, das diese in einer Reihe von Jahren geschaffen hatten. Im Laufe der Offensive warf die Rote Armee den Feind durch schnelle und geschickte Operationen weit nach Westen zurück. Die Sowjettruppen sind in hartnäckigen Kämpfen 270 Kilometer von den Grenzen Ostpreußens bis zum Unterlauf der Weichsel, 570 Kilometer aus dem Aufmarschraum an der Weichsel südwärts Warschau bis zum Unterlauf der Oder und 480 Kilometer von der Brückenkopfstellung von Sandomir bis ins Innere Deutschschlesiens vorgerückt.

Die Erfolge unserer Winteroffensive haben vor allem dazu geführt, dass sie die Winteroffensive der Deutschen im Westen, die auf die Besetzung Belgiens und des Elsass abzielte, zum Scheitern brachten und es den Armeen unserer Verbündeten ermöglichten, ihrerseits zur Offensive gegen die Deutschen überzugehen und damit ihre Offensivoperationen im Westen mit den Offensivoperationen der Roten Armee im Osten zu vereinen.

In den 40 Tagen der Offensive im Januar und Februar 1945 haben unsere Truppen die Deutschen aus 300 Städten vertrieben, an die 100 Rüstungsbetriebe besetzt, in denen Panzer, Flugzeuge, Waffen und Munition erzeugt werden, mehr als 2400 Eisenbahnstationen eingenommen und sich eines Eisenbahnnetzes von mehr als 15000 Kilometer Länge bemächtigt. In dieser kurzen Frist hat Deutschland mehr als 350000 Soldaten und Offiziere an Gefangenen und nicht weniger als 800000 an Toten verloren. In derselben Zeit hat die Rote Armee etwa 3000 deutsche Flugzeuge, mehr als 4500 Panzer und Sturmgeschütze und nicht weniger als 12000 Geschütze vernichtet bzw. erbeutet.

Das Ergebnis ist, dass die Rote Armee ganz Polen und einen beträchtlichen Teil des Territoriums der Tschechoslowakei befreit, Budapest eingenommen und Ungarn, den letzten Bundesgenossen Deutschlands in Europa, zum Ausscheiden aus dem Kriege gebracht hat,

dass sie den größten Teil Ostpreußens und Deutschschlesiens besetzte und sich den Weg nach Brandenburg, nach Pommern, ins Vorgelände von Berlin gebahnt hat.
Die Hitlerleute pflegten sich damit zu brüsten, dass seit mehr als hundert Jahren kein einziger feindlicher Soldat auf deutschem Boden gestanden und dass die deutsche Armee nur auf fremdem Boden gekämpft habe und kämpfen werde. Jetzt ist dieser deutschen Prahlerei ein Ende gemacht.
Unsere Winteroffensive hat gezeigt, dass die Rote Armee immer neue Kräfte zur Bewältigung immer komplizierterer und schwierigerer Aufgaben findet. Ihre ruhmreichen Kämpfer haben jetzt gelernt, den Feind nach allen Regeln der modernen Kriegswissenschaft zu schlagen und zu vernichten. Beseelt von dem Bewusstsein ihrer großen Befreiermission vollbringen unsere Kämpfer Wunder an Heroismus und Selbstaufopferung und vereinen geschickt Tapferkeit und Wagemut im Gefecht mit der vollen Auswertung der Stärke und Leistungsfähigkeit ihrer Waffen. Die Generale und Offiziere der Roten Armee kombinieren meisterhaft massierte Schläge des machtvollen Kriegsgeräts mit kunstvollen und wuchtigen Manövern. Im vierten Kriegsjahr ist die Rote Armee fester und stärker geworden als je zuvor, ihr Kriegsgerät hat sich noch mehr vervollkommnet und ihre Kampfmeisterschaft hat sich um ein Vielfaches erhöht.
Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten, Offiziere und Generale!
Der volle Sieg über die Deutschen ist nun schon nahe. Aber der Sieg kommt nie von selbst - er wird in schweren Kämpfen und in beharrlicher Arbeit errungen. Der dem Untergang geweihte Feind wirft die letzten Kräfte in den Kampf und setzt sich verzweifelt zur Wehr, um der strengen Sühne zu entgehen. Er greift jetzt zu den äußersten und gemeinsten Kampfmitteln und wird das auch weiterhin tun. Es gilt daher, daran zu denken: je näher unser Sieg, desto größer muss unsere Wachsamkeit, desto stärker müssen unsere Schläge gegen den Feind sein.
Im Namen der Sowjetregierung und unserer ruhmreichen bolschewistischen Partei begrüße und beglückwünsche ich euch zum 27. Jahrestag der Roten Armee! In Würdigung der großen Siege, die von den Streitkräften des Sowjetstaates im abgelaufenen Jahre errungen wurden,
BEFEHLE ICH:
Heute, am 23. Februar, am 27. Jahrestag der Roten Armee, um 20 Uhr ist in Moskau, Leningrad, Kiew, Minsk, Petrosawodsk, Tallinn, Riga, Vilnius, Kischinew, Tbilissi, Stalingrad, Sewastopol, Odessa und Lwow ein Salut von 20 Artilleriesalven zu feuern.
Es lebe unsere siegreiche Rote Armee!
Es lebe unsere siegreiche Kriegsmarine!
Es lebe unsere machtvolle Sowjetheimat!
Ewiger Ruhm den Helden, die im Kampfe für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat gefallen sind!
Tod den deutschen Okkupanten!

Der Oberste Befehlshaber
Marschall der Sowjetunion
J. Stalin

REDE DES GENOSSEN J.W. STALIN
BEI DER UNTERZEICHNUNG DES VERTRAGS ZWISCHEN DER SOWJETUNION UND DER POLNISCHEN REPUBLIK ÜBER FREUNDSCHAFT, GEGENSEITIGEN BEISTAND UND ZUSAMMENARBEIT NACH DEM KRIEGE

2l. APRIL 1945

Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, meine Herren!

Ich denke, dass der soeben von uns unterzeichnete Vertrag zwischen der Sowjetunion und Polen über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit nach dem Kriege von großer historischer Bedeutung ist.

Die Bedeutung dieses Vertrags besteht vor allem darin, dass er in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen eine grundlegende Wendung in der Richtung zu einem Bündnis und zur Freundschaft bezeichnet, eine Wendung, die im Verlauf des gegenwärtigen Befreiungskampfes gegen Deutschland zustande gekommen ist und die nun in diesem Vertrag ihre formelle Bekräftigung findet.

In den letzten fünf Jahrhunderten fehlte es in den Beziehungen zwischen unseren Ländern bekanntlich nicht an Elementen gegenseitiger Entfremdung und Animosität, nicht selten auch offener kriegerischer, Konflikte. Diese Beziehungen schwächten unsere beiden Länder und stärkten den deutschen Imperialismus. Die Bedeutung des gegenwärtigen Vertrags besteht darin, dass er diesen alten Beziehungen zwischen unseren Ländern ein Ende macht, sie einsargt und eine reale Grundlage dafür schafft, dass die alten feindseligen Beziehungen durch Bündnis- und Freundschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen ersetzt werden.

Im Verlauf der letzten 25-30 Jahre, also während der letzten beiden Weltkriege, gelang es den Deutschen, das Territorium Polens als Korridor für die Invasion nach dem Osten und als Sprungbrett für einen Überfall auf unser Land zu benutzen. Das konnte geschehen, weil zwischen unseren Ländern damals keine freundschaftlichen, keine Bündnisbeziehungen bestanden. Die alten Beherrscher Polens wollten keine Bündnisbeziehungen zu der Sowjetunion haben. Sie zogen es vor, eine Politik des Ränkespiels zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu betreiben. Und natürlich nahm das Spiel ein böses Ende... Polen wurde okkupiert, seine Unabhängigkeit annulliert und dabei erhielten die deutschen Truppen infolge dieser ganzen verderblichen Politik die Möglichkeit, bis vor die Tore Moskaus zu gelangen.

Die Bedeutung des gegenwärtigen Vertrags besteht darin, dass er die alte und verderbliche Politik eines Spiels zwischen Deutschland und der Sowjetunion liquidiert und sie durch eine Politik des Bündnisses und der Freundschaft zwischen Polen und seinem östlichen Nachbarn ersetzt.

Darin liegt die historische Bedeutung des soeben von uns unterzeichneten Vertrags zwischen Polen und der Sowjetunion über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit nach dem Kriege.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Völker unserer Länder mit Ungeduld auf die Unterzeichnung dieses Vertrags warten. Sie fühlen, dass dieser Vertrag das Unterpfand der Unabhängigkeit des neuen demokratischen Polens, das Unterpfand seiner Macht, seines Gedeihens ist.

Doch damit ist die Sache nicht erschöpft. Der gegenwärtige Vertrag ist auch außerdem von großer internationaler Bedeutung. Solange es zwischen unseren Ländern kein Bündnis gab, hatte Deutschland die Möglichkeit, sich das Fehlen einer Einheitsfront zwischen uns zunutze zu machen, konnte es Polen gegen die Sowjetunion ausspielen und umgekehrt, und konnte

somit beide einzeln schlagen. Nachdem zwischen unseren Ländern ein Bündnis zustande gekommen ist, hat sich die Sache von Grund aus geändert. Jetzt kann man nicht mehr unsere Länder gegeneinander ausspielen. Jetzt gibt es zwischen unseren Ländern von der Ostsee bis zu den Karpaten eine Einheitsfront gegen den gemeinsamen Feind, gegen den deutschen Imperialismus. Jetzt kann man zuversichtlich sagen, dass der deutschen Aggression im Osten Einhalt geboten ist. Es unterliegt keinem Zweifel: wenn diese Barriere im Osten durch eine Barriere im Westen, also durch ein Bündnis unserer Länder mit unseren Verbündeten im Westen, vervollständigt wird, dann kann man bestimmt sagen, dass die deutsche Aggression gezügelt ist und es nicht mehr leicht haben wird, sich auszutoben.
Es ist daher nicht verwunderlich, dass die freiheitsliebenden Nationen und vor allem die slawischen Nationen mit Ungeduld auf den Abschluss dieses Vertrags warten, denn sie sehen wohl: dieser Vertrag bedeutet die Festigung der Einheitsfront der Vereinten Nationen gegen den gemeinsamen Feind in Europa. Darum zweifle ich nicht daran, dass unsere Verbündeten im Westen diesen Vertrag begrüßen werden. Es lebe und gedeihe das freie, unabhängige, demokratische Polen!
Es lebe und gedeihe sein Nachbar im Osten, unsere Sowjetunion!
Es lebe das Bündnis und die Freundschaft zwischen unseren Ländern!

BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS
AN DIE KÄMPFENDEN TRUPPEN DER ARMEE

Die Truppen der 1. Ukrainischen Front und die mit uns verbündeten englisch-amerikanischen Truppen haben durch einen Vorstoß von Osten und von Westen die Front der deutschen Truppen aufgespalten und sich am 25. April um 13.30 Uhr im Zentrum Deutschlands, im Raum der Stadt Torgau, vereinigt. Damit sind die deutschen Truppen, die in Norddeutschland stehen, von den deutschen Truppen in den südlichen Gebieten Deutschlands abgeschnitten.

In Würdigung des errungenen Sieges und zu Ehren dieses historischen Ereignisses salutiert heute, den 27. April, um 19 Uhr die Hauptstadt unseres Heimatlandes, Moskau, im Namen der Heimat den heldenmütigen Truppen der 1. Ukrainischen Front und den mit uns verbündeten englisch-amerikanischen Truppen mit vierundzwanzig Artilleriesalven aus dreihundertvierundzwanzig Geschützen.

Hoch der Sieg der freiheitsliebenden Völker über Deutschland!

Der Oberste Befehlshaber
Marschall der Sowjetunion
J. Stalin

27. April 1945. Nr. 346.

ANSPRACHE
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS MARSCHALLS DER SOWJETUNION
J.W.STALIN
AN DIE ROTE ARMEE UND DIE TRUPPEN DER VERBÜNDETEN

27. APRIL 1945

Im Namen der Sowjetregierung wende ich mich an Sie, Kommandeure und Soldaten der Roten Armee und der Armeen unserer Verbündeten.

Die siegreichen Armeen der verbündeten Großmächte, die den Befreiungskrieg in Europa führen, haben die deutschen Truppen vernichtend geschlagen und sich auf deutschem Boden vereinigt.

Unsere Aufgabe und unsere Pflicht besteht darin, dem Feinde den Rest zu geben und ihn zur Waffenstreckung und zur bedingungslosen Kapitulation zu zwingen. Diese Aufgabe und diese Pflicht gegenüber unserem Volke und allen freiheitsliebenden Völkern wird die Rote Armee restlos erfüllen.

Ich begrüße die heldenmütigen Truppen unserer Verbündeten, die nun Schulter an Schulter mit den Sowjettruppen auf deutschem Boden stehen und von Entschlossenheit erfüllt sind, ihre Pflicht restlos zu erfüllen.

BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS
Nr. 20

MOSKAU, 1.MAI 1945

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten und Obermaate, Offiziere der Armee und Flotte, Generale und Admirale!
Werktätige der Sowjetunion!
Heute feiert unser Land den 1. Mai, den internationalen Festtag der Werktätigen.
In diesem Jahre begehen die Völker unseres Heimatlandes den 1. Mai im Zeichen der siegreichen Vollendung des Großen Vaterländischen Krieges.
Die schweren Zeiten, da die Rote Armee die feindlichen Truppen vor Moskau und Leningrad, vor Grosny und Stalingrad abzuwehren hatte, gehören der Vergangenheit an und kehren nie wieder. Heute schlagen unsere siegreichen Truppen die Streitkräfte des Gegners im Zentrum Deutschlands, weit hinter Berlin, an der Elbe.
Binnen kurzer Frist sind Polen, Ungarn, ein großer Teil der Tschechoslowakei, ein bedeutender Teil von Österreich und die Hauptstadt Österreichs, Wien, befreit worden.
Die Rote Armee hat hierbei Ostpreußen - die Brutstätte des deutschen Imperialismus -, Pommern, den größten Teil der Provinz Brandenburg und die wichtigsten Bezirke der Hauptstadt Deutschlands, Berlins, besetzt und über Berlin die Fahne des Sieges gehisst.
Durch diese Angriffskämpfe der Roten Armee haben die Deutschen in 3-4 Monaten mehr als 800000 Soldaten und Offiziere an Gefangenen und etwa eine Million an Toten verloren. In der gleichen Zeit haben die Truppen der Roten Armee an die 6000 Flugzeuge des Gegners, an die 12000 Panzer und Sturmgeschütze, mehr als 23000 Feldgeschütze und eine gewaltige Menge von Waffen und Ausrüstung anderer Art erbeutet bzw. vernichtet.
Es verdient festgestellt zu werden, dass in diesen Kämpfen polnische, jugoslawische, tschechoslowakische, bulgarische und rumänische Divisionen Seite an Seite mit der Roten Armee erfolgreich die Offensive gegen den gemeinsamen Feind führten.
Durch die vernichtenden Schläge der Roten Armee war das deutsche Oberkommando gezwungen, Dutzende von Divisionen an die sowjetisch-deutsche Front zu werfen und damit an anderen Fronten ganze Abschnitte zu entblößen. Dieser Umstand half den Truppen unserer Verbündeten, die erfolgreiche Offensive im Westen zu entfalten. Durch gleichzeitige Schläge gegen die deutschen Truppen von Osten und Westen her gelang es dabei den Truppen unserer Verbündeten und der Roten Armee, die deutschen Truppen in zwei auseinander gerissene Teile aufzuspalten und die Vereinigung unserer und der verbündeten Truppen zu einer einheitlichen Front zu verwirklichen.
Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass dieser Umstand das Ende Hitlerdeutschlands bedeutet.
Die Tage Hitlerdeutschlands sind gezählt. Mehr als die Hälfte seines Bodens ist von der Roten Armee und den Truppen unserer Verbündeten besetzt. Deutschland hat die lebenswichtigsten Gebiete verloren. Die in den Händen der Hitlerleute verbliebene Industrie kann die deutsche Wehrmacht nicht mit der ausreichenden Menge von Waffen, Munition und Treibstoff beliefern. Die Menschenreserven der deutschen Wehrmacht sind erschöpft. Deutschland ist vollständig isoliert und steht jetzt allein da, wenn man von seinem Bundesgenossen Japan absieht.
Auf der Suche nach einem Ausweg aus ihrer hoffnungslosen Lage machen die Hitlerabenteurer alle möglichen Winkelzüge, ja sie biedern sich sogar an die Verbündeten an, bestrebt, im Lager der Verbündeten Zerwürfnis hervorzurufen. Diese neuen Gaunerkniffe der Hitlerleute sind zum völligen Scheitern verurteilt. Sie sind nur dazu angetan, den Zerfall der deutschen Truppen zu beschleunigen.

Die verlogene faschistische Propaganda schreckt die deutsche Bevölkerung mit dem läppischen Gerede, die Armeen der Vereinten Nationen wollten das deutsche Volk ausrotten. Zur Aufgabe der Vereinten Nationen gehört nicht die Vernichtung des deutschen Volkes. Die Vereinten Nationen werden den Faschismus und den deutschen Militarismus vernichten, die Kriegsverbrecher streng bestrafen und die Deutschen zwingen, den Schaden wieder gut zumachen, den sie anderen Ländern zugefügt haben. Aber die Vereinten Nationen tasten die friedliche Bevölkerung Deutschlands nicht an und werden sie nicht antasten, wenn diese die Forderungen der Militärbehörden der Verbündeten loyal erfüllt.

Die glänzenden Siege, die von den Sowjettruppen im Großen Vaterländischen Krieg errungen wurden, haben die Reckenkraft der Roten Armee und ihre hohe militärische Meisterschaft gezeigt. Unser Heimatland hat im Verlauf des Krieges eine erstklassige Kaderarmee erhalten, die fähig ist, die großen sozialistischen Errungenschaften unseres Volkes zu behaupten und die Staatsinteressen der Sowjetunion zu sichern.

Obwohl die Sowjetunion fast vier Jahre lang einen seinem Ausmaß nach beispiellosen Krieg führt, der kolossale Aufwendungen erfordert, erstarkt und wächst unsere sozialistische Volkswirtschaft, und die Wirtschaft der befreiten Gebiete, die von den deutschen Okkupanten ausgeraubt und zerstört worden ist, wird erfolgreich und schnell wiederaufgerichtet. Das ist das Ergebnis der heldenhaften Anstrengungen der Arbeiter und Kollektivbauern, der Sowjetintellektuellen, der Frauen und der Jugend unseres Landes, die von der großen bolschewistischen Partei beseelt und gelenkt werden.

Der von den deutschen Imperialisten entfesselte Weltkrieg geht seinem Ende entgegen. Der Zusammenbruch Hitlerdeutschlands ist Sache der allernächsten Zukunft. Die Hitlerschen Machthaber, die sich schon Beherrscher der Welt wähnten, stehen vor dem Scherbenhaufen. Die tödlich getroffene faschistische Bestie liegt in den letzten Zügen. Die Aufgabe besteht jetzt darin, der faschistischen Bestie den Rest zu geben. Kämpfer der Roten Armee und Kriegsmarine! Der letzte Sturm auf die Hitlerhöhle ist im Gange. Liefert in den abschließenden Kämpfen neue Beispiele von kriegerischem Können und Kühnheit. Schlagt noch kräftiger auf den Feind ein, zertrümmert kunstgerecht seine Verteidigungsanlagen, verfolgt die deutschen Okkupanten und kreist sie ein, gönnt ihnen keine Atempause, bevor sie nicht den Widerstand einstellen.

Seid besonders wachsam jetzt, wo ihr euch außerhalb der Grenzen des Heimatlandes befindet! Haltet nach wie vor die Ehre und Würde des Sowjetkriegers hoch!

Werktätige der Sowjetunion!

Vervielfacht durch zähe und unermüdliche Arbeit die allseitige Unterstützung der Front. Heilt schnell die Wunden, die der Krieg dem Lande geschlagen hat, stärkt noch mehr die Macht unseres Sowjetstaates!

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten und Obermaate, Offiziere der Armee und Flotte, Generale und Admirale! Werktätige der Sowjetunion!

Im Namen der Sowjetregierung und unserer bolschewistischen Partei begrüße und beglückwünsche ich euch zum 1. Mai.

Zu Ehren der historischen Siege der Roten Armee an der Front und der großen Erfolge der Arbeiter, Kollektivbauern und Intellektuellen im Hinterland, zur Feier des internationalen Festtages der Werktätigen

BEFEHLE ICH:

Heute, am 1. Mai, ist in den Hauptstädten der Unionsrepubliken: Moskau, Kiew, Minsk, Baku, Tbilissi, Eriwan, Aschchabad, Taschkent, Stalinahad, Alma-Ata, Frunse, Petrosawodsk, Kischinew, Vilnius, Riga und Tallinn sowie in den Heldenstädten: Leningrad, Stalingrad, Sewastopol und Odessa ein Salut von zwanzig Artilleriesalven abzufeuern.

Es lebe unsere machtvolle Sowjetheimat!

Es lebe das große Sowjetvolk, das Siegervolk!

Es lebe die siegreiche Rote Armee und Kriegsmarine!

Ewiger Ruhm den Helden, die in den Kämpfen für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Heimat Landes gefallen sind!
Vorwärts zur endgültigen Niederwerfung Hitlerdeutschlands!

Der Oberste Befehlshaber
Marschall der Sowjetunion
J. Stalin

ANMERKUNGEN

1. Diese Arbeit Stalins ist ein Brief, den er am 19. Juli 1934 an die Mitglieder des ZK der KPdSU(B) sandte. Darin heißt es: „Genosse Adoratski schlägt vor, in der nächsten, dem zwanzigsten Jahrestag des imperialistischen Weltkriegs gewidmeten, Nummer des ‚Bolschewik' den bekannten, im Jahre 1890 zum ersten Mal im Ausland veröffentlichten Artikel von Engels ‚Die auswärtige Politik des russischen Zarentums' abzudrucken. Ich würde es für durchaus normal halten, wenn man vorschlüge, diesen Aufsatz in einem Sammelband der Schriften von Engels oder in einer der historischen Zeitschriften abzudrucken. Man schlägt uns aber vor, ihn in unserer Kampfzeitschrift, im ‚Bolschewik', in einer Nummer abzudrucken, die dem 20. Jahrestag des imperialistischen Weltkriegs gewidmet ist. Folglich ist man der Meinung, dass dieser Artikel als ein richtunggebender oder jedenfalls als ein Aufsatz zu betrachten sei, der für unsere Parteiarbeiter vom Standpunkt der Klärung der Probleme des Imperialismus und der imperialistischen Kriege außerordentlich lehrreich sei. Ungeachtet seiner Vorzüge hat jedoch Engels' Artikel, wie aus seinem Inhalt ersichtlich ist, diese Qualitäten leider nicht. Mehr noch, er weist eine Reihe von Mängeln auf, die den Leser, wenn der Artikel ohne kritische Bemerkungen veröffentlicht wird, verwirren können... Darum halte ich es für unzweckmäßig, den Artikel von Engels in der nächsten Nummer des ‚Bolschewik' zu veröffentlichen..."
   In diesem Brief gibt Stalin eine ausführliche kritische Analyse des Artikels von Engels und weist dabei unter anderem auf Fragen hin, die für die Beurteilung einiger Momente der deutschen Geschichte von entscheidender Bedeutung sind.
   Der Brief, der hier in seinem Hauptteil gebracht wird, wurde im Mai 1941, kurz vor dem Überfall der Hitlerarmee auf die Sowjetunion, zum ersten Mal veröffentlicht.
2. Der russische Friede, abgeschlossen zu Paris am 30. März 1856, beendete den Krimkrieg (1853-1856) zwischen Rußland einerseits und der mit England und Frankreich verbündeten Türkei andererseits.
3. Ossoaviachim - Vereinigung zur Unterstützung der Wehrhaftigkeit und des Aufbaus der Flugzeug- und Chemieindustrie der Sowjetunion.
4. A. Stachanow (geb. 1905) - Bergarbeiter aus dem Donezbecken, der den Anstoß gab für die Massenbewegung zur Erzielung einer hohen Arbeitsproduktivität in Industrie und Landwirtschaft der Sowjetunion. Diese Bewegung erhielt den Namen Stachanow-Bewegung.
5. D. Papanin (geb. 1894) - Erforscher der Arktis, Leiter der driftenden Station „Nordpol", die vom 21.5.1937 bis 19.2.1938 driftete.

ENDE BAND 14